1883

<366299835300018

<366299835300018

Bayer. Staatsbibliothek

Oec. 1402.

Oeconomica. Mortorum cultura.

Systemata & methodi 265.

Oeconomica 1K 304.

R

Richter von Schmeiß, p. t.
Anno 1750

Der
Im Blumen-Kuchen-
Artzney-
Und
Baum-Garten
Gründlich-informirte
Gärtner/

Wird
In einem gantz neuen Garten-
Buch/ samt dreyen hierzu nöthigen
Registern/ vorgestellet/
Von
JOH. BAPTISTA PICTORIO.

Nürnberg/
Verlegts Johann Leonhard Buggel.
Druckts/ Johann Ernst Adelbulner.
Anno 1714.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht an den Garten-liebenden Leser!

Es ist zwar / die Freyheit zu gestehen / nur ein lauteres Stückwerck / und meritiret noch lange nicht / den Namen einer recht-klugen Curiosité, wenn man hier und dar Gärten

antrifft/in welchen Privat-Personen vor viele tausend Gulden Blumen-Werck stecken / und an ein so flüchtiges Laub / oder Blätlein so grosse Unkosten spediren. Und daß vor diesesmal mit Stillschweigen übergehe derjenigen / so mit unschätzbaren Spêsen / ihre prächtige Lust- und Garten-Häuser / zu nichts taugliches Grotten-Werck / grosse Statuen/Pyramiden/ungeheure Fontainen / nebst ihren kostbaren Aufsätzen / und welches das allereinfältigste / mit denen abgeschmacktesten Schilderenen bezieren und ausfüllen/ dabey dann das allerwenigste / oder

oder wohl gar nichts zu derer Menschen Nutzbarkeit zu finden. Ich bescheide mich im Gegentheil gar wohl / daß mächtigen Potentaten / und reichen Fürsten dergleichen Lust-Gärten einen illustren Splendeur verursachen/und die Gedancken derer Anschauenden bewundernd machen. Die Labyrinthe waren vor Zeiten nichts anders / als was man heut zu Tages Irr-Gärten zu nennen pfleget; Jedoch hat es mit den alten Dædalischen Labyrinthen viel andere Gelegenheit gehabt/ gleich wie auch mit denen Egyptischen und Lemnischen. Denn

das waren nicht sowol Gärten/ als vielmehr prächtige und kostbare Trauer- und Leyd-Schlösser / so man zum Begräbnissen derer Egyptischen Vice-Ré, oder Land-Vögte sich bediente; Angemerckt in denselben 37. Schlösser oder Paläste gewesen. Zu Vicegrad in Ungarn/ haben selbige Könige ehedessen einen gewaltig-prächtigen und Lust-vollen Irr-Garten gehabt/welcher ein recht irrdisches Paradieß von Bäumen / Blumen / Thieren / Vögeln und Fischen vorgestellt. Was vor Prunck und Pracht zeiget nicht das reiche Italien/ und liebens-würdige Holland/

in

in ihren Lust-Gärten. Louis der XIV. König in Franckreich / hat gewiesen / daß Versailles, wegen des unschätzbaren Lust-Gartens / im unsterblichen Andencken bleiben könne. Der Ertz-Hertzogliche Zier-Garten in Wien ist nicht minder verwunderns werth / wie auch der Schlestwig-Hollsteinische. Allein / dieses wird billiger grossen Herren als wohlhabenden Privat-Personen zu dero Ergötzung überlassen / so eher eine Million-Thaler zu dero Plaisir anwenden dörffen. Jedoch finden sich auch noch wohl mächtige Könige / so dergleichen unter die Eitelkeiten

der Welt mit zehlen / und wohl eher einen kostbar-angerichteten Garten / welcher zu weiter nichts dienlich / als die lüsternde Augen zu vergnügen weg- und etwas nutzbares davor anschaffen. Und gewiß/dergleichen Lust-Gebäude / ohne besondern Nutzen/ sind mehr zu verachten/ als zu bewundern / angesehen gar eine kurtze Zeit ist/deren man sich bedienen und derselben zu erfreuen hat.

Wie nun aber derer Menschen Naturel, sich eine Recreation oder Vergnügung zu schaffen / unermüdet / solches aber / wo nicht bey allen / doch denen meisten

sten die verschiedene Blumen / Bäume und Kräuter erwecken / als habe ich mir aus langer Erfahrung die Mühe geben / und in wenigen Bogen deutlich vorstellen wollen / wie dieses Plaisir in denen Gärten sowohl mit Vergnügen / als profitablen Nutzen zu erhalten seyn werde.

Ich stelle demnach dieses zum Voraus / daß solche meine Arbeit zu keiner Galanterie, sondern einig und allein zum Unterricht der Gärtner oder anderen Personen / so Liebhaber von nutzbaren Gärten seyn / geschehen. Ich habe auch alles durch fleissige Ubung von vielen Jahren her

sehr genau experimentiret und erfahren / mit ausländischen wohl-versuchten und klugen Gärtnern theils münd- theils schrifftlich wegen verschiedener Gewächse Namen und Eigenschafften conferiret / damit ich nur alles wohl und dabey kürtzlich vorstellen möchte.

Und ich kan versichern / daß diese wenige Bögen mit allem Recht sich nennen dörffen: Le Portrait de la Déelle Flore, ein wahrer Entwurff der Blumen-Göttin; Nachdeme ich aber nicht gesonnen / daß der Titul mein Werck lein beliebt / sondern vielmehr der Innhalt desselben sol-

solches angenehm machen soll;
Als hat es mir vielmehr thunlicher zu seyn geschienen / demselben den Titul / der im Blumen- Kuchen- Artzney- und Baum-Garten gründlich informirte Gärtner / zu geben / versichernd / daß wo es nach meiner gezeigten Ordnung / sowohl mit den Blumen / Kräutern / Bäumen und Pflantzen insgesamt / als mit bedächtlicher Observirung der Zeit und Witterung des Himmels gethan und beobachtet wird / der ersprießlichste Nutzen erfolgen muß. Denn wer auf Anrichtung eines Gartens etwas wenden / nicht aber entwe-

der

der selbst bauen / oder einen verständigen Gärtner darüber setzen wollte / der würde in der That erfahren / daß er capable gewesen / sich vor seine aufgewendete Unkosten prostituiren zu können. Und wenn derselbe auch gleich allerley hat / so zu einem wohl-erbauten Garten gehöret / und auch wohl aus frembden Landen mit Aufwendung vieles Geldes holen lässet / ein jedes aber nicht zur bequemen Zeit / an seinen rechten Ort und ordentlich setzet / so wird er doch weder Lust noch Nutzen / weßwegen man fürnemlich Gärten pflan-

ßet und anleget / davon zu gewarten haben.

Und dieses ist eben meine Absicht / daß ich nebst Zeigung desjenigen / so zu einem Lust- und Nutzbaren Garten gehöret / auch zugleich einen gründlichen Unterricht stelle / wie / wenn / und wo solches mit Nutzen anzufangen. Ich habe mit Willen nicht weitläufftig schreiben wollen / damit alles / so zu melden / gleich primo intuitu, und im ersten Anblick deutlich und practicabel vorkommen möge. Die darinnen befindliche Blumen / Kräuter und andere Gewächse / so theils in Lateinisch / Frantzösisch

fisch / theils Italiänisch / und nicht wohl in Teutscher Sprach können benennet werden / habe ich nach richtiger Alphabet-Ordnung beygefüget / und jedwedes besondere Geschlecht unter seinen General-Titul gebracht / allwo selbige augenblicklich zu finden; Nach diesem habe auch die mehresten darinnen benandte Kräuter und Gewächse ihrem Geschlecht und Gattung / Gestalt / Zeit / Vermehr-Versetz- und Wartung nach / deutlich beschrieben. Uber diß auch eine und andere Unterweisung gethan / wie solche Gewächse sowohl zur Leibes-Nahrung / als

auch

auch zur Gesundheit mit höchstem Nutzen zu gebrauchen.

Nebst deme füge auch noch bey / ein nützliches Garten-Memorial, worinn ein fleissig- und sorgfältiger Gärtner / gleich als in einem Calender / alle Monat sehen kan / was er sowohl im Blumen- Kräuter- und Artzney- als auch im Baum-Garten Nöthiges zu verrichten und zu observiren habe / damit ein jedes Gewächse sein gehöriges Erdreich bekomme / recht angebauet / gewartet / und zu seiner Zeit die Frucht von demselben genommen / sorgfältig aufbehalten / vergnüglich genützet /

und dann der Saame gebührend gesammlet werden; Auch wie man die zarten/nebst andern ausländischen Gewächsen/ vor der scharffen Winter-Frost sichern soll / auf daß man kommendes Jahr seine Gärtnerey mit reichem Wucher wieder prosequiren könne.

Endlich habe ich auch zur Facilitir-und Erleichterung eines jeden Garten-Liebhabers drey besondere Register über diejenigen Sachen/so in diesem Werckle in enthalten / auf die kürtzeste Manier beydrucken lassen / damit im Auffschlagen man sich nicht allzu lang aufzuhalten Ursach habe.

Und

Und weilen nun dieser so wol-
gemeynte Garten-Unterricht
aus einer blosen Liebe gegen die
Gärtnerey hergeflossen/ als ver-
hoffe auch / es werde ein jedwe-
der Verständiger sich im Judici-
ren und übel-gefaßten Vorur-
theilen zu mässigen wissen / zu-
malen ich selbsten gestehe / daß
vieles noch hierinnen zu erin-
nern und zu vermehren gewe-
sen / wenn mich nicht die be-
liebte Kürtze davon abge-
halten. Lebe
wohl!

Das Erste Register.

Der / in diesem Buch befindlichen Capiteln.

Das I. Capitel.

Von der Beschaffenheit eines Gärtners. Pag. 1

Das II. Capitel.

Von den Werckzeug und Instrumentis, welche ein fleissig und vorsichtiger Gärtner in bereitschafft haben soll. 2

Das III. Capitel

Wie man einen Garten anlegen / austheilen / und zurichten soll. 6

Das IV. Capitel.

Von dem Erdreich / wie man nemlich das gute zu erkennen / und das böse zu verbessern. 9

Das V. Capitel.

Von allerhand Hecken / Spalliern / und Bind-

Werck /

Werck / Lust-Häusern / und Portälen / als wodurch ein Garten ausgezieret wird / und eine Annehmlichkeit überkommet; Auch zu welcher Zeit / die Sätzung geschehen soll. 12

Das VI. Capitel.

Kurtzer Unterricht / wie die Spallier und Hecken an Baum-Gärten sollen erzogen werden. 20

Das VII. Capitel.

Von den Blumen- und Garten-Gewächsen / wie mancherley deselben seyn / und wie solche abgetheilet werden. 33

Das VIII. Capitel.

Von den Plantis Bulbosis oder Zwiebel-Gewächsen. 36

Das IX. Capitel.

Von den Plantis Tuberosis, oder Knollichten Gewächsen. 55

Das X. Capitel.

Von den Plantis Fibrosis oder zaselichten Gewächsen. 68

Das XI. Capitel.

Von denen Plantis Annuis seu Æstivis, oder Sommer-Gewächsen / welche alle Jahr müssen gesäet werden. 116

Das XII. Capitel.

Von Benennung der Negelein 140

Das erste Register.

Das XIII. Capitel.

Die vornehmste Benennung der Tulipanen bey denen Frantzosen. 148

Das XIV. Capitel.

Verzeichnuß der Blumen/welche aus dem Saamen gezeuget und vermehret werden können. 186

Das XV. Capitel.

De Plantis Medicis oder von denen Gewächsen/ welche in die Artzney Garten zu setzen sind. 200

Das XVI. Capitel.

De Plantis Culinæ, oder von denen Garten- und Kuchen-Kräutern. 266

Das XVII. Capitel.

Von den Kuchen-Früchten. 286

Das XVIII. Capitel.

Von den Kuchen-Gewächsen so untersich wachsen. 310

Das XIX. Capitel.

De Plantis Arboreis, oder von denen Blumen-Bäum-

Bäumlein und Stäudlein / welche blühen und Blumen tragen. 341

Das XX. Capitel.

Von allerhand Blumen/Kräutern/und Blumen-Stäudlein. 402

Das XXI. Capitel.

Catalogus, was für Blumen / das gantze Jahr über blühen / und welche man alle Monat zu Straussen haben könne. 306

Das XXII. Capitel.

Von einigen allgemeinen Remarquen der Blumen-Gewächse. 428

Das XXIII Capitel.

Von einigen special-Remarquen oder besondern Anmerckungen der Plantarum bulbosarum. 446

Das XXIV. Capitel.

Von einigen general und allgemeinen Observationibus, der im XIX Capitel beschriebenen Bäumlein und Stäudlein / so da blühen und Blumen tragen. 451

Das XXV. Capitel.

Ist kein kleiner Unterricht/ wie jedes Kraut stehen müsse damit es wohl fortkomme und wachsen möge 458

Das XXVI. Capitel.

Wann und zu welcher Zeit / ein jedes Kraut und Wurtzel soll gesammlet werden. 463

Das XXVII. Capitel.

Zum Kuchen-Garten gehörige Anmerckunden / und insonderheit einige Observationes von den Wurtzel-Gewächsen. 465

Das XXVIII. Capitel.

Welcher Saame sowohl im Frühling als Herbst/ müsse gesäet werden. 471

Das XXIX. Capitel.

Auf wievielerley Art die Gewächse fortgepflantzet und vermehret werden. 475

Das XXX. Capitel.

Zeiget an die jenigen Gewächse / welche durch den Saamen vermehret werden. 476

Das

Das XXXI. Capitel.

Handelt von den Gewächsen / die durch Zertheilung der Wurtzel oder Nebenbrut verwahret werden. 459

Das XXXII. Capitel.

Von denen Bäumlein / welche zum Muster zu erwählen. 482

Das XXXIII. Capitel.

Von denen Kräutern nnd Gewächsen / welche / wann sie dück gesäet werden / desto lieber und schöner wachsen. 483

Das XXXIV. Capitel.

Gewächse so durch den Saamen weitläufftig wollen gesäet seyn. 484

Das XXXV. Capitel.

Von den Gewächsen / welche trocken und leichtes Erdreich lieben / absonderliche die Kuchen-Kräuter. 485

Das XXXVI. Capitel.

Von den Gewächsen / so da feuchtes Erdreich haben wollen. 486

Das XXXVII. Capitel.

Von den Kräutern / welche feuchtes Erdreich verlangen. 488

Das XXXVIII. Capitel.

Von den Gewächsen / die mit Sand vermischtes Erdreich bewahren. 489

Das XXXIX. Capitel.

Von den Gewächsen / welche dürre sandig- und steinichte Erde lieben. 489

Das XL. Capitel.

Von den Kräutern / welche Sonnenreichen Ort lieben. 409

Das XLI. Capitel.

Von den Kräutern / welche gern an schattichten Orten stehen wollen. 491

Das XLII. Capitel.

Von denen Gewächsen / die man zu Zäunen um die Gärten gebrauchen kan. 492

Das XLIII. Capitel.

Von denen Gewächsen / welche zu einem Lust-Zaum dienen können. 493

Das XLIV. Capitel

Von den Kräutern durch welche man die Felder probieren kan. 493

Das

Das XLV. Capitel.

Welche Kuchen-Gewächse man im Vollmond durch den Saamen säen und stecken soll. 494

Das XLVI. Capitel.

Saamen welcher fast allezeit im abnehmenden Mond wie alle andere Salat-Saame gesäet werden. 495

Das XLVII. Capitel.

Was für Saamen unter einigen Himmels-Zeichen sollen gesäet werden. 496

Das XLVIII. Capitel.

Von unterschiedlichen Meynungen der Gärtner in Säeung der Kuchen-Früchten. 497

Das XLIX. Capitel

Verschiedene Pflantzen-Stunden welche ihnen einige alte erwählt / nnd noch genau observiren. 501. Und von etlichen Remarquen, in wie viel Tagen ein jeder Saame aufzugehen pflegt. 502

An-

Andere Abtheilung.

Das I. Capitel.

Von dem Baum- und Obst-Garten / und erstlich vom Unterscheid des Obsts / auch wie man junge Bäume pflantzen / und die Erde zurichten soll. 502

Das II. Capitel.

Wie die wilden Stämme gesuchet werden solen. 504

Das III Capitel.

Wie die junge Wildlinge aufgezogen werden solen. 505

Das IV. Capitel.

Von Versetzung der Obst-Bäume. 507

Das V. Capitel.

Von der Erde zu diesen Bäumen. 510

Das VI. Capitel.

Welcher Gestalt man die wilden Bäumlein und Stämme / so man impffen will / bereiten soll. 514

Das

Das VII. Capitel.

Von den Pfropff-Reissern / zu welcher Zeit solche sollen gebrauchet / und dann wohl verwahret werden. 515

Das VIII. Capitel.

Von der Art und Weise zu impffen. 517

Das IX. Capitel.

Von Einlegung der Schnittling und Neben-Brut. 533

Das X. Capitel.

Handelt von den Kern-Pflantzen. 534

Das XI. Capitel

Von Kranckheiten der Bäume. 535

Das XII. Capitel.

Wie die Baum-Salbe und das Peltz-Wax/ soll bereitet werden. 573

Das XIII. Capitel.

Hält in sich die Special-Beschreibung eines jeden in vorigen Capiteln gedachten Baums. 582. ꝛc.

Das XIV. Capitel.

Handelt von etlichen/ zum Baum-Garten gehörigen

gen Observationibus oder Anmerckungen / und Künsten. 606

Das XV. Capitel.

Von dem Wein-Stock. 616

Das XVI. Capitel.

Bestehet in einem zimlich completen Garten-Memorial; oder deutlich- und gründlichen Anweissung / was ein fleissiger Gärtner das gantze Jahr durch / in allen 12. Monaten / sowohl im Blumen-Kuchen- als Baum-Garten verrichten und in Obacht nehmen soll. 630

Das I. Capitel.

Von der Beschaffenheit eines Gärtners.

Ein Gärtner soll eine fleissige arbeitsame Person seyn/ der sich etwas auf die Winde der vier Theil der Welt/ als Nord / Ost / Sud und West/ item/ die Witterung und des Monds Lauff / verstehe / auf daß er nach Beschaffenheit derselben / einen guten Platz erwählen könne / welcher sowohl zum Garten als Gewächsen vorträglich: Er soll in etwas der Bau-Kunst erfahren seyn / damit er eine ordentliche Austheilung des Gartens / der Beete / oder Felder / auf unterschiedliche Formen anzustellen wisse. Uber das muß er gute Kundschafft haben von denen verschiedenen Arten und Sorten der Blumen / um solche an ihre gehörige Oerter zu pflantzen / und dieselbe zu warten. Sonsten ist auch nöthig / daß er sich alle Reguln seiner Kunst wohl erinnere / und was

beym Säen und Pflantzen zu observiren/wahrnehme.

Das II. Capitel.

Von dem Werck-Zeug und Instrumentis, welche ein fleissiger und vorsichtiger Gärtner in Bereitschafft haben soll / als:

1.

EIn Spathe / oder Grabscheid / wormit man den Erdboden und Felder umgraben könne.

2. Ein Radhau / das starcke Wurtzelwerck oder Stöcke auszurotten.

3. Eine dünne und breite Haue / dem Erdreich damit Lufft zu machen / und die Beete umzuhauen.

4. Einen Rechen mit eisernen Zencken / die Adern mit selbigem gleich zu machen / und das Unkraut auszukämmen.

5. Einen Rechen mit kürtzern Zencken / die Beete und Saamen damit einzurichten.

6. Einen Maas-Stab / oder Meß-Stange.

7. Eine Schnur/nach der die Beete/ Gänge/ Spalliere/ Hecken / und andere Sachen zu richten und zu setzen seyn.

8. Zwey

8. Zwey Sieb oder Reuder/ ein enges und ein weites / durch welche man die Saamen und die Erden reiniget.

9. Einen oder mehr Gieß-Krüge/die Beete und Gewächse damit zu besprengen.

10. Eine Stutz-Scheer/den Bux-Baum/ Spallier / und andere Gehäge und Hecken zu stutzen.

11. Ein Stoß-Eisen/mit welchem die Gänge sollen gebutzet werden.

12. Eine eiserne Schauffel / die Steige gleich zu machen / und von dem Unkraut zu säubern/auch die Düngung damit auszutheilen.

13. Eine drey-zenckigte Mist-Gabel / mit welcher der Mist zur Düngung untergraben/ und aufgeladen/und wieder ausgetheilet wird.

14. Einen oder mehr Circkel / Reiß-Feder/ Linial und Winckel-Maas / auf daß er einen saubern Riß zu Papier bringen / und alsdann selbigen im Garten aussetzen könne.

15. Soll er bey Handen haben eine einfache und doppelte Leiter / damit er auf die Gipffel der Bäume steigen/die Bäume beschneiden/und das Obst abbrechen könne.

16. Eine Hacke oder Axt/eine Säge/Bohrer/ Schnitt-Messer/ ein Beinlein/ welches auf beyden Seiten schneidet / und in Form eines Feder-Messerleins ist.

17. Eine höltzerne Krucke / und starcke Steckhaue; Diese dienet/den Waasen damit

aufzuheben / und jene das Erdreich aufzulockern.

18. Ein Raupen-Eisen / um das Ungeziefer von den Bäumen zu nehmen. Pfropff-Messer / welches am Rucken dick und starck seyn muß ; damit es einen Spalt desto besser aufthun könne. Ein Hack-Messer / allerhand Baum-Aeste damit zu behauen.

19. Meissel und Messer / klein und groß / zum Beschneiden / Absetzen / Pfropffen der Bäume / und dergleichen Sachen. Pfropff-Säge / welche schmal seyn muß / zwischen denen Zweigen damit sägen zu können.

20. Einen höltzernen Hammer oder Schlägel / die dürren Aeste von den Bäumen zu schlagen / auch Pfäle damit in die Erde zu treiben.

21. Ein kleines schmales Hand-Spätlein / Blumen / Wurtzeln und Zwiebeln damit auszuheben.

22. Ferner einen Vorrath an fichtenen Pfählen / auch klein-geschnitzte Steckelein / jene zu den Bäumen / diese aber zu den Blumen-Töpffen zu gebrauchen / und die Gewächse damit anzuhefften.

23. Mehr muß er haben einen guten Vorrath von Bast / Binsen / Weyden-Bändern / langen Stroh-Seilern / oder Stroh-Bändern / Stricken / Bindfaden / u. d. g.

24. Einen Schub-Karren / die Steine und Unkraut / wie auch den Mist und Düngung ab- und zuzuführen : Item / groß und kleine Scher-

Scherben und Töpffe zu allerley Gewächsen: Stroh-Decken / die zarte Gewächs vor dem Frost und Kälte zu bewahren und zuzudecken. Ferner grosse Säcklein / oder Schachteln / den Samen in selbigen aufzuheben / Kehr-Besen / Latten / Stangen / Verschlag-Nägel / Bohrer / allerley Gewächse und Zwiebel-Werck geschicklich aus der Erden heben zu können. Geflochtene Körbe aus Weyden-Rinden / die Blumen oder das Kiehl-Werck hin und wieder zu bringen.

25. Eine höltzerne Trage / die Scherben hin und wieder zu tragen.

26 Einen Vorrath an Kühe-Koth / und ein Gefäß ihn drein zu thun. Beltz-Wachs / alte weisse Lümplein / wie auch einen Korb oder Rasche den Zeug / sonderlich aber die Beltz-Reiser in demselben zu tragen / und anders mehr.

Diesen Zeug nun muß ein fleissiger Gärtner nach verrichteter Arbeit fleissig säubern / und das Eisen-Werck vor dem Rost / so viel möglich / bewahren / auch zu dem Ende im Winter denselben alsobald hervor suchen / und so etwas abgehet / solches nach Nothdurfft zu verbessern / und endlich alles dermassen anrichten / damit er mit dem Neuen Jahr / in seiner Arbeit bald einen Anfang machen könne.

Das III. Capitel.

Wie man einen Garten anlegen/ austheilen / und zurichten soll.

NAchdem ein Gärtner mit dem/ im vorigen Capitel / gedachten Werck-Zeug versehen / so folget auch / wie ein Garten behöriger Massen angeleget werden soll : Als erstlich / muß er vor allen Dingen sich bemühen/ einen guten Platz zum Garten zu erwählen / der ein wenig abhängig oder abwärts gegen Mittag sich neiget oder ziehet / damit das zufliessende Gewässer zur Zeit des starcken Regen-Wetters ablauffen könne / und die Gewächse durch allzu überflüssige Nässe nicht verderbet werden.

Zweytens / soll auf der Seiten gegen Mitternacht / wie auch etwas gegen Morgen ein Garten mit Gebäuen / Mauern / oder hohen Bäumen/ als Nuß-Bäume/ Linden und Rust-Holtz versehen seyn/damit die schädlichen Nord- und Ost-Winde denen Gewächsen und Bäumen keinen Schaden thun können. Dahero pfleget man insgemein um besserer Bequemlichkeit willen/ wann es möglich ist / einen Garten/ zu nächst einem Schloß oder Wohn-Hauß anzulegen / damit nicht allein hohe Personen zu mehrer Lust und Ergötzlichkeit gereitzet werden/

son-

sondern auch die Gebäu dem Garten die kalte und rauhe Nord-Wind aufhalten mögen.

Drittens ist zu wissen/obschon die Gelegenheit offt zu dieser oder einer andern Form gerichtet ist/und man sich offt nach dem Platz richten muß/ daß viereckigte Form die allersäuberste und annehmlichste/ auch zur Austheilung der Felder viel leichter/ schöner und bequemer ist als alle andere. Anlangende das Erdreich und den Grund/muß solcher auf unterschiedliche Art zugerichtet werden/ wie dann von selbiger in dem folgenden Capitel weitläufftig handeln will.

Wann nun dieses alles geschehen/der Platz gleich gemacht/der Erdboden gedünget und zugerichtet; theilet man das Feld mit einer Meß-Schnur erstlich in gewisse Stücke und Gänge/ welches ein jeder/ nach Beschaffenheit des Platzes/ und seinem Gefallen thun kan: Setzet die Hecken/ oder Spallier/ fein grad nach der Schnur/ aus; wie in dem folgenden fünfften Capitel/ soll gelehret werden: Theilet alsdann auch die Blumen-Felder mit der Schnur und Zirckel ab/ nach eines jeden Belieben/ was für Formen gefällig seyn; Alsdann setzet man den Riß/oder Entwurff/mit Bux-Baum/ gebackenen Steinen/ oder aber mit Holtz auserhöhet/ die Beetlein drey oder vier Finger hoch/ welche nicht über zwey oder drey Schuhe breit seyn müssen/ damit man fein bequem hinlangen/ und

sowol das Kielwerck einsetzen / als auch das Unkraut ausjetten könne.

Es sollen auch die Gänge zwischen den Beeten über anderthalb Schuhe nicht breit seyn ; noch auch schmäler / damit man ungehindert darzwischen gehen könne.

So nun dieses alles geschehen / werden die Beete zu seiner Zeit mit allerhand Gewächsen / und Blumen-Werck / als Tulipanen / Narcissen / Hyacinthen / Negelein / und allerley Sommer-Gewächsen / besetzt / und nach der Ordnung eingetheilt / damit die Beete / welche einander in der Forme gleich / auch allezeit mit gleichen Blumen bepflantzet werden. Wann man aber die Lust-Stück leer lassen wollte / wie insgemein / mit Frantzösischem Laub-Werck oder Wappen / mit schönen Formen von Bux-Baum ausgesetzet sind / zu geschehen pflegt / so müsse man die Beetlein mit schwartzer Erden ausfüllen / die Gänge aber mit schönen kleinen gelben Sand beschütten. Auf solche Weise wird ein Blumen-Stock seine Schöne überkommen / und lustig anzusehen seyn.

(○)

Das

Das IV. Capitel.

Von dem Erdreich / wie nemlich das gute zu erkennen/ und das böse zu verbessern.

DJe Erde wird demnach erkannt durch das Anschauen / indem / wann ich selbige besehe / ob sie schwartz / roth / weiß oder Aschen-Farb sey / unter welchen die schwartze jederzeit für die beste gehalten wird; sonderlich wann es mit etwas Sand untermenget / fein fett und ein wenig feucht dabey ist. Und dieses kan man leicht durch das Unkraut erkennen / ob es geil oder dürre wächst; dann ist es geil / so ist der Grund gut / wo aber nicht / so ist er mager. Im Anrühren kan man das Erdreich auch ziemlich erkennen. Wann man eine Hand voll aus dem Grunde nimmt / und selbige fest zusammen druckt / läst sie sich in Klumpen ballen / und ist schwehr / so ists ein Anzeigen einer guten Erden. Am Geruch wird die Erde ferner erkannt; dann hat dieselbe einen lieblichen Geruch / sonderlich im Frühling / da es warme Mayen-Regen giebt / so ist sie auch gut. Wo aber und an welcher Erde dergleichen Zeichen nicht zu sehen und zu spühren / da ist es ein Merckmal einer

solchen Erde/welche durch guten Mist/und nach Befinden / mit andern Dingen / als Sand / Aschen, und dergleichen/ verbessert werden muß. Solche Verbesserung geschiehet nur auf verschiedene Art : Wann demnach ein Erdreich fest / leimicht und kalt/ daß es fast nicht zu zwingen / muß man solches mit hitzigem Pferd-Mist und Sand oder Aschen also vermischen: Nemlich allemal eine Furche / oder Graben / zwey Schuh tieff / und drey oder vier breit auswerffen/ den Graben mit Roß-Mist und Sand anfüllen/ und die nächste Erde darauf werffen/ und also nebenhin wieder einen solchen Graben machen/auch also wie zuvor anfüllen/und auf solche Weiß mit dem gantzen Platz verfahren.

Dieses kan sowohl im Frühling / als im Herbst geschehen/allein es muß/daß wann es ein viertel oder halb Jahr also gelegen / und aufeinander abgefaulet / noch ein-oder zweymal gearbeitet / und umgegraben werden / ehe man alsdann die Anbauung und Austheilung vor die Hand nehmen kan.

Ist aber der Grund leicht / mürb und hitzig/ muß man solchen mit gutem fetten Kühe-Rind- oder Schaaf-Mist vermischen / und zwar eben auf vorerwehnte Weise.

Ferner kan der sandichte Boden/mit Untermischung fetter und feuchter Erden / so sie zu haben ist/oder mit solcher/ welche man in den Land-Strassen / und wenige Viehe-Trifften hingehen/ oder in den Thoren / allwo das Viehe täglich

lich aus- und eingehet / findet / verbessert und zugerichtet werden.

Ist der Boden aber zufeucht / so kan ihm nicht besser geholffen werden / als wann man zuförderst rings um den Platz Gräben führet / daß sich das Wasser einziehen kan / und alsdann den Ort mit der ausgeworffenen Erden erhöhet / auch wo es weiter nöthig / Gräben oder Teiche in den Garten macht / so wird sich das Wasser wohl anziehen / und der Grund trocken werden.

Es ist auch sehr gut den Küchen-Gärten / wann man sie mit verfaulten Spähnen / oder Holtz-Erden / so auf den Zimmer-Plätzen / oder sonst zusammen geraspelt werden / dünget / sonderlich ist solche auch gut in die Blumen-Scherben / über das ist auch sehr nützlich die Erde / welche in den holen Bäumen und Felber gefunden wird.

NB.

Aller Erden bekommt zarter ausgereuteter Sand wohl / doch mehrers und wenigers / nachdeme sie zuvor schwehr oder leicht ist.

Das

Das V. Capitel.

Von allerhand Hecken / Spalliern / und Bindwerck / Lust-Häusern und Portälen / als wordurch ein Garten ausgezieret wird / und eine Annehmlichkeit überkommt / auch zu welcher Zeit die Setzung derselben geschehen soll.

BEy Setzung der Hecken / Bux-Baums / Lavendel / Salbey / Rauten / ꝛc. ist erstlich zu mercken / wann der Ort / oder Erdboden niedrig und feucht ist / kan man solche Uber-setzung oder Einlegung im Martio / oder auch erst im Anfang des Aprils / im zunehmenden Mond / vornehmen / wann nur der Boden zuvor im Herbst / oder Anfang des Frühlings zugerichtet worden: So aber der Ort oder das Land hoch lieget / sonderlich in warmen Ländern / muß solches alles im Februario / wann man wegen Frostes in die Erden kan / wo nicht / im November / geschehen oder vorgenommen werden: Und solches ist auch bey Fortsetzung der Bäume in Acht zu nehmen. Die Hecken nun belangend / welche einem Garten eine Zierde geben / seynd derselben unterschiedlich.

Als

Als erstlich/ nimmt man insgemein Rosen/ allerley Gattung und Farbe/ welche in der Haußhaltung dienlich und nützlich zu gebrauchen/ und durch ihre annehmliche Gestalt und lieblichen Geruch/ Gesicht und den Leib ergötzen: Man muß sie aber fein ordentlich beschneiden und zustutzen/und im Früh-Jahr vom alten dürren Holtz säubern und reinigen/ damit sie fein schön wachsen und floriren können; Worzu absonderlich dienet/wenn man die geilen Knospen/ so keine Blumen tragen/ zeitlichen ausbricht/ dann sie sonsten den meisten Safft vergeblich an sich ziehen. Weil aber das Rosen-Holtz nicht mit vielen Blättern umgeben/ sich auch nicht sowol in die Dicke ausbreitet als andere/ so giebt es also denen Gärten kein sonderliches Ansehen.

Zweytens dienet zu einem angenehmen Gehäge die Ribes- oder Johannis-Träublein; dieser nun findet man viererley Gattung: Als/rothe/ weisse/ Leibfarbene und schwartze/ welches die schlechtesten/und zum Essen gar nicht anständig sind. Sie stehen wohl untereinander. Die Leibfarben sind die best- und grössesten/ derohalben der Pflantzung vor andern meritiren/ wiewol auch der rothen zweyerley/ nemlich süsse und sauere zu finden. Sie müssen aber alle Jahr ordentlich ausgebutzt und beschnitten werden/ damit selbige schön wachsen und Frucht tragen mögen.

Drit-

Drittens geben die Stech- Klost- oder Hacken-Beere/(Uva crispa) ebenfalls ein schönes Gehäg. Dann solche wohl würdig/daß sie gepflantzet werden / in Ansehen ihrer angenehmen Frucht; sie schlagen im Frühling aus. So sie wohl beschnitten und unter der Scheer gehalten werden / wachsen sie zierlich / und gleichsam als eine viereckigte grüne Mauer. Die gemeinen kan man zu äusserst um den Garten pflantzen / um die Einsteigende hierdurch zu verhindern und abzuhalten; die edlen und grossen aber gehören in den Lust-Garten selbst.

Vierdtens kan man eine zierlich- und lustige Hecke formiren durch die Berberis oder Erbselen-Staude; sie nimt mit jedem Grund fürlieb / und sind auch seine Beerlein / wie bewust/ in der Oeconomie und Apothecke / zu Säfften und Candiren sehr nützlich Muß auch fleissig beschnitten und bey seiner Zierd erhalten werden/ wie bey andern Hägen ist gedacht worden.

Fünfftens / können eine nicht unfeine Lust-Gehäge geben / Wachholder-Stauden / durch welche/ weil sie allezeit grüne Farbe behalten/die Gärten ein sehr lebhafftes Ansehen bekommen. Wann man nun eine soche Lust-Hecke / anzulegen gedencket/ so nimmt man zur Herbst-Zeit im zunehmenden Mond frische Wachholder-Beer / legt dieselben ordentlich Reyhen-weis in kleine darzu bereitete / und mit guter Erden ausgefüllte Grüblein / zwey Reyhen / einen Schuh breit voneinander / säuberts hernach vom Unkraut/

kraut / so werden sie im Frühling aufgehen / und mit der Zeit ein angenehmes Lust-Gehäg geben. Sie müssen aber in die Höhe geleitet/ und gebührend in die Breite und Höhe beschnitten werden.

Sechstens giebt ein liebliches Lust-Gehäg Jasmin (nicht der edle Ausländische / sondern der kleine gemeine/ so zweyerley Gattung/weiß / mit kleinen Blümlein/ doch guten Geruchs/ und blau / der Persische genannt. Diese/ so man sie darzu wachsen läst / schiessen bald in die Höhe und Breite/erfordern nur/ daß man ihren Trieb zur Zierde gebührend wisse einzurichten. Wo der Lands-Art nach / der Winter etwa gar zu kalt seyn sollte / wird er mit Stroh wider die Kälte beschirmet und eingebunden / so dauert er wohl aus / und erführet nicht leichtlich. Im Früh-Jahr wird das Dürre an ihm abgeschnitten/wie auch was sonst daran nöthig.

Siebendes/ so man in Form eines Lust-Gehägs ziehen kan / ist die Syrinx / wie auch das Periclymenon / oder Jericho-Rosen ; dann wann man diese nicht in die Höhe läst/theilen sie sich in die Breite und Dicke / und stellen gewiß ein zierliches Ansehen dar. Eben also läst sich auch die gemeine Colutea vesicaria gebrauchen.

Achtens ist auch dienlich/welches am wenigstens kostet/und am häuffigsten zu bekommen ist/ das Ligustrum oder Rheinwende/solches giebt ein liebliches Lust-Gehäg / weil seine Blätlein

dicht

dicht beysammen stehen / und im Frühling zeitlich ausschlagen. Es dauret in dem kältesten Winter / und nutzet andern Blumen-Gewächsen als ein Schirm wider den rauhen Nord-Wind.

Neundtens / werden auch gebraucht die Himbeer / und zwar nicht allein die rothen / welche in den Wäldern zu finden / sondern vornemlich die weisse / die zwar rar zu haben / sich aber besser zusammen schicken. Nur ist das bey ihnen zu beobachten / daß ihre Wurtzel sich gern in die daran stehende Blumen-Felder ziehet / und dahero leichtlich im Frühling aufgesuchet werden können; wem gefällig / der kan unter diese Himbeer auch Brombeer thun / dieweil sie ebenfalls lieblich zu essen/und ihre Früchte später bringen/als jene. Sonst lieben sie einen sonderlich schattichten Ort.

Zehendens / kan man durch die Zwerg-Bäume / obschon kostbar / eine schöne Spallier verfertigen / wann man sie nur nach und nach sammlet / und zum Gebrauch aufbehält. Solche nun müssen fleissig beschnitten und angebunden werden/dann sonsten kommen sie nicht wohl fort / oder geben doch dasjenige Ansehen nicht/ welches sonst von ihnen erfordert wird. Wer keine andere hat/der nehme Quitten-Stauden/ und ziehe ein Gehäg daraus. Einige bedienen sich auch der glatten Pfersig-Bäumlein / welche aus den Kernen erzogen werden / diese ziehen sie in einen solchen Form / und machen zierliche

Spallier

Spallier daraus / welches gewiß recht schön angehet; Man muß sie aber im Herbst und Frühling wohl ausbutzen / sonderlich aber die geilen Zweige / die gelb aussehen und nichts taugen / fleissig abnehmen.

Eilfftens wird ein schön Lust-Gehäg gemacht mit gespaltenen Pfählen/ wann man daraus ein Gitter macht / selbiges allezeit einen Schuhe voneinander setzet / die Kern und Bohnen von dem Nasturtio Indico majori, Convolvulo Hispanico majori und Phaseolis Brasilianis zu gebührender Zeit stecket / und solche Pflantzen / wann sie aufgegangen/ zierlich in die Höhe leitet/ so wird ihre mannigfärbige Flor von gelben/ blauen / rothen und weissen Blumen gewiß ein schönes Ansehen machen / und die Augen vergnügen. Wann man sie pflantzt / so ist am besten / man steckt allezeit zwey Kerne nebeneinander / damit wann der eine ausbliebe / doch der andere aufgienge / so aber beyde hervor kämen / muß der schwächere ausgezogen werden/ weil sie sonst zu enge stehen / und das Wachsthum verhindern würden. Dieses Gehäg gehet im Herbst ab / wird aber im Frühling ohne sonderliche Mühe wieder angerichtet.

Es ist auch noch eine andere Art von Hecken / so sich in einen Lust-Garten sehr wohl schicken; nemlich der grosse Bux-Baum / welcher in einem Garten über alle Massen wohl stehet; sie müssen über drey Fuß nicht hoch / und zweye breit gehalten werden; welches dann ge-

schehen kan / wann sie ordentlich / und zu rechter Zeit beschnitten werden / das erstemahl gegen Pfingsten / das andere mahl aber im August Monat / und zwar allezeit im Abnehmen des Monds / und dieses ist von allen Hecken zu verstehen.

Zu den Plantasen nimmt man auch Hainbüchen / Linden / Zipern und Ahorn / eins ums andere / pflantzet es in guter Ordnung / und wann sie in gleicher Höhe aufgezogen werden / stehet es gar schön und zierlich. Man kan allemal zwischen zweyen Linien oder Reyhen Bäume ein Spatzier-Gang lassen / von ungefehr zehen Fuß breit / und so weit können auch die Bäume in der Linie voneinander stehen / welches dann mit der Zeit eine schöne Plantase und Lust-Wald giebt. In der Mitte und am Ende kan man feine grüne Lust-Hüttlein machen / worinnen die Herzschafft in denen heissen Sommer-Tägen sich erkühlen kan.

Betreffend nun letzlich das Bind-Werck / welche einem Garten unter andern auch die schönste Zierde geben / und Ansehen machen / so werden solche von graden glatt-beschnittenen Stangen / Latten und dergleichen zusammen gefüget / und zwar auf allerhand Formen / als Lauber-Hütten / Pyramiden / Portäle u. d. g. Wer derohalben dergleichen machen will / der muß vor allen Dingen diejenigen Materialien / so darzu nöthig / sich vorhero zur Hand schaffen / als erstlich: Starcke Eichene Säulen zum Fun-

dament/ woran das gantze Werck kan befestiget werden. Item fein gerad-geschnittene Latten/ oder sonst dergleichen zugerichtete Stangen/ geschlancke haselne Stecken / die Bögen damit auszuschweiffen / und die kleinen Sachen / als Kugeln oder Pyramiden / mit denselben zu verfertigen/welche mit Drath oder Weyden sauber zusammen gebunden werden müssen: Die Latten aber können mit eiseren Nägeln verwahret und vernagelt werden. Solche Bind-Wercke streichet man mit rother oder grüner Oel-Farbe/ mit Rinds-Blut untermischet / wann man nicht genug Lein-Oel bey Handen hat/an/damit es im Regen und Gewitter desto länger dauren möge.

Andere pflegen auch die Bind-Wercke mit grünen Hecken zu zieren / zu welchen das Ligustrum (wie schon oben davon gemeldet/) fast am besten dienet / wann man solches unten hineinsetzet / an dem Bind-Werck hinauf ziehet/ und nach dessen Form es fleissig beschneidet. Man setzet auch hinein Periclymenon / oder Waldwinden / welches einige Rosen von Jericho/ oder Geiß-Blat nennen: Item Bryonia, Stickwurtz/oder Zaun-Ruben.

Von den Bogen-Gängen / Lauber-Hütten/2c. habe unnöthig zu seyn erachtet / viel und weitläufftig davon zu schreiben / weil / wann ein verständiger Gärtner obige Spallier und Lust-Gehäge zu verfertigen weiß / ihm auch nicht schwehr fallen wird / diese zu machen / dann es in

dem Setzen einerley Manier / und von jener nicht viel unterschieden ist.

Das VI. Capitel.

Kurtzer Unterricht / wie die Spallier und Hecken an Baum-Gärten sollen erzogen werden.

DJe beste Art zur Auszierung der auswendigen Hecken / ist der Weißdorn oder Hainbüchen-Holtz / dann solche wachsen nicht allein sehr dicke / sondern können auch zierlich beschnitten werden / und übertreffen / wegen ihrer Dauerhafftigkeit / alle andere.

Solches nun zu bewerckstelligen / so verfahre man folgender Massen: Man grabe wilde Dornen / welche in den Wäldern wachsen / mit samt der Wurtzel aus / solcher Gestalt / daß aufs wenigste einer Handbreit Wurtzel daran seye / mache alsdann an dem Ort / wo man die Hecke haben will / einen Graben / ohngefehr einen Schuh weit / und zwey Schuh tieff / richte solchen wo möglich / in gerade Linien nach der Schnur / fülle diesen Graben einen Schub tieff mit Mist aus / und in den übrigen Raum gute Erde / lasse

den

den Mist in der Erde faulen / und hacke die Erde samt dem Mist / den Sommer über / etliche mal untereinander / damit der Mist gantz zu fetter Erde werde. In diese Erde setzet man die ausgegrabene Dornen / entweder im Herbst oder Frühling / so viel möglich / in gerader Linie ein / da sie hernach bald Wurtzel schlagen / Blätter kriegen und aufwachsen. Wann man von guter zertretener Erde / so unter den Thoren / oder auf den Gassen befindlich / haben kan / ist dieselbe ebenfalls sehr gut und bequem / und treibet die Dornen sehr heraus. An statt der Dornen kan man von obgedachten Hainbüchen junge Sprossen nehmen / und damit auf eben die Art verfahren / wie mit den Dornen.

Nicht weniger gehet es / auf besagte Manier / auch mit schwartzen Dornen an / sie gerathen aber nicht so wohl / als die weisse Dornen.

Es ist auch hierbey ein Unterschied zu machen unter den hohen und niedrigen Orten / wo dergleichen gesetzet werden sollen; dann wann der Ort hoch liegt / so können die Dornen im October / November und December / auch im Januario und Februario eingeleget werden / wann nur um solche Zeit die Erde / wegen der Kälte / sich umgraben und handthieren läst. Wann aber der Ort niederig und feucht / so ist es am besten / dieses im Mertzen und April vorzunehmen / damit die hernächst hinkommende Sonnen-Wärme die übrige Feuchtigkeit verzehre. Damit aber die Hecken vest stehen bleiben / so muß man

starcke eichene Pfähle in gebührender Tieffe einsetzen / dieselbige mit Latten / oder andern Stangen Ketten-weis aneinander fügen / und daran die hervorsprossende Zweige leiten und anbinden.

Sonsten kan man auch mit leichten Unkosten wilde Hecken von Kernen / folgender Massen / erziehen. Man nimmt wilde Aepffel- und Birn-Kerne / schüttet selbige auf einen Boden oder Kammer / und breitet sie aus / damit sie trocken werden können.

Wann es nun gegen den Sommer zugehet / so nimmt man einen höltzernen Kübel / schüttet die Kerne hinein / und giesset Wasser / das nicht gar zu kalt ist / darüber / am allerbesten aber wäre / wann man Regen-Wasser darzu nehmete. In diesem Kübel lässet man die Kerne etwan zwey oder drey Täge weichen / bis sie ausgekäumet sind / machet alsdann ein Gräblein / einen Schuhe weit / und einen halben tieff / thut drey Zoll hoch gute Erde hinein / und säet alsdann die Kerne darauf / füllet es oben mit guter Erde aus / oder leget obenher etwas kurtzen Mist drüber / und begieset es die ersten Tage fleissig.

Auf diese Weise kan man auch von den Schleen und rothen Beeren / welche auf den Weißdornen wachsen / dergleichen Hecken ziehen.

Nun muß annoch mit wenigen hier erinnern / daß zwar folgender Unterricht auch von den Spallieren handelt / vielmehr aber die junge

Zwerg-

Zwerg-Bäumlein angehe / und zeiget / welcher Gestalt solche gezogen / und fleissig gewartet werden sollen / auch was für ein Nutz daraus erfolge / wann alle Umstände dabey wohl observiret werden.

Spallier anzurichten und zu erhalten.

ERstlich ist bekandt / daß Spallier allein an eine Mauer oder Wand / daher auch an Häusern / oder andern Gebäuen aufgezogen werden. Ist aber wohl in Acht zu nehmen / wie die Mauer oder Wand gelegen / und wie also der Spallier zu stehen komme / ob er die Morgen- Mittag- Nachmittag- oder Abend-Sonne haben werde? Das ist: Ob die Wand gegen Auf- oder Nieder-Gang / Mittag oder Mitternacht stehe. Vom Aufgang hat der Spallier die Morgen-Sonne biß Mittag / vom Niedergang aber scheinet die Sonne von Mittag bis zu Abend. Vom Mittag her leuchtet sie von 10. Vormittag bis 4. Nachmittag. Von Morgen her giebt sie den Schein von 5. Vormittag / bis um 3. Nachmittag / und dieses zwar / wann der Tag am längsten. Aus welchem schon abzunehmen / welches die beste Seite oder Gelegenheit seye / einen Spallier zu pflantzen: Nemlich / gegen Aufgang setzet man das Früh-Obst / als Marillen / Pfersig / Muscateller /

oder andere Früh-Birn und Aepffel. Gegen Mittag pflantzet man die Buon Christian / Bergamott / Birn / Aepffel / und anders Obst / so viel Safft in sich hat / oder von warmen Ländern kommt. Dann diese Seite bekommt die gröste Hitze der Sonnen. Wo das Geländer nur die Mittag-Sonne hat / dahin setzet man allerhand Birn / welche weniger Sonne vonnöthen haben / als die Aepffel / ꝛc. Doch ist darum nicht zu meynen / daß das Obst nicht auf alle vier Seiten wachse; dahero einige alles / sowohl Kern- als Stein-Obst / ohne Unterscheid / da und dort untereinander setzen.

Zweytens / wann man nun einen bequemen Ort für den Spallier ausgesehen hat / so mißte man ein Beet für die Stämmlein / als nemlich: Man mache einen Graben / vier / fünff / oder sechs Schuhe breit / und zwey oder drey Schuhe tieff. Die Länge betreffend / so lang die Mauer oder Wänd es zulassen wird. Dieser Graben soll auch einen halben Schuh von der Mauer seyn. Die ausgeworffene Erde reinige man wol von Steinen / Wurtzeln und dergleichen. Hernach fülle man den Graben wieder zu / erstlich einen Schuh tieff von dem ausgeworffenen Erdreich / alsdann eines halben Schuh tiefs / vom alten verwesenem Mist; und also eines um das andere / bis das Beet aufs wenigst einen Schuh höher als der andere Boden wird. Wann aber die ausgeworffene Erde wild und rauh ist / soll andere schlechte Erde / oder desto mehr verwese-

wesener Mist dazu genommen werden. Die Ursach / warum das Spallier-Beet höher seyn soll / ist diese / damit die übrige Feuchtigkeit / von dem Spallier sich abziehe. Es soll auch vor dem Spallier-Beet eine Strasse seyn von und zuzukommen / und das Beet an der Straß mit Steinen oder Brettern beschlossen werden / auf daß der Grund beysammen bleibe / und vom Platz-Regen nicht verschwemmet werde.

Drittens / mache man ein höltzernes Geländer gegen der Mauer oder Wand; doch daß es beyläufftig einen Schuh davon stehe. Die Höhe belangend / kan man das Geländer so hoch machen / als man will / und die Mauer es zulässet. Das Holtz zum Geländer soll sauber und glatt / auch ohne Rinden seyn / damit sich kein Ungeziefer darunter aufhalten könne. Das Geländer soll fest und starck an die Mauer oder Wand angehefftet seyn; Dahero wann es an eine Mauer kommt / sollen starcke Höltzer in die Mauer eingelassen werden / daran das Geländer steiff angenageit werden möge.

Vierdtens / wann das Beet und Geländer also zubereitet / so können die Zwerg-Stämmlein darein gesetzet werden / wobey zu mercken / daß die Birn zum nützlichsten auf die Birn-Quitten-Stämmlein gezweiget werden. Am sichersten ist es / wann man die Kern von Birn-Quitten setzet. Die Birn-Quitten aber von Aepffeln zu unterscheiden / ist zu wissen: Daß die Aepffel-Bäum dieser Art klein / glatt / und auch das Laub

klein und rund/das Holtz etwas buschig/die Rinden aber weißlicht seyn: Hingegen die Birn-Bäume haben schwärtzere Rinden/die Frucht ist länger und grösser/wie auch das Laub. Wolle man aber bälder zu solchen Stämmlein kommen/ so gebe man Achtung/ wo man einen solchen Quitten-Birn-Baum finde/ aus dessen Wurtzel einige Schößlein aufwachsen; Diese nimmt man/ wann sie etwas zasne Wurtzeln haben/ und setzet sie in die Baum-Schul/ bis zu rechter Zeit. Weil aber diese Art von Bäumen etwas hoch aufzuwachsen pflegt/ so setzet man/ solches zu verhindern/ die gedachte Stämmlein in einen trucknen/steinigen oder sandigen Boden/ wo sie weniger Nahrung haben/ und dahero nicht so hoch steigen/ die Frucht darauf auch bälder zeitig wird. Für die Aepffel in den Spallieren seynd die Stämmlein von den Paradieß-Aepfeln am tauglichsten/ welche/wie oben gemeldet/ von denen Kernen gezogen/ oder aber die Schößlein/ so aus den Wurtzeln auswachsen/ können genommen werden. Wann aber weder obige noch diese Schößlein/ so aus den Wurtzeln entspriessen/ keine Zaser-Würtzelein haben/so pflegt man dieselbe oben abzuschneiden/ bis auf einen Zoll ob der Erden/ welches macht/daß sie stärcker wachsen. Wann sie also wiederum anderthalb Schuh hoch gewachsen/ so wirfft man eines Schuhs hoch guten Grund darneben auf/ welches machet/ daß sie Würtzlein bekommen. Nachgehends gegen den Win-

ter/

ter/kan man sie nehmen/u. in die Baum-Schule versetzen. Wann man aber darauf zweigen will/ lässet man das Zwerg-Stämmlein von Paradieß-Aepffeln anderthalb Schuh / weil sie langsam wachsen. Ziehet auch von den Pflaumen / sonderlich von den Damascenlein/ entweder von Kernen oder Schößling taugliche Stämmlein/ darauf die Pferfig und Marillen sollen gezeiget werden / welche Stämmlein aber zu Zwerg-Bäumen sollen gebrauchet werden / setzt man in der Baum-Schul sie zwey Schuh voneinander/ und lässet sie zwey oder drey Jahr wachsen / bis zur rechten Grösse / wie an seinem Ort gedacht worden.

Fünfftens / wann die Stämmlein in ihrer Baum-Schul zur rechten Grösse erwachsen/ werden sie alsdann / sonderlich das Kern-Obst/ im dritten Jahr in das Spallier-Beet versetzt/ und in den Spalt gezweiget / wie am behörigen Ort davon Meldung geschehen. Das Stein-Obst aber kan im andern Jahr gezweiget werden. Das Kern-Obst soll an dem Spallier 8. oder 9. Schuh / das Stein-Obst 11. oder 12. Schuh weit voneinander stehen. Birn und Pferfig neben einander / decken die Mauern wohl. Von Zweigen u. Impffen wird alles das gehalten / was in dem Capitel vom Impffen erwähnt worden. Sonderlich ist auch in Acht zu nehmen/daß die Stämmlein zu den Spallieren/wie sie in der Baum-Schul gestanden/und sonderlich nicht zu tieff/ müssen gesetzet werden.

Sechs-

Sechstens / im ersten Jahr lässet man am Spallier alles wachsen / im andern Jahr aber im Mertzen / fängt man an zu schneiden / und zu stutzen / auch anzuhefften / und zwar im abnehmen den Mond. Was sich aber nicht wohl auflegen und hefften läst / das schneidet man ab / sonderlich was gerad vornen auswärts oder hinder sich wächset. Im Schneiden und Hefften fänget man allezeit mit dem Haupt-Stamm an / richtet ihn gerad übersich / ungezwungen und angebogen / und hefftet ihn; Und nachdem er starck / oder lang / oder zu hoch steigen will / kan man solchen oben abstümpffen. Nach dem Stamm nimmt man die andere Aest von beyden Seiten / breitet sie ordentlich aus / die unterste bieget man untersich / bis auf einem Schuh von der Erden / wann es seyn kan; doch soll das äusserste an dem Aestlein allezeit übersich gerichtet werden. Man zwinge die Aestlein nicht / daß sie einen Buckel machen / binde keinen Ast über den andern / auch nicht zwey Aestlein zusammen / sondern jedes besonder. Wo eine Gabel ist / binde man das Aestlein hinter die Gabel / und alsdann auch beyde Zincken / auf daß die Gabel nicht wackele. Man richte aber alles / so viel möglich / daß die gantze Wand oder Mauer bekleidet und bedecket werde. Obenher beschneide man den Spalier als unten / dann sonst der mehrere Safft über sich dringet / und den untern das Schossen benommen wird. Alle Schnitt / die man thut / mache man schlems / wie an einer Mayen-Pfeiffen.

sen. Man trachte allezeit/daß man dem Stamm nichts nehme / sondern sein Laub und Aestlein/ fördere / und erhole / damit die Mitte des Spaliers bedeckt bleibe/ausgenommen/wie gemeldt/ wann der Stamm gerade für oder hinter sich Aestlein treibet / soll mans mit dem Finger abstossen/damit der Spallier eben verbleibe. Alle Aestlein theile man aus/ und ziehe sie so weit/ als man kan.

Siebendens/ damit der Spallier richtig erhalten und fortgepflantzet werde / so grabe man viermal im Jahr/als Mertzen/May/ Junio und November / um denselben / doch aber ohne allen Schaden der Wurtzel. Im Mertzen / abnehmenden Monds / beschneide man jährlich den Spallier / und zwar schlems gegen der Mauer aufwärts/als abgesägt/wie schon gemeldet. Das alte Holtz lasse man ihme / und stutze nur das neue / wie folgt: Von dem neuen Holtz schneide man die äusserste Spitz der Aeste hinweg / welches den Spallier nur dicker und stärcker macht. Wann die Aestlein gar zu viel fruchtbare Bollen stossen/soll man sie fornen um etwas weiter abstutzen / damit sie nicht übertragen. Gut ist es/wann man allezeit den Schnitt nächst an einem Blat-Bollen thut / damit das Blat noch bleibe / und die Frucht zu seiner Zeit bedecke. Den Pfersig-Baum beschneide man/ wann er jetzt blühen will; Dann so es vorher geschicht/ wird er leicht wegen der Kälte verderben. Dreymal im Jahr pflegt ein fleissiger Gärtner

den

den Spallier zu beschneiden; Als erstlich/ im Mayen/zu Ende des ersten Saffts/ und werden alsdann/ sonderlich die unfruchtbaren Neben-Augen oder Bollen/ abgestossen. Zum andern/ schneidet mans im Junio/ wachsenden Monats/ zur Zeit des andern Saffts: Dann bis dahin schiessen die Schoß von denen im May gelassenen Zincken. Sollen also diese neue Schößlein schon wieder bis auf drey Augen abgeschnitten werden. Zum dritten/im August/ da der dritte Safft gehet/ übergehet man den Spallier noch einmal/ und nimmt nur diejenigen Schößlein weg/ welche zu hoch schiessen/ damit das Aufsteigen des Saffts verhindert/ und solcher unten im Stamm behalten werde. Diese letztere Schößlein scheinen gantz bleich/ welche wiederum bis an das erste habende Auge abgenommen werden/ und diß allezeit bey einem Blat/ das noch stehen bleibet. Die Pfersig schiessen gar starck/ dahero sie wohl zustutzen/ und keinem Schoß mehr als drey Augen sollen gelassen werden. Wann gantze Büschelein junger Schossen kommen/ soll man das stärckste von untenher behalten/ die andere alle abhauen/ weil sie nur den Safft umsonst verzehren; und dieses ist auch bey den Marillen zu beobachten; wann die Stämme Alters halben stecken bleiben/ und nicht mehr wachsen wollen/ so nimmt man ihnen obenher ein- und andern Haupt-Ast/ nahe bey einem jungen Schoß hinweg/dann sich also der Baum verjüngert/ und wiederum treibet/ sonderlich der

Pfer-

Pfersig-Baum. Die Stämme zu erfrischen / soll man im November ihnen wohl verwesenen Mist geben / aber nicht an den Stamm legen / sondern ein oder zwey Schuh davon über die Wurtzeln / und dieses nur alsdann / wann der Boden mager und ausgezehret ist. Man gebe Achtung / daß man um die Spallier kein Unkraut wachsen / auch sonst nichts in ihre Beet säen oder pflantzen lasse.

Eine gute Erde für die Spallier zu machen / nimmt man lautern Kühe-Mist ohne Stroh / schlägt ihn zusammen im wachsenden Mond / so wird er bald verwesen. Solch verwesener Mist / wann es vonnöthen / wird zu den Spallieren / wie auch allen andern Bäumen / gerad vor dem Winter / untergraben / hält alsdann die Erde durch den Winter wieder offen / macht sie leicht / daß der Schnee und Regen durchdringe. Schaaf-Mist ist feist und warm / dienet wol zu einem kalten Grund. Roß-Mist ist nichts nütze zu den Bäumen ; der Schweins-Mist stehet gut zu einer hitzigen Erden / dann er wohl abkühlet / daher den Spallieren / und andern Bäumen zu geben / wann sie wegen langer Hitz dörren wollen. Der Tauben-Mist ist gar zu hitzig / wann er aber verweset / so thut er Wunder bey den Spallieren : Man streuet ihn nur auf den Boden / vorm Winter gräbt man ihn erst im Frühling unter. Der Grund aus den Weyern / wann er ein oder zwey Jahr aufgeschlagen gelegen / ist alsdann sehr gut zu denen

Spal-

Spallieren und andern Bäumen. Die Buon Christian haben sehr gern / wann sie mit Spühl-Wasser begossen werden; Kan also / wann man sie damit begieset / ein kleines Gräblein um den Stamm darzu gemacht werden / welches nachdeme wieder zugedecket wird. Die an Land-Strassen eines halben Schuhs dick abgestossene Graß-Büschlein oder Waasen / wann sie wohl zerhackt / und zu den Spallieren gelegt werden / dienen denselben wol / noch besser aber die Erden von denen wol an der Sonnen gelegenen Strassen / wodurch das Vich gehet.

Achtens und letztens / was die Kranckheiten der Spallier anbelangt / besiehe an seinem Ort / dieweil / was den grossen Bäumen schadet / auch den Zwerg-Bäumen schädlich ist. Alle Kranckheiten ins gemein haben ihren Ursprung von der Wurtzel / dahero nothwendig / daß der Stamm geändert / gar weg gethan / oder die Erde verbessert werde. Ist der Grund zu feucht oder zu kalt / muß man ihn austrücknen durch Steine / die unter den Grund gemischet werden. Ist er gar zu dürr / so grabe man im November bis auf die Wurtzeln / lege Säu-Mist / mit feister Erden vermischt / auf dieselbe. Wann der Stamm / wie auch andere Bäume / von obenher dorret / so fehlet es ohnfehlbar auch an der Wurtzel; darum decke man solche auf / schneide sie vornen ab / lege guten wohlgedüngten Grund darzu / und stimle den Gipffel ab bis auf das Leben. Wann aber die Wurtzeln faulen / so ist kein ander Mittel / als

das

das Bäumlein auszugraben/ und wegzuwerffen. Wann ein Stamm keine Frucht will tragen / so ist es ein Zeichen / daß er gar zuviel Nahrung hat/ welcher nur Holtz und keine Frucht machet; in solchem Fall grabe im Mertzen / abnehmenden Monds/zur Haupt-Wurtzel/schneide sie halb ab; oder aber/man nehme ihr erstlich die kleine Floder-Wurtzeln / alsdann zwey Schuh vom Stammen spalte man die gröste Wurtzel / lege Kieselstein in den Spalt / die Länge des Spaltes fülle man aus mit andern kleinen Kieselsteinen/und Lett durch einander vermischt: Richte die Wurtzel übersich/daß sie oben der Erde nachwachse; decke sie oben mit Waasen; die Höle darunter fülle mit Säu-Mist / so wird der unfruchtbare Stamm zum Frucht-tragen verbessert. Und so viel von den Spallieren.

Das VII. Capitel.

Von den Blumen-und Garten-Gewächsen / wie mancherley derselben seyn/und wie solche abgetheilet werden.

DEr Blumen-Gewächse sind vornehmlich zweyerley Sorten/als:

1. Plantæ perennes, oder solche Ge-

wächse / welche etliche Jahre dauren / und allezeit von sich selbst zu ihrer gehörigen Zeit hervor wachsen und ausschlagen. 2. Æstivæ seu Annuæ, welche nicht alle Jahre von sich selbsten wachsen / sondern durch den Saamen müssen gezeuget und hervor gebracht werden.

Die Perennes werden wieder in dreyerley Sorten abgetheilet:

1. In Bulbosas, oder solche Gewächse / so da runde Zwiebeln haben / als Tulipanen / Narcissen / Hyacinthen / Frittillarien / Crocus / Hemerocallis / Corona Imperialis, Mortagon / Colchicum, Lilium cruentum, Gladioli, Dens Caninus, u. d. g.

2. In Tuberosas / welche knollichte Wurtzeln haben / als Ranunculus / Anemoniä / Hyacinthus / Indicus Tuberosus, Peoniæ, Iris Susiana, Iris florentina, Cyclamon, Iris persica, Asphodelus, und dergleichen.

3. In Fibrosas / so da zaselichte Wurtzeln haben / als da sind: Cariophylli, Lychinis Coronaria, Gentionella, Auricula Ursi, Flos Cardinalis, Flos Passionis, Primula veris, Viola Matronalis.

Die Plantæ Æstivæ, oder Annuæ, sind folgende: Flos Africanus, Calendula, Consolida Regalis, Amaranthus, Flos Solis major, Cyanus, Papaver, Convolvolus, und andere mehr / weil sie alle Jahr verderben / und aus dem Saamen wieder von neuen müssen gezeuget werden.

Es finden sich über dieses noch andere Gewächse / welche zwar nicht unter die Blumen gezehlet / doch aber wegen des lieblichen Geruchs / und anderer Annehmlichkeit und Nutzen in einem Blumen-Garten gepflantzet werden: Und diese theilet man eben auch in Winter- und Sommer-Gewächse / das ist / in Perennes und Æstivas. Die ersten nun sind Spica / Lavendula / Thymian / Isopp / Salbey / Rauten / Poley / Marum / u. a. m.

Die andern sind Basilicum, Majoran, Momordica, Saturna, &c.

Letzlichen finden sich noch allerhand kleine Baum-Gewächse / welche ebenfalls in einen Blumen-Garten gehören / noch zu berühren übrig / als nemlich / Rosen / Sambucus rosea, Geniſt, Jasmin, Leucojum; Oleander, Ciſtus, blau und weisser Holder / Malva Syriacum, und viele andere mehr.

Dieser Unterschied nun in denen Gewächsen / will wohl in Obacht genommen seyn / woferne man anderst etwas nützliches mit denselben auszurichten gedencket: Wie aber selbige müssen gepflantzet werden / will ich in denen folgenden Capiteln anzeigen.

(O)

Das VIII. Capitel.

Von denen Plantis Bulbosis, oder Zwiebel-Gewächsen.

NUn wollen wir auch die Plantas Bulbosas, oder Zwiebel-Gewächse / wie nemlich mit denselben im Setzen / Versetzen / Vermehren und Verwahren / zu verfahren / und was sonst nöthiges dabey soll in Acht genommen werden / beschreiben / und den Anfang machen mit der Corona Imperiali.

1. Corona Imperialis, Käysers- oder Königs-Crone.

Diese hat eine grosse / breite / gelbe und stinckende Zwiebel / blühet im April / und wird nach Jacobi / oder gar erst im September mit denen Tulipanen / ausgenommen / man setzet sie nicht gern zu den Tulipanen / alldieweil diese einen dürren / magern und sandigten Boden ; Hingegen jene / die Königs-Crone / einen mittelmässigen feisten Grund liebet. Doch aber auch nicht gar zu feist / damit kein Tünger die blosen Zwiebeln berühren möge / sonst wird sie davon angesteckt / und fänget nachgehends an zu faulen und zu verderben / stehen also am besten die Korn-Blumen an den vier Ecken des Blumen-Gartens. Und wann sie reichlich floriren soll / muß sie gleich nach dem Ausneh-

nehmen wohl getrocknet / und wieder in ein gut und fettes Erdreich/doch wo die Sonne wohl hin kan / (welches sonst wider der Zwiebel Natur/) eingesetzet werden. Sie kan das Aussetzen aber nicht so offt/ als die Tulipanen / erleyden. Nach dem Ausnehmen läst man sie nicht länger als 8. bis 10. Tage auslüfften/und alsdann setzt man sie wieder ein / die Wurtzeln oder Faseln aber beschneidet man ein wenig mit einem Messer / damit sie den Safft leichter an sich ziehen können ; wie sie dann hernach viel lieber tragen/und ihre Frucht bringen. Die Stengel / welche alt und unträchtig sind/werden bis an den Grund oder Erdboden abgeschnitten. Will eine mürbe und eine mittelmässig fette Erde haben ; dann sie sonst in einer gar feisten verdirbt / sonst wird sie vier Zoll tieff / und einen Schuh weit/im wachsenden Liecht/ voneinander gelegt / weil aber die Zwiebel oben hohl/ so muß man ihr ein Blat auflegen/damit die Näsze nicht einsincke/ und dadurch die Zwiebel verfaulen möge Es ist auch schädlich / wann sie zu viel in der Sonne stehen / dann hierdurch fallen die Blätter leichtlich ab. Es darff nicht alle Jahr ausgehoben werden/ sondern es ist genug / wann es alle drey Jahre einmal geschicht/ um die jungen Zwiebeln davon zu nehmen. Uber das / so giebt es auch unterschiedliche Arten / als : Die Goldgelbe/die gefüllte/ die ordinari/ die kleine niedrige/ die mit schmalen Blättern / die weisse / so aber gar rar ist/ die breit-stenglichte mit zwey Reyhen Blumen / so aber nicht alle Jahr beständig bleibet/

sondern es kommt nur von der Grösse der Zwiebel her / sie erfordern aber alle einerley Wartung. Wer sie nicht offt ausnehmen will / der kan nur um die Wurtzel herum räumen/die junge Zwiebel davon thun / und die alten stehen lassen. Man pfleget auch wohl an feuchten Orten / unten an dem Grund / kurtzen verfaulten Pferd-Schaaf- oder Kühe-Mist zu legen / und darauf etwa zwey Zoll hoch / gute lockere sandichte Erde / und hernach die Zwiebel darauf zu setzen / so tieff / als wie oben gedacht / alsdann vollends mit guter lockerer Erde zu decken.

2. Tulipa, Tulipanen.

Ist fast unzehlicher Art und Farben / als wie die Negelein / deren man über hunderterley zehlen könnte; Weil es aber zu weitläufftig würde / ihre besondere Namen alle hier zu specificiren und zu benennen / als habe solches übergehen / und die Liebhabere auf grössere Bücher / welche ein mehrers davon geschrieben / verweisen wollen; wir aber führen nur das nöthigste hier an. Sie floriren theils im Mertz / und theils erst im May / nachdem sie tieff oder hoch stehen / nachdem kommen sie früh oder spat; Nach Jacobi nimt man sie aus/trocknet und verwahret sie/ bis in die dritte Wochen / oder wohl gar bis mitten in den September / in einem schattichten Ort / hernach setzt man sie im wachsenden Liecht in ein geschlachtes/ aber nicht mit Mist gedungtes/sondern mit Sand vermengtes Erdreich / wieder ein / dann von dem

Dung

Dung faulen die Zwiebeln; man ziehet sie auch aus ihren Saamen / allein es gehet sehr langsam zu / jedoch wer die Gedult hat / darauf zu warten / der kan hierdurch allerley schöne Farben überkommen / daß ihm also sein langes Warten nicht dauren wird. Die Farben derselben sind roth / gelb / weiß / schwartz / welche letztere man aber in solcher Farbe selten allein siehet : Angeregte Farben haben entweder nur einzechtig / welches nicht für schön gehalten wird / oder auf mancherley Weise und Gattung / auf das allerschönste und künstlichste untereinander gemenget / also / daß theils gestreiffet / theils gestrieinet / theils geflammet / u. s. f. seyn ; sie lieben einen freyen trucknen Ort / nicht zu fett und nicht zu mager / daß auch die Sonne den Ort recht bescheinen könne. Doch muß man sich in Acht nehmen / daß der Nord-Wind ihnen keinen Schaden thue / über das so soll der Grund nicht sehr naß und fett seyn / damit die Zwiebeln in demselben nicht verfaulen / und dadurch die schöne Farb verlieren ; Im nassen Ort müssen sie nicht eingesetzet werden / damit sie / wie gedacht / nicht verfaulen / oder im Winter desto eher ausfrieren. Wann die Tulipanen ihre Schöne / Grösse und Farben behalten sollen / so muß man sie / wie bey allen Gärtnern gebräuchlich ist / alle drey Jahr ordentlich ausnehmen / entweder vor oder nach Bartholomäi / wann die Tulipan-Blumen alle gantz verblühet / und die Stengel / auch Blätter fast alle vertrocknet und abgefaulet. Etliche nehmen auch die Zeit in Acht / vom Brachmonat bis

in Augustmonat. Sonst will auch in Acht genommen seyn / ob ein nasser oder trockener Sommer gewesen / dann wann er sehr naß gewesen / so muß man die Zwiebeln etwas zeitlicher ausnehmen / und austrocknen. So aber ein sehr trockener Sommer gewest ist / kan man sie ein wenig später ausnehmen / und etwas verlufften lassen / das Erdreich aber muß von den Zwiebeln gelinde abgeschüttelt / und an einem saubern Ort voneinander geleget werden / und bis in den October liegen bleiben. Was sie im Anfang für einen Grund haben / bey dem müssen sie auch verbleiben / lieben mittelmässige Sonne / und magern Grund / und werden drey Finger tieff / und füuff weit voneinander eingeleget. Die Edlen solle man jährlich / oder längstens übers andere / die gemeine aber übers dritte Jahr / wie oben gedacht / ausheben. Diejenigen / welche im äusserlichen gleich zwey Blätter / und mitten ein spitziges zeigen / tragen selbiges Jahr gewiß / die andern aber nicht. Man muß sie aber auch fleissig von dem Unkraut säubern / damit sie desto besser fortkommen mögen.

3. Tulipa Persica, die Persische Tulipan /

Welche drey weisse / und allezeit darzwischen ein weisses mit einem rothen Strich abgetheiltes Blätlein / und in der Mitten ein gelbes Knöpfflein hat / erfordert eine sonderbare Wartung ; dann dieselbe wird sich gantz und gar verlieren / wo man sie in ein frey Land setzet / weil es sich so tieff in das

Erd-

Erdreich begiebt/ daß es sich gäntzlich verliert/ und nicht kan gesehen werden. Dannenhero muß man sie in ein Gefäß pflantzen/ damit sie nicht versincken und verlohren gehen möge. Trägt offt zehen oder mehr Blumen auf einmal / welche wie die Gold-Wurtzel unter sich hangen / und gleichsam wie die Fritillaria anzusehen sind.

4. Narcissus, Narcissen.

Giebt es unterschiedliche von verschiedenen Namen / welche Herr Heß in seinem ersten Theil der Neu-vermehrten Garten-Lust gar wohl beschreibt / als wohin den geneigten Leser will verwiesen haben. Wir bemercken aber auch einige allhier / und zwar so viel/ als uns der enge Raum unsers Werckleins zuläst. Es werden demnach einige genannt; Mertz-Blumen/ Jacobs-Stab/ andere Stern-Blumen/ Jonquillen u. d. g. sind an den Farben gelb und weiß / mit und ohne Kelch / gefüllt und einfach/ mit und ohne Geruch. Morgen Narcissen mit Sträussen / allerhand Arten floriren im Jenner : Andre ihres gleichen im Mertzen und April / gefüllte gemeine / und dergleichen gefüllte Englische auch im April : Die Pommerantzen-Farbe ebenfalls im April: Die weißgefüllte Narcissen in eben selbiger Zeit; die Persische aber erst im September und October / die Kugelrunden im October. Narcissus nobilis, mit vielen kleinen weisen/ und dergleichen gelben Blumen / auf einem niederträchtigen Stengel / floriren im Mäyen. Mit ihrer Ver-

pflantzung verfähret man als wie mit den Tulipanen / doch daß man die Zwiebel nicht eher säubere von der Erden / als bis man sie will einsetzen. Sonsten liebet sie feuchten Grund / gleich wie die Tulipanen. Darff nicht viel über 14 Tag aus der Erden bleiben / sondern muß im wachsenden Mond wieder eingeleget werden. Will freye Lufft und Sonnen haben / stehet auch gern bey denen Tulipanen / und muß man sie doch Spannen-weit von ihnen einlegen / und vier Finger tieff als dann mit leichter Garten-Erden zu decken.

5. Hyacinthus, Hyacinth.

Derer giebt es auch unterschiedliche Arten / frühe / mittlere / späte / hochsteigende / niederträchtige / weisse / weiß-blaue / gesprengte / schattirte / schlechte / krause / einfache / gefüllte / mit und ohne Geruch / Indianische / Orientalische / Englische / Hyacinthus ramosus, Tuberosus, von welchen letztern wir hernach absonderlich reden wollen. Stern-Hyacinth / Winter-Hyacinth / 2c. Dieser Hyacinthus brumalis floriret schon im Jenner; gester-nter Hyacinth im Mayen und April / die mit den Träublein auch im April / Hyacinthus Belgicus, in eben selbiger Zeit / die Feder-gekräuste im Meyen und Junio. Es wäre am besten / wann die Zwiebeln alle Jahr ausgenommen würden / dann wann sie zu lang stehen / verlieren sie sich gar / und verfaulen / sonderlich aber die gekrönte: Sonst ist besser gethan / man legt ihnen / nemlich den Träubleins-Hyacinth /

cinth / ein altes Scherblein unter / denn es verschliefft sich sonst gar gern. Die raren Hyacinthen müssen mit den Narcissen im Winter zugedeckt werden / dann so sonst ein starcker Frost kommt / erfrieren sie alle. Sie begehren eine gute Wiesen-Erde und sonnichten Ort / auch eines halben Schuhes tief / und weit voneinander zu stehen / je tieffer sie stehen / je stärcker sie treiben.

6. Fritillaria, Fritillarii / oder Kiwits-Eyer.

Ist eine Narcissen-Lilie / auch unterschiedlicher Gattung und Farben / weiß / grün / liechtbraun / alle mit viereckichten Flecken / dick ineinander gesprenget / etliche auf einem Stiel / etliche stehen über sich / theils hangen unter sich / und floriren gemeiniglich im April / dieweil sie eine nackichte Wurtzel hat / so ist es am besten / daß man sie / so sie ausgenommen worden / in einen Topff mit trockenem Sand gefüllet / leget / bis zur Verpflantzung; will ein gut und fettes Erdreich haben. Es soll aber über acht Tage nicht aus der Erden bleiben / und im September drey Finger tieff und drey weit voneinander eingesetzet werden / lieben einen warmen / trocknen und Sonnenreichen Ort / und werden oben etwann zwey Finger hoch mit Erden bedeckt / und gleich gemacht; Werden am besten im Junio ausgenommen / wiewol einige auch den Herbst setzen / seynd gelb an der Farbe / und thun besser in Geschirren / als auf dem Land gut / dieweil ihnen die Kälte gar bald schadet.

7. Jon-

7. Jonquilles, derer giebts verschiedener Arten/als: Zorena unica, Jonquilles hispanica, &c.

Diese Blumen wollen einen mittelmässigen und Sonnen-reichen Ort haben / luckeres Erdreich / so mit alter Holtz-Erde und Sand vermenget ist. Man muß sie hier zu Land in Kästen oder Scherben pflantzen/ allemal drey Finger tieff und vier Zoll weit voneinander. Solche Einsetzung muß theils um Bartholomäi / im Wachsen des Liechts/geschehen/nemlich derer/so noch im Herbst blühen; die aber im Frühling floriren / werden im halben September / im Wachsenden Liecht/ eingesetzet / und bey andern Gewächsen im Winter verwahret / gar wenig begossen / als nur zur Nothdurfft: Man kan sie alle Jahre um Jacobi ausnehmen / und die Jungen / so dabey sind/ davon nehmen / und alleine pflantzen. Es ist eben nicht nöthig sie alle Jhre auszuheben / sondern es ist schon genug / wann solches im zwey-oder dritten Jahr zu Anfang des Septembers geschiehet; und soll man sie ja nicht zu lang aus der Erden lassen / sonderlich die Brut / wann sie anders soll zunehmen / wachsen und gedeyen / soll nicht über sechs Tage ausserhalb der Erden bleiben.

8. Crocus, Saffran.

Hat mancherley Farben / als: Weiß/Veilbraun / Goldfarb / gestrieimt / früher und später; der

der frühe blühet im Februario und Martio / der spätere aber um Michaelis; der spate/oder gemeine Herbst-Saffran / darff vor drey Jahren nicht ausgenommen werden/sonst aber wird er gepflantzet wie andere Zwiebel-Gewächs: Die Weibsbilder sollen sich dessen gäntzlich bemüssigen. Wird nicht als nur der Brut halben ausgenommen / und bald wieder eingelegt. Liebt guten Grund/ der fett und starck ist/und Sonnenschein. Er wird drey Finger tieff in die Erden / und vier voneinander geleget.

9. Leucojon.

Ist zweyerley Geschlechts Bulbosum und Fibrosum. Hier wollen wir nur von den ersten handeln / welches wieder dreyerley Art ist / als 1. Trifolium. 2. Hexaphyllon. 3. Polyanthemon.

Leucojum bulbosum. liebet feuchten Grund/ bedarff nicht viel Wartung / und wird sonst wie der Crocus oder Saffran eingelegt und ausgenommen.

10. Leucojum trifolium, Schnee-Tröpfflein.

Hat drey grosse weisse Blätlein innerhalb / welchen doch auch noch drey kurtze / kleine / bleichgrüne/ um etwas gestriemte Blätlein seynd/ in der Mitten ein gelbes Bützlein; blühen im Februario und Martio/ werden als wie andere Zwiebeln gehal-

halten / auſſer daß ſie nicht gerne allein / ſondern häuffig zuſammen ſtehen wollen.

11. Leucojon hexaphyllon, weiſſe Hornungs-Blumen.

Werden in denen Wäldern gefunden / und deßwegen in die Gärten gepflantzt / weil ſie frühe floriren / und ſchon im Februario Blumen tragen / die ſechs weiſſe Blätlein haben / und etwas geſtriemt ſind.

12. Leucojum Polyanthemon.

Sie haben faſt eben die Geſtalt / als die vorigen / auſſer daß dieſe gröſſer Kraut und Stengel haben / auch etwas frecher als jene ſind / es wächſt auf einem Stengel nicht nur eine Blume / wie bey dem Hexaphyllo, ſondern fünff und ſechs auf einem Stiel / in der Gröſſe wie die vorigen / floriren aber ein wenig ſpäter / nemlich erſt im April / und nicht darvor / die Verpflantzung iſt mit ſelbigen einerley.

13. Colchicum Orientale, Orientaliſche Zeitloſen.

Gibt frühe / welche gleich im Mertz / und Späte / die im Herbſt floriren; ſeynd mancherley Farben / weiß / Purpurblau / geſtreimt / ſchattirt / einfach und gefüllt; das Kraut von den ſpaten Herbſt-Zeitloſen / kommt im Frühling hervor / wann es abgefaulet / muß man die Zwiebel aus der Erde nehmen / und trocken aufhalten / dann um

Ja-

Jacobi/im zunehmenden Mond/wiederum in die Erden setzen / so wird sie um Michaelis ihre Blumen tragen: Die ältesten Zwiebeln geben wider anderer Gewonheit die schönsten Blumen. Treibet auch in der Lufft/ wofern mans nicht zu rechter Zeit einlegt. Sonst will sie mittelmässigen Grund und Sonne haben / muß vier Finger tieff in die Erde/ und noch so weit voneinander gesetzet werden. Es ist nicht nöthig / daß man sie alle Jahr aushebe / ausser wann der Stengel zu schnell faulen sollte / und die Zwiebel dardurch Noth leyden möchte / da thut man sie alsdann heraus / trocknet und säubert sie/und legt sie hernach wieder ein. Ubrigens soll man sie mit den Tulipanen ausnehmen.

14. Dens caninus, Hunds-Zahn/ Schoß-Wurtz.

Hat weisse und Purpur-farbe Blumen / floriret im April/ wird gegen den Herbst eingeleget/ in gute luckere Erde / ohngefehr drey Zoll tieff/ wann die Blume weg / und das Kraut welck / so nimmt man sie aus wie die Tulipan / und läßt sie eine Zeitlang an einem trocknen Ort abtrocknen/ solches Trocknen muß aber über sechs Tage nicht währen / wofern es aber zum Einsetzen noch zu bald wäre / müste man sie im frischen Sand / bis zu rechter Zeit / verwahren. Man kan sie alle Jahre ausnehmen / um die Jungen davon zu bekommen; Oder / man kan sie auch / nach Belie-

lieben/ zwey Jahr stehen lassen. Diese Zwiebeln können in jedem Grund miteinander eingeleget werden.

15. Iris.

Mit diesem Namen nenne ich allerley Lilien-Geschlecht / derselben sind absonderlich dreyerley/ als: 1. Irides bulbosæ. 2. Tubrosæ, und 3. Fibrosæ. Allein hier erfordert die Ordnung/ nur die erste zu berühren / die andern aber unter ihre Titel zu verspahren.

Iris Bulbosa, Zwiebel-Lilien.

Sind unterschiedlicher Gattungen / als: Weis / blau / und gelb; gantz gelb / sind lieblich anzusehen / haben einen feinen und lieblichen Geruch / kleine runde / doch etwas spitzige und gelbe Zwiebeln / brauchen keiner sonderlichen Wartung; Wollen luckeres / und nicht gar zu fettes / sondern mit Sand vermischtes Erdreich haben. Werden im Herbst / und wachsenden Mond / gepflantzet / doch muß man bey dem Pflantzen wohl in Obacht nehmen / daß man die Spitze gerad über sich setze; alle zwey Jahr können sie ausgenommen / und von den Jungen gesäubert werden. Sie tragen Saamen / welcher / wann er gleich gesäet wird / aufgehet / und hernach im vierdten Jahr floriret / auch sehr schön variirt. Sie müssen drey Finger tieff in die Erden / und vier weit voneinander geleget/auch jährlich ausgenommen werden.

16. Gla-

16. Gladiolus, Schwertel.

Giebts unterschiedlicher Arten / hat lange/ schmale Graß-Blätter / gekrümmet wie ein Schwerd oder Säbel / an seinem Stengel sechs oder sieben Blumen oder Glocken / von 6. Purpur-rothen oder auch weissen Blätlein zusammen gesetzt / je eine ob der andern an dem Stengel auffsteigend. Hat eine schöne gelbe runde Zwiebel / welche wie andere fort gepflantzet wird; floriret im May und Junio / und weil sie gemeiniglich viel Junge haben / so muß man sie in leicht sandicht Erdreich / im halben September / im Wachsen des Lichts / drey Zoll tieff in die Erde verpflantzen. Man kan sie auch an den Enden der Beeten umher setzen / damit sie ungehindert ein Jahr oder drey können stehen bleiben; dannenhero ists nicht nöthig / sie auszunehmen / und pfleget die Ausnehmung zu geschehen / um die Zeit / wenn man die Tulipanen ausnimmt. Sie werden durch ihre Jungen / welche in grosser Zahl neben absitzen / vermehret und fort gepflantzet. In einem harten oder steinigten Boden kommt sie unmöglich fort / sondern so sie wol wachsen und floriren soll / muß man sie in eine feine lockere leichte Erde versetzen / und ist sonderlich diese / welche in guten Wiesen gefunden wird / sehr nützlich und gut dazu. Gladiolus Byzantinus kan wegen seiner zarten Natur Winters-Zeit mit warmen Moos bedecket werden.

17. Lilium candidum, weisse Lilien.

Sie ist zwar sehr gemein und fast in allen Wein-Gärten zu finden; doch aber sind derselben verschiedener Gattungen / die viel blumigte und gefüllt / welche zwar eine schöne / aber gar rare Blume ist / und gehet wegen ihrer Dicke der Blätter nicht recht auf / sondern bleibt halb geschlossen und ungestalt. Blühet im Junio und Julio / und so man sie ausnimmt / welches nicht offt geschehen darff / soll mans gleich wieder / wann die Wurtzel ein wenig abgestutzet / und zwar nicht einzechtig / wie andere Zwiebeln / sondern etliche zusammen in guten Grund einsetzen / und so erforderts ihre Natur. Mag guten Grund wol leiden / aber doch kein Dung.

18. Lilium cruentum purpureo-croceum, Gold-Lilien.

Ist groß / roth / Gold-Farb / mit vielen Blumen / ist gern im Schatten; floriret im May / hat schuppichte Zwiebeln / dannenhero muß man sie im Garten in einem Winkel im Sand aufheben / bis zur Zeit der Pflantzung. Wann sie / nachdem die Blumen vorbey / und der Stengel dürre auch ausgenommen / werden sie im halben September mit andern Bulbis in gute fette / und etwas feuchte Erde / gepflantzet / wie auch die weissen Lilien-Zwiebel auf eben die Art. Sie wird an die Ecken der Beeter hin und wieder

gesetzt /

gesetzt / da sie etliche Jahre stehen können/bis man sie wieder ausnimmt.

19. Hemerocallis Martagon, Gold-Wurtz.

Hat die Form und Gestalt/als wie die weisse Lilien-Zwiebel / wächst in den Wäldern mit einer gelben Zwiebel / und wird auch in die Gärten gepflantzet; hat aber sonst mit dem Türckischen Bund/der Art und Natur nach/eine Gleichheit.

20. Lilium Intortum, Türckische Bund.

Hat ihren Namen daher/weil ihre Blätter sich nicht anderst/als ein Türckischer Bund repræsentiren / sind Schweffel-Gelb / Schnee-Weiß/ Zinnober-Roth/Pomerantzen-Farb / und mit vielen Düpffelein; blühen im Junio und Julio. Lieben gegen der Sonnen gelegenen Ort / gute und leichte Erden / werden einer Spannen tieff eingesetzt/und wie die Feuer-Lilien selten ausgenommen; wann man sie aber ausnimmt / so ist es nöthig/weil sie schuppichte Zwiebelen haben / daß man sie entweder in trockenen Sand lege oder gleich wieder einsetze / widrigen falls verderben sie gewieß. Begehren gleich den weissen Lilien schattigten Ort.

21. Jazzeten.

Haben einen lieblichen Geruch / sind weiß und Schweffel Gelb / man pflantzet sie in guten

Wiesen-Grund sechs Finger tieff und einer Spanne weit in Kästlein / begehren Sonnen-Schein und freye Lufft. Sonsten nimmt man sie nur im dritten Jahr aus. Will man sie aber ins Land setzen / so hat man wol acht zugeben / daß der Reiff ihnen / sonderlich im Frühling keinen Schaden thue ; dannenhero mans wol zu decken und vor demselben bewahren soll; floriren theils im Februario / theils im April.

22. Moly.

Ist eine gemeine Zwiebel / welche keine sonderliche Blum hat / dann sie floriren nur / wie eine gemeine weisse Zwiebel im Junio und Julio / es gibt zwar auch gelbe / die aber schon im May floriren. Versteckt sich tieff in die Erde / und wo es einmal hinkommt / da wird es schwerlich mehr ausgerottet werden können.

23. Victorialis Herba, Allermann-Harnisch.

Dieses ist nicht das obbeschriebene Gladiolus, sondern soll das Männlein seyn / Victorialis Mas genannt / hat weisse / Leib-Farbe / Silber-Farbe und rothe Glöcklein im Junio / auch mit langen schmalen Blättern / dessen Zwiebel rund / und in der Grösse / wie ein Welsche-Nuß ist / muß nicht offt ausgenommen werden / will nicht tieff / aber doch an der Sonne stehen.

24. Ornitholagum, klein Erdnuß.

Floriret im May und Junio/ hat auf einem Stengel sechs oder sieben Blümlein / welche inwendig ganz weiß/ auswendig aber grünlich seynd; wann die Sonne scheinet so eröffnet es sich / so es aber trüb Wetter und Abend wird / schliest sie sich wieder zu/ im übrigen können sie gleich/ wie andere Zwiebel-Gewächse/ gepflantzet werden. Es ist fast einem Unkraut gleich zurechnen / dann wo es hinkommt da lässet es sich schwerlich mehr ausrotten / indeme öffters 50. 60. bis hundert und mehr Zwiebel beysammen/von denen allen aber etwan eine oder zwey tragen / und die übrigen nicht. Ihre Blumen dauren auch nicht lang.

Ehe wir dieses Capitel von denen Plantis Bulbosis schliessen / erachten wir noch für nöthig zu seyn / Bericht zuertheilen / welche Zwiebel-Gewächse Winters-Zeit/ der Kälte wegen/im Land können stehen bleiben / oder welche in die Gewölb-oder Gewächs-Stube zu setzen seynd / und im Winter nicht ausdauren. Sind derohalben folgende/die den Frost erleiden / und wol aufm Felde stehen bleiben mögen/ als nemlich Tulipan , einige Hyacinthen , etliche Narcissen , Corona Imperialis schlechte oder einfache / und und gefüllte / Irides bulbosæ, Gladiolus , Colchum eine und vielfache / Crocus , Frittularien, Lilium album , & cruentum , Hemerocallis &c. Diese alle nun können den Winter durch

in dem Lande ausdauren / wann man sie nur im dritten Jahr ausnimmt und zu rechter Zeit / (wie bey einer jeden Zwiebel schon gedacht) wieder einsetzet.

Die jenige aber / welche die Kälte nicht erleiden / und im Winter auf dem Lande nicht stehen können / sondern in ein Gewölb (Gewächse-Stuben) gethan oder im Land wol zu gedecket werden müssen / sind nachfolgende: Colchicum Agrippinum, Narcissus non paraille, Narcissus Tacetus &c. Narcissus exoticus groß und klein / Narcissus Autumnalis, Narcissus flore rubro, Narcissus Byzantinus, Persicus, Africanus, Narcissus Juncifolius, Marinus, Lilium Alexandrium, Hyacinthus Peruvianus, Iris bulbosa, Anglica &c.

Die mehresten von diesen Bulbosischen-Gewächsen werden fast auf einerley Manier durch ihrem eignen Zusatz vermehret. Doch tragen auch etliche / als Tulipanen, Saamen / wodurch eine Vermehrung geschehen kan; es gehet aber sehr langsam zu / wie schon gemeldt / bis man selbige florien siehet / indem solches erst in 5. oder 6. Jahren zu hoffen.

* * *
* *
*

Das

Das IX. Capitel.

Von denen Plantis Tuberosis, oder knollichten Gewächsen.

1. Tuberosa oder Hyacinthus tuberosus,

HAt länglichte schmale Schwertel-Blätter/aus welchen sie einen hohẽ Stengel treibet/woran die schnee-weissen Blättlein / als wie die weissen Lilien formiret/ jedoch viel kleiner und subtiler / und wie sie nach einander aufgehen / also gehen sie auch wieder mit einander zu Grunde / und wann nur ein einiges Blümlein oder Glöcklein / abgebrochen/ und in ein grosses Zimmer getragen wird / so füllt es doch mit seinem starcken Geruch also an/ daß man sich nicht genug darüber verwundern kan; absonderlich Morgens frühe / oder Abends gantz spat; Florirt zu unterschiedlichen Zeiten/nachdeme sie ausgesetzet wird / im Julio/ Augusto/ September und October. Die Wurtzel muß man im Scherben lassen bis im December oder Jenner / wann sie hernach aus der Erden gezogen wird / muß sie in einem recht trocknen Ort bewahret / nachgehends im Mertzen oder April in gut fettes Erdreich wieder in die Scherben gesetzet / etwan zwey Finger hoch mit Erden bedecket und die

Neben-Würtzelein wohl ausgespreitet werden. So man sie aber nicht ausnehmen wollte / muß man doch im Frühling ihre Jungen / aber ohne Bewegung der Haupt-Wurtzel / nehmen / und die Löcher wiederum mit gutem Grund füllen. Sonsten kan sie im Sommer das Begiessen wohl leiden / im Winter aber gar nicht / dann sie liebet die Wärme und Sonne sehr starck.

Ubrigens muß man sie im Winter sorgfältig verwahren: Dann ist ihr zu warm / so verlieret sie die Kräfften / ist es zu kalt / so erfrieret sie leichtlich / ists zu feucht / so verfault sie; derohalben soll man sie in der Wohn-Stuben / an einem nicht gar zu warmen / doch aber trockenen Ort aufhalten. Es leidet kein Nachgrübeln / und will die völlige Sonne haben. Man kan sie mit solchem Wasser begiessen / worunter ein wenig Wein gethan worden / so kommen sie desto besser fort und treiben stärcker. In ein Geschirz darff man über zwey trächtige Würtzeln nicht legen / die Fasen aber an den Würtzeln kan man vor dem Einlegen ein wenig stutzen / die dürren ausbrechen. Die Beysätze können abgenommen und besonders / aber auch ins Land / geleget werden: So bald sie aber gesetzt / muß man sie ein wenig begiessen. Die Erde / worein sie gepflantzet / soll aus alt wohl-verfaultem Dung / Maulwurff und Weiden-Erde bestehen. Ist eine unvergleichliche Blume / derjenige aber muß ein besonders Glück haben / welcher sie zu Flor bringen will.

2. Ra-

2. Ranunculus, Hanen-Fuß.

Es sind deren vielerley Gattungen/theils einfach/und theils gefüllt. Der einfachen sind fünfferley Gattung einfacher Farbe. 1. Weiß/ 2. Goldgelb/ 3. Citronen-farb/ 4. Bleich-gelb/ 5. Braunroth/und haben einen Geruch. Folgende einfache aber sind doppelter Farbe: 1. Goldgelb mit Nacra gesprengt und unten gelb / die Africanische genannt. 2. Gelb auswendig mit Roth vermengt/ das guldene Stuck genannt. 3. Gold-gelb/roth an den Enden / und unten gelb/ die Parmesan genennet. 4. Gelb mit Nacra / als mit Feder-Büschen gezieret / auswendig der Blumen / und unten Morgen-Röthe Farb/ Aurora benamset. 5. Bleich-gelb mit Roth gesprengt/und unten gelb Belancon genannt. 6. Gems-Fell-Farb/ mit rothen Enden/genannt Calabrois. 7. Gembs-Fell-Farb/mit roth gesprenget / auswendig der Blume Romana genannt. 8. Gembs-Fell-Farb / mit roth gesprengt / Sidonia genannt. 9. Carmesinroth/mit Isabellen-Farb am Ende / aber nur auswendig der Blume/ genannt Melidor. 10. Rosinfarb mit weissen Wölcklein / unten weiß/Rosa genannt. 11. Weiß und Rosen-farb auswendig/ und unten weiß. 12. Weiß / aussen mit Roth gesprengt/und unten weiß. 11. Die gefüllte Hanen-Füß sind nur einfacher Farbe/ wie folget: 1. Carmesin-roth. 2. Gantz roth / trägt grosse Blumen / aber die Blätter stehen nicht ordentlich. 3. Trägt grosse Blumen/ grösser/als die vorher ge-

hende/ihre Blätter sind auch in besserer Ordnung. 4. Gelb/ hat Blätter wie die Rauten/ diese trägt kleinere Blätter / als die vorhergehende. 5. Die Italiänische gelbe / mit Blättern / wie Epheu / ihre Blumen sehen den grossen gefüllten Hanen-Füssen gleich. 6. Die gemeinen Hanen-Fuß/sind in allen Bauren-Gärten wol bekandt / von ihnen die gefüllte Schmaltz-Blumen genannt.

Sie blühen alle im Mertzen / April und May / brauchen fleissige Wartung und gute Aufsicht. Die Wurtzeln werden gantz welck und dürre überschickt / solche muß man im frischen Wasser in 24. Stund wieder aufschwellen lassen/ hernach im Jenner oder Februario/ oder wol gar erst im Mertzen / in einen guten Grund in ein Kästlein oder Scherben/im Vollmond/drey Zoll weit von einander einlegen / da sie dann gemeiniglich / im dritten Monat hernach floriren. Nach der Flor muß man sie nicht mehr begiessen/ sondern aus dem Regen tragen und abwelcken lassen/die abgewelckten Wurtzeln aber von der Erde säubern / und also in Schachteln aufheben. Ist eine ansehnliche Blume / welcher nichts als der Geruch fehlet. Sie werden drey Tage vor dem Vollmond 2. Finger tieff und vier weit von einander eingeleget/ wie gedacht. Man dunget sie mit folgendem Erdreich / und nimmt alte Holtz oder Sägspän-Erde/ mischet sie mit alt-verwesenem Dung / Bach-Sand und Maul-Wurffs-Erden. Nebst deme ist alt-verwesener Menschen-Koth sehr trefflich darzu; menget derohalben

ben solchen wol durcheinander / siebet es aus / und füllet also die Geschier oder Gefässe hernach damit an/die Wurtzeln muß man gleich mit lauem Wasser begiessen / und in ein lüfftig-warm Gemach stellen; wann es aber Sonnichte-Tage gibt/ so lang die Sonne scheinet / ausstellen. Sie lässt sich nicht versetzen oder wieder ausheben: Die Blumen / welche an der Sonne aufgehen / schliessen sich Abends / oder wann man sie in Schatten stellet / wieder/ausser die Weisse nicht. Kan die Kälte wol ertragen und meldet ein gewisser Autor, daß sie ihm selbst durch den Schnee völlig seynd zu gedecket worden und hart drauf gefrohren seye / habe ihnen aber doch nicht geschadet. Ist eben nicht nöthig/daß man sie allezeit vor dem Einlegen/ ein weiche / dann sie treiben auch ohne das / aber etwas später; Will mans aber doch einweichen/so ists genug/wann sie zwölff Stunden geweichet haben. Ubrigens spielen diese Blumen schön untereinander / und mehren sich in ihren Würtzelein / müssen/wie schon gedacht/zu ihrer Blühe reichlich Sonne haben / in der Blühe aber/damit sie nicht zu bald vergehen/ vor der Sonne verwahret werden. Sonsten soll man sie zu keinen andern Gewächsen setzen/ dann dieselben ihnen schädlich sind.

3. Anemone, Anemone-Röselein.

Dieser giebts vielerley Gattungen und Arten/ welche man alle durch den Saamen erziehen kan

kan / so wol gefüllte/als einfache. Sind unterschiedliche Farben. Als : Carmesin / dunckelroth weiß in roth gesprengt/ Purpur-Farb/ Pfersich-Blüht-Färbige und dergleichen mehr. Welche alle wegen ihrer Vielheit von denen Holländern mit besondern Namen beleget werden / die ich aber/Spatii halber/nicht alle hieher setzen will; Ihre Wartung und Erdreich kan doch einerley seyn / welche hierinnen bestehet : Man muß / ehe man sie pflantzen will/Erde aus den alten Weiden Bäumen sammlen / solcher mit alter Säg- oder Holtz-Spän-Erde vermengen / und durch ein enges Sieb ausreutern / damit die Geschier oder Gefässe anfüllen / die Anemonen aber / nachdem sie vorhero einen halben Tag im laulichten Wasser eingeweichet/im Wachsen des Lichts gegen den vollen Mond/ in irrdischen Zeichen / Widders oder Steinbocks/ in Töpffe allemahl drey Wurtzeln / so Blumen tragen können/einpflantzen / aber nicht tieffer/als zwey Zoll. Solche muß man mit gedachter Erden bedecken/hernach mit lau-warmen Wasser begiessen / und dann in ein lüfftiges Gemach stellen / wo es nit hinein frieret : Dann die erste Pflantzung im Winter muß im Januario geschehen / und also alle Monden etliche / so hat man immer frische Anemonen-Röslein/ so wol gefüllte/als auch einfache. Von diesen/als den einfachen/ kommet der Saame/wovon sie gezogen werden / gemeiniglich aus Italien / wo er reiff wird.

Will man diese Wurtzeln noch vor dem

Win-

Winter pflantzen/ so muß es entweder in ein Mist-Beet oder an eine warme Mauer geschehen/ allwo es die völlige Mittags Sonne haben kan/ damit man sie alsdann mit Moos wol bedecken kan/ so verbleiben sie gut und bringen im Frühling ihre Blumen : Bißweilen werden sie am Kraut weick / derohalben muß man sie wieder herausnehmen / und wann die Wurtzel angefaulet/ fein sauber ausschneiden / bis daß das frische sich sehen läst / darnach den Ort mit Kreide bestreuen/ oder mit Peltz-Wax bestreichen / sie etliche Tage also stehen lassen / und hernach im wachsenden Licht / in vor erwehnten Zeichen eines / wieder in ihre alte Erde und Geschirre pflantzen / so werden sie sich wieder erquicken / erfrischen / und freudig fort wachsen. Zu Zeiten begibt es sich/ daß etliche Anemonen gar keine Blumen tragen wollen/ solchen nun ist auf folgende Art zu helffen.

Man nehme ihnen die überflüssigen Augen ab / und umlege sie mit magerer Erde / so werden sie wol Blumen tragen. Wann sie zu viel Stengel treiben/ so nimmt man denselben die geringsten hinweg und lässet etwan drey oder vier der stärckesten zu Blumen stehen / so werden dieselbe desto grösser und besser. Im Sommer wollen sie an einem Sonnen-reichen Ort gesetzet / und vor der Blühe/ wann es nöthig/ mit lau-warmen Wasser fleissig begossen werden ; Nach der Blühe aber haben sie solches gar nicht mehr nöthig / sondern werden an einem trocknen Ort / damit sie gar abtrocknen/ und wann das Kraut alles abgedorret/

das Erdreich fein trocken ist / so soll man dieselbe wieder ausnehmen / und bis zur Pflantz-Zeit verwahren / zuvor aber muß man sie fein wol säubern und reinigen / auch was sich davon ablösen will / abnehmen / und allein aufheben. Man gebe aber im pflantzen wol acht auf die Augen / dann sie sind offt schwehr zu erkennen / damit man sie fein recht einsetze; Die Ranunculi sind ihnen gantz zu wider / dieweil sie derselben Hitze und brennende Natur nicht erleiden können. Derowegen setze man sie / wofern sie anderst Blumen tragen sollen / weit von einander.

Will man diese Blumen von Saamen ziehen / muß man sie im Herbst / im Vollmond / in die Kästen oder Geschirre säen / und solche bringen im dritten Jahr gemeiniglich ihre Blumen; doch ist dieses zu mercken / daß der Saame wol aufgehet. Die Wurtzel hält sich wol ein halb Jahr / ehe sie verdirbet / so man sie nur an einem trocknen Ort wol verwahret; Alsdann wird sie wie ein Horn / welches ihr aber nichts schadet / sondern wann man sie einweichet / quillet sie gar bald wieder auf. Wo sie zuviel Knöpffe stossen / soll man die geringste abnehmen / ihre Blumen aber nicht brechen oder abreissen / sondern mit der Scheere abschneiden / sonst leidet die Wurtzel Noth. Wann nach der Blühe (da sie nimmer naß werden solle) gantz verwelcket an den Blättern sie sich zeigen / muß mans ausnehmen / die Junge gleich davon thun und also sechs Wochen trücknen / in einem lüfftigen-schattichten Zimmer / und her-

hernach in einer Schachtel / oder Hafen mit roth-trockenem Sand bis zur Pflantz-Zeit / verwahren.

4. Pœonia, Gicht-Rosen.

Ist zweyerley Art / Männlein und Weiblein / und dreyerley Farben. Als: Roth / Leib-Farb und weiß und solche einfach gefüllt. Das Männlein ist etwas rar / hat Blätter / die denen Nuß Blättern nicht unähnlich sind / die Wurtzel wächset gleich untersich / und ohne Knollen / doch ist sie etwas zaserich. Wird vermehret durch ihre Wurtzeln / wann sie von einander gerissen werden / bisweilen auch durch den Saamen / welcher aber gar lang in der Erden liegen muß. Das Weiblein oder gemeine / ist sehr bekandt / hat eine knollichte Wurtzel und zerspaltene Blätter / die fast denen Blättern der schwartzen Nieß-Wurtz gleichen.

5. Cyclamen, Säubrod.

Sind vielerley Arten / wächset früh und späte im Frühling und Herbst / hat eine wohl-riechende und schöne Blume / braun / Pfersich-Blüh-Farb / und Purpur-Farb ꝛc. Das Kraut sihet wie Haselwurtz-Kraut aus / die Wurtzel ist aussen schwartz / inwendig weiß / als wie ein schwartzer Rettich / und wird folgender massen unterschieden: Cyclamen Britannicum, floriret im Mertzen und April; Cyclamen hyemale, im Jenner / Cyclamen Seronicum, im Julio und Augusto / Cyclamen Byzan-

zanticum, im Augusto und September. Cyclamen Autumnale, im September und October. Cyclamen hyemale, aus Persien/ im December/ die Purpur-farbe und wolriechende im Julio ꝛc. will man Junge davon erziehen/ weil sie sonst nit zeugen oder absätzen / so zertheile man zuvor die Wurtzel in etliche Stück/ doch so/ daß allemal ein Aug daran bleibe/ oder man ziehet sie auf folgende Art: man nimmt die Knollen/ machet einen Creutz-Schnitt durch dieselben/ lässet es zwey oder drey Tage liegen/ daß es etwas erwelcke/ stecket ein kleines Steinlein zwischen den Schnitt / damit der Schnitt offen bleibe/ uñ setzet es in ein trocken Erdrich / so faulet alsdann der Schnitt durch / und bekommt man davon etliche Junge. Sie wollen Anfangs strenge und feuchte/ mit etwas Sand vermengte/ doch gute Erdē haben/ bleiben in schattichten Oertern/ und können im übrigen der Sonne wol entrathen / will auch gebührend gewässert seyn / doch nur neben her / nicht oben auf das Gewächse / dann es sonsten sehr faulet. Dauret im Winter im Lande wohl aus/ allwo es besser zulegt und koriret. Verlanget auch ziemlich weite und grosse Geschirr/ wird zwey Finger tief gesetzt / also doch/ daß oben die Tuberosische Wurtzel ein wenig bloß und nackigt liege/ soll selten ausgenommen werden/ nur allein wann ihr der Scherben zu enge wird/ welches man an der Menge der Blätter erkennen kan. Alsdann zerschneidet man die Wurtzel/ lässet jedē Stuck sein Aug/ legts an einen kühl- und trocknen Ort/ biß die Wunde fest wird / hernach

nach wird sie mit Baum-Wax verstrichen / und mit dem Schnitt wohl seitwärts eingelegt / darzu trockne Erde und gute darüber gelegt / auch der Ort mit Giessen eine Zeitlang verschonet wird / wie auch das gantze Gewächs / wo es also zertheilet uñ vermehret wordē / nicht eher soll begossen werden / biß es anfähet auszutreiben. Wann es anfähet zu faulen / so ist ihr schwerlich mehr zu helffen / doch soll es alsdann ausgenommen / das Faule weggeschnitten / ausgetrocknet / und mit Peltz-Wax bestrichen / in trockne Erden wieder eingelegt werden. Die Weibs-Bilder sollen davon bleiben; Dann wann ein schwangers Weib nur darüber gehet / oder drauf tritt / so empfangen sie grossen Schaden davon / dahero am sichersten / weilen sie ohnedas unachtsame / niederträchtige Blümlein tragen / man pflantze sie in Scherben oder Kästlein / oder sonst in einem solchen Ort / da sie nicht leichtlich Schaden nehmen können.

6. Iris Tuberosa, Lilien mit knollichten Wurtzeln.

Deren sind zweyerley / eine gelb / die andere Purpur-roth / diese ist etwas gröſſer / als die gelbe / tragen viel Blumen auf einem Stengel / in der Gestalt / als wie die weissen Lilien / haben Wurtzeln als wie die Pœonien / floriren im Mayen und Junio / und werden gleich wie jene gepflantzet.

7. Asphodelus, Asphodil-Lilien.

Ist dreyerley Art und Gattung / weiß / gelb und Pomerantzen-Farb / blühen im Mayen / und werden drey Finger tieff / und einen Spannen weit von einander in einen guten feuchten Ort eingesetzet. Alle zwey Jahr nimmt man sie / um die Junge abzunehmen / heraus. Und verfähret im übrigen wie mit der Iride Tuberosa.

8. Orchis, Satyrion, Knaben-Kraut / oder Stendel-Wurtz.

Wird wohl in allen Wein-Gärten / Feldern / Wiesen / Wäldern / Bergen / Thälern und Wildnüssen angetroffen. Ihr Geschlecht ist verschiedentlich: Orchis mas major, Orchis mas minor, Orchis femina major, Orchis femina minor, Orchis Sylvestris, Triorchis mas, Triorchis femina, Satyrion trifolium, Satyrion Basilicum femina, &c. sind mehrentheils wie Testiculi formiret / und werden ad augendum semen & corroborandum membrum virile feliciter gebrauchet; Man nennet sie auch Cynosorchis, Tragorchis, Testiculus Vulpis, Testiculus Sacerdotis, &c. Will man sie in die Gärten pflantzen / so muß man sie nach ihrer Verblühung sammlen / und an ein feuchtes Ort einsetzen / durch welche Verpflantzung sie sich dann mit Verwunderung ändern / und überaus schöne Blumen herfür stossen. Sie sind weiß / Pur-

pur-

purfarb/ gelb / braun und gescheckicht; Es stehen allezeit zwey Wurtzeln beysammen / eine welcke / und eine frische. Und gleichwie die frische ad stimulandam Venerem dienet / also dienet die welcke / so sie gepülvert eingenommen wird / ad coërcendam libidinem. Die Wurtzel davon gestossen/ und übergeleget / reiniget und heilet alle böse und faule Geschwär / zertheilet die hitzigen Geschwülsten / heilet den Brand / und stillet das Blut. Das Pulver/ von der Wurtzel/in Wein eingenommen/ehe die Kranckheit kommt / vertreibet das viertägige Fieber.

9. Lunaria Græca, Griechisch Mond-Kraut/oder Silberblat.

Obschon dieses von Saamen gepflantzet wird / und nicht viel über zwey Jahr dauret / so gehöret es doch hieher / dieweil es ein Tuberosisches Gewächse ist; Es wächset Ellen hoch / mit vielen Neben-Aestlein auf / darauf spitzige zerkerbte Blätter / bringet braune Violen / aus welchen runde / breite / dünne Schöttlein/ darinnen der Saame / gemeiniglich fünff Körnlein/ an Gestalt wie der Mond/ liegen; Wann es zeitig und der Saame heraus gethan wird/ so bleibet ein rundes Spiegelein / welches glänzet als wie Silber; floriret / nach dem Säen / erst das zweyte Jahr im April und May.

Das X. Capitel.

Von denen Plantis Fibrosis, oder zaselichten Gewächsen.

UNd zwar erstlich de Plantis perennibus, oder solchen Gewächsen/welche etliche Jahre lang ausdauren / und nicht jährlich dörffen gesäet werden.

1. Iris Fibrosa, Lilien mit zaselichten Wurtzeln.

Es sind ihrer Art und Geschlechte so viel / daß man sie fast nicht alle benennen kan ; wie dann deren sind frühe und späte/mit schmalen und breiten/ kurtzen und langen Blättern / weiß / blau-gelb/ Veilbraune/ Aschenfarb/ schwartz/ bund/ und mit solchen Farben untereinander gemenget und gesprengt / 2c. Absonderlich zieren einen Blumen-Garten/folgende Irides und Lilien ; Als erstlich : Chamairis , von allerhand schönen Farben/ floriret im Martio und April. Chamairis mit schmalen Blättern / so im May floriret ; Iris Florentina , welche mit einer schönen weissen Blum im April floriret : Iris Persica , floriret im Februario und Martio; Iris Marina aber im Junio. Solche und andere Irides , werden durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret und fortgepflantzet im Herbst um Michaelis / lieben guten feuch-

ten

ten Grund / so sie anderst groß werden sollen / sonsten können sie überall wachsen / sonderlich haben sie gern Laimen / und wollen etwas tieff gesetzet seyn.

2. Iris Susina, seu Calcedonia, Veigel-Wurtz von Constantinopel.

Ist eine schöne schwartz-gescheckichte Blum / mit grossen / schönen / gleichen / wohl-ordinirten Blättern / durchgezogenen Adern / von hoher Farb / die sich auf bleichbraun / wie Silber glänzend / begiebt / die unten ausgewachsene überworffene Blätter / aber Kohlschwartz erscheinen: Diese schöne Lilie ist eine Fürstliche Blum / hat aber eine gute Wartung vonnöthen; Sie wird derowegen folgender Gestalt gewartet / so man anderst ihrer schönen Blumen theilhafftig werden will: Um Jacobi nimmt man die Zweiglein / oder Knollen aus der Erden / lässet sie auf einem trockenen Boden acht Tage / oder länger liegen; Alsdann reiniget man sie von dem Unflat / und was daran verfaulet ist / sauber ab / was aber saubere Augen hat / und sich gern ablösen läst / das kan man davon abnehmen / um selbige weiter zu vermehren; Wann nun dieses geschehen / so läst man sie so lange liegen / bis um Galli / unter welcher Zeit man das Land wieder zurichten kan / worein sie sollen geleget werden; Die Erde nun muß etwas leimicht und letticht seyn / und zwar wachsen und vermehren sie sich gern in solcher Erde / welche man auf alten Hofstätten und abge-

brannten Gebäuden findet; Alldieweil man aber solche nicht allezeit haben kan / so muß man mit derjenigen zu frieden seyn / die man hat; Man muß alte Holtz- oder Sägspähn-Erde / mit altem verfaulten Mist untermengen. Ist die Erde an sich selbst nicht leimicht / so muß man alten verbrannten Leim gantz klein machen / selbigen mit der Erde vermengen / über das Land bringen / und etlichmal / ehe man sie wieder einleget / umgraben / damit alles wohl durcheinander komme; Der Ort / wohin sie sollen gepflantzet werden / muß Sonnen-reich und lüfftig seyn. Wann nun Gallus herbey kommen / so kan man sie in irzdischen Zeichen / im wachsenden Liecht / im Widder oder Steinbock / fein ordentlich nach der Schnur / wann derselben viel seynd / allemal eine Spanne weit voneinander / einer queeren Hand tieff / in die Erden einlegen / mit gedachter Erden drey Zoll bedecken / und es also lassen gut seyn. Wann es anfängt kalt zu werden / so muß man sie mit Moos fleissig zudecken / worunter sie den Winter über fein gut bleiben / und dörffen vor dem Winter nicht auswachsen / denn es ist genug / wann sie sich nur in der Erde bewurtzen. Im Frühling aber / wann es warm werden will / thut man das Moos am Tage ab / da sich dann die Spitzen allgemach hervor thun / und zeigen; bey der Nacht aber müssen sie noch bis in den halben April ein wenig zugedeckt werden / alsdann wird man erfahren / was man im Mayen für schöne Blumen bekommen / und wie häuffig sich auch dieselbe vermeh-

ren

ren wird. Einige klagen offt / wie sie sogar keine Blumen von selbigen erhalten können / welches aber daher rühret / weil sie solche im Herbst in Geschirre pflantzen / und im Winter an einen warmen Ort lang ausschiessen lassen ; wodurch dann die Wurtzeln geschwächet wird / und das Kraut / wann es in die Lufft kommet / verdirbet / dahero kan es keine Blumen tragen. Sonst belegen sie auch etliche mit Pferd-Mist / wann sie im Sommer zuvor lang ausgeschossen sind / worunter sie hernach verfaulen / und dieses ist die Ursach / daß sie keine Blumen davon bekommen können. Wann man sie im Geschirz hat / und die Gefahr des Winters (wegen der Kälte / wiewol sie / wann sie wohl verwahret sind / sehr wohl ausdauren /) ausstehen will / so soll man sie allgemach / ehe man sie ins Winter-Haus / oder lüfftige warme Kammer thut / der frischen Lufft entwehnen / weil es sonst nicht gut thun würde / und im Keller dauren sie gar nicht. Im halben Februario macht man im Garten / in ein / nach obiger Art beschriebenes Land / ein grosses Loch / damit die Scherben / darinn diese Blume stehet / mögen hinein gesetzet werden / und bringet noch mehr von einer laimichten Erde darzu / schneidet den Boden vom Scherben / mit einer Säge sittiglich hinweg / zerschlägt hernach auf der Seiten denselben ein wenig / daß er sich spaltet / setzet also solchen Scherben in die Gruben / da am Boden zuvor gemischte Erde das Loch gantz aus / und ziehet alsdann die Scherben gemach heraus / so treibet die Wurtzel dasselbe

Jahr gewiß Blumen. Will man sie verpflantzen / so nimmt man im Augusto die Wurtzel aus dem Scherben/zerbricht sie stückweis/und berührt es mit keinem Eisen / doch so / daß ein jegliches Stück etliche Augen behalte / setzet alsbald wieder in die Scherben voll guter obbeschriebener Erde gegen dem Vollmond in einem lüfftigen Zeichen / nachdem sie von ihrer Unreinigkeit und Verschimmelung gesäubert / und der Riß mit etwas Laimen verstrichen ist. Das Kraut soll über Winter daran erhalten werden / sonst floriret sie nicht / will aber des Winters gantz trocken gehalten werden.

3. Lilium Convallium, Mayen-Blümlein.

Sind weiß und Leibfarb / floriren im April und May / wachsen in Wäldern. Man kan sie auch / ihres lieblichen Geruchs halber / in Gärten pflantzen / absonderlich die Leibfärbigen / welche ohnedas nicht in Wäldern zu finden / sie begehren alle beyde den Schatten.

4. Flos Passionis Maracat, Passions-Blume.

Sind zweyerley Art/als: Die grosse und die kleine/grünlicht/und grünbraunlicht; Diese werden durch den Saamen erzogen/derselbe ist etwas rund/ als die Melonen-Körner/ welcher aus Italien zu uns gebracht wird / woraus keine Stöcklein wachsen / welche in Scherben müssen eingesetzt/

setzt / und im Keller verwahret werden / wann der Stock groß / wird er hernach durch Zertheilung der Wurtzel fortgepflantzet / wann nemlich ihre Blumen vergangen / welche ohne das nicht lang / und eine nicht wohl über sechs Stunden währet / dann sie blühen von unten auf / eine nach der andern / und alsdann muß man Kraut und Stengel abschneiden / damit die Wurtzel desto kräfftiger werde ; Wann die Reben aufwachsen / muß man sie an einem Stecken anhefften und aufbinden. Liebet fette und wohl-gefeuchtete Erde / volle Sonne / und will fleissig begossen seyn ; Sonst wird es billich für ein Wunderwerck gehalten / dieweil sie unterschiedliche Instrumenta Passionis, welche die Juden / unsern Erlöser Christum zu peinigen / gebrauchet / repræsentirt und vorstellet. Sie floriret im Augusto und September / und wird mehr wegen ihrer Seltenheit und wunderlichen Gestalt / als ihrer Schönheit halben / gepflantzet.

5. Flos Cardinalis, Trachelium Americanum, Cardinals-Blume.

Hat eine so hohe Farbe / daß auch alle andere Blumen Ziegel-Farbe dagegen scheinen ; Uber diß ist sie so gläntzend / daß sie einen gleichsam blendet / doch ohne Geruch / wie die Granaten-Blum / welche auf einem hohen Stengel stehet / dessen Kraut aber nieder auf der Erden liegt / welches denen Maßlieben nicht unähnlich ; wird meistens in Geschirren erzogen / und Winters-Zeit setzet

man sie auch in Keller/ oder an einen warmen lüfftigen Ort / wiewohl sie sich besser im Lande vermehren / und auch Winters-Zeit in selbigem gelassen werden können/ ohne einige Gefahr. Der Grund / worein man sie setzet / kan mittelmässig seyn / die Sonne ist ihnen sehr angenehm / und an schattichten Oertern thun sie gar nicht gut / ausser wann sie blühen / da man sie dann ein wenig in Schatten setzen kan; Uber dieses kan man sie auch begiessen. Der Saame wird bey uns nicht / als wie in Italien / zeitig / welcher aber so klein ist/ daß man ihn fast nicht sehen kan; sondern ihre Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurtzel. Damit man aber mehrere Wurtzeln bekomme / so kan man die Blume zeitlich abbrechen / dieweil sie alsdann besser ansetzet. Wann die Blume hinweg / dann schneidet man auch den Stengel einen halben Zoll hoch über der Erden ab. Im Februario wird die Wurtzel ausgehoben/und die Brut davon/ welches auch im Herbst geschehen kan / genommen. Man kan sie zwey Zoll tieff in die Erde setzen/gleich darauf begiessen/ und an die Sonne setzen. Einige nehmen auch den Stengel / stecken solchen / bey wachsendem Mond / an einen schattichten Ort / allwo er dann auch / wann er fleissig begossen wird / wurtzelt. Sonst sind die Schnecken und Raupen ihr sehr feind; Dannenhero muß man sie von selbigen befreyen / und vor ihnen wohl in Acht nehmen. Können den Sand überaus wohl leyden; Derowegen kan man die Erde / in welcher sie stehet/

aufs

aufs allerwenigste mit dem dritten oder vierdten Theil Sand vermischen.

6. Caryophylli, Negelein / oder Graß-Blumen / Holländische Filliten.

Sind mancherley Gattungen / wie sich dann einige bemühet haben gantze Tractätlein davon zu schreiben / alle mit Namen zu benennen / deren wohl über hunderterley; haben grosse Arcana und Geheimnüsse derselben beygelegt / wie sie zu vergrössern / ihre Farben zu ändern / wobey doch wenig Wahrheit zu sehen ist; sonderlich was die Aenderung der Farben betrifft; jedoch ist auch nicht alles zu verwerffen / sonderlich was die Monds-Observation anlangt; wiewohl man sie durch fleissiges Warten auch grösser machen kan; Man muß aber absonderlich dabey observiren / daß / was mit ihnen umgegangen wird / allemal im wachsenden Liecht geschehe / sonderlich wann der Mond im Löwen / Steinbock und Widder ist: Welche aber die Farbe ändern sollen / die müssen in der Jungfrau vorgenommen werden.

Die gemeinen Negelein tragen Saamen / und haben keiner sonderlichen Wartung vonnöthen / bleiben auch Winters-Zeit im Garten stehen / jedoch wann man sie recht wartet / tragen sie auch schöne Blumen von Farben und Grösse.

Die schöne vielfärbigen und wohlriechende Blumen werden nicht allein durch den Saamen / sondern meistentheils durch eingeschnittene Zweig oder abglößte Pflantzen fortgebracht und gebauet:

bauet: Durch den Saamen geschicht es folgender Gestalt: Man erwählet entweder die so weisse oder gesprengte Blumen tragen und fein lang und breite Blätter in der Blume haben / bricht die kleinen Knöpff alle ab / bis auf zwey oder drey an einem Stengel / so die vollkommensten seyn; Wann nun der Saamen zeitig / wird er im Vollmond / zwey oder drey Tage zuvor in ein gutes fettes Erdreich / entweder in Kästlein / oder ins Land gesäet / mit gesiebter Erden eines halben Zoll hoch bedeckt und besiebet / und mit Begiessen und Säubern gewartet; Wann sie aufgegangen seynd / soll man Achtung geben / welche mehr als zwey Blätter / das ist / drey oder mehr derselben haben / solche seynd mehrentheils gefüllte / die andere / so beliebet / kan man ausziehen und wegwerffen / weil es fast alle einfache seynd: Alsdann gegen dem Vollmond; etwann ein Tag zuvor / wann die Sonne im Zwilling gehet / im May oder auch später / bey hellem stillen Wetter / wann es möglich / versetzen. Den Winter über verwahret man sie vor dem Frost im Keller / mit andern Gewächsen / bis sie das andere Jahr zur Blühe kommen.

Durch die Pflantzen aber werden die Negelein auch auf zweyerley Art erzogen / und vermehret: Erstlich durch das Ablegen / als nemlich / gegen Jacobi beuget man die schöne Zweige / nachdem man ihnen einen Schnitt gegeben / ein wenig aufgespalten / und etwas zwischen den Spalt gestecket / in die Erden / thut sie mit einem

Klei-

kleinen Häcklein hinein hefften / und mit Erde bedecken / so bekommen sie Wurtzel / daß man sie noch im Herbst vor Michaelis abschneiden und versetzen kan; Wann aber die Zweige etwas hoch sind / daß man selbige nicht herunter biegen kan / pfleget man kleine Geschirzlein anzuhencken / und mit Begiessen fleissig warten.

Die andere Art geschicht im Anfang des Aprils / nemlich man schneidet schöne frische Zweige ab ger ad im Glied des Zweiges / (einige spalten das untere Glied / oder Knoden / voneinander /) setzet sie mit besonderm Fleiß in ein Geschirz oder Kasten / hält sie am Schatten / und wartet ihrer mit Begiessen so lang / bis sie Wurtzeln bekommen / fast gleich dem Roßmarin / wann sie anfangen zu treiben / so kan man ihnen die Morgen-Sonne schon vergönnen / daß sie allgemach derselben gewohnen: Alsdann im Herbst mit andern in Keller setzen und verwahren.

Die Begiessung muß geschehen / wann es nöthig / und die Erde beginnet trucken zu werden; sonsten wann man sie zuviel befeuchtet / pflegen sie / sonderlich die raren Holländischen / als von welchen wir unten reden werden / gelbe Blätter zu bekommen / und endlich gar zu faulen und verderben.

NB. Alle Gewächse sollen nicht mit kaltem Brunnen-Wasser / sondern mit temperirt oder an der Sonnen gestandenem Wasser begossen werden. Wann der Stock viel Knöpffe bekomt / so muß man die kleinste / so um den Haupt-Knopff her-

herum stehen / abbrechen / weil sie noch klein seyn / und lässet nur etliche wenige / nach Belieben / daran stehen / damit die Blumen desto schöner und grösser / und die Stöcke nicht geschwächet werden Den Winter über wollen sie lieber kalt / als warm stehen / doch daß sie nicht gefrieren / dann an warmen Oertern pflegen sie sich zu überwachsen / daß sie hernach nicht allein schlecht blühen / sondern wohl gar offtmahls verderben. Die Uebersetzung geschicht alle Jahr im Frühling im Vollmond / etwann im End des Martii / oder Anfang des Aprils / wiewohl man manche auch offt / bis ins andere Jahr / ehe man sie versetzet / stehen lässet.

Nachdem wir die gemeinen Negelein besehen haben / so wollen wir auch die Holländische Fillisten berühren; solche nun können ihrer Dicke und Grösse wegen keinen Saamen tragen / sondern werden allein durch das Einlegen oder Anhencken mit Scherblein fortgepflantzet / wie bereits oben gedacht. Wann man sie aus dem Keller getragen / welches vor dem Mertzen / und weil es noch starcke Reiffen gibt / nicht geschehen soll / muß man hernach im April einen jeden Stock aus seinem Scherben heben / die alte Erden ausschütten / überflüssige Zasen von der Wurtzel abschneiden / auch das Laub oder Gras vom dem Stamm; Hernach den Scherben mit guter / frischer / luckerer und schwartzer Erden wiederum anfüllen / den Stock wieder darein / und etliche Tage an den Schatten setzen / und des Sprengens nicht ver-

ges-

gessen / bis er wieder anwachse / und dieses muß alle Frühling geschehen / etliche versetzens auch im Herbst / genug aber ists / wann es des Jahrs einmahl geschiehet. So die Schosse anfangen zu treiben / muß man selbst nicht zuviel in die Stangen schiessen / und einer Stangen nicht mehr als ein einiges Negeleins-Knöpflein stehen lassen / so man anderst grosse Blumen haben will : Die zuviel schossen / soll man abbrechen / und die Knöpff des Morgens / wann man die Stöck des Abends vorher gesprenget / ausdrucken oder abbrechen : Durch dieses Mittel wird sich die treibende Krafft / so sich auch in die überflüssige Wurtzeln / Zasern / Laub / Stangen / und Knöpff hätte ausspreiten müssen / wann sie nicht wären abgebrochen worden / allein in das Ubergebliebene treiben / und dardurch sehr schöne grosse Blumen erzwingen.

So offt man eine Stange von ihren Blumen leer machet / soll man selbige gleich abschneiden / wann man die Stöcke späte ausstellet / so überkommt man auch späte Blumen : Wann man nun deren eine Menge hat / so kan man sie mit dem Ausstellen halbiren / und so sie im Schatten stehen floriren sie auch langsamer / aber die Blumen bleiben bleicher : An der Sonne kommt ihre Farbe viel höher und vollkommener / vergehen hergegen desto geschwinder / und machen kurtz End. Die Gras-Blumen müssen Morgens und Abends fleissig begossen werden. Einige bedecken die Erden mit Miessig ; ich halte aber wenig darauf / dann stehen die Stöcke im Schatten / so ists un-

nö-

nöthig / stehen sie aber an der Sonne / so wird die Erde so heiß und verdämpfft darunter / daß nicht nur allerley Ungeziefer darinnen wächset / welche die Stöcke abnagen / sondern verfaulen und vermodern auch unter selbigen / daß sie gäntzlich zu Grund gehen.

Wann die Knöpffe hervor kommen / springen die dickesten meistentheils auf; derowegen ist wohl gethan / wann man ihnen vorkommet und sie mit einem Feder- oder andern Messer oben an den Hosen herunterwärts aufritzet / und wann sie besser aufgegangen / ihnen rings herum die Hosen auf die Helffte abschneide / welches ihnen nicht nur das garstige Auffspringen verhindert / sondern ihnen auch Platz machet / sich viel weiter auszuspreiten / und eine grössere Blume vorzustellen.

Zu Zeiten werden ihre Blätter von dem Ungeziefer abgenaget / theils durch die Ohren-Wieselein / welche man finden wird / so man ein wenig nachsuchet / die man dann tödten muß; Es wird ferner gefunden ein schwartz Geschmeiß / nemlich kleine Mücklein / welche nicht eher zu vertreiben / als wann man die Knöpffe mit nüchtern Speichel schmieret / so bleiben sie davon. Bißweilen gibts einen wässerrichten Schaum an dem Gras / worinnen Ungeziefer stecket / dieses muß ebenfalls ausgerottet werden.

So das Laub gelb oder welck wird / muß man die Wurtzel lüfften / und frische trockene Erden darauf schütten.

Wird

Wird ein Stock versetzet / so muß man ihn nicht tieffer / als er vorhin gestanden / setzen / sonst fängt er an demjenigen Ort an / welcher vorhero nicht in der Erden gestanden / zu faulen. Blühen gemeiniglich bey Anfang des Julii / und lassen bald nach Jacobi nach: Jedoch wie bereits oben gedacht / nachdem man sie aussetzt / oder nachdem sie an einem sonnichten oder schattichten Ort stehen / nachdem floriren sie früh oder spat.

Um Jacobi / wie schon oben gemeldet / henckt man ihnen kleine Scherblein an / ꝛc. Wann die Scherblein bis in die 6. Wochen / oder bis auf den Herbst hangen blieben / mit guter Erde angefüllt / und fleissig besprenget worden sind / wie dann auch die Anhängung fleissig gesprenget werden müssen / so haben sie schon genug Würtzlein bekommen / welche man unterhalb des Scherbleins abschneiden kan.

Wann aber die Scherblein zu spat angehencket worden / so mag man sie an den alten Stöcken den gantzen Winter hindurch / bis auf den Frühling hangen lassen / und alsdann erst abschneiden.

Was bey Setzen der Stöcke / wie ich schon erwähnet / im Keller zu mercken / ist gedacht / nur erwähne anjetzo / daß wann die Erde im Keller an selbigen trocken würde / man sie ein wenig besprengen / oder mit Schnee belegen sollte: Man muß aber Acht haben / damit die Mäus ihnen keinen Schaden zufügen / dann sie denselben sehr gefährlich sind.

Ihre Erde muß zum öfftern umgegraben und lucker gemacht/ auch wanns kühl ist/ als nach dem Herbst/ und im Winter / mit Rinds-Blut begossen werden.

NB. Bey Säung des Saamens der gemeinen Nägelein / ist noch dieses in Acht zu nehmen/ daß wann man denselben einstecket / er einen überaus schönen Stengel überkommt/und zusammen wächset / wann der Saame in eine Geiß-Bohne gestecket wird / welche hernach eben solche schöne Negelein tragen / als die holländische immer seyn mögen / von verschiedener Farbe und Grösse / absonderlich wann man das gebührende Zeichen wohl dabey in acht nimmt.

Dem jenigen Stock/ welcher Saamen tragen soll / muß man über zwey oder höchstens drey Blumen stehen lassen / sonst wird der Saame unvollkommen. Item soll man diese Stöcke nicht versetzen / bis der Saame abgenommen worden/ und gleich / wann es regnet ins trockne setzen / damit der Saame durch die Nässe nicht verderbet werde. Ob der Saame zeitig ist / kan man erkennen / wann der Knopff oben sich öffnet / und der Saame inwendig schwartz scheinet / welchen man / wann der Mond voll ist / alsobald abnehmen / oder so er noch nicht voll wäre / den Knopff oben mit Pappier / bis zur rechten Zeit / zu binden soll/damit der Saame nicht ausfalle. Welchen Saamen man entweder selbiges oder das folgende Jahr/ wieder im Vollmond / im Zwilling oder Waag/in gute Holtz- oder Felber-Erde/einsäen/

säen/und fleissig begiessen soll. In wenig Tagen gehen die Pflantzen auf / da man dann gleich was nicht mit drey Blätlein aufgehet / ausziehen soll/ weil sie ordinaire einfach werden; Die übrigen aber soll man / so bald sie etwas starck worden/ gegen dem Vollmond / im Löwen / Zwilling/ Steinbock oder Waag/ in vorerwehnte gute Erde/setzen / da sie hernach ihre schöne Blumen brmgen; Roriren aber nach dem Säen erst im andern Jahr.

Hierbey ist dieses zu mercken / daß wann man eine schöne Sorte durch den Saamen überkommen/alsobald Anhänger daran machen muß / dieweil solche Saamen-Stöcke nicht lange währen / sondern bald abgehen / oder doch unartig werden. Wann man sie begiessen will / soll man so viel möglich / Tauben-Hüner-oder (welches das beste ist) Schaaf-Mist im Wasser zerrieben werden; Absonderlich ist das Wasser / worinnen man Fleisch gewaschen / sehr wohl zu den Negel-Blumen. Keinen Stock soll man über vier Jahr alt werden lassen / sondern immer wieder Junge nachziehen: Die aber so auffspringen/beysammen zu behalten / soll man sie nur zwey oder dreymal im Abnehmen des Monds umsetzen / so wirds ihnen schon vergehen. Wann man durch abgebrochene Zweige/die Stöcke vermehren will/müssen solche zuvor 24. Stund im Wasser stehen / alsdann unten ein wenig geknirschet oder gespalten/und also eingeleget werden. Will einer späte Blumen haben / so darff er nur von einigen

Stöcken/ die Frühe-Stangen abbrechen / so wird er gewiß im Herbst / neue Stangen überkommen. Werden sie im Winter begossen / so muß man acht haben / daß man das Laub oder den Stamm/ nicht benetze. Sonsten stehen sie Winters-Zeit lieber in lüfftigen Gemächern / als im Keller / darinn sie sich gern vergeilen und verderben/ indem sie lieber zu kalt als warm stehen / daher sie auch über Winter im Lande dauren / wo man sie nur ein wenig mit Moos oder Erbsen-Stroh/ vor der grösten Kälte/ zudecket.

Die Nägeleins-Stöck sind insgemein zweyerley Mängel unterworffen : Erstlich der Gelbsucht / welche gemeiniglich im Julio und Augusto/ auch September an ihnen observiret wird / und von der Flor herkommt/ wann nemlich die Stöcke ihre meiste Krafft und Safft / an die Blumen wenden/ so müssen sies hernach entgelten / und bekommen viel gelbe Blätter / ja sie lassen öffters untenher gantz nach/ daß solche Blätter und Zweige gar verderben. Diesem Zustand nun kan man nicht besser abhelffen / als wann man die Blumen zeitlich abbricht/ keine aber zusammen stehen läst/ auch dem Stock mit Abraumung der alten Erden biß auf die Wurtzel / und Beylegung guter frischen/ zuspricht / so erhohlet er sich bald wieder / ohne Gefahr zu verderben / da er sonst gewiß auf dem Sprung stehet.

Der andere Mangel an diesen Stöcken / ist der Aussatz/ welcher sonderlich die Stöcke / so von dem Saamen erzogen worden/ anzugreiffen pfle-

get/

get/ doch aber auch bißweilen an andere kommt. Er bestehet darinn/ daß an den Blättern/ oder Gras/braune Bläslein auffahren/welche sich öffnen/uñ wann mans anrühret/die Finger färben/ auch bißweilen übel riechen. Kommt oder entstehet/ theils von dem Mittag-Regen / da die Sonne gleich wieder darauf scheinet/ oder dergleichen Begiessen/ wann die Hitze schon da/ und sonderlich etwan das Laub oder Stamm benetzet wird: Theils von gifftigen Nebeln und Thau/ welche auch andere Gewächse verderben; theils auch von ungebührlichen Begiessen/ mit Eiß-kaltem Wasser. Ihme wird abgeholffen/ so man die Blätlein/welche damit angestecket/ mit einem Scheerlein abschneidet/ sonst stecken sie die andere auch an: Oder/ so ein gantzer Zweig damit gar zu sehr angestecket/ ist es am besten/ man schneide ihn gar hinweg/ anderst ist keine Hülffe da; sonderlich/so der Aussatz einmal das Hertz angegriffen/da ists umsonst. So muß man auch einen solchen Stock gleich von andern hinweg thun/ weil er sonst/wie ein räudiges Schaaf/die andern auch anstecket/ und also einer den andern. Sie tragen auch öffters ein Jahr/ehe sie verderben/ aber gar schlechte Blumen / und ist am besten/ wann man sie abschaffet.

7. Caryophyllus plumarius, Feder-Negelein.

Gefüllte und einfache/ roth und weisse/ Aoriren früh um Pfingsten/ wachsen auf denen mit

Erden beschütteten Mauren / wiewol die Gefüllten stehen auch schön im Land / vermehren sich leichtlich / und werden durch Zertheilung der Wurtzel fortgepflantzet.

8. Caryophyllus Carthusiorum Flos armerius, Cartheuser- oder Bosch-Negelein.

Werden aus dem Saamen gezeuget / welcher sehr dick als wie Kressig / muß gesäet werden / da sich dann die so mancherley Farben / also ineinander verwachsen und mengen / daß drey / vier / fünff und mehrerley Farben Blumen / auf einem Stiel stehen; unter denen sind die Sammet-rothe die schönsten. Wann sie gesäet / tragen sie selbiges Jahr keine Blumen / sondern erst das folgende / und bleiben im Lande stehen / man hat sie auch gefüllet / werden aber von der Nebenbrut fortgepflantzet / oder durch Gehenckung oder Einlegung der Neben-Zweig / wann sie viel mit kaltem Wasser begossen werden / so verderben sie. Sie können den Winter über im Feld stehen / oder aber in Keller verwahret werden; floriren im Junio / Julio und Augusto. Sonst gibt es auch ein Geschlecht schnee-weiß und eingesprengt / aber beyde gefüllt.

9. Leucoion luteum, Cheiri, gelbe Violen oder Negelein.

Sind einfach und gefüllt; die einfache haben schmale und breite Blätlein an ihren Blumen / wer-

werden vom Saamen gezeuget; die Schmalblätterige kan man den Winter über im Garten stehen lassen: Die mit den breiten Blättern aber bedürffen bessere Wartung/ ihre Blätlein seynd offt so breit und groß/ als wie Groschen/ auswendig mit Purpur-braunen und Gold-farben Striemen besprenget/ als wie die Gefüllte/ eines sehr lieblichen Geruchs/ träget einen langen hohen Stengel/voller schönen Blumen/ und præsentiret einen ansehnlichen Strauß/ muß Winters-Zeit im Keller verwahret werden; Und obschon einerley Saamen/ doch nicht einerley Blumen/ sondern mehrentheils mit kleinen und unterzehen wohl nicht eins mit breiten gestriemten Blätlein; man kan aber die Stöcklein gleich bey Zeiten erkennen/ die mit schmalen Laub und vielen Neben-Aestlein/ seynd die Ringel-blumige/ welche aber keine Neben-Aestlein/ und breites Laub tragen/ solches seynd die mit grossen Blumen: Und auch diese/wann sie zu alt und mager werden/ oder in einem engen Scherben stehen/ degeneriren sie/und werden endlich wie die gemeine Violen. Die Einfach-Großblätterige/ stellen einen viel ansehnlichern Strauß vor/ als die Gefüllte/und riechen auch besser. Floriren nach dem Säen erst im andern Jahr/ und auch die Großblätterige können im Winter wohl dauren im Lande. Sonst ist zu mercken/ daß diejenigen Blumen/ welche im Lande sind/ noch so groß/vollkommen und schön werden/ als in Geschirren.

Die dicke und gefüllte Cheiri sind zweyerley Art und Gattung: Als: Gold-gelb mit Purpur braunen Strichen auswendig an den Blättern / sonst der güldene Lacc genant / und die Schweffel-gelbe ohne Striemen / besser als jene riecht / auch an theils Orten / den Winter im Lande der Kälte halber / stehen bleiben kan / jene aber gar selten; Werden allein durch die eingelegte Neben-Schoß oder Scherblein angehäncket / als wie Negelein durchaus fortgepflantzet. Allein sie müssen / bis sie angewachsen / in Schatten gesetzt / und wohl begossen werden / im Sommer aber muß dieses alle Tage geschehen / sonst wächst sie wild / wird unartig / verlieret ihre schönste Blätter / sonderlich muß es in der Flor seyn / ist sonst eine liebliche und wohlriechende Blum / welche absonderlich die Morgen Sonne gern liebet / blühen fast zu allen Zeiten das gantze Jahr hindurch / ja auch offt im Winter / darnach sie Grund haben und stehen: Der einfache Saame muß / als wie die Negelein-Blumen / gesammlet werden.

10. Leucoion album, rubrum, violaceum, weiß / roth / und Veyel braune Winter Veyel:

Dieser ist auch gefüllt und einfach / Pfersicht Blüht-Farbe / roth und weiß gestriemte / auch also Viol-blau gestriemte. Der einfache wird ins Land gesetzt / zieret demnach den Garten / und überstehet öffters den Winter / sonderlich / so man ihn mit Pfählen ein wenig einzäumet / und

mit

mit Stroh vor der Kälte umgibt. Der gefüllte/ träget keinen Saamen / wird aber offt von des einfachen Saamen gefüllt bekommen / sonderlich wann er bey vollem Licht im Löwen oder Stein-Bock in eine gute fette Erde gesäet/ und in solchem Zeichen wiederum in ein wohl erbaut Land versetzet wird / man muß aber den versetzten Stöcklein auch Platz lassen / damit sie nicht zu enge stehen / und zu sehen / daß der Saamen von denen Blumen seye / so zu erst / und darzu im vollen-Licht ausgeschlagen seynd / welcher auch in solchem Schein abgenommen werden muß.

Wann jemand nun solche Stück mit gefüllten Blumen einmal bekommen / kan man sie um Michaelis in Scherben setzen / und künfftigen Winter vor der Kälte in einem warmen Gemach verwahren. Man kan sie hernach verpflantzen mit Abnehmung der Schößlein / welche in eine gute fette / mit Sand vermengte Erden/ an einen schattichten Ort eintrucken kan / und sie so lang begiessen / bis sie bekleiben / man vermehret sie auch wie die Negelein durch Anhänckung der Geschirrlein.

Man soll sie nicht tieffer in die Scherben setzen / als sie zuvor im Land gestanden / sonst faulen sie gerne ; Wie dann diese / sonst so schöne/ ansehnliche / wohlriechende Blum / wann sie nicht weiß / was sie thun solle / anfänget zu verderben/ blühet auch den gantzen Sommer hindurch / und manchesmal gar im Winter / als wie die gelbe Veygelein. Hat wegen seiner angenehmen Flor/

auch schönen Varietäten / billich den Preiß vor allen andern Blumen / verstehe den gefüllten. Der gefüllte dauret selten über drey Jahr / sondern verdirbt und gehet aus / sonderlich wann man ihn zu sehr blühen läst / und die Blumen nicht bey Zeiten abgenommen werden. Im Winter kan es zur Noth begossen werden / dann er zur selbigen Zeit gar nicht wachsen soll. Der Schnee ist ihm sehr verträglich / doch muß man ihn ohne Berührung des Stammes / nur am Land herum legen. Will alle Jahr versetzet seyn / sonst verderben sie / und verliehren allen Geruch / ob er schon vorher die schönste Blumen getragen. Sommers-Zeit muß mans alle Tage begiessen / dann es ist kein durstigers Gewächs / als eben dieses / liebet derowegen die Mittags Sonne nicht; Und hat gern / wie bereits oben gedacht gutes / mit etwas Weyden-Erde vermischtes Erdreich.

11. Viola Matronalis, Nacht-Veyel / Winter-Veyel.

Sind dreyerley Art / weisse / braune / und rothe. Ist eine schöne Blume / hat ein staudigtes Kräutlein / Elen hoch / mit vielen Zincken / wollichten Stengeln und Blättern / die Blätter sind lang / schmal / weich und grau / die Blumen werden an etlichen weiß / an etlichen braun / an etlichen Purpur-roth; der Saame ist breit und dünn / in langen Schöttlein. Sie blühen im Anfang des Frühlings / im Julio / und zu Zeiten im Winter / daher sie dann auch den Namen

Win-

Winter-Veyel bekommen: Wird durch Zerreissung der Wurtzel/oder Stengel / so Blumen getragen / vermehret und fortgepflantzet/ welche nach deren Flor Fingers lang abgeschnitten/ und in schattichten Ort eingelegt / auch biß sie wurtzeln/fleissig begossen werden / dieses hat mir selten gefehlet / und ist eine sehr gute Invention, doch muß man den Stengel Creutz-weis spalten / sie werden entweder in die Scherben gesetzt / oder über Winter im Lande gelassen; dann es die Kälte wohl erdulten kan. Liebet mittelmässigen Grund und Sonnenschein/auch gebührende Wässerung/ doch nicht zu viel. Förchtet mehr des Winters Nässe/als Kälte / thut aber in Geschirren viel weniger als im Lande/über Winter gut. Dann giest mans nicht / so verdorret sie / giest mans aber / so verfaulet sie gleich / und ist ihr nicht mehr zu helfen.

12. Viola Martia, Mertzen-Violen.

Sind gefüllt und einfach / bald weiß und röthlicht / es vermehren sich die einfachen selber / die gefüllte aber zertheilet man an der Wurtzel/ und werden noch dem Neuen versetzt / dann im vollen Mond werden sie zu dick / und kommen nicht gern fort / floriren im Februario / Martio und April. Es floriret bisweilen des Jahrs zweymahl im Frühling und Herbst. Wann sie verblühet / so bekommen sie ihren Saamen bey der Wurtzel.

13. Lychnis Chalcedonica, Jerusalems-Blume.

Hat verschiedene Farben. Als: Weiß und Zinnober-Roth / hoher Farb / einfach und gefüllt / die einfachen kan man zwar säen: Sie werden aber besser wie die gefüllte durch die Wurtzel Zertheilung im Frühling gegen dem Voll-Mond / noch besser aber im Herbst / fortpflantzen; Man kan sie gar wol im Lande lassen. Denn sie durch die Kälte nicht Schaden leiden / dann es in demselben besser als in Geschirren fort kommt / sowol die gefüllte als einfache / lieben guten fetten Grund / auch einen warmen Sand an einem etwas erhöhetem Ort / und wollen wol begossen seyn.

14. Lychnis Coronaria, Marien-Röslein.

Es gibt einfache und gefüllte; Die einfache sind roth und weiß; Die gefüllte aber / sattroth / Leilb-Farb / schatticht / und gantz weise. Seine Blätter gleichen dem Wull-Kraut / ist eine schöne Blume / welche alleweil voller Röslein hanget; Dann sie floriren im Mayo / Junio / Julio / Augusto / September und October. Will einen guten Grund haben / und allezeit längstens übers ander Jahr vertheilet und versetzet auch gebührlich begossen seyn / doch / daß das Wasser nicht oben in die Hertzen gegossen werde / sonst faulen sie gerne. Wann sie nun Feuchtigkeit ge-

nug haben/stratzen sie/ so sie aber begossen seyn wollen/ sind sie gantz welck anzugreiffen. Ihre Vermehrung geschiehet durch die Neben-Schößlein; Man muß aber im vertheilen die Stöcklein nicht zu klein machen/ wann sie selbiges Jahr floriren sollen absonderlich wann die Zertheilung erst im Frühling vorgenommen wird.

15. Flos Cuculi, Margaretha veneta. Gauch-Blumen.

Einfach und gefüllt; Die einfache wächset überall in Gras-Böden und Wäldern; die rothgefüllte aber wird im Garten erzogen/ durch Abreissung der Wurtzeln/ liebet einen mittelmässigen Grund/ und kommet leicht fort/ die gefüllte kan man sowol in Geschirren als im Land erziehen/ weil sie den Winter durch dauret/ es floriret auch im Land viel schöner und vollkommener. Es muß aber nicht zu naß gehalten werden/ sonst verfaulet sie. Zeiget ihre Blühe im Julio.

16. Clematis, Wald-Reben.

Einfach und gefüllt/ blau/ weiß und braun werden entweder von der Wurtzel/ oder eingelegten Reben erzogen/ und müssen fein hübsch aufgebunden werden; will einen guten Grund haben und mehr im Schatten als in der Sonne stehen/ doch aber nicht viel/ wo sie anderst nicht faulen soll/ begossen werden. Blühet im Julio und Augusto/ Clematis Pannonica aber floriret schon im

Ju-

Junio / ihre Flor ist schön Violen-blau und etwas röthlichts darunter.

17 Clematis Daphnoides, Vinca Pervinca, Sinngrün.

Einfach und gefüllt / die einfache wächset auf dem Feld an schattichten Orten / hinter den Hägern; die gefüllte Purpur-Farbe aber wird in den Gärten durch Zertheilung der Stöcklein gepflantzet und vermehret / will fetten Grund haben und blühet im Julio und Augusto.

18. Aquilegia, Ackeley.

Ist von verschiedenen Gattungen / einfach und gefüllt / roth / weiß / Leib-Farb / blau / und Veyel-braun / mit umgekehrten vollen Blumen.

19. Aquilegia Stellata, Talictrum. Feder-Ackeley.

Gefüllt und einfach an den Blättern kan man leicht erkennen / welche einfach oder gefüllt sind; sintemahl die einfachen viel gröbere und rauhere Blätter haben / als die gefüllten. Uber das so erkennet man auch an dem Stengel / welches gesprengte Blumen gibt / indem dieselben alsdann auch gesprengt erscheinen. Die gemeinen Leuthe heissen sie Glocken / und geben einem Garten eine sonderliche Zierd; Werden insgemein Anfangs von ihrem Saamen im Voll-Schein / im Frühling gesäet / und in solchem Voll-Mond gegen dem

Späth-

Späthling / oder Herbst wiederum versetzt / sie floriren aber erst was in dieser Zeit gesäet wird / das erste Jahr hernach. Lieben gutes und fettes Erdreich / und wo sie solches nicht antreffen / bleiben sie dünn und einfach / wollen aber nicht viel Sonne haben / sie vermehren sich durch die Zusätze sehr starck / die hernach im Herbst in vollem Licht / abgenommen und versetzet werden müssen. Absonderlich gehet es durch die Zusätze bey den gefüllten an.

20. Canna Indica, Indianisches Blumen-Rohr.

Ist ein schönes Gewächs / floriret im Julio / Augusto / September und October / entweder mit hoher Farbe / oder gelben Blumen: Will eine feine / luckere / reine ausgesiebte Säg-Spän- oder Holtz-Erde / Asche von Wein-Reben-Holtz / oder (wann mans haben kan) verfaulte Wein-Treber oder Hülsen / mit etwas Bach-Sand / untermengte Erden haben. Diese Erde nun / wird in das Geschirr gethan / und das Gewächse drein gepflantzet / welches aber nicht eher / als um den May / wann es wieder in Garten gebracht worden / verrucket werden soll; Sonst kan sie das begiessen im Sommer wol leiden / doch muß es allezeit mit einem gelinden Sommer-Wasser / und ohne Berührung des Stammes und der Zweige / geschehen; liebet einen warmen Sonnen-reichen Ort / allwo sie vor dem Nord- und Ost-Wind befreyet ist / nem-

lich

lich hinter der Nord-Mauer gegen Mittag: Man setzet sie noch vor Michaelis trocken in die Gebände an einen lüfftigen und doch warmē Ort/ (oder Keller/) wo nicht die geringste Kälte dazu kommen kan/ dann solche kan dieses zarte Gewächse durchaus nicht leiden; Und dörffen im Winter nicht begossen werden/ dann je trockner man sie halten kan/ je besser ist es. Die Wässerung ist ihr im Winter so schädlich/ als der Frost. Ihre Vermehrung geschiehet durch die Neben-Brut/ wann solche abgerissen/ und jedes in ein besonderes Geschirr gethan wird.

Einige ziehens auch von dem Saamen/ allein es gehet sehr langsam zu/ und braucht grosse Arbeit an zu wenden; Dann der Saame ist hart/ und muß ohne Verletzung des Kaums/ aufgefeilet/ hernach zwey oder drey Tag im Wasser/ worinnen guter Schaaf-Mist zerriben worden/ eingeweichet/ und alsdann in ein zimlich tief und weites Gefäß/ weil sie starck wurtzeln/ eingesetzet/ und mit Begiessen wohl gewartet werden. Alle Jahr muß mans versetzen. Etliche thuns im Winter/ damit sie ihnen nicht verfaulen möge/ gar aus der Erden und legens in die Stube in trocknen Sand.

21. Opuntica, Ficus indica, Indianische Feigen.

Träget eine artige Frucht/ welche/ so sie zeitig/ röthlich und weiß ist/ eines gar süssen Geschmacks/ und färbet dem/ so sie isset/ den Urin/

auch

auch also/ daß/ wer es nicht weiß/ darüber erschricket/ hat aber nichts zu bedeuten; Uber das/ so hat es kleine Körnlein an sich/ die so klein sind/ daß sie genau können gesehen oder ergriffen werden/ und bekommt der/ welcher damit unwissend umgehet/ die Finger deren voll / ehe er sich dessen versiehet/ welches dann einen grossen Verdruß machet/ dieweil man selbige nicht so gleich loß wird. Dieses alles aber ist von der kleinen Art zu verstehen/ welche des Pflantzens eher werth/ als die grössere/ die nur eine Rarität / und ohne sonderbare Artigkeit/ ist. Man vermehret sie / so man ein Blat von der Opuntica um den halben May oder Anfang des Junii/ läst dasselbe vierzehen Tag / oder länger/ in einem schattichten Ort liegen / biß es welck worden / hernach so setze mans im zunehmenden Mond in einem lüfftigen Zeichen / die Helffte in ein Geschirr/ in vorgemeldte Erde/ darinnen es dann gar leichtlich wurtzeln und wachsen wird. Die Blätter sind Daumens-dick / und Hand-breit; Floriren im Junio/ mit bleich-gelben Blumen: Verlanget Sonnenschein/ mittelmässige Begiessung / und will im Winter über im Keller seyn.

Wann etwann / wie es offt geschiehet / an derselben ein Blat anfängt zu faulen / welches daher kommt / wann man mit Fingern dran knipet / oder Wasser darauf giesset; Dann dieses kan es im Winter nicht erdulten / und hierdurch werden sie dann faul. Solcher kan aber nicht besser geholffen werden/ als wann man ein scharf-

ses Oculir Messerlein nimmt/das Faule gäntzlich mit demselben hinweg schneidet/ und denjenigen Ort/allwo es abgeschnitten worden/ mit trockner Kreide/oder Aschen/ bestreuet/ so wird es bald wiederum heil/und zuwachsen. Im Sommer muß es mit dem Giessen ein wenig verschonet werden/und ehe mans begiesset/ die Erde vorher dabey von der Sonnen-Hitze wohl austrocknen lassen. Im Herbst aber soll man sie bey Zeiten einsetzen/an einem schönen Tag/doch daß die Erde daran zuvor wohl trocken seye/ welche ohn einiges Begiessen/wie gedacht/den Winter durch also muß gehalten werden.

22. Belvedere, Flos pyramidalis.

Hat hohe Stengel/schöne hochfarbige Blumen; ist eine Italiänische Blume/und eine rechte Garten-Zierd. Wird durch die Zertheilung der Wurtzel vermehret und fortgepflantzet/ welche drey Finger tieff in die Erde muß eingeleget werden; verlanget guten und starcken Grund/Sonnenschein/und geziemliche Wässerung; im Winter aber muß mans mit dem letzten verschonen; floriret im Julio/ Augusto/ September und October; sein Flor ist auch hell-blau/ soll im Herbst gegen dem Vollmond umgesetzet/vertheilet/und Winters-Zeit in ein Gemach oder trockenen Keller verwahret werden.

23. Bel-

23. Bellis, Phalangium, Maßlieben/ Gäns-Blümlein.

Gefüllte und einfache; die einfache wachsen allenthalben im Gras/ die gefüllte aber sind weiß und roth/ schattirt/ gantz roth/ gantz weiß / doppelt auseinander wachsend/ oder vielblumicht / Bellis prolifera, genannt: Bellis minor, flore cæruleo, Morgen-Rösiein. Bellis lutea foliis profundè incisis Cretica, gelb hoch auffsteigende Maßlieben / mit eingekarfften Blättern; floriren im April / May und Junio. Wollen feuchten Grund haben/ und fleissig begossen seyn / so sie an dürren Orten stehen; wachsen sonst gar leichtlich an/ und werden im Frühling oder Herbst von einander getheilet / vermehren sich starck aus der Wurtzel/ und sollen jährlich in guten Grund/ und etwas schattigten Ort im zunehmenden Mond verpflantzet werden. Sonsten floriren sie nicht/ oder tragen doch nur schlechte / kleine Blümlein.

24. Pyrola, Wald-Mangold/ Wintergrün.

Das Kraut von derselben gleichet dem jungen grünen Mangold / und grünet Sommer und Winter / hat einen hohen Stengel / gleich wie die Mayen-Blümlein / voller wohl-riechender weisser Blümlein / verlanget leimichten Grund und schattigten Ort. Es wächset zwar in allen Wäldern gantz häuffig / wird aber doch wegen

seiner Nutzbarkeit und Schöne / in Blumen-Garten gesetzet.

25. Auricula Ursi, Bären-Oehrlein.

Gefüllt und einfach / sind bleich-gelb / weiß / braun und roth. Wollen fett / feucht und starckes Erdreich haben / und bey dürrem Wetter fleissig begossen seyn Man kan sie durch die Wurtzeln und Nebenschößlein vermehren ; Absonderlich bekommen die Beysätze gleich Wurtzel / und vermehret sich starck / so mans bis an das Kraut einsetzet. Sonsten aber mögen sie Winters-Zeit im Lande stehen bleiben.

26. Urtica Persica, Persische Nessel.

Hat eine schöne Himmel-blaue Flor / sehr lieblich anzusehen / aber ohne Geruch ; siehet aus / wie eine andere Nessel / mit schmalen zerkerbten Blättern / brennet aber nicht. Liebet guten sandichten Grund / und gute Begiessung. Floriret im Julio ; und wird durch Zertheilung der Wurtzel vermehret.

27. Umbilicus Veneris. Coryledon Acetabulum, Nabel-Kraut.

Groß und klein : Das grosse treibet einen hohen Stengel mit weissen Blümlein ; das kleine aber ist mit Leib-farben Blümlein begabet / und soll man den Namen Jehova / mit Hebräischen Buchstaben / auf jedem Blätlein gar deutlich se-

hen /

hen / jedoch erfordert solches eine starcke Einbildung und gutes Gesicht ; blühet im Junio / will einen guten Grund und schattigten Ort haben / und vermehret sich starck / wann es jährlich zertheilet wird.

28. Acanthus Branca Ursina, Bären-Tatz / Welsche Bären-Klaue.

Hat breite und lange zerkerbte Blätter / schwartz und feist / einen Stengel zwey Ellen hoch / Fingers dick / glatt / zu oberst mit kleinen Blätlein / nach der Ordnung besetzet / zwischen selbigen kleine stachlichte Hülßlein ; daraus schlieffen weisse Blümlein / wann die verblühen / so gibts länglichten gelben Saamen ; floriren im Junio / wird erstlich vom Saamen / und hernach durch seine Brut gepflantzet. Ist wol ein ansehnlich Gewächs / aber ohne Geruch / man kan es auch nicht recht im Strauß binden. Die Blümlein sind ein wenig mit schwartzen Düpffelein gesprengt. Will guten steinichten feuchten Grund haben / und wohl begossen werden ; doch nicht mit kaltem Wasser / noch oben drauf.

29. Chamæmelum , Römische Camillen.

Haben einen lieblichen Geruch / mit weiß-gefüllten Blümlein / vermehren und verlieren sich leichtlich / laufft von der Wurtzel aus / und faselt an / als wie Poley / läst sich überall hinkleben / und nimmt allen Grund an ; aber je besser sie ihn an-

treffen/je frecher sie auch wachsen; Man verpflantzet sie im Zunehmen des Monds / durch Zerreissung der Wurtzel / und können aus einem grossen Stock etliche kleine gemacht werden / und floriren im Julio und Augusto.

30. Phalangium Virginianum.

Blühet blau / mit drey runden Blätlein / im Junio/ Julio/ Augusto und September/ ist aber ohne Geruch / kan fast jeden Grund ertragen/ absonderlich aber liebet es sandicht- und feuchten Boden / will nicht viel begossen seyn / und vermehret sich durch Beysätze der Wurtzel häuffig / welche hernach abgetheilet und versetzet werden müssen. Sonsten mag es im Lande über Winter wohl stehen bleiben.

31. Geranium triste.

Ist wegen seines unvergleichlichen Geruchs ein sehr anmuthiges Gewächse; indeme es / sonderlich Abends ein gantzes Zimmer mit demselben erfüllet / daß man sich darüber verwundern muß. Seine Blätter gleichen dem Bisem-Kraut / und träget offt 7.8.bis 10. Blümlein auf einem Stengel / welche weiß und braun anzusehen / und der Gestalt nach / den blauen Violen nicht unähnlich sind. Wird in die Scherben gepflantzet / durch Zertheilung der Wurtzel vermehret / und in eine mit etwas Sand vermischte Erden gesetzet. Man darffs im Winter nicht in der Kälte lassen; sondern muß es einsetzen / und nicht zuviel begiessen.

sen. Es kan die Sommer-Hitze/auch ohne vieles Begiessen / ertragen. Treibet / wann die alten Stengel vorbey/immer wieder neue.

32. Matricaria, Metter.

Einfach und gefüllt. Die Einfache besaamet sich selbst/die Gefüllte aber werden im Vollmond/ durch ihre Nebenzweige fortgepflantzet / und vermehret/ es stehen absonderlich diese in einem Blumen-Garten sehr hübsch / hat weiß-gefüllte Rößlein auf hohen Stengeln / denen gefüllten Camillen nicht ungleich. Ist einem Unkraut gleich zu rechnen ; dann wo es einmal hinkommt / wird es selten mehr auszurotten seyn / weil ihre Wurtzeln auch durch die Steine und Mauren tringen / und jeden Boden annehmen ; Derohalben ist es wohl gethan/ wann man sie gar nicht in das Land / oder doch an einen solchen Ort hinsetzet / wo es die andern Gewächse nicht hindern kan. Es ist aber doch wegen seiner langen Flor zu pflantzen ; wann man sie fleissig begiesset / so wachsen sie gerne an/ und blühen vom Julio an bis nach dem Herbst.

33. Dictamnus, Diptam.

Ist zweyerley Geschlechts / einer kommt aus Creta/den ich aber hier nicht meyne ; Der andere aber / den wir pflantzen / ist eben auch ein schönes Gewächse/in Gestalt/als wie Süßholtz/ das Laub aber /wie an dem Quitten-Baum/ wächset Ellen hoch/der Stengel obenaus hat eine braune Farb/ die Blätlein aber sind Leib-farb/oder liecht Pariß-

roth/ mit rosanten Aederlein/ lieblichen Geruchs/ der Saame ist braun-schwartz / und die Wurtzel weiß; liebet guten fetten Grund / und wird durch Zertheilung der Wurtzel vermehrt.

34. Erygion, oder Eryngium, Manns-Treu.

Hat einen gestreifften weissen liechten Stengel / voll schwammichten weissen Marcks/ mit vielen Aesten/ einen annehmlichen Geruch/ röthlichte Farbe / von Himmel-blauen Distel-Blumen/ wird von der Wurtzel-Blüth fortgepflantzt / und über Winter im Garten gelassen; floriret im Julio und Augusto.

35. Flammula Jovis, weisse und blau Brenn-Wurtz.

Hat breite gelbe Blumen / fast wie die kleinen Sonnen-Blumen/ im Julio / muß jährlich abgeschnitten / und von der Wurtzel fortgepflantzet werden / nimmt allen Grund an / und bleibet über Winter.

36. Millefolium, Garben.

Ist roth / weiß und gelb; die weisse wächst überall/ auf den Strassen und Aeckern / die rothe und gelbe aber ziehet man in den Gärten; es ist ein schönes Gewächs/ blühet im May/ Junio/ Julio/ Augusto und September. Wird im Sommer von der Wurtzel-Brut / oder durch eingelegte Zweig-

Zweiglein in guter luckerer und schwartzer Erden/ gezieglet und vermehret.

37. Flos Mexicanus, Flos admirabilis.

Einfach und gefüllt / einige nennens auch Mirabilia, allerley Farben / und wiederum andere/ Schweitzer-Hosen und Rabellen; ist eine recht wunderliche Blume / roth / gelb und weiß / eines lieblichen Geruchs / welche Farben auch also offt und vielfach untereinander gemenget/ gesprenget/ schattirt und gestreifft / als wie Türckisch Papier/ daß man offt 13. 14. 15. mehr und weniger Blumen auf einmal wird abbrechen können / und hat immer eine/ eine andere Gestalt als die andere; ist eine rechte Augen-Lust / die Blum ist in Form als wie die Winden. Man kan es jährlich vom Saamen in guten Grund pflantzen; dessen Saame/ so er zeitig/ von sich selbst auf die Erden fällt/ sonderlich so man an dem Stäudlein ein wenig schüttelt/ siehet fast wie die Geiß-Lorbern; wiewol es nicht nöthig ist / daß sie alle Jahr von neuem gezogen werden/ sondern man nimmt im Herbst die Wurtzel aus der Erde / trocknet sie wohl ab / leget sie in der warmen Stuben an einen Winckel / und bedecket sie ein wenig mit trockenem Sand / wie die Anemone. Der Saame / dieweil er sehr hart/ muß vor dem Einlegen über Nacht in Wasser geweichet werden / so gehet er desto eher auf; Man kan sie auch über Winter behalten / wann man ihre Wurtzel / welche keine schwartze Rüblein sind/

über Winter trocken im Keller aufbehält / welche hernach / wann sie im Fühling früh floriren sollen / müssen eingelegt / vor dem Reiff aber / als ein gar zartes Gewächs / wohl verwahret / und zu Nachts fleissig zugedeckt werden. Ob es schon ein schönes Gewächse ist / so kan es doch zu einem Strauß nicht gebrauchet werden / weil seine Blümlein keine Stiel haben. Die ausgegrabene Wurtzel leget man in geschnitten Stroh.

38. Galega, Geiß-Rauthen.

Hat viele Stengel anderthalb Ellen hoch / schmale lange spitzige Blätlein ; blühet im Julio mit Purpur-farben und weissen Blumen / und bringet kleine zarte Schöttlein / darinnen ein kleiner Saame ist / in Gestalt als Fœnum Græcum, doch viel kleiner ; Anfangs wird es von dem Saamen gezeuget / und ein groß Gewächs draus / muß alsdann im Herbst bis auf den Boden abgeschnitten werden.

39. Lysimachia, Weyderich.

Es wächset zwar von sich selbst an den Bächen und Wassern / wird aber doch wegen seiner schönen Blümlein auch in denen Gärten erzogen. Ist dreyerley Art : 1. Lysimachia lutea , hat gelbe Blumen / das zweyte aber hat schmälere und spitzigere Blätter / bekommet oben schöne Purpurbraune Blumen Lysimachia purpurea , punicea , Spicata genannt. Das dritte hat kleine Blätter / den Weyden gleich / ein klein wenig zerkerbt /

kerbt / überkommt schöne Purpur-rothe Blümlein / mit vier Blätlein / Lysimachia siliquosa cornuta benannt. Werden in den Gärten an das feuchteste Ort von der Wurtzel und Neben-Bruth gepflantzet / und wohl begossen; floriren im Junio / Julio und Augusto.

40. Amara dulcis, Je Länger Je Lieber.

Wird auch in denen Gärten gepflantzet / lieben dürre / steinichte und sandichte Erde / und tragen im Julio viel schöne Viol-braune Blümlein / in der Mitten mit einem gelben Zäpfflein / zehen oder zwölff auf einem Stiel.

41. Onobrichis, Hedysarum, Clypearum, Spanischen Klee.

Hat schöne weisse / Leib-farbe und Blut-rothe Blumen. Der Saame ist in rauhen Hülsen verborgen / welche entweder mit gestecket / oder aufgethan werden / da man dann den Saamen heraus nehmen kan. Floriret den gantzen Sommer / wird erstlich von dem Saamen gezeuget / blühen gleich im ersten Jahr / wann man sie frühe stecket / und unversetzt an einem Ort stehen läst; So es aber versetzet wird / blühet es erst im andern Jahr. Wann es schon groß erwachsen / so lässet es sich nicht bald mehr versetzen / sondern verdirbt gar gern; derowegen / so man will / muß es noch jung / da es etwann vier oder fünff Blätlein / getrieben / umgesetzet werden. Will luckere Er-

de

de haben / in welcher es dann gar schnell wächset. Im Sommer muß mans nicht viel begiessen / im Winter aber sie damit noch spahrsamer tractiren; dann sonst faulet und verdirbet es. Ubrigens will es Winterszeit im Keller verbleiben / und mit Begiessen / wie gedacht / verschonet seyn.

42. Elleborus, Nieß-Wurtz.

Ist unterschiedlicher Art / die weisse mit grünen Blumen / die weisse mit schwartz-rother / oder wie es andere nennen / mit schwartzer Blüh; die schwartze mit grünen Blättern / die schwartze Nießwurtz mit Rosen-Blümen; die weisse aber ist die schönste und rareste / welche eine ansehnliche Blume præsentiret / und wann sie abgebrochen / und ins Wasser gestellt wird / in der Stuben gleich verdirbt / in der Kälte aber etliche Tage ausdauert. Man setzet sie wegen ihres sehr frühen Blühens unter die Blumen / welche sich im November / December und Januario schon hervor thut / wannenhero sie auch Christ-Blum genennet wird; Wie dann viel darauf gehalten wird / so sie schon um Weyhnachten floriren / indem es ein gutes Jahr bedeuten soll. Liebet sandichten Grund / schattigten und winterichten Ort / und kommt an warmen und sonnichten Stellen gar nicht fort / sondern verdirbt gemeiniglich. Wird durch Zertheilung der Wurtzel fortgepflantzet / und kan im Lande gelassen / oder aus Fürwitz wegen seiner frühen Flor / in Keller gesetzet werden; sonsten kan sie die gröste Kälte ausstehen.

43. He-

43. Hepatica nobilis, oder Trifolium aureum, Edel Leber-Kraut.

Ist einfach und gefüllt/ weiß / braun und gelb/ hat keinen Geruch / und wird deßwegen Trifolium aureum genannt / weil es unter denen Trifoliis, oder Kleen das Edelste ist ; wächset gern an schattichten und feuchten Orten / hat aber keiner Dungung nöthig. Das Einfache floriret im Februario und Martio ; das Gefüllte aber im Martio und April. Es blühet auch öffters noch im Winter. Sonsten wird es gegen Abend in die Beete gepflantzet/ und durch die Wurtzel-Zertheilung im Vollmond fortgezieglet und vermehret.

44. Jucca Gloriosa, Cenedana Jucca, Hyjucca.

Ist ein Indianisch Gewächse/ der Aloe gleich/ hat stechende/ spitzige/ lange Blätter / blühet mit 20. 30. und mehr weissen Blumen / wie die Cymbalen gestaltet / wann es alt / so treibet es unterschiedliche Stengel / floriret im Julio und Augusto. Man setzet sie in grosse und weite Kästen/ und verwahret sie Winters-Zeit im Keller. Es bringet viel Neben-Käume / die man abnehmen / und im Frühling in andere Geschirre verpflantzen / ihrer mit Begiessen im Sommer wohl warten/ und in drey Jahren grosse Stücke / die ihre Blumen tragen/ erwarten kan. Ob nun schon alle Indianische Gewächse / als die grosse Ficus und Aloë im

Som-

Sommer sehr starck wollen begossen seyn: So kan jedoch die Jucca Gloriosa Sommers-Zeit nimmer zuviel bewässert werden / wann sie anderst Stiele treiben und floriren soll. Die obbeschriebene Neben-Zweige / welche man im Frühling abgenommen / muß man erstlich nur Fingers tieff in die Erde pflantzen / nach und nach aber mehr Erden zulegen / bis die Wurtzel vier Finger tieff in dieselbe kommt / da es dann wird genug seyn / wann sie schon alt ist / so ihr aber nur gute Kraut-Lands-Erde zugelegt / und fleissig gewartet wird / dann floriret sie alle Jahr / die junge aber erst im dritten.

45. Althæa, Eybisch.

Ist ein Malvæ-Geschlecht / hat hohe runde Stengel / woran breit gekerbt- und vornen zugespitzte Blätter hervor wachsen. Träget leibfarbe Blumen / und bekommt Saamen-Häußlein / wie die Pappeln. Liebet feucht und fettes Erdreich / wächset gern in Gras-Beeten / und nimmt endlich mit jeder Erde vorlieb. Sonsten tauget es wohl zu einem Strauß. Wird durch seine Nebenbruth fortgepflantzet / und kan / weil es sehr hoch wächset / an die Pfäle gebunden / oder auch ohne dieselbe gelassen / vor dem Winter aber bis auf die Erde wieder abgeschnitten werden. Treibet jährlich wieder frisch aus der Wurtzel / und blühet im Julio und Augusto.

46. Malva Hortensis, Eren- oder Herbst-Rosen.

Einfach und gefüllt / von verschniedenen Farben/ als: Weiß/Leibfarb/ roth/ Rosenroth / dunckel- und hellbraun/schwartzroth und gelb. Werden erstlich durch den Saamen in guten Grund/ im vollen Liecht gesäet / und alsdann hernach versetzet. Floriren im Junio / Augusto und September. Bleiben etliche Jahr im Garten stehen/ und werden durch die Wurtzel-Zerreissung vermehret und forgepflantzet.

47. Lathiris, Cicercula Narbonensis, Sanische Wicken.

Hat breite und spitzige Blätter / wird von seinem Saamen erzogen/welcher aber zuvor/gleichwie andere harte Körner / ziemlich lang weichen muß. Es kommet jährlich aus seinen Wurtzeln von neuem hervor / blühet im Augusto / und läßt sich schön an die Sommer-Lauben aufziehen.

48. Ocymastrum, Braun-Wurtz/ Käfer-Wurtz.

Träget schöne gefüllte rothe Blumen/ welche aber ohne Gerneh sind / zieret jedoch den Garten und Strauß / und florirt im May. Liebet mittelmässigen Grund/ gute Begiessung/ und dauret im Winter aus / verfaulet aber bisweilen von dessen Nässe. Wird durch Zertheilung der Wurtzel propagirt und fortgepflantzet / welche in dem

Herbst

Herbst abgetheilet / und in obig guten Grund versetzet / auch bis sie anwachsen / begossen werden müssen. Nebst deme lässet es sich auch im Frühling theilen und versetzen.

49. Ptarmica, Wilder Bertram / Sieben-Jahrs-Blumen-Kraut / oder Beruff-Kraut.

Ist ein liebliches Gewächse / gewinnet viel zarte / runde Aeste und Zweige / eines Fusses lang und höher / mit länglicht / schmalen und am Rand gekerbten Blättern. Trägt an den Gipffeln Blümlein / fast wie die Chamillen / so eines scharffen Geruchs sind. Wächset an den Aeckern und Wiesen / an schatticht-bergicht-und steinichten Orten. Ihre Vermehrung geschiehet durch die Nebenschoß / welche die Wurtzel ausstösset / und in der besten Frühlings-Zeit zerheilet und versetzet werden. Wächset gar leicht an / und achtet weder guten Grund noch sonderliche Begiessung / indeme es alles annimmt; floriret im May / Junio und Julio.

50. Aconitum Hyemale, Winter-Wolff-Wurtz.

Hat einen dinnen Stengel / einer Spannen hoch / auf dessen Gipffel vier Blätter Creutzweis stehen / und eine grasgrüne vierblätterige Blume / auf welcher eine schwartze / und mit weißlichten Kernen angefüllte Beer folget / wächset in schat-

tich-

tichten Wäldern / und blühet im Jenner / Hornung und Mertz / wird vom Saamen erzogen / blühet gleich das andere Jahr / kommt bald und vergehet bald wieder.

51. Linaria, Lein-Kräuter.

Das gemeine oder Vulgaris wächset auf den Aeckern / Linaria flore albicante, oder weiß Lein-Kraut / mit Purpurfarben Blumen / aber wird in den Gärten gezogen. Item Linaria aurea, oder das guldene Lein-Kraut: Ferner Heliochrysos, schön und zart / bringet oben am Stengel seine Blumen / von Farb und Form / wie die gelbe Rhein-Blumen / gefüllt / doch gröſſer / und von Farben röther / einmahl werden sie gesäet / und hernach treiben sie alle Frühling je länger je stärcker / und blühen im Augusto.

52. Pyramis. Blaue-Milch-Glocken.

Stossen jährlich ihre Jungen von sich / können aber auch von den alten Wurtzeln abgebrochen werden; wollen des Winters gar nicht das Begiessen leyden / wann sie in dem Keller stehen; floriren vom September an bis es Reiffe gibt.

53. Esula Indica, Beidel Haar.

Alpini, Indianische Wolff-Milch.

Wächset zimlich groß / und ist ein schön holdseeliges Gewächse / eines annehmlichen Geruchs / wächst neben den Zäunen / und wird auch in die

Gärten gepflantzet / bringet ihre Blumen und Saamen/aber erst in drey oder vier Jahren.

54. Patientia.

Ein zartes niederträchtiges und unansehnliches Gewächs / mit weiß grünen / länglichten spitzigen Blättern / träget im May und Junio subtile weiß-gesternte Blumen / und ob es sich schon zu Zeiten/nemlich das Gewächs/aufricht/ so sincket es doch gleich wieder herunter / dahero es auch den Namen Patientia überkommen. Will mittelmässig-luckern und feuchten Grund haben/ sie thun auch im Winter im Land gut / und zwar besser als in Geschirren; dann in jenem vermehret es sich weit hefftiger als in diesen. Ihre Vermehrung geschiehet durch die Neben-Zweige. Inzwischen mag es / nach eines jeden Belieben / Winters-Zeit auch im Keller verwahret / und im Frühling oder Herbst zertheilet werden.

55. Helperis, Nacht-Veyl.

Ist eine unansehnliche Blume / aber herzlich von Geruch / am mehresten aber bey Abend oder Nacht / woher sie auch ihren Namen bekommen. Hat länglicht-spitzige / dunckel-grüne Blätter / ist braun an Farbe/mit durchzogenen Aederlein/und floriret im May und April. Wird Anfangs vom Saamen im Frühling bey Wachsenden Licht gesäet und erzogen / nach gehends aber durch Zertheilung der Wurtzel forgepflantzet und vermehret; sie dauren und vermehren sich besser im Land/

als

als in den Geschirren / ist mit einem schlechten Grund zufrieden / und will mehr trocken als feucht gehalten werden.

56. Perpetua, Pappier-Rößlein.

Ist einfach und gefüllt / beydes roth und weiß; hat keiner besondern Wartung nöthig / sondern wird leichtlich von seinem Saamen gezeuget. Floriret zwar gleich im ersten / dauret aber nicht über zwey Jahr. Ist mit jedem Grund vergnügt / liebet aber das Begiessen nicht viel / will auch / wo es einmal erwachsen / wie das Hedysarum / sich nicht versetzen lassen / kan an der Lufft also gedörret werden / daß es seine Farb behält / und im Winter ein Sträußlein præsentiret / sticht aber ein wenig in die Nase. Hat keinen Geruch / und blühet im Junio / Julio und Augusto.

57. Teucrium, Wilde Roßmarin.

Hat viele auf einem Stengel stehende blaue Blumen / welche einen sonderbaren / aber nicht jederman angenehmen Geruch von sich geben. Wird anfänglich vom Saamen gesäet / welcher aber nicht gleich das erste Jahr träget. Seine Blätlein sind kräußlich und schön anzusehen / wächset in der Flor ziemlich hoch / und nimmt auch einen grossen Platz Land ein / bedarff sonst nicht viel Fleiß / weder des Begiessens noch Grundes halber. Bleibet den Winter über im Land / und floriret im May / Junio und Julio.

58. Ranunculus Hortensis.

Ist gelb gefüllt / und wann man ihn in guten Grund im Vollmond versetzet / wird er ziemlich groß / und sehr schön gläntzend / aber wie andere Ranunculi, ohne Geruch. Liebet guten feuchten Grund / und wird durch Zertheilung der Wurtzel oder Stöcke / ohne vieles Pflantzen vermehret. Bleibet über Winter / und wo er einmal ist / da kan er schwerlich mehr ausgerottet werden. Floriret im May / und wächset im Gras-Boden.

Das XI. Capitel.

Von denen Plantis Annuis seu Æstivis, oder Sommer-Gewächsen / welche alle Jahr müssen gesäet werden.

1. Flos Africanus, vel Tunetanus, Caryophyllus Indicus, Indianische Negelein / Sammet-Blumen.

Sind gefüllt und einfach; Die einfache sind klein und groß: Die kleine sehen wie schöner rother Sammet / eine rechte Augen-Weyde; die grosse einfache aber sind allein Schwefel-gelb / und ist nichts schönes daran. Die ge-

gefüllten sind dreyerley Gattung/als: Schwefelgelb/ mit breiten Blätlein/ Gold-gelb/ und Goldgelb mit zusammen gerollten Blätlein / Foliis cavis benannt. Ist eine schöne heroische Blume/ und offt so groß als eine Fenster-Scheibe / eines widerwärtigen Geruchs / werden gleich im Frühling im Vollmond gesäet/ und hernach in selbigem versetzt. Wann dieser Saame im Wasser / worinnen Bisam zerrieben worden / ein wenig eingebeitzet/wieder getrücknet/ gesäet/ und der von solchen aufgegangenen Pflantzen aufs neue gesammleten Saamen wieder also tractiret/ wird/ so verlieren die Blumen ihren widerig-schädlichen Geruch ziemlich: Und so man ihm öffter also thut/ wird sich endlich ein guter Geruch darvon finden. Sie wachsen gerne an / und blühen hernach im Julio / welches dann bis nach dem Herbst wäret. Liebet guten Grund / Sonnen-Schein und Begiessung. Ihr Saame wird bey trocknem Wetter gesammlet/ sonst gehet er nicht auf.

2. Amaranthus, Tausendschön.

Ist unterschiedlicher Gattungen / als: Vulgaris, der gemeine wird in die Kraut Gärten gesäet/ sein Saame siehet wir Hirsen/ aber röthlicht: Crispatus, der Fuchsschwantz: Spicatus, der Haanen-Kamm: Tricolor, Papagey-Federlein: Diese blühen im September und October. Jene aber im Junio und Augusto; Sie lassen sich nach dem Säen auch verpflantzen/ wohin man will.

3. Nasturtium Indicum, Indianischer Kreß / oder Goldfärbige Ritter-Sporn.

Ist zweyerley Geschlechts / groß und klein / und zweyerley Farb / als Gold- und Schwefel-gelb / eines sehr annehmlichen Geruchs. Das kleine taugt besser in die Geschirr als das grosse / weil dieses nur darinnen verbuttet / und wenig Blumen trägt. Der Saame / welcher selbst abfällt / auf der Erden liegt und trocken verwahret wird / ist der beste: Wird ins Land und Kästlein gesäet in dem April / gegen dem vollen Liecht / es wächset aber viel besser im Land als in den Geschirren / und muß Schuhweit voneinander gestecket werden / wächset sehr hoch / und hängt sich an. Liebet guten lockern / fett und feuchten Grund / und öfters Begiessen. Man stecket auch dieses Nasturtium, Phaseolos, und den Convolvulum untereinander / dann sie geben ein überaus schönes Gehäg / machen lieblichen Schatten / wachsen / so zu sagen / miteinander in die Wette / und spielen über die Massen schön untereinander. Ubrigens muß man von zerspaltenen Pfälen / oder von Faden ein Gitter machen / an welchem es hübsch hinauf steigen kan / blühet bis in Winter Denen Blättern sind eine Art grüner Würme auffätzig; die man dann fleissig vertreiben muß; sonst fressen sie alles Laub ab.

4. Na-

4. Nasturtium aquaticum, Brunnen-Kreß.

Einfach und gefüllt; die Einfache wächst in Brunnen-Bächen: Der Gefüllte aber wird in die Gärten im Vollmond / in wässerichten und schattichten Grund gepflantzet / und träget schöne weisse gefüllte Blümlein.

5. Balsamina, Balsam-Aepffel.

Ist zweyerley Geschlechts; das erste Mamortica, und das andere Momortica, hat Blätlein und Stengel wie die Stickwurtz / doch grüner und schöner: Der Stengel ist zärter. Will fetten Grund / und den gantzen Tag die Sonne haben / wird auch unter der grösten Hitz / wider aller anderer Gewächse Natur fleissig besprenget und begossen seyn; absonderlich ist ihr das Fleisch-Wasser sehr nützlich / von dem Röhr-Schöpff- oder Brunnen-Wasser aber verdirbt es; ist ein schönes aber zartes Sommer-Gewächs / und mag nicht die geringste Kält ertragen; sein Saame ist rauch / und grau schwartz anzusehen / wie Hundszecken / ehe man solchen Saamen oder Körner einleget / muß er zuvor im Wasser / worinnen Sauerteig zerrieben worden / etliche Stunde eingebeitzet werden. Wird anfänglich in die Mist Beete gesäet / und nachgehends / wann es fünff oder sechs Blätlein überkommen versetzt; stehet absonderlich gern an einer Mauer / da es der Sonnen Widerschein trifft / und werden kleine Gärtlein zu denselben

ben gesteckt/ daran es aufwachsen/ und sich mit seinen Fädenlein/ vor dem Wind enthalten kan; floriret bleich-farb / und bringet gegen den Herbst schöne und holdseelige Früchte / mit Gold-farben Aepffeln / welche / wann sie zeitig / von sich selbst auffspringen / daß man den Saamen darinnen sehen kan.

6. Charantia, Balsamina fœmina,

Wird alle Jahr von dem Saamen gezogen / hat starcke dicke Wurtzeln / einen dicken braunfarben Stengel/ Blätter wie die Weyden-Blätter und Blumen als wie die Löwen-Mäuler/ Purpurfarb / florirt von dem Julio bis in September / darauf folgen bleichgelbe haarichte Aepffel/ welche wann sie reiff sind / und in die Hand genommen werden mit Gewalt auffspringen / und der Saame heraus tringt / worüber dann einer/ der es zuvor nicht weiß/ hefftig erschrickt/ kan nicht die geringste Kälte leyden / und floriret / wie gedacht / sehr anmuthig mit hellroth-blaulicht-oder bleichrothen Blümlein / läst sich hinsetzen wo man hin will/ doch wird es in starck und leimichten Böden nicht groß. Will wol begossen seyn / sonst bekommt man keinen Saamen mehr davon / weil seine Scheflein von der Hitze gern abfallen. Wann die Scheflein hell aussehen / und gerne springen/ ist es ein Anzeigen/ daß der Saame zeitig seye / welcher eine braune Farbe hat.

7. Ara-

7. Stramonia Datura, Rauch-Aepfel.

Ist ein Sommer-Gewächs / wächst Ellen hoch / und länger / zimlicher Dicke / mit vielen Nebenzincken / zu oberst kominen einen Fingers lang grüne Knöpffe hervor / daraus lange eckichte / weisse und blaue wohlriechende Blocken werden / der Same aber riechet sehr übel ; florirt im Julio und Augusto / und wann er recht groß werden soll / so muß er guten Grund haben.

8. Cyanus, Korn-Blume.

Sind einfach und gefüllt / blau und weiß / die gefüllte und weisse säet man jährlich von ihren Saamen im Vollmond ; im Martio gesäet / floriren sie hernach im Junio.

9. Lychnis Hispanica.

Hat breit und gar linde Blätter / wächset hoch und bekommet viel Nebenzweige: Ist sonst ein ansehnlich Gewächse / meritirt aber die Pflantzung nicht / dieweil es nur kleine unansehnlich gelbe Blümlein träget / welche keine Stiehle haben / und gleich wieder vergehen / auch keinen Geruch von sich geben. Will eben nicht sonderlich gewartet und begossen seyn / und nimmt mit jedem Grund fürlieb. Es muß alle Jahr aus dem Saamen von neuem erziehlet werden. Dienet zu nichts / als zur Curiosität / damit gleichwol ein Garten-Liebhaber auch zeigen könne / daß er et-

was von fremden Gewächsen in seinem Garten habe.

10. Malva Pœtica,

Hat getheilt- und gespitzte Blätter/ den gefüllten Schnallen nicht ungleich / auch einen rauhen/ mit harten Spitzlein besetzten Stengel / wächset Ellen hoch/und theilet seine Aestlein in die Blätter/ und vertreibet doch kein Gewächs neben sich : Nimmt jeden Grund an / und achtet auch des Begiessens nicht viel. Sein Flor ist sehr zierlich ; dann es träget ein kleines weisses Blümlein/ mit fünff Blättlein / welche von aussen roth erscheinen / inwendig aber zeiget sich ein gelbes Bützelein / und auf selbigem drey bis vier rothe Düpffelein. Seine Blümlein gehen nur in der Nacht und Frühe Morgens erst auf / und gehen auch in etlichen Stunden wieder zu Grunde / und hinterlassen ihren in Hülsen / und besondern Fächlein liegenden Saamen. Besämet sich entweder selbst durch das Ausfallen/ oder wird im Frühling von seinem Saamen wieder erzogen. Alle Tage gehen frische Blumen auf / so man sonderlich die alten Köpffe / welche verblühet / nachdem man bereits den Saamen davon gesammlet / fleissig wegbricht ; hat zwar einen Geruch / aber gar wenig/ und thut in Geschirren und im Land wol fortkommen. Floriret im Augusto/ September und October.

11. Poma amoris, Melanzan, Liebes-Aepffel/ oder Doll-Aepffel.

Auch wegen ihrer Würckung Mala insana benannt. Ist ein Gewächs/ welches im Julio gleblicht blühet/ und schöne rothe und gelbe Aepffelein 5. 6. 7. und mehr auf einem Stiel/ tragen; Wird im Frühling bey Zeit in eine gute luckere Erde gestecket/ und so sie Fingers lang geworden/ versetzt/ aber zwey muß man niemahl zusammen thun. Lieben Sonne und gute Begiessung/ sonsten soll man ihnen die Aestlein/ welche unfruchtbar sind/ bey Zeiten hinweg nehmen. Wiewol nun dieses Gewächs nicht unter die Blumen sollte gezogen werden; so giebt es doch im Sommer dem Garten ein Ansehen und im Winter den Zimmern/ wann man sie in selbige stellt/ eine Zierde. Der Saame klebet in den Aepffeln einiger massen zusammen/ kan aber doch gesäet werden/ und gibt ihnen keine Hindernüß/ ob schon einige Körnlein aneinander hangen bleiben/ dann es läst sich gern versetzen/ und klebet leichtlich an/ will guten Grund/ aber keine Kält haben; es soll wohl verwahret werden/ damit die Kinder nicht dazu kommen/ und sich dessen Gebrauch enthalten.

12. Piper indicum, Indianischer Pfeffer.

Ob es schon keine Blume ist/ so gibt es doch wegen seiner schönen Menigrothen-Corallen-Gestalt einem Garten eine nit geringe Zierd/ man muß dün-

dünn säen / mit gutem warmen Grund versehen/ und an der Sonne keinen Abgang leyden lassen. Sonsten hat es auch gelbe Frucht / welche zum Theil länglichte / thlils oval-runde Gestalt haben. Will im letzten Viertel gesäet / und so es 5. oder 6. Blättlein hat / versetzet seyn. Floriret weiß im Julio / wann er aber früher gesäet worden/auch schon im Junio.

13. Scabiosa, Apostem- und Grind-Kraut.

Der auch zu Latein Cyanus Turcicus odoratus, Türckische wohlriechende Scabiosa genant / ist einfach und gefüllt / hat unterschiedliche Farben / als Spanische / die ist gantz braun / bleich- gefleckte / fast gantz schwartz / Aschen-farbe / Purpur-farbe / rothe / Blumen / wie die Sturm-Hauben figuriret / geben einen guten / aber wenigen Geruch; die alte floriren im Junio / Julio / und Augusto; die junge aber floriren den gantzen Winter fort / werden alle Jahr durch ihren Saamen gezieglet / und zwar im Mertzen / im zunehmenden Mond / und so er 5. oder 6. Blättlein überkommen / versetzt / dann grösser läst sichs nicht mehr verpflantzen. Lieben sandichten Ort / gute Wiesen- Erde / und in hitzigen Tägen sorgsame Begiessung. Ist eine schöne Blume / und und hält sich ihr Stock auch offt über Winters / deren Saame muß im trocknen Wetter gesammlet werden / wann er anderst zu seiner Zeit aufgehen und floriren soll.

14. Pi-

14. Pilosella, Mäus-Oehrlein.

Haben hohe blasse wollichte Stengel mit gefüllten gelben Blumen / fast den Ringel-Blumen gleich ; Aber röther und kleiner / die Blätter liegen auf der Erde / wie haarichte Ohren / und verpflügten nach der Blühe / besaamen sich selbst von ihren schwartzen kleinen Saamen und floriren Junio und Julio.

15. Flos Trinitatis, Dreyfaltigkeit-Blümlein / Frey-Saam-Kraut.

Deren gibts grosse und kleine / gefüllte und einfache / welche blau / weiß und gelb in einem Blümlein sind / im Junio und Julio floriren sie / und zwar fast den gantzen Sommer hindurch. Werden durch Zerreissung der Wurtzel fort gesetzt und vermehret.

16. Viola montana lutea, grandiflora, grosse / gantz gelbe Dreyfaltigkeit-Blumen.

Schicken sich sehr wol zur obigen Dreyfaltigkeit-Blume / indem sie gar lustig in einander spielen / ihre Wart und Pflantzung ist einerley.

17. Viola mariana, Spanische Glocken-Blum.

Sind verschiedener Gattungen / tragen Blumen

men wie Belvideres, oder grosse Glocken / haben unterschiedliche Farben : Als : Purpur-weiß / Licht-braun / und blau / mit langen spitzigen und runden Glocken ; tragen erst übers Jahr Blumen / und wann sie einmal / welches im Frühling geschehen muß / gesäet worden / vermehren sie sich selbst / bleiben Winters-Zeit im Felde stehen / überkommen aber eine gar heßliche Gestalt / und breiten sich starck aus ; Dannenhero thut man besser / wann man sie jährlich säete / und die alten ausrottet. Will trocknen Grund und nicht viel Feuchtig-oder Fettigkeit haben. Blühet im Junio / und Augusto.

18. Muscipula, Lein-Kraut.

Hat weiß und rothe Blümlein / besamet sich jährlich selbst und blühet im September.

19. Theapsi Pannonicum, Ungarischer Bauern-Senff.

Er stehet sehr wol im Blumen-Garten / wird jährlich durch seinen Saamen gesäet ; kan aber auch manchmalen über Winter im Lande verbleiben ; Denn er besamet sich selbst und hat nicht allezeit des säens nöthig. Liebet guten Grund ; Er lässet sich wol auch mit schlechtem vergnügen kommet aber in diesem nicht so wol fort / als in jenem / denn je besser der Grund / je schöner er wächst. Läst sich wohl versetzen / wann er nicht gar zu groß gewachsen / und brauchet keine sonderliche Wart- und Begiessung. Die mit weissen Blüm-

lein

lein stehen gern häuffig bey einander und werden durchs Abreissen fort gepflantzet. Blühet im Junio / Julio / Augusto / und September / und zwar: Weiß / Leibfarb und Himmel-blau.

20. Nigella, schwartzer Coriander / Schabab / Nonnen-Negelein.

Dieser Saame muß im Vollmond abgenommen und auch im selbigen ausgesäet werden / aber in gut fett Land / und nicht zu dick / sonst bleiben die Blumen einfach und gantz bleich; wo man sie aber recht wol in acht nimmt / tragen sie schöne gefüllte und Licht-blaue Blumen im Julio und Augusto. An dem Ort / wo sie einmal hingesäet worden / da muß es verbleiben; Dann es läst sich nicht wohl versetzen / und liebet Schattichte Ort. Ist wohl eine ansehnliche Blume / hat aber keinen Geruch. Besamet sich zwar auch selbst / wo man ihn hin gesäet; Artet sich aber öffters aus und wird gantz dünn. Es blühet auch Schneeweiß.

21. Papaver sativum, Oelmagen.

Ist eine schöne Blume / die den Augen ein sonderlich Vergnügen gibt. Hat mancherley Farben und Formen / wird im Herbst spät oder im Frühling frühe. 3. Tage vor dem Vollmond ausgesäet / und gibt eine grosse untereinander spielende Blume / fast wie Tulipanen: Mann muß sie aber aussäen / und nicht von dem ausgefallenen

Saa-

Saamen erwarten / dann von solchen gehen sie nur dünn auf / wie auch / wann sie zu dick oder gar zu mager stehen. Die beste Art des Aussäens ist / wann man / sobald der Saame zeitig worden / selbigen gleich zu rechter Zeit des Monds wieder ausstreuet / hat sonst keiner sonderlichen Wartung nöthig / als daß man sie von dem Unkraut fleissig säubere / und wo sie zu dick stehen / mit dem Ausziehen / dem besten zu Hülffe komme / damit sie nicht alle verdummen und eine die andere hindern möge.

22. Papaver cornutum, gelb und roth-gehörnter Mohn-Saamen.

Die Wartung und Beflantzung ist mit obigen einerley und wird jedoch nur in grossen Gärten / wo Platz ist / unter demselben gemenget; Welches dann die Augen sehr vergnüget.

23. Papaver erraticum, Klapper-Rosen / Acker-Schnallen.

Gefüllt und einfach: Die einfachen wachsen zwar häuffig auf allen Korn-Aeckern; Die gefüllten aber werden in den Blumen-Gärten erzogen / welche dann mancherley Farben præsentiren; Als: Roth / Leib-farb / weißlicht und sehr schön untereinander stehen; Ihre Wartung kommt mit dem Oelmagen überein. Und blühet im Junio und Julio.

24. Mal-

24. Malva venetiana, Venediger Wetter-Rößlein.

Deren Stengel sind etwas erhöhet / mit zerkerbten Blättern / floriren im Julio / auch eher die welche länglichte Leib-farbene Röselein haben / darinnen etliche Purpur-farbe Zäpfflein / und ein gelbes Büschelein sich befindet und muß alle Jahr gesäet werden.

25. Malva crispa, Krause Papeln.

Diese Blume gehöret eigentlich nicht hieher / sondern unter die Artzeney-Kräuter / wächset 3. und 4. Elen hoch mit schönen / breiten Krausen Blättern / floriret im Julio und Augusto und besaamet sich jährlich selbst oder wird durch den Saamen gesäet.

26. Anthirrinon, Löwen-Mäuler.

Mit weissen röthlichten / gedüpffelten roth- und gelben Rachen / ihre Art ist fast vier bis fünfferley. Liebet sandichten Grund und achtet des Begiessens nicht viel / jedoch wird dadurch die Flor desto beständiger erhalten / indem die / welche über Winter gestanden / schon im Junio an bis in den Herbst blühen. Dauret Winters-Zeit zwey bis drey Jahr im Land. Besaamen sich selbst / und gerathen weit besser als wann man sie mit Fleiß säet; floriren im Junio / Julio / Augusto und September; Die aber im Frühe-Jahr erst gesäet werden / floriren in und nach dem

Herbst bis in Winter. So an den Hülsen / worinnen der Saame enthalten oben zwey Löchlein sich zeigen / da ist es ein Zeichen / daß der Saame zeitig seye.

27. Blattaria, Schaben-Kraut / Gold-Knöpfflein.

Besamen sich selbst oder werden von dem Saamen erzogen / hat weise / gelbe und Purpurfarbe Blumen; floriret im Majo / Junio / Julio und Augusto / träget seinen Saamen in harten Knöpfflein / wie Erbsen / und wird durch Zerreissung fort gepflantzet.

28. Chrysanthemon creticum, Silber weiß / Gold-Blume.

Sind weißlicht / Gold- oder Citronen-Gelb / ist eine Species Asteris; blühen gar häuffig im Junio und Julio; Die aber mit kleinern Blättern / floriren erst im September. Werden zeitlich im Mertz im Vollmond mit einem Süd-Wind / damit man von den doppelten noch völligere gewinnen möge / gesäet. Liebet mittelmässigen feuchten Grund und Sonnen-schein. Werden nicht allezeit / vom gefüllten Saamen / dahero ist es am besten / man setze im pflantzen zwey neben einander / und schneide hernach in der Blühe erst das einfache oder schwächste gefüllte auf dem Boden ab / damit sich das andere an der Wurtzel nicht bewege. Sie bleiben Sommer

und Winter über / doch die neu-gesäeten besser als die alten.

29. Calendula, Ringel-Blumen/ Gold-Blumen.

Haben unterschiedliche Sorten untersich: Als: Einfach und gefüllte / gantz gelbe / entweder auswendig oder inwendig roth / auseinander wachsend / Calendula prolifera, oder Spannische-Ringel-Blumen genannt / mit vielen kleinen Neben-Zweigelein / besaamen sich zwar selbst / werden aber besser und schöner / wann man sie 3. Tag vor dem Vollen-Licht säet / und also versetzet / so sie anderst schön gefüllt und groß werden sollen. Will einen guten Grund haben / und je besser derselbe ist / je ansehnlicher die Blumen werden; Und offt wie die Fenster-Scheiben. Sie werden zwar unversetzt auch gefüllt; Und dauren die Stöcke zu Zeiten über Winter / arten sich aber gern / doch nicht allemal aus / und werden etwas dünner / als zuvor; floriren früher / als die erst gesäeten; daher lasse man die Alte stehen bis die Jungen vorher blühen / alsdann reisse man sie aus und mache den Jungen Platz; fängt im Mäyen an und blühet den gantzen Sommer durch.

30. Cyanus Indicus odoratus, Carduus Sphæro-Cephalus, Bisam-Blumen.

Sind von verschiedenen Farben / weiß /

Purpur-braun und gelb / Distel-Köpfflein/doch ohne Stachel / eines edlen starcken Geruchs / wie wol diese letztere Art / als die gelbe / keinen sonderlichen starcken Geruch hat / über Winter bleibet und die rareste unter allen ist. Wird jährlich gesäet / und im vollem Liecht / aber in eine gute feiste und feuchte Erde gepflantzet; Doch wann sie noch klein sind / oder erst gesäet worden / und langes Regen-Wetter einfällt/verfaulen sie im Boden.

31. Geranium Moschatum, Bisam-Kraut.

Siehet wie die Storchen-Schnabel / mit blau / weiß / roth und schattirten Blümlein / so fast den gantzen Sommer floriren / das Kraut riechet wie Bisam/ besaamet sich jährlich selbst / oder kan im Frühling gesäet werden: Nimmt jeden Grund an und schlägt keinen aus.

32. Cnicus, Carthanus, wilder Saffran.

Hat einen hohen Stengel und scharffe Blätlein / und eine Blume / welche stachlicht / wie eine Distel / in dieser wächst eine gelbe wollichte Materie/die man Saffran nennet. Wird alle Jahr im Vollmond gesäet.

33. Consolida Regalis, Ritter-sporn.

Sind einfach und gefüllt / groß und klein / weiß/

weiß/roth/ leibfarb/ blau / braun / gestreifft / und schattirt; Floriren im Junio / Julio / Augusto und September. Sie besaamen sich wol selbst/ denegiren und verdummen aber gantz. Die gefüllten wollen gesäet seyn / und zwar jährlich; Derowegen so der Saamen abgenommen worden/ welches im Vollmond geschehen muß / so wird er gleich wieder in selbigen ausgesprenget / so man anderst gefüllte davon erlangen will. Er soll im Frühling gar frühe gesäet werden. Einige säen ihn zwar auch erst im Herbst. Man kan auch etwas Saamen aufheben/und im Frühling/wie schon gedacht/ aussäen/ so hat man hernach den gantzen Winter Flor. Lieben guten Grund / Wässerung und Sonnenschein / müssen entweder bey Zeit / da sie noch 6. bis 8. Blättlein haben / oder hernach nimmer versetzt werden/ dann sie solches nicht leiden können / auch die Blühe zu keiner Vollkommenheit gelangen mag. Die gesprengte / oder Consolida flore variegato, ist die schönste/man hat sie mit Düpffelein und mit Striemen. Verfrieren den Winter über/ und bleiben nicht allezeit.

34. Convolvolus Hispanicus, & Indicus, Winden oder Glocken.

Sind groß und klein/ zahm und wild/ blau und weiß. Floriren im Junio/ Julio/ Augusto und September. Der grossen ist zweyerley/ hell und Dunckel-blau / mit roth und weissen Sternlein/ wächset sehr hoch/ und windet sich;

Da hingegen der kleine auf dem Boden liegen bleibet / diese ob sie schon niederer als die grosse / bleibet / so ist sie doch schöner als jene / Himmelblau und liecht / inwendig mit weiß-gelben Sternen und Flammen schön gezieret. Man stecket sie im Frühling nach dem Vollmond; Die weisse sind die wilden / und wachsen überall von sich selbst / es gehen wohl täglich frische Blumen auf / vergehen aber bald wieder / und taugen alle beyde zu keinen Strauß.

35. Condrylla, kleine Sonnen-Würbel.

Wird jährlich gesäet / träget im Junio schöne gefüllte / Leib-farbe Blümlein / doch also / daß des ersten Tages / nur eine einige Reyhe Blättlein aufgehet / des andern Tages zwey Reyhen / des dritten Tages drey Reyhen / und setzet immer so fort / biß sie gantz erfüllt werden; wann die Sonne des Morgens aufgehet / thut sie sich auf / und d Abends beschliessen sie sich wieder / gleich wie die Wegwarten / oder Ringel-Blumen; wiewol es ohnedem ein Wegwarten-Geschlecht ist. Läst sich wohl versetzen / bleibet gerne / und giebt ein schönes Sträußlein / hat aber wegen seines besondern Geruchs / keine sonderbare Anmuth.

36. Anagallis, Gauchheil.

Das gemeine / sowohl das Rothe / welches das Männlein / als das Blaue / welches das Weiblein ist / wächst auf allen Aeckern und

Kraut-

Kraut-Gärten von sich selbst: Allein Anagallis Lusitanica, säet man durch seinen Saamen im Frühling/ welches hernach im Augusto und September blühet.

37. Flos Adonis, Corallen-Blümlein / braune Mägdlein.

Geben schöne rothe Blümlein / und haben ein Laub den Fenchel nicht ungleich; werden wegen ihrer schönen Flor jährlich im April und May/ in das Blumen-Beet gesäet/ damit man den gantzen Sommer durch Blümlein davon haben möge. Wann man von dem Saamen / als wodurch sie in das Feld gesäet werden soll/ drey oder vier Körnlein nimmt / und selbige in ein Löchlein wirfft / so überkommt man/ wann er zeitig wird / Blümlein/ die aussehen/ als wie Träublein/ welche aber gar bald und leichtlich abfallen.

38. Digitalis, Fingerhut.

Ist drey oder viererley Gattung: als die gelbe/ welche aus Virginien kommt/ eine kleine Purpur-farbe / eine grosse weisse/ und eine liecht braune/ inwendig mit Düpffelein gesprengt / hangen in der Ordnung/ in Gestalt eines Finger-Huts / die zwey letztern Sorten vermehren sich selbst / geben lange Stiel / fast einer Ellen groß/ wachsen gern an schattichten Orten / und wo sie einmahl hinkommen/ so besaamen sie sich / wie gedacht / selbst. Floriren im May / Junio und Julio. Die gel-

be aber wird im May gesäet / und bringet erst in einem Jahr seine Blumen.

39. Ricinus, Wunder-Baum/ Türckischer Hanff.

Es ist diß ein unvergleichlich Gewächs / welches man nicht schöner mahlen könte / wächset in die Höhe / wie ein kleines Feigen-Bäumlein mit holen Stengeln / blühet gelblichte Saffran-Farb / der Saame ist in seinen Hülslein / und siehet wie Hundszecken / man nennet es auch Palma Christi. Liebet guten luckern und fetten Grund; Wann sie aber solchen nicht bekommt / so bleibet es klein / ward von seinem Saamen erzogen / und zwar säet man ihn im Hornung im Vollmond. Will man ihn recht groß haben / so versetze man ihn nicht / dann solches hindert ihn sehr; sonsten hat es diese Eigenschafft an sich / daß alle Maulwürff von demselben fliehen / und keiner gesehen werden kan / wo dieses Gewächse in einem Land oder Garten stehet.

40. Flos Solis maximus peruvianus, Sommer-Krone / Sonnen-Blum.

Sind dreyerley Art / nemlich die Grossen / die mit Aesten / und die gar klein / mit gantz schwartzen / gantz weissen / schwartz und weiß vermengter Kerner oder Saamen / solcher wird im Frühling bey vollen Mond gesetzt / und in eben selbigem verpflantzet. Einige tragen Neben-Zweige / Sol pro-

prolifer genannt; theils werden so groß und dick/ als ein gemeines Obs-Bäumlein: Floriren gemeiniglich im Julio/September und October/ wollen guten fetten Grund/ und fleissige Begiessung haben; Und so ihre Stengel etwan von dem Winde zerbrochen würden / könte man ihn/ wo er anders nicht gantz ab / nur an einen Pfahl binden / so wächset er gleich wieder zusammen. Etliche wenden sich den gantzen Tag nach der Sonnen zu/die meisten aber stehen unbeweglich gegen Süden; Und tragen offt Blumen / die so groß sind als ein Hut / sonderlich die nur einzechte haben. Die Vögel / absonderlich die Meisen/ sind denen Körnern sehr gefähr und auffätzig.

41. Lupinus, Lupinen.

Deren giebts verschiedene Gattungen / als die gelbe Türckische Veil / Floriren fast als wie die gelbe Türckische Veyl / und auch wie die gelbe Färber-Blumen / haben einen lieblichen Geruch / schier wie gelbe Violen. Diese will sonderlich sandichtes Erdreich haben / wie wohl die folgende Sorten auch in dieser Erde besser fort kommen als in fett und feuchtem Grund; Wie sie dann gleich an den Hertz-Blättern gelb wird und verdirbt / wofern ihr solcher Grund gegeben wird. Sind groß und klein; Item der grosse und blaue Türckische Vevel. Ist zwar ein herzlich schönes Gewächs / aber noch schöner ist / die Leib-farbe. Die geringste unter allen ist die weisse Lupine/ ha-

mehr Zierd am Kraut als an der Blume. Diese drey letzten haben alle keinen Geruch. Floriren im Junio und Julio / der gelbe Türckische auch später. Ehe sie gepflantzet werden / legt man ihre breite Bonen zuvor ins Wasser und läst sie einen Tag drinnen weichen / alsdann setzet man sie im Frühling mit dem Keim unter sich in die obbenante Erde. Sie lassen sich nicht gern versetzen / und lieben das Begiessen nicht sehr / ausser in den Hunds-Tagen / da die Hitze allzu groß ist.

42. Phaseoli Brasiliani, Türckische Bohnen.

Sind theils gantz schwartz und roth gesprengt / insgemein grösser als die Gemeine. Haben eine Blühe von sehr hoher Farbe. Verlangen gut und feuchten Grund / Sonnen-schein und einem Ort / allwo sie vor ihrem Feind / dem schändlichen Nord-Wind / befreyet stehen. Werden im Frühling gleich nach dem Neuen gepflantzet; Wofern es wegen der Blühte / geschiehet. Sonst tragen sollen / als welche viel geschlachter und gesunder / als die gemeinen sind gegen dem Voll-mond. Fangen im Junio an zu blühen / und wären bis der Reiff kommt / und wachsen in eine unglaubliche Höhe.

43. Napellus, Thora & Anthora. Blau-Eisen-Hütlein.

Mänlein und Weiblein: Thora träget einen braunen Stengel einer Eln hoch und länger / mit

mit tieff zerkerbten Blättern / wie Hanen-Füß / oben an dem Stengel herum kriegt es viel Knöpfflein / nacheinander / welche / wann sie sich eröffnen / schöne blaue Blümlein werden / wie eine eiserne Strum-Haube anzusehen / in welchem kleine schwartze Bützlein sind. Anthora ist ihm an Blättern / Blumen und Saamen so gleich / daß mans öffters nicht von einander kennet / aber ein rechtes Antidotum wieder dasselbige / daß / was jenes verderbet / dieses wieder gut machet. Wird von seinem Saamen fort gepflantzet.

NB. Man hüte sich dieses Eisen-Hütlein / unter andere Gewächse / absonderlich aber unter Küchenkräutern zu setzen / welches leichtlich Schaden verursachen kan / die weil sie von ihrer gifftigen Qualität nicht allein andern bey ihm stehenden Gewächsen / was mittheilen ; Sondern es auch wol geschehen kan ; Daß / wann ein unverständiges in den Garten / Salat zu holen / geschicket wird / eben so bald von diesem gifftigen Kraut / wegen ihrer schönen Blume / mit unter andere nehmen könnt : wodurch hernach die jenigen / so solches genieſſen desto eher ad Patres gehen müsten / dannenhero thut man am besten / man setze dieses Gewächs in Garten an einem besondern Ort / allwo es die andern nicht anstecken und dadurch keinen Schaden verursachen mögen.

Das XII. Capitel.

Von Benennung der Negelein.

NAchdeme man heut zu Tage von denen Nelcken/ein grosses Wesen macht/und zu dem Ende ihnen besondere Namen beyleget; auch dieselben mit besondern Catalogis versiehet. Als will dem geneigten Leser und Garten-Liebhaber die Haupt-Benennung derselben aus einem guten Autore, hieher setzen. Ehe ich aber darzu schreite / wird nöthig seyn/ auch ihre Haupt Abtheilung zu berühren: Sie werden demnach in vier Gattungen abgetheilet / als 1. Caryophyllus maximus, die gar grosse und rare Nelcke. 2. Caryophyllus altilis major, die bekannte grosse/mit ihren verschiedenen Gattungen; zu solcher müssen auch gezehlet werden / die bey uns bekannte Prolifera, oder Nelcken mit Kindern/ und Caryophyllus multiplex lamiatus, oder mit tieff zerschnittenen Blättern. 3. Caryophyllus medius, mit ihrer Rarität. 4. Caryophyllus minor, flore pleno, oder die kleine Art. Nun folget der Negelein ihre vornehmste Benennung nach dem Alphabet.

A.

Absalon.

Acha-

Achatoriental.
Admiral Coldinger.
Admiral Coman.
. . . von Holland.
. . . von Seeland.
. . . Souche.
. . . Tromp.
Alexander von Braband.
Alexander Magnus.
Alteſſe.
Amarylle.
Ameria.
Agleſe.
Argenis.
Amour.
Aonde Feſter.
Apelles.

B.

Belgica.
Belle Belle.
Belle Catharina.
Belle Clorinthe.
Belle Helena.
Belle Madame.
Belle Margarite.
Bell Müller.
Belle Princeſſe.
Belle Rulandioſa.
Belle reſteau.
Belle Suſanna.

Bellvedere.
Bekehrte Admiral.
Bischoff von Utrecht.
Bischoff von Cölln.
Bigotin.
Blomage.
Böhmische Cron.
Braun Purpur.
Braut von Harlein.
Buchbinder.
Burggraf.

C.

Cago.
Cardinal.
Cardinal Infant.
Cardinal Richelieu.
Carolus Magnus.
Catharina.
Cedo nulli.
Clara bella.
Clorinde.
Coimans.
Coleriacker.
Columbin.
Comteſſe de Solms.
Concordia.
Conſtanzer Mars.
Coridon.
Cron-Fendrich.
Cyrus.
Czaar von Moscau.

D.

Darius.
Damelia.
Damoiſelle.
Demelie.
Diamant.
Diana.
Die drey Lilien von Franckreich.
D. Luther.
Don Cordua.

E.

Engliſche Braune.
Engliſche Flage.
Engliſche Krone.
Engliſche Morbion.
Engliſche Roſe.

F.

Fairfax.
Flagellum Chriſti.
Flämiſche Magd.
Flora bella.
Flos Florum.
Franze merveille.
Frantzöſiſche Krone.

G.

Galatea.
General von Holland.
General-Lieutenant.
General Mome.
General Wigans.

Ge-

Generalissimus.
Glorieuse.
Goliath.
Graf von Bern.
Graf Floris.
Graf von Holland.
Graf von Mannsfeld.
Graf Wilhelm.
Grand Major.
Grobendanck.
Grotius.
Grottehan.
Grosser Bauer von Leckereskirchen.
Grosser Hesse.
Grosse Madam.
Groß-Meister.
Grosser Romaner.
Groß-Türck.
Groß-Vezier.
Gülden Stück.

H.

Hagel.
Hannibal.
Helena.
Hercules.
Hertzog von Arragonien.
Hertzogin von Braband.
Hertzog von Florentz.
Hertzog in Franckreich.
Hesse.
Grosser Hesse.
Holländer.
Holländischer Löw.
Hugenot.
Husar.

J.

Jacobs-Bund.
Jäger.
Jaspis.
Ignatius.
Imperial.
Incarnat.
Isabella.
Jubel von Harlem.
Jubel von Holland.
Julius Cæsar.
Junge Held.
Junge Printz.
Juno.
Jüdin.
Jupiter.

K.

Kayser
Kayser Kron.
Kayserin.
Kaysers-Hof.
Kayserliche Princessin.
Kleine Princessin.
Koch.

König Alphonsus.
König Dina.
König von Engeland.
König von Franckreich.
König in Franckreich.
König in Pohlen.
Kronbeck.

L.

La belle de Monde.
Landgraf von Hessen.
Madame Leonora.
Leopoldus.
Lütticher.
Lustho von Holland.

M.

Mæstro del Campo.
Magd von Enckhuysen.
Mahomet.
Maravil de Monde.
Marcus Aurelius.
Margenia.
Melander.
Mercurius.
Merveille du monde.
Metzer.
Michart Paß.
Mohren-König.
Morgenstern.
Morilien.
Morlyon von Haag.
Morlyon Nacel.
Müllerin.

N.

Nassauer.
Neue Fama.
Neuer Juncker.
Neue Phiol.
Neue Signor.
Noblesse.
Nympha Popol.

O.

Orange von Clarmond.
Orange geflammte.
Orange præsent.

P.

Pallas.
Baragon Aletto.
Paragon de Graf.
Patientia.
Panterthier.
Passe Rose.
Perle.
Persianer.
Petit Jean.
Phariseer.
Philoclea.
Phœnix.
Piccolomini.
Pizard.
Plumague.
Princessin.

Prin-

Princessin Amalia.
Princessin von Oesterreich.
Printz von Conde.
Printzen Jagd.
Printzen Heß.
Printz Heinrich.
Printz de Lingio.
Printz von Luyck.
Printz Ruprecht.
Purpur Wigans.
Pusch-Rose.

R.

Römische Krone.
Römische Kayserin.
Rojer.
Rosabella.
Rosa Coleus.
Rosalina.
Rosa Major.
Rosimunda.
Rothe Brüßler.
Rothes-Gewürtz-Negelein
Rothe Kayserin.
Rudolphus.

S.

Samariter.
Sammtroth.
Sarenthal.
Schäffer Myrtillus.
Schenckenschantz.
Schöner Absolon.
Schöne Müllerin.
Schwartz Imperial.
Schweitzer.
Scipio Africanus.
Sybilla.
Sol oder Sonne.
Spanische Kron.
Steinheimer.
Stoltz Hanibal.
Sylvester.

T.

Trauriger Mars.
Türckischer Kayser.
Türckische Kayserin.
Turo Belle.
Twiegenland.

U.

Venetianer.
Venus.
Vice-Admiral.
Vice-Roy.
Victoria.
Ulmer Königin.

W.

Wachtmeister.
Walther
Weisser Brüßler.
Weiß Graf
Weisser Hirsch

Weisse Frühzeitige
Weisse Rose.
Weisse Schwan.
Weisse Fortuna
Weisser König
Weisser Rab.
Wetterhan.
Wigantz.
Wittenberger
Wunderwerck.

Z.

Zeitverkürtzer.

Nachdeme ich nun die vornehmsten Nahmen der Nelcken beschrieben; so kan nicht undienlich seyn/wann einer jeden Art derselben/seine Benennung auch anführen / und sowohl nach der Frantzosen / als Holländer Benahmsung allhier exprimiren werden.

CROCUS.

Guldene Lacken.
Silber-Lacken.
Isabella.
Geflammte.
Vice-Roy.
Weisse.
Weisse Arlienti Ine.
Gelbe.
Blaue.
Lavendel-Blau.
Saffran.
Blaue Herbst.

HERPATICA.

Doppelte Rothe.
Einfache Rothe.
Doppelte Blaue.
Einfache Weisse.

TULIPANEN.

Königs-Kron/flore pleno.
Apollo.
Juno.
Paragon Romano.
Morlion Voorhelm.
Dageret.
Palmedes.
L' Esperance.
Metropolit.
Euphrasia paragon.
Circe.
Liebe.
Artimisia.
Paragon Constant.
Geflammte l' Armojante.
Standart.
Veränderte Phœbus.
Phœbus.
Gülden-Fluß.
Paragon Roßmund.
Perseus.
Paragon Kupffer verändert.
Thalia.
Paragon Hecuba.
Paragon Voorhelm verändert.
Paragon Crüntje.
Ritter von Maltha
Paragon von Griechen.
Belle Laura.
Canton.

Frühe Manassiere.
Bisard Beyhoff.
Bisard Pockert.
Bisard Dronckaert.
Bisard plaisant.

Das XIII. Capitel.

Die vornehmste Benennung der Tulipanen bey denen Frantzosen.

A.

Agate chapelle, ist weiß / und von rother Tauben Farbe.
Agate du Dru hat verschiedene Farben / als dunckel-weiß / Citronen-farbigt / Rosen-farbigt / mit Leib-farbe untermenget.
Agate Guerin, weiß und Bleichgelb.
Agate Dentele, ist Tauben-farbigt / und mit weiß an Enden bezeichnet.
Agate Brulliet, eine von den Frühesten / an Farben weiß und Tauben-farbigt.
Agate Chou ist Tauben-farbigt / dunckel-grau / und von dunckeler Citronen-Farb.
Agate Coste, Hell-roth / Atlaß-weiß / und Viol-blau gemenget.

Agate Arrement, ist nur von einer hellen Viol-farb / Tauben-farbigt und weiß.

Agate d'Ast, Ist bleiche rund welcklicher Rosen-farbe / mit Purpur und weiß vermenget.

Agate Frioul, ist schwartz Viol-braun mit dunckel-grau untersetzet.

Agate Royal, Hat helle Purpur-farbe / ist roth / und weissen Flecken besetzet. Man hält sie in Franckreich für die schönste.

Agate Admiral, Von heller Viol-Feuer-roth und weisser Farb.

Agate Gorte, Rind- oder Ochsen-Blut-farbigt / und weiß.

Agate Govion, Dunckel-roth / Tauben und Citronen-färbigt.

Agate la Descrete, ist Tauben-farbigt / und ein-wenig weiß / und eine frühe Tulipane.

Agate Liante, Amaranten-farbigt / und gleich Anfangs weiß.

Agate Lionnoise, ist Ziegelroth / Tauben-farbigt und weiß / aber alles verwirrt und unordentlich.

Agate Lorney, Taubenfarbigt und weiß / doch nicht in der ersten Blühte.

Agate Minime, hat vier deutliche und kantbahre Farben / Licht-purpurgelb Amaranth / und roth.

Agate Monsieur de Chartres, ist von einer dunckeln Tauben-farb / Lavendel-grau / und weiß.

Agate Magnin, hat eine dunckel Tauben-farb / und weiß untermengt.

Agate de Mare, Aschen-grau / und hat wenig weisse Farbe.

Agate Male, ist von einer dunckeln Tauben-farbe / hell Tauben-farbigt und weiß.

Agate Morin, ist Purpur-farbigt / und unrein-grau / auch sehr viel weiß.

Agate Ochée, ist dunckel-grau / roth und Gemsen-farbigt.

Agate la piemande, Licht-Viol-braun / Tauben-farbigt / roth und weiß.

Agate Licat, hat eine dunckele und helle Tauben-farbe / und ist dunckel weiß.

Agate Proserpine, ist schwartz grau / gelb / und von einer duncklen Citronen farb.

Agate Patin, ist Rosenfarbigt / Taubenfarbigt u. weiß / aber nicht bey dem Eintritt in die Blühe.

Agate de Quiblii, hat eine lichte Viol-farb / dunckele Tauben-farbe / helle Tauben-farbe / und gleich Anfangs weisse.

Agate Rivière, ist schwartz-roth / dunckel-Tauben-farbigt / und hat ein wenig dunckel-weiß.

Agate Robin, ist Purpur-farbigt / roth und weiß / und ob sie schon die Farben der Agate Royal hat / so ist sie doch nichts desto weniger sehr weit davon unterschieden / indem die Agate Royale mehr weisse Farbe hat / auch die bunte Flecken einander nicht gleich sehen.

Agate Romanie, ist Tauben-farbigt / und hat ein wenig weiß.

Agate Sanit Mare, Licht-Viol-braun / Leib-farbigt / und weiß.

Aga-

Agate Sans pericule, Carmisinroth / Taubenfarbigt / und gleich Anfangs weiß.

Agate Saumier, ist licht Violbrau/ Taubenfarbigt / und gleich Anfangs weiß.

Agate Sauvage, Violbraun von einer dunckelen Purpurfarbe / und weiß.

Agate du Vageur, ist grau / auf Violblau ziehend/ein wenig weiß und etwas Leibfarbigt.

Ahimon, ist Amaranth/ mit etwas roth und Milchweiß.

Albertine, hat kleine Purpurfarbigte Striemen/ dinne gesprengt mit Licht Violbraun und weiß.

Alidone, Feuer-farbigt / dunckel violbraun /auf einer weißlichten Gemsen-Farbe.

Alquite, ist gelb und roth gesprenget.

Amarantine, ist Purpurfarbigt auf weiß gesprengt.

Amarante, ist in der Haubtfarbe weiß/ und Amranthfarbigt gesprengt.

Amarillis, ist bleicher oder verwelckter Rosen-Farbe / dunckel Purpur-farbigt / und weiß.

Amarise, ist Tauben-farbigt / roth und weiß.

Amiable, ist Milchweiß / und von braunrother Sammet-Farbe.

Ammiral d' Angleterre, braunroth / hell Taubenfarbigt / und weiß.

Ammiral Castelin, Taubenfarbigt bleichroth und weiß.

Ammiral Chretien, hat eine bleiche Tauben-Farb/mit dunckler Taubenfarbe vermengt/u. ist

gleich Anfangs ihrer Blühe weiß/ und eine frühe Tulipan.

Ammiral de Boissiere, ist braunroth / Taubenfarbigt / gleich Anfangs / und weiß.

Ammiralde Delft, hat eine Rosenroth-und weisse Farbe.

Ammiral Fruy, Lavendel-grau / schwartzgrau / und weiß.

Ammiral de France, ist von einer dunckeln Purpur-Farbe / hell-Tauben-farbigt / und weiß / doch nicht gleich beym Anfang.

Ammiral Fournier, ist dunckel-grau / roth und weiß-gelb.

Ammiral de Hevende, ist dunckel Purpurfarbigt / hell Violblau/und gleich Anfangs weiß. Ist sonst eine frühe Tulipan.

Ammiral de Hollande, hat eine roth und weisse Farb.

Ammiral de Mans, Blutroth und weiß.

Ammiral Pancet, licht Violbraun/ Taubenfarbigt / und gleich in der ersten Blühe weiß.

Ammiral Friverman ist Rosenfarbigt/Taubenfarbigt / und weiß / doch nicht gleich Anfangs.

Ammiral Vallier, ist Pommerantzen-farbigt / Rosen-Citronenfarbigt u. nur ein wenig weiß.

Ammiral Villiers, ist Purpur/Taubenfarbigt/ und gleich beym Amfang weiß.

Ammiral de Venes, ist dunckelroth / Rosenfarbigt und von einer weißlichten Gemsen-Farbe.

Angloise, ist schön Taubenfarbigt / roth und weiß.

Argentier, ist Purpur-Taubenfarbigt / und weiß / und eine frühe Tulipan.
Argus, Feuerfarbigt / roth und Milchweiß.
Auguste de Grand, hat eine scheinende Rosen-Farbe / und ist weiß / doch nicht gleich beym Anfang.
Auguste, ist Tauben-farbigt / weiß und roth.

B.

Balaise, ist dreyfarbig / roth / Tauben-farb / und weiß.
Barre, ziehet auf roth / helle Tauben-farbe / und weiß.
Bauprie, ist roth und weiß.
Bellin ordinaire, ist roth / Tauben-farbigt / und weiß.
Bellin Trelon, ist Violbraun / ein wenig roth und weiß.
Belliſsime, ist Pfersig-farb / Viol-braun / und Anfangs weiß.
Beau Coproy, hat eine dunckle Purpur-farbe / ist hell Violblau / und dunckelweiß.
Belle d' Anvers, ist Viol-braun / Purpurfarbigt / und weiß.
Belle Hellene, ist dunckelroth / oder Ochsenblut-Farbe / und in der ersten Blühe weiß.
Belle le Barre, hat der Brabanlonne ihre Farben / nemlich Purpur-roth und weiß; aber an den bunden Flecken findet sich eine Ungleichheit.

Belle Morine ist Carmesin-roth/und gleich in der ersten Blühe sehr weiß.

Belle Perlée, ist hoch Leibfarbigt/und sehr weiß.

Bellincourt, hat eine Feuer- und Milch-weisse Farbe

Bezarre du Cadet, ist bleichgelb / schwartzroth/ und Rauchgelb.

Bolhuert, ist Leibfarbigt und weiß.

Boulonnise, ist bleichroth und weiß.

Bourgbourg, ist Lavendelgrau / von dunckler Tauben-farbe / liechter Tauben-farbe / und weiß.

Bougeoise, ist von einer lebhafftigen rothen Farbe / auf Pommerantzen-farbe ziehend / und weiß.

Bosuel, ist Blutroth und gelb.

Brabansonne, ist Milch-weiß / Purpur-farbigt/ und ein wenig roth.

Brandebourg, ist bleichroth / auf Tauben-farbe ziehend/und dunckel-weiß.

Brantinot ist Nackrafarbigt/und weiß.

Brantion Morin, ist roth/ Tauben-farbigt / und weiß; sie blühet im Frühling.

Bruxelles, ist dunckel-roth / hell Tauben-farbigt/ und weiß.

Unter diesen Buchstaben gehören auch noch Beaute de Chartres, Belle Mignonne, Belle Cailite, Belle Tragene, Belle Mariniene, Blanche Printaniere, Bordée und Robordée, Brandion de Boh. Brandion de l' Aube-epine.

Ca-

C.

Cadett, ist Purpur-farbigt / und hat viel Weisses.

Cæsar, ist satt Purpur-farbigt/und hat viel Weisses/und zwar gleich bey Anfang der Blühe.

Caliste, ist Purpurfarbigt und weiß.

Camulette, ist Leibfarbigt auf roth ziehend/ und Milch-weiß.

Canelée, ist grau/Leibfarbigt und gelb.

Canette, ist schön Violbraun und weiß.

Caollarde, ist Taubenfarbigt/Gemsen-und Leibfarbigt/und Goldgelb.

Carlée, ist rothlichtgrau und Gemsenfarbigt.

Carmelite, ist Strohgelb / und sehr hoch oder schimmerend Leibfarb.

Cadenulle, hat eine Purpurfarbe/ die auf Violbraun ziehet/ wenig roth/ und viel weiß. Ihr Name trifft mit ihrer Schönheit wohl überein/ dieweil sie wohl an der Gestalt der Blumen/ als auch angenehmen Ordnung und verschiedenen Gattungen der Farbe keiner andern Blume nachgibt oder weichet.

Cartie, ist das was Carlée sagen will.

Catine ist Lavendelgrau/Leibfarbigt und weiß.

Celeste, ist Lavendelgrau / ein wenig roth und Milchweiß.

Cermoise, ist Leibfarbigt auf Taubenfarbe ziehend/und Milchweiß.

Chameau, ist roth/liecht-Violblau und weiß.

Chancelliere, ist Violblau und weiß.

Chartreuse, ist liecht Violblau / ein wenig Purpurfarbigt / und gleich beym Eintritt in die Blühe Milchweiß.

Chinoise, ist graulichter Taubenfarbe / roth und Gemsenfarbigt.

Citadelle, ist Purpurfarbicht / liecht Violblau / und weiß.

Colombin & blanca grand bord pricaniere, die frühe / oder Taubenfarbigte / und mit dem grossen Rand.

Columelle, ist Rosenfarbigt / roth und weiß.

Concubine, ist Taubenfarbigt und weiß.

Couronne ardente, ist weiß / und mitten zwischen ihren Farben schwartzlicht / und eine frühe Tulipan.

Corinthie, ist Goldgelb / weiß und roth.

Cupido, ist Violblau / hell Purpurfarbigt und weiß.

Curel printaniere, ist sehr Violblau und weiß.

Cure tardive, ist ebenfalls sehr bleich Violblau und weiß.

Uber diese oberwehnte werden noch unter diesen Buchstaben C. gezehlet: Confidente, Couronne Royale und Cardinale.

D.

Dalepon, ist Ziegelroth / mit einer schwartzen Grund-Farbe.

De Leaunoy, ist Purpurfarbigt / liecht Violblau / und weiß.

Dentelle, ist bleichroth / und unrein-weiß.

De-

Devisée, ist weiß und roth.
Diligente, ist roth Taubenfarbigt / und Milchweiß / auch eine Frühlings-Tulipan.
Doblant, ist Feuerroth und weiß / und eine Frühlings-Tulipan.
Domchateau, Violbraun / Carmesin-Purpurfarbigt / und weiß.
Dolincourt, ist Purpurfarbigt und weiß.
Dorade, hat eine rothe und weißlichte Gemsen-Farbe.
Doramie, ist Purpur-Tauben-Hals-farbigt / und weißgelb.
Dorilée, ist Violblau und Milchweiß.
Dorimene, ist Purpurfarbigt / Violblau und weiß.
Dorindé, ist Tauben-farbicht / roth und weißgelb.
Doris, ist Milch-weiß / mit einer sehr lebhafften rothen Farbe / das weisse kommt denen breiten Flecken / die sich wohl auf die Blätter hinauf ziehen / bey.
Drap d'Or d'argent, panache, hat den Namen von ihrer Farbe / weil sie einem von Gold und Silber gewürckten Stücken gleich sihet / und ist sonst eine frühe Tulipan.
Drap d'argente de Valencienne, Drap d'argent du Berger, ihr Name wird gleichfalls daher geleitet / alldieweil sie wie ein silberner Zeug hersehen.
Druide, hat eine dunckelrothe und dunckele Tauben-Farbe / und weiß.

Du-

Ducale, ist schön und weiß.
Du chene, ist Purpurfarbigt/roth und weiß.
Dulchinée, ist Milch-weiß / und Lock-oder Purpurfarbigt.
Du Lême, ist Purpurfarbigt/sehr rein-weiß/ und roth.
Du Pont, ist Taubenfarbigt/satt-roth/und weißgelb.

Unter diesen Buchstaben D. muß man auch folgende rechnen: Du poussin, Duc à grand bord printaniere, Duc à grand bord tardive, Duc à petit bord tardive, Dom. Frederic. Dom. Jerôme, Dom. Francois, Dom. Pedre, De Clermont, de Malines Drôlesse.

E.

Elissée, ist Purpurfabigt / Violblau / und gleich Anfangs weiß.
Erimante, ist roth/bleichgelb und gelb.
Esperance, ist dunckelgrau/roth und gelb.
Estampe, ist Taubenfarbigt/weiß und gelb.
Etoillée, ist Violblau und Milch-weiß.
Eufrasque, ist roth und Atlaß-weiß.
Eugene, ist braunroth und weiß.
Euristée, ist Taubenfarbigt / mit etwas Weiß vermischt/und reine gesprengt.
Eusebe, ist Taubenfarbigt / roth und Gemsenfarbigt.

Fau-

F.

Faustine, hat eine röthlichte Taubenfarbe/ist Atlas-weiß auf einem blauen Boden / und sehr schön gesprengt.

Felicité, ist bleichroth und gelb/um den Rand mit einem rothen Faden eingefaßt.

Fenix, ist schön dunckel-oder braunroth/auf Atlas-weiß gesprengt.

Feuille d' Estine, ist schön Nacrat und dunckelroth.

Filandre, hat eine schöne Purpurfarbe / sehr rein und zart auf weiß gesprengt.

Flamboyante, ist Taubenfarbigt und weiß.

Flamboyante blanche, ist schön dunckelroth/ auf weiß gesprengt.

Flamboyante Columbine, hat eine schöne Taubenfarbe/und ist weiß.

Flamboyante Maximis, ist schwartzgrau/ bleichgelb / Citeronenfarbigt / alles aber stehet verwirret und unordentlich.

Flamboyante de Fuder, ist roth und ordinari gelb.

Flamboyante du Sautier, ist roth und sehr lichtgelb.

Flamboyante de Tunis, ist roth und unansehnlich-gelb / auf Citeronen-Farbe ziehend.

Fleur delisée, ist Rosenfarbigt auf Tauben-Farb ziehend / und weiß.

Fleuricourt, hat schöne Purpurfarbe bunte Flecken auf sauber Milchweiß.

Fleurimont, ist hoch Purpurfarbigt / und weiß.
Fleurisette, ist grau / Leib und Gemsenfarbigt.
Florentine, hat eine Licht Taubenfarb / und ist sehr weiß.
Forte aconnoitre, ist roth und weiß.
Frangée, hat eine weißlicht Tauben- und braunrothe Farbe.
Frere André, hat eine dunckelroth mit weiß untermengte Farb / und ist eine frühe Tulipan.
Fere Claude, ist Rosenfarbigt / roth und Blau / aber alles unordentlich.
Frere Jean, hat eine licht Purpur- und weisse Farbe.
Frigienne, ist schön Scharlachroth auf Milchweiß gesprengt.
Fronteval, ist roth / Rosenfarbigt und weiß.

G.

Galatée, hat eine weißgelbe auf Goldgelb gesprengte Farbe.
Geande, ist Taubenfarbigt / roth und weiß / hat wenig Fehler.
Geant, ist schwartzlicht auf Taubenfarbe ziehend / und dunckelweiß.
General Goda, hat eine sehr gläntzende Leibfarbe / und ist weiß.
General Picot, ist Milchweiß / und schön Purpurfarbigt gesprengt.
Genevoise, hat eine helle und dunckele Tauben-Farbe / und weiß.

Ge-

Genoise, hat einer öthlichte graue Farbe/ und ist gelb.

Gentile, ist von einer changirenden Tauben-Farbe/ oder welche/ nachdem das Liecht darauf fällt sich ändert/ und Gemsen farbigt wird.

Gentilly ist roth/ Feuerfarbigt und weiß.

Glorieuse, ist eine schöne Tulipan / hat eine Isabell-Farbe / die inwendig auf gelb ziehet / und eine röthlichte Gold Farbe.

Grand Brabansonne, ist Carmesin-roth / Taubenfarbigt und weiß / jedoch nicht gleich Anfangs.

Grand Conrad, ist roth/ auf Tauben-Farbe ziehend/und Citronenfarbigt.

Grand Etendart, ist braun-Rosenfarbigt / und weißgelb.

Grinsée, ist Leibfarbigt und weiß / auch eine frühe Tulipan.

Grise Orientale oder Agate Orientale, hat eine schöne Viol-blaue und dunckle Purpur-Farbe.

Grise Orientale seconde, ist Viol-blau / dunckel Purpurfarbigt und weiß.

H.

Hazard Deu, ist hoch Leibfarbigt/ Rosenfarbigt/ Nacarat / Taubenfarbigt / und gleich im Anfang weiß.

Hazard Rubin, ist roth / Carmesinfarbigt und weiß.

Hazard Rubin second, ist Taubenfarbigt/ liecht Violblau und weiß.
Helene, ist roth/Taubenfarbigt und weiß.
Heliodore, hat vier sehr unterschiedliche Farben/ als Pommerantzenfarbigt/gelb/Violblau und roth.
Hercan, ist dunckelroth und Gemsenfarbigt gesprengt / welche aber innerhalb zwey oder drey Tagen weiß wird.
Herculée, ist Blutroth und Milch-weiß gesprengt.

I.

Jacobée, ist rothbraun / und hat eine weißlichte Gemsen-Farbe.
Jaspe Angloise, ist dunckelgrau / roth und weißgelb.
Jaspe Harlan, ist sehr dunckelgrau / Taubenfarbigt und weiß.
Jaspe Marceau, ist Lavendelgrau / Taubenfarbigt und weiß.
Jaspe Premiere, ist bleichroth und Gemsenfarbigt.
Jaspe Rovaseot, ist bleichroth / liecht Violblau/ und weiß.
Jaspe Saint Jean, ist Taubenfarbigt / grau und weiß.
Jaspe Truder, ist dunckelgrau / bleichroth/ und weiß gelb.
Jean le Fevre, ist roth und gelb.
Jean Gueret, ist schön Violbraun und weiß.

Igna-

Ignace, ist bleichroth / auf Gemsen-Farbe / und sehr rein und klar gesprengt.
Imperiale, ist dunckel Purpurfarbigt / ein wenig roth / und Milch-weiß.
Infante, ist Isabellfarbigt / und mit weissen Striemen bezeichnet.
Jolicourt, ist Ziegelroth und gelb.
Josephe, hat eine röthlichte Isabell-Farbe / ist gelb und ein wenig roth gesprengt.
Iris, ist dunckelgrau / roth und gelb.
Juliana, hat eine Tauben-weisse / und graue Farbe.
Justine, ist von einer zweyfach rothen Farbe auf Atlas-weiß gesprenget.

L.

Lactance, ist Feuerfarbigt / weiß und roth.
La Blin ist schön Violbraun / durch ein wenig roth von einer hervorstehenden weissen Farbe abgesondert.
La Ducheſſe, hat der Brabasonne ihre Farbe / nur daß sie sich anderst zusammen schicken / und ist dieselbe weiß / Purpur-farbigt und roth.
L' Amie, oder Agate Perruchat, ist liecht Violblau und weiß / mit gleich bunten Farben.
Lapponie, ist Taubenfarbigt / weiß und roth.
Larmoye, ist liecht Viol-blau / mit weissen Flecken / als Thränen besprengt.

Leandre ist Taubenfarbicht/ roth und Gembsenfarbicht.
Lindor, ist Braun-roth und weiß.
Lionne, ist Leib-farbicht/roth und weiß.
Lisa, ist roth Pomerantzen-farbicht und gelb/mit gleichen bunten Flecken.
Livie oder Livia, ist sehr schön Violbau auf weiß gesprengt.
Le Oeuf de Pâques, ist dunckel-roth / und Anfangs weiß.
Lucque, ist Liecht Viol-blau auf schön weiß gesprengt.
Lyante, ist Amaranthen-färbicht/ so auf Violbraun ziehet/und weiß.
Lyrry, ist schwartz-roth/und dunckel-gelb.

M.

Marbrée de Botre, ist von einer unbeständigen liecht Viol-blauen Farbe/ und schön roth/deren Schein von einer hohen und sehr gläntzenden Leib-farbe erhöhet wird.
Marbrée Grenier, ist roth / Tauben-farbicht und weiß.
Marbrée Saint Germain, ist bleich-grau/ Leibfarbicht und roth.
Manifsiere, hat eine beständige rothe / ein wenig satt rothe/ und eine weisse und saubere Farbe.
Marquise, ist roth / bleich roth / oder verwelckte Rosen farbe / und weiß-gelb.
Mayence, ist beym Eintritt in die Blüthe Leib- und Gemsen-farbicht / nachgehends läst sie auch Tauben-Farbe / und roth an sich sehen.

Meridionelle, ist Purpur-färbicht / Viol-blau/ und weiß / nicht aber gleich im Anfang der Blüthe / und ist eine frühe Tulipan.

Melidor, ist Leib-farbicht auf weiß gesprengt.

Melinde, ihre Fraben sind schön Purpur / sehr Licht oder lebhafft-roth / und sauber Milchweiß.

Melilsée, ist Rosen-Leib-farbicht und weiß.

Mercure, ist roth / Leib- und Gemsen-farbicht.

Merveille de Champ, ist Tauben-farbicht / schwartzlicht und weiß. Ist sonst eine frühe Blume.

Merveille de Harlem, ist einer duncklen und hellen Taubenfarbe.

Mestre de Champ. ist Tauben-farbicht / schwartzlicht und weiß / auch eine frühe Tulipan.

Morillon d' Anapes, ist von einer weißlichten Gemsen-Farbe / darauf eine wohl vermengte Leib-farbe zu sehen.

Morillon d' Aquin, hat eine dunckel-braune Farbe / und ist weiß.

Morillon Brun, hat eine schön braun-roth und weisse Farbe.

Morillon Brun Robin, ist schwartz-roth und weiß.

Morillon des Champs, hat einen Granat-Apffel- und weisse Farbe.

Morillon Chirat, ist Leib-farbicht auf Rosen-Farbe zeigend / und weiß.

Morillon Cloutier, ist schön Nacarat, und hoch Leib-farbicht auf weiß gesprengt.

Morillon Dru, ist Granat-Apffel-farbicht / gelb Citronen farbicht und weiß.
Morillon Dry, ist Leib-farbicht / auf Rosen farbe ziehend / und weiß / aber nicht gleich bey Anfang der Blühe.
Morillon de Fleurs, ist Leib-farbicht und sehr weiß.
Morillon de Flien, ist Lavendel-grau / von dunckler und lichter Tauben-Farbe / und weiß.
Morillon Jacquet, ist Rosen-farbicht und weiß.
Morillon Madame, ist roth und weiß / doch nicht gleich Anfangs.
Morillon Medional, ist Carmesin-roth / Taubenfarbigt und weiß.
Morillon Nacarat, ist Nacarat und weiß.
Morillon parfait, ist Carmesin roth / und weiß.
Morillon Pascal, hat eine dunckle Tauben-Farbe / so auf roth ziehet und weiß.
Morillon Picard, ist roth auf Leib-farb ziehend / und sehr weiß.
Morillon Rosan, hat eine Licht-schwartze / auf Pommerantzen Farbe ziehende / und ist weiß.
Morillon Sang de Boeuff, ist dunckel Carmesinroth / und weiß aber nicht gleich bey Anfang der Blüthe
Morillon Auder, hat eine dunckle Rosen-Farbe / und ist weiß.
Morillon Surbrun, ist Carmesin-roth / Rinds- oder Ochsen-Blut-farbicht / und sehr lebhafftig weiß.
Morillon Superlatif, le petit, Auguste, genannt /

nannt ist Hoch-Leib-farbicht und sehr weiß/aber nicht gleich im Anfang der Blühe.

Morillon Tournay, ist von einer duncklen Viol-blauen und duncklen Tauben-Farbe / und hat nicht viel weiß an sich.

Morillon Zuret, ist roth / Rosen-farbicht / und von einer unansehnlichen oder duncklen Citronen Farbe.

Morinette, hat eine lebhafftige Leib-Farbe und ist weiß.

Morine, hat eine ziemlich schöne und sauber weiß/ welches gleich Anfangs der Blüthe / gesprengte satte Leib-farbe.

Montfort, ist mit einer satten Viol-blauen und mit roth-vermengte Farbe auf schön weiß gegesprengt.

Monstreille, hat eine lebhaffte Carmesin-rothe Farbe / und ist mit sehr viel weiß gesprengt.

Monstre Simple, diese wird also (die einfache Miß-Geburt) wegen der Grösse ihrer Blumen genannt: Sie ist roth und gelb/ wie ein Drap d' Or oder guldenes Stuck.

Monstre Double, diese Tulipan gibt einem wenig Vergnügen / dieweil ihre Blumen selten zu einer Vollkommenheit gelangen; Sie ist sehr starck gefüllt / und hat mehr als hundert / oder hundert und zwantzig Blätter; Ihre Farben sind roth/ Pommerantzen farbicht und gelb.

Moullete, ist Pommerantzen farbicht/so auf Ziegel-roth ziehet / und weiß. Sonsten aber eine frühe Tulipan.

N.

Natoise hat eine satt Viol-blaue mit weiß vermischte Farbe / welches sich sehr schön auf weiß in bunte Flecken austheilet.

Nexens, ist an der Farbe der Natoise gleich / nur sind die Figuren / und das gesprengte unterschieden / und sind Viol blau und weiß.

Nicée, ist roth auf einem Atlaß weissen Boden.

Noiron ist dunckel-roth und satt Tauben farbicht auf Gemsen-Farbe Noirlis, ist roth Viol-blau und weiß

Nouvelle de Hollande, ist weiß und licht als Purpur gedipfft.

O.

Oculus, ist schön braun roth / und Milch weiß.

Olinde, hat kleine rothe und hoch Leib-Farb bunte Flecken an dem Rande der Blätter / die weiß sind.

Olimpe, ist Gemsen farbicht / mit Tauben-Hals Farbe vermengt / auf weiß.

Ondée, ist eine überaus schöne Tulipan / absonderlich wegen ihrer Blätter / die von einer schönen Breite; Die grünen Blätter sind so schön als der Nelcken ihre / alle schön krauß / und rings umher um mit einer Einfassung / so weiß als die Lilien umgeben / ihre Blume ist gantz weiß

Opalle, hat vier Farben / eine satte Tauben-Farbe / Gold-gelb / roth und weiß.

Orientale Morin, ist von drey unterschiedenen Far-

Farben / Viol-blau / weiß und Purpur farbicht.

Ourllée, ist schön roth auf weiß.

Ourlée rectifiée, ist braun-roth / so auf Carmesin ziehet / und gleich bey Eingang in die Blüthe viel weisses hat.

P.

Palamede, ist Tauben-farbicht / roth und weiß ihre Blume hat einen weiten Kelch / und wächst ziemlich hoch von der Erden

Pallas, ist Purpur farbicht und weiß.

Paltot cadons, ist dunckel roth und gelb / und eine frühe Tulipan.

Paltot, de trois couleurs, ist von einer bleichen Tauben-farbe / Schweffel-gelb / und roth.

Paltot enxumée, ist dunckel-grau / und bleichgelb / alles aber unordentlich

Paltot Laydane ist schwartz roth / Citronen farbicht / und weiß-gelb / aber alles unordentlich.

Paltot Ledanus, hat eine sehr frische rothe und Licht-gelbe Farbe / und ist eine frühe Tulipan.

Paltot Pluton ist schwartz-roth und gelb.

Paltot Quetor, ist schwartz grau und weiß / oder Licht-gelb / aber alles verwirret.

Paltot Robin, ist mangelhafft.

Paltot Saint Joseph, ist roth und gelb / und eine frühe Tulipan.

Paltot Saint, Paul, ist roth / so auf Leib-farb ziehet und Schweffel-gelb.

Paltot Saint Philibert, hat eine dunckle Rosen-Farbe / und ist verwirzt Citronen farbicht.

Paltot Saint Pierre, ist schwartz-roth / Taubenfarbicht / und verwirret Citronen-gelb.

Paltot Tenebreux, ist schwartz-roth / und gelb / welches letztere aber auf Gemsen-Farbe ziehet.

Panachée d' Arras, ist Licht Purpur-farbicht / Viol-braun und weiß / und blühet im Frühling.

Panachée de L'Aube, ist Rosenfarbicht / roth und weiß / aber nicht gleich beym Anfang der Blühe.

Panachée de Caen, hat eine glantzende rothe Farbe / mit grossen weissen bunten Flecken.

Panachée Lief, ist braun-roth / auf Tauben-Farbe ziehend / und weiß.

Panachée de Paris, ist von einer sehr glantzenden rothen und schönen weissen Farbe / die sie gleich bey dem Eintritt ihrer Blühe bekommt.

Panachée Robert, ist Leib-farbicht / und weiß / aber nicht bey Anfang der Blühe.

Pamphilie, ist schön Veyl blau / um den Rand Purpur-farbicht eingefast / und mit grossen Milch-weissen Flecken gesprengt / die nicht anderst stehen / als ob sie drauf geleget worden.

Papillone, ist sehr fein gesprengt / und hat eben die Farben wie die Galatée, als gelblicht / Isabell und Goldgelb / nur daß die Zeichnung oder Figuren von einander unterschieden sind.

Parangon d'Acoste, ist Purpur-farbicht / Carmesin-roth / grau und weiß.

Parangon Saint Mandé, ist Leib-farbicht und weiß.

Pa-

Paragon Viltons, ist roth auf Tauben-farbe ziehend / und schön weiß.

Passe Citadelle, ist schön Viol-blau Purpurfarbicht und weiß / diese Farben sind weit frischer und lebhaffter als der Citadelle.

Passe-Rosée, ist Rosen-farbicht und weiß.

Passe Touloise, ist von einer lichten und dunckten Tauben-Farbe / und weiß.

Passe Zayblon, ist von einer schönen auf Purpur ziehenden Viol-blauen Farbe und weiß.

Paysanne, ist dunckel-roth / Tauben-farbicht und weiß.

Penitre, ist von einer frischen Tauben-Farbe und weiß / blühet in dem Frühling.

Pensée oder Belle Pensée ist der Gedancken- oder Dreyfaltigkeit-Blümlein Farbe / und Milch-weiß.

Periandre ist eine sehr schöne Paltot, dunckel-roth und Gold-gelb gesprengt.

Petit Alexandre, ist von lichter Tauben-Farbe und Milch-weiß.

Petit August, ist Flammen und Feuer-roth / hoch und frisch Leib-farbicht / und bey Anfang der Blühe weiß Sie kommt sehr spat.

Petit Suisse, ist roth-braun und gelb.

Picarde, ist roth und ein wenig Viol-blau / auf weiß gesprengt.

Plumerolle, ist bleich-roth und Gemsen-farbicht.

Pommée, ist Leib-farbicht und weiß.

Predentué, ist sehr wol mit einer Purpur-Farbe / auf weiß gesprenget.

Presidente, ist Rosen-farbicht auf Leib-Farbe ziehend / und bey dem Eintritt in der Blühe weiß.

Prevôtale d' Abbeville, ist Tauben-farbicht / und von einer satten und unreinen Leib-Farbe.

Princesse, ist hoch Leib-farbicht / bleich-gelb-Citronen-farbicht und weiß / welches sie zu Anfang ihrer Blühte bekommen.

Pro erpine, ist roth Gemsen-farbicht und Gold-gelb.

Puoele Nichon, ist Scharlach-roth / Tauben-farbicht und weiß / nicht aber bey dem Eintritt in der Blüthe.

Q

Quirinus, ist Sammet Tauben-farbicht / und Milch-weiß.

Quatricolor, hat vier Farben / nemlich Feuer-Farbe / satte Tauben-Farbe / Gemsen-Farbe / und unrein weiß.

R.

Ramonneuse, hat eine lichte und dunckle Tauben Farbe / und ist ein wenig weiß

Raphaële, ist roth Pommerantzen-farbicht und gelb.

Ravennoise Num. 1. Chapelle, ist roth / Tauben-farbicht und weiß.

Raymonde, ist weiß und roth.

Reorodée, ist Tauben-farbicht auf weiß gesprengt.

Reguliere, ist von einer liechten Tauben-Farbe roth und sehr weiß.

Re-

Reine, ist Amarant-Purpur-farbicht / und am Anfang der Blühe weiß/und ziehet auf die Farben der Robinette.

Richemont, ist schön Beyel-blau und weiß gesprengt.

Richevall, ist sehr reich Beyl-blau auf weiß gesprengt

Robinet ist Amaranthen farbicht / roth Purpurfarbicht und weiß; Aber nicht gleich im Anfang der Blühe.

Rochefort, ist roth/Isabell-farbicht und grau.

Rosée, ist Rosen-farbicht und unrein weiß.

S.

Sabine, ist sehr schön grau auf weiß gesprenget.

Satinée, ist überaus schön Atlas weiß / und roth gesprenget.

Savoyarde, ist satt Isabell-farbicht bleich-roth und gelb.

Scipion, hat lebhaffte rothe/ und weiß-gelbe Farbe.

Seigneur, ist hell-roth / und von einer weißlichten Gemsen-Farbe.

Sergent, ist gelb und roth und blühet sehr spät.

Solimene, ist nicht groß/ ihre Farben sind schön Purpur und weiß.

Specieuse, ist von einer schönen Beyel-braunen oder dunckeln Purpur-Farbe/ und weiß gesprengt / und die Pützlein sind so braun / oder dunckel blau/daß sie gantz schwartz zu seyn scheinen.

Specieuse d'Stuart, Purpur-farbicht/ hell roth /

Tau-

Tauben-farbicht und weiß / ist eine Frühlings-Tulipan.

Suisse du Chateau, ist dunckel-roth / bleich-gelb.

Suisse de Portugall, ist dunckel-roth / ein wenig Tauben-farbicht / und dunckel weiß.

Sultane, ist schwartz-roth / dunckel / Lavendel-grau / und weiß.

T.

Tamise, ist Purpur-farbicht / Veyel-braun und weiß gesprengt.

Tautre, ist bleich-roth / Rosen-farbicht und weiß.

Tarante, ist weiß und roth gesprengt.

Tenebreuse, ist eine Gattung der Paltots, roth und gelb gesprengt.

Toujours belle, diese Tulipan ist vergnügt / daß sich ihre Farben nicht ändern; Dann ihre hervorscheinende Weisse / und bleich-rothe Farbe nehmen von der Zeit / als sie hervor gewachsen / bis sie wieder abfällt / im geringsten nicht ab.

Travêti, hat eine bleiche Lavendel-graue Farbe / ist dunckel-roth und weiß / alles aber verwirrt.

Touilloise, ist Tauben-farbicht / roth und weiß.

Tulipe de Candie, ist von einer lichten Tauben-farbe / und formiret ihre Blumen wie das Colchicum Trojanum.

V.

Valée, ist schön Purpur farbicht auf weiß.

Venre commune, ist bleich roth und weiß.

Veuve de Vignes, ist von einer duncklen Purpur-

Far-

Farbe / verwelckter Rosen-Farbe / oder bleich-roth und weiß.

Venitienne, ist roth / auf eine schöne weißlichte Gemsen-Farbe gesprengt.

Venus oder Cîprine, ist Schwefel-gelb / von einer frischen Tauben-Farb und roth.

Vernois, ist licht Tauben-farbicht und dunckel-weiß.

Vice Roy, ist von einer auf Viol-braun ziehenden Purpur Farb / und sehr weiß.

Virginie, ist hoch-Leib-Farb / weiß gesprengt / und dergestalt getheilet / daß man es vor Bluts-Tropffen ansiehet.

Ville Neuve, ist dunckel-roth / Tauben-farbicht und weiß.

Ville Marets, ist licht Viol-blau / etwas Purpur-farbicht und sehr lebhafftig weiß.

Vigni, ist hell Tauben-farbicht / roth und gelb.

Unique d' Albin, ist schön Purpur-Viol-braun / und mit einer glantzenden rothen Farbe / auch schön weiß gesprengt.

Unique de Caen, ist mit einer glantzenden rothen Farbe / auf schön weiß und roth gesprengt.

Unique de Delphe, ist schön Viol-braun / und weiß durch ein wenig roth voneinander abgesondert.

Z.

Zamant, ist Taubenfarbigt / so auf die Rosen-Farbe ziehet / Gemsenfarbigt und hellroth

Zai-

Zaiblon commun, ist von einer gemeinen Violbraunen Farbe/inwendig roth und weiß.
Zaiblon refitie, ist Violbraun Purpurfarbigt und Milch weiß.
Zilane, ist groß Violbraun/ auf schön weiß gesprengt/ und um den Rand mit Feuerfarbe eingefast.
Zurandale commune, hat deutliche rothe/ auf weiß gesprengte bunte Flecken/ darauf sie sich als ihrer Haubtfarbe/ die sich voneinander sondert/ ausbreiten.
Zurandale rectifié, ist hellroth und sehr weiß/ doch nicht gleich/ wann sie zu blühen anfängt.
Zurandale de Goa, ist Taubenfarbigt und weiß.
Admiral de Reiter.
Bonaventura.
Agate von der Brucken.
Amaranda.
Aralante.
König von Pohlen.
Paroquet Rogal.
Veränderte Herder.
Grosse Pipinus.
Pulchra.
Prince d' Orange.
Columba.
Arent. Flore pleno.
grosse Cadet.
grosse Tasilet.
Suprema.

Römischer König.
Capitain.
Graf von Starenberg.
Lust-Hof.
Preciosa.
Glorieuse d' Angleterre.
Grand Monarch.
Grand Pochionelle.
Tantalus.
Grand policionaire des grandins.
Polidoor Imperial.
Duc de Lortyne.
Duc de Savoye.
Payset.
Roxelane.
Groß-Sultan.
Pamphilia.
Cæsar Marocco.
Braun Purpur Closter.
Braun Purpur de Han.
Braun Purpur belle Europa.
Braun Purpur Uyt de Streck.
Braun Purpur Vogel.
Braun Purpur Becker.
Braun Purpur König.
Braun Purpur Prælat.
Braun Purpur Willem Willens.
Braun Purpur kleine Bauer.
Braun Purpur Thee.
Brabant Quackel.

Brabant Voorhelm.
Die beste Brabant Hut.
Barbancon von Amsterdam.
Regina Cleopatra.
Herzog de Anguin.
Marquis de Villa flora.
Groß Vezier.
Neger.
Veränderte Manessiere.
Vergüldte Cedonulli.
Proserpina.
Admiral Flaßmann.
Galantes.
Sturm-Hut.
Het Schild.
Glorieuse de Paris.
Torney de Han.
Torney Arion.
Torney Adriava.
Torney weisse von Boll.
Marveille du Monde.
König Negros.
Marveille von Kramer.
Doven.
General de France.
Paragon de France.
Marveille d' Hollande.
General Bol.
Beste geborte Lof.
Geborte Lof.
Cromwel.

Beste Gery Catalegn.
Bisard Renard folio Siriato.
Bisard Odifechacki mit bunten Laub.
Bisard Roy de Siam.
- - Soliman.
- - Princes de Prama.
- - Belle regalt.
- - Artabano Paragon.
- - Jupiter.
- - Scampareille.
- - Duc d'Orschot.
- - Flora.
- - König der Mohren.
- - La Mignardise.
- - Haan.
- - Renomée.
- - Felie Mort.
- - Fourbon.
- - la Dauphine.
- - extra.
- - la solitaire.
- - Come Prins deLine.
- - Foebriliant.
- - Mercurius.
- - Basse supernante.
- - Urgande.
- - Paradeiß-Vegel.
- - Coridon.
- - Pelican.
- - Schonhovia.
- - Oreflame Paragon.

Bisard Glorieux.
- - folia Estriata.
- - Bischoff.
- - Princes Amalia.
- - la Brillante.
- - Monstre Rasissant.
- - Rasissant.
- - Silviana.
- - Agreable.
- - Pareill.
- - Hardi.
- - Harlaer.
- - Semper Augustus.
- - Nomparaille.
- - Fidel amis.
- - Pax aurea.
- - Oranje Bontlof.
- - Reyne de Spanie.
- - Wassende.
- - Royal.
- - Alsi If.
- - Borre.
- - Oreflame.

Braun Purpur de Marees.
Geflammte Branteon Hovenier.
Superintendent.
Verändert Cardinal.
La Reyne de Spanie.
Verbeter de France Dorothea.
Euphrasia.
Paragon Quaackel.

For-

Fortuyn.
König der Mohren.
Plata.
Adonis.
Paragon de Clariſſe.
Hippomenes.
Salyblom, Langedult.
Paragon de Goger.
Paragon de Gerve.
Dido Royal.
Eraſmus von Rotterdam.
Paragon Apelles Quaeckel.
Frühe Aurora.
Alphonſus.
Paragon Grebber.
Florida.
Cardinals-Hut.
Sollicitant.
Proncker.
Paragon Alette.
Gelbe und rothe Boode.
Paragon Africanus.
Gailiard gemarmelt Lauff.
Diometus.
Triton.
Paragon Hannibal.
Aurora cœleſte Reocourt.
Paragon de Graef.
Paſtor Fido.
General Doctor Balte.
Pieramidale.

Advocat.
Graf von Holland.
Veränderte Parsiacn.
Agat Busschaert.
Memorable.
Paragon Concherfie.
Paragon Vorhelm.
Daphne.
Magd von Enckhyussen.
Geliebte Pottbäcker.
Paragon Kupffer.
Admiral Reyniers.
Dorothea d' Anvers.
Labeliante.
Marquis de Rets.
Adler.
Fortunatus.
Gelb und roth Hutmacher.
Paragon von Wienen.
Paragon Mahu.
Paragon Bos.
Paragon von Friede.
Paragon Feyta.
Paragon Claermond.
Paragon Feygebaum.
Paragon paers Morlion.
Paragon Schacramundi.
Paragon von Seeland.
Paragon Apelles.
Paragon Duc Victor.
Paragon de Höck.

Paragon Cronwerck.
Paragon David.
Beste Dorothea d'Hollande.
General Dullin.
Admiral de Moor.
Admiral Heuvelmon.
Cyrus.
Cedonulli.
Neptunus.
Königinne Reba.
Audenarde Maes.
France Dorothea.
Gelb und roth von Leyden.
Weisse Marveille.
Belle pierre Schot.
Melck-Emmer.
Astrea.
Palatina.
Concherlie.
Diana.
Brabant.
Argus.
Cardinal Flambojant.
Morgen-Stern.
Verändert Schornsteinfeger.
General Scanderbeg.
Pelican.
Amarillis.
Gemarmde Hirschhorn.
Fionel.
Camillus.

Cron Royal.
Frühe Nompareille.
Admiral Krüntje.
Weissenroth Bohde.
Hecuba.
Pallas de Ranys.
Cephalon.
Braun Lavevæ.
Hirsch-Horn.
Grosse Gepluumseerde.
Monitreusa flore pleno.
Hugenot.
Princes Alemina.
Bellevedere.
Passa Citadelle.
Kistenmacher.
Late Bleyenburg.
Paragon de Hœck.
Adolmynus.
Late Clermont.
grosse Tamerlaen.
Aurora Celeste.
Centifolia.
Admiral Liebgen.
Torlon.
Tyger.
Schweitzer.
Unyque Lacroos.
Vespasianus Augustus.
Vice Roy.
Frühe Bleyenburg.

Weisse Nonne.
Marlion Pol.
Oranje Mercure.
General von Holland.
Admiral Hovenier.
Admiral de Gent.
Ratte-beet.
Agaer Robyn.
Paers Morlion.
Grand pies.
Admirael Bogaert.
Belle Braxelles.
Princes Royal.
Gouda.
Prefert Liefkens.
Duc de Florence.
Admiral de Man.

Das XIV. Capitel.

Verzeichnüß der Blumen / welche aus dem Saamen gezeuget und vermehret werden können.

Corona Imperialis.

Flore Rubra simplice folio striato.
Flor. Luteo Rubento.

Flor. Luteo.
Flor. Orangie Sulpherino.
Flor. Rubra Maximo.
Flor. rubra pleno.
Flor. rubra Cron à Cron.
Flor. Rubra ſimplice.

TULIPA.

Poſtelion.
Orange Molswück.
Tulipa fama.
Mercure.
Parangon güldene Blume.
Güldene Blume von Haerlem.
Merber Jaſpe.
Perſiaen.
General Neulander.
Sphæra Mundi.
Neuberger.
Schornſteinfeger.
Cente.
Admiral von Zierinkzee.
Marber Harles.
Goliath.
Dorothea de Hollande.
Don Frederick.
Schilder.
Scipio Africanus.
Rüswücker.
Printz von Wallis.
Admiral von Engelland.

Veſte.
Belle Gabrielle.

NARCISSUS.

Imperatrice.
Imperator.
Königin von Luyck.
Arche Duc.
Tertus Mathioli.
Indica Autumnalis Leliacis flor.
La portante.
Auſtrice Triumphant.
Reyne de France.
Printz d' Orangie.
Amanda perfect.
Algier Calice pleno.
Grand Algier Nouvelle.
Algier Goldgelb.
Algier Major.
Algier minor.
Orange Phœnix.
Biſantio pleno.
Totus albo Taſſette major.
Taſſette minor.
Fortunatus.
Belle Idoor.
Verdoneſio.
Gelbe Goris.
Weiſſe Goris.
Boſelman major.
Belle Fortuua.
Verſilbert Taſſette.

Campanularis min. flor. Luteo.
Medio Luto major von Spriet.
Multi flore Espli, von Neck major. von Neck minor. von Neck Goldgelb.
Hoffnägel.
Musaert Orientael.
Trompet major.
Trompet Medea.
Trompet minor.
Primulus Nanus Major.
Tradis cando.
Jonquilie flore pleno.
Jonquilie flor. Simplice major.
Jonquilie flor. Simplice minor.
Narcissus incomparabilis.
Narcissus von Zion.
Narcissus flor. albo pleno.

HYACINTHUS.

Admiral General.
Inwel de Hollande flor. pleno.
Juno.
Amabel Batt.
Adler flore pleno.
Printz Lodewick.
Cicero.
Bonaventura.
Aquario.
Procleyne Cron.
Pallas.
Agrippina flore pleno.
Schön Aria.

Parel boot.
Jojada.
Rosaura.
Graf von Oldenburg.
Grosse Cato.
Grosse Constantin.
Lord Grey.
Rudolphus.
Purpur-Cron.
Pfaltz Graf.
Passa Jupiter.
Schöne Joab.
Gratiosa.
Blaue Flagge.
König Adonia.
Rameel.
Cedonulli.
Julia.
Julius Cæsar.
Duc de Savoyen.
Passe Royal.
Königin Isabella.
Daphne.
Moscowitter.
Boquet.
Turgeviis primo major.
Krulle-bol.
Princes Amalia.
Gravita.
Groß-Vezier.
Pastor Fido.

Cron Royal.
Helle Wolck.
Grosse Sultan.
Morgenstern.
Mercurius.
Saturnus.
Coron de Spagne.
Elephant.
Darius.
Absalon.
Gekrönte Jungfer.
Bley-Hof.
Grosse Jupiter.
Neptunus,
Royal.
Belle Canton.
Gekrönte Turquoys.
Maximus Centifolio.
Antemaryn.
La Reyne.
Imperiael major.
Poliander Lavendel-Farb.
Passa Capuciin Avoltore.
Beminde flor. Pleno.
Grosse Mogol.
Passatœti Reali.
Duc de Florence.
Celestin pleno.
Brumalis major.
Brumalis Junior.
Dopium Romanum.

Langh als.
Adolminus.
Blaue Campanullaria.
Blaue Belgica.
Purpur Pluma.
Peruvianus flore Cœruleo.
Printz de Fleur.
Belle Clara.
Homerus.
Bassa Cron von Reussen.

Weisse HYACINTHUS.

Pulchra flor. pleno.
Maresiaen flor. pleno.
Bunte Königs-Cron.
Weisse Königs-Cron.
Gekrönte Atlas.
Roseba coleur de Chain.
Henderin.
Volck flor. pleno.
Parell. Mayor.
Oye Vaer.
Weisse Pacci.
Teckely.
Phasant.
Lucretia.
Weisse Einfach.
Florida.
Diana.
Von Hasselt.
Käysers-Cron.
Primo.

Constantia.
Böhmische Cron.
Parel.
Weisse Flagge.
Weisse Bauer.
Polyanthus.
Peruvianus Albo.
Capucina flor. pleno.
Helena.

FRILLARIA.

Glorieuse.
Monstrum.
Luteo.
Luteo Sulpherino.
Marvelioſa Nova.
Marvelioſa.
Rubra.
Flutiæ secunda.
Grüne Ritter.
Habella.
Schwartze.
Aquitanica.
Viperino.
Asch-graue.
Doppolte.
Weisse.
Purpur.
Marvilivesa Glabri fol.

Verschiedene andere Sorten.

Dens Caninus flore pupureo.
Dens Caninus flor. albo.

Cro-

Crocus Bulbo Colchicum.
Hyacinth. Stellato flor. albo.
Hyacinth. Stellato flor. cœruleo.
Dipcadi Moſcarii flor. Luteo major.
Dipcadi Moſcarii flor. Luteo odorato.
Dipcadi Moſcarii flor. Vulgari.
Groſſe weiſſe Moly.
Lilium Perſicum.
Groß Purpur Moly.
Pione flor. purpureo.
Pione flor. albo pleno.
Pione flor. rubro pleno.

IRIS ANGLIA BULBOSA.

Porecleyn.
Protector.
Baſſa Royal.
Royal.
Baſſa Vice-Roy.
Vice-Roy.
Königin Eſther.
Grideline.
Braun Paers gefleckt.
Lavendel Farbe gefleckt.
Lavendel Farbe.
Blau gefleckt.
Weiſſe gefleckt.
Weiſſe.
Blaue.
Iris Perſica.
Iris Centifolia.

Iris Susina major.
Iris Africano Cerpentina.
Iris Tuberosa.

IRIS HISPANICA.

Weisse.
Geflammte.
Aschgraue.
Braun-Blaue.
Blaue.
Golde Lackens.
Gelbe.
Isabella.

GLADIOLUS.

Bisantio rubra major.
Fleisch-Farbe.
Weisse.
Purpur-Farbe.

RANUNCULUS.

Infante de Spanie.
Constantinopel.
Picate.
Citronata.
Fleur de Roos.
Grosse Weisse.
Weiß mit roth gesprenckelt facie Anemone.
Blanc & verde.
Bassa Ochsen-Blut.
Romanus Trasche.
Sphæricus Trasche.
Sphæricus.
Aleppo Trasche.
Aleppo.

Tribellius Trasche.
Rivian Major.
Admiral von Constantinopel.
Türckischen Tulban Trasche.
Türckischen Tulban.
Mavelliosa de Paris.
Mavelliosa.
Monstrum Trasche.
Monstrum.
Geflammte von Hute.
Ochsen-Blut.
Doppelte gelbe.
Autumnalis flor. Luteo.
Marvilivesa Flor. Luteo.
Sultan de Egypte.
Rosonra Picote.
Laminione Picote.

RANUNCULUS.

Flore simplici.

Foliis Talictrum flor. albo.
Helena.
Palto Madam.
Isabella borde.
Isabelle borde secunde.
Bisard.
Bisard secundo.

ANEMONE.

Belle Joje.
Pucelle de Cande.
Printz d'Oranie.
Princesse Borneville.

Solpherino.
Feu de Bruxelles.
Grand de Spanie.
Pucelle de Paris.
Printz de Vaudemont.
Printz von Alkair.
Principe Mathias.
Sensorina.
Printz de Linge.
Belle Licoose.
Grosse Hertzog.
Bischoff Prälat.
Belle rosaert.
Eminentissime.
Kolossa belle plus belle.
Daphne.
Duc de terra nova.
Thodina.
Opemerime.
Bellemonde.
Hermafroditi purpureo.
Printz von Brück.
Princes de Linge.
Concordia.
Regina Trasche.
Parell.
Bassa Modenese.
Ducessa de Guise.
Hermafrodit bassa feu.
Carmitesse.
Carolus Secundus.

Barsebea.
Basse Turchine grandissima.
Rebetta Nova.
Flos brassica.
Hermafrodit Rosa.
Belle Linde.
Belle Virginella.
Jungfrau von Brüggen.
Pœlemborg geflammt.
Regaet.
Pavo Major.
Modenese.
Weisse Prencker.
Coleur de Tulpanasche.
Bischoff von Münster.
Trabdu Abort.
Hermafrodit nova.
Unique de Reuter.
Infante de Turin.
Tresora.
Braune Dorothea.
Belle Misca.
Gregonde.
Danary blau.
Bella blanche del porto.
Schala Regaet.
Cardinal Barbarin.
Grevita.
Neugeflammte.
Silviano.
Superbe de France.

Quasi bleu.
Mirabella.
Samson.
Cardinal.
Incarnata Scrita de Sema.
Apollo.
Belle Comtesse.
Belle Africa.
Percil.
Triumphant Ratifie.
Pohlnische Mütz.
Turmelle.
Regaet von Jerusalem.
Triumphante.
Juliada.
Albigoisa.
Innocente.
Weisse von Bol.
Oranie Reus.
Hertzoginne.
Sonne-Beeld.
Amorantes geflammt.
Grosse Persiaen.
Non-plus-ultra.
Cumena.
Grosse Weisse.
Sylvandra.
Lavendel.
Belle Sylvia.
Doppelte Violet.
Columbin.

Gratiosa.

DE CIMBLES à HEMEROCALLIS.

Weisse.
Constantinopel.
Jerusalem.
Weiß gesprenckelt.
Pomponii.
Braun gesprenckelt.
Peers gesprenckelt.

COLCHICUM à HAMODATLY.

Indica.
Agrippina.
Vernom.
Purpur Doppelte.
Gelbe.
Weisse.
Doppelte.

* * *
* *
*

Das XV. Capitel.

De Plantis Medicis.

Von denen Gewächsen / welche in denen Artzeney-Gärten zu setzen sind.

NUn trifft uns auch die Ordnung von dem Kräuter- oder Artzeney-Garten etwas zu reden / wobey man ohne Zweiffel sogleich die Frage auf die Bahn bringen wird: wo? und auf welchem Platz des Garten-Damms / selbige am füglichsten können versetzet werden? So antworte ich gantz Kurtz / daß es zwar einem jeden frey stehe / sich einen Ort zu erkiesen / welcher ihm beliebet / es ist aber doch besser gethan / wann man sich einen absonderlichen Platz hierzu erwählet / der gantz eben / oder doch der dritte Theil davon gantz abhängig ist / damit der Theil von Mitternacht her etwas tieffer zu stehen komme / und die Erhöhung ihm gleichsam einen Schatten mache. Es ist auch nöthig / daß man bey demselben einen Teich oder Bächlein habe / damit im Fall der Noth diejenigen Kräuter / welche es nöthig / täglich können begossen werden. Was den Grund des Artzney-Garten belanget / so soll derselbe nicht steinicht / noch gantz dürre und sandicht / aber nicht zu

feucht

feucht leimicht und sumpffigt/sondern ein recht gutes mittelmässiges Erdreich haben / welches ich hier nur insgemein erinnere bey einen jeden Kraut aber besondere Meldung davon thun will; Mache derohalben den Anfang mit der

1. Veronica, Ehrenpreiß.

Ob es schon hin und wieder in den Wäldern und Wildnüssen wächset/ so verdienet es doch seines unvergleichlichen Nutzens halber auch in Garten gesetzet zu werden. Ist warm und trocken; das Kraut samt seinen Blümlein werden im Anfang des Junii eingesammlet/ 24. Stunden in Wein eingepeitzet / und als dann ausgebrennt / wovon man ein solch vortrefflich Wasser überkommt/welches/wann es vier Loth schwehr/mit etwas Theriack eingenommen wird alle giefftige Pestilentzialische Fieber und sonst alles Gifft von Hertzen treibet. Ehren-Preiß-Kraut mit Essig zerknirscht oder darin gesotten / und etliche Tage auf das kalte Miltz geleget / zertheilet die Härtigkeit und machet es kleiner. Vom obigen destillirten Wasser drey Loth eingenommen/ vertreibet den Schwindel / stärcket das Gedächtnuß / reiniget das Geblüt / die Harnblase und Matricem, vertreibet den Husten das Keichen oder den Stein/ und ist ein gutes Præservativ in Pestzeiten; Hier ist zu mercken daß das / was bey der Destillirung zu erst starck herüber / wie mittelmässiger Brandwein gehet / besonder verwahret oder mit dem fol-

genden schwächern vermischet werden kan/ dann das letztere ist sonst nichts nütze.

2. Betonica, Betonien.

Liebet schattlicht-feucht und kalte Oerter/ und gutes Erdreich. Sind warmer Complexion, eröffnen/ reinigen und zertheilen. Die/ welche einen blöden und schwachen Magen haben sollen stäts Betonien gebrauchen/ entweder das Kraut und Blumen in Wein gesotten und getruncken/ oder das gebrannte Wasser davon eingenommen. Betonien ein Loth in Meeth oder Honig-Wasser getruncken/ befördert den Stuhlgang. Das Pulver eines Quintleins schwer eingenommen/ vertreibet den Gifft/ die Gelbsucht/ und Hifft- oder Lenden-Wehe/ zermalmet den Stein/ reiniget die Brust/ Lunge und Leber/ dienet wieder den Krampff/ stillet die aufsteigende Mutter/ und öffnet die Harngänge. Im rothen Wein oder Geiß-Milch genossen/ verhindert das Blut-speyen. Die Gelbsüchtigen können stäts sich der Betonien bedienen/ es sey gleich in Latwergen/ Tränncken oder Pulver leinene Tüchlein in Betonien-Wasser genetzet und über das Haupt geschlagen/ vertreibet den Schmertzen. In die Augen gethan/ thut dergleichen Würckung Den Dampff in die Ohren lassen durch einen Trichter/ stillet den Schmertzen. Betonien-Blätter mit etwas Saltz zerstossen/ in die Nase gethan/ stillet das Bluten.

3. Ca-

3. Caryophyllata, Benedict-Wurtzel

Wächset zwar in der Wüsten und Einöden/ verdienet aber doch seiner Krafft und Nutzens wegen in den Kräuter- und Artzney-Garten gesetzet zu werden. Will gutes u. nit gar zu vestes Erdreich haben. Ist warm und trocken im andern Grad. Wird sonst nichts als die Wurtzel zur Artzney gebraucht. Die Zeit/wann solche soll gegraben werden/ ist der Mertz/ zu welcher Zeit sie ambesten ist. Diese gepulvert und eingenommen / stillet alle Bauch-Flüsse / so gar auch die rothe Ruhr / und vertreibet das Blut speyen. Wird in dem Wein geleget / weil sie einen sehr lieblichen Geruch hat/ von welchem derselbe angenehm wird/ das Hertze Sinne und Geister erquicket / das kalte Hirn erwärmet/der Pest widerstehet/die verstopffte Leber eröffnet / und dem Kalten und schwachen Magen wohl zu statten kommt. Diese Wurtzel im Wein gesotten und warm getruncken / stillet das Grimmen des Beermutter. Die Wurtzel vor die Nasen gehalten/bringet die Ohnmächtigen und Hingefallenen wieder zu sich selbst.

4. Majorana, Amaracus, Majoran.

Ist zweyerley Sorten / Sommer- und Winter-Majoran: Der Sommer-Majoran wird alle Frühling gesäet / als dann in eine gute Erde versetzet/ und wann er aufgewachsen / abgeschnitten/ trei-

treibet bernach noch einmahl Stengel; Muß eines halben Schuh weit voneinander gesetzet und niemalen 2. Stöcklein in ein Loch zusammen gesetzet werden. Der Winter-Majoran wird durch die abgebrochene oder eingelegte Nebenschößlein oder durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret / und in Keller versetzet / dauert öffters auch im Winter im Lande aus / wann man ihn nur mit Stroh ein wenig vor der Kälte bewahret / und die Landsart an sich selbst nicht gar zu rauhe ist / wird er zertheilet / welches im Frühling geschiehet / so wächset alles / auch was schon keine Wurtzel hat / wieder an / wann es nur in ein gut sandicht Erdreich versetzet wird. Liebet Schatten und fett wohl gemistes Erdreich und fleissige Begiessung. Ist warm und trocken. Das Kraut im weissen Wein gesotten / ist gut für die / welche an der Wassersucht arbeiten / zu trincken. Den Safft oder Wasser davon in die Nasen gethan / stärcket das Gehirn / macht niessend / erwecket die Schläffsüchtigen wieder. Das gebrannte Wasser auf die Augen gestrichen / bringet das Gesicht wieder; reiniget das Gehirn / stärcket das Gedächtnuß / und trocknet alle Flüsse und Unreinigkeit des Haupts.

5. Valeriana, Baldrian.

Wächset gern an feuchten Orten. Ihre Wurtzel lauffet in der Erden etwas schrat / mit vielen Zasern / wird durch Zerreissung der Wurtzeln fortgesetzt. Wofern man aber keine Wurtzel haben könte / müste man sich des Saamens bedie-

dienen. Es gibt noch andere Gattung Baldrian / welche schöne rothe auch weisse Blumen bringen. Ihre Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Zertheilung gleich wie bey obigen geschehen / aber auch durch den Saamen vermehret. Wer sie der Blumen halben pflantzet / der muß solches im Vollmond säen; Wo es aber des Krauts wegen geschiehet / so soll man es im Abnehmenden Licht verrichten. Blühet / wann sie vom Saamen gezieglet wird / nicht gleich das erste Jahr / so man sie aber hernach versetzet / bringen sie das andere Jahr ihre wohlriechende Blumen / welche als Klocken herunter hangen. Nimmt auch jeden Grund an / und wächset ohne sonderliche Mühe: Ist gut wider das Seitenstechen / treibet den Harn und Menstrua Mulierum. Die Wurtzel in Wein geleget / und davon getruncken / stillet die Harn-Winde / und Blut-Harn / hilfft der Engbrüstigkeit und Husten. Das Pulver davon mit Wein getruncken / treibet den Urin. Das Kraut und Wurtzel miteinanter grün zerstossen und aufgelegt / stillet das Haupt-wehe / leget die Schüß / und vertreibet das Rothlauff. Drey oder fünff Wurtzeln im Abnehmenden Licht hinder sich angehenckt / vertreibet die Wehetagen der Augen / und ziehen alle Flüsse der Augen hinweg. Die Wurtzel bey sich getragen bey stinckenden und ungesunden Nebeln / absonderlich auf Reisen daran gerochen vertreibet solche. In Pest-Zeit ist es ein herzliches Mittel / oder bey ansteckenden

Kranck-

Kranckheiten / so man an sie riechet oder von der selben etwas einnimmt.

6. Gentiana, Entian.

Ist unterschiedlicher Gattungen. Gentiana pratensis weisser Entian / Gentionella alpina minor verna, Entian mit hoch-blauen Blumen. Gentionella Autumnalis Foliis Centuriæ minoris flore cœruleo, kleiner im Herbst blühender Entian mit Purpur blauen Blumen. Wird einfach vom Saamen / hernach von den Reben-Zweigen oder Jungen fortgepflantzet / lässet sich auch ins Blumen-Beet setzen. Ist warm / trockner Qualität / das Pulver im Wein getruncken / dienet der Leber und dem Magensüchtigen. Wenn er ein Glied zerquetscht / so nehme er das Pulver oder den Safft davon / mische darunter Baum Oel / und streiche es darauf / er wird genesen. Ein Quintlein von dem ausgedruckten / heilet Seiten-Stechen / innerliche Brüche / ist auch ein herzlich Præservativ in der Pest / wann man die Wurtzel im guten scharffen Essig beitzet / und in Mund nimmt. Den Safft davon in die Ohren getreiffelt / tödet die Würme in denselben.

7. Lavendula & Spica, Lavendel und Spicanard.

Ist zweyerley Art. Lavendula mas sive latifolia. Die eine hat weisse Blumen / welche

aber

aber den Winter nicht wohl dauret / die andere Art aber hat blaue Blumen / die bekommt bey uns viel besser / derohalben / man auch mehrentheils der letzten sich gebraucht. Lavendula fœmina sive angustifolia, diese dauret gleich dem andern Lavendel den gantzen Winter durch / und bringet im Sommer auch seine schöne blaue Blume / welche gleich den vorigen Aehren-weis in die Höhe wachsen / doch geben diese einen weit stärckern Geruch von sich / als jene; lieben insgemein sandichten und Sonnichten Ort / und wo sie anderst viel Blumen tragen sollen / so muß man sie fein offt beschneiden und säubern. Werden durch Zerreissung der Wurtzeln oder Stöcke vermehret / und blühen im Julio. Der Zucker von den Blümlein gemacht / und gegessen / stärcket das Haupt / trücknet die Flüsse / stillet das Hertz-Klopffen / zertheilet die Gelbsucht / erwärmet den kalten Magen / vertreibet die Winde / reiniget die Nieren præserviret vor der Wassersucht / und hilfft wieder den Schwindel / der von der Kälte entstehet. Gleiche Tugenden hat auch das von Blümlein (die im alten Wein 24 Stund vor eingebeitzt worden / und hernach herüber gezogen) ausgebrante Wasser / so mans des morgens Löffel-weis einnimmt.

8. Stæchas-Kraut.

Ist ein wohlriechendes Gewächse / so den Frost nicht wol leiden kan / am Wurtzel / Stengel und Kraut / dem Lavendel nicht ungleich / auf

der

der einen Seiten gegen der Erden / werden seine spitzige Blätlein grau Aschen-Farb: Die Blümlein sind fast dergestalt nach den braunen Bethonien Blümlein ähnlich. Liebet guten fetten Boden / da die Sonne wohl hin kan / und will mit besonderm Fleiß gezeuget werden. Man könnte sie wohl der Blumen halber im Keller bey uns verwahren / dann sie der Frost sehr hindert. Die Brühe / der Syrup / und das Wasser von Stächas-Kraut gebrannt / stärcket das Hirn / öffnet die Verstopffung der Leber / der Lunge / des Miltzes und der Mutter.

9. Orminum, Gallitricum, Orvala, Scharlach.

Siehet wie breite Salbey / mit weiß-blaufärbichten Blümlein / floriret im May und Junio / wo es einmal hinkommt / vermehret es sich durch seinen Saamen selbst / und will offt und starck begossen werden. Dieses Kraut muß vielen Muscateller-Wein machen / derowegen wird es eben so zur Menge in den Gärten gepflantzet. Ziehet Spreissen und Dornen aus / treibet die Frucht in Kinds-Nöthen / und reitzet Venus; aber obgedachter Wein machet Haupt-Wehe / hat eine dicke feiste braune Wurtzel / härichte Blätter mit weissen Flecken / blau und Purpur-farbiche Blumen der Schüssel-Blumen nicht ungleich und einen schwärtzlichten Saamen / von welchem / wie auch durch das Verpflantzen dieses Kraut fort ge-

gepflantzet wird/ wächset gern gegen Mitternacht zu.

10. Pulmonaria maculata, fleckendes Lungen-Kraut.

Wird im Herbst oder Frühling durch Zerreissung der Wurtzel in gutes Erdreich versetzet und dienet denen Lungensüchtigen.

11. Dracunculus, Drachen-Wurtz.

Aus der Wurtzel wachsen ziemlich lange Blätter/so breit als der Nenwel-Wurtz / etwas gebogen und umgewendet / mit rothen Düpffelein besprenget / so ein gelbes Träublein mit der Zeit bringet / dem Aron gleich. Will guten geschlachten sandigten Grund haben; Seine Zwiebel-Wurtzel wird nunmehr auch in der Teutschen Artzeney-Garten gepflantzet. Treibet das Gifft vom Hertzen / räumet die Brust und heilet alle innerliche Versehrung. Mit Schmaltz zerstossen/ und Pflaster-weisse auf den Schaden geleget / ziehet die gebrochene Beine heraus; die Blätter in Wein gesotten und aufgelegt / sind gut zu denen erfrohrnen Gliedern und Füssen.

12. Solidago Saracenica, Heydnisch Wund-Kraut.

Dieses säet man etwan auch in die Gärten in ein feistes Erdreich / in den Schatten unter die Bäum / oder andere Ort / da die völlige Sonne nicht so hin kan. Ist ein Wund-Kraut/so für al-

le offene Schäden / innerliche und äusserliche Fisteln / stillet alle Flüß und rothe Ruhr : Eröffnet die verstopffte Leber / heilet die langwiriege Fieber / und die Geschwulst / treibet den verstandenen Harn / zermalmet den Lenden-Stein / wenn nemlich dieses Kraut im Wein gesotten und davon getruncken wird. Im Wasser abgesotten / und den Mund damit ausgeschwancket / heilet die Mund-Geschwär / und bevestiget die wacklende Zähne ; Damit gegurgelt / hilfft wieder die Bräune / und alle Entzündungen des Halses.

Das frische Kraut zerknirschet übergelegt / oder das dürre gepülvert / eingestreuet / heiletalle Wunden / und frisch-offne-flüssige Schäden. Eben diese Krafft hat auch das von dem Kraut gebrannte Wasser.

13. Sinapi, Senff.

Wird im Frühling und Herbst gesäet / aber nicht zu dick / dann es sich sehr starck ausspreitzet / läst sich versetzen / und wo es einmal eingewurtzelt / da wird es niemand mehr hinweg bringen können ; Liebet fettes Erdreich und je frischer der Saame ist / je besser er auch zum säen und essen / ist. Daß er aber frisch seye / erkennet man daran / wann er inwendig / so man ihn aufbeisset / grün / und nicht weiß ist / kan man leichtlich schliessen / daß er auch alt seye. Ist hitziger Complexion. Im Munde zerkäuet / reiniget das Hirn. In die Nase / macht er niessen / ist denen nützlich / welche mit der fallenden Sucht beladen. Treibet den

Len-

Lenden-Stein und die Menstrua. Ein Pflaster von Senff-Mehl gemachet / und auf das geschwollene Miltz geleget / zertheilet dasselbe / benimmt auch / wann mans also gebrauchet / das Hüfft-Wehe. Sonst ist jederman bekandt / wie ein gutes Embamma man von dem Senff machet / welches zum Fleisch und gebratenen sehr gut zu essen ist.

14. Aristolochia rotunda, Hohl-Wurtz.

Hat weiß und rothe Blümlein / vermehret sich selbst / und wird bey Hecken und auf Wiesen gefunden / doch auch in Gärten wegen ihrer schönen Blume / so sie frühe im Frühling bringet / gezieglet Ist gut wieder das Gifft / fallende Sucht / Krebs / Miltz- und Seiten-Wehe. Die Wurtzel gepülvert / in Essig gesotten und die Zähne damit gerieben / machet sie sauber / und bewahret das Zahn-Fleisch vor Fäule. Die Wurtzel im Wein gesotten und getruncken / dienet wieder den gefährlichen Krampff / Keuchen und Kluckssen des Magens / Gebrechen des Miltzes / auch alle Kranckheiten der Lungen und Leber.

15. Aristolochia longa, Osterlucey.

Wird vom Saamen oder der Neben-Brut fort gepflantzet / und in eine gute fette Erde gesetzet / gerathen gar leicht / und wo sie einmahl hinkommen / da läst es sich schwerlich mehr vertreiben Ist eine Pestilentz-Wurtz und treffliches Wund-

Kraut / dürre und grün zu allerley offenen Schäden. Damit zu heilen/treibet aus Secundinam, todte Geburt/ Menstrua und allen Unrath/so in der Mutter ist: Säubert die Lunge/macht auswerffen / und stillet den Husten.

16. Nicotiana, Tabacum, Taback.

Ist dreyerley Gattungen / die sowohl in Portugall / als America und andern heissen Ländern den Winter über und das gantze Jahr durch grünen/bey uns aber erfrieren sie des Winters in offenen Gärten / und wollen derohalben im Gewächs Haus stehen. Unter diesen dreyen Sorten ist der grosse mit breiten Blättern der beste. Liebet gutes fettes und nicht gar zu tichtes und wohl gemestes Erdreich/ volle Sonne und dabey gute Begiessung. Wird im April beym zunehmenden Mond von seinem Saamen gesäet / und weil er groß und frisch wächset / muß mans verrupffen und weit voneinander setzen / doch zu sehen / daß etwas Erde an der Wurtzel verbleibe/ man muß es im Frühling vor dem Frost wohl verwahren. Ist ein vortreffliches Wund-Kraut/ zu vielen unzehligen Gebrechen sehr dienlich / widerstehet der Fäule / erreget Brechen/machet niesen / lindert die Schmertzen / bringet Schlaff/ dienet zum Haupt / Augen und Wunden. Der Safft davon ist gut zu den Wunden/ Geschwären / gifftiger Thiere-Stich und Biß / Krebs/ Miltz-Geschwulst / Carbunckeln / Kröpffen / Brand/ Haar-Ausfallen / Leibreissen und Gicht/

das

das Wasser/davon im Mund gethan/ist gut für das geschwollene Zäpfflein und Zahn-Wehe. Aeusserlich sich damit gewaschen / vertreibet den Grind / Krätze / Flechten / Wolff / umsichfressend Geschwär / und Läusesucht. Wann der Taback mässig gebrauchet wird / ist er gut wider die Pest / die Flüsse zu vertrocknen / das Auswerffen zu befördern / für das Keuchen / Aufsteigen der Mutter / den Schlaff zu bringen / für das Kopff Wehe / grobe Feuchtigkeiten des Magens / Bauch-Würmer / Hunger / Durst / Zahn-Wehe / verstopffte Miltz / Schar-bock / Harn-bluten / tödet die Fliegen : Schadet den gall-süchtigen und schwind-süchtigen / jungen und melancholischen Leuten / und so man ihn zu viel raucht / macht er Schlaff-süchtig / Schlag / blöd Gesicht und Gedächtnuß. Die Asche machet weisse Zähn / und vertreibet die Mund-Fäule.

17. Arum, Aron.

Wunn die Sonne solche berühret / so erscheinet sie gleich im Februario / mit schönen grünen Blättern / welche dem Mangold nicht unähnlich / deren etwan vier oder sünff / selten aber mehr sind / zwischen welchen ein spitziger Stengel / ohngefehr Spannenhoch / als eine getrungene Frucht / ihre in ihrer Kraut-Scheiden verschlossen / hervor schliefft / die thut sich im April-Monat auf / worinnen ein Purpur-braunes Kölblein / welches die Blüthe ist / und im Herbst zu einen schönen Coral-len-rothen Träublein wird. Verwelcket gleich

am Ende des Mayens / und lässet nichts hinter sich zu rücke / als das nackichte Träublein im Herbst; Wird sonst gleich wie der Dracunculus gepflantzet. Aron ist hitziger und trockner Natur/derohalben zertheilt und resolviret es alle böse Feuchtigkeit / innerlich und äusserlich / sehr heilsam. Die grüne Blätter auf die Pestilentz-Blattern gelegt/heilet dieselben/ ist gut wider das Keuchen/ Husten/ Brüche / Feig-Blattern der Brust/ der Lungen/ und dem Magen. Zu den Geschwären und offenen Schäden / wird ein sehr heilsames Sälblein aus den zerstossenen Wurtzeln Arons / mit Mayen-Butter abgesotten/ gemacht: Die Wurtzel in Milch gesotten / und gegessen / vertreibet den Husten. Zwey Quintlein schwehr von Körnern oder Saamen / mit weissen Wein getruncken / bringet der Frauen ihre Zeit/ das Bürdlein und die hinterstellige Unreinigkeit der Geburt. Das gebrennte Wasser oder der Safft davon/reiniget alle Unsauberkeit der alten Wunden / und machet sie heilend. Gedachter Safft von der Wurtzel mit Fenchel-Wasser vermischet / und in die Augen getropffet / machet sie rein und klar. Mit dieser Wurtzel geräuchert / vertreibet sie alle Schlangen und allerley Ungeziefer / und wann man sie mit dem Rauch übereilet/so fallen sie um/als wann sie todt wären. Arons-Blätter mit Kühe-Koth vermenget / und warm über gebunden / benehmen den Schmertzen des Podagrams.

18. Rumex hortensis, Münch-Rhabarbara.

Die Wurtzel ist lang / dick und zasicht / an Geschmack / Geruch / Farbe / Wesen und Kräfften der rechten Rhabarbara fast gleich / bekommt breite / spitzige / harte / röthlichte Blätter / so an langen Stielen hangen. An den Zweigen siehet man in einer langen Reihe viele moosichte / wie ein Geiß-Bart kleine bleich-gelbe Blümlein neben einander / denen ein dreyeckichter Saame in zarten Saamen-Häuslein / nachfolget. Blühet im Junio und kan den Winter über wohl ausdauren. Die Wurtzel davon gedörret / zart gestossen ein Quintlein schwehr mit ein wenig Ingber vermischet / Morgens frühe in einer Erbsen-Brühe eingenommen / verzehret / säubert / führet durch den Stuhl die Gall / Schleim und Gewässer ab / dienet wider die Gelbsucht / Nieren-Stein und Bauch Fluß. Der Safft davon ist gut für die Krätze / Sommer-Sprossen / und andere Flecken und Unsauberkeit der Haut. Sonst kan man auch diese Wurtzel / an statt der rechten Rhabarbara / aber in doppelter Dosi oder Quantität / gebrauchen.

19. Cataputia, Spring-Körner.

Hat einen Stengel Ellen hoch und Fingers-dick / an welchem die Blätter länglicht und unordentlich gesetzet / diejenigen aber / welche an den

Zweigen sich befinden/ sind kleiner/ als diese / und je zwey neben einander/an diesen/ wann die weisse Blumen sich gewiesen / befindet sich bey den Gipfeln eine runde in drey Fächer getheilte Frucht / worinnen runde Körner liegen / so inwendig weiß und süß sind. Werden von den Saamen erzogen/ welcher/ wann er zeitig / von der Sonnen-Hitz/ oder so er in der Hand erwarmet/ mit einem Knall aufspringet/daß wer es nicht weiß / davon erschrickt. Der Saame wird im Augusto und September zeitig. Wann sie einmahl gesäet worden/so vermehret es sich jährlich selbst aus den Saamen / bringet aber erst im andern Jahr Frucht. Wann es recht gebrauchet wird / so ziehets und purgirets die wässerichte und phlegmatische Feuchtigkeit und Choleram oder Galle/ aus. Befördert die Geburt. Aeusserlich ziehet sie Blasen / vertreibet das Haar / wild Fleisch / Zahnwehe/Wartzen und Hüner-Augen.

20. Spina alba hortensis , Carduus Mariæ, Nehen-Distel / Frauen-oder Marien-Distel.

Hat lange/breite / gekrümte/ weiß-fleckigte / glänzende und stachlichte Blätter; einen streifflichten/graulichten ästigen Stengel Fingers-dick/ so mit spitzigen Dornen bewaffnet / schuppige Köpfflein trägt/ mit auf Purpur-Farbe ziehende Blüthe / welcher der Saamen / so den wilden Saffran ähnlich/folget. Wächset zwar an ungebauten Orten/neben den Weegen / ist aber bes-

ser/

ser/man pflantze es in ein fett wohl-erbautes Erdreich/wird sonst gehalten und auferzogen / als wie der Mangold. Man nennet es auch um der weissen Flecken willen / welche oben an dem Blat gesehen werden / silberne Distel. Blühet im Junio und Julio / im andern Jahr / da es hervor gewachsen. Wasser von den Blättern gebrant/ und einen guten Trunck davon gethan / ist gut für das Seitenstechen. Besser ists aber / wann man vondiesem Saamen ein halb Quintlein zerstösset/ und selbiges mit obgedachtem Wasser eintrincket ist gut für Gifft / Pestilentz / hitzige Fiber / entzündente Leber / Ohnmacht und Schwachheit. Von den Körnern eine Milch, wie von Mandeln/ gemacht und getruncken/nach Belieben etwan zuvor mit Zucker versüsset / dienet es auch wieder das Seiten-stechen / machet weit ums Hertz / löschet den Durst sehr wohl / kühlet und eröffnet Leber und Miltz / treibet Sand und Stein / auch den Harn / reiniget Nieren und Blasen.

21. Botrys, Trauben-Kraut.

Zeiget einen ästigen rauchen Stengel / hat Blätter wie das Creutz-Kraut / so da haaricht / ein wenig rauh / mit der Farbe Mon-grün auf gelb sich ziehend / auf dem Gipffel der Aestlein bringet es unzehlig viel kleine gelbe Blümlein von unten an bis oben aus / wie kleine Wein-Trauben zusammen getrungen / welchen / im Augusto kleine Saamen-Körnlein/jedes in zwey Blättlein geschlossen / folget. Hat einen sehr angenehmen

Geruch. Liebet einen feuchten Boden und schattigten Lufft Wird im April gesäet / und wo man es einmahl hingesäet / besaamet es sich hernach selbst. Solches machet dumm/eröffnet / zertheilet / säubert / wehret der Fäule / ist gut zur Brust/ den Harn zu befördern / dienet wieder den kurtzen Athem und Keuchen / Lungen-Geschwär / langwierigen Husten / Schwind- und Lungen-sucht / verstopffte Weiber-Blume/ Mutter-Wehe/ Bauch-Grimmen / und verstandenen Harn. Ein Gurgel-Wasser gemacht/und wann das Zäpfflein gesuncken / oder die Lufft-Röhre verletzt / damit gegurgelt ; Es hilfft und vertreibet die Schmertzen Den Safft in die Augen getropfet/ ist gut wider die Flüsse derselben. Man leget es auch zu den Kleidern/nicht allein seines lieblichen Geruchs halber / sondern auch/weil sie es vor den Schaben und Würmen verwahret / und befreyet. Warm über den Nabel geleget / stillet das Mutter-Wehe.

22. Helleborus, Niese-Wurtz.

Sind unterschiedliche Sorten. Als: Helleborus albus Flore viridi, weisse Niese-Wurtz mit grünen Blumen. Helleborus albus Flore atro rubente vel nigro, weisse Nieß-Wurtz mit schwartz rother / oder wie sie andere nennen/ mit schwartzer Blüthe. Helleborus niger trifoliatus, schwartz Nieß-Wurtz mit grünen Blättern. Helleborus niger Flore roseo, schwartze Nies-Wurtz mit Rosen-Blumen. Lieben al-

le

le mit einander sandichte Erde und schattichten Ort / blühen im Winter und werden durch ihre Wurtzeln vermehret. Sind hitziger und trockner Natur. Die schwartze in alte Schäden oder Fistel gepülvert / reiniget dieselben. Die weisse Nieß-Wurtz mit Majoran-Kraut in die Nasen gezogen / reiniget das Haupt und machet niesen. In Essig gesotten / selbigen im Mund behalten / vertreibet das Zahn-Wehe.

23. Fumaria, Erdrauch.

Ist zweyerley Gattung; haben eine runde Wurtzel / wovon die eine hohl ist / mit vielen Blättern und Purpur-Farbē Blümlein / welche in einer langen Aehre ein kleiner runder Saamen folget. Ob es schon von sich selbst in den Wein-Gärten wächset / so wird es doch seiner Tugenden halber auch in die Gärten gepflantzet. Blühet im May und Junio. Dieses Kraut purgiret die Feuchtigkeiten und Galle aus dem Leibe / eröffnet / und stärcket das Eingeweid / reiniget das Geblüt / befördert den Harn / wiederstehet dem Gifft: Dienet derowegen für den Schaarbock. Erdrauch und Ochsen-Zungen genommen und zweymal so viel Geiß-Milch darzu / des Morgens frühe / und etliche Tage nacheinander einen warmen Trunck / davon gethan / reiniget das Geblüt / öffnet die innerliche Verstopffung / treibet aus die verbrante Gall und Melancholey / verstopffte Monat-Zeit. Das Wasser davon gebrant / ist gut äusserlich für die Röthe der Augen / des Angesichts / der Finnen und Mund-Fäule.

24. Scolopendria, Phillitis, Hirsch-Zung.

Seine Wurtzel bestehet aus lauter schwartzen Zasern/daraus wachsen allein lange Blätter auf / wie Engel-süß / auf beyden Seiten tieff zerschnitten / oben grün / unten aber gelblicht / rauhhärig / und dem Ohrenmückel / einem viel füssigen und rauh-härigen Wurm/ fast ähnlich / auch mit flachen und gekrausten Blättern sind. Bleibet das gantze Jahr grün / und träget weder Blumen noch Saamen. Will ein rauhe / sandichte / feucht-und schattichte Erde haben / in Ermanglung aber derselben wohl begossen seyn. Und seinen Stand auf der Nord Seite gern leiden. Wird im Mertzen durch Zerreissung der Wurtzel / oder auch im Mertz und April von seinen Neben-Zweigen vermehret und fort gepflantzet. Diese Blätter treiben den Urin / zermalmen den Stein / mindern den Saamen / dienen dem Miltz/wiederstehen dem Gifft/ in Essig gesotten ists gut für die Gelb-sucht / viertägig Fieber/ Saamen-Fluß / Härtigkeit des Miltzes / und bringet die Monath-Zeit.

25. Pœonia, Pöonien / Poconien.

Ist zweyerley Art. Pœonia mas, ist etwas rar/hat eine lange/weisse/ zwey oder 3 spaltige Wurtzel / eines Fingers dick / und rothe Stengel mit dunckel grünen und gläntzenden Blättern/

deren

deren je drey oder fünff an einem Stiel hangen/ und den Nuß-Blättern nicht unähnlich sind. Zu oberst auf den Stengeln erscheinen die Blumen/ so einfach/bleich-oder braun-roth sind/ und in der Mitte rothe Fäden mit gelben Zäpfflein haben. Wann die Blumen abfallen/ folgen je 3. 4. oder mehr weiß-graue und rauhe Saamen-Häuslein/ wie Körnlein formirt/in welchen der Saame ligt/ der anfänglich roth/ hernach schwartz-blau und letzlich gantz schwartz ist. Die Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurtzel/ gleich zu Anfang des Frühlings/ oder durch den Saamen/ welcher aber zu lange in der Erden liegen muß. Pœonia fœmina, oder das Weiblein/als die andere Art/ist sehr gemein/hat knöpffige Wurtzeln/ und meinstens grüne Stengel/ einer Ellen hoch. Die Blätter sind ungleich/zerschnitt-oder zerspalten/ etliche in zwey Theil/ etliche in drey Theil/etliche sind auch gantz/im übrigē sind sie oben grünlicht/ und unten weiß/und denen Blättern der schwartzen Nieß-Wurtz nicht ungleich. Die Blümlein sind entweder einfach oder voll/ liecht- oder braunroth; in der Mitte haben sie auch rothe Flammen/ mit gelben Antheris. Der Saame liegt wie beym Männlein/ in gleich formigen Hülsen/doch wird solcher bey den vollen Pœonien nicht gefunden. Blühen beyde Arten im May und Junio/ der Saame aber wird erst im Augusto zeitig. Wird ebenfalls durch Zerreissung der Wurtzel fortgesetzt und vermehret. Die Wurtzel davon gedörrt/ gestossen/ und einer Mandel

groß

groß mit dem Wein eingegeben/reiniget die Weiber nach der Geburt / treibet ihre Blumen / den Lenden- und Blasen-Stein/desgleichen die Gelbsucht / stillet den Bauch-Schmertzen / und stopffet das Auslauffen.

26. Sedum, Semper vivum, Haus-Wurtz.

Ist ein gemeines Gewächs / welches auf allen Dächern / Häusern und Mauren/ wächset. Hat viel dicke/safftige/vornen zugespitzte/ immergrünende Blätter / so in einem Zirckel je eines auf dem andern liegende auf der Erden ausgebreitet sind. Zwischen diesen stehet der Stengel von mittelmässiger Dicke / unterschiedener Höhe / auf dem Gipffel wachsen auf besondern Stielen / in einer langen Reyhe/die braunrothen / oder Purpur-farben Blümlein. Grünet Sommer und Winter / blühet aber im Julio; wird deßwegen auch in die Gärten gepflantzet / weil mans mit schönen gefüllten Blümlein hat/ welche wohl verdienen / daß man sie unter die Straussen binde. Man setzet und vermehret sie durch diejenigen Absätzlinge / welche man von der Mutter absondert. Von einem Blättlein der Haus-Wurtz / das inwendige zarte Häutlein mit einem scharffen Messerlein subtil abgezogen / und solches im Abnehmen des Monds frisch auf ein Hüner-Aug oder Leich-Dorn gethan/ eine Nacht darüber liegen lassen/ des Morgens wieder ein frisches / und des Abends auch eines aufgelegt/ erweichet dasselbe/

be/ daß es den andern Morgen so weich ist/ daß man es ohne Mühe und Schmertzen ausgraben kan Dieses ein paar Tag continuiret / mit Auflegen allzeit frischer Blättlein / so wird demjenigen gewiß geholffen/ welcher solche hat. Der von den Blättern ausgepreste Safft mit Rosen-Oel gemenget / und leinene Tücher damit benetzet / also auf die Stirne gebunden / widerstehet dem Aberwitz und starcken Kopff-Wehe. Es ist ferner gut / mit Schaafs-Fett aufgelegt für die Wartzen/Uberbein und Kröpffe. Haus-Wurtz ist sehr köstlich wider Entzündung der Augen. Den Safft eingetropffet/hilfft für Seitenstechen/ mit Gerstenmeel übergelegt. Raserey in hitzigen Fiebern/ mit Weiber-Milch vermischt. Auf die Stirn gebunden/ für Entzündung der Leber/ mit Essig umgeschlagen / für Scorbutische Mund-Fäule/ den Safft aufgerieben / für Glieder-Wehe/ überflüssige Milch in Brüsten / und gegen die Trunckenheit / den Safft mit Essig und Salpeter auf das Gemächte geschmieret ; stillet auch die Blut-Ruhr und hitzige Bauch-Flüsse / bißweilen drey oder vier Löffel voll des Saffts mit Wein eingenommen.

27. Thymus, Thymian / welscher Quendel.

Hat seinen Ursprung aus der Insel Creta/ allwo es gantz häuffig wächset / wie dann auch dasselbe / so von dannen anhero zu uns gebracht wird/

wird / weit stärckere Kräffte hat/als das/ so bey uns gezogen wird. Trägt viele Stengel / und kleine schmahle wohl riechende Blätter / und zu oberst zwischen denselben Leib-Farbe oder weisse Blümlein / und hat gern magern und dürren Grund. Blühet im Julio. Wird durch seine Neben-Schößlein fortgepflantzet / und im Mertzen in sandigtes Erdreich gesetzet. Will man ihn aber säen/so muß der Saame samt den Blümlein gesammlet/und ohne Zertrennung/mit einander eingestreuet/wohl und vielmahl begossen und abgeschnitten werden. Es seynd einige bisweilen in Keller / bleiben aber öffters im Lande schöner als in dem Keller. Kan in Blehungen des Leibes/ Ohnmachten /Mutter-Wehe / fallenden Sucht / Melancholey / zur Stärckung des Haupts / Tartarischen Materie auf der Zunge und in Gliedern gebrauchet werden / dienet / im Wein gesotten/ und getruncken/ wider das Keuchen/Engbrüstigkeit/Gicht/ Podagra Linderung/ und Verstopffung der Eingeweide / vertreibet die Würme / zertheilet das geronnene Blut / stärcket das blöde Gesicht / machet Lust zum essen/ treibet den Urin / Sand und Stein / erwecket die Monat-Zeit / und befördert die Nachgeburt; das aus dem Kraut und Blumen gebrannte Wasser/ hilfft für Haupt-und Brust-Wehe/widerstehet den Gifft / befördert das Auswerffen / und anders mehr.

28. Al-

28. Alkekengi, Juden-Kirschen.

Dieses Kraut bekommt Blätter fast wie der gemeine Nacht-Schatten / welche jedoch etwas gröſſer / breiter / härter und grüner sind / und wachsen von der Wurtzel an / den gantzen Stengel hinauf / an einem langen Stiel. Es krieget weisse Blumen / welche die Bläßlein / worinnen Anfangs grüne / hernach so sie zeitig / rothe Beere / gleich den Kirschen enthalten / nachfolgen. In den Beeren ist ein weisser breiter Saame verborgen / gleich den Nieren. Bey dem Essen dieser Beere ist aber wohl zu mercken / daß man solche nicht mit den blosen Händen anrühren müsse / sondern vorsichtig ihr Häutlein auflöse / dann solche so bald man sie anrühret / bitter werden / sonst aber nicht unannehmlich zu essen sind. Wächset gern an schattigten und feuchten Orten / können die Sonne wohl leiden. Blühet im Julio / und die Frucht wird noch vor dem Herbst zeitig / aber erst zu Ende des Augusti gesammlet. Wo es einmal hinkommt da vermehret es sich selbst / wann es nur gewurtzelt. Die Beere oder Kirschen treiben den Urin / zermalmen den Stein / stillen das Nieren-Wehe dienet wieder die Wasser- und Gelbe-Sucht / Harn-Winde / Blut-Harnen. Der ausgepreste Safft zertheilet das geronnene Geblüt / stärcket den erkälteten Magen / vertreibet die Blähungen desselben / und befördern die Dauung. Drey oder vier Abends nach dem Essen / ehe man schlafen gehet / gegessen / ziehen viele böse Feuchtigkei-

ten aus dem Leib / und treiben sie durch den Urin/ befördern auch solchen / so man das Wasser nicht lassen kan; dienet wider angesteckt- oder hitzige Leber/ und Lenden-Wehe/ Blutharnen/ und Blasen-Versehrung.

29. Absynthium, Wermuth.

Träget viel höltzige Stengel und Aeste zwey und drey Ellen hoch / und höher. Die Blätter gleichen dem Beyfuß / sind gantz graufärbig / zerspalten / eines gewürtzhafften Geruchs und sehr bittern Geschmacks; ist / statt der Blühe/ mit fast Trauben-weiß gelben Knöpfflein / worinnen der Saame enthalten / begabet. Die Wurtzel ist dick/holtzig/zäsericht/ doch nicht bitter/sondern guten Geschmacks. Liebet steinicht- und bergichten Ort und Grund/mag aber auch allenthalben hingepflantzet werden. Blühet im Julio und Augusto; im Junio aber ist er in seiner besten Krafft/ da er dann auch eingesammlet werden soll. Die Vermehrung und Fortpflantzung geschiehet durch Zerreissung der Stöcke/wobey aber in Acht zu nehmen/ daß/ wann man ihn versetzen will/ soll man ihm die Wurtzel verdrehen und umwinden. Wermuth stärcket insonderheit den Magen/treibet die Gall / heilet die Gelb-Sucht und Wasser-Sucht; dienet wider Gifft / eröffnet / zertheilet/ treibet den Urin / Würm / Gall und Schweiß. Hilfft wider die Fieber / Verstopffung der Leber/ des Miltzes / der Monat-Zeit / vertreibet Gifft/ Pest/ Bläste / Miltz-Beschwehrung und Scharbock.

bock. Der Wein davon gemacht / getruncken/ führet die Gall aus / stärcket Magen und Leber; wiederbringt den verlohrnen Appetit / zertheilet die Winde / und ist herzlich zu allen kalten Gebrechen. Das Kraut zum Bettwerck gelegt / bewahrts vor den Mäusen / bey den Kleidern aber vertreibt es die Motten und Schaben. Den Safft in die Dinte gethan / macht / daß das Papier / worauf man davon schreibt / von den Mäusen nicht angenaget werde. Aeusserlich auf die Schläffe gelegt / machet es schlaffen ; die Fuß-Solen damit gerieben / bringet es den verlohrnen Appetit wieder ; damit geräuchert / stärcket es das Gehör / und stillet das Saussen der Ohren / und Zahn-Wehe. Der Saame stopffet allerhand Bauch-Flüsse. Der Safft macht Lust zum Essen.

30. Abrotanum, Stabwurtz.

Ist ein Kraut / so in den Gärten sehr gemein ist. Hat eine zasichte und holtzichte Wurtzel / woraus viel dünne und ästige Stengel spriessen / so von unzehlich vielen kleinen schmalen und graulichten Blättern umgeben und begleitet sind / am Geschmack bitter und scharff / die Blümlein / so häuffig an den Aestlein wachsen / sind gelbe / und vergleichen sich mit der Wermuth-Blüthe / und lassen einen kleinen runden Saamen hinter sich. Blühet im Julio und Augusto ; den Saamen aber trägt es im September. Liebet Feuchtigkeit und Schatten / und stehet gerne im steinich-

ten Grund. Wird durch Zertheilung der Stöcke vermehret / und mit der Scheere im wachsenden Mond abgestutzet. Es werden auch die Garten-Beete damit eingefasset. Stab-Wurtz eröffnet/trucknet/zertheilet und treibet. Nützet gegen die Fäule / Fieber / Würm / Zauberey/ Gifft gifftiger Thiere Bisse / fallende Sucht / Stein und Grieß. Das destillirte Wasser von den Gipffeln/dienet wider die Harn-Winde/verstopfte Mond-Zeit/Engbrüstigkeit/Keichen und Hertz-Gespann. Die vördersten Schößlein mit ihren Blumen in Wein gesotten / dazu genommen Honig / oder Zucker / des Tages drey oder viermal davon getruncken/ ist eine edle Kunst für das Keichen / Nieren-Wehe / treibet den Harn / machet Appetit/und vertreibet die Gelbsucht. In Wein gesotten und getruncken/dienets wider alles Gifft/ auch Verstopffung der Leber und des Miltzes. Widerstehet dem Spinnen und Scorpionen-Gifft. Die Asche davon in faule Geschür2 gestreuet/reiniget dieselben.

31. Ageratum, Eupatorium Mesuæ, Leber-Balsam/ Malvasier-Kraut.

Ist ein staudigt Kraut/dessen Stengel rund/ etwas holtzigt/und anderthalb Schuhe hoch sind/ daran stehen länglichte rauhe und zerkerbte Blätter. Oben auf dem Stengel trägt es Traubenweis Goldgelbe Blumen. Blühet im Julio und Augusto/wird eingesammlet/ wann die Sonne im Krebs oder Löwen gehet. Wird durch den Saa-

men

men und Nebenschößlein / welche er im Frühling ausstösset / vermehret. Machet dünn / säubert / laxiret / widerstehet der Fäule / tödtet die Würme / absonderlich wird es gelobet zu allen Gebrechen der Leber / so von Verstopffung verursachet werden / weßwegen es auch dienet wider die Gelb- und Wasser-Sucht / blasse Farbe / und langwierige Fieber. Der Saame treibet die Spul-Würme aus. Damit geräuchert / macht es harnen / und erweichet die harten Geschwulsten der Beermutter / &c.

32. Angelica hortensis, sativa, domestica, H. Geist-Wurtz / Angelicke / Engel-Wurtz.

Wächset an einem knöpffichten / hohlen und leeren Stengel / über zwey Ellen hoch / mit länglichten und am Rand gekerbten Safft-grünen Blättern. Nach den gelben Blumen / so Doldenweiß beysammen sind / kommt ein kleiner Saamen / gleich den Linsen. Die Wurtzel ist dicke / ästig / wohlriechend / und am Geschmack scharff. Ist wild und zahm ; der zahme / als worvon ich hier schreibe / will einen guten / doch trockenen Grund / haben / wann er auch schon etwas bergicht ist / die Nässe aber kan er gar nicht leyden. Der Sonnenschein ist ihm auch angenehm / bekommt aber doch auch endlich / wann gleich der Ort etwas schatticht ist. Blühet im Julio / die Wurtzel aber gräbt man im dritten Jahr / nachdem sie ge-

säet worden / zu Anfang des Frühlings / wann die Sonne im Zwilling / und der Mond im Krebs gehet. Man vermehret sie durch die jungen Stöcke und den Saamen. Will man sie von dem Saamen pflantzen / so muß derselbe zuvor 24. Stunden im Wasser / mit Sauerteig vermischt / eingeweichet / und im Herbst in gutes Erdreich geworffen werden. Den Frühling darauf versetzet man sie im Neumond anderthalb Schuhe voneinander. Da sie dann erst im dritten oder vierdten Jahre Stengel / im Julio aber / wie gedacht / Blüthe / und im Augusto zeitigen Saamen bringen / und hernach verdorren; derohalben muß man die Wurtzeln im andern Jahr / ehe sie noch den Stengel treiben / ausgraben / und an einen schattichten Ort auftrocknen. Die Wurtzel machet dünn / treibet den Schweiß / Harn und Gifft / ist gut zu den Wunden / bekommt wohl dem Magen / der Brust / Hertzen / und der Mutter / zertheilet die zähen Feuchtigkeiten / geronnen Geblüt / mit Rauten und Honig aufgelegt / heilet doller Hunde Biß / und Schlangen-Stiche. Mit Zitwer-Wurtz im warmen Wein gegeben / stillet die Harn-Winde / und tröpfflichten Harn / fallende Sucht / und Aufsteigen der Mutter / mit Jsop und Bier getruncken / fördert die Frauen-Zeit / die Frucht und Nachgeburt; ein wenig davon gegessen / stärcket den Magen / benimmt den Sood / Truckenheit; an den Hals gehänget / vertheilet die Bläste / tödtet die Würme / dienet wider den Scharbock / Seitenstechen / kalten und feuchten

Hu-

Husten/ Keichen/ Engbrüstigkeit/ Zauberey; den Safft in die Zähne gethan/ vertreibet die Wehetagen derselben. Vom destillirten Wasser des Morgens warm getruncken/ist gut für Verstopfung der Leber und Miltzes / Gelb-Sucht / Gifft/ böse Kranckheiten/und Pest. Angelica-Wurtzel in Essig gebeitzt/ davon gebrochen/ etwann nüchtern ein wenig davon getruncken / behütet den Menschen zur Pestilentz-Zeit. Das Pulver davon / treibet den Urin und Grieß/ zertheilet den zähen phlegmatischen Schleim / und bringet Lust zu Essen.

33. Anisum, Absynthium dulce, Anis / Enis.

Hat einen runden und hohlen Stengel/ einer Ellen hoch. Die Blätter gleichen den Eppich-Blättern / nur daß die öbersten mehr zerschnitten seyn. In den weiß-blühenden Schößlein bringet es seinen Saamen / so dem Fenchel ähnlich / aber etwas kleiner / lieblichen Geruchs / und scharffen Geschmacks. Liebet einen feisten / mürben / lockern / und gut-gemisten Boden / in welchem kein Sand ist / hat gern etwas schatticht / doch aber auch warmen und so gelegenen Ort / daß ihm kein Nord-Wind beykommen könne. Die Wurtzel/ sammt ihrer Oberfläche/erfrieret im Winter; dannenhero muß sie jährlich durch seinen Saamen fortgepflantzet werden. Wird im Frühling / wann die stärckeste Winter-Kälte vorbey / im wachsenden Mond / in obgedachtes Erdreich/ ge-

säet / und zum öfftern begossen ; von Enis gerochen oder gekäuet / macht dünn / zertheilet / stärckt den Magen / hilfft der Dauung / und wehret dem Brechen und Schlucken ; gedörret und mit Krausemüntz genossen / benimmt den stinckenden Athem / stillet den Darm-Fluß / und rothe Ruhr. Vertreibet den Schwindel / stärcket das Gedächtnüß / machet Appetit zum Essen / dienet zu verstopff- und hitzigen Nieren / Mutter-Schmertzen / Grimmen und Leib-Wehe / machet ein klar Gesicht / bringet den Säugammen Milch. Ein Rauch von Anis-Saamen und Storax calamitä gemacht / und in die Nase empfangen / vertreibet das Haupt-Wehe ; Anis tödtet die Würme / treibet den Harn / bewahret vor dem Stein / widerstehet dem Gifft / und heilet gifftiger Thiere Bisse und Stiche.

34. Arum, Teutschen Ingber / Zehr-Wurtz / Pfaffen-Pint.

Ist zweyerley / bringt breite Hertz-förmige / gefleckte und ungefleckte Blätter / jedes auf einem besondern Stiel / zwischen denen ein anderer Stiel oder Stengel / so oberhalb einem Hasen-Ohr gleichet / und die Blume ist / aufsteiget ; in dessen Mitten gehet ein Trauben voll Hörner / die Anfangs grün / hernach roth werden / heraus ; die Wurtzel ist weiß-knöpfficht und zaselicht / sie wachsen im Frühling bald hervor / vergehen aber auch bald wieder / daß man sie das gantze Jahr weiter nicht mehr spüret. Wächset gern an feisten / schattich-

ten

ten und dunckelen Orten / gegen Norden. Die Blätter kommen im Mertz / die Blumen aber im Junio hervor; die Beere / sammt dem Saamen / werden im Julio und Augusto reiff / und durch die Wurtzeln fortgepflantzet und vermehret. Machet dünn / durchschneidet / eröffnet / zertheilet. Ist gut zur Brut / ungesunden Leber / zum Magen / treibet Harn und Gifft / und die tartarischen Feuchtigkeiten / befördert die Däuung / machet Appetit zum Essen / dienet wider das Keichen / alten Husten / Verstopffung der Eingeweyde / der Leber / des Miltzes und Gekröß-Adern / windige Melancholey / Scharbock / bleiche Farbe der Jungfrauen / vier-tägig und langwieriger Fieber / fallende Sucht / Stein / Hüfft-Wehe / und Gifft. Aeusserlich zum Carbunckeln / Feig-Blattern / Afftern-Ausgang / güldenen Ader / Angesichts-Flecken / das Wasser aus der Wurtzel ist gut zur Pest / Brüchen / unreinen Wunden und Geschwüren / Nasen-Bon / Masen der Haut / das Wasser aber aus den Blättern dient zum Scharbock.

35. Apium, Eppich / Wasser-Eppich.

Trägt einen hohen und knöpffigen Stengel / mittelmässiger Höhe / länglichte / gekerbte / gläntzende und starck-riechende Blätter. Auf den Gipffeln der Stengel zeigen sich die Nebenschößlein mit weissen Blümlein / denen ein kleiner Saamen nachfolget. Die Wurtzel / so der Petersilge

gleichet / ist obenher mit vielen Fäserlein umgeben. Liebet sumpffichte Oerter / und blühet im Junio/ und Julio / der Saame wird im Augusto zeitig/ und wann die Sonne im Löwen gehet / einge= sammlet ; auch aus Saamen erzogen / wann er aber alsdann einmal zur Reiffe kommt / so fället der Saame von sich selbst aus/und beginnen neue Pflåntzlein zu wachsen. Ist einer zusammen=zie= henden Krafft. Die Blumen gedörrt / und zu Pulver gestossen/ ein Quintlein schwer mit Wein eingetruncken/sollen die Ruhr stillen. Von dem gepülverten Saamen ein Quintlein mit Wein eingenommen / zertreibet den Stein. Eppich= Blätter mit Essig gesotten / und über das Miltz geschlagen/stillet den Schmertzen. Die Blätter zerquetscht und aufgelegt / vertreibet die blauen Mähler vom S'ossen oder Schlagen / desglei= chen die geronnene und überflüssige Milch. In Bädern gebraucht/ dienet es wider Verstopffung des Urins / den Stein ; mit Rosen=Honig einge= tröpffelt/wider alte Schäden und Wunden.

36. Fragaria, Erd=Beer.

Gewinnet kurtze Stengel / inwendig gelbe/ auswendig aber mit fünff weissen Blätlein um= geben. Ist zweyerley Art / wilde und Garten= Erd=Beer ; die wilden sind sowol am Geschmack als auch an der Krafft die besten und gesündesten. Lieben einen leichten / mit Sand vermischten Grund / der Ort soll etwas erhöhet seyn / und an der Sonne liegen. Man kan sie pflantzen und

säen/

säen / will man sie pflantzen / so hebt man sie im Wald mit samt der Wurtzel/ und daran hangenden Erde aus / und setzet sie an obgedachten Ort. So man aber gesinnet ist / solche zu säen/ so nimmt man zeitige Erd-Beere/ wäschet sie in einer Schüssel voll Wasser / da dann der Saame daran erlediget / und auf dem Wasser herum schwimmet; denselbigen nimmt man / und giesset nur das Wasser an einen sandichten Ort / welcher darzu bereitet ist/ und kehret es ein wenig um / damit der Saame bedecket werde ; das Pflantzen aber ist gewisser. Ehe diese Frucht zeitig wird/ schneidet man alle Nebenschößlein hinweg / und lässet sie alsdann stehen / damit man sie zur Vermehrung brauchen kan. Neben jedes Pflänßlein muß man ein klein Steckelein stecken / und die Frucht daran binden / damit sie nicht von den gifftigen Würmern bekrochen werde/ oder aber verfaule. Wer grosse Erd-Beer zu haben verlanget / der nehme die Absätzlinge an der Wurtzel hinweg / setze sie zu Zeiten um/ und überlege sie im Winter/ um sie vor dessen Frost zu schützen/ mit kurtzem Mist/ alsdann werden sie künfftiges Jahr desto besser und stärcker tragen. Will man sie im Jahr später haben/ so darff man nur die ersten Blumen wegschneiden/ so wachsen sie gantz spät / daß man im Herbst Früchte davon haben kan. Widerstehet dem Gifft/ kühlet die Leber/ dienet wider die Schwind- und Gelbsucht/ den Durst zu löschen/ und sonst wider alle Hitze im gantzen Leibe. Erdbeer-Kraut gesotten und getruncken / stopffet die Bauch-Ruhr/

und

und den Weiber-Fluß. Ist gut für Entzündungen und Hitze/Stein und Grieß/treibet den Urin/ heilet den Aussatz / Krätze/ und in Umschlägen für Wunden und Geschwär.

37. Ruta, Raute.

Ist zweyerley Art / Wein-Raute und wilde Raute / beyde aber groß und klein ; Die erste/ als grosse / wird durch den Saamen im Martio/ Augusto u September gesäet/durch Zerreissung der Stöck / oder durch Schnittlinge vermehret. Die andere Art / welche man die kleine nennt / ist dunckelgrün / zärter und kleiner von Blättern/ als die vorige. Mag weder Feuchte noch Kälte / auch keinen wohl-gemisten Grund leyden / sondern liebet dürr und heisses Land / still von Winden. Man soll die kleine nicht mit dem Messer abschneiden/sondern mit den Händen abbrechen/ sonst verdörrt sie. Sonst kan man auch Länder damit einfassen / und so man selbiges vornehmen will/ soll man ihn nicht blühen lassen/sondern fleissig abschneiden. Verderben gern vom Weibervolck. Raute treibet Harn / Monat-Zeit und Geburt/ dienet dem Haupt / den Nerven und Augen ; widerstehet dem Gifft und Scharbock / und ist gut für den Schlag / Schlaff- Sucht / hinfallende Seuche / den Safft in die Augen getropffet/ machet dieselben hell und rein / dienet wider Gifft / und Pest / schadet aber innerlich gebrauchet den Schwangern / und macht unfruchtbar. An die Nase gehalten/ hilffts wider den Kopffschmertzen/

Fraischel

Fraischel u Schlag Rauten zerstossen und übergelegt/ stillet das Nasenbluten / eröffnet die Lufftröhre / mildert den Husten / erleichtert den schwachen Athem / vertreibet Schmertzen in den Hüfften / und andern Gliedern.

38. Mentha, Müntz/ oder Deumenten.

Dieses Kraut ist dreyerley Art / als: Mentha Saracenica , Mentha acuta , sive spicata , Spickmüntz/ und Mentha crispa, Krause-Müntz. Unter diesen drey Müntzen ist keine besser in der Artzeny zu gebrauchen / als die Mentha crispa , oder Krause-Müntz / weßwegen ich auch keine als eben diese beschreiben will. Sie gewinnet steiffe/ haarichte Stengel über zwey Elen hoch / so an der Wurtzel röthlicht sind / an derselben Gelencke kommen dunckel-grüne und wohlriechende Blätter/ und neben diesen um den Stengel herum / die rothen Blümlein hervor. Blühet im Julio / und brauchet keine sonderbahre Wartung / sondern wächset allerley/ sonderlich aber im feuchten Grunde. Wird durch Nebenzweige / oder Beyschößlinge/ so mitten im Mertzen an obbenantem feuchten Ort versetzet werden / vermehret und fortgepflantzet/ und wo es einmal gestanden / da wird es sich schwerlich mehr ausrotten lassen. Lässet sich nicht gern mit dem Messer oder Eissen berühren/ sondern will mit den Händen abgebrochen seyn. So man im Julio das Kraut in ein Zucker-Glas/ nach gefälliger Grösse/ thut/ Brand-Wein daran

schüt-

schüttet / und 14. Tage an der heissen Sonne distilliren läst / bis der Brand-Wein eine gantz grüne Farbe angenommen / hernach abgeseyet / ausgepreßt / und mit Zucker ein wenig versüßt; gibt es ein herzlich Medicament, wider allerley Grimmen / Mutter- und Colic-Zustände / so von der Kälte herkommen / oder Undäuung des Magens / Löffelvoll-weiß nach Belieben eingenommen / stillet auch auf diese Weise den Durchlauff / erwärmet den Leib / und zertheilet die Winde.

39. Satureja, Saturey / Isople / Sadaney

Hat eine schlechte holtzige Wurtzel / röthlich-rauhen Stengel / überkommt schmale Blätter dem Isop gleich / riechen wie Thymian / und sind am Geschmack scharff / tragen blaue Blümlein / und blühet im Julio und Augusto. Wird erstlich vom Saamen gesäet / nachgehends aber besämet es sich selbst / nimmt mit jedem Grund fürlieb / absonderlich aber hat es gern sandichtes Erdreich. Dienet wider die Schlaff-Sucht und Hüfftwehe / widerstehet dem Gifft / bringet den verlohrnen Appetit, und hilfft für blöd Gesicht. Den Safft mit Rosen-Oel eingetröpffelt / vertreibet Hüfftwehe / Geschwulst / und Mund-Blätterlein. Tödtet die Flöhe. Die Blätter gedörrt / gepülvert eingenomen / heilet alle Gebrechen der Brust / Lungen und Harn-Blasen / sind dem

Ma-

Magen sehr anständig / zertheilen die Winde / und schärffen das Gesicht.

40. Melissa, Melissen / Honig-Blum.

Uberkommt viereckichte Stengel / einer Elen hoch / woran die Blätter je zwey gegeneinander gesetzet sind / und einen Citronen-Geruch haben. Die Blume ist weiß oder weiß-röthlicht / der Saame aber klein ; blühet im Julio / und will einen guten feisten Grund und Ort haben / da die Sonne nicht allzu heiß scheinet / wann sie anderst ihre natürliche Krafft behalten soll. Stärcket das Haupt / stillet die Flüsse / hilfft der fallenden Sucht / und bringet die verfallene Sprach wieder. Treibet den Harn / und befördert den Weibern ihre Blume. Das Kraut im May in Wein gelegt / und davon getruncken / widerstehet dem Gifft / reiniget die Brust / stärcket und erfreuet das Hertz / befördert die Dauung / erwärmet den Magen / tödtet die Würm / verzehret des böse Geblüt / und hilfft allen inwendigen Gebrechen der Brust. Das Kraut zerstossen und aufgelegt / heilet allerley frische Wunden; das daraus gebrandte Wasser würcket auch alles das / was das Kraut thut.

41. Melissa Cretica, Turcica, Türckische Melissen.

Hat etwas schmälere Blätter / als obige Melisse / schöne grosse weisse Blühe / nicht anderst / als wie die wilde Tauben-Nesseln. Vertreibet die

Me-

Melancholey/ macht die traurige Geister und das Hertz frölich und dienet wider Pest und Gifft.

42. Tormentilla, Tormentill.

Ist zweyerley Gattung/ Tormentilla alpina, Alpentormentill/ Tormentilla silv. Wachsen auf hohen Gebürgen/ Stein felsen/ in Savoyen/ item in Wäldern/ auf Wiesen und Bergen. Blühen im May/ bis im Sommer hinein. Brauchet wenige Wartung/ wann sie nur im guten Erdreich und im Schatten etwas feucht stehen. Der Safft von den frischen Wurtzeln und Kraut genommen und getruncken/ wehret allem Gifft/ es sey gegessen oder getruncken/ ingleichen die Pestilentz/ treibet solches alles durch den Schweiß. Ist sonst ein überaus köstliche Gifft-Wurtz/ wann man sie pulvert/ von solchem Pulver aber ein Quintlein im Wasser/ darinn ebenfals diese Wurtzel gesotten/ einnimmt/ treibet es auch den Gifft vom Hertzen/ macht schwitzend/ præserviret vor der Pest/ stopffet den Bauch-Fluß und Ruhr/ die Menstrua, Blutharnen und Erbrechen/ öffnet die verstopffte Lung und Leber/ und heilet alle innerliche Verfehrung. Das Pulver von der Wurtzel in faule Wunden/ Fistel und Geschwär/ gezettelt/ machet dieselben rein.

43. Hepatica Stellata, Stern-Leber-Kraut.

Ob es schon in den Wäldern wächset/ so meritiret es doch/ seiner Tugenden wegen/ auch in einen

nen Kräuter-Gärten gesetzet zu werden. Liebet einen schatticht feuchten Ort/ da die Sonne nicht viel hin scheint. Wann mans in Wein legt und davon trinckt / so stärcket es die Leber sonderbahr/ und benimmt alle Gebrechen derselben/ sonderlich die von der Hitz herkommen/ wiederbringet den vorlohrnen Appetit, erquicket das Hertz / befördert die Dauung/ verwahret vor Gift / ansteckenden Seuchen und böser Lufft.

44. Hepatica Nobilis, Edel Leber-Kraut.

Träget auf besondern Stielen fleckicht-zerschnittene Blätter/ wie die Haselwurtz / ingleichen auf besondern Stengeln gestirnte blaue / weisse/ Leibfarbe/ oder Purpurfarbe/ einfache/ oder volle Blumen. Der Saame ist länglicht und weiß. Die Wurtzel röthlicht. Lieben feistes Erdreich/ und wollen nicht viel verpflantzet seyn. Ihre Vermehrung geschiehet durch die Wurtzel-Zerreissung. Welches aber im Vollmond geschehen muß. Reiniget das Geblüt / eröffnet die Verstopffung der Leber / Harns und Miltzes/ säubern die Nieren und Blasen / heilen die Wunden und Brüche. Die Blätter zum Gurgel-Wasser dienen zur Mund-Fäule/ Geschwulst des Zäpfleins / der Mandeln / und Entzündung des Schlundes/ aufgelegt / heilen die Geschwär / und stillen die übrige Monat-Zeit. Das gebrannte Wasser davon machet glatte Haut.

45. Rhapontica, Rhapontic.

Ist eine schwartze Wurtzel/ auswendig der Angelica/ inwendig aber der grossen Tausendgulden-Kraut-Wurtzel ähnlich/ doch aber kleiner und brauner/ am Geschmack/ etwas scharff. Hat einen dicken/ hohlen/ gleichen und röthlichten Stengel/ breite grosse Blätter/ fast wie die Kletten/ viel weisse und moosichte Blümlein/ so trauben-weiß/ wie am Holder/ beysammen stehen/ und einen schwartzen dreyeckigten Saamen hinterlassen. Liebet guten feuchten Grund/ und wird durch seine Wurtzel fortgesetzt. Dienet wider alle Schwachheiten des Magens/ des Miltzes/ der Leber/ Nieren/ Blasen und/ der Mutter/ das Hüfft-wehe/ Blut-speyen/ die rothe Ruhr/ das Bauch-Wehe und Fieber/ wider den Krampff/ Schlucken/ Gifft/ gifftiger Thiere Biß und Stich/ die Engbrüstigkeit/ und Unreinigkeit der Haut.

46. Hyssopus, Isopp.

Ist zweyerley/ zahm und wild/ der erste heisset Hyssopus hortensis vulgaris, Kloster-Isopp; der andere Hyssopus campestris, Heyden-Isopp. Der Kloster-Isopp hat eine harte holtzichte Wurtzel/ daraus entspringen viel viereckichte/ härige und glaichige Gerten/ einer guten Spannen hoch/ an deren Gelencke wachsen spitzige Blätter/ wie am Lavendel/ sind aber viel kürtzer/ an den Gipfeln stehen die Blumen in einer langen Aehre/ und sind meinstens blau/ weiß und roth-Leibfarb. Blühet

het im Julio / und begehret keinen feisten noch gemisten Grund/sondern freye Lufft und gutes Erdreich / da die Sonne hin scheinet; hasset aber die Nässe / weßwegen man ihn nicht begiessen soll. Wird durch Zertheilung der Stöcke / oder durch den Saamen leicht vermehret/im Frühling/wann Tag und Nacht gleich sind / verpflantzet / und im August-Monath beschnitten. Heyden-Isopp bekommt holtzige rauhe Stengel/woran die Blätter je zwey gegen einander stehen / und fast dem gemeinen Isopp gleich/doch breiter / länger und harig. Die Blumen bestehen aus fünff gelben Blätlein. Der Saame aber liegt in doppelten / länglichten und dreyspaltigen Häußlein. Blühet im May / und wächset auf Feldern und Wäldern. Isopp gesotten und getruncken / wärmet um die Brust und Lunge / sonderlich alten Leuten/ zerstossen und Pflasterweis übergelegt/zertheilet die hitzigen Aposteme / machet harnen / und bringet den Frauen ihre Zeit. Mit Baum-Oel gestossen / und den Kopff damit geschmieret/tödtet Läuse und und Nüß. Das davon distillirte Wasser Morgens und Abends 4. Loth schwer eingenommen/ ist gut für schwehren Athem / heisere Stimm und Husten / säubert die Lunge und Brust von schleimichter Feuchtigkeit/ stärcket den blöden Magen/ treibet Grieß und Lenden-Stein / ist gut für die Harn-Winde / Engbrüstigkeit und Würmer im Leib.

47. Coriandrum, Coriander.

Hat einen Stengel fast 2. Ellen hoch / mit oberhalb mehr dann unten zerschnittenen Blättern; die Zweiglein tragen roth-weisse Blümlein / und letzlich einen runden wohlriechenden gutschmeckenden Saamen / wird eben deßwegen in den Gärten gepflantzet / so wohl aber der Saame riechet / desto üblern Gestanck geben die Blätter von sich / welcher fast denen zertruckten Wantzen-Gestanck gleichet / wird alle Jahr von seinem Saamen von neuem erzogen / und ist der alte Saame zum Säen weit besser als der neue / wann er nur nicht verlegen / schimmlicht oder wurmicht ist. Man nimmt den Saamen im Julio und Augusto ab / was man zum Säen verlanget / thut man an einen lufftigen temperirten Ort / aufheben. Den übrigen aber / welchen man ins Hauß und Artzneyen nöthig hat / nicht eher gebrauchen / er seye dann vorhero 24. Stund in Wein oder Eßig gebracht / und hernach wieder getrücknet worden / sonsten ist er sehr schäd-ja öffters gar tödtlich. Kan allerhand Grund erleiden / doch wächset er lieber in feisten als magern / lieber in sonnichten / als schattichten Orten / der Grund aber soll allein mit Schaaf-Mist gedunget werden. Etliche Körner also bereitet / vor dem Essen genossen / stärcken den Magen / und machen guten Appetit; sonst in der Speise gebraucht / dämpffet er die über sich steigende Winde / vertreibt den Schwindel / stärcket das Haupt / Hirn und Gedächtnuß.

Cori-

Coriander zerstossen/ und mit Saltz vermischt / in das Fleisch gerieben / erhält es gut/und bewährts vor Stincken. Coriander geröst und geessen / stopffet den Leib. Avicenna, hält den Coriander zur Zeit der Pestilentz für ein gut Præservativ. Das Kraut mit Bohnen- und Wicken-Meel und Rosen-Oel zerstossen / giebt ein edel Pflaster / hitzige Schäden und Geschwulst zu dämpffen an allen Orten / sonderlich aber an heimlichen Gliedern. Coriander in einer Pfannen gedörret / und auf blutende Wunden gestreuet / wehret dem Bluten.

48. Salvia, Salben.

Ist zweyerley / zahme und wilde/ groß und klein. Die zahme wird genannt Salvia hortensis, die wilde Salvia campestris, hat breit und schmale krause und unkrause Blätter. Die zahme grosse heisset/ grosse oder breite Salbey / Salvia major. Die kleine ist: Kleine Spitz-Edel- oder Creutz-Salbey/ Salvia minor. Die wilde ist/ Wald-Salbey Alpen-Salbey / Alpen-Kraut. &c. Die grosse oder gemeine Salbey/ hat eine holtzige Wurtzel/ aus welcher viel gevierdte / holtzige/ rauchhärige / und grünlichte Stengel / mit länglicht-löchericht-weiß grau grünlicht- oder bräunlichten Blättern / die wohl riechen / am Geschmack Würtzhafft / und ein wenig scharff sind. Trägt geährte / blaue oder weiß Purpur-braune Blumen / wie die taube Nesseln / und in Saamen-Häußlein/ einen schwärtzlichten / läng-

lichten und eckichten Saamen / je 4. Körnlein in einem Häußlein. Die kleine Salbey / ist der grossen nicht unähnlich / hat aber doch kleinerne Blätter / und unten an demselben noch zwey andere kleine Blätter / wie ein Ohr gestaltet. Sonsten aber vergleichet es sich mit der grossen. Beyde blühen im Julio und Augusto / und werden durch den Saamen / und durch abgebrochene Zweige / im Mertzen in leimichten Grund und sonderlich zwischen die Raute versetzt / vermehret / haben gern daß man sie um die Wurtzel mit Laugen-Aschen beschüttet / das dürre Holtz und Blätter muß man fleissig absäubern. Man hat sie auch mit gefüllten Blumen. Warum sie aber neben der Raute stehen müssen / geschiehet deßwegen / dieweil die Schlagen / und Kröten bey den Stammen und Wurtzeln der Salbey sich gern aufhalten / von welchen hernach das Gifft in die oberste Spitzen ihrer Blätter sich ziehet / daß die Menschen / wann sie davon essen / geschwellen / und offt gar sterben: Wer dahero solche geniessen will / der breche ihnen entweder die Gipffel ab / oder setze sie neben die Raute oberwähnter massen / dann davon fliehen die Schlangen und alle giftige Thiere; Ist warm und trocken / und hat auch eine zusammen ziehende Krafft. Salbey in Wein gesotten und getruncken / ist dem gantzen innerlichen Leibe nützlich. Die Blättlein gekäuet / reinigen das Gehirn / und ziehen den Schleim herab. Stärcken die Mutter / machen die Frauen und Weiber fruchtbar / reinigen den Magen / machen

Lust

Lust zum Essen / und wohl-riechenden Athem. Salbey-Wein oder Bier ist gut in der Wasser-Sucht / und vier-tägigen Fieber. Dienet wider Gifft / Frantzosen / Schlaff-Sucht / Schlag / Grieß / Gelb-Sucht / Keichen / Husten / Blut-Speyen / vertreibet die Flüsse / und treibet den Harn. Der wilde Salbey hat mit dem zamen gleiche Krafft.

49. Marrubium, Andorn.

Ist unterschiedlichen Geschlechts-Marrubium album, weisser Andorn / und Marrubium nigrum fœtidum, Schwartzer oder stinckender Andorn / und andere mehr / weisser Andorn / als welcher der beste und in Gärten geziegelt wird / hat eine schwartze und zasichte Wurtzel aus derselben entspringen viereckichte / hohle / ästige / wol-licht-graue Stengel einer / bisweilen auch zweyer Elen hoch / bey deren Glaichen gehen herfür zwey gegen überstehende weiche / härige und gekerbte Blätter / und weißlichte Blumen so einen schwartzen rundlichen und rauhen Saamen hinterlassen. Wächset gern in einem jeden Grund / sonderlich im rauhen ungebauten Erdreich / bey Mauren / in Wein-Bergen / auf Aeckern / Hägern und Wegen / doch muß die auch begossen werden. Blühet im Julio und Augusto. Dienet trefflich wieder den Husten / das Keichen / die Wasser-Sucht / Verstopffung der Leber / blasse Farbe der Jungfern und verstopffte Monat-Zeit; reiniget die Lunge und Brust / machet den Koder aus-

werffend / und befördert Secundinam. Sonsten treibet er auch Sand und Stein / schadet aber der Blasen / der Nieren / wann er nicht mit Süß-Holtz / Aniß / und Roßmarin und kleinen Rosinen verbessert worden.

50. Pulegium, Poley.

Hat viel dünne/haarige an der Erden kriechende Stengel / aus deren Glaichen Fäserlein hervorgehen / mit denen es sich bevestiget / die Blätter riechen wohl / und um die Stengel wachsen weisse oder blau Purpur-farbene Blümlein Würbel-weiß. Wächset an gebaut-und ungebauten / feuchten und nassen Orten. Blühet im Julio und Augusto / und wächset vom Pflantzen / und nicht vom Säen / bekleibet gern / und kriechet immer fort / sonderlich wann er gemeldten Grund antrifft / will fleissig gehalten / gesäubert / gejättet / und an dürren Orten offt begossen seyn. Ist hitziger und scharffer Natur. Mit gutem weissen Wein gesotten und getruncken; treibet den Harn und Lenden-Stein / eröffnet alle Verstopffung / treibet die Gelb-Sucht / Wasser-Sucht / ist gut für Miltz-Wehe / befördert die Geburt / und alles andere bey den Weibern.

51. Ligusticum, Liebstöckel.

Gewinnet einen dicken und fetten Stengel / aus seiner starcken Wurtzel / länglichte / zarte / weiche und wohlriechende Blätter: Am Gipfel trägt es Dolden / mit weissen Blümlein / und

läng-

länglichten schwartzen und Wurtzhafften Saamen. Blühet gegen dem Junio mit einer grossen gelben Cron / als wie der Fenchel. Wächset gern an feuchten und schattichten Orten / gegen Abend liegend / dauret den gantzen Winter durch / und wird durch den Saamen / viel besser / aber durch die Neben-brut oder Zerreissung der Wurtzel vermehret. Seine Wurtzel dauret zwölff Jahr in der Erden / wann sie nicht verletzet wird. Zahm- und wilder Liebstöckel / sind trockner und hitziger Natur. Das gebrante / Wasser zertheilet und heilet das Hals und Seiten-Geschwär / damit gegurgelt und auch getruncken. Die Wurtzel kan mit Essig und Saltz eingemacht werden. Dienet vortrefflich wider alles Gifft / wider Gicht / Colic und Grimmen / Mutter-Wehe / Menstrua, Magen-Wehe. &c. Hat sonst die Tugenden und Krafft gleichwie die Angelica. Der Saame gestossen / und des Morgens nüchtern eingenommen / purgiret von unten und oben; Treibet zugleich die Winde aus dem Leib und Därmen / und macht einen guten Magen.

52. Imperatoria, Ostratium, Smyrnion, Meister-Wurtz.

Hat hohle Stengel / an deren Neben-Zweigen befinden sich meistens drey steiffe Blätter / deren jedes wiederum in drey Theil zerschnitten und am Rande gekerbet ist / zu oberst auf dem Stengeln stehen die Dolden oder Blumen-Kräntze / so voll weisser Blümlen sind / auf welcher ein weis-

ser / platter und völliger Saamen folget. Die Wurtzel ist Daumens dick / eines scharffen Würtzhafften Geschmacks. Liebet steinicht und bergichten Ort. Blühet im Junio Julio und Augusto / und wird zu erst / da man sie in Garten bringt / durch den Saamen / nachgehends aber durch die Bey-Schösse und Wurtzel-Zerreissung fort gepflantzet und vermehret. Meister-Wurtz ist hitziger scharffer Natur / dienet wohl im weissen Wein gesotten zu der kalten Lungen / Keuchen und feuchten Husten / Abends und Morgens getruncken. Der Safft etzet und verzehret faul Fleisch und zertheilet geronnen Blut; Die gepülverte Wurtzel eines Quintlein schwers mit Wein eine Stunde vor dem Paroxysmo eingenommen / vertreibet das viertägige Fieber. Deßgleichen kan man die Wurtzel pülvern / und alle Zeit drey Loth desselben unter ein halb Pfund gestossenen Zucker mischen / so dienets für ein Triet, der sehr kräfftig ist / vertreibet das Grimmen und Leib-Wehe / macht einen guten und wohl riechenden Athem / stärcket Sinne und Verstand / vertreibet das Keuchen und Miltz-Gebrechen / treibet die Würme aus / und verwahret wieder Gifft. Ubrigens ist sie mit eben den Tugenden begabet / gleichwie die Angelica. Hilfft den alten und erkalten Männern wieder in den Sattel / ingleichen ist es gut wider Hauptflüsse / faule Fieber / Lenden-Wehe / Menstrua, Wassersucht / nnd schwartze Blattern.

53. Carduus Benedictus, Cordobenedickten / gesegnete Distel.

Hat eine zarte safftige Wurtzel / tieff gekerbte harichte/rauhe und mit kleinen Stacheln besetzte Blätter / und zottichte / niederliegende und aufrechts stehende Stengel/ eines Fingers dick / auf deren Gipffel sitzen schuppichte Knöpfflein / aus welcher die gelbe Blühe hervor leuchtet. Will sonst gehalten seyn wie die Angelica / und ein gutes Erdreich haben / auch jährlich im zunehmenden Licht durch den Saamen fortgepflantzet seyn: selbiger aber muß nicht über drey Finger tieff in das Erdreich gesetzet werden. Dienet wieder allerhand Gifft und die Pest / das viertägige Fieber / Seiten-Stechen / Nieren und Leib-Wehe; Tödet die Würme / und treibet den Schweiß. Das Pulver davon alle Morgen / oder auch Mittags / drey Messer-Spitzen voll in dem ersten Löffel voll Suppen eingenommen / stärcket das Gedächtnuß / hilfft wieder den Schwindel / zermalmet den Stein / wehret dem Abnehmen des Leibs / curiret das Fieber / und machet Appetit zum Essen. Das Wasser oder Safft von dem Kraut in die Augen gethan/vertreibet die Röthe und Jucken derselben. Die Wolle von Cardobenedicten-Blumen auf die Wunden gelegt/ heilet sie ohne Schmertzen. Das Kraut gekäuet/ heilet den stinckenden Athem; zerstossen / und

über-

übergelegt / curiret alle Stiche und Bisse der Scorpionen und Schlangen.

54. Basilicon, Basilien.

Trägt weisse Leib-Farbe Blümlein / und hat eine harte und zasichte Wurtzel blühet im Junio und Julio / und liebet feisten wohl gemisten Boden / wird durch den Saamen vermehret / im April und May in das Erdreich gesäet / mit lauem Wasser begossen / und zwar zu Mittag / und nicht Abends und Morgens / wie es bey andern Gewächsen zu geschehen pflegt. Das Erdreich / wann der Saame gesäet worden / muß wohl zusammen getretten werden / dann sonst verdirbt der Saame gar gern in demselben / wann es lucker ist; Will auch wohl / doch niemahlen mit einem Eisen / sondern allezeit mit den Händen von dem Unkraut gesäubert seyn. Bringet groß Haupt-Wehe / da gegen soll / wann ein schwanger Weib Basilien-Wurtzel und Schwalben-Federn in Kinds-Nöthen hält / es behülfflich seye / daß sie ohne einige Schmertzen gebähren. Der Saame davon und Ochsen-Zunge zu Wasser gebrennt und eingenommen / stärcket das Hertz und vertreibet die Ohnmacht; Ist auch melancholischen Leuten zu gebrauchen nützlich. Zu viel gebraucht / schadet dem Gesicht / erweichet den Bauch / treibet den Harn / und mehret die Milch; das Kraut grün auf die Stirn gebunden / vertreibet das Haupt-Wehe. In Essig gelegt / daran gerochen / wehret ferner der Ohnmacht. Safft oder Pulver

in

in die Nasen gethan / machet niessen Basilien mit Gersten-Mehl / Rosen-Oel und und Essig vermischt / aufgeleget / löschet alle Hitze und Wehetagen der Augen. Wann die Wartzen mit einem Messerlein um die Haut herum ein wenig erlediget worden / und man streuet Asche von Basilien-Saamen auf dieselben / so vergehen sie.

55. Anethum, Dill / Kümmerling-Kraut.

Wächset sehr hoch / hat sehr zart- und subtile Blätter / Dolden mit gelben Blumen / und platten Saamen / wie der Fenchel / dem er auch gleich sihet. Liebet sandicht- und in der Sonne seyenden Ort / und öffterere Begiessung. Blühet im Junio / Julio und Augusto. Läst sich verpflantzen und säen / und besaamet sich auch jährlich selbst. Wird im Mertzen an einem warmen Ort in gutes Erdreich gesäet. Dill-Saamen und die obersten Gipfflein mit der Blühe im Wasser oder Wein gesotten / und getruncken / bringet den Weibern die versiegene Milch wieder / stillet das Grimmen / zertheilet die Bläste und Winde im Bauch / und treibet den Harn. Dill in Baum-Oel gesotten / und warm aufgelegt / lindert allen Schmertzen / zeitiget und verzehret die groben Geschwulst. Dill befördert des Magens Däuung. Den Saamen mit Zucker überzogen / oder sonst genossen / zertheilet die Winde / stillet das Brechen / und Durchlauff / verzehret die groben Feuchtigkeiten im Magen / dienet wider die Gelbsucht /

Haupt-

Haupt-Wehe und Miltz-Erhärtung. Dessen Oel hilfft wider Ohrensaussen / Keuchen / Grimmen / und Stechen / desgleichen alle Ruhr und Magenwehe. An die Stirn gestrichen und an die Schläffe / macht Ruhe und schlaffend.

56. Fœniculum, Fenchel.

Ist mit einer etwas süß und würtzhafften Wurtzel / auch wohl-riechenden süssen Blättlein versehen. Träget breite Dolden / mit gelben wohl-riechenden Blümlein. Der Saame ist dem Anis-Saamen nicht unähnlich / länglicht / dünn und scharff. Er verwirfft zwar keine Lufft noch Erdreich / liebet aber doch seiner Natur und Art nach / eher warme dann kalte Lufft / steinichten Boden mehr / dann sonst das beste Erdreich / leimichten Grund kan er gar nicht leiden. Blühet im Julio und Augusto / und wird im Frühling und Herbst gesäet und verpflantzet; der Saame soll über ein Jahr alt nit seyn / und biß er groß wird / fleissig vom Unkraut gesäubert werden / sonst erstickt er gern Der Saame / so da soll gesäet werden / kan vorher in Honig-Wasser geweichet seyn / und wann man die alten Stengel abschneidet / so wachsen wieder junge nach. Ist von Natur heiß und trocken / gut zum Verstopffen / harten Miltz und Leber / zertheilet das gestandene Blut im Leib / so vom Fallen oder Stossen herkommt. Die Wurtzel in Wein gesotten und getruncken / ist den Wassersüchtigen / und denjenigen / welche mit dem

Kupf-

Kupffer behafftet/sehr dienlich. Fenchel-Wasser ist gut den trüben Augen/ Abends und Morgens darinne gethan / tödtet auch die Würm in den Ohren. Sonst stärcket er den blöden Magen/ und das Gedächtnus. Diejenige aber / welche hitzige Nieren haben/ und schwangere Weiber/ sollen sich dessen gantz enthalten. Der Safft aus den jungen Sprossen im Frühling gepreßt/ in einem Zien 15. Tag an die Sonne gestellt/ alsdann aufgehebt/und davon je und je ein Tröpflein in die Augen-Winckel gethan / stärcket das Gesicht vortrefflich.

57. Enula, Helenium, Alant-Wurtz.

Uberkommt eine dicke und Gewürtzhaffte Wurtzel/hohe/ rauchhaarige Stengel/ wollichte Blätter/wie das Wull-Kraut / träget Gold-gelbe gestirnte Blumen. Blühet im Junio und Julio. Wird aus den jungen Schößlein / als wie der Meerrettich/ gepflantzet / welche man von der Wurtzel abreißt / und in gut wohl erbaut/und gemist Erdreich/welches nicht zu feucht/ aber doch schatticht ist/versetzt. Es ist am besten/wann die Wurtzel im Frühling gegraben / scheiblicht zerschnitten/und im Schatten gedörret wird. Hat über die wärmende und trocknende Krafft in sich die Tugend zu eröffnen / zu vertheilen / dünn und subtil zu machen/und die Dauung zu befördern. Die Wurtzel wird nur allein gebraucht / ist eine köst-

köstliche Artzney für die Engbrüstigen / und die einen kalten Magen haben / zu Pulver gestossen / mit Rosen-Zucker gemischet/eingenommen/ist gut wider das Blutspeyen. Drey Loth zart-gestossene Alant-Wurtz mit einem halben Pfund geläuterten Honig zur Latwerge gemacht / ist eine unvergleichliche Artzney wider den Husten / Heiserkeit/ Keuchen/ enge Brust/ Seitenstechen/ und Infection, bey ansteckenden Seuchen und Kranckheiten / trocknet und reiniget den Magen von bösen Feuchtigkeiten / Morgens und Abends Messerspitzen-weiß davon eingenommen. Alantwurtz stärcket das Hertz / reiniget die Nieren und Blasen / und treibet den Urin. Mit Zucker bereitet / und eine Eyerschaale voll getruncken / treibet Schleim und Gall durch den Stuhlgang. Zerstossen und mit Wein getruncken / heilet den giffstigen Natter-Biß. Gekocht und den Safft ausgedrucket / getruncken / treibet die Würme aus dem Leib. Der Alant-Wein schärffet das Gesicht/erleichtert die Brust/ dienet zur Lungensucht/ Grieß/Mutter/Harnwinden/ Podagra/Krampf und wider vergiffte Lufft. Die Blätter in Wein gesotten und über das Glieder-Wehe geschlagen/ lindert den Schmertzen / sonderlich das Hüfft-Wehe. Alant in Wein gezogen / damit gezwaget / mildert das Haupt-Wehe / so sich vom Schleim oder Winden erhebt. Alant-Wasser vertreibet die Flecken im Angesicht / damit gewaschen.

58. Piperitis, Pfeffer- oder Leber-Kraut.

Hat eine weisse Fingers-dicke Wurtzel / einen glatten/schwammichten Stengel/ Blätter/denen Citronen-Blättern nicht ungleich / aber bisweilen gröſſer/am Rand gekerbt/ gelb-grün/ und schmecken wie Senff / am Gipffel bringt es viel weisslichte Blümlein/ mit Gras-grünen Fädenlein/ die hernach einen kleinen Saamen hinter sich lassen. Blühet im Junio und Julio. Wird vor dem Martio gepflantzet/und hernach wie der Schnittlauch/doch nicht so offt/beschnitten. Kommt alle Jahr frisch hervor/und läßt sich/wo es einmal eingewurtzelt/schwerlich mehr ausrotten. Man isset es zum Fleisch / welches folgender Gestalt bereitet wird: Man nimmt die Blätter/und macht sie mit Zucker und Essig an / oder mit Milch abgerieben/ kan es zum Braten zur Eintuncke dienen. Die Asche von der Wurtzel / ist gut zu den Wunden und Schäden. Die Blätter mit Alantwurtz und Schweinen Fett aufgelegt/ vertreibet die Masen und Schuppen / der Haut / durch Blattern aufziehen. Auf die Puls gebunden/vertreibet Hüfft-Wehe / und das langwierige und dreytägige Fieber.

59. Sanicula, Sanickel.

Uberkommt eine zaselichte/auswendig schwartze/ und inwendig weisse Wurtzel/ braune Stiele/

immer grünende Blätter. Wächset auf den Bergen / in Thälern / und schattichten Wäldern / an fest und feuchten Orten. Blühet im May und Junio / und wird im Frühling gesäet / will guten Grund / auch fleissige Begiessung und Aussettung haben. Dienet wider bösen und verschleimten Magen / wann das Kraut gepülvert / noch Gefallen / Süßholtz und Zucker-Candi darunter gethan / und alle Abends vor dem Schlaffen-gehen drey Messerspitzen voll davon genommen wird. Wurtzel und Blätter in Honig-Wasser gesotten und getruncken / heilet die versehrte Lunge / und reiniget die Lufft-Röhrlein. Zwinget die frischen Wunden wieder zusammen / kan derowegen auch zu Wund-Träncken erwählet werden. Das davon ausgebrannte Wasser getruncken / stillet das Blut-speyen / Grimmen und Bauch-Wehe / ist auch gut / so mans überschlägt / für alle Geschwulsten. Das Pulver in frische Wunden gethan / heilet solche aus / weßwegen es auch Sanicula oder Heilkraut genennet wird.

60. Glycyrrhiza, Liquiritia, Süß-Holtz.

Ist mit zackichten braunen und inwendig gelben süssen Wurtzeln / so sehr weit unter der Erden hin und wieder kriechen / versehen. Hat bleichblaue Blumen / wächset absonderlich um Bamberg / wie auch in Franckreich und Spanien. Blühet im Julio / und ist leicht zu erziehen / dieweil es mit jedem

dem Grund zu frieden; wird durch ihre Nebenbrut fortgesetzt / und nicht bald mehr auszurotten seyn / wo es einmal Wurtzel geschlagen. Das Süßholtz ist fast zu allen Kranckheiten sehr nützlich; dienet dem Magen/ der Brust/ Lungen/ Leber / Blasen / und Nieren. In Geiß-Milch gekocht / zu den heissen Harn-Winden; löschet den Durst / ist gutt für die Heisserkeit / Husten / enge Brust/ Seitenstechen und Schwindsucht. Absonderlich kan es auch in Kräuter-Weine / Magen-Pulver und Trisaneyen / wohl gebrauchet werden.

61. Thlaspi majus, Raphanus marinus, Meerrettich.

Die Gestalt dieses Gewächses ist jederman bekant / und wird von den Käumen / welche oben abgeschnitten / und in den Boden gelegt werden/ leichtlich fortgepflantzet / wurtzelt auch / also / daß mans so leicht nicht mehr ausrotten kan. Liebet feuchten Ort / auch starck und leimichten Boden. Wann man sie wieder einlegen will / so muß man die Wurtzel / zwey zwerg Finger an den Käumen lang lassen. Meerrettig widerstehet dem Scharbock und Gifft / erreget Brechen / dienet für die Verstopffung der Monatzeit/ und des Urins/ für den Stein/ Gelbsucht und Bauch-Würmer/ mit Saltz geessen / schadet aber dem Gesicht / und macht Aufstossen des Magens; man isset es mehrentheil zum Fleisch / und wird mit Essig einge-

macht. Meerrettich-Safft etliche Tage eingenommen / heilet die versehrte Lunge / und ist eine besondere Artzney / den abnehmenden Lungensüchtigen Menschen.

62. Adiantum album, Capillus Veneris, Mauer-Rauten.

Die Gestalt / Wart- und Verpflantzung ist nicht vonnöthen zu melden / dann es wächset von selbst auf den Mauern / (woher es auch ihren Namen überkommen) und Wänden / an wässericht- und schattichten Orten / grünet das gantze Jahr / absonderlich im Sommer / bringet aber weder Blumen noch Saamen. Das Kraut in Wein oder Honig-Wasser gesotten / und etliche Tage nacheinander getruncken / eröffnet die verstopffte Leber / hilfft der Brust-Enge / und dienet wider schwehren Athem / Gelbsucht / Lungen- und Miltz-Gebrechen / auch verhaltenen Urin / sehr wohl; zermalmet den Stein / und reiniget die Brust / das Keichen / erwecket das geschwollene Miltz / und treibet aus Melancholey durch den Harn. Diese Würckung hat auch das Pulver vom gedörrten Kraut / so mans Morgens und Abends einnimmt. Das Kraut bey abnehmenden Mond hinter sich angehenckt / ziehet die Flüß der Augen zuruck / und hilfft ihren Gebrechen ab.

63. Sche-

63. Chelidonium, Schelkraut.

Dieses Kraut braucht keine sonderliche Wartung oder Pflantzung / wächset aber gern in schattichten Orten. Im May nimmt man Murtzel-Blumen und Blätter / stampffet sie / und presset den Safft davon aus. Dieser wird nachgehends gesotten / durch ein reines Tuch geseyet / und in einem Glas verwahret / aufbehalten. Solcher Safft ist vortrefflich für dunckele Augen / und verkläret das Angesicht / vertreibet auch allerley Flüsse derselben / so man denselben mit ein wenig Honig vermischt / und in die Augenwinckel thut. Ingleichen heilet er die frische Wunden / sehr wohl / so er darein getröpffelt wird / nachdem solche zuvor sauber ausgewaschen worden. Die Wartzen öffters damit bestrichen / vertreibet sie. Den Kindern die böse Köpffe damit gesalbet / heilet dieselbigen. Das Kraut in die Strümpffe gelegt / und mit blosen Füssen darauf gegangen / dienet wider ihre Geschwulst / und ziehet die Gelbsucht zugleich heraus.

64. Perfoliata, Durchwachs.

Hat rundlicht / graublaue Blätter / gelbe Blümlein / so einen länglicht und schwartzen Saamen hinter sich lassen / und eine Daumens dicke Wurtzel. Wächset gern auf Aeckern und Wiesen / unter dem Geträyde / und neben den Reinen

der Aecker. Blühet im Junio und Julio/ wächset gern überall / brauchet keine sonderliche Mühe/ und wird durch den Saamen erzogen. Das daraus gebrannte Wasser ist gut für die hitzigen Geschwulsten/ Rothlauff / und Ausgehen des Mastgens bey jungen Kindern. Von dieser Durchwachs/ die Blätter / so viel man will / genommen/ in Brandwein gelegt / und stäts darinnen gelassen / ist ein bewährtes Mittel; wann man sich mit Brod-Messern geschnitten/ oder gestochen hat/ so tröpffelt man etliche Tropffen von diesem Brandwein in die Wunden / legt ein oder mehr Blätlein davon drauf/und bindet ein Tuch darüber. Dieses soll des Tages zweymal geschehen / so heilet es ohne Gefahr/ oder ander gebrauchtes Mittel/von Grund aus/wann auch der Stich durch und durch gienge. Jedoch muß das Messer / oder Gabel/ womit der Stich geschehen / sogleich in Speck oder Schmeer gestecket werden / und bis zur Heilung darinnen verbleiben. Dienet sonst auch wider Darm-und Nabel-Brüche / Kröpffe / Geschwär/Entzündungen und Uberbeine.

65. Asarum, Hasel-Wurtz.

Ist mit runden / den Mertz-Violen nicht ungleichen Blättern begabet / überkommt Purpurbraune wohlriechende Blumen / und einen eckichten Saamen / welcher den Wein-Kernen nicht unähnlich ist. Liebet schatticht und feuchten Ort.

Blü-

Blühet zwar stäts / träget aber doch im Frühling neue Blätter und Blumen / und wird durch der Wurtzel Sältzlinge vermehret und fortgepflantzet. Hasel-Wurtz ist trocken und warm / mit Wein und Honig gesotten / davon getruncken / zertheilet allen Schleim der Lungen / vertreibet das Keichen und Husten. In Laugen gesotten / damit geschwitzet / stärcket das Gehirn / das Gedächtnüß / und löschet die Hitz. Die Wurtzel in Geißmilch gelegt / und davon getruncken / treibet den Harn / und führet gallichten Schleim aus. In Wein gesotten / und zu sich genommen / vertreibt allerley Leib- und Hüfft-Wehe / erwärmet die inwendige verkältete Glieder / und befördert die Menstrua.

66. Cuminum pratens. Carvi, Kümmel-Carve.

Dieser Kümmel ist ein bekanntes Gewächs / wird jährlich von dem Saamen erzogen / und braucht keine besondere Wartung / wächset am liebsten in Gras-Böden / wann man daher dessen Saamen in die Gras-Gärten wirfft / so überkommt man das andere Jahr Kümmel genug / und gehet nicht bald mehr aus. Der Saame wird um Johannis-Tag zeitig abgenommen / und zum Gebrauch aufbehalten. Carve stärcket den Magen / zertheilet die Winde / stillet die Bauch-Flüsse / und tödtet die Würme. Die Wurtzel in die Speise gethan und genossen / er-

wärmet den Magen/ und treibet den Urin. Der Saame wird nicht sowohl allein als in der Speise gebraucht / und verzehret inwendig viel Böses/ zuviel genossen/ benimmt die Farb/ und macht den Menschen gantz bleich. Mit Essig im Wasser gesotten und getruncken / benimmt das Keichen/ zerstossen und in die Nase gethan/ stillet das Bluten derselben Mit Feigen in Wein gesotten und getruncken/ räumet die Brust/ und vertreibet die Husten.

67. Scordium, Lachen-Knoblauch/ oder Wasserbathengel.

Dieses Gewächse wächset gern an feuchten Orten/ bekleibet bald/ hencket sich an / und flattert um sich/ als wie Poley / bringt einen braunfarben Stengel / zerkerbt- und geruntzelte Blätter / wie Coriander / hat einen Knoblauchs-Geruch / und braunrothe Blümlein / welche aus einem Häußlein kriechen. Wer sie nun verpflantzen will/ der thue solches im April.

Nutz und Gebrauch.

Dieses Kraut Blätter treiben den Urin / den Schweiß/ widerstehen dem Gifft/ der Pest/ pestilentzialischen Kranckheiten / gifftigen Fieber / Pocken/ gifftiger Thiere Biß / dem Schleim / Eyter und Geschwäre der Lungen / Husten / verstopffte Leber und Miltz. Sind gut zu den Wunden/ bösen

bösen Schäden / gifftigen Beulen / und kalten Brand.

68. Parietaria sive Hexine, Tag und Nacht/ Sanct Peters-Kraut/ Glas-Kraut/ Traufft-Kraut.

Hat zarte länglichte Stiele / Blätter wie am Bingel-Kraut; die Graßfarbichte Blühe wächset um die Stengel herum / auf welche ein schwartzer Saame folget; wächset starck um die Wände und Mauren / und hecket sich selber; blühet aber / und bringt seinen Saamen im Julio und Augusto.

Nutz und Gebrauch.

Die Stengel von diesem Kraut / weil sie scharff sind / werden zu den Gläser-Ausbutzen gebraucht. Die Blätter treiben den Stein und Urin. Dienen für Schleim auf der Brust / Husten/ Harn-Verstopffung/ kalte Pisse/ und schwere Geburt. Ist äusserlich gut für Entzündetem Hals/ damit in Gurgel-Wasser gebraucht. Das Pulver von diesen Blättern eingestreut in die Wunden / aufs Rothlauff / und Brand / hilfft wunderbarlich. Nutzet für trieffende Augen / den Safft mit Eyerweiß überlegt.

Das XVI. Capitel.

De Plantis Culinæ.

Von denen Garten- und Kuchen-Kräuter.

NAchdem wir nun in den Blumen- und Artzney-Gärten gesehen / wie allerhand rare Blumen / Blümlein und herzliche Artzney-Kräuter zu pflantzen / zu warten / und nützlich zu gebrauchen sind ; so wöllen wir auch anweisen / wie die vornehmsten Kuchen-Gewächse sollen gepflantzet und gewartet werden ; ehe wir aber zu denselbigen schreiten / geben wir vorher auf zwey Stücke Achtung : Erstlich auf die Gelegenheit des Orts / ob nemlich selbige trocken / leicht oder naß seye / und unter welchem Climate es liege / ob es kalt oder warm seye ; wornach man sich im Säen und Pflantzen zu richten hat. Welches aber bey einem jeden Gewächse in specie und insonderheit wird gezeiget / und zulänglicher Unterricht ertheilet werden.

Zweytens muß man in Acht nehmen / ob der Ort gegen Mittag / oder gegen Mitternacht liege / ob er freye Lufft und Sonnenschein zu geniessen / und ob er ein gut oder böses Erdreich habe / welches alles best-möglichst zu observiren. Dieser

ser Ort nun / welcher gegen Mittag liegt / vor den Nord- und Ost-Winden befreyet ist / der überall die völlige Sonne und Lufft / und ein gut schwartz / mit Sand vermengtes Erdreich hat / wird für den besten gehalten / und daher zu erwählen. Nach diesem werden die Beeten fein hoch aufgeworffen / damit das Wasser und die übrige Feuchtigkeit / in die kleine Gänge oder Furchen sich abziehen könne / auch wann es sich schickt / muß man trachten / daß von allen Beeten das Wasser aus dem Kuchen-Garten abgehen / und sich abziehen möge. Wo sich aber diese Gelegenheit sich nicht findet / so muß man die kleinen Gänge um die Beete desto tieffer machen / in welchen nachgehends das Wasser von selbst verlieren und austrucknen muß. Wann also die Beete solcher Gestalt zugerichtet worden sind / so mag man darauf säen / was man will. Und wann diese Dinge alle zusammen kommen / der Gärtner allen gebührenden Fleiß und Sorgfalt anwendet / so wird man sehen / daß alles nach Wunsch gerathen / und die Frucht wohl fortwachsen wird.

Von Salat-Kräutern.

1. Lactuca, Lactuc, Lattich.

IST von unterschiedlichen Gattungen / weiß / grün / gelb / roth / mit breiten / spitzigen und runden Blättern / krauß und glatt. Wird zu allen

allen Zeiten / absonderlich aber im Februario / Martio und April / im Wachsen des Liechts / und lüfftigen Zeichen / als Zwilling / oder Waag gesäet ; einige wollen auch im abnehmenden Liecht / im Steinbock / Fisch / Krebs und Zwilling / in einen guten fetten Grund / ziemlich weit voneinander versetzt.

Der Häuptleins-Salat / liebet warmen und sonnichten Ort / muß etwas dünn im obgedachten Zeichen gesäet werden / wann er nun etwann sechs Blättlein überkommen / so muß er / wie er gesäet worden / wieder / und zwar vier Finger tieff / und einen Schuhe weit voneinander gesetzet werden. Ehe aber die Versetzung verrichet wird / muß man die Wurtzel ein wenig abstutzen / alles dürre und faule abnehmen / dieses aber kan zu keiner Zeit besser geschehen / als wann es kurtz geregnet hat oder regnen will / dieweil man alsdann der Mühe des Bedeckens und Begiessens überhoben ist / und das Auffschiessen nicht so bald zu besorgen hat. Sonst muß man ihn bis er etwas angewachsen / fleissig bedecken und begiessen. Wann man mehr Häupter hat / als man über einmal braucht / und ist besorgt / sie möchten auffschiessen / so ziehe man sie nur mit der Wurtzel aus / und setze sie in einen Keller in frischen Sand / so verbleiben sie etliche Wochen gut.

Der krause Salat will eben die Wartung haben / wie vorhergehender / nur hat er diß besonder / daß man seine Blätter nach und nach abschneiden und verbrauchen kan / so treibet er immer

frisch

frisch nach. Was aber davon soll aufgebunden werden / das muß bey trocknem Wetter verrichtet seyn / und mit Erden unterhalb ein wenig angehäuffet werden. Mit dem langen weissen Salat kan der Pflantz- und Wartung nach verfahren werden / wie mit gedachten / nur muß dieses vor jenem dabey observirt und in Acht genommen werden / daß man solchen bey trucknem Wetter / und oben überzwerg am Blatt binde / damit die Nässe und Feuchtigkeit nicht hinein sincke / und ihn von innen faulen mache.

Wer einen Salat im Winter zu haben verlangt / der säe ihn gegen Johannis / und so er / wie oben gedacht / so weit gekommen und aufgewachsen / wird er Winters-Zeit in Keller gebracht und in Sand verpflantzet. Die besten Gattungen hierzu sind der kleine grüne dauerhaffte. Der Straßburger grüne mit rothen Platten; der Herbst grüne; und der grüne Pral-Salat.

Will sich sonst einer die Mühe geben / und hat Gelegenheit dazu / kan den Salat in lange Kästen setzen / und im Winter in einem Gewölb oder Keller verwahret / aufbehalten; wenn es aber gut Wetter und warm ist; kan man ihn heraus nehmen und in die Lufft bringen / da er sich dann sehr lang halten und gut bleiben wird / welche man aber in Keller setzen will / die muß man vorhero wohl abtrucknen / damit er nicht verfaulen könne.

So einer den Saamen abnehmen und sammlen will / muß man ihn auffschiessen und so lange lassen / bis der halbe Theil von den Blumen verblühet / da man den Stock samt der Wurtzel ausziehet und hernach ein oder 12. Tag in freye Lufft aufhenckt / damit er gar reiff und zeitig werde. Solchen kan man hernach / und zwar eine jede Art besonders / mit den Händen ausreiben / säubern und aufheben. Dieses Ausziehen der Saamen-Stöcke aber soll an einem hellen trocknen Tag im Vollen-Mond und Zwilling oder Waag verrichtet werden; und wann der Ausgeribene wohl gerocknet / verwahret / und an einem lufftigen Ort aufgehalten wird / so bleibet er wohl vier Jahr gut.

2. Intybus sativus, Entivia / Winters-Antivi.

Der Entivia ist zweyerley Art / einer so im Sommer gesetzet wird / und einer so man im Winter braucht. Der Sommer-Entivia hat einerley Wartung mit dem Kopff-Salat. Wird gleich um Johannis-Tag / oder bald hernach im zunehmenden Mond gesäet / und wann es Fingers lang gewachsen / ungefehr um Jacobi / in ein fett und zugerichtes Land / nach Form des andern Salats einen Schuhe weit voneinander versetzt und fleissig begossen / man muß aber vorhero von dem Kraut so wol als von der Wurtzel die Spitzen abschneiden / damit sie nicht verfaulen. Wann

er

er nun völlig erwachsen / bindet man ihn bey schönen trocken Wetter mit Lust zusammen / daß die Erde zum Hertz-Blatt nicht hinkomme/und häuffelt Erde daran auf / und so man ihn bald will gelb haben/decket man einen alten Hafen darüber/ und schüttet denselben mit warmen Mist zu; so man ihn aber in dem Keller auf den Winter aufbehalten will / nimmt man selbigen im Herbst / vor den angehenden Reiffen / bey schönem trockenen Wetter aus dem Land / verwahret sie etwann 14. Tag an einem trocknen Ort / bis sie zimlich welck werden / säubert sie von allen verfaulten Blättern/blühet und träget selbigen in Keller und verpflantzet sie in frischen feuchten Sand. Etliche aber leget man an einem besonderen Ort / dünne voneinander / damit sie nicht erfrieren können. Andere nehmen so viel Köpff aus dem Land als sie auf einmahl brauchen / setzens in einen Kiebel / oder ander Geschirr / schütten Wasser daran / bis die Wurtzel bedecket wird/ binden ein Tuch geheb darüber / und setzens an einen warmen Ort / so wird er auch bald weiß. Oder man gräbet eine zimliche tieff und weite Gruben in den Garten / setzet den Andivien trocken darein / bedeckt ihn mit Bretter / oder einer Stroh-Decke / und schüttet Erdreich darüber / so wird er gar schön darunter. Wann nun diese aufgezehret sind / nimmt man wieder einen Theil und pflantzet sie in den Sand; und auf diese Weise / kan man sie bis Ostern haben/ was endlich gar überbleibt / wird im Früh-

ling

ling wieder in Garten gesetzt / damit er Saamen trage / welcher Saame besser ist / als wann er im Frühling gleich aufschiesset. Sonst kan man auch auf folgende Art den Saamen von ihm zieglen / wann man ihn nemlich im Frühling säet / die schönsten Stauden zum Saamen stehen läst / bis er zeitig wird / und zwar muß er wohl zeitigen / ehe man ihn abnimmt / sonst wird er nicht gern aufgehen / und wann er an einem kühl- und lüfftigen Ort verwahret wird / kan er ebenfalls vier Jahre gut bleiben. Uber das gibt es auch eine Sorte Andivien mit gekrausten Blättern / welcher zwar zierlicher / aber auch bitterer ist als der andere.

3. Nasturtium Sativum, Garten-Kresse.

Garten-Kresse soll im Frühling im wachsenden Mond in ein feuchtes Erdreich zimlich dück gesäet / und wohl begossen werden / er mag die Kälte wohl ertragen / und ist schier der erste Salat welchen man haben kan / dient wohl unter dem andern Salat; einige machen aller hand Figuren in das Land / werffen den Saamen hinein / welcher dann häufftig auflaufft und ein schön Ansehen macht. Wer ihn frühe haben will / kan ein Gefäß voll Erde bereiten / selbigen hinein sähen / etliche Tage in der Stuben stehen lassen / oder wann die Sonne scheint in die freye Lufft stellen / und ihn wohl begiessen / bis er anfängt hervor zu käumen / da man dann das Geschirz / so es nicht gar zu

rau-

rauhes Wetter ist / etliche Stunde des Tages an die Sonne (wie bereits erwähnt) stellt / so wird er schön grün / und zum Salat tauglich seyn; jedoch muß er vor allen zu Abends fleissig begossen werden. Sonst ist der breit-blätterichte der beste / nicht so gar räß am Geschmack / und füllet eher etwas aus / als der kleine. Von der ersten Saat muß man zum Saamen stehen lassen / welcher aber nicht länger als nur zwey Jahre tauert / und weiter nimmer aufgeht. Der Winter-Kresse wird nur einmal im Frühling in ein gut Erdreich gesäet / nachgehends aber vermehret er sich selbst / und theilet sich immer weiter aus.

4. Nasturtium aquaticum, Brunnen-Kresse.

Brauchet keines Pflantzens / ausgenommen der gefüllte / davon schon oben im 10. Capitel N. 4. gedacht worden / dann er wächset in allen frischen Brunn-Bächlein von sich selbst / und wird im Winter zu Saläten gebraucht.

5. Chærefolium, Körbel-Kraut.

Wird im Februario / Martio und April / bisweilen auch im Augusto / um Jacobi / ja auch erst im September / in ein feucht wohl-gemistes Erdreich gesäet. Liebet Schatten / fett und feuchten Grund / in welchem es sehr wohl fortkommt / wann der Winter nicht gar zu kalt ist / so dauert es ihn aus / hat sonst weiter keiner Wartung oder

Pflantzung nöthig / sondern wo es einmahl hinkommt / da besaamet es sich selbst / so man es aber an ein ander Ort pflantzen will / muß sein Saame gesammlet und aufbehalten werden / welcher hernach zwey Jahre gut bleibet / wiewol er das erste Jahr besser ist als das andere / und gehet offt lang nicht auf. Man kan es so offt als den Kreß abschneiden / und treibet allezeit wieder junge Blätter. Wird zu den Salaten wider den verstandenen Harn / zur Reinigung des Geblüts / und in die Suppen gebraucht.

6. Acetosa, Sauerampfer.

Man hat verschiedene Gattungen / welche theils gesäet / theils aber auch gepflantzet werden. Will ein gut fett und feuchtes schattichtes Erdreich haben. Der Saame / so aus Italien zu uns gebracht wird / ist der beste / derjenige aber / welcher bey uns wächset / ist nicht so gut als jener. Soll im Frühling gesäet / fleissig gejätet / und wo er zu dick stehet / verrupffet / auch sauber abgeschnitten werden ; welches aber / wo möglich / im wachsenden Liecht geschehen muß. Der lange mit schmalen Blättern ist der gemeineste ; der grosse aber / so aus Flandern kommt und grosse Blätter hat / ist der beste ; jedoch ist der kleine besser zu den Saläten / der grosse aber zu dem Bachen. So der Saame gesäet / und sie ein wenig erwachsen sind / kan man sie / gleichwie die zertheilte / verpflantzen. Die Stöcke wachsen schön / und kommen

wohl

wohl fort / wann sie im dritten Jahr aus dem Land genommen / worinnen sie gestanden / selbiges Land aber mit Dungung wohl versehen / und die Pflantzen wieder ordentlich hinein gesetzet werden. Wird im Frühling durch die Wurtzel oder Stöcke-Zertheilung fortgepflantzt / und wann die Wurtzel unten zuvor wohl beschnitten worden / im wachsenden Mond eine Spanne weit voneinander gesetzt. Wann sie nun gesetzet worden / kan man sie / wofern es anderst nicht regnet / bisweilen begiessen / nachgehends aber ist es nicht mehr nöthig.

Nutz und Gebrauch.

Sauerampffer zum Fleisch gelegt / machet selbiges mürbe / erweichet den Leib / und dienet im Salat geessen in Zeit der Pestilentz.

7. Portulaca, Burtzel-Kraut.

Wird im Frühling auf ein fett und wohlgedüngtes Mist-Beet / zwischen dem Köhl- oder Zwiebel gesäet / nachgehends etlichmal gesprenget und alsdann im April in einen feuchten Ort versetzt. Dieses Gewächse vermehret sich selbst / und hat keiner sonderlichen Wartung nöthig ; jedoch wann es ein wenig heran gewachsen / wird es auch verpflantzet / in obgedachtes Erdreich / eine Spanne weit voneinander gesetzet / und wohl begossen. Der Saame soll abgenommen werden / wann er anfängt zu zeitigen / und nicht erst / wann er gantz

zeitig worden/ sondern wann es anfängt zu reiffen/ schneidet man die Stengel ab / läſts auf einem Tuch gar trocken werden / und schläget ihn alsdann aus. Dann wann derselbe sonst stehen bleibt / er sich gar gern wieder einsäet / und nicht bald wieder heraus zu bringen ist.

Nutz und Gebrauch.

Dieses Kraut kühlet die Leber / dienet wider grosse Hitz / und löschet ungemein den Durst / ist gut für Harn-Winde. Magenbrennen / Saamen-Fluß / treibet den Urin. Mit Saltz aufgebunden hilfft für Seitenstechen / den Safft davon mit Gersten-Mehl vermischt und aufgebunden/für Hitze der Augen. Das gebrannte Wasser mit Essig vermischt / und mit Tüchern übergelegt / vertreibet die grossen Brüste. Den Safft auf die Wartzen / gethan / nimmt dieselbige hinweg.

8. Saxifraga, Steinbrech.

Liebet rauhen/ sandichten/ steinichten und dürren Grund/ blühet/ nachdem man ihn pflantzt/ im May / und will anfänglich wohl begossen seyn. Hat aber sonsten keine sonderliche Wartung nöthig.

Nutz und Gebrauch.

Ist köstlich / im Salat gebraucht / wider den Stein/

Stein / Harn-Winde / Nieren- und Blasen-Schleim / Gelbsucht / und machet Appetit zum Essen.

9. Borrago, Borragen.

Wächset auch an ungebauten Orten / blühet den gantzen Sommer durch / bis zum September / und wird im May und Junio gesammlet. Wo man sie einmal hinsäet / vermehren sie sich selbst / daß sie hernach schwerlich mehr anszurotten sind / dahero auch ihre Pflantzung gering ist.

Nutz und Gebrauch.

Dienet wider melancholische Kranckheiten / Miltz- und Gelbsucht / verstopffte Monat-Zeit / Hertz-Zittern und Schwindel. Die Blumen in Wein genetzet / erfreuen das Hertz. Die erste / feiste Blätlein mit Saltz / Pfeffer / Baum-Oel und Essig angemacht / können zum Fleisch gebrauchet werden / riechen als wie Cucumern; so schädlich aber diese seynd / so gesund sind hingegen die Borragen; wann sie blühen / so überkommen sie blaue und weisse Blümlein / welche man unter die Salät gebrauchen kan / die dann dicht allein denselben zieren / sondern auch wider obbemeldte Kranckheiten dienlich sind / und die Lebens-Geister erquicken und stärcken.

10. Cochlearia, Löffel-Kraut.

Liebet mittelmässig-feuchtes Erdreich / und wird im Frühling im besagten Grund gesäet. So es vier Blätlein überkommen / kan man es verpflantzen/doch aber einen halben Schuh weit voneinander setzen. Wann der Saame im Herbst um Michaelis gesäet wird / so kan man sie gleich bey Anfang des Frühlings haben. Der Saame bleibt sehr lang unter der Erde verborgen / ehe er aufgehet und hervor kommt / da dann seine Stöcke erst im andern Jahr Saamen tragen/ der aber nicht länger als ein Jahr dauert / und nachgehends nicht mehr aufgehet; sonst mag es Winters-Zeit im Land stehen bleiben. Weil auch die junge Stöcklein von den Erd-Flöhen sehr incommodirt / und im Wachsen verhindert werden / so können sie von denselben nicht besser befreyet stehen/ als wann man Schloot-(Kamin) Ruß nimmt/ solchen in Wasser zerreibt/ und einige Täge nacheinander die Stöcklein Abends / nach Untergang der Sonnen/mit besagtem Wasser besprenget. Da sie dann selbige nicht allein nicht beschädigen / sondern auch gäntzlich davon bleiben werden.

Nutz und Gebrauch.

Löffel-Kraut ist ein bewährtes Mittel gegen die Fäule/Scorbutischen Schleim/ Miltzsucht/und

Kei-

Keichen. Wird sonst auch in die Kräuter-Weine und Salät/ absonderlich aber in böser Lufft / hitzigen Kranckheiten und Scharbock nützlich gebraucht.

11. Bimpinella, Bimpinell.

Ob es schon überall auf Sonnen-reichen Wiesen / auch an rauhen / steinigten und bergichten Orten wächset/so wird es doch um der Saläte willen in die Gärten gepflantzet. Wird im Frühling im zunehmenden Mond gesäet / fleissig gejätet/ und bisweilen beschnitten/ welcher/ wann er also gewartet wird/viel stärcker wächset/ läst sich nicht gern versetzen / und ist am besten / wann nach dem Säen die Stöcklein bleiben / und nur wo sie zu dick aufeinander stehen / einige ausgezogen/ werden/ damit sie desto besser und schöner wachsen mögen. Seine Wurtzel tauert über Winter im Felde aus / so man im Herbst ein wenig Tauben- oder Hüner-Mist darauf thut / welche hernach im Frühling wieder austreibet. Der Saame tauret über zwey Jahr nicht.

Nutz und Gebrauch.

Die Wurtzel dienet vortrefflich wider die Pest/wann sie im Essig gequellet und nachgehends in Mund genommen wird. Wider die Flecken im Angesicht und selbiges lauter und klar zu erhalten / ist gut so man es mit Bimpinellwasser

wäschet. Hilfft für Harn-Winde / die Wurtzel im Wein gesotten; ingleichen zur Verhaltung der weiblichen Blumen und fast für alle Kranckheiten / weil es eine sonderbare Gemeinschafft mit dem Hertze / Leber / und allen Geistern des gantzen Leibes hat. Das Pulver mit Wein oder warmen Bier denjenigen eingegeben / so schwerlich gefallen sind / thut baldige Besserung zeigen. Das Wasser in die Augen getriefet / machet ein gut Gesicht. Wer Zahn-wehe hat / siede die Wurtzel im Wein / und halt es lang in dem Munde / so ziehet er viel Schleim heraus. Den Safft mit Tüchlein aufgelegt / und die Blätter darauf gebunden / stillet das Glied-Wasser.

12. Chichoria, Wegwarten / Hindläufften.

Will ein feucht / gut und mürbes Erdreich haben / und im Frühling im abnehmenden Licht / in einem guten Zeichen / als Fisch / Wasser-Mann oder Steinbock / sehr dünne in obbeschriebenes Land / welches den Winter über wohl gedungen worden / gesäet seyn / damit man desto grössere und schönere Wurtzel davon bekomme / über das muß man sie auch fleissig vom Unkraut säubern / so wachsen sie desto grösser. Wird im Winter ausgegraben / und saint dem jungen Kraut in den Sand gelegt / welches junge Kraut alsdann / so es gelb worden / in Salat / als wie Endivien, kan

ge-

genutzet worden. Der Saame bleibet aber nicht länger als zwey Jahr.

Nutz und Gebrauch.

Ehe man ihn brauchen will / muß er vorhero wohl gebrühet seyn / da dann hernach ein sehr gesunder Salat davon bereitet / der vortrefflich der Leber / der Galle / und absonderlich denen Schwindsüchtigen wol bekommt. Eine Handvoll in Wasser gesotten und getruncken / führet die Gall und weissen Schleim durch den Stuhlgang / aus. Ein Getränck aus dem Kraut und Wurtzel mit Wein oder Wasser gemacht und warm getruncken / eröffnet Leber und Miltz / soll absonderlich bey Anfang der Wassersucht gebrauchet werden.

13. Tragum, Tragum.

Tragum liebet einen feuchten / schattich- und guten Grund / träget keinen Saamen / sondern wird im Herbst oder Frühling durch Zerreiss- und Zertheilung der Wurtzeln fortgepflantzet / wo es sich einmal fest gesetzt / wirds nicht mehr hinweg zu bringen und auszurotten seyn / derowegen pflantzet man es nicht mitten in das Feld / sondern nur an die Ecken desselben / damit es den andern Gewächsen keinen Schaden thue / und seine Wachsung verhindere. Weil er nun / wie ge-

dacht / keinen Saamen nicht träget / so muß man es durch Zerreissung der Wurtzel vermehren.

Nutz und Gebrauch.

Erstlich wird Tragum zu Saläten / und dann auch zu andern Speisen / als Fleisch und Hünern/gebraucht.

14. Rapunculum, Rapüntze-lein.

Wächset gern in den Korn-Aeckern / oder ungebauten Rainen/sie ist aber nicht von so gutem Geschmack als jene / welche in den Gärten gepflantzet wird. Hat einen lieblichen Geschmack und wird im Herbst oder Frühling in gut mürb und feuchtes Erdreich im abnehmenden Mond gesäet/ nachgehends aber samt dem Kraut zu Salaten braucht. Sein Saame ist unter allen Saamen fast der kleineste / welcher auch fleissig gesamlet werden muß / dann er sonst gar bald hinweg fleucht; Er tauret aber nicht länger als ein Jahr/ und hernach vergehet er seiner Zartheit halber wieder.

Nutz und Gebrauch.

Rapüntzelein geben gute Saläte; In der Speise genutzet / mit Saltz und Essig zugerichtet/ machet Appetit zum Essen / guten Magen / treiben den Urin / und kühlen überaus wol ab.

15. Se-

15. Selinum, Seleri (Zelleri.)

Ist zweyerley Art / der weißlich und grüne / der weisse ist der beste / uñ hat unten wolgeschmacke dicke Knollen / hingegen der grüne ist keinen so guten Geschmacks / rauher und härter als der weisse / und um die Wurtzel mit vielen Zasern umgeben. Derowegen so einer von weissen einen zu haben verlanget / der suche den Licht-grünen und nicht den Schwartz-grünen Saamen / als welcher leicht (so er ein wenig deß Saamens kundig) zu erkennen ist / sich heraus. Er wächset in Italien / woher wir auch solchen empfangen. Man kan ihn über obgedachte Zeichen auch an dem Kaunẽ erkennen / dann wann er gekauet wird / so ist der Schwartz grüne am Geschmack viel herber / als der weisse. Liebet leimichten Grund / und wird nachdem der Saame vorhero über Nacht im lauen Wasser eingeweichet / und alsdann wieder getrucknet worden / gleich nach dem vollen Licht in einem lüfftigen Zeichen / als: Steinbock oder Jungfer / im Februario in das Land gesäet / und fleissig begossen / so man aber mit dem Säen noch länger wartet / werden die Wurtzeln später hinaus nicht groß. Der Saame liegt offt vier Wochen in der Erde ehe er aufgehet. Wann nun die Pflantzen sechs bis sieben Blätlein bekommen haben / und Fingers lang erwachsen sind / kan man sie im vollen Licht im bemeldten Zeichen einen Schuhe weit Reichen-weis von einander setzen / die Grüblein Schuhe tieff machen / sie zuvor mit guter Dun-

gung

gung durch hacken / und fein ordentlich hinein pflantzen / ehe man sie aber einpflantzet / wird das Kraut oben / und die Wurtzel unten ein wenig beschnitten und fleissig mit Giessen gewartet. Dann dieses Gewächse die Feuchtigkeit überaus liebet. So sie nun je anfangen zuwachsen / mag man die Stöcklein nach und nach mit Erde so hoch anfüllen / bis das Hertz-schößlein gehe / und es alsdann gut seyn lassen. Wer Saamen davon haben will / der muß ihn von solchen Stöcken samnlen / die den Winter über im Keller oder Gewächs-Hause gestanden / und im Frühling wieder in den Garten gepflantzet worden ; Allwo er so dann seinen Saamen zeitiget und träget. Der Saame kan sich bey vier Jahren gut erhalten / so man ihn an einen kühlen und trocknen Ort wohl verwahret / sonst ist der zwey- und drey-jährige Saame besser als der frische / und werden auch die Stöcke davon viel stärcker und besser. Warum aber der Selleri im Sommer / da er ist gepflantzet worden / so sehr in die Stengel schiesset / ist ohne Zweiffel die Ursache / weil die Aussäung und Verpflantzung im zunehmenden Mond geschehen ; Und wird mir hier keiner / der ein wenig Wissenschafft von der Saamen Beschaffenheit hat / ablegen können ; massen bekandt ist / daß alle Garten-Gewächse / so im neuen Mond gesäet worden / gern bald ausschiessen ; Derowegen nehme man die Zeit und Zeichen / ehe man solches verrichtet / wohl in acht / und säe seinen Saamen in obgemeldten Zeichen und im wachsendem Licht/

pflan-

verpflantze sie aber wieder im alten Licht / so werden sie gewiß nicht aufschiessen / und viel stärcker unter sich wachsen müssen. Selleri dauret auch bißweilen die Winter-Kälte aus / und kan im Lande stehen bleiben / wann es nicht gar zu kalt oder feucht ist.

Nutz und Gebrauch.

Selleri ist sehr gut in die Saläte / vertreibet Grieß / zermalmet den Stein ; ist sonst ein herzlich Garten-Gewächse / welches manches Essen wolgeschmack machet / und zu Hüner-Kalb-und Lamm-Fleisch / gekochet wird.

16. Buglosum, Ochsen-Zungen.

Ob es gleich auf den Feldern und Aeckern wächset / so wird es doch auch in den Kuchen Garten gesetzet weil es einen herzlichen Salat abgiebt ; Blühet vom May und Junio bis in den späten Sommer hinaus / ihre Wartung ist gleich den Boragen gering / wird durch seinen Saamen und durch Zerressung der Wurtzel fortgepflantzet / sie bleiben den Winter über / und schlagen wiederum aus der Wurtzel.

Nutz und Gebrauch.

Nebst dem daß sie als ein Salat dienen und an Statt der Cucumera gebrauchet worden ; So haben sie auch gleiche Wirckung wie die Bo-

ra-

ragen / und widerstehen dem Gifft. Der Saame davon in Wein getruncken / vermehret die Milch. Das daraus gebrante Wasser erwärmet / befeuchtet / temperiret die Gall / und nützet dem Hertze. Dieses Wasser äusserlich gebraucht / ist gut wider Bisse und Stiche vergiffteter Thiere / und Schlangen / Enzündungen und Schmertzen der Augen. Die eingemachte Wurtzel bekommt wohl denen Miltzsüchtigen.

Das XVII. Capitel.

Von den Küchen-Früchten.

Und zwar von / (1) Phaseolus, Faba, Phasalen / Bohnen.

WErden im April gegen dem ersten Viertel des Monds / auch von andern gegen dem Vollmond / gepflantzet / nachgehends ordentlich nach der Schnur / und vier oder fünff Rechen auf einen Beet / einen Schuhe weit von einander / und allezeit drey oder vier zusammen / gesetzt. Lieben mittelmässige und lockere Erde. Ehe sie gepflantzet werden / kan man sie vorher ein paar Stund erweichen lassen. Müssen nicht enge beysammen stehen / sonst kommen sie nit wol fort / dann die Sonne / als welche ihnen sehr wohl thut / sie

sie nicht recht bestreichen kan. Wann sie ein wenig erwachsen/muß man sie mit Stånglein/ an welchē sie sich hinauf winden können / versehen. Man kan sie zu unterschiedlichen mahlen pflantzen / damit man sie des Sommers über haben könne. Sie bleiben bey die drey Jahre gut. Weilen ich auch in dem Titul von den Phaselen etwas gedacht / so will dieselben hier anführen und sagen/ daß derselben dreyerley Gattungen seyen. Als: Die grossen / die kleinen / runden und die niedrigen / so man nicht stiffeln / oder mit Stånglein versehen darff. Sie werden im April wann die Kälte vorbey / als welche sie gar nicht leiden können / in ein locker und mittelmässig Erdreich / an einen solchen Ort / wo die Sonne und der Lufft wohl zukommen kan / gesetzt Solche Art wird mit Stånglein / woran sie hinauf sich schlingen können / bestecket. Sonst findet sich noch eine Gattung/ die an der Erde lieget und keines Stiefels benöthiget ist; Diese will anderthalb Schuhe weit von einander gepflantzet seyn / damit sie einander nicht irren / und das Wachsen verhindern. Der Samme dauret zwey bis drey Jahr.

Nutz und Gebrauch.

Bohnen gessen machen viel Wind / und Aufblehen / sind hart zu verdauen / und verursachen seltzame erschröckliche Träume jedoch vertreiben sie die Husten / dann sie machen ausswerffen. Bohnen-Mehl ist nützlich zu allen Geschwulsten

der

der Brust / heimlichen Glieder / und an welchem Ort sich Knotten sehen lassen / und in Wein gesotten / mit Schweinen-Schmaltz vermischt und übergelegt / sind gut wider das Zipperlein. Wer übel Gehöre hat / der koche Bohnen im Wasser / und lasse nachgehends den Dampff durch einen Trichter in das Ohr / er wird bald Besserung spüren.

2. Cicer, Pisum, Erbsen.

Es gibt unterschiedliche Arten der Erbsen / die theils an Gestalt / theils an Geschmack / und theils der Zeit nach wohl unterschieden sind; Insonderheit aber theilet man sie in frühe und späte; Die frühen sind wider entweder die ordinari frühe / die niedrigen / die grossen / und die frühen Zucker-Erbsen. Der Grösse nach werden sie unterschieden / in grosse Stabel-Erbsen / und die niedrigen Stabel-Erbsen. Dem Geschmack nach sind keine besser als die Zucker-Erbsen / welche wieder unterschieden sind / in obgedachte frühe / langen breiten / langen schmalen / die krummen Zucker-Erbsen die nidrigen Zucker-Erbsen. Die frühe Erbsen pflantzet man an einen warmen Ort / da die Ost- und Nord-Winde ihnen nicht schaden können / oder auf Mist-Beet / oder in einen Kasten. Wer im Winter eine verlanget / der pflantze sie an einen warmen Ort / daß sie anfangen zu blühen / und die Erbsen im Winter hervor bringen. Wann aber leidentlich Wetter ist / muß man sie in die freye Lufft setzen / und Abends-Zeit wie-

wieder in die Keller bringen. Die spätern Erbsen/ als Stabl- und Zucker-Erbsen / werden/wann sie reichlich sollen wachsen und sich mit Scheffeln umhencken / gleich bey Oeffnung des Erdbodens im Februario und Mertzen und hernach alle Monat / damit man immer eine zu kochen habe / im zunehmendem Mond / und einem lüfftigen Zeichen/ in obberührte Ort/ wann feucht und wohl temperiet Wetter vorhanden / gesäet und gestopffet/ auch wann sie aufgegangen / mit Pfählen wohl besteckt / daß sie daran hinauf steigen können. Ehe aber dieses geschicht soll man die Erbsen vor dem Einstecken / erst im Wasser / welches mit Schaaf-Mist vermischet worden / einweichen. Im abnehmendem Mond aber muß man diejenigen/ so man künfftig wieder pflantzen will / abnehmen. Die von den Würmern angefressene Erbsen kan man zum Aussäen aufheben ; Dann sie gerathen besser als die gantzen. Wann man Zucker-Erbsen und dergleichen gute Arten / etliche Jahre an einer Gegend ohne Abwechslen des Saamens pflantzet / so arten sie sich aus / und werden hülsicht / wie die Ackerschefen : Derohalben mag man mit der Erde eine Veränderung machen und das dritte oder vierdte in ein anders Erdreich setzen / damit sie bey ihrer Güte und Süsse verbleiben vier bis fünff Jahr gut und beständig. Die Schelfen darff man mit Gewalt niemahl abreissen / sondern fein allgemach abbrechen / damit der Stock nicht nicht verderben möge. Dem Land ists gut/ wann es bisweilen mit Aschen bestreuet

wird. Sonsten wollen einige zum pflantzen der Erbsen sich gewisse Stunden auswehlen/ als im abnehmenden Mond um 9. 10. oder 11. Uhr / und geben vor/soviel es schlage/soviel Erbsen kämmen auch in eine Hülse / welches ich niemahlen observirt, und mich auch nie darnach zurichten verlanget; Sondern bin jederzeit bey meiner obbeschriebenen Zeit geblieben / und hab mich an diese einfältige Regel keineswegs gekehret und dennoch feine Erbsen überkommen.

Nutz und Gebrauch.

Erbsen in Wasser und Laugen gesotten / und damit gezwaget / heilet den fliessenden Grind auf dem Haupt gewiß.

Erbsen-Brühlein / ist gut für die Kindbetterinnen; dann sie reinigen dieselben / vermehren ihnen die Milch/ vertreiben die Gelbsucht / und hilfft denen Wassersüchtigen. Für entzündete Glieder nehmet unzeitige Erbsen/zerstosset sie samt den Blätlein / vermischet darunter Eyerweiß / und legets über die Entzündung / es wird sich der Schmertzen bald legen.

3. Cinara maxima Anglica, sive Carduus Scolymus, Artischocken.

Sind dreyerley Arten: und werden erstlich durch den Saamen / und zweytens von den Neben-Zweigen/ oder Setzlingen / fortgepflantzet.

Ehe

Ehe man sie säet/weichet man den Saamen über Nachts / oder einen halben Tag im laulichten Wasser/ oder Kühemist-Lachen / ein. Läst ihn trocken werden/und nimmt solchen Saamen/ der klein/ kurtz und dick ist / dann die spitzigen und dinnen Körner/ sind selten gut/ sonderlich aber werden stachlichte Artischocken daraus. Wann dieses geschehen / so stecket man zu Ende des Mertzens / oder Anfang des Aprils / im Vollmond / und in einem lüfftigen Zeichen / als Stier / oder Jungfrau; Je drey Körner in ein Grüblein / so drey Zoll tieff / daß die Spitzen über sich stehen / in ein wohl gemist und feuchtes Land/eines Schuhes weit von einander / und säubert sie vom Unkraut fleissig. Wann nun alle drey Körner aufgehen/so läst man die gröste und beste stehen / die andern aber ziehet man aus / und pflantzet sie an einen andern Ort.

Diese Pflantzen müssen etliche Tage vor der Sonnen-Hitze bedecket werden / damit sie nicht verwelcken / und alsdann fleissig bewässert seyn. Will man sie aber durch Setzlinge oder Neben-Zweige pflantzen/so erwähle man sich die stärcksten Stöcke/nehme die junge Abschößlinge/mit so viel Wurtzel/als möglich ist/und setze sie im May und Vollmond in eine gute fette Erde / allezeit drey Schuhe weit von einander/ und thut sie mit Begiessen fleissig warten. Sie stehen gern an warmen Orten gegen Mittag und können die Kälte gar nicht leiden. Die Erde muß / weil sie sehr tieff wurtzeln/ fast Knies tieff umgegraben / und

mit alten Kühe-Mist / oder Schaafs-Mist vermischet und gedunget werden. Sommers-Zeit soll man die Erde zwischen den Stöcken umhacken / damit das Unkraut nicht überhand nehme. Gegen dem Winter / wann der Frost sich anfänget einzustellen / kan man ihre Stengel / auf dem Boden / und das Krause bis auf das Hertz abschneiden / den Stock rings-herum mit Erde anschütten / Strohe-Hütte binden / darüber stürtzen / und oberhalb wohl mit Pferd-Mist bedecken / so stehen sie die Kälte wohl aus. Wer verhüten will / daß er keine schlechte Früchte einsammle / der lasse die Stöcke über drey Jahre an einem Ort nicht stehen / sondern verpflantze dieselben alle drey Jahr / so werden sie ihre Güte behalten ; Und mag dieses die Ursache ihrer Schwäche wohl seyn / weil obenher allezeit das beste und fruchtbarste Erdreich sich befindet / das unterste aber / hart salpeterich und ungeschlacht ist. Wann nun die Artischocken immer in ihrem alten Grund verbleiben / so werden die Wurtzeln lang / setzen sich in das salpeterichte Erdreich und verderben endlich wohl gar darinnen / indem ihnen durch dieses Erdreich die Nahrung benommen wird. Ist derohalben wohl gethan / wann sie / wie bereits gedacht / fleissig versetzet werden. Die jungen Stöcke / so erst das erste Jahr erzogen worden / kan man im Winter ausgraben und in die Keller / in trocknen Sand / setzen / dann sie sonst / weil sie noch sehr zart / im Felde erfrieren möchten. Gleich wie man nun mit diesen verfährt / also soll auch denen jungen

Neben-Zweigen / oder den Kindlein genannt / welche erst abgenommen und gesetzet worden sind / wiederfahren. Insgemein sagt man / daß so man Stöcklein von Holder / um die Artischocken stecket / selbe sich von denen Mäusen keines Schadens zu befürchten haben.

Nutz und Gebrauch.

Die Wurtzel von Artischocken im Wein gesotten / ist gut wider die Harnwinde und Verstopffungen / Wassersucht und Saamen-Fluß. Die Stiele in Fleisch-Brühe gekocht / mehren den Saamen / und treiben den Harn: Geben aber schlechte Nahrung / und machen den Urin übel riechend. Das aus den Blättern gebrannte Wasser / dienet für Verstopffung der Leber und Nieren / wider Gelb- und Wassersucht.

4. Brassica, Caulis, Kohl / Kapis.

Daß dieses Gewächse eines von den bekanntesten und nützlichsten Garten-Gewächsen eines sey / und von allen Leuten / ja von den gemeinsten Bauern / mit grösten Nutzen gebrauchet wird / wird niemand in Abrede seyn / dann es ist ja fast kein Bauer der dasselbe nicht in seinen Gärten oder Feldern haben sollte. Der Kohl ist verschiedener Gattungen / weiß / grün / roth / und Schnitt-Köhl ꝛc. Und obschon die Säeung und Pflan-

tzung schon jedem bekannt / so muß doch meinen Versprechen gemäß / eines jeden Krautes Natur / Art / Beschaffenheit / Säeung u. d. g. als welches / bereits bey allen Blumen / Bäumlein / und Kräutern in vorher gehenden Gärten / gemeldet / und observirt / allhier solches auch nicht vergessen / sondern auf das deutlichste und treulichste herbey setzen / und sagen / das Kappes- oder Kraut-Köhl im Frühling so bald man in die Erde kan / an einen schattichten Ort gesäet / (wiewohl es an warmen Orten auch im Herbst geschicht) wird / auf ein fett Mist-Beet / oder sonst guten Ort. Wann nun die Pflantzen ein wenig erwachsen / und erstarcket / versetzet man sie im Vollmond und im Junio in ein ander fett und wohl getungtes Land / welches aber allezeit nach einem Regen geschehen soll / und warket sie mit Begiessen und Hacken sehr wohl. Weilen aber diese junge Pflantzen von dem schädlichen Geschmeiß / als Erd-Flöhen / u. d. g. sehr beschädiget und abgefressen werden / als will ich hier einige Mittel dieselbe zu vertreiben / dir hiemit an die Hand geben. Man nehme derohalben die Stengel und das Kraut / so man ausziehet / verwahre dasselbe an einem besondern Ort / und wann man den Kohl säen will / lasse man die Stengel oder Kraut in einem Kessel recht kochen / und wann es genug gekochet ist / so hebe man den Kessel vom Feuer weg / lasse es kalt werden / und so es erkühlet / giesse man das Wasser ab / und thue in solches Wasser den Saamen / welchen man aussäen will / lasse ihn ein oder zwey Tage erweichen.

chen. Alsdann werden sich die Erd-Flöhe/ Würmer und Rauppen nicht mehr so anhencken/ sondern von demselben befreyet bleiben.

Wann aber einer seine Pflantzen/ auf obbeschriebene Weise/ nicht selber ziehen/ sondern lieber den Saamen dazu also kauffen will/ und doch gern wissen möchte/ wie er es machen sollte/ daß keine Würmer / Rauppen und dergleichen Geschmeiß/ auf seine gesteckte Pflantzen kommen mögen; So nehme man eine Hand voll Pflantzen/ so/ daß unten die Wurtzeln gleich stehen / tuncke selbige in den Safft/ welcher anjetzo folgender massen wird beschrieben werden: Man koche sauer Kumpst oder Köhl/ recht dünne/ und lasse ihn kalt werden / darnach giesse man das Wasser ab/ oder presse den Kohl aus/ daß das Wasser heraus komme/ und stecke obige Hand voll Pflantzen hinein. Oder/ man nehme Lorbeer / Rauter-Pfeffer / stosse und koche sie in Wein / giesse es alsdann durch ein Tuch/ und lasse es kalt werden / tuncke die Wurtzel der Pflantzen hinein. Oder / so du Saamen säen wilt/ laß ihn eine halbe Stunde in dem Safft liegen / mische ihn in schöne Erde oder verfaulten / trucknen Pferd- oder Kühe-Mist/ und säe ihn aus/ wo du hin wilt/ es werden nicht allein die Pflantzen hübsch daher wachsen; sondern auch die Rauppen und alles Ungezieffer/ davon gehen/ und sie ohn abgefressen lassen. Ein mehrers hiervon besihe unter dem Capitel / wie allerhand Ungezieffer/ welches/ sowohl den Blumen / Kräutern / Blümlein u. d. g. schädlich sind/ vertrieben werden

soll. Sonsten nehme man sich auch in acht / mit dem Aussäen des Saamens / dann wann solcher gar zu alt/ und etwann drey oder mehr Jahr alt ist/ so tauchet er fast gar nicht mehr; hingegen ist der / welcher ein Jahr alt ist / der beste / und der zwey Jährige schon nicht mehr so gut. Will man aber wissen / wie dann der Saame alt oder jung sey/ zu erkennen ist/ so nehme man ein wenig von demselben/koche ihn in einem kleinen Häfelein / in saubern Wasser wohl zugedeckt / und wann es recht gesaltzen und gnug gekochet hat / so giesse man das Wasser ab/ wann nun die Körner/ oder der Saame gesprungen/und der weisse Kern kan gesehen werden/ so ist er gut zum säen/wann er aber gantz und unaufgesprungen bleibt / so ist er verdorben und untauglich zum säen. Ferner kan man den Saamen erkennen / ob er zur Saat gut sey oder nicht/wann man solchen/ in eine Grube/ die mit guter Erde gefüllet ist / leget / dichte zudecket / und in etlichen Tägen wieder öffnet. Da hernach der Saame / welcher gut ist/mit Keymen erscheinet/ hingegen der unnütze/wie er in die Grube ist geleget worden/bleibet. Uberdas haben einige auch wahrgenommen / daß / wann sie den Saamen im gelinden Sud- oder West-Wind ausgesäet / die Pflantzlein von dem Ungeziefer sind befreyet gewest / da hingegen / so sie denselben in Ost- oder Nord-Wind gesäet / als an welchen/ wie man dafür hält / das Geschmeiß sich zugleich mit einfinden solle / sie es auch wahr befunden haben.

Wann ich nun / wie ich mir vorgenommen / alle Gattungen des Köhls / durchgehen will / so kommt mir vor der gemeine braune Köhl / welcher aber in zweyerley Gattungen eingetheilet wird / als: der gemeine braune / so sich ein Jahr hält / und dann der andere / so zwey Jahre lang blühet / und sonst Winter-Köhl genennet wird. Wird gesäet / wie oberwähnter gemeiner Kapis im Frühling / im Mayen / so bald die Erde sich öffnet / ist ein hart Gewächs / und kan die Kälte ziemlich ausstehen / denn er bleibet den Winter über im Felde stehen / und wird erst um Weyhnachten / wann er zuvor wohl erfrohren / recht reiff. Das Säe-Zeichen ist der Krebs / wann es in diesem Zeichen seyn kan / von dem ersten biß zu dem letzten Tag nach dem Mond. Es ist dem Saamen sehr nütze / wann er vorher / ehe man ihn säet / vier und zwantzig Stunden in Milch oder Honig eingeweicht wird.

Der Winter Köhl / welcher zwey Jahr lang stehet / wird gesäet um Jacobi / oder auch später / und versetzt um Michaelis / oder auch gleich im Anfang des Frühlings.

Der weisse Winter-Köhl ist mehrer im Gebrauch / als der braune / und wird dessen Saame gleichfalls um Jacobi / im wachsenden Liecht / an einen warmen und guten Ort / allwo er von dem schädlichen Ost- und Nord-Wind befreyet ist / gesäet / und um Michaelis wieder umgepflantzet / dergestalt / daß man ihn gantz bis an das Hertz mit Erden bedecke / damit er vor der Winter-

Kälte / desto besser verwahret sey. Die Zeit solches Verpflantzens / kan in kalten Orten in acht genommen werden / wo aber das Land etwas warm ist / mag man es um Galli / bey zunehmenden Mond / in gut fett und feuchtes Erdreich / umpflantzen / und eine jede Pflantze / dritthalb Schuhe von einander setzen.

Der Ort / wohin man sie pflantzet / soll ein wenig erhöhet seyn. Man kan etliche von den Pflantzen unversetzt stehen lassen / und solche erst im Frühling verpflantzen: Zu dem Ende man unter den Binetsch ein wenig Köhl-Saamen mischen kan / so dauret er den Winter besser aus. Drey Tage nach dem Neumond ist die beste Saat-Zeit. Je jünger man sonst die Kapis- oder Köhl-Pflantzen versetzet / je lieber gerathen sie. Stehen nicht gern an der vollen Sonnen / und hassen allen frischen Dung / weil Rauppen und Würmer daraus erwachsen.

Der weisse / krause / und andere Köhle / werden wie die Kapis gewartet / müssen ingleichen vom Ungezieffer fleissig gesäubert und von dem Unkraut gejätet werden. Es gibt frühen und spaten; der spate kan gleich frühe im Frühling gesäet / und am Auffarths-Abend mehrentheils versetzet werden: Der frühe hingegen wird ein wenig vor dem Herbst / oder im Augusto / gesäet / und alsdann im Frühling frühe ausgesetzet / so kan man bey Zeiten Kraut haben.

Der Smmitt-Kohl / soll den Sommer hin-

durch

durch/als wie der Binetsch/ öffters abgeschnitten werden.

5. Brassica Sabaudica, Rapocaulis, Collerabi, Savoyischer Köhl / Rüben-Köhl / Kauli-Rabi / Köhl-Ruben.

Dieser Köhl / wird gleich wie der Käß-oder Blumen-Köhl/ gesäet/ gepflantzet und gewartet; Ausser / daß man die untern Blätter an den Rüben glatt abnimmt / damit sie fein glatt und dick werden/dann sie ziehen sonst alle die Nahrung/so die Blumen geniessen sollen / nach sich. Der Saame davon kan sich wohl bis fünff oder sechs Jahre halten. Im dritten und vierdten Jahr aber ist er am besten.

6. Brassica Cyprian. Carifiol, Blumen-oder Käß-Köhl.

Wer den Käß-Köhl vom Saamen erziehen will/der muß vor allen wissen / daß er von verschiedener Gattung sey; Als einer wird aus Candia oder Cypern / der andere aus Italien / zu uns gebracht/ welcher letzere aber den ersten nicht gleichet. Und kan folgender massen erkennet werden: Der Cyprianische Saame hat runde und grosse Körner/ und ist gleichsam als braunroth anzusehen; Der Italiänische hingegen/ist klein-und dürr-körnicht/und an der Farbe bleich-roth. Der

Cy-

Cyprianische überkommt grosse / schöne Blumen / vom lieblichen Geschmack und guten Ansehen. Da hingegen durchwächset der Italiänische die Blühe mit Blättern gar sehr / welche gemeiniglich mit dem Saamen aufzuschiessen pflegen. Liebet sandige / doch gute fette Erde / mag aber an keinem schatt'ch-oder wässerigen Ort und frischer Dungung stehen Wird gesäet im Mertzen / drey Tage vor dem Vollmond / in einem lüfftigen Zeichen / als Jungfer / Steinbock oder Zwilling / in ein gut dazu bereitetes Mist-Land / an eine warme Mauer / damit ihm die schädlichen Ost- und Nord-Winde nicht schaden / und die Nacht über mit guten Stroh-Decken bedecket : Auch vor den Erd-Flöhen / als welche den jungen Pflänzlein sehr nachstreben / wohl verwahret / Schornstein- oder Rauchfang-Ruß darauf gestreuet ; und wann es nöthig ist / sorgfältig begossen. Wann die Pflänzlein sechs Blättlein überkommen haben / so soll man sie in beschriebenes Erdreich zwey Schuhe weit von einander setzen : Weil sie aber / nach dem Versetzen / leichtlich verderbet werden können / als kan man sie Morgens von acht Uhr an / bis Abends um vier oder fünff Uhr / fleissig zu- und nachgehends wieder auf decken. Ubrigens aber mit Begiessen / Jäten und Hacken also verfahren / wie bey dem weissen Kohl schon erinnert worden Wann nach dem Herbst die Stöcke ihre vollkommene Blumen noch nicht überkommen / so werden dieselben in den Keller in Sand oder Erden versetzt / allwo sie dann nachgehends

im

im Winter ihre völlige Blumen bekommen. Die spate Blumen tragen/ seynd besser / als die frühen.

7. Brassica Sebellica, Wersich.

Wird / wann er im Mayen/ ungefehr am 8. desselbigen / gesäet worden/ nach dem Säen erst die Dungung darauf gestreuet/ damit sie von den Erd-Flöhen nicht angegriffen werden. Einige säen ihn auch um Bernhardi / und versetzen ihn wieder an Bonaventurä-Tag/im Stier / Steinbock oder der Jungfer. Seine Wart-Pflantz- und Begiessung kommt mit dem Köhl überein.

Nutz und Gebrauch.

Obschon verschiedene Arten / von den Köhl-Kräutern/ welche sowohl an der Grösse / Farbe / und Gestalt mercklich unterschieden sind / ich allhier beschrieben / so haben sie doch der Natur / Krafft und Wirckung nach in der Artzney fast einerley Tugend/weswegen ich auch solches zusammen setze.

Kapis säuerlich gekochet / dienet vortrefflich zu dem hitzigen Magen/ derowegen sollen diejenigen/ Kapis essen/die stets grosse Arbeit ertragen müssen. Ist gut denen Miltzsüchtigen / machet Appetit zu essen und löschet den Durst. Die Brühe von sauern Kapis löschet gewaltig den

Brand/

Brand / Tücher darein genetzt und übergeschlagen / ist ein sonderbares Mittel.

Das sauere Kraut an sich selbst ist dem blöden Magen höchst-schädlich / und verursachet die Colic und Reisen im Leib.

Der Safft aus ungekochtem Köhl gepresset / mit Saltz vermischet und getruncken / öffnet den Leib. Köhl aus Essig also rohe geessen / ist gut den Miltzsüchtigen. Die Blätter auf hitzige Schäden gelegt / nimmt die Hitze hinweg / lindert den Schmertzen / und heilet allerley um sich fressende Schäden / und Grind. Absonderlich wann der Safft mit Honig temperiret wird.

Köhl-Kraut gepülvert / und mit Honig vermischet / über den Krebs gelegt / heilet ihn. Köhl-Kraut-Safft / oder das gebrannte Wasser davon getruncken / zertheilet das geronnene Blut im Leib / so vom Fallen oder Schlagen verursachet worden. Köhl-Blätter zerstossen / mit Essig und Allaun vermischt / nach dem Bad aufgestrichen / vertreibet die Raude und Krätz: Auf das Haupt gebunden / behält das Haar / so es anfähet auszufallen. Köhlsaamen mit Veyel-Wurtz-Safft zerstossen / und angestrichen / vertreibet die Flecken und Roßmücken im Angesicht. Der Safft aus rohen Blättern getrücket / und getruncken / ist gut wider die gifftigen Schwämme. Den Safft von Köhl-Kraut in die Nasen gethan / mit Betonien-safft / oder Wasser vermischt / reiniget das Haupt. Rosen-Oel mit Essig und Köhl-Kraut-Saamen vermischt / stillet das Haupt-Wehe / so von Trunckenheit herkommt.

8.

8. Melones, Melonen.

Sind ein ausländisch Gewächs / die einen hitzigen Boden und Lufft erheischen. Sie wachsen am mehresten in Italien / allwo ihr rechtes Vatterland ist/wiewohl auch sehr häuffig in Ungarn/ daß man sie auf freyem Felde findet / und den Schweinen zu fressen vorwirfft. Weil sie aber auch anjetzo in Teutschland gepflantzet werden/so hält man sie als eines der räresten Garten-Gewächse / und bauet sie mit grossem Fleiß und Sorgfalt. Will man sie nun erziehen / so erwähle man sich die feinest- und besten Körner / pflantze solche im Martio oder April um den Vollmond auf ein langes zubereitetes Mist-Beet/oder sonst an einen warmen und sonnichten Ort / allwo sie von dem schädlichen Ost- und Nord-Wind befreyet seyn/in eine gute/fette und wohlerbauete Erde/Reihen-weis gelegt / allezeit zwey und zwey zusammen/etwan einen halben Schuhe weit von einander; Damit sie desto ehender aufgehen/ und wohlgeschmacker werden / weichet man die Kern zuvor 24. Stund in Kühe-Milch / Zucker-Wasser/ Zimmet- oder Nelcken-Wasser / Muscaten-Nüsse in Wein oder gebrannt Wasser. Wann sie hervor kommen/oder aufgegangen seynd / muß man sie bey kalten Wetter / und Reiff/ auch vor den verderblichen Nord- und Ost-Winden mit Brettern/Strohe-Decken/oder Gläsern / welche eine gute quere Hand-breit drüber stehen / wohl

be-

bestecken / und wohl zusehen / daß die Pflantzen nicht berühret und niedergetrucket werden / wann die Sonne beym Tag scheinet / kan man sie mit Glaß-Fenstern bedecken. Sollte die Kälte aber gar zu groß seyn / so schüttet man um das Mist-Beet guten frischen Pferd-Mist rund herum / damit die Kälte hierdurch abgehalten werden möchte. Haben nun die Melonen vier Blätter bekommen / so versetzet man diejenigen / welche zu dick stehen / in eine Reyhe oder runden Kraiß allezeit einen halben Schuhe breit von einander.

Die Verpflantzung geschiehet gegen dem vollen Mond um Marien-Tag / die spätesten aber erst am fünfften May / und in keinen regnichten oder trüben Wetter / sondern wann die Sonne scheinet und untergehen will. Damit sie aber den Tag über von der Sonnen-Hitz nicht gar zu welck werden / kan man einẽ kleinen Hafen darüber decken / daß sie anwurtzeln / des Nachts aber wieder hinweg thun. Wann die Melonen in etwas erwachsen / so nimmt man im Junio die übrige oder unnütze Schoß / und so zwey neben einander stünden / die kleine und geringste heraus (welche man weiter versetzen kan) die mittler Schoß oder Hertz wird auch abgezwickt; Dann selbige bringen niemahlen Frucht. Alsdann wann die Rancken lang werden / und sich die fruchtbare Blühe zeiget / bricht man die unnütz und unfruchtbare Reben oder Rancken ab / damit die Krafft / so sonsten an die Rancke kommet / denen Melonen nutzen möge.

Me-

Melonen-Reben müssen fein zu beyden Seiten quer über das Beet ausgebreitet werden/und nicht über oder durcheinander wachsen lassen/wann gar zu trocken Wetter einfiel / soll man die Wurtzeln mit einem an der Sonne stehendem Wasser ein wenig anfeuchten. So die Früchte anfahen zu wachsen / soll man ihnen Ziegel-Stein unterlegen / so reiffen sie viel besser; Dann die Melonen können keine Feuchtigkeit leiden / und wann sie so auf der feuchten Erden verfaulen; Uberdas muß man sie mit blosen Händen nicht betasten noch angreiffen. Sondern wann die zeitige abgenommen / 24. Stund liegen lassen / so werden sie viel delicater.

Die Zeitigung der Melonen / kan man durch folgende Zeichen erkennen: 1. wann sie unten oder zwischen den Rücken anfangen gelb zu werden. 2. Wann der Stiehl sich ablöset. Und 3tens/wann sie beginnen zu riechen.

Ihre Güte erkennet man 1. Wann sie nicht gar zu grün noch zu zeitig seyn. 2. Wann sie im Anrühren nicht weich / sondern etwas hart sind. 3. Müssen sie schwehr in der Hand seyn. 4. Sollen sie einen kurtzen Stiehl haben. Und 5. Sollen sie inwendig trocken und röthig seyn. Wer die die Melonen über Land schicken will / der nehme selbige ein wenig eher ab / wann man nemlich / eine Veränderung an ihnen siehet / dann sie werden sonst zu weich.

Wann sie zu essen / so lege man eine viertel Stund in kaltes Wasser / oder lege sie ein paar

Tag auf ein Bret / an einen kühlen Ort / und mache einen länglichten Ritz hinein. Der Stiehl kan dran bleiben / wenn sie abgebrochen werden; Denn sie sehen nicht allein zierlicher / sondern behalten auch den Geruch viel besser. Der beste Saame / so auf künfftiges Jahr aufbehalten werden solle / befindet sich in den runden schwehren Melonen / und an der Sonnen-Seite / als welche allemahl am besten seynd. Es dauret der Saame 3. bis 4 Jahr aus / der zwey-jährige aber ist doch vor dem ersten zu erwählen / weil er nicht so viel wilde Reben und Rancken austreibet. Nachdem nun die Mäuse diesem Gewächse seiner Süssigkeit wegen / so sehr zusetzen / als nehme man gequollen Korn / und werffe selbiges auf dem Lande umher / so werden die Mäuse solches auffressen / und nach den Kernen nicht suchen mögen.

Nutz und Gebrauch.

Die Melonen sind kalt und feucht im andern Grad / löschen den Durst und die breiten Bauch-Würmer; Melonen sind gut zu hitzigen Sachen genützet / dienen in Gebrechen der Nieren und Blasen. Die Wurtzel zerstossen und mit Honig vermischt / übergelegt / heilet die flüssige Geschwär: Hingegen geben sie schlechte Nahrung / verursachen Fäule im Leib / Fieber / Leibreissen und Ruhr; Wann sie nicht gekochet / oder Pfeffer oder mit einem guten Trunck-Wein verbessert werden. Der Saame davon dienet vor die Harn-Winde und brennenden Urin / Stein und

ver-

verstopffte Leber. Der Schleim davon mit Gersten gemacht / ist gut in Fiebern / für den Durst / Husten und Schwind sucht.

8. Cucumis, Cucumern / Gurcken.

Wollen mit den Melonen fast gleiche Wartung haben: Allein daß man sie nicht auf einmahl bauet / sondern hernach im May / und auch wieder gegen Johanni andere nachbauet / damit sie nicht auf einmahl / sondern nach und nach zeitig werden; Sie werden im Vollmond in ein Beet / so ungefehr fünff Schuhe breit ist / nach der Reyhe in ein feist und feuchten Grund / nachdem sie vorher ein wenig in Milch geweichet sind / gestecket oder geleget. Die Gurcken wollen mehr Feuchtigkeit haben / als die Melonen; Dann die Dürre mögen sie gar nicht leiden / derowegen kan man sie besser / als jene begiessen. Will man einen Saamen davon haben / so lasse man alle Jahr die ersten läng- und schönsten liegen; Und im Herbst wann sie gelb und zeitig / schneide man selbige voneinander / wasche die Kern im frischen Wasser ab / und lasse sie in einem Sieb an der Sonne trocknen. Einige wollen auch / man solle die Kern im abnehmenden Mond einlegen / und / wann die Blätter zu dick stehen sie ausbrechen.

Nutz und Gebrauch.

Mit Saltz und Essig eingemacht / sind sie gut beym Fleisch und anderer Speisse zu essen. Der Saame davon / macht harnen / und wird

zu einer Emulsion im hitzigen Fieber / Wahn-Witz / Seiten-wehe / Lungen-Schwind-und Dörr-sucht / Husten / Blasen-Geschwür / und Stein gebraucht. Die frischen Gurcken in Scheiben geschnitten / werden in hitzigen Kranckheiten auf die Dürre und schwartze Zunge gelegt.

10. Cucurbita, Kürbsen.

Sie sind verschiedener Arten / gemeine Kürbsen / Pomerantzen-Kürbsen / Flaschenkürbsen / Pfaffen-Kappen / Spanische Trompeter / Birn-Kürbsen / grosse weisse Platten wie ein Stern / u. a. m. Lieben einen guten fetten / mürben / und vom verfaullten Mist gesammleten Grund / einen Sonnen-reichen Ort / allwo sie auch weit schöner fortwachsen / und viel grössere Früchte bringen / als wann sie im Schatten stünden. Werden im April und im vollen Mond / wie die Cucumern gebauet / in tieffe Löcher / je drey Kerne in ein Loch / zwölff Schuhe weit voneinander in obiges Land gepflantzet / und weil sie die Feuchtigkeit sehr lieben / im heissesten Sommer-Wetter ohnfehlbar aus einem Graben alle Abend begossen. Vor dem Pflantzen aber / kan man die Kerne in gute süsse Milch einen halben Tag einweichen / oder man lasse sie fünff oder sechs Tag in Milch / und dann drey oder vier Tage in Honig Wasser weichen / so werden sie viel süsser / und auch nicht erfrieren. Die Kürbsen werden überaus groß / wann man im Pflantzen / zu den Kernen / den von heimlichen Gemächern verfaullten Mist legt. Wann sie in

etwas

etwas erwachsen / kan man etwan zwey in einer Rancken oder Reben hencken lassen / die übrigen abnehmen und die Spitzen von den Rancken abschneiden / so werden sie desto besser. Damit sie aber in denen Gärten nicht irren und zuviel Platz einnehmen möchten / so ziehet man sie an einem Zaun / Wand oder an Pfähle hinauf / und bindet sie daselbst an / so schaden oder verhindern sie das andere Garten-Gewächse nicht. Wann sie auf dem Felde liegen / kan man auch / so sie ein wenig groß gewachsen / gleichwie bey den Melonen geschehen / sie auf einen Schieffer-Stein / Holtz oder Ziegel legen / damit sie ihren Form und Gestalt desto besser erhalten. Weil / wie oben gemeldt / die Kürbsen stetig / ja in den heissesten Sonnen-Wetter fleissig wollen begossen seyn / so thue man / damit sie nicht alle Tage dörffen begossen werden / ein Glaß oder Hafen nehmen / selbiges mit Wasser anfüllen / ein wüllen Lapp- oder Tüchlein / darein hängen / doch so / daß er eine Theil davon ins Wasser / der andere Theil aber aus dem Glas oder Topff heraus hänge / da dann das Wasser gemählig tropffen / und die Wurtzel dardurch in steter Feuchte erhalten wird. Will man aber rechte grosse Kürbsen haben / so bohre man zwey oder drey Löcher in dieselbigen / wann sie halb gewachsen sind / hinein / thue etliche Senff-Körner / so weit als man kommen kan / darein / und stecke alsdann das Stück so man heraus geschnitten / hinein / so werden sie überaus groß / aber nicht so wohl geschmack zum Essen werden.

Nutz und Gebrauch.

Die Kürbsen Blätter auf die Brüste gelegt/ vertreiben die Milch. Die Gromme laxiret / treibet den Harn / benimmt die Geilheit / den Durst / Hitz / und Entzündung. Das Wasser mit Zucker vermischt und getruncken / dienet wieder die hitzige Husten / und machet Stuhlgang. Das gebrannte Wasser ist gut in hitzigen Fiebern/ und hitziges Haupt-wehe.

Das XVIII. Capitel.

Von den Kuchen-Gewächsen so unter sich wachsen.

1. Rapa alba, weisse Ruben.

Dieſe Ruben sind nicht einerley Gattung/ dann es gibt grosse Bortfeldische / kleine Märckische/ Steck-Ruben und Fettinger-Ruben. Sie wollen einen tiefgegrabenen/lockern/ feuchten / mit etwas Sand vermischten / und keinen morastig-oder faulen Grund haben / weil sie alsdann von solchen einen Geschmack annehmen. Werden im Mertz oder April gesäet / im abnehmen-

menden Mond / aber nicht gar zu dick / damit sie nicht gar zu dünne bleiben. Wären sie aber zu dick gesäet worden / so ziehe man nur etliche davon aus / so werden die übrigen desto besser Platz haben und grösser wachsen können. Sonsten nehme man im Säen in Obacht / daß solches nicht bey einem Nord- oder Ost-Wind geschehen müsse / welches ein allgemeine Regel bey diesen Rüben / als auch bey andern Saamen anzunehmen ist / dieweil sich sonst die Rüben mit der Erde nicht recht vergleichen / noch auch recht fortwachsen wollen.

Die kleinen Märckischen- oder Steck-Ruben werden erst nach Jacobi in ein leicht / sandichtes Erdreich gesäet / da man sie also aufziehen kan / daß sie klein bleiben. Setzet man sie aber in ein fett- und morastiges Erdreich / so schlagen sie aus der Art / werden grösser / und verlieren ihren guten Geschmack.

Die Fettinger-Rüblein werden vor dem Herbst ausgesäet / und im Frühling ausgenommen / hat sonst durchgehends mit den andern Ruben einerley Wartung.

Im Winter werden sie / damit sie sich conserviren / in dem Keller in Sand / wann sie vorhero auf dem Boden ein wenig abgetrocknet sind / oder aber in eine tieffe Grube / mit Sand bedeckt / geleget.

Nutz und Gebrauch.

Die Ruben machen Blöhungen; sie wann gesot-

ten / und über das hitzige Podagra gelegt / stillen den Schmertzen desselben. Die Brühe davon ist gut für die Heisserkeit / Husten / melancholische Gebrechen / verstopffte Monat-Zeit / so von verbrandten Feuchtigkeiten entstanden / scharffer Galle / und Abnehmen der Kinder von Mit-Essern herrührend. Gefrohrne Ruben geschabt / über erfrohrne Glieder / sowohl Hände als Füß / mit einem Hadern oder leinen Tuch gebunden / ziehet die Kälte aus. Das von der Blüthe gebrandte Wasser dienet wider den kurtzen Athem.

2. Carotis lutea, Garota, gelbe Ruben.

Sind zweyerley Art / die eine mit rothgelben / die andere aber mit weißlichten Wurtzeln: Die erste ist nicht so zart und lieblich zu essen / als die andere / und rauher Natur / ob sie schon ihrer Farbe wegen schöner in der Schüssel siehet; man säet sie im Mertz oder April / bey stillem und hellem Wetter / im abnehmenden Mond / in ein tieff ungegrabenes / lucker- und feuchtes Land / aber gantz dünn / damit sie desto grösser wachsen können; sollten sie aber schon zu dicke stehen / mag man nur etliche davon ausziehen / so bekommen die ándern bessern Raum / groß zu werden. Sonst wollen einige sagen / es wachsen die Ruben viel besser und schöner / wann das Erdreich / so bald der Saame darin ist / fest zusammen getretten wird. Der Saame blei-

bleibet vier Jahre gut/ so man ihn an einem lüfftigen Ort aufbehält.

3. Beta rubra, rothe Ruben / oder Mähren.

Werden in ein wohl gedungt / tieff umgegrabenes Erdreich / im Frühling gesäet / und eine Spanne weit voneinander gesetzt / welches geschehen soll / wann ihre Blätter einer Hand groß worden : Oder man stecket die Saamen-Körnlein in eine gute luckere Erde einer Spanne weit/ und lässet sie also stehen. Im Versetzen muß man um das Würtzelein gute und luckere Erde in zimlicher Weite legen/so werden sie sehr groß. Die röthesten werden zum Saamen aufbehalten/ weil sie sich ohnedem gern ausarten. Werden nach dem Herbst ausgenommen/ und nicht eben gleich/ so man nicht will / eingemacht / sondern auch in Keller Reyhen weis im Sand / hart aneinander gelegt / doch nicht gantz damit überdeckt / da man sie hernach in der Ordnung zum Gebrauch nimt. Wann man den Saamen recht zeitigen läst / so bleibt er drey Jahr gut und beständig.

Nutz und Gebrauch.

Das Kraut / samt dem Saamen und Würtzel / ist warm und trocken im dritten Grad / wird vornemlich in der Küche / wann er vorhero mit Essig und Gewürtz eingemachet worden/ gebrau-

chet. Mit der Speisse gekocht/dienets wider das verstopffte Miltz. Der Safft aus der Wurtzel stillet das Ohren-Wehe/ eingetropffet. Den Safft mit Majoran-Wasser in die Nase gezogen / benimmt den Schnuppen und das Kopff-Wehe.

4. Beta, Mangold.

Man säet ihn frühe/im zunehmenden Mond/ in ein gutes Erdreich / und verpflantzet ihn / nachdem er etliche Blätter überkommen / wieder in ein wohl-gemistes Erdreich. So man ihn sauber haben will / muß man die Blätter beyzeiten abbrechen / und die Wurtzel mit Kühe-Mist belegen. Sonst ist er weiß und roth/mit breiten und schmalen Rippen/aber der mit den breiten Rippen ist der beste. Wer einen Saamen davon haben will/ der nehme ihn von dem alten Mangold / welcher schon drey Jahr alt ist.

Nutz und Gebrauch.

Der gemeine Mangold wird zu entzündenden Geschwüren und Geschwulsten / auch zu erfrohrnen Händen und Füssen gebraucht. Die Wurtzel mit Saltz und Honig zu einem Zäpfflein gemacht / beweget zum Stuhlgang. Die Wurtzel in Wein gelegt / machet ihn sauer. Zur Reinigung des Gehirns wird der Safft in die Nase gezogen.

NOTA.

NOTA.

Wer sowohl von den weissen / gelben als rothen Rüben / wie auch vom Mangold / sich einen Saamen ziehen will / der wähle sich die schönsten / setze sie Winters-Zeit in Keller in Sand / im Frühling aber wieder in den Garten / an einen Ort / auf die Seiten / damit sie nicht hindern / doch müssen sie gute Sonne haben / auf daß der Saame zeitigen / und nicht verderben könne.

5. Raphanus, Rettich.

Die Rettiche sind von unterschiedlichen Arten / als : Weiß / roth und schwartz / frühe und späte. Sie werden im Frühling auf ein Mist-Beet / und hernach fast alle Monat den gantzen Sommer durch / allezeit im Abnehmen des Monds : Item / gleich am Auffahrts-Abend / im Augusto / und offt noch im Herbst / gesäet. Wann der Saame vorher in süsser Milch eingeweichet worden / damit die Rettiche desto süsser werden / und zwar also : Man mache mit einem runden spitzigen Holtz / Zoll dick / tieffe Löcher in die Erde / etwan zwey Zoll tieff / einer Hand breit voneinander / und werffe in jedes Loch zwey Rettich-Körner ; alsdann nehme man so viel Sand als man zwischen zweyen Fingern halten kan / werffe es auf die Körner / und lasse es also offen stehen / so wird man bald guten Rettich bekommen. So man

sie

sie groß haben will / breche man das Kraut bis auf das Hertz ab / alsdann bekommt man grossen Rettich ; es müssen aber die entblößten Stellen mit trockener Erde zugedeckt werden / sonst dringet die Kälte ein/und machet den Rettich faulend. Wann die Rettiche im Wachsen über der Erde bloß stehen/ so häuffe man sie mit Erden an / sonst werden sie gerne wüllen/oder doch wurmig ; wird an hitzigen Orten gar nicht groß / allein im feucht- und kalten Grund nimmt er wohl zu. Der Saame wird gesammlet von der ersten Saat / wann die Schößlein/ oder Schöttlein an den Saamenträger anfangen hart zu werden/ so schneidet man den Stengel ab / oder ziehet den gantzen Rettich im Vollmond aus/und hänget ihn in die Sonne/ an einen lüfftigen Ort/so wird er gar zeitig Damit die Rettiche mild werden / so begiesse man sie öffters mit Saltz-Wasser / welches auch verhindert / daß die Würme ihnen nicht schaden können. Der Saame hält sich nicht länger als drey Jahr/ im vierdten Jahr aber gehet er selten mehr auf/ und dasselbe doch sehr dünne. Der Winter-Rettich wird um Johannis-Tag im Abnehmen des Monds / etwann spannenweit voneinander gesteckt / oder sonst dünne ausgestreuet / in einen guten und zugerichten Boden.

Nutz und Gebrauch.

Rettich ist hitzig und treibender Natur. Treibet den Urin/ die Monat-Zeit/und Stein/ widerstehet

stehet dem Gifft/ und dienet für Verstopffung der Leber und Miltz / Unverdaulichkeit des Magens/ und der Trunckenheit. Rettich auf die Fuß-Sohlen gebunden / ist gut in Fiebern und Wasser-Sucht. Dienet / mit Gänse-Fett aufgelegt/ für Mundfäule / wacklende Zähne / Entzündung der Augen / bösen Schäden. Der Saame ist sehr gut in Pest Zeit zu gebrauchen. Honig und Rettich in Wasser gesotten / bekommet wohl der alten Husten. Zertheilet die zähen Schleime in der Brust / und machet auswerffen / etliche Tage getruncken.

6. Raphanellus, Radis / Raphanellen / Monat-Rettich.

Diese Raphanellen / und Monat-Rettiche/ sind nicht einerley Art / sondern jene seynd länglicht/diese aber rund : Es ist auch zwischen beyden Saamen ein Unterschied ; dann der Saame vom Monat-Rettich ist klein und dürr / und an der Farbe gelblicht ; der Raphanellen-Saamen hingegen ist groß/vollkommen/und hellbraun. Liebet sandigten Grund / und hasset dagegen ein vestes Erdreich. Werden im Anfang des Frühlings/ so bald die Erde aufgehet / zwey Tage nach dem Vollmond / gestecket/ und darnach alle Monat / so gehen sie nimmer aus / und währen bis an den Winter. Will man einen Saamen davon haben/so ziehe man etliche von den besten aus/und versetze sie an einen andern Ort/weil sie den Winter

ter über selten ausdauren. Der Saame bleibet hernach drey Jahre gut und beständig.

Nutz und Gebrauch.

Ihr Nutz und Gebrauch in der Artzeney / ist bey dem Rettich schon beschrieben worden / und haben einerley Natur.

7. Petroselinum, Peterlein / Peterling.

Ob er sich schon jederzeit säen lässet / so wird er doch mehrentheils im Frühling / sobald die Erde aufgehet / etwann im Mertz oder April / in ein gutes und mürbes / sandichtes / schattichtes / und tieff-umgegrabenes Erdreich / will man aber daß er etliche Jahre unaufgeschlossen bleibe / und dicke Wurtzel bekomme / an St. Martins-Abend gesäet. Der älteste Saame ist der beste: Weil nun derselbe sehr lang in der Erde lieget / ehe er aufgehet; als thue man denselben einen Tag vor dem Säen in Wasser einweichen / wieder abtrocknen / und also säen; doch aber so / wofern man anderst verlangt / daß die Wurtzeln groß werden sollen / daß es nicht gar zu dick geschehe. Es gibt noch eine besondere Art von Petersilien mit Wurtzeln / in Grösse der Pastinaten oder gelben Ruben / welche / wofern man sie etwas weit voneinander setzet / des Pflantzens wohl werth sind; dann wann dieses nicht geschicht / so bleiben sie klein / gleichwie

die

die kleinen. Wer schönen und breiten Petersill haben will / der nehme etliche Körnlein / thue selbige in eine Geißbohne / und verscharre es also in die Erde. Will man ihn aber krauß / welchen man gefüllten Petersill heisset / haben; so zerquetsche man den Saamen in einem Mörsel/bis er sich schelet / wickle hernach selbigen in eine Baumwollen/ und setzé ihn in die Erden. Oder noch leichter: Wann der Saame anfängt aufzugehen/so fahre mit einer Waltzen darüber / bis der Boden eben wird. Einige nehmen im Februario einen Hafen / füllen ihn mit guter Erde an / mischen darunter eine Handvoll Peterlings-Saamen/ stellen solchen drey Tage in ein warmes Gemach / befeuchten ihn täglich mit warmen Wasser / und streuē denselben/samt der Erde/in einen dazu bereiteten Grund / so wächset er viel eher hervor. Wann man das Kraut groß haben will / so säe man den Saamen im zunehmenden Mond; will man aber die Wurtzel groß haben / ist es besser im Abnehmen desselben. Doch muß dieses Aussäen niemal nahe am Vollmond geschehen. Wer den Saamen im Herbst säet / und das Kraut nie davon abschneidet / der verursachet daß die Wurtzeln sehr groß werden. Wer aber das Kraut davon gerne hat / der breche dasselbe nie mit den Händen / viel weniger reisse er es ab / sondern schneide es allemahl mit einem Messer ab / damit die Wurtzel nicht beweget / und am Wachsen verhindert werde. Der Saame hält sich vier Jahr gut / wann er lüfftig und kühl verwah-

ret

ret wird. Gegen den Winter werden sie ausgegraben/im Keller in Sand gesetzet; lässet aber im Keller etwas stehen / damit man es im Frühling gebrauchen möge.

Nutz und Gebrauch.

Petersill-Kraut / ist gut denen Weibern / so die Kinder von der Milch entwehnen / gestossen/ und über die Brust geleget / solches zertheilet die Milch-Knoden/leget die Hitz und die Geschwulst/ so von der Milch entstehet. Petersill ist durchtringend/ darum macht er wohl harnen / ist gut wider den Stein / sowohl der Saame als die Wurtzel. Petersill-Wurtzel etwas viel / also trocken zerstossen / mit lauterm Wein vermischt / und davon getruncken / machet ein gut Gedächtnuß / und reiniget das Geblüt. Ist auch gut den Frauen / so sich saumen in der Geburt. Der Saame geessen/ vertreibet die Winde im Leib / säubert die Leber / benimmt das Lenden- und Blasen-Wehe / und bringet den Frauen ihre Blume.

8. Pastinaca Sativa, zahme Pastinaten.

Lieben einen tieff umgegrabenen/von Steinen und Unkraut gesäuberten Grund. Werden im Frühling / im Mertz oder April / nachdem er zuvor 24. Stunden im Wasser eingeweichet worden/im Abnehmenden Mond/und guten Zeichen/

als

als Löwen / Jungfer oder Waag / nicht gar zu dick gesäet. Wann es dürr Wetter / muß man es fleissig begiessen / und so die Wurtzeln grösser seyn sollen / darff man nur das Kraut abschneiden. Es ist besser man läst die Pastinaten über Winter in der Erde stehen / dann sie bleiben viel besser und lieblicher an Geschmack / als wann sie ausgegraben und im Keller in Sand gesetzet werden. Das beste ist / man mache in dem Garten Löcher / grabe die Pestiaten darein / und bedecke sie mit langem Pferd-Mist / damit man sie nach Belieben / auch in der grösten Kälte haben kan. Im Keller hingegen überkommen sie mehrentheils bittern Geschmack. Der Saamen davon hält sich zwey Jahr / jedoch ist er im ersten Jahr am besten / und wird von denen verpflantzten abgenommen.

Nutz und Gebrauch.

Die Wurtzeln werden in der Küchen unter die Speisen gebraucht / mehren die Milch. Der Safft davon treibet das in den Leib gekommene Queckſilber / wieder aus. Der Saame dienet wider den Stein / verstopffte Monat-Zeit / Colic / Auffsteigen der Mutter / Seitenstechen / Husten und Wunden / und reitzet zum Beyschlaff.

9. Scorzonera Artifici, Spanisch Schlangen-Kraut / Haber-Wurtz.

Sonsten hat man der Wurtzel noch zweyer

ley Gattung / als die gemeinen Haber-Wurtzeln und die Spanische / welches die rechte Scorzonera ist. Man säet sie beyde im Frühling und Februario / wann man nur in die Erde kan. Wie auch um Jacobi / in gut-fett- und feuchten Grund / im abnehmenden Mond. Und weil die rechte Scorzonera im Winter nicht erfrieret / sondern je länger sie steht je dicker sie wird ; Als thut man sie nicht ausgraben / ob sie auch gleich welck würden / verderben sie doch nicht wie andere Wurtzeln ; sondern hacket sie nur mit einem kleinen Häcklein ein wenig auf / und streuet Tauben- Hüner- oder wohl verfaulten Schaafs-Mist darüber / so werden sie schön groß / da sie dann auf solche Art in das vierdte Jahr dauren ; Im ersten Jahr aber soll man sie nicht ausnehmen / weil sie noch gar zu jung sind. Sie müssen auch fleissig von dem Unkraut gesäubert / und wo sie zu dicke stehen / dünner gemacht werden. Wer einen Saamen davon zu haben begehrt / muß fleissig und öffters zu derselben sehen / dieweil derselbe / so er zeitig / gleich hinweg flieget. Solcher Saame hält sich aber nicht länger als zwey Jahr.

Nutz und Gebrauch

Die Scorzonera-Wurtzel ist ein vortefflich Mittel in Pest-Zeiten sowohl / für Gesunde / als Krancke in Speisen gekocht. Den Safft davon in die Augen getröpffelt / stärcket das Gesicht / widerstehet dem Gifft / der Fäule / ist gut für giff-

tiger

tiger Thiere Stiche/absonderlich aber der Schlangen und Nattern / vertreibet Melancholey / Schwermüthigkeiten / Miltzbeschwehrung und Aufsteigen der Mutter.

10. Siser, Zucker-Wurtzeln.

Lieben ein sandig-fett-und feuchtes Erdreich/ und werden auf zweyerley Art fortgepflantzet / als: Erstlich durch den Saamen/ und andertens von den Käumen. Das Säen wird theils im Frühling und theils im Herbst / so bald man in die Erde kan/ wann der Saame zuvor 24. Stunde eingeweichet worden/im abnehmendem Licht in obbemeldtes mürbes Erdreich verrichtet. Solche werden so groß / daß man sie gegen den Winter zur Speise gebrauchen kan. Den im Herbst aber säet man erst um Galli-Tag/gleichfalls im Abnehmen des Monds. Allein die durch die abgebrochene Käume sollen auch im Frühling / bey abnehmendem Licht einen halben Schuhe breit voneinander und drey Zoll tieff in den Grund geleget werden. Der Unterschied unter den gesäeten und durch die Käume fortgepflantzten Wurtzeln bestehet darinn / daß das Pflantzen durch den Saamen beschwerlich-hingegen durch die Käume leichter fortgesetzt und vermehrt; auch die gesäeten am Geschmack viel lieblicher werden. Dahingegen die von den Käumen gezogen / sich eher und bälder stärcken. Will man sie schön haben / so müssen sie fleissig gejätet und umgegraben werden.

Die Stengel soll man nicht abschneiden / denn es schadet sonst der Wurtzel / sondern man läst die geschossene Stengel Saamen tragen / und wann er recht zeitig / und der Stengel dürre / schneidet man dieselbige an der Erden ab / oder tritt nur den Stengel um / so man keinen begehret: Oder aber / man drehet nur den Stengel um / und bindet ihn ein. Die kleinen Wurtzeln / welche man zur Speise noch nicht brauchen will oder kan / soll man nur den Winter im Garten stehen lassen / und so mans zum Kochen brauchen will / allezeit das innerste heraus thun.. Der Saame / wann er an dem Stengel recht und zeitig worden / und an einem lüfftig- und kühlen Ort trocken verwahret wird / bleibet drey Jahr gut und beständig.

Nutz und Gebrauch.

Die Wurtzeln sind in der Speise leicht zu verdauen / nähren wohl / dienen dem Magen / machen Appetit zu essen / eröffnen und ziehen doch ein wenig an / treiben den Urin und Stein / und werden nützlich im Durchbruch gebrauchet.

11. Adenes Canadenses, Flos Solis tuberosus, Erd Aepffel.

Wollen feucht- und sandiges Erdreich / hingegen aber keinen Mist haben / weil sie in solchem verfaulen / sondern fleissig von dem Unkraut gejätet

tet seyn. Brauchet keiner sonderlichen Wartung/und können im Winter im Felde verbleiben/ dann sie mögen die Kälte wohl vertragen. Hingegen muß man sie im Garten an einen besondern Ort setzen/ damit sie durch ihre Frucht den andern Gewächsen keinen Schaden thun mögen / massen solche / wo sie einmal einwurtzeln / nicht leichtlich mehr ausgerottet werden mögen. Sie haben keiner sonderlichen Wartung nöthig / wie oben gedacht; dann man nimmt nur die kleine Aepffelein/ oder die kleine Schelfen/ woran nur noch ein Aeuglein hänget / gräbet selbige in die Erde / sie wachsen hernach bald / und vermehren sich starck. Man soll die Stengel nicht abschneiden / sonst bleiben die Knollen gar klein.

Nutz und Gebrauch.

Erd-Aepffel-Wurtz im Wein gebeitzt/und denen Wassersüchtigen gegeben / bekommt ihnen wohl. Wann einer Gebährerin die Wurtzel an der Dicke des Schenckels gebunden wird / so befördert sie die Geburt. Die Wund-Aertzte loben die Wurtzel sehr hoch wider die Flechten/ Zittermähler/ Grind / Kopff- und Feig-Wartzen. Ist gut für die Wassersucht und Gelbsucht; wie auch für verrenckte Glieder.

12. Papas Indorum, vel Adenes Virginiani, Tartuffeln.

Die Wartung ist fast wie bey den Erd-Aepf-

feln / wie auch eine Art derselben. Lieben mürbes / sandiges Erdreich und werden im Frühling / bey Abnehmen des Monds / vier Finger tieff und eine Spanne weit von einander gestecket. Im Herbst werden sie ausgegraben / im Keller / in Sand gelegt / damit sie im Felde nicht erfrieren. Die grössesten gebraucht man hernach zur Speise; die übrigen aber setzet man im Frühling / gegen dem letzten Vierthel / wieder in obgemeldtes Erdreich / damit sie folgends zu ihrer Grösse und Vollkommenheit gelangen können.

Nutz und Gebrauch.

Ist mehrentheils in die Kuche dienlich / und von den Erd-Aepffeln seiner Natur und Eigenschafft nach / nicht sonderlich unterschieden / dahero deren Gebrauch auch schier mit Fleiß übergehe.

13. Cepa, Zwibel / Zwieffel.

Lieben guten mürben und fetten Boden / und können / so bald der Frost aufgehet / im Februario / Martio oder erst im April / bey abnehmenden Liecht / gleich nach dem Bruch / in einem guten Zeichen / als Krebs / Fisch oder Steinbock / bey hellem Wetter / gesäet oder gepflantzet werden. Auch kan die Setz-Zwibeln / stopffen / und mit Back-Ofen-Erden beschütten / fleissig ausjäten / umgraben / und wohl begiessen: Im Ausgang der Hunds-Täge werden sie zeitig.

Eini-

Einige halten dafür/wann man sie an Benedicti-Tag/ als den 21. Martii stupffet / so sollen sie nicht aufschiessen. Wann die Zwiebeln gesäet worden/ so tretten manche den Grund vest zusammen / und geben vor/ die Zwiebel wachseten desto schöner. Man kan das Kraut mit den Füssen wohl betretten / damit so kommet der Safft davon in die Zwiebel / daß sie hernach desto schöner und grösser wachsen.

Um Jacobi wird das Kraut welck und gelb/ darnach / nimmt man beym hellem Wetter die Zwibel gar aus / lässet sie an der Sonne trocken werden. Will man Saamen davon haben / so nehme man keine andere als zwey-jährige Köpffe / weil die andern sonst unfruchtbaren Saamen geben ; Wann der Frost vorbey / so pflantzet sie in eine gute Erde / Reyhen-weis / einen halben Schuhe von einander. Derselbe zeitiget sich im Augusto / und beginnet alsdann schwärtzlich zu werden / und sich zu entblössen / hernach schneidet man den Stengel ab / und lässet ihn hey der Sonne ferner trocken werden. Der Saame / wann er über zwey Jahr alt ist / kan man ihn nicht mehr gebrauchen / will man nun sehen/ob der Saame noch gut sey / so lege man selbigen in warmes Wasser / welcher dann hernach auskäumet / der ist gut / der aber / so das nicht thut / ist untauglich. Sonsten pflantze man niemahl die Zwiebel zwey Jahr in ein Land. Wer im übrigen schöne Zwiebel haben / und sie vor Aufschiessen bewahren will/der thue eine Steck-Zwiebel in ein Säck-

lein / hänge selbige in seine Wohn-Stuben / doch so / daß es nirgend anstosse / schüttle solches den Winter über etliche mahl / und laß sie also hängen / bis mans einlegen will. Sonst kan man unter den Zwiebel-Saamen / auch Häuptleins-Salat- und Peterlein-Saamen mengen / weil sie die Zwiebel nichts hindern.

Nutz und Gebrauch.

Zwibel-Safft mit Honig vermischt / ist gut wider böse Augen. In Honig gekocht / gegessen / dienen für den Schleim auf der Lungen. Der Safft von den gebratenen Zwibeln / schaffet Hülffe für Würmer / befördern den Stein und Monat-Zeit / und sind vortrefflich nützlich in der Pest. Zwiebeln in Butter geröst / dienet wieder die Wassersucht. Der Safft mit Fenchel-Wasser / thut gleiche Hülff verwunderlich. Zwieffel und Feigen durcheinander gestossen und übergelegt / erweichet die Aposteme und Geschwär / daß sie davon aufbrechen. Sind gut für erfrorne Händ und Füsse / Wartzen; hineingesteckt für den Wolff im Hindern Der ausgepreste Safft für Entzündung der Augen / Ohren-Klingen und Schmertzen nur eingetröpffelt. Der Safft macht Haar wachsen / den Ort damit bestrichen; In die Nase gezogen / reiniget das Hirn; Mit Essig warm angestrichen / vertreibet die Masen im Angesicht. Frühe nüchtern gegessen / mit Saltz und Brod / ist gut wider die böse Lufft / arbeitsamen Leuten; aber Müssiggänger werden davon schläf-

ferig /

ferig / toll und faul. Das dünne Häutlein / so inwendig zwischen jedem Fach in den weissen Zwiebeln ist / treibet den verstopfften Harn / um das Röhrlein / am Gemächte vornen gewickelt / oder ein Löchlein darein geschnitten / und um das Röhrlein vornen umher gezogen Denen hitzigen Menschen sind die Zwiebel sehr schädlich / dann sie zehren sie gar sehr aus ; Hingegen nutzen sie denen die kalter Natur sind desto besser / und helffen die überflüssigen Feuchtigkeiten verzehren.

14. Allium, Knoblauch.

Es sind zweyerley Gattungen des Knoblauchs / die eine träget nur unten in der Erden / die andere aber oben und unten. Wie dann auch deßwegen die letzte Art die beste ist. Werden gepflantzt / gleichwie die Zwiebeln / doch setzet man sie nicht gantz / sondern nur Zähen-weis in ein weisses trocknes Erdreich / welches nicht zuviel gemistet ist / im Frühling / und abnehmendem Licht ; nach der Schnur 3. Zoll weit voneinander / doch aber werden sie grösser / und zum Gebrauch weit angenehmer / wann man sie (die Abschößlinge) vor dem Einsetzen zwey Tag im gesottnen Wein oder Milch / einbeitzet. Damit aber ihre Zähen desto grösser werden ; So flechte man das Kraut um Johannis zusammen / oder mache oben an dasselbe einen Knopff / wann nun Jacobi herbey kommt / und das Kraut trocken ist / so wird dasselbe ausgehaben / und an einen trocknen Ort ;

Doch aber an keinen solchen / wo er erfrieren kan/ aufgehenckt; Dann er mag ausser der Erden keinen Frost ertragen / in der Erde aber bleibet er gut.

Nutz und Gebrauch.

Knoblauch ist den Augen schädlich / gesotten und genossen reiniget er die Brust / benimmt den alten Husten / wann sie kalt ist. Er trucknet die Feuchtigkeit des Magens aus. Wer Knoblauch isset / wird von keinem gifftigen Thiere gebissen werden. In Brand-Wein geschnitten und davon getruncken / ist gut fürs Darm-Gicht und Grimmen. Knoblauch mit Milch gesotten genutzt / benimmt das Geschwär auf der Lunge. Knoblauch gestossen / darunter Coriander gemischt / und also mit Wein gebraucht / vertreibet das Lenden-Wehe. Treibet den Urin / und erweichet den Bauch. Wer stets Knoblauch isset / dem verursacht er Haupt-Wehe und Unreinigkeit des Geblüts. Knoblauch gesotten und gebraten / mit Mastix und Bertram gepülvert / damit den Mund gewachsen / dienet fürs Zahn-Wehe. Grüne Rauten-Blätter auf Knoblauch gegessen / trucket seinen Geruch nieder / Knoblauch widerstehet allem Gifft / und ist ein sonderliches Præservativ in Pest-Zeiten.

15. Porrum, Lauch.

Wird auf zweyerley Art gezeuget / so wohl durch den Saamen/als auch durch die Abschößlinge/

ge/dessen Saame/ob er schon bey uns gezogē wird/ so ist er doch nicht so gut als der Italiänische/welchen man mit leichter Mühe haben kan. Man säet ihn im Frühling bey wachsendem Mond in ein dazu bereitetes Mist-Beet/ und begiesset ihn fleissig. Wann er nun aufgegangen/ die junge Pflänzlein Fingers-lang worden/ so versetzet man sie im abnehmenden Liecht/ in einem irrdischen Zeichen/ in ein gut aber nicht frisch-gedungenes Erdreich/ in Grüblein wie den Selleri/ aber etwas schräg/ damit/weil das weisseste das beste davon ist/ die Erde weit darüber geschüttet werde um die Weisse dadurch zu befördern: Und je höher man ihn mit Erde anfüllet/ oder häuffet/ je grösser und besser wird er. Im Winter kan man ihn ausgraben/ und in Keller in Sand legen/ oder auch wann es nicht gar zu rauhes Land ist/ im Felde den Winter über lassen. Will man einen Saamen davon ziehen/ so muß solches/ von denen Stöcken geschehen/ welche den Winter über im Keller gestanden sind; Er hält sich aber nicht länger als zwey Jahr.

16. Porrum Sativum, Schnittlauch.

Will einen feucht-und schattichten Boden haben/ wird durch den Saamen als auch durch Zertheilung der Stöcke gezeuget/mit welchen letztern es aber viel leicht-und geschwinder zugehet/ als mit dem ersten/braucht übrigens keine sonderliche

liche Wartung / indem / wo er einmahl hingepflantzet worden / selbiger Sommer und Winter stehen bleiben / und man mit solchem gleichwie mit dem Bux-Baum / ein gantzes Land einfassen kan / und je stärcker es beschnitten wird / je schöner er auch wächset. Man reisse ihn mit den Händen niemahl / sondern schneide solchen allezeit ab; und lege jederzeit auf die abgeschnittene Blätter trockne Erde / oder Sand. Wäre es Sache / daß er nicht wachsen wollte / so nehme man nur gute Erde / zettle oder streue sie auf dieselben / und schneide sie / wann es regnen will / gar nicht ab.

Nutz und Gebrauch.

Sowohl des Asch- als Schnitt-lauchs.

Den Safft vom Lauch mit Ziegen-Milch / oder mit Honig vermischt / gebraucht / dienet für den Schleim auf der Lungen / Brand / gifftiger Thiere und Schlangen-Bisse / Verblutungen und Blut-Auswerffen. Der Safft von den Blättern machet eine helle Stimme. Lauch rohe genossen / vertreibet Appetit zum Essen / und machet nüchtern. Pflaster-weiß auf die geschwollene Glieder gelegt / vertreibet die Geschwulst / und zertheilet geronnen Blut. Mit einem mit Oel bestrichenen Lauch Stengel / kan man die im Hals steckende Gräten oder Beinlein / wieder heraus bringen. Wer aber des Lauchs in der Speise

se zu viel genieſt/bekommt unruhige Nächte/denn er gibt böſe Nahrung und Geblüt / verurſachet Blähungen/ beiſt die Nerven / erreget Seitenſtechen/ſchadet dem Geſicht und Magen/ und verſehret die Nieren und Blaſen.

17. Charlotten, Scharlotten.

Werden auf zweyerley Weiſe gezieglet/ durch den Saamen/ welcher aus Franckreich zu uns gebracht wird / und durch die Wurtzel-Zertheilung Welches erſtere eben nicht nöthig/weil/ vermittelſt der Zertheilung / die Wurtzel ſolches viel leichter verrichten wird. Man pflantzet ſie demnach/ gleich wie den Knoblauch / im Herbſt/ um Michaelis / im abnehmenden Mond/in einen guten/mürben und ſandichten Boden/ 5. Finger tief/und 8. Finger weit von einander / läſt ſie im Winter über im Garten / ſo fangen ſie hernach im Frühling an zu wachſen / und ſich zu vermehren. Gegen Jacobi/wann das Kraut gelb wird/ muß man ſie ausnehmen/ an einem lüfftigen Ort / von einander legen / und vom Unkraut ſäubern/ und ſie/gleich wie die Zwiebel/ verwahren. Damit man aber künfftig zum Verſetzen einige haben möge/ſo thue man die kleinen angewächſenen davon / und pflantze dieſelbige wieder. Wann es aber einem gefiele/ſie im Garten oder Lande ſtehen zu laſſen / ſo kan es gar wohl ſeyn/ nur daß es an trocknen Orten geſchehe / damit man alsdann / wann man etwas davon brauchen will / es nach Belieben heraus nehmen könne.

18. Aſpa-

18. Asparagus, Spargeln.

Werden Anfangs aus dem Saamen erzogen/welcher aber aufs wenigste zwey Monat im Erdreich liegen muß / biß er aufgeht. Man hat keine Hoffnung solche eher zu genieſſen / welche durch den Saamen hervor gebracht werden / als im zweyten Jahr/wer dahero Gedult hat / so lange zu warten / wird desto schönere Spargeln überkommen. Lieben volle Sonne / fetten und leichten Grund/dann in dem leimichten Erdreich kommen sie nicht wohl fort. Haben die Begieſſung eben nicht gern/und werden im October und November in obiges Erdreich gesäet. Oder man nehme etliche Saamen-Körnlein / stecke sie in eine Geiß-Bohne/ beym Zunehmen des Monds/ im Steinbock/Stier oder Jungfrau / ins Erdreich/ tunge sie mit Roß-Schaaf-Hüner-und Tauben-Mist / und beschütte sie alsdann mit Wein-Träbern; dann die Wurtzeln lassen sich ohne dem nicht allezeit verpflantzen. Wann die Wurtzel bloß hervor sehen / muß man sie mit Erde bedecken. Absonderlich lieben sie Hornstaub / mit welchem Pulver man hernach die Gruben unten am Boden belegen/und um die Wurtzeln streuen kan / so wachsen sie desto schöner. Wann die Spargeln abgeschnitten werden/ muß man behutsam gehen / damit solches Abschneiden nicht über-sondern unter der Wurtzel geschehe / dann sonst werden die junge Auffschößlinge beschädiget. Sie werden

auch

auch durch die Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet. Wann man die abgetheilte Stöcklein in gut/fett und mürben Boden einsetzet/und zwar so/ daß sich die Wurtzel recht ausbreite: Uber das so müssen auch die Stöcke nicht zu enge stehen/ und über dieselbige nicht mehr/ als einer queren Hand hoch/Erde kommen.

Nach dem Herbst/ zu Anfang des Novembers/ schneidet man die aufgeschossene Stengel alle ab/und verbrennt sie ein wenig mit Stroh/ auf dem Land/ so stärcket sich die Wurtzel sehr davon: Auf die Asche aber/ leget man Hüner-Tauben-oder wohl-verfaulten Pferd-Mist/ so ist die Wurtzel vor der Kälte sicher/ und kan sich im Winter wohl erholen. Was man aber in Spätling auf das Spargen-Land gethan/ muß im Frühling wieder bey Zeit sauber abgeraumet werden/so können sie bald hervor kommen. Stehen die Stöcke zu dünn/ so leget man den Saamen darzwischen ein: so die Spargeln aber zu dinn und klein kommen/ stehen sie zu dick. Derohalben muß ihnen durch die Zertheilung geholffen werden. Man läst die Spargeln drey Jahr stehen/ehe man sie anfängt abzuschneiden/ damit die Stöcke sich zuvor wohl stärcken. Nach dem May darff man den Sparges nicht mehr abschneiden/ sondern in die Höhe schiessen lassen/ sonst werden die Stöcke sehr geschwächet. Wer Spargesstöcke zertheilet/ und wieder einsetzen will/ der lege sie in ein Geschirr mit Wasser/ und nehme sie also heraus/damit sie feucht in die Erde kommen.

Nutz

Nutz und Gebrauch.

Spargel in Wein gesotten / mit Butter und Essig zubereitet / als wie den Hopffen / erweichen den Bauch / räumen die Brust / und treiben den Urin. Die Wurtzel in Wein gesotten / und getruncken / eröffnet die Leber / treibet die Gelbsucht aus / reiniget die Nieren und Blasen / und bekommet denenjenigen / so mit Hüfft-Wehe beladen sind / sehr wohl. Sparges-Wurtzel gedörret / in Wein gesotten / und getruncken / stillet die rothe Ruhr und Harnwinde. Den Safft des Krauts im Mund gehalten / vertreibet das Zahn-Wehe.

19. Spanachia, Binetsch / Spennat oder Spinat.

Sind zweyerley Art / eine mit runden / die andere mit spitzigen Blättern / ob zwar einige dafür halten / der mit runden Blättern sey der beste / so ist doch hierin ein schlechter Unterschied / massen der mit spitzigen Blättern es an Dauerhafftigkeit den runden zuvor thut / wird im Frühling so wohl als im Herbst gesäet. Einige wollen / man solle ihn im abnehmenden / andere aber / man solle ihn im zunehmenden Mond säen welches einem jeden frey stehet. Wer in der Fasten und Frühling ihn haben will / säe solchen im Herbst und Winter: Will man ihn aber im Sommer haben / so säe man ihn im Jenner / und Februario / in ein

wohl

wohl-erbautes und fettes Erdreich / im wachsenden Mond und lüfftigen Zeichen / im Fisch oder Wassermann / lege aber zuvor den Saamen etliche Stunde in Mist-Wasser / lasse ihn weichen / so überkommt er schöne grosse Blätter. Der Saame aber muß nicht gar zu dick gesäet werden / damit er sich wohl ausbreiten könne. Sonsten will er auch fleissig begossen / und öffters abgeschnitten seyn. Im Herbst muß man seinen Saamen dicker aussäen / dieweil manches Saamen-Körnlein über Winter zuruck bleibt. Wer Saamen davon haben will / ziehe die Stengel / wann sie anfangen hart zu werden / heraus ; hencke sie in einen lüfftigen und trockenen Ort auf / damit er gar zeitig werde. Wann der Saame gut ist / so bleibet er drey Jahr beständig.

Nutz und Gebrauch.

Binetsch gesotten und geessen besänfftiget den Bauch / und benimmt das Brust- oder Lungen-Wehe. Die Brühe von diesem Kraut getruncken / treibet die böse Feuchtigkeit aus / und machet einen leichten Athem. Wer grossen Schmertzen im Rucken hat / oder im Leib verhartet ist / der esse Binetschnüßlein / und trincke davon / es hilfft. Solche aber täglich gegessen / bringet viel Melancholey.

20. Kuckete.

Der Saame gleichet dem weissen Senff-Saamen / und wird im Martio in ein gut- und fettes Erdreich gesäet / da er dann leicht wächset / und keiner sonderlichen Wartung bedarff. Solches Gewächse hat einen scharffen Geschmack / und ist dienlich die Blätter in den Salat zu mischen. Der Saame bleibet zwey Jahr gut.

21. Garten-Schwämme / oder Champion.

Wer solche haben will / der nehme von den Schwämmen / wann sie gebutzt werden / einige Abschnitte / werffe sie in ein mit gutem Pferd-Mist bedungtes Mist-Beet / begiesse solches mit dem Wasser / worinnen die Schwämme gewaschen / oder gekocht worden / oder mit dem ausgepreßten Safft der Schwämme / so wachsen sie von selbst / und dauert ein solches zwey oder drey Jahr lang. Einige machen es folgender Gestalt: Sie graben die Erde vier Schuh tieff aus / in Gestalt eines Mist-Beets / und vier Schuh in die Breite / nehmen von der ausgeworffenen Erde / und thun sie wieder in das gemachte Loch / begiessen dieselbe mit Pferd-Urin / die Erde muß zwey Finger hoch seyn / über dieselbe legen sie eines halben Schuhes hoch klein geriebenen Pferd-Mist / füllen darüber wieder einen Schuhe hoch gute Erde:

Den

Den übrigen Platz füllen sie aus mit anderthalb Schuhe hoch alten verfaulten Pferd-Mist / dann wieder eine Schicht Erde / und darauf frischen Pferd-Mist / also daß solcher Gestalt die Grube der Erden gleich werde. Hierauf wird wieder erstlich ein Lager gemacht von der besten Mist-Erde/auf selbiges wieder ein Lager Mist von zwey queer Finger hoch / und endlich noch ein Lager von der besten Erden/ eines halben Schuhes hoch/damit nun dieses nicht auseinander falle / wird es umher mit Dillen eingefasset / und mit Pferd-Urin fleissig begossen. Es können auch solcher Gestalt mitten im Winter-Schwämme erzogen werden / wann man nemlich dieses Beet in ein Gewölb machet: Es muß aber solches gegen Mittag gelegen seyn / damit es die Mittags-Lufft haben könne / und wird solches im September gemacht.

22. Atriplex, Milten.

Wird im Februario / Martio und April / in einem fetten / mit Pferd-Mist wohl-gedungenes Land / gantz dünne gesäet / sie wachsen absonderlich gern an den Orten / wo vergangenes Jahr der Mangold gestanden ist / brauchet grossen Raum und will das versetzen nicht leyden / fleissig gejätet und besprenget seyn.

Nutz und Gebrauch.

Ein Müßlein von den Milten zur Speise gekocht/ bekommet den dürren/ hitzigen/ cholerischen Menschen sehr wohl. Rohe gestossen oder gesotten/und übergeschlagen/vertreibet sie die Knollen und Drüsen hinter den Ohren. Der Saame mit Honig-Wasser vermischt und getruncken/ vertreibet die Gelbsucht.

23. Lupulus, Hopffen.

Alldieweil die Dolden von dem Hopffen/eine so gute und frühe Kuchen-Speise abgeben / als kan man selbigen am Zaum gar wohl stehen lassen/ weil er daselbst wenig irret / und machet darzu das Gehäg schön grün / und flechtet sich um alle Gerten und Stangen herum / so er nur findet; seine erste Dolden sind wie Spargel / welche auch auf solche Art gekochet werden/und dieser Ursache halber kan man ihn in den Gärten gar wohl dulten / denn er brauchet keiner sonderlichen Wartung/und wächset ohne unsere Mühe hervor: Je bessern Grund er nun antrifft / desto bessere und dickere Dolden er auch hervor bringt.

Nutz und Gebrauch.

Junge Hopffenspargen sind sehr köstlich in der Speise; reinigen das Geblüt/öffnen die Verstopffung

stopffung des Bauches/ der Leber und Miltz. In der Speise genossen / oder in Wein gesotten / getruncken / dienet für alle Unreinigkeit des Leibes. Safft vom Hopffen in die Ohren gelassen/nimmt das Eyter daraus/und das Schwären.

Das XIX. Capitel.

De Plantis Arboreis.

Von denen Blumen-Bäumlein und Stäudlein / welche blühen und Blumen tragen.

BElangend nun die Bäumlein / so da blühen und Blumen tragen / so können dieselbigen in genere und insgemein/in zwey Theil abgetheilet werden / als in die/ welche Winters-Zeit vor der Kälte zu verwahren / und die / welche im Keller oder Gewächs-Stuben müssen getragen werden: Und dann in die / so den Winter über im Lande oder Garten stehen bleiben mögen; diejenige / welche im Keller aufgehoben werden / und Aloë, Jucca Gloriosa, Ficus indicus, Jasminus Catalonicus, Jacobea, Oleander, Monat-Rosen/ Balaustium, Genista, Pommerantzen-

Bäum/Lorbeer-Bäum/Roßmarin/ Leucojum, gelbe Violen/und dergleichen. Die aber/welche im Winter im Garten stehen bleiben mögen / sind: Syrings-Bäum/blauer Holder/Schnee-Ballen oder Rosen-Holder/ Carnel-Bäum / allerley Rosen/ u. a. m. Wir wollen aber von einem jeden in specie und insonderheit handeln / weil jedoch eines anderst als das andere will gewartet seyn.

1. Jasminus, Jasmin.

Die vornehmste Gattung ausländischer Blumen / ist die Jasmin-Blume / welche wegen ihrer Schönheit und angenehmen Geruchs eines von den allerraresten und anmuthigsten Gewächsen ist; sind unterschiedlicher Gattungen: Jasminum Hispanicum flore albo, Jasminum Persicum, Jasminum Italicum sylvestre flore albo. Jasminum Catalonicum sylvestre flore luteo, Jasminum peregrinum, Jasminum Syriacum flore albo & cœruleo. Uber die oberzehlte Gattung und Arten gibt es noch andere/ welche diese an Schönheit übertreffen / aber mehrere Wartung erheischen. Solche sind Jasminum Americanum flore purpureo, Jasminum Catalonicum flore pleno, Jasminum Catalonicum flore purpureo, Jasminum Arabicum vel Alexandrinum flore albo, Jasminum Indicum flore rubro, Jasminum Indicum flore luteo.

Jasmi-

Jasminum Hispanicum flore albo, oder die Hispanische Jasmin mit weissen Blumen/

Ist derjenige/welcher bey uns bekannt/und in den Gärten gemein ist/ wiewohl seine Blühe einen trefflichen Geruch hat. Man kan sie auf unterschiedliche Art erzeugen/ entweder durch das Oculiren/ Absengen/ oder pfropffen sie auf/ wie andere Bäume/ wiewohl das letztere öffters fehl schlägt. Solches muß geschehen im wachsenden Mond und lüfftigen Zeichen. Wann man sie aber schon groß gekaufft/ muß man die Wurtzel zuvor ein wenig einweichen/ ehe man sie einsetzt. Sonsten lieben sie guten und feuchten Grund/ mit etwas Sand vermenget/ sonnichten Ort; öffters Begiessung mit laulichtem Wasser/ aus einem morastigen Teich oder Graben/ worinnen s. v. verfaulter Menschen-Koth gelegen ist. Winters-Zeit kan man sie in das Gewächs-Hauß setzen/ oder wohl bedecken/ so man will/in der Erde stehen lassen: Wiewohl es nicht rathsam ist/ letzteres zu thun. Wann sich nun der Frühling herzu nahet/schneidet man die Reisser etwann bis auf zwey oder drey Zoll hoch über den Stamm ab/ damit auf den neuen Zweigen die Blumen desto schöner werden.

Wann obige Manieren/ sie fortzusetzen/nicht angehen wollte/ so muß man Spalt-Töpffe/ oder

Scherblein ansetzen / und dardurch Wurtzel zuwege bringen. Dieses nun wird folgender Massen verrichtet: Man erwähle sich junge Zweige / schneide sie unten ein wenig ein / wie man bey den Nelcken zu thun pfleget / wann man sie ableget / diesen eingeschnittenen Arm des Zweiges / ziehet man durch einen Topff / welcher an der einen Seite / bis in die Mitte des Bodens / einen Spalten hat; hernach fülle man dieses Töpfflein mit guter Erde aus / und begiesse es fleissig / so pflegen sie bald Wurtzel zu schlagen. Einige bestreichen den Schnitt mit angefeuchteter Kreide.

Andere gemeine Sorten / als: Jasminum Italicum, & Catalon. sylvestre, Persicum. Syriacum, können zur Noth im Winter im Garten ausdauren / wann man sie nur dick mit Stroh bindet / und warmen Pferd-Mist um die Wurtzel leget. Jedoch will das Jasmin Persicum gern Winters-Zeit an warmen Orten verwahret seyn. Es pflegen selbige auch wohl bey der Wurtzel junge auszuschlagen / wodurch sie können fortgepflantzet werden.

Jasminum Americanum flore purpureo,

Wird durch den Saamen erzogen / welcher harte Schalen hat / und derowegen einen Tag im Wasser / darinnen Sauerteig zerlassen / oder mit Brandwein vermischet / einweichen / nachgehends an der Sonne wieder ertrocknen lassen / und dann

in

in die Töpffe stecken / dieselbe aber in langen warmen Pferd-Mist stellen / also daß der Mist den Töpffen gleich stehe / sie mit warmen Wasser fleissig begiessen / und wann die Sonne warm scheinet / mit Fenstern bedecken / oder Glas darüber stürtzen / damit sie / vermittelst der Wärme / desto besser fortgetrieben werden. Die Erde darzu muß von verfaulter Mist-Erde / und mit groben Bach-Sand vermenget / oder aus einem morastigen Graben und Teiche / oder auch von derjenigen / welche die Maulwürffe bey Gräben und morastigen Wiesen aufgeworffen / seyn. Ihre Verpflantzung geschiehet in der Mitte des Aprils / im Zeichen des Löwen / Widders / oder der Jungfrau / und wachsendem Mond. Wann sie nun eines Fingers lang / gewachsen / setzet man sie in übriger Erde in Töpffen wieder um / und begiesset sie wohl ; wann es nun ein wenig gewurtzelt / stellet man sie an einen solchen Ort / wo sie den gantzen Tag Sonne haben / und vor dem Ost- und Nord-Wind sicher sind ; wachsen bißweilen sehr hoch / dannenhero muß man ein Geländer machen / und sie daran fest binden / damit sie fein gerad aufwachsen können ; so sie ein wenig aufgeschossen sind / schneidet man die obersten Spitzen von den Zweigen ab / auf daß sie besser in die Blumen treiben / und unten auseinander wachsen mögen. Sie müssen schon um Michaelis / oder auch früher / in die Gewächs-Kammer gebracht / und verwahret werden ; weil sie ein zartes Gewächs / und durch die allergeringste Kälte ja offt durch

eine rauhe Lufft können beschädiget und verursachet werden / daß sie gäntzlich erfrieren. Wann sich nun der Frühling herzu nahet / so muß man sie wieder aus der Gewächs-Kammer / aber erst im May/nehmen/und wohl zusehen/daß sie nicht von einem schädlichen Nacht-Frost dahin gerissen werden. Im May und Junio aber hernach / wird erst die obig-beschriebene Fortsetzung mit dem oculiren und einlegen der Stöcke vor die Hand genommen.

Jasminum Catalonicum,

Mit weisser und rother Blume/ vergnügt sich mit der Wartung / die die vorige America genossen; wird auf gemeine Jasmin-Stöcke oculirt / durch Einlegen der Zweige / in welche ein Schnitt gethan / der hernach in die Erde gebogen / und durch das Anhencken der Spalt-Töpffe / (von welchen schon oben gemeldet) fortgepflantzt; wird zum öfftern mit lauen Wasser aus einem morastigen Teich oder Graben / worinn s. v. verfaulter Menschen-Koth gelegen ist/begossen. Will vor Kälte fleissig bewahret / und im übrigen gewartet seyn / wie die allbereit beschriebene Jasmin. American.

Jasminum Arabicum vel Alexandrinum.

Ist wegen seiner im Reyhen beysammen-ste-

hen-

henden Blumen merckwürdig; man kan es erzeugen durch oculiren / auf andere Jasmin-Stöck / und durch Absängen; thue ihm demnach folgender Gestalt: Setze unter diese Pflantzen andere wilde Jasmin-Stämme / laß sie ein Jahr stehen/damit sie wohl wurtzeln; pfropffe alsdann von dem noch stehenden und grünenden Arabischen Jasmin einen Zweig auf vorgedachten wilden Stamm / und wann solcher etwann vier bis sechs Wochen gestanden / so löse den gepfropfften Zweig von seinem Stock ab / alsdann wächst er auf dem neuen Stock. Sonsten kan man auch das Anhencken der Spalt-Töpffe allhier gebrauchen. Will gewartet seyn wie die vorigen/ einen warmen annehmlichen Ort / wo keine kalte Winde durchstreichen können/ haben/in gutes Erdreich gesetzet / und mit obigem warmen Wasser begossen seyn. Im Winter muß man es an einem lufftigen Ort setzen / und die Laden an der Gewächs-Kammer öffnen / damit die freye Lufft durchstreichen möge. Beym Begiessen ist in Acht zu nehmen / daß man die Wurtzel mit demselben nicht berühren/und so dürre Zweige daran wären/ selbe mit Fleiß hinweg räumen soll.

Jasminum Indicum, oder Indianischer Jasmin.

Ist zweyerley Art mit roth und goldgelber Blume. Der erste ist fast der schönste unter allen Jasminen. Die Blumen sind hoch-roth / eines vor-

vortrefflichen Geruchs / und fangen an im Augusto zu blühen; sonst hat es die grösten Blumen unter allen / so Buschweise zusammen sitzen / und sich über die massen schön præsentiren. Wannenhero dieses Gewächse eine recht Zierde der Garten und Königin der Blumen kan benamset werden / dieweil es auch im Winter zum andrenmahl blühet. Ihre Blätter geben ein herrliches Ansehen; dannenhero diese Blumen an ein Fenster zu setzen sehr bequem sind. Werden durch die Abschößlinge / so bey der Wurtzel hervor kommen / geziglet / davon abgesondert und in einem Kasten gesetzt. Allein es ist dabey sehr verdrießlich / daß sie nicht bald Blühe tragen / sondern solches / wol ins fünffte und sechste Jahr währet. Dahero ist rathsamer / sie durch Abschneidung und Einlegung einenes Zweigleins zu propagiren. Solches nun geschicht folgender Gestalt:

Im May / da die Gewächse wieder in die Gärten gebracht werden / schneide ein Zweiglein / etwa einer Spannen lang von dem Stock ab / lege solches grad in die Erde / bis an das oberste Glied / daß sie etwann einen Zoll hoch aus der Erden stehen / begiesse sie fleissig / so pflantzen sie sich bald zu bewurtzeln / und tragen im andern oder dritten Jahr Blumen. Die Erde wird eben hierzu / welche zu den obigen Jasminen gebrauchet worden / erfordert; sonst ist mit der Wartung damit zu verfahren / wie mit den andern / und nur noch dieses beyzusetzen / dieweil diese Blume sich sehr weit ausbreitet und einen zimlichen Platz einnimmt /

nimmt/man ein hoch und breit Geländer machen/ und daran setzen muß. Dahero kan man die Geschirr/ worinnen sie stehen/ etwann an eine Mauer oder Wand stellen/ die mit Blatten versehen/ und die Rancken der Blumen ordentlich daran binden. Herbst-Zeit mag man die Rancken/ welche gar zulang sind/ beschneiden/ damit der Safft sich nicht allzuweit ausbreiten müsse/ und solcher Gestalt zu schwach werden. Ubrigens ist dieses als eine Regl bey den Jasminen zu mercken/ daß man die überflüssigen Zweige ihnen bisweilen benehmen/ und sie von denselbigen befreyen müsse.

Jasminum Indicum flore luteo, oder Gold-gelber Indianischer Jasmin.

Hat einen trefflichen Geruch/ auch wann die Blümlein schon dürre/ da sonsten der andere dürre den Geruch völlig verliehret: Wann die Blümlein schon eine Zeitlang offen/ und wo an der Sonnen stehen/ werden sie etwas weißlicht/ fallen aber nicht so gern ab/ als die andern. Die Blätter des Gewächses stehen gelb-grünlicht/ an der Farbe den Pommerantzen-Blättern nicht ungleich/mehr rund als länglicht. Will auch völlige Sonne und guten Grund haben/ da man zwey Theil Weyden-Erde/ zwey Theil Maulwurffs-Erde/ zwey Theil gröblichten Sand/ ein Theil alten Pferd-Mist/ und ein Theil jährigen Hüner-

Koth

Koth untereinander mischt und den Stock hinein setzet. Will gleich wie die Spanische gewartet seyn und hasset höchstens alle Kält / und will so gar auch nicht vom kalten Morgen-Thau berühret werden. Wird durch die Anhäncker / als wie die andern Jasminē vermehret; und je älter der Stock je mehr Blumen bringt er. Liebet die obige Begiessung / gleich andren Jasminen Sommers-Zeit / im Winter aber fast gar nicht / nur wird die Erde zu Zeiten ein wenig benetzt / und zwar so / daß die Wurtzel des Stammes nicht berühret werde. Seine Vermehrung geschicht entweder (wie schon bey allen gedacht) durch die Wurtzel-Brut / oder eingelegte Zweiglein daran / welche im Frühling Spannen lang abgebrochen / und bis ins andere Gelenck gespalten / und in erwähnte Erde etwas zwerg bis an das oberste Glied eingelegt werden / und wird im übrigen verfahren / wie schon oben zur Günge davon Unterricht gegeben worden / und hiemit seye gnug gesagt von den Jasminen.

2. Laurus, Lorber-Baum.

Sind unterschiedlicher Gattung: als Delphica seu triumphalis, Cypria, Tinus, Mustax, wird für das wilde Geschlecht gehalten. Taxa oder Baccalia aber ist der gemeinst- und unfruchtbareste. Laurus sterilis, das unfruchbar / oder das Männlein Laurus baccifera, der fruchtbare oder das Weiblein / in unsern Gär-

ten

ten sind nur die zwey letzten Gattung zu finden / das eine hat lange und schmale / das andre breite und länglichte/beyde aber dunckelgrün-gläntzende Blätter/hat eine graue Farbe/glatte Rinden/und grünet Sommer und Winter. Liebet guten sandichten Grund / mittelmässige Hitz / und öfftere Begiessung. Laurus baccifera oder das Weiblein träget nicht / wo nicht Laurus sterilis, das Männlein / dabey oder aber nicht weit davon ist. Wird durch die Beere / welche/ wann sie vier Finger tieff und einen Schuh weit voneinander in gute Erde eingeleget werden / vermehret / und durch die Neben-Zweige fortgepflantzet; wann man sie im May einlegt / kan sie auch im Augusto schon Wurtzel haben/ blühet grün/ will im Sommer / wie schon oben erwähnet / wol / im Winter aber gar nicht begossen seyn. Wann mit dem Messer dran geschnitten wird / so muß der Schnitt alsobald mit Baum Wachs wieder zu gestrichen werden. Er wächset wol an/so/daß man in vier oder fünff Jahren schon einen Baum haben kan. Will er wegen der Kälte etwan schwartz werden / oder verdorren / so schneidet man ihn unten an der Erden hinweg / dann er alsdann gewiß wieder frisch wächset. Muß Winters-Zeit im Keller oder Gewächs-Stube gesetzet werden.

3. Granata malus, Malus punica, Granaten-Baum.

Ist zweyerley Art/ der fruchtbare und der unfrucht-

fruchtbare / sonsten Balaustia benannt / sind drey-erley Sorten / als : Die erste hoch-roth / die ander mit weissen Flecken / und die dritte gelb ; die Blätter sind denen Myrrhen-Blättern nicht unähnlich / haben hin und wieder rothe Aederlein / sonsten Safft-grün / gläntzend und schmal. Die Aeste / wie auch die Stengel / woran die Blätter hangen / sind röthlicht ; die Blühte aber ist gantz Lichtroth / und bestehet aus fünff länglichten Blättern. Träget zwar keine Frucht / blühet aber über die massen schön mit hoch gefärbten u gefülten Blumen. Wird am besten durch die Nebenbrut oder Zweige an der Wurtzel / von der sie im Voll-Mond abgerissen worden / fortgepflantzet. Wann sie nun etwas Wurtzel überkommen / so setzet man sie in eigene Geschirr und begiesets im Sommer wohl / und im Winter gar nicht. Das Wasser aber / womit sie Sommers-Zeit begossen werden sollen / muß mit Schweins-Mist gemenget seyn ; dann er macht sie tragend und zwar so / daß die Blumen / welche sonst nicht geblühet haben / dadurch zum Tragen gebracht werden. Liebet guten Menschen- Pferd- und Schwein-Mist / wann sie im Wachsen nicht recht fort wollen / sondern stecken bleiben / so ists ein Anzeigen / daß ihnen ihre Geschirre / worinnen sie stehen / zu klein sind / wannenhero sie geändert werden müssen. So sie kleine Beyschösse austreiben wolten / darff man ihnen grössere Geschirre geben / so wird es dann schon erfolgen. Können sonst keine Kälte / auch im Winter keinen Schnee noch hartes Brun-

nen-

nen-Wasser leyden. Will man sie versetzen / so thue man sie vorher etliche Tage in Schatten stellen; sind sie aber zum versetzen schon zu groß / so gibt man ihnen nur / ohne Berührung der Wurtzel / frische Erde. Wollen den Winter über im Keller oder Gewächs-Hause stehen. Es wollen sie einge durchs oculiren / und Röhrlein vermehren / allein es ist sehr mißlich mit dergleichen / dann sie gar selten gerathen.

4. Ficus, Feigen-Baum.

Ob er schon kein Blumen-Gewächse ist / so wird er doch in allen Blumen-Gärten gesetzet. Ist zweyerley Gattung / der hohe und niederige; treibet seine Frucht ohne Blüh aus dem Holtz heraus / und wird die erste / wann sie nicht abfällt / alle Jahr zeitig / aber an einem Ort süsser als an dem andern / nach Art und Beschaffenheit des Bodens und der Erden. Die hohen kan man zur Noth Winters-Zeit im Garten lassen / die niederige aber müssen in das Gewächs-Haus gebracht / oder doch an einen solchen Ort gestellet werden / allwo die Ost- und Nord-Winde ihn nicht treffen können. Wiewol nun derer unterschiedliche / wie bereits gemeldt / so ist doch unter solchen keiner besser und schöner / als der / welcher weisse Früchte bringt. Liebet absonderlich Sonnenschein / sandichten und kießlichten Grund / Hüner- und Tauben-Mist / auch fleissige Begiessung. Dieser Dung aber wird nicht eher gebrauchet als / wann de

Grund gar zu dürre wäre/da man dann ein wenig von derselben zu ihnen thun / und ihre Erde damit vermischen kan. Aschen / welche von der Laugen gesäubert / dergleichen Haar / Horn / und Thier-Klauen / ist ihm tauglicher: So ist ihm auch die Feuchte sehr zu wider / wie dann die Erfahrung gibt / daß es am besten / wann man ihn nur selten / und zwar / wann es gar zu heiß seyn sollte / Abends ein wenig begiesset / und ist absonderlich dieses Wasser hiezu gut/welches mit Milch vermischet worden. Wann man sie an dem Stamm ein wenig ritzet / wird er eher tragbar/ indem etliche bald / etliche aber langsam tragen. Wofern es nicht höchst nöthig ist / so beschneide man nichts daran / und schmire den Ort mit Peltz-Wax / und beschirme das Bäumlein alleweil mit einem Pfahl wider den Wind. Weil auch die Holtz-Würme ihnen sehr gefähr sind / so beschmiere man die Löcher / wo sie hinein gefressen/ so bald als man sie mercket / mit ungelöschtem Kalch. Wann er durch die Kälte wäre beschädiget worden / muß man ihn bis an die Erde abhauen / und wieder lassen ausschlagen: So gibet er offt viel schwere Schüsse daraus in die Höhe/ welche aber noch viel weniger den Frost vertragen mögen/weil sie noch als ein Hollunder-Baum inwendig voll Kern oder Marck / und nicht wol geschlossen sind / auch derowegen alle Jahr ersterben / oder wo sie ja überbleiben / ihre Früchte abwerffen. Hat Ordinari zwey Jahr-Zeit / ehe er Früchte träget. Um ihn aber wol wachsend zu ma-

machen / nehme man gute Erde / und vermenge darunter etwas feinen Ziegelstein / dieweil dieser wenig oder kein Wasser hält / je auch durch seine salpeterichte Theile ihn wohl wachsend machet / und ihn einiger massen vor dem Most befreyet / so meistens aus zuvieler Feuchtigkeit hervor kommt / nicht allein an diesen / sondern auch allen Arten der Frucht-Bäume / und folglich um gedachter Ursachen willen / sehr schädlich ist. Wird vermehrt durch die Nebenbrut an den Wurtzeln oder durch die Nebenzweige / welche man zwey bis drey Schuh lang / oben mit vielen Augen besetzt / im Mertz oder April / von denen bereits tragenden abbricht / und mit einem Nagel oder Messerlein oben aufritzet / etwas in den Spalt stecket / und Bogen-weiß etwan anderthalb Schuh tieff einleget / daß sie ungefehr einen halben Schuh hoch hervor ragen / so werden sie bald wurtzeln. Wann die Feigen abfallen / so begiesse mann ihn mit Saltz-Wasser ; wann er nicht viel tragen will / oder unfruchtbar wäre / so muß man in der Zeit der Ocker-Nüsse sammlen einen guten Hauffen Schaalen / und solche rund um seine Wurtzel herlegen / sie mit Erde bedecken / und so etwas vergehen lassen ; solches wird zuwege bringen / daß der Früchte / ja grössere Früchte tragen wird. Wollte man ihn gedachter massen Winters-Zeit nicht in Keller oder Gewächs-Haus bringen / so grabe man selbigen / als wie die Weinreben / in die Erde. So man sie von Beysetzen vermehren will / muß

man lieber kleine als grosse / und nicht gröſſer als Daumen-dick/nehmen.

5. Syrinx, Syringen-Baum.

Ist eine Art fremden Holders/ und zweyerley Gattung/der erste blau/ und der andere weiß/welcher letztere noch etwas rar ; blühen im May-Monat/ haben einen lieblichen Geruch/ absonderlich der weisse / und gleichet der Pomerantzen-Blüthe. Lieben fetten und etwas feuchten Grund. Ihre Vermehrung geschicht durch Einlegung / auch durch die abgeschnittene Zweige / im Anfang des Mertzen/ im Vollmond/ oder wann die Blumen noch gantz geschlossen sind / in die Erde gestecket / wie auch durch die ausgelauffene Zweige einer Mutter im Monat November. Will man sie alt haben/so muß ihnen die Brut fleissig benommen werden. Sonst mögen sie wohl im Winter über im Lande verbleiben / und zu Lauben oder Hecken gebrauchet werden.

6. Myrthus, Myrthen-Bäumlein.

Die Myrthen-Bäumlein sind hauptsächlich zweyerley Gattung/ groß und klein/ und wird der Unterschied wegen der Blätter gemacht. Will subtilen sandicht und fetten Grund / und Wärme haben / auch im Sommer zum öfftern begossen seyn. Wird durch der Wurtzel Beysätze und

Nebenschößlein / oder Ablegen / Spalt-Töpffe / oder andern beschriebenen Sorten / vermehret / und solches kan sowohl im Frühling als Augusto vorgenommen werden. Die grosse Art treibet mehr aus als die kleine / welche im Frühling abgenommen / und gedachter Massen versetzet werden. Beyde / absonderlich der kleinen Blätter / geben / wann man sie reibet oder käuet / einen anmuthigen und scharffen Geschmack und Geruch von sich. Wann man ihre Schößlein einleget / muß man sie unten ein wenig zerklopffen / und Erde daran reiben / oder drücken. Ihrer Blüthe nach sind sie wenig unterschieden / sondern der gröste Unterschied ist in Blättern / ausser die doppelten. Dieser will etwas weniger Wasser haben / als der andere / dann er ist an sich selbst safftiger / und wird durch das Absäugen oder ablactiren wohl fortgesetzt. Man pflantzet ihn auch durch den Saamen / welcher aus Italien kommt. Des Winters muß man ihn trocken im Keller oder Stuben vor der Kälte verwahren.

7. Oleander, Oleaster, Necion, wilde Oel-Baum.

Ist ein schönes Gewächs mit rothen und weissen Blumen / welche bald im Frühling anfahen / und den gantzen Sommer durch blühē und wann er blühet / kan man ihm kaum genug Wasser geben. Hat länglicht spitzige dunckel-grüne Blätter / und bräunlichten Stamm ist / aber ohne sonderli-

chen Geruch. Liebet guten und feuchten / mit ein wenig Sand vermengten Grund / vollen Sonnenschein / und gute Begiessung. Wird durch eingelegte Wurtzel-Schösse / Zweige / oder auch Anhencker / wie die Nägelein / vermehret / welche letztere aber Jahr und Tag am Stamm henckend bleiben müssen. Der doppelte wird meist in Fenster-Kästen gehalten / wie auch der riechende. Von diesen zweyen kan man abgeschnittene Zweige in Kästen einstecken / die im Anfang vor der Sonne etwas bewahret sind. Selbige wurtzeln wohl / und im andern Jahr pflantzet man sie um / die dann vortrefflich riechen.

8. Chamæcyparissus, Cypressen-Kraut.

Wächset in Gestalt einer Pyramide / und wird schön zu Aeleen gebraucht; hat dunckel-grüne Blätter / als wie die Stab-Wurtz / trägt aber Gold-gelbe Blumen im Junio / so lang währen / jede Blume auf einem besondern Stengel / wie ein Kästlein darauf gesetzt / ist eines lieblichen Geruchs. Wird auf dreyerley Manier vermehret / als erstlich: Durch den Saamen / zweytens / durch Spalt-Töpffe / und drittens / durch Einlegung eines Zweiges in die Erde. Man nimmt den Saamen im Frühling / ab. (NB. Es muß solcher Saame seyn / welcher aus Italien zu uns gebracht wird / dann der gemeine / der hier zu Lande wächset / ist nicht allezeit dauglich.) Weichet ihn / ehe

ehe er eingeleget wird / drey Tag in etwas süsser Milch ein / und säet selbigen im April in ein gut lockeres und leichtes Erdreich / dann im harten und festen Grund kommt er nicht wohl fort. Sonst kan er auch nicht wohl neuen Mist vertragen / und wann man ja die Erde düngen will / so muß der Mist schon gantz verfault und zu Erde geworden seyn. Es wird auch von der Hitze des Mists der Saame gantz verdorben und faul. Derowegen muß man ihn feucht halten/und nicht eher als nach der Sonnen Untergang begiessen: Will er zu viel Aeste ausstossen / so kan man nur die Knospen mit den Nägeln abreissen. Man darff sie das erste Jahr nicht umsetzen / aber vor dem Frost sorgfältig verwahren / dieweil sie sehr zart sind / und noch kein Holtz haben. Zweytens wird er fortgepflantzet durch Einlegen der Wurtzel/und drittens/durch die Zweige/ wann man selbige im May aufspaltet / zwey oder drey Haber-Körner hinein stecket / und also an einem schattichten Ort in die Erde setzet. Dauert auch Winters-Zeit im Lande / und wächset darinnen viel frecher und schöner / als in Geschirren. Man kan auch nur den Stock tieffer in das Land oder Geschirr setzen / so wurtzeln alle Zweige / die in der Erden stehen / ohne daß es nöthig / darein zu schneiden / wird des Winters in Keller gesetzet.

9. Rosmarinus, Roßmarin.

Ist von verschiedenen Arten / als mit breiten und schmalen / mit vergulden / und um den Rand gelb eingefasten / wie auch mit versilbert oder weiß eingefasten Blättern / allein die letztere Art ist in unseren Gärten sehr hart fort zubringen / weil sie nicht dauret. Liebet fett mit etwas Sand (aber keinen Wasser-Sand) Holtz- oder Spän-Erden und Tauben-Mist / wohl durch einander gemischtes und um gegrabenes Erdreich / schattigten Ort / und will wohl begossen seyn ; Doch so / daß es die Stämmlein nicht treffe ; Einen Winter aber muß man sie mit dem Begiessen gantz verschonen ; Die Verpflantzung wird folgender Gestalt verrichtet : Man breche oder schneide im Frühling in der Char-Wochen oder Anfang des Aprils gegen dem Vollmond / die Roßmarin Zweige ab / alsdann werffe man sie eine halbe Stunde ins Wasser / stecke selbige hernach den halben Theil in das Erdreich / drucke sie mit den Händen um / und fest zusammen / begiesset sie wanns nicht regnet / alle Früh und Abends mit Wasser / worinnen Fleisch gewachsen worden / oder mit trüben Wein / verwahre und bedecke sie auch vor der Sonnen-Hitz mit Brettern / drey bis vier Wochen lang. Die Zweige werden Fingers lang abgebrochen. Etliche pflegen die Zweiglein um zu knicken oder aufzuspalten / und Haber-Körnlein hinein zustecken ; Es ist aber solches unnö-

nöthig / massen man nicht siehet / daß selbige desto eher oder besser wachsen / als jene / bey welchen dieses nicht geschicht. Solche Pflantzen kan man auch in Scherben oder Kästlein und dergleichen einsetzen / sie wachsen aber besser im Land / weil sie grösseren Platz haben. Und thut man sie ins Land einpflantzen / so kan man sie um oder noch vor Michaelis-Tag im zunehmendem Mond / dannoch ausnehmen und desto füglicher aus demselben in die Scherben oder Kästlein pflantzen; bey dem Ausnehmen aber muß man trachten / daß soviel möglich / die Erde an der Wurtzel bleibe / und wiederum so tieff / als sie zuvor gestanden / eingesetzet / begossen / und an einem schattichten Ort etliche Tage gestellet werde: Alsdann mag man die Geschirre an die Sonne setzen / damit sie fein hart werden; Im Herbst kan man sie so lang heraussen stehen lassen / biß es anfänget zu reiffen / und sie der Kälte ein wenig gewohnen; Wann es aber anfähet zu gefrieren / in die Gewächs-Stube oder in Keller tragen und ihnen auch bißweilen Schnee geben. Die Geschirre aber muß man in der Gewächs-Stube oder in dem Keller auf Bretter setzen / und wann es draussen warm ist / die Fenster öffnen und die Lufft hinein lassen / doch aber in acht nehmen daß die Sonne nicht darauf scheine / dann sie ist ihnen sehr schädlich. Damit sie aber in der Stube oder Keller nicht gefriere / so setze man zum Fenster eine Schüssel mit Wasser / wann nun das Wasser anfängt zu gefrieren / so muß man einheitzen oder die Thüren besser ver-

wahren. Die Blühe soll man ihnen abnehmen/ dann sie dem Stocke schädlich ist/ und selbige am Wachsen sehr verhindert. Die Erde muß auch in den Stuben und Kellern soviel möglich trucken gehalten werden; Doch so/ daß der Roßmarin dennoch nicht gelb oder welck werde. Wann es aber nöthig / und die Erde gar zu trocken wäre/ so soll man ihnen mit lauem Wasser zu Hülffe kommen / doch aber den Stamm/ wie oben erwähnt/ nicht viel benetzen. Will man aber den Roßmarin im Lande lassen / so verfahre man mit selbigem also: Nach dem Herbst raume man die Erde/ doch nicht alle / von der Wurtzel / schütte darauf Flasch-Aegeln; scharre die Erde wieder drauf/ und verbinde den Stock mit Stroh oder alten Lumpen: Wann nun der Stock also einen Winter im Lande gestanden / so bleibet er das andere Jahr vor dem Frost befreyet und schadet ihm nicht mehr weder das andere noch das folgende Jahre. Roßmarin wächset sehr gern und viel frecher bey der Salbey. Ob auch die Stöcke schon gefrieren / so schadets ihnen doch nicht / wann man sie nur nicht gleich in die Wärme thut / sondern von sich selbst aufleinen läst Die obersten kleinen Aestlein müssen vor dem Winter abgebrochen werden/ sonst wachsen sie den Winter über aus / und verderben den Stock.

NOTA.

Der trübe Wein/ wovon schon oben gemeldt/ ist

ist eine rechte Medicin und Artzney des Roßmarins / massen wann solcher verderben will / man nur ein Lümplein an denselben / an den Krancken bey einem End bindet / das andere End aber in das Geschirr / worinnen sich der trübe Wein befindet / hencket / so ziehet sich der Wein an dem Lümplein hinauf / und so offt das Geschirr leer ist / so offt solle mans wider anfüllen / bis der Stock gesund werde. Welches gewiß und probat ist.

10. Stychnodendron, Arbuscula, Coralli, Corallen-Baum.

Solches Gewächse wird seiner Annehmlichkeit in die Gärten gepflantzt / hat Anfangs grüne Stämme / wächset nicht hoch / überkommt glatt- und spitzige Blätter von schöner Farbe / und ist gelinde anzugreiffen / weisse Blühe mit Gold-gelben Bützelein / dieses Bäumlein behält seine Blättlein nicht den gantzen Winter durch / sondern wirfft sie gegen den Ausgang desselben ab / weßwegen man ihn für etwas kalter Natur hält / wann sie aber nicht abfallen / sondern drauf sitzen bleiben / so ist es nicht gut / weil dadurch die neuen Blätter im Wachsen verhindert werden. Wird durch den Saamen erzogen / welcher sich in den Blüthen in Gestalt breiter Körner ansetzet. Welchen man hernach in gute mittelmässige Erden versetzen muß. Doch liebet er kein allzu fettes Erdreich / dann er wird rostig und verdirbt in demsel-

ben

ben gar bald / derohalben muß man ihn in benanten mittelmässigen Grund setzen. Weil auch diese Bäumlein nicht alt werden / sondern zeitlich vergehen / als muß man trachten immer Saamen im Vorrath zu haben / damit man sie wieder von neuem säen kan. Die Frucht welche dieses Blümlein träget ist ein Zinnober-rothes / gläntzendes / und einer Corallen gleichendes Berrlein / wovon es auch den Namen überkommen. Diese Frucht entstehet aus einer weissen Blume von fünff schmalen und spitzigen Blättern / worinnen in der Mitte ein gelbes Knöpfflein stehet ; Und diese Blumen währen fast den gantzen Sommer. Im Winter muß man sie in einen Keller der nicht dümpffigt ist thun / doch aber nicht nahe an die Wand setzen.

11. Citra malus, Limonia malus, aurantia, Citronen / Limonien- und Pomerantzen.

Ob zwar die gepeltzt Italiänische Bäume aus Welschland zu uns gebracht werden ; So können sie doch hier zu Land von den Kernen eben so gut als in selbigen Landen gezogen und hernach geimpffet werden. Betreffend nun die jenigen welche man aus Italien zu uns bringt : So muß man die Küsten zuvor / ehe man sie öffnet mit gutem Erdreich / worunter verfaulte Spän Erde und gebrannte Stroh-Aschen gemenget worden / anfüllen / damit man die Bäumlein bald einsetzen könne. Absonderlich sehe man wohl zu / daß sie wie-

wider ein solches Erdreich bekommen / wie sie vorhero gehabt: Dann haben sie zuvor in leimicht-fett-oder kieselichten Boden gestanden (wie man solche Anzeichen an der Wurtzel bald bemercken kan/) so muß man sie nicht allein wieder in solchen Grund bringen / sondern auch acht haben / daß sie nicht tieffer oder seichter / als sie zuvor gestanden / eingesetzt oder gepflantzet werden. Vor dem Einsetzen aber / säubere man die Wurtzeln wohl ab / und beschneide diejenigen mit einem Garten Messer / welche versehrt sind / wañ nun dieses geschehen / so setze man die Stöcke / oder die Geschirre mit den Bäumlein unter den freyen Himmel / doch aber an einen schattichten Ort / damit sie so wohl den Thau als Regen geniessen mögen. Sollte aber der Regen ausbleiben / und die Erde anfangen trocken zu werden / so begiesse man dieselbe alle Abend / mit Wasser / welches an der Sonne gestanden / so / daß die Stämmlein des Bäumleins nicht benetzet werden / sondern mache ein Gräblein aussen am Rand / damit das Wasser nur zur Wurtzel dringen könne. Wann die Blätter vom Bäumlein abfallen / so ists ein Anzeichen / daß es bekleiben und wachsen werde: So sich aber die Blätter zusammen rupffen und welck werden / so glaube man für gewiß / daß das Bäumlein verderben werde.

Man kan sie auch von den Kernen folgender Gestalt erziehen: Man nehme von den besten und zeitigsten Citronen / Limonien und Pomerantzen die schönsten Kerne / fülle im Frühling / im

Mar-

Martio oder April etliche Kästen oder Scherben mit guter fetter vermischter Holtz- oder Spän-Erde/ stecke die Kerne im Zunehmen des Lichts drey oder vier Zoll weit von einander / und zwey tieff hinein / begiesse solche mit laulichtem- oder an der Sonne gestandenem Wasser/ stelle sie im Anfang an einen warmen Ort / bis sie aufgehen / und warte ihnen den Sommer durch mit jäten / und allezeit übern dritten Tag mit Begiessen wohl / so lang die Kälte währet: Bey wachsender Wärme nimmt man aber frisches / setzet das Kästlein oder Geschirr alle Morgen ein wenig an die Sonne/ bald aber wider hinein / bis sie hervor kommen / da man sie stäts an der Sonne läst / aber allemahl/ bis um den halben May / des Nachts wider einsetzt: Man muß sie auch vom Unkraut wohl säubern / und vor dem Nord-Wind / wie auch vor starcker Hitze wohl verwahren: Nebst deme ist sich auch in acht zu nehmen / daß man nicht die Kerne untereinander in ein Gefäß oder Kästlein/ sondern jede Art besonder einstecke. Ob sie gleich dick aufgehen / so soll man sie doch vor einem Jahr nicht ausrupffen / bis sie zuvor zeitig und man siehet welches die stärcksten werden. Im andern Jahr läst man sie noch beysamen stehen / nachdem man zuvor die schlechtesten ausgezogen. Im dritten Jahr aber wird ein jedes Stämlein oder aber zwey zusammen in ein Geschirr gepflantzt / da man dann ihnen alle Beyschosse / übrige Blätter und Stacheln abnimmt / daß so der Ort allezeit

mit

mit Baum-Wax verstrichen werde / so wachsen sie bald und werden groß / daß man sie oculiren kan. Ihr Versetzen muß im Zunehmen des Monds geschehen.

Es werden zwar diese Bäumlein oculirt/ geimpfft und gepeltzt: Jedoch können sie meines Erachtens besser und geschwinder durch das Ablactiren und Absäugen aufgebracht und erzogen werden / als auf besagte Manier: Massen die Erfahrung bezeuget / daß es viel gewisser und sicherer verrichtet werde. Die Versetzung der Bäume muß man nothwendig / alle drey Jahre vornehmen; Dann sonst werden die Geschirre oder Kästen / worinnen sie gestanden / mit Wurtzeln dermassen angewachsen und angefüllet / daß dem Baum aus der Erde keine Nahrung mehr zukommen kan. Die bequemste Zeit solches zu thun / ist der Frühling / etwann im May und Abnehmen des Lichts; Da man dann den Baum zusamt der Erde aus dem Gefäß heraus hebt / ihm die übrigen Wurtzeln abnimmt/und ihn wieder in ein gut frisches/aber weit tieffer Erdreich/als zuvor/ setzet; Doch so / daß die Seite des Baums / welche vorhin in dem alten Erdreich gegen Mittag gestanden / wider gegen selbige Seite gekehret/ und die Wurtzel nach befinden etwann mit lauem Wasser so mit trüben Wein vermischt / begossen werde.

Etliche pflegen auch dieses Versetzen im September vorzunehmen; Allein ich erachte es nicht

für

für gut; Weil/ wann sie mit Früchten behängt/ sie selbige gern abfallen lassen.

Die Wartung dieser Bäume belangend/ so muß man das Jahr etliche mahl / absonderlich aber im Frühling/ die Erde um selbige umgraben oder auflockern / damit die Feuchtigkeit denen Wurtzeln fein gleich mit getheilet werde. Jedoch muß man dabey sich wohl vorsehen/ daß man die starcke Wurtzeln dadurch nicht zerbreche oder verletze/ sondern vielmehr um derselben willen den Grund nicht auflockern/ und nur von frischen Erdreich etwas auf dieselbigen thun / bis zu seiner Zeit/ da man etwann den Baum in ein grössers Geschirr versetzet.

Im heissen Sommer / wann die Erde trocken worden/ soll man sie alle Abend begiessen/ Wenn solches Begiessen nöthig sey / kan man an den Blättern abnehmen / wann sich nemlich selbige krümmen und zusammen drehen.

Mann muß aber dabey wohl auffsehen / daß die Stämme durch das Begiessen nicht rostig werden und Schaden nehmen.

Wann man aber kein Regen- oder ander still stehendes und Pfitzen-Wasser haben könnte; als welches nothwendig dazu erfordert wird. So darff man ja kein kaltes Quell- oder Brunnen-Wasser zum Begiessen nehmen / sondern man füllt eine Tonne oder Geschirr Brunnen-Wasser/ nachdem man viel oder wenig zubegiessen hat/ laßt solches etliche Tage an der Sonne stehen / damit es temperiret und zum Gebrauch weich und nützlich

lich werde. Um auch die übrigen Feuchtigkeiten aus den Kibeln oder Geschirren abzuführen / so muß man unten in dieselbe Löcher machen / und ein höltzernes Creutz unter die Kübel legen.

Sonst thut man auch wohl / so man biswei-len Mist-Lacken / Pferde- oder Tauben-Mist ins Wasser legt / und den Boden / worinnen die Bäu-me stehen / mit demselben begiest / jedoch muß sol-ches nicht zu offt geschehen / damit die Bäume nicht übertrieben werden / und die Früchte deswe-gen fallen lassen. Die Citronen- Limonien- und Pomerantzen-Bäume / wann sie erwachsen / müs-sen von den dürren Aesten / so welche vorhanden / sowohl / als den grünen / so derselben zu viel seyn / gesäubert und gereiniget werden / absonderlich / wann sie verhindern / daß ein Zweig vor dem an-dern nicht wachsen kan / gepreßt oder sonst verhin-dert wird. Man soll aber nicht die mehresten / sondern nur die unnützen Aeste abnehmen / und die Schnitte mit Peltz-Wax verstreichen. Die-ses zu verrichten / so es anderst nöthig ist / kan nicht besser als im April / beym Abnehmen des Lichts ge-schehen. Man muß aber dabey Achtung geben / damit man es nicht an einem solchen Tag / da der Mond im Krebs und Scorpion laufft / thue.

Wann gegen dem Herbst langwierige Re-gen einfallen sollten / so muß man die Bäume un-ter eine Schupffe / oder Dach bringen / damit ih-nen die übrigen Nässe und Feuchtigkeit nicht scha-de / und solches kan man gar leicht erkennen / wann es anfängt gelb zu werden.

Zuvor / ehe man die Bäume ins Winter Quartier einsetzet / müssen sie wohl austrocknen / dann es ist ihnen schädlich / wann sie naß oder feucht hinein gebracht werden. Solches Einsetzen geschiehet mehrentheils um St. Michaelis-Tag / zu welcher Zeit sich alsdann die schädliche Winde und kalte Nacht-Reife sehen lassen.

Wann die Bäume nun im Gewächs-Hause stehen / so soll man bey warmen Wetter die Fenster eröffnen / doch aber fleissig acht haben / daß die ungestümme und kalte Winde nicht hinein blasen. Um Martini muß man alles fleissig zu machen / und hernach gegen Weyhnachten Thüre und Fenster mit Heu oder Stroh verstopffen; auch so dieses nicht erklecken / und die Kälte durchdringen wollte / einheitzen / welches man / wann es vonnöthen / auf folgende Weise am besten wahrnehmen kan. Man setze inwendig ans Fenster / oder sonst wo man mercket / daß die Kälte am ersten durchdringen möchte / ein Geschirr mit Wasser / und ein Lümplein darein / wann nun das Wasser auf dem Lümplein beginnet zu gefrieren / alsdann muß man einheitzen / doch bescheidentlich / damit denen Gewächsen im Einheitzen nicht zu viel oder zu wenig geschehe / weil sie so wenig überflüssige Hitze als Kälte / ertragen können. Dann wann es nur so warm / daß es beym Fenster / oder Thüren / das Wasser nicht gefriere / so ist es schon genug.

Man kan sie auch / wann die Erde etwas trocken / welches man an den krummen Blättern / war-

warnehmen kan/mit laulichem Wasser/ doch aber daß der Stamme/ wie oben schon gedacht/ nicht befeuchtet werde/ begiessen: Es wollen aber die Citronen-Bäume/im Winter zuweilen mit Wein begossen seyn / damit sie ihr Laub nicht gar zu sehr fallen lassen. Sollten sie aber gar erfrieren / so schneide man sie auf dem Boden hinweg/alsdann werden sie wieder von der Wurtzel ausschlagen. Gegen dem Frühling / wann der Frost ein wenig nachgelassen/und es anfängt zu thauen/ so pfleget man bey stillem warmen Sonnenschein/ die Fenster wieder allgemach aufzumachen / doch so / daß die Winde (gedachter massen) nicht hinein wähen/ und die Bäume den Lufft nach und nach gewohnen; Nachts-Zeit aber müssen die Fenster wieder zugemacht werden.

Gegen Anfang des Mayens / oder Philippi Jacobi/ trägt man die Kübel/ samt den Bäumen wieder heraus / an ihren gehörigen Ort in den Garten. Einige pflegen sie auch etwas eher heraus zu setzen/wann man eine Gelegenheit hat/daß man sie vor dem Reiff oder kalten Ost- und Nord-Winden befreyen kan; Und wann etwann ein warmer Regen fiele / sie denselben auch geniessen liesse / wovon sie sich erquicken und erfrischen mögen; Die kalten Regen aber sind ihnen höchstschädlich.

Noch einige Erinnerungen sind hier anzuführen nöthig: Als / daß man / wann die Bäumlein zu viel Blühe / oder Früchte haben / einige abnehmen soll / auf daß die übrigen desto schöner und

vollkommener werden. Sonsten thut man die Stöcke oder Bäume/ im Winter auch mit Pferde-Mist belegen / doch ohne Berührung des Stammes / damit sie vor dem Frost gesichert seyn.

Nebst deme haben einige diese Gewohnheit zu pflantzen / um die Bäume zu vermehren: Sie nehmen von den Citronen im Frühling / schöne/ grade und glatte Aestlein/ schaben unten die Rinden zwey oder drey Finger breit hinweg / schneiden den Gibel/ samt den bleichen Aeuglein ab/ bestreichens oben mit Baum-Wax / und setzens also in gute luckere Erde / vier quer Finger tieff / und zwey Schuhe weit von einander. So bald sie nun anfangen zu treiben / wobey man ihre Anwurtzlung schliessen kan/ muß man die Erde um sie gelinde auflockern / alle Abend begiessen/ und alles Unkraut außjäten / so werden sie in drey oder längst vier Jahren tragen.

NOTA.

Auf gleiche Art kan man im Frühling bey Abnehmen des Monds / Zweigelein von Oleander/ Myrrhen / Cypressen / vergüldten Bux-Baum/ Lorbeer / Granaten und dergleichen / abbrechen/ den Gipffel oder die Spitzen abschneiden / oben mit Baum-Wax zu kleben / und Reyhenweis in gute Erde in Kästlein setzen / in Schatten/ doch aber in freye Lufft stellen / und die Erde alle drey oder vier Wochen um sie auflockern / auch so sie anfahen zu treiben / stellet mans nach und nach

in

in die Sonne / bis man sie in besondere Gefässe pflantzet / welches bey wachsendem Licht geschehen muß.

12. Colutea vesciaria, Senet- oder Welsch Linsen-Bäumlein.

Hat kleine zerkerbte Blättlein / sieben / acht / neune auf einem Stiel / die Blühe ist gestalt / gleichwie die Genista, aber etwas bleich-gelber an der Farbe / aus welcher aufgeblasene Schöttlein wachsen / die / wann sie hart gedrucket werden / einen starcken Knall thun / darinnen ihr Saamen / als wie Linsen / eingeschlossen ist. Werden sowohl von deren Saamen / als auch den Neben-Zweigen oder der Brut fort gepflantzet. Ob es zwar einige in Keller den Winter über zu setzen pflegen / so ist doch solches unnöthig / dann es wird zimlich groß: Dahero mans auch im Lande stehen lassen kan / man verbinde es nur mit Strohe gar wohl / dann es erfriert gar gern / und wann es auch erfroren wäre / schneide man alles hinweg / und verstreiche den Schnitt mit Kühe-Koth / so grünen sie hernach / und noch selbiges Jahr.

13. Rhus, Sumach, Hirsch-Bäumlein.

Wird deßwegen Hirsch-Bäumlein genannt: Weil sein Stamm / absonderlich wann er noch jung ist / rauch / als wie ein Hirsch-Geweyh / aus-

siehet. Die Blätter sind länglicht / wie eine Säge zerkerbt / zwey und zwey hangen gegen einander zu Ende an der gelind-wöllichten Spitze / wachsen schöne Purpur-Farbe Kolben als wie ein Traub / so lieblich an zusehen / kan allerley Erdreich erdulten / und achtet der Lufft auch nicht sonderlich / und wird durch die Wurtzel-Geschoß vermehret / auch im Winter über im Felde gelassen.

14. Alcea vel Malva arborescens, Ketenuß / Syrischer Poppel-Baum.

Hat einen Aschen-farben mit vielen knollichten Aesten umgebenen Stammen / unordentliche hin und wieder stehende / umher weiß und zimlich zerkerbte Blätter / Blumen von unterschiedlichen Farben / als weiß / blau / Leib-Farb und inwendig Roth-braun / mit einem weiß-gelben Bützelein / kommen mit fünff Blättlein spat im Herbst hervor / wird nur der Blüthe halber im Keller den Winter durch aufbehalten / im Sommer aber setzet mans ins Schatten : Ubrigens läst mans auch ohne Gefahr den Winter über im Garten.

15. Sambucus Rosea, Schnee-Ballen.

Hat seinen Namen daher / weil seine häuffige zusammen gepackte Schnee-weisse Blümlein einen solchen Ballen formiren / ist eines lieblichen Geruchs / und von Farbe weiß-und roth. Tragen

keine

keine Früchte; Liebet feuchte wässerige und schattichte Oerter / und man pfleget sie gerne an die Winckel oder Gärten zu pflantzen / weil die Blumen / wenn sie abfallen / alles umher weiß machen. Blühet im Mayen / und werden durch die eingelegte Schosse fortgepflantzet. Er wird verbessert / wann man ihn alle vier oder fünff Jahr im Herbst die alten Zweige abschneidt / und den Winter drauf mit Tannen Gras bedeckt.

16. Genista, Hispanica, wohlriechende Kunschrotten / Egyptischer Weyden Baum.

Sie erwachsen zu einen schönen Bäumlein / haben lange Gerten / auf welchen oben die wohlriechenden Blumen stehen / sind nicht viel mit Laub oder Blätlein besetzt / sondern ziemlich kahl. Blühen im Julio / der Form und Farbe nach / fast wie die Colutea, ausgenommen / daß die Genista trefflich wohl riechet / wie schon erwähnt / und die Blumen etwas grösser werden. Lieben gutes Erdreich / absonderlich ausgebesserte Wiesen und Gras-Gärten-Erde / mittelmässige Sonne und Sommers-Zeit sorgfältige Begiessung. Werden allein durch den Saamen fortgezogen. Wann man den Saamen in das Erdreich stecket / so kommen gemeiniglich aus einem Kern zwey bis drey Gertlein heraus / welche man aber eine Weile beysammen stehen lassen muß / biß sie stärcker werden / und man gewahr nimmt / wel-

ches das stärckste ist / schneidet hernach die andere ab / und verklebet ihre Schnitte mit Baum-Wax / und hilfft den übrig-gelassenen durch ein daneben gestecktes Steckelein / grad in die Höhe / damit er die Forme eines Bäumleins überkomme. Werden / wann sie noch klein sind / versetzet / welches sie aber nicht wohl leiden / und mehrentheils verderben / so sie aber schon groß gewachsen / versiehet man sie nur mit frischem Erdreich / und beschneidet alsdann jährlich die Zweige / biß auf die neuen Augen; man muß aber die Schnitte so gleich mit Baum-Wax wieder verstreichen. Man mercke aber hiebey wohl / daß wann sie einmahl im Lande gestanden / sie sich erwähnter massen / nicht mehr in die Geschirre setzen lassen / sondern gemeiniglich verbutten / oder gar verderben; Wer sie derohalben in die Geschirr pflantzen will / der muß ihren Saamen in dieselben stecken / wie oben gewiesen / so wachsen die Wurtzel so / daß sie sich darein schicken / und weil sie ein grosses Marck haben / so lassen sie sich auch keine Scherblein anhencken / sondern müssen durch den Saamen vermehret werden. So der Stamm unten ein wenig ausschlägt / soll man solches allezeit abschaben / und mit Baum-Wax verstreichen. Sie dauren den Winter sehr wohl aus / wann man ihnen ihre Wurtzel / so sie ins Land gesetzet werden / und es anfängt zu gefrieren / ohne Berührung des Stamms / mit Pferd-Mist beleget / und oben mit Strohe wohl verbindet. Ihr Saame muß zwar / ehe er gesäet / oder gestecket wird / eingeweichet wer-

werden. Ob sie gleich im Lande den Winter über auf obbeschriebene Weise verbleiben können/ so werden sie doch auch in die Keller und Gewächs-Stuben gebracht.

17. Rosa, Rose.

Es sind der Rosen verschiedener Gattung/ als: Weisse/rothe/hoch-rothe/Leibfarbe/schattirte/ gelbe / gestreiffte / oder gesprengte/ Sammet-Farbe/ zahme/ und wilde / einfache/ doppelte/ gefüllte und hundert-blätterige / Centifolia; Brabandische Rosen/ Provintz-Rosen/Ulmer-Rosen/ Herbst-Rosen / Muscat Rosen / Pfingst-Rosen/ Damascener-Rosen/ Bisam-Rosen/ &c. Rosen mit oder ohne Dorn / mit rauhen und glatten/ mit starcken und gelinden / mit über sich und unter sich hangenden Blättern / u. a. m.

Ob zwar / wie jetzo angezeiget/ vielerley Arten der Rosen anzutreffen sind / sobestehet doch ihre Fortpflantzung und Wartung/fast in einer weise/ nur etliche wenige ausgenommen. Das erster nun belangend / so überkommen sie zwar in denen Knöpffen einen Saamen es gehet aber sehr langsam zu / bis man sie erziehet. Am besten ist/ man nimmt im Frühling bey abnehmenden Licht von den Stauden / lange Zweige / setzet sie tieff in die Erde / so schlagen sie hernach Wurtzel und treiben in die Höhe / welches weit geschwinder / als mit dem Saamen zugehet.

Zweytens werden sie fortgepflantzet und vermehret durch Zerreissung der Wurtzel; und dann drittens durch das Oculiren, welches im Julio geschehen soll/ da man dann auf diese Art/ allerley Aeuglein auf einen Stock setzen/und weisse/ rothe u. d. g. Rosen überkommen kan. Ihre Wartung betreffend / so bleiben sie gut / insgemein guten leichten/ nicht gar zu trocknen / sondern etwas feisten Boden / und je besser die Erde ist/ je schöner die Rosen wachsen: Sonsten sagt man/ so man Knoblauch zu den Rosen-Stöcken setzet / sollen sie nicht allein gerne wachsen / sondern auch einen desto schönern Geruch bekommen. Wollen die Mittages-Lufft und guten Sonnenschein haben/ dann sonst bleiben sie nicht beym tragen. Das an den Stöcken befindliche dürre Gesträuch / und das / was schadhafft ist / muß man im Mertz bis auf das Leben beschneiden / damit es nicht faule. Im Sommer thut man die Erde ein wenig umgraben / die Stauden säubern und im Herbst bey abnehmenden Mond gute fette Erde darauf schütten/damit sie desto besser wachsen können. Wer im May beym Vollmond/und zwar eben an selbigem Tag / einen Rosen-Stock versetzet / dem blühet er erst im December / und kommet wohl fort. Etliche wollen / man soll die Rosen-Stöcke im zunehmenden Mond versetzen / und solches nicht im abnehmen desselben verrichten.

Ob gleich die Rosen den Frost wohl ertragen können / wie dann die Centifolia selten oder gar nicht gefrieren / so ist es doch besser / man thue die-

jeni-

jenigen Gesträuche in die Erde biegen / und sie mit derselben Erde oder auch mit Laub wohl bedecken / und so sie schon erwachsen / selbige mit Strohe umbinden / so ist er doch sicherer / weil man nicht weiß / was für Kälte einfallen kan.

Die Damascener-Rosen / will eben die Erde haben / welche die andern verlangen / und liebet freye Lufft und sonnichten Ort / auch öfftere Begiessung. Zu Anfang des Frühlings / müssen alle Aeste derselben bis auf die Erde hinweg geschnitten / diejenigen Ausschößlinge aber an den Stock stehen / und gelassen werden / welche nachgehends schöne Blumen bringen; ist ein Scherbengewächs / und will des Winters im Keller gesetzet seyn.

Die grosse gelbe Provintz-Rosen / hat hierinnen etwas besonders / daß sie gern an einem kühlen und mittelmässigen Ort stehen will. Sie träget ihre Blume im Gipffel / und kan nicht wohl leiden / daß man sie zusammen ziehe oder binde. Die überflüssigen Knöpffe aber an demselben können abgerissen werden. Sie müssen gleich der Muscus-Rose den Winter wider alle Feuchtigkeit und Nacht-Thau mit Matten oder Strohe / vor der Kälte und Schnee bedecket und die Wurtzel mit Dorff-Mist oder andern bewahret werden / und dieses deswegen / weil der schnell aufkommende Knopff oder Blume derselben / so dünne und fest aufeinander liegende Blätter hat / und will darum von oben bedecket seyn und sehr warm gegen eine Mauer oder Plancke anstehen / damit sie sich also desto besser und bequemer aufthun / und

die

die obersten Blätter/der sich anjetzo aufthunenden Rosen/ nicht faulen/ oder aneinander kleben / und also verhindert werden / daß sich die Blätter nicht voneinander geben können. Sie werden entweder durch das Oculiren oder durch die jenige Sprossen / so von der Mutter abstechen / fortgepflantzt.

Muscus oder Muscatrauch Mosch-Rose / ist die Lieblichste unter allen/ dem Geruch nach / sie ist weiß/ doch blicket ein wenig bisweilen eine gelbe und bisweilen eine rothe Farbe hervor. Ihre Wartung kommet mit den andern Rosen überein / und werden die alten Aeste im Frühling an der Erde weggeschnitten/ damit die Jungen desto besser wachsen mögen. Und wann auch mitten im Sommer sich einige Aeste finden die keine Trag-Knöpff haben / so werden sie hinweg geschnitten/ damit die andern desto mehr Safft behalten. Sie können die Kälte so wenig/als die Provintz-Rosen erleiden/ derohalben kan man sie an warmen Oertern verwahren / oder mit ihnen/ gleich wie mit denen Provintz-Rosen geschehen/ verfahren.

Nun sind noch überig die Monath-Rosen/ Rosæ menstruæ, genannt. Diese Rosen wollen eine gute Lufft / volle Sonne / weiche und sandichte Erde haben / damit sie alle Monath frische Blumen tragen können. Wann die ersten Blumen vergangen / schneidet man sie unten an der Glaiche oder Knoden / unter denen besagten Blumen/ ab / und wann man allezeit / so offt ein Theil Blumen vergangen/ also verfähret/ so wird

man

man acht Monath lang / nemlich vor der Zeit / als man die ersten überkommen / bis ohngefehr auf Mariä-Empfängniß in dem December Rosen haben. Wann man denen Rosen und Rosenstauden nicht auf solche Art gute Erde gibt / sie nicht auf besagte Manier beschneidet und an ihre gehörige Stelle setzet / so tragen sie gleich wie die andern / nicht öffter als nur einmahl. Man beschneitet ihnen ebenfalls im Monat November alle aufgeschlossene Zweige gantz nahe an der Erden ab / da sie dann neue Schosse bringen / und bald ihre Blumen tragen.

Man beschneidet sie auch im Martio drey Tage vor dem Vollmond / aufs neue / läst nicht mehr als nur eine oder zwey Aeuglein an jedem Ort stehen / und nimmt rings um den Stock die alte Erde von der Wurtzel / thut frische dazu / und wann es nöthig ist / ihn auch begiessen. Wann die Staude anfängt zu blühen / so müssen alle Knöpffe / ehe sie sich aufthun / abgenommen werden / welches dann machet / daß seine Blumen im Sommer mit desto grösserer Menge erscheinen. Einige / wann sie des Winters wollen Rosen haben / stellen sie in ein Faß; so träget sie alle Monat Blumen / wann sie aber Kalt wird / so höret ihr wachsen auf / u. folglich auch das Blumen-tragen. Die jenigen Monath-Rosen aber / so in Geschirren stehen / setzet man im Julio und Augusto an einen Sonnen-reichen Ort / ob sie gleich anfangen welck zu werden und abfallen / selbiges muß man hernach gegen den Vollmond ein wenig beschneiden /

den / darnach in ein weiters Geschirz thun / fleissig begiessen und feucht halten: Da sie dann hernach im Herbst blühen und schöne Rosen tragen werden.

Sonst haben einige ein Mittel erfunden / denen Rosen / absonderlich den gemeinen Arten eine grüne Farbe zu geben / und zwar auf nach folgende Weise: Man pfropffe ein Reiß von Wasser-Rosen auf einen Stamm vor Agrifolio, solche / wann sie anschlagen / überkommen ohnfehlbar eine grüne Farb. Wie man dann durch das oculiren allerhand Farben von Rosen auf einen Stock bringen kan / worüber man sich höchstens verwundern muß.

18. Ruscus, Mäußdorn.

Man pflantzet solches Lusts halber in die Gärten / weil sie Sommer und Winter gernen bliehen / sein Laub ist den Heydelbeer-Stäudlein gleich / ausser daß die Mäußdörne scharffe Dörnlein an den vordersten Spitzen haben / welche aber an den Heydelber-Stauden nicht sind. Wann es in den Keller gebracht wird / so träget er zwischen den Stengeln und Blättern / schöne rothe Corallen Beerlein / welches sonsten wegen der Kält nicht geschehen wäre; der Saamen dieses Gewächses ist Horn hart und liegt manchmalen wol drey Jahr in der Erde bis er kommet / und aufgehet.

19. Cha-

19. Chamælea, Mamælia, Seidelbast/ Läus-Kraut/ auch Rapiens vitam, und faciens viduas, Menschendieb/ oder Mörder benannt.

Wächset in feuchten und dunckeln Wäldern/ blühet im Anfang des Hornungs/ ehe die Blätter hervor kommen/ mit schönen Purpur-farben Blumen/ welche vortrefflich gleich wie die Violen riechen; seine Frucht ist erstlich grün/ im Herbst aber wird sie gantz roth/ wie an Aron. Das Kraut/ die Rinden und das Holtz stincken hergegen unvergleichlich/ und wird nur seiner wohlriechenden Blühe halber in die Gärten gepflantzet/ und zwar auf zweyerley Art/ erstlich durch den Sammen und dann auch durch die Zerreissung der Wurtzel.

20. Laureola, Kellerhals oder Zeyland.

Diese Staude wächset/ an ungebauten/ und waldichten Ort/ hat schöne zarte Gertlein/ zwey oder drey Schuh hoch/ Blätter/ gleich wie obige Chamælea oder Seidelbast/ doch schmäler/ feister und zäher/ seine Blume ist weiß/ die Frucht der Beere Anfangs grün/ und zuletzt roth. Besagte Staude liebet sandichten Grund und hasset den Mist an der Wurtzel/ blühet auch im Anfang

des

des Mertzens / wird durch seinen Saamen und Zertheilung der Wurtzel vermehret.

21. Buxus, Bux-Baum.

Muß / ob er schon keine Früchte bringt / dennoch in die Gärten gepflantzet werden / weil man die Blumen- und andere Felder mit solchem einfassen kan / und die Kälte des Winters überaus wohl ertragen mag. Wird durch die an den alten Stöcken seyende junge Schößlein vermehret / und fortgepflantzet. Und dieses Verpflantzen muß im Frühling / oder gleich nach den Hunds-Tagen verrichtet / auch von demselben allerhand Formen der Länder gemacht / und bis er anwächst fleissig begossen werden.

Auf daß er aber die Krafft und Fett einem Garten nicht benehme / und denselben / seiner Gewonheit nach / ausmergele / so schneide oder stößt man ihm die Wurtzeln und Zäsen gegen dem Beet oder Lande hinein / daran er stehet / aber nicht auswarts am Weg / mit einer scharffen Scheere / ab.

22. Buxus deaurata, vergüldeter Bux-Baum.

Dieser Bux machet ein schönes Ansehen / so man ihn in die Höhe / einem Bäumlein gleich / ziehet / und ausschnitzet. Seine Blätter præsentiren sich vortrefflich / dann sie um den Rand etwas

gelbe

gelbe eingefaßt / und gleichsam verguldet sind / doch aber nicht gleich / sondern erst gegen den Herbst. Träget eine Frucht / welche neben den Blätlein heraus kommen / und gleichsam als wie kleine Träublein aussiehet / aber zu nichts nicht taugt / wie sie dann endlich von sich selbst abfällt / oder herabgerissen wird / damit sie dem Bäumlein im Wachsen nicht hinderlich seye. Es nimmt jeden Grund an / und will fleissig begossen werden / aber nicht in der heissen Sonne. Seine Vermehrung wird durch Zertheilung des Stocks befördert / es muß aber der Stock so zerrissen werden / daß an jedem Theil etwas von der Wurtzel bleibe. Sonst kommt ihre Wartung mit dem obbeschriebenen Bux überein / nur daß dieser die Kälte nicht ertragen kan / und derohalben an einen warmen Ort muß den Winter über gebracht werden.

23. Flos Leonoris.

Blühet gantz spat im September und October / mit gelben Saffran-Blümlein / viele auf einem Stiel / welche um solchen herum gehen / auch zwey bis dreyfach / nach Art der Königs-Krone / übereinander stehen. Sind an Gestalt denen noch ungeschlossenen und aufgehenden Taub-Nesseln gleich / wie dann auch die Blätter denselbigen nicht unähnlich sind / nur daß sie nicht brennen ; beyde / Blätter und Blumen / haben einen scharffen / doch nicht unangenehmen Geruch. Lie-

bet gutes luckeres Erdreich / Sonnenschein / und fleissiges Begiessen. Wann das Bäumlein noch jung / so treibet er Wurtzel-Brut aus ; in seiner Jugend ist er schön grün / und der Stamm mit vielen Blättern besetzt ; wann er aber alt wird / so wird er braun / und wirfft die Blätter umher hinweg. Wer sie vermehren will / kan solches durch die Aubenckerlein / oder eingelegte Zweiglein / wie die Nägelein / verrichten. Weil er auch die Kälte nicht wohl ertragen kan / so wird er / gleich andern / den Winter über an einen warmen Ort gebracht.

24. Savina, Sevenbaum.

Ist zweyerley Art / Männlein und Weiblein / die Blätter gleichen / ausser dem Geruch / denen Cypressen-Blättern / als welcher nicht so annehmlich ist. Grünet Sommer und Winter / und achtet keiner Kälte nicht. Wächset gern an dunckleu Orten / und wird durch die Nebenzweige / als welche bald bekleiben / vermehret.

25. Tragus, Bocks-Kraut.

Hat seinen Namen von denen spitzigen Blättern / welche denen Bocks-Hörnern gleichen / und auch / wann sie ein wenig gerieben werden / gleichsam als wie ein Bock stincken ; besagte Blätter sind klein / und oben zugespitzt / grüngelblicht / mit einem hart und holtzichten Stamm / hat zwischen

den

den Aestlein viel kleine rothe Körnlein / die in der Grösse wie ein Wäitzen Korn / obenaus spitzig / und am Geschmack bitter / und zusammenziehend sind Bringen im Julio und Augusto gelbe Blümlein hervor / eben von solchem Geruch; will gute Garten-Erde / Sonnenschein / und fleissige Begiessung haben. Ihre Vermehrung wird entweder durch die Zertheilung der Wurtzel / oder durch die eingelegte Zweige befördert.

26. Olea, Olíven-Baum.

Sie werden aus Italien / Spanien / Franckreich und Flandern zu uns gebracht Die / welche man aus Italien und Spanien bringt / lieben schwartze oder leichte Erde / grünen den Winter über / und werden deßwegen in warme Oerter / oder in die Gewächs-Stuben gebracht.

Diejenigen aber / welche in Flandern und Franckreich wachsen / lassen den Winter durch ihr Laub fallen / und bleiben alldort in dem Lande stehen. Lieben feuchtes Erdreich / und schattichten Ort. Wann sie blühen / geben sie einen trefflichen Geruch von sich. Werden durch die Einsteckung der Zweige in die Erde / fortgepflantzet.

Sonsten gibts noch eine Oliven-Gattung / Olea domestica genannt / welche sandigtes / mit Aschen und Schwefel vermengtes Erdreich haben will / fleissige Begiessung / mit Sommer-warmen Wasser / gelinde Wärme / und gute Winde

liebend / hergegen die Kälte und rauhen Winde hassende. Über alles aber verlangen sie groben Bach-Sand / verfaulte Holtz-Erde / Aschen von Bohnen-Stroh / und allerhand verbrandte Unkrauts-Stengel-Asche / die ihnen überaus wohl bekommt. Die Vermehrung und Fortpflantzung geschiehet / wie oben bey den Citronen-Bäumen / durch ihre fruchtbaren Zweige / oder durch die Anhenckerlein / welche aber Jahr und Tage müssen dran gelassen werden. Die eingedruckte Zweige soll man unter fünff Jahren nicht umsetzen / und sie / so viel möglich / mit dem Messer nicht beschneiden / vor allem aber / soll man ihn in Acht nehmen / daß er mit unreinen Händen nicht betastet werde / sonst verdirbt er.

27. Marum, Amber-Kraut.

Dieses Amber-Kraut ist dreyerley Gattung: Verum, Creticum, und Syriacum. Verum hat dunckel-grüne / klein- und spitzige Blätlein / welche von einem so unvergleichlichen Geruche sind / daß ihm keiner / ja gar wenige / gleichen. Verlanget gut und lockeres Erdreich / einen Ort mittelmässiger Wärme / die Morgen-Sonne / und mittelmässige Begiessung. Blühet im Augusto / mit kleinen Blümlein / wie die Ysopp / da man dann die Blühe / oder so er nicht blühet / (weil solches nicht alle Jahr geschicht / absonderlich wann der Stock noch jung ist /) doch die Stengel oben abschneiden / so wird der gantze Stock davon wie-

der

der jung. Damit auch das Treiben den Winter über denen Stöcken verwehret werde / und selbige nicht verderben / so schneide man ihnen die obersten Gipffel ein wenig ab / daß solches Austreiben verhindert werde : Und damit der Stock weder allzugrosse Wärme / noch gar zu grosse Nässe habe / so sehe man wohl zu / daß man hierinnen das Mittel treffe / wann man anders nicht haben will / daß er verderbe. Die Katzen sind diesen Bäumlein sehr auffätzig / und verheeren solche bis auf den Grund / wo sie darzu kommen ; derowegen nehme man sich vor denselben in Acht / und verwahre sie wohl. Werden gleichwie die Roßmarin / durch eingelegte Zweiglein vermehret / und des Winters in den Keller oder Gewächs-Haus gebracht.

Creticum.

Auch Serpillum odore Citri, Teutsch / Citron-Kraut genannt / weil seine Blätter einen solchen Geruch von sich geben ; dessen Blätter sind dem Maroo vero nicht gar ungleich / nur daß sie etwas breiter und runder / auch nicht so gar grau / und voller Löchlein / die wie Pori, oder Schweiß-Löchlein an der Haut sich zeigen / sind. Ist mit jedwedem Grund zufrieden / und liebet fleissige Begiessung. Blühet im Julio / wie Saturey / welche man aber bald abschneiden muß / auf daß der Stock dadurch nicht verderbet werde ; durch das Schneiden aber verjünget er sich gantz wie-

der. Kan über Winter in dem Garten oder Lande verbleiben / dann er wächset in den Scherben: Die Blätter werden von der Winter-Kälte röthlicht / verändern sich aber im Frühling wieder. Und obschon die Zweige davon im Frühling gäntzlich verdorben und erfroren sind / so soll man sie doch nicht gleich heraus reissen / sondern eine Zeitlang stehen lassen / dann sie erholen sich wieder / und treiben sehr starck nach. Wird durch die Wurtzel-Zertheil- oder Zerreissung fortgepflantzt und vermehrt / und zwar dergestalt / daß / wann man nur den Stock ein wenig tieff in den Grund setzt / oder hinein biegt / die Zweige in fünff bis sechs Wochen so Wurtzel schlagen / daß man aus einem Stock zehen bis zwölff Stöcke überkommen kan.

Syriacum.

Ist mit graulicht und länglicht-spitzigen Blättlein / und mit einem subtilen / anmuthigen Geruch versehen. Will gutes Erdreich / vollen Sonnenschein / und mässige Begiessung haben / leidet das Versetzen nicht / ausser wann es bald im Frühling oder spat im Herbst Blühet mit wollichten weiß gelblichten Blümlein / welche aber den Stock mit nehmen und verderben; derowegen muß man auch solche bald abschneiden. Seine Vermehr- und Fortpflantzung / wird folgender massen zu wege gebracht / man nehme den Stock / setze ihn so tieff in das Geschirr / daß die untern

Zwei-

Zweige davon in die Erden kommen / da wird man sehen / daß sie ohne Schnitt wurtzeln Solche werden hernach in erwähnter Zeit / abgelöst und versetzet. Ob man schon auch junge Schößlein / wie von Roßmarin / im May in die Erde druckt / so schlagen sie doch nich gern Wurtzel.

28. Periclymenon perfoliatum, Jericho-Rosen.

Uberkommt schöne weisse und wohl-riechende Blumlein / viel beyeinander / in Gestalt fast wie Ritterspörn; blühet zu Ende des May / wird auf zweyerley Art vermehret / erstlich durch den Saamen / und zweytens durch die eingelegten Reben. Es hänget sich an als wie Lienien / und werden zu schönen Gehögen an die Gärten gebraucht und erzogen.

29. Aloë.

Von diesem unvergleichlichen Gewächse / etwas zu schreiben / sollte man wohl anstehen / im Ansehung / bey Manns-Gedencken / oder innerhalb 30. bis 40. Jahre / keine Blühe von derselben zu hoffen hat / aber doch einige gefunden werden / so da blühen / und Blumen tragen / als habe ich hievon nur etwas weniges zu Erfüllung unsers Garten-Büchleins eines melden wollen. Es sind demnach unterschiedlich Arten davon zu finden / als: Aloë American., Aloë Ægyptiaca, Aloë

Hepatica aculeata major welche letzere eine von den vornehmsten unter den andern allen ist / und in etlichen Jahren zu einen grossen Baum wächset und viel Blühe träget. Dieses Gewächse liebet eine feine luckere/reine ausgesiebte Sägspähn- oder Holtz-Erde / Asche von Weinreben-Holtz/ oder verfaulte Weintrebern oder Hülsen / mit ein wenig Bach-Sand vermengt / Sonnenreichen Ort/alwo es vor dem schädlichen Ost- und Nord-Wind gegen Mittag / befreyet ist. Sie wird durch die jenige Abschößlinge / so man von der Wurtzel abthut / und wann die Geschirre mit obbeschriebener Erde angefüllt/ im May gepflantzet. Mag das Begiessen wohl dulten/wann es nur im warmen Sommer-Wasser / und ohne Berührung des Stammes und der Zweige geschicht. Man setzet sie im May in den Garten / und noch vor Michaelis wieder in das Gewächs-Haus/ nnd dieses deßwegen/ weil es ein zartes Gewächs/ welches die grinste Kälte nicht erleiden kan. Winters-Zeit darff es nicht begossen/sondern gantz trocken gehalten werden / dann je tröckner man sie hält/je besser ist es auch/weil es/so mans mit Wasser benetzt / anfanget zu faulen. Es ist diesem Gewächse das Begiessen im Winter so schädlich/ als die Kälte. Wann ungefehr ein Wasser auf das Gewächse kommt/so fault es und wird anbrichig; diesem nun weiter zu helffen/ nehme man ein scharff Oculir Messerlein / schneide das Faule an demselben ab / bis daß frische hervor siehet / und

streue

streue darauf trocken Kreyde oder Asche / so wird es bald wieder zu wachsen.

Aloë Americana & Aloë Ægyptiaca, Aloë Hepatica Indica.

Stossen viele Brut von der Wurtzel an / welche / wann sie Wurtzel überkommen / in ein dazu præparirtes Erdreich können gepflantzet werden. Diese Pflantzung aber muß bey allen im May verrichtet werden / und im Nothfall mit Sommer-warmen Wasser begossen seyn.

Weil die Aloë Ægyptiaca, und Colocasia den Winter durch gerne zu verfaulen pflegen / als nimmt man sie aus den Geschirren und verwahret sie im Winckel einer warmen Stuben gantz trocken / so bleiben sie den Winter über gut und beständig. Nachgehends setzet man sie im Frühling im Monat April bey wachsendem Mond in obgedachtes Erdreich und vorige Gefässe / wieder ein / und bringet sie im Anfang des Monat Mayen / wiederum in die freye Lufft / und begiesset sie ein wenig mit Sonnen-warmen Wasser / aber ohne Berührung des Stammes.

Man pflantzet sie fort durch der Wurtzel Absätzlinge / im Mayen in ein dazu verfertigtes Geschirr / und begiesset sie mit lauchlichtem Wasser / so werden daraus neue Stöcke gezogen.

Zur Verstärckung dieser Gewächse und damit sie besser wachsen / ist ihnen sehr nützlich / wenn man das Erdreich von der Wurtzel räumet und

die unnützen Wurtzeln ihnen beschneidet. Nachdem es aber diesen Gewächsen sehr schädlich ist / wann sie zum öfftern aus denen Geschirren gehoben werden / als verfertige man die Kasten folgender massen: Man mache sich einen Kübel / wie die Oranien- und Citron-Bäum bisweil haben / woran auf der einen Seiten ein Thür / welche man öffnen / die Erde unter dem Gewächse hinweg nehmen / die Wurtzel beschneiden und wieder frische Erde darauf thun kan / so wachsen sie hernach auf solche Art weit besser.

30. Agrifolium, Wald-Distel / Stroh-Palmen.

Wachsen gern an waldichten / kalten und schattigten Orten. Sind dreyerley Art: Als: mit glatten / rauhen / und verguldten Blättern / welche Sommer und Winter durch grüne bleiben / haben auch Spitzen an den Blättern / die sich aber nach und nach verlieren; Dicke Stämme; Zähe Aeste; Glatte und grüne Rinde; wohl-riechende weisse Blumen / Früchte mit runden rothen Beerlein / welche aber einen unlieblichen Geruch und Geschmack von sich geben / inwendig aber mit weissen Körnern sind; liebet mittelmässig Erdreich / achtet keine Kälte / wann er dieselbe nur einmahl ein wenig gewohnet ist / und wo er nur etwas einwurtzelt / wird er nicht leicht ausgehen / sondern alle Sommer blühen / und seinen Saamen in denen Beeren tragen.

Seine

Seine Fortpflantz-und Vermehrung geschiehet auf zweyerley Art / sowohl durch den Saamen als auch durch Zweige.

Die erste Weisse/ihn zu vermehren/betreffend/ so muß der Saame / welcher soll gesäet werden/zuvor eine Zeitlang im nassen Sand weichen / und alsdann im Monat April in das Feld gesäet seyn; Dieser Saame aber liegt ein gantzes Jahr/ ehe er aufzugehen pflegt; Ist demnach die zweyte Weisse besser / dieses Gewächse fortzupflantzen ; Mann nehme einen Abschuß oder Zweig / lege selben in die Erde / bedecke und befestige ihn wol/damit er nicht heraus springen möge.

31. Anagyris, Laburnum, Bohnen-Baum.

Wird in denen heissen Ländern als Italien/ Franckreich/Spanien und dergleichen Orten vielfältig gefunden. Mann trifft von diesem Gewächse zweyerley Gattungen an / ist zwar ins gemein nur ein Strauch / wird aber durch fleissige Wartung endlich zu einem Baum. Hat schwartzgelbe Rinde / und bleiches Holtz / Blätter / so oben grün und unten grau sind / auch allezeit drey beysammen zu wachsen pflegen : Besagte Blätter sind länglicht / spitzig. Die andere Gattung dieses Gewächses hat runde und stinckende Blätter/ Holtz/ welches auswendig gelblicht ist/ inwendig aber schwartz Marck hat / wie das Frantzosen-Holtz / welches so hart ist/ daß man auch das aller-

schärffeste Messer oder Eissen davon stumpff machen kan. Sie blühen alle beyde Arten im May und Junio mit einer Gold-färbigten Blume / wann aber die Blumen vergangen / so zeigen sich kleine Schöttlein die eines Fingers lang und eines Daumen breit sind / und in welchen mehrentheils vier Bohnen gefunden werden / die anfänglich weiß / nachgehens Purpur-färbig und letzlich schwartz-blau sind. Ihre Vermehrung und Fortpflantzung / wird auf zweyerley Art verrichtet / sowohl vermittelst des Saamens / als auch der / von der Wurtzel abgenommenen Nebenschößlein. Dieses Bäumlein kan nicht die geringste Kälte erdulten ; Derohalben verwahre man solches Winters-Zeit wohl / damit es nicht verderbe / und durch den Frost zu Grunde gerichtet werde.

32. Acacia Indica.

Dieses Gewächse wird anfänglich durch den Saamen / welcher aus Italien zu uns gebracht wird / gesäet / ist ein schönes Gewächse / trägt weisse Blumen mit langen Stielen / welche so annehmlich als Jasmin / liebet gute / etwas lettichte und feuchte Erde / die aus einem morastigen Graben / mit Holtz und Spän-Erde / wie auch etwas Bach-Sand vermischet ist / solche Erde leget man in die Geschirre und setzet sie (die Geschirre) im halben April und lüfftigen Zeichen / in ein Mist-Beet dem Mist gleich. Ehe aber das Säen vorsich gehet / muß der Saame zuvor / weil

er

er sehr lange in der Erde zu liegen pflegt / ehe er aufgehet / einen Tag im lauem Wasser mit etwas Brand-Wein vermischet oder im Wasser / worinnen Sauer-Teig zerlassen worden / eingeweichet werden ; Damit / wenn er alt / man ihn wieder hierdurch erquicken könne. Diese Geschirr worinn der Saame / müssen fleissig begossen / und wann die Pflänzlein etwas groß gewachsen / vor der Nacht-Kälte / wie auch dem Ost- und Nord-Wind ; wie auch vor dem Reiff / sowohl bey Tag als Nacht und in obigen Winden / bis es recht warm wird / und die junge Pflänzlein etwas grösser gewachsen und erstärcket sind / verwahret werden. Sind sie nun ohngefehr Fingers-lang gewachsen / so nehme man sie im Monat bey wachsendem Mond / und lüfftigen Zeichen aus den Gefässen / thue sie in vorige Erde in andere Geschirre verpflantzen / fleissig mit Begiessen warten / und selbige an einen schattichten Ort ohngefehr vierzehen Tage stellen / auf daß sie sich wegen der Sonnen-Hitze desto besser / wieder erfrischen und einwurtzeln können. Wer sie so klein noch nicht verpflantzen will / der kan sie auch wol bis ins andere oder künfftige Jahre in den Geschirren lassen / und sie versetzen ; Dann hernach werden sie grösser und zum verpflantzen tauglicher. Nachdem solches Gewächse überaus zart und subtil ist; als verwahre man es im Sommer / wie schon oben erwähnt vor dem Ost- und Nord-Wind fleissig. Setze solches gegen Mittag an einen Sonnen-reichen und warmen Ort / begiesse es mit warmen

Was-

Wasser-worinnen Menschen-Koth zerlassen worden; Und zwar/weil es die Hitze nicht wol ertragen kan/ wann die Erde trocken/ um Mittag solches öffters geschehen soll.

Kommet nun Bartholomäi herbey/ so muß man diese zarte Bäumlein aus dem Garten tragen/ in das Gewächs-Hauß neben die Jasminen setzen/ vor der Kälte wohl verwahren/ und ein wenig/wann es die gröste Noth erfordert/ mit offt gedachtem warmen Wasser/ doch ohne Berührung der Zweige/ und des Stammes/ begiessen.

NOTA.

Man hüte sich/ daß man mit dem Begiessen/ keinen Fehler begehe/ und solches nicht mit einem kalten Wasser/ und Berührung der Stämme/ verrichte; Denn/ auf solche Art wird das allerschönste Bäumlein und Gewächse/ in Ubersehung des Begiessens/ verderbet und zu Grund gerichtet/ an welchem man doch schon so viele Jahre Mühe und Sorgfalt gewendet hat.

33. Vitex, Salix Americana, Agnus castus. Keuschbaum oder Schaafmüllen.

Dieses Bäumlein hat ein Stämmlein/ welches mit Aesten um und um besetzet ist; Blätter/ die oben dunckel-grün/ unten aber Aschen-färbig/ und übrigens in fünff oder mehr Theile/ wie Finger zerspal-

spalten sind. Im Winter stösset es die Blätter ab / und bringet im Frühling wieder neue hervor. Blühet im Julio entweder Purpur-färbig oder Lavendel Blühe-farbig / und bisweilen weiß / aus welcher hernach kleine schwartze Körner / wie Coriander-Saamen so groß / werden / als welches nachgehends die Frucht des Bäumleins ist.

Die Vermehrung wird durch abgebrochene Zweige / oder auch durch die Abschößlinge an der Wurtzel / befördert.

34. Cedrus Lycia, vel Oxus Cedrus Ceder-Baum.

Ich rede anjetzo nicht von dem grossen Ceder-Baum / als welcher der Baum des Lebens genennet wird; sondern nur von dem kleinen / welcher in unseren Gärten zu finden ist Dieses Bäumlein wird nicht hoch / und ist der Stamm kaum eines Arm dick / es siehet aus wie eine Wachholder-Staude / hat eine Rinde / welche auswendig rauch / und so sie zu jung ist / gelblicht / ein wenig aber roth hersiehet; Blätter / welche den Blättern des Sevenbaums nicht unähnlich sind / und wann man sie zwischen den Fingern reibet / so geben sie (wie auch das Holtz wann mans reibet) einen sehr annehmlichen und lieblichen Geruch von sich. Sonst überkommt dieses Bäumlein röthlichte Beerlein / die aber einen bittern Geschmack und üblen Geruch haben.

35. Celaster, Celaster-Baum.

Celaster-Baum ist ohngefehr 8. oder neun Schuhe hoch/hat einen harten Stamm; Aeste welche Anfangs grünlicht/ und so sie etliche Jahre gestanden haben/graulicht werden; überkommt Blätter / die allezeit gegeneinander stehen/ länglicht / oben saat-grün unten aber etwas lichter sind / und den gantzen Winter über grün bleiben; kriegt Blumen / welche mit fünff oder sechs Blättern wachsen gelbgrün/ eines guten Geruchs sind/ und an den äussersten Spitzen zwischen den Blättern am Stengel hangen. Sie bleiben sonst lang verschlossen / ehe sie sich eröffnen / und geschicht solches manchmahl im Herbst / oder gar erst auf dem folgenden Frühling. Ubrigens wächset an diesem Baum eine Frucht / welche erstlich grün/ folgends roth/ und letzlich Corallen-farbicht wird; auch bis zu Anfang des Augusti also verbleibt / da es dann nach und nach anfängt zu runtzeln / und dunckel-färbig zu werden: Solche Frucht hat inwendig dreyeckichte Kerne/ denen Weinbeer Körnern nicht ungleich / mit einer harten Schale/ und weissem Nußfarbigen Fleisch / welches mit einem Safferangelben Häutlein überzogen ist; Es wird aber dieser Kern / wann ein kalter Winter ist/ selten zeitig. Liebet sandicht mit zweyjährigem Pferd-Mist durch Lufft und Sonnen temperirte und vermischtes Erdreich.

Die

Die Vermehr- und Erziehung dieses Baumes wird auf zweyerley Weisse verrichtet: erstlich durch die eingelegte Abschößlinge der Wurtzel/ an welchem aber etwas vom alten Holtz seyn muß; und zweytens durch den Saamen / wann er zeitig ist.

36. Arbutus, Meer-Kirschen-Baum.

Siehet dem Lorber-Baum an Blättern zimlich gleich / nur daß sie etwas dicker sind / haben sonst in der Mitte rothe Adern / und sind an dem Enden herum gleich einer Säge zerkerbt. Die Rinde des Stammes siehet rothlich / rauch und zerkerbt aus / die Zweige aber sind glatt und bisweilen dicker als der Stamm selbst. Blühet im Julio und Augusto / mit einer weissen und gegen der Sonnen etwas röthlichen Blühe / welche die Augen erlustiget / und Hauffenweiß / wie Lilium Convallium (May-Blümlein) beysammen hängen; Woraus eine Frucht wächset / die rund und dick; anfangs grün / nachgehens aber gelb und roth ist. Diese Frucht kan zum essen nicht gebraucht werden / und ist sonst zu nichts nutze / als daß die Vogelsteller / weil solche die Krammets Vögel gern fressen / sich deren bedienen. Dieser Meer-Kirschen-Baum wird so wohl durch den Saamen / so man ihn haben kan / als auch durch die Nebenschößlein vermehret und fortgepflantzet/

und solches Einpflantzen geschiehet in die Scherben / welche man hernach den Winter über in denen Gewächs-Stuben erhalten soll.

Das XX. Capitel.

Von allerhand Blumen / Kräutern / und Blumen-Ständlein.

1. Nardus, Jungfer im Haar.

MAn hat unterschiedliche Sorten. Sie lieben gut- und fettes Erdreich / und volle Sonne; werden im Mertz gesäet / und tragen lang und reichlich. Man muß sie jährlich säen / im Anfang feucht halten / und dieses ohne andere weitere Mühe. Wer sie den Sommer durch haben will / der säe sie alle Monat / so wird man sie gar bis in Winter haben können.

2. Die doppelte Mater.

Diese Blume kan man zwar allezeit säen / so man sie aber doppelt haben will / säet man sie im Augusto in eine gute Erde / sonst werden sie sich nicht füllen; Sie tauren den Winter wohl / und wer-

werden durch Zertheilung vermehret und fortgepflantzet.

3. Feder-Nelcken.

Sie haben unterschiedliche Farben / sind einfach und doppelt / blühen den gantzen Sommer sehr reichlich. Sonst säet man sie im Mertzen / und vermehret sie durch die Wurtzel Zertheilung gleich wie die andern Nelcken oder Blumen.

4. Blaue Mertz-Violen.

Weil man von ihnen keinen Saamen haben kan / als muß man sie durch ihre Stöcklein fortpflantzen und vermehren / folgender Gestalt; Man nehme Stöcklein / da keine Blümlein dran sind / und stecke sie im April Monat in die Erde / aber ein wenig aus der Sonne / so wird man hernach Veilen überkommen.

5. Capparis Tabaco, Kappern.

Ist eine schöne Pflantzen / wird anfänglich durch den Saamen erzogen / nachgehends aber durch das Abreissen / welches im Frühling geschehen soll / fortgepflantzet; Diese Blume hat ein Laub wie Tauben-Bohnen / und zwischen denen Blättern wachsen die Blümlein hervor / welche gar lieblich anzusehen sind. Man setzet sie Winters-Zeit ins Gewächs-Hauß / weil sie die Kälte nicht ertragen mögen.

6. Buphthamnum, Streich-Blumen.

Liebet die Sonne; Blühet mit schönen gelben Blumen / und ist mit dem Laub / dem Fenosel nicht ungleich. Man vermehret es durch das Abreissen der Pflantzen.

7. Bryonia, Stich-Wurtz / Gicht-Wurtz / Rog-Wurtzel.

Sie wächset bald groß / hencket sich an / was es erreichen kan / gleichwie der Hopffen. Man findet es hin und wieder an den Straſſen / Zäunen und auf den Feldern. Wer sie derohalben in den Garten pflantzen will / der nehme nur eine Wurtzel und pflantze sie ein / so wird sie bald bekleiben / und gar nützlich zu den Sommer-Lauben können gebrauchet werden. Das Laub davon / fällt Winters-Zeit ab.

8. Venus-Spiegel.

Sind überaus schöne Purpur-farbe Blümlein / sie werden im April gesäet. Und können also bleiben / oder man kan sie auf die Ecke der Beede verpflantzen.

9. Farmica.

Ist ein artlich Licht-braunes Blümlein.

Wird

Wird nur einmahl im April gesäet / und hernach nicht mehr / weil es sich nachgehends schon selbst vermehret / und fortwächset.

10. Lilium Susianum, Persische Lilie oder Persianischer Feder-Busch.

Diese Lilie hat um den Stengel eine grosse Menge kleine / untersich hangende Blümlein / die wie Glöcklein aussehen / und gleichsam eine lange Pyramide oder zugespitzte Säule præsentiren. Diese Blume siehet niemahls schöner als wann der Stengel sich bieget ; Dann es formiren sich alsdann soviel kleine Sträusse / und steigen aus dem Grunde soviel kleine güldene Fäserlein hervor / daß es das Ansehen hat / ob hätte die Blumen-Göttin Belieben getragen / ihren gantzen Schatz darüber aus zuschütten. Sie liebet mittelmässige Sonne / und eine Erde / welche die Küchen-Kräuter verlangen. Will vier oder fünff Finger tieff und eine Spanne weit voneinander stehen / und weil ihre Zwiebel / eben so wenig als der Käiser-Crone (Corona Imperialis) ihre / mit einer Schelffe umgeben / ob sie gleich länger und erhabener ist / so wird sie auch gar selten aus der Erde genommen / und solches geschiehet in dem September / man muß sie aber gleich wieder versetzen.

Das XXI. Capitel.

Catalogus,

Was für Blumen / das gantze Jahr über blühen / und welche man alle Monat zu Straussen haben könne.

NAchdem es eine grosse Hülffe / wann man weiß / welche Blumen alle Monat durchs gantze Jahr blühen u. zu Straussen können abgebrochen und gebrauchet werden ; Als habe auch hier solches dem geneigten Leser zu wissen zu thun nicht unterlassen und ihm gegenwärtige Verzeichnuß nach dem Alphabeth, hiemit communiciren wollen.

1. Januarius , Jenner.

Aconitum hyemale, oder die Winter-Wolffs-Milch oder Wurtz.
Anemonien , welche im Herbst gepflantzet worden.
Clyclamen hyemale Winter Schwein-Brod.
Elleborus , oder Christ-Wurtzel / blühet in diesem Monat unter dem Schnee.
Elleborus majus : Albus variegato , in den Scherben (Nieß-Wurtz.)
Hepatica nobilis flore pleno, in den Scherben.

Hy-

Hyacinthus brumalis, Winter-Hyacinthen.
Lack-Viol/güldene Lack-Viol in den Scherben.
Laureola flore purpureo, oder Kellerhals / wann der Winter nicht gar zu hart und streng ist/im Garten.
Laureola semper virens, mit seinen grünlichten Blumen.
Laurus Tinus, mit seinen weiß-traubichten Blumen.
Mandel-Baum.
Morgen-Narcissen.

2. Februarius, Hornung.

Aconithum hyemale, Winter-Wolffs-Wurtz.
Auricula Ursi, Bären-Oehrlein.
Chamalæa, Zyland / oder Fünfffinger-Kraut/ Seidelbast.
Cornus flore luteo, mit gelben Blumen.
Corylus, Haselstaude.
Ericon.
Helleborus niger, flore viridi & albo, grün und weisse Blume.
Hepatica nobilis pleno & simplici flore, mit gefüllt und einfachen Blumen.
Hornungs-Blumen.
Hermodact.
Hyacinthen/unterschiedliche Arten derselben.
Jacobs-Stäblein.
Iris Persica.
Laureolus, Lorbeer-Baum.

Leucojon bulbosum, Leucojon hexaphylon.
Löwen-Klaue.
Narcissus luteo sylvestris.
Primula veris, Schlüssel-Blumen.
Saffran.
Schnee-Tröpfflein.
Schnee-Tröpfflein mit 6. Blättern.
Tazzeten, Viola Martia, Mertz-Violen.

3. Martius, Mertz.

Nun fängt an die Erde sich wieder-um aufzuthun; Blühet derowegen in diesem Monat:

Aconithum hyemale, Winter-Wolffs-Wurtz.
Alsina hederacea.
Alsina hirsuta.
Alsina media.
Anemone.
Armerius.
Aron.
Auricula Ursi, Bären-Oehrlein.
Bechium.
Bulbus sylvestris.
Chamæiris.
Chelidonium.
Clematis Daphnoides, Sinngrün.
Crocus, Saffran.
Cyclamen Britannicum, Englisch Schwein-brod.

Den-

Dentaria.
Dictus.
Farsara.
Flos Adonis flore luteo.
Fumaria bulbosa Radice cava.
Hastula regia.
Helleborus niger. hortensis. Helleb. herbac.
Hepatica nobilis, Edel Leber-Kraut.
Hyacinthus unterschiedliche.
Hypericoides.
Iris Martia. Iris Persica.
Narcissen.
Orinthogalum flore luteo, mit gelben Blumen.
Petasites.
Polium.
Primula veris, Schlüssel-Blumen.
Ranunculus muscatellinus dictus.
Ranistrum.
Ruta sylvestris.
Salix.
Schnee-Tröpfflein mit drey Blättern.
Scyila.
Sinngrün.
Taxus.
Tazetten.
Trifolium aureum.
Tursilago.
Allerhand frühe Tulipanen.
Vinca pervinca.

Viola bicolor arvensis, viola Martia flore pleno purpureo, & albo simplici. Viola lunaria flore purpureo. Viola alba.

4. Aprilis, April.

Jetzt thut sich die Erde recht/als ein verborgener Schutz/ völlig wieder auf / und gibt allerhand Blumen und Kräuter in grosser Quantität von sich/als da blühen:

Alsina Chamedri foliis, mit Blättern.
- - Spergula.

Anemone, Anemonen-Rößlein.

Asarum.

Bellis flore albo, weisse Blume/ rubro & variegato, pleno.
- - Buphtalmum.

Caltha palustris flore pleno luteo, mit gelb-gefüllter Blühe.

Cauda muris.

Corona Imperialis, Käysers-Crone / allerhand Arten.

Dens caninus, Hunds-Zahn.

Fragaria.

Frittillaria.

Hesperis.

Hyacinthen allerley Arten.

Iris Persica & Florentina.

Lamium.

Lilium convallium, Mayen-Blümlein.

Lilium Persicum, Persianische Lilien.

Lunaria græca.
Narciſſen unterſchiedliche Sorten.
Naſturtium pratenſe.
Ornithogallum.
Orinthopodium.
Pimpinella.
Polygonum.
Prunella.
Ranucula.
Sambucus roſea flore albo pleno, mit gefüllten weiſſen Blumen.
Symphythum majus.
Syringa flore albo & cœruleo, mit weiſſen und Himmelblauen Blumen.
Tataxacon.
Tithymalus.
Trifolium acetoſum.
Trifolium Paluſtre.
Tulipaen von verſchiedenen Gattungen.
Victorialis, herba Ranuncula.
Viola Martia.

Und dieſes wären ohngefehr die mehreſten Blumen und Kräuter/ ſo in dieſem Monat April hervor kommen / und nebſt noch mehr andern ſo allhier nicht bemerckt/blühen.

5. Majus, May.

Es trifft nunmehro uns die Jahrs-Ordnung auch an den May zu gehen / in welchem die Erde nun mit groſſem Wucher der Gewächſe / liebliche Blu-

Blumen / Blätter und Blühe vorstellet. Es ist diß eine solche schöne Zeit / welche man durch das gantze Jahr nicht mehr also vollkommen schön wird antreffen; massen der Mensch hierdurch gleichsam neu belebet wird; auch die Bäume / Blumen / Kräuter / ꝛc. in voller Blüthe stehen / und eine vortreffliche Lust machen:

Aparine.
Aquilegia, Ackeley / Anemone.
Asphodelus, Aphodill-Wurtz.
Blattaria.
Calendula, Ringel-Blumen.
Caryophyllus plumarius.
- - - arvensis.
Chondrilla juncea.
Convolvulus major.
Dictamnus albus & purpureus germanicus, weiß und Purpur-farber teutscher Diptam.
Digitalis, Fingerhut.
Flos Trinitatis, Dreyfaltigkeits-Blume.
Galega, Geiß-Rauten.
Geranium moschatum.
- - - supinum.
Hesperis.
Jonquilles.
Iris bulbosa Anglica.
Iris centifolia.
Iris Florentina.
Iris Hispanica.
Iris Susina.
Iris tricolor, dreyfarbige.

Knaben-Kraut.
Lilium convallium.
Lilium cruentum, purpureo croceum.
Lac-Viol.
Leucojon Lupinum flore albo, luteo, & cœruleo, mit weisser / gelber und Himmel-blauer Blühe.
Lychnis coronaria, flore pleno & simplici, gefüllt und einfach.
Lunaria græca.
- - Ramosa.
Martagon.
Marien-Rößlein.
Millefolium.
Maßlieben.
Narcissen/zu Zeiten noch die späten.
Narcissus nobilis.
Ocimastrum.
Oleander.
Ophioglossum.
Ophris.
Orchis.
Pœonia.
Plantago aquatica.
Quinquefolium, foleo argenteo, mit guldenen Blumen.
Ranunculus aquaticus.
- - hortensis.
Sudum minus.
Solanum quatrifolium.
Schaben-Kraut.

Tha-

Talictrum.
Trifolium montanum.
Tulipanen/die spåten/ blühen noch bisweilen.
Teucrium.
Viola cheiri.
Viola Leucojum.
Viola matronalis.
Viola noctis, Nacht-Veil.
Umbilicus veneris, Nabel-Kraut.
Und viele andere mehr.

6. Junius, Brach-Monat.

Anjetzo zeigen sich die Blumen / und andere Kräuter/in vollkommener Blüthe.
Aconitum seu Campanula hortensis.
Alliaria.
Anemona.
Anthirrinum.
Asphodelus, Aphodill-Wurtzel.
Bellis.
Blattaria.
Calendula.
Campanula hortensis seu Aconitum.
Caryophyllus flore pleno & simplici, gefüllt und einfach.
Chondrilla.
Chrysanthemon Creticum.
Clematis pannica.
Carthäuser-Negelein.
Consolida regalis.

Cru-

Cruciata.
Cyanus Moſchatus.
Digitalis, Wald-Klöcklein/oder Fingerhut.
Echium.
Flos Trinitatis, Dreyfaltigkeits-Blume.
Gentiana, Entzian.
Geranicum batrachoides.
Geranium moſchatum.
Gramen marinum.
Hemerocallis, Gold-Wurtz.
Horminum pratenſe.
Iris bulboſa.
- - marina.
Leucojum ſeu Lupinum.
Lilium album.
- - cruentum.
- - hemerocallis flore luteo, mit gelben Blumen.
Chalcedonia.
Liſimachia, & cœrulea.
Lupinum, albo, luteo, cœruleo & rubro flore ſeu Leucojum.
Lychnis coronaria flore albo pleno, & rubro & albo.
Martagon pompon.
Marubium nigrum fœtidum.
Milleſolium.
Morſus Ranæ ſeu Nimphæa alba minima.
Naſturtium Indicum.
Nimphæa alba minima ſeu Morſus ranæ.
Oleander.

Opuntia.
Ornithogalum.
Papaver ſativum, & erraticum.
- - corniculatum.
Pedicularis pratenſis lutea.
Perpetua.
Piloſella.
Piper Indicum.
Pœoniæ ſpecies.
Polygata.
Ptarmica.
Rapiſtrum.
Sacuridaca.
Sanguiſorba major.
Scorpioides.
Sedum Vermiculare.
Sonchus.
Talictrum.
Teucrium.
Valeriana.
Veronica ſpicata, anguſtifolia, mit ſchmalen Blättern.
Viola marina cœrulea & alba, Himmel-blau und weiß.
- - matronalis.
Umbilicus Veneris.

7. Julius, Heu-Monat.

Aconitum cœruleum, Himmel-blau.
Agrimonia.

Alcea

Alcea vulgaris.
Amara Dulcis.
Amaranti, verſchiedene Sorten.
Anonis.
Aniſum.
Anemona.
Anguſtifolium.
Anthirrinon.
Aparine.
Apium.
Aſcirum.
Aſter atticus flore cœruleo, Himmel-blau /
albo & luteo, weiß und gelb.
- - luteus.
Balſamina fœmina.
Bellvedere.
Branca urſina.
Bugloſſum.
Calamintha arvenſis.
Calamintha.
Canna Indica.
Cannabis.
Cardiaca.
Carduus Benedictus.
Carthuſiorum.
Centaureum majus & minus.
Chamæmelum.
Charyophyllus.
Chryſanthemon Creticum.
Cicer.
Citrina.

Clematis flore cœruleo, Himmel-blau.
Convolvulus Hiſpanicus flore cœruleo & albo Himmel-blau und weiß.
Conſolida Regalis.
Cruciata.
Cyanus.
Cyclamen veronicum.
Digitalis, Wald-Glöcklein.
Eruca.
Erynchium.
Equiſetum paluſtre.
Eupatorium.
Eupatorium verum.
Euphraſia pratenſis rubra.
Ferrum equinum.
Flammula Jovis.
- - - Repens.
Flos Africanus, flore luteo pleno & ſimplici, major & minor, groß und klein/gefüllt und ungefüllt.
Flos Mexicanus, flore luteo & purpureo, gelb und purpurfärbig.
Fœnum græcum.
Galega Geiß-Rauten.
Gallium.
Geranium Moſchatum.
Glycyrrhiza.
Gramen Marinum.
Graphalium vulgare & medium.
Helenium.
Helichryſum ſeu Stæchas.

Hemerocallis.
Hypericum.
Hyſſopus, Jſop.
Lathyrus.
Lilium album, weiſſe Lilien.
Liquiritia, Süßholtz.
Liſimachia.
Litoſpermum arvenſe.
Lotus pentaphyllos veſicaria.
Loto affinis.
Lupini.
Lychnis Chalcedonica & coronaria flore pleno & ſylveſtris.
Malvæ hortenſis ſpecies.
- - Arboreſcens, Syriaca.
Malva Veneta & criſpa.
Marubium.
Matricaria.
Meum.
Millefolium rubrum & luteum, roth und gelb.
Molus flore luteo, albo & rubro, gelb/weiß und roth.
Moſii.
Naſturtium indicum & aquaticum.
Nigella.
Oleander.
Origanum.
Papaver ſativum & erraticum.
Parietaria Perſicaria.
Perpetua.
Phaſeolus Braſilianus.

Pilium album.
Pilofella.
Piper Indicum.
Plyllium.
Ptarmica.
Pulegium.
Pulſatilla.
Salvia, Salbey.
Saponaria.
Scabioſa Hiſpanica flore purpureo & albo, Purpurfarbig und weiß.
Serpyllum.
Stœchas ſeu Helichryſum.
Stramonia.
Symphytum minus Borraginis foliis, kleine/mit Boragen-Blättern.
Tanacetum.
Telephium.
Teucrium.
Thlapſi Pannonicum.
Tuberoſa.
Verbena.
Verticillata.
Vinca pervinca.
Viola mariana.
Vulnera pratenſis.
Urtica Perſica.
Nebſt noch vielen andern Blumen und Kräutern mehr/welche nicht alle hier bemerckt.

8. Auguſtus, Auguſt-Monat.

Abrotanum mas & fœmina.
Amara dulcis, Je länger je lieber.
Amaranthus Tricolor & ſpicati, unterſchiedliche Sorten.
Anagallis Linaria.
Anemone.
Angelica ſativa.
Anthirrinon.
Aſter Atticus.
Balſamina fœmina.
Balſamina momordica.
Barba caprina.
Batris.
Belvedre.
Beridere.
Brunella cœruleo magno flore.
Calendula.
Canna Indica.
Cardus pratenſis.
Caryophylus Charthuſiorum.
- - - vulgaris. Chamillen.
Chryſanthimum Creticum.
Clematis.
Cnicus ſativus.
Coronaria.
Conſolida regalis.

Convolvolus Americanus & Hiſpanicus.
Cryſanthimum Creticum.
Cucumis aſininus.
Cyclamen veronicum & Byzantinum.
Datura.
Digitalis.
Eryngion.
Flos Africanus.
- - Paſſionis Chriſti.
- - Trinitatis.
Geranium moſchatum.
- - - Triſte.
Gladiolus fœtidus.
Latyris.
Linaria.
Lupinus.
Lychnus Chalcedonica, Coronaria, & ſylveſtris.
Lyſimachia.
Majorana.
Malva Bœtica:
Manna Indica.
Matricaria.
Mentha criſpa, Mentha hortenſis.
- - -
Mercurialis Mas & Fœmina.
Millefolium Garben.
Naſturtium Indicum & aquaticum.
Nigella.
Oleander.
Papaver ſativum & erraticum.

Perpetua, Phalangium virginianum Phaseoli Brasiliani.
Pilosella major.
Pimpinella.
Pomum Plinii.
Polygonum minus seu Hermaria.
Polypodium.
Ricinus Americanus.
Saponaria.
Saxifragia major unifolium & bifolium;
Scabiosa Hispanica.
Solanum vesicarum.
Sonchus, Songo Affinis.
Tanacetum crispum.
Thlaspi pannonicum.
Tribulus aquaticus.
Trifolium pratense flore albo, luteo & purpureo.
Tuberosa.
Verbascum nigrum.
Vinca pervinca.
Viola marina.
Virga aurea latifolia.

Uber diese oberzehlte Blumen und Kräuter blühen noch viel andere mehr; Die aber der Kürtze halber hier nicht beschreiben; Sondern bis auf bessere Zeit versparen wollen.

9. September, Herbst-Monat.

Acannæa Flore luteo, seu Carlina Sylvestris.

Alcea.
Amaranrhus.
Anagallis Lusitanica.
Anthirrinon.
Aster Atticus, flore cœruleo albo & purpu-
reo.
Balsamina.
Bellevedere.
Bellis Indica fruticescens.
Calendula Ringel-Blumen.
Campanula Americana & Indica.
Cannabina.
Canna Indica.
Caryophyllus.
Chrysantemon Creticum.
Colchium autumnale.
Consolida Regalis.
Convolvulus Hispanicus.
Cyclamen Byzantium & autumnale.
Faba Indica flore rubro & albo. roth und weiß.
Flos Africanus. Major & minor.
- - - Leonoris.
- - Passionis.
- - Trinitatis.
Geranium Moschatum.
Hyacinthus Tuberosus Indicus.
Hyssopi Folia.
Jucca glorioſa.
Lapathum unctuosum seu bonus Henricus.
Linaria Flore purpureo major & Flore odora-
to.

Lych-

Lychnis cronaria.
Malve hortenſis. Species.
Malva Bœtica.
Matricaria.
Melliſſa Molucca.
Mille-Folium luteo rubro flore.
Narciſſus autumnalis & Africanus.
Ñaſturtium Indicum.
Papaver ſativum & erraticum.
Phaſeoli Braſiliani.
Piloſella.
Phalsngium virginianum.
Pyramis.
Ricinus.
Saponaria.
Scabioſa Hiſpanica.
Solanum pomiferum.
- - - - Pomo ſpinoſo ſeu Stramonia.
Stramonia.
Thlaſpi pannonicum.
Typha paluſtria.

10. October, Wein-Monat.

Amaranthus.
After Atticus.
Bras.
Calendula.
Campanula Germanica & Americanica.
Canna Indica.
Cyclamen autumnale.

Flos Africanus.
- - Trinitatis.
Laurus Tinus Flore albo.
Leucojon Flore rubro, albo & variegato purpureo pleno.
Lupinum cœruleum.
Malvæ hortensis.
Narcissus autumnalis.
- - - - Virginianus.
Nasturtium Indicum.
Phalangium virginianum.
Phaseolus Brasilianus.
Pyramis.
Riciuus.
Scabiosa Hispanica.
Tuberosa.

Und noch viele andere Sorten mehr / welche alle bis im Winter / so lang es nicht gefriert / blühen.

11. November.

In diesem Monat blühet / ausser im Gewächs-Hause sehr wenig mehr / wegen heran nahenden Kälte.
Citronen- und Pomerantzen-Bäume im Keller.
Cyclamen hyemale persicum, im Gewächs-Haus.
Helleborns albus major, im Gewächs-Hause.
Laurus Tinus.
Leucojum.

Myr-

Myrrhen-Bäumlein.
Nelcken.
Die gelbe gefüllte Viole.

Nebst noch anderen Blumen mehr pflegen annoch Winters-Zeit im Keller zu floriren.

12. December, Christ-Monat.

Weil anjetzo der harte Winter-Frost einfällt / so findet man nun solche Zeit keine Blumen mehr in denen Gärten; massen selbige alle mit Schnee bedecket werden. Hat dannenhero die Blumen-und Kräuter-Lust für diß mahl seine Endschafft erreichet. Nachdem auch einige Kräuter als Plantæ Annuæ oder solch Gewächse/ welche alle Jahr vom Saamen neu hervor gebracht werden müssen / im Winter gantz vergangen und sich gleichsam verlohren; so wird ein jeder Gärtner erinnert / den Saamen von dergleichen Gewächsen fein zu sammlen / und kommenden Frühling solchen von Monat zu Monat wohl auszusäen wissen / und nachgehends zu verpflantzen. Tragende Planta perennes liegen in diesem Monat unter dem Schnee in der Erden/ gleichsam als wann sie todt und gestorben wären/ damit sie den Winter über ausruhen / uud sich wieder erholen; um kommenden Frühling und Sommer ihre Blumen præsentiren und zeigen zu können.

Jetzt

Jetzt wären die gewöhnlichsten und bekantesten Kräter und Blumen einigermassen berühret/ nicht aber der hundertste Theil derselben benamset worden / welche im jeden Monath blühen und erscheinen gestalten wann alle Blumen und Kräuter / die durchs gantze Jahr alle Monath herfür kommen / müsten benent werden / dieses Spatium und Büchlein viel zu enge und klein seyn würde / solche alle zu beschreiben: Sondern man hat/ wie gedacht / nur die gebreuchlichsten und bekantesten describiret/woraus man nachgehens die andern/ als wilden leichtlich durch alle Monath wird erkennen können. Dieses wäre also was von Blühung der Blumen-Kräuter und andren Gewächsen zu erinnern nöthig gewesen / und melden wollen.

Das XXII. Capitel.

Zum Blumen-Garten gehörig.

Von einigen allgemeinen Remarquen der Blumen-Gewächse.

1.

WAnn der Saame abgenommen wird / so darff man ihn weder zu allzu grosser Feuch-

Feuchtigkeit und Nässe / noch auch zu gar grosser Wärme thun / und alldort verwahren; dann sonst wird er verderben und seine Krafft verlieren.

2.

Wer von dem Saamen gefüllte Blumen verlanget; der sammle selben folgender massen: Man nehme dem Stock die übrigen Blumen zeitlich ab / damit derjenige Safft / so sonst denen andern Blumen mit getheilet wird / durch deren Abnehmung / der Saame desto kräfftiger und vollkommer werden können. Absonderlich ist solches nöthig zu observiren bey der Consolida Regali, Leucojon, Chrysanthemo und Flore Africano.

3.

Soll man den Saamen von Leucojon allen / in ihren Schelflein lassen / bis man ihn zu säen begehrt.

4.

Ehe der Saame gesäet wird / muß man ihn eine halbe viertel Stund ins Wasser legen / der Saame / so nun nicht zu Boden fällt / sondern in der Höhe auf dem Wasser schwimmt / tauget zu nichts und wird hinweg geworffen.

5.

Der jenige Saame welcher rauhe Schalen und harte Rinden hat / als: Genista Hispanica, Flos Mexicanus, Lupinen, Hedysarum, &c: soll zuvor / damit sie desto besser und balder auf-

ge-

gehen / in Wasser darinen Salpeter / Schafs-Mist und Sauerteig / geleget worden / eingeweichet werden.

6.

Wann man den Saamen / so man säen will / vorhero mit Wasser / worinn Krebse gesotten worden / besprenget / so sollen ihm die Vögel keinen Schaden thun können. Und es bleiben auch die davon aufgehende Pflantzlein von dem Ungeziefer unbeschädigt.

7.

Den Saamen von Leucojon, Nelcken / Tulipanen / Königs-Crone und dergleicheu / mit Brand-Wein / oder welches noch köstlicher mit Menschen-Blut / angefeuchtet / und eingeweicht / machet / daß ihre Blumen schön variren.

8.

Man zerhacke oder zerstosse Knoblauch klein / giesse Wasser darauf / und lasse es wohl erweichen / alsdann giesse man dasselbe vom Knoblauch abgesiehene Wasser auf den Saamen / den man säen will / lasse es ein wenig darauf stehen / hernach seyhe man dasselbe wieder ab / und säe ihn / so ihm die Erd-Flöhe nichts anheben können. Dieses kan auch gechehen / wann man den Saamen in Haus-Wurtz-Safft einweichet / durch welches Mittel / nicht allein das Ungeziefer und andere schädlich Gewürme / die Pflantzen unbeschädigt lassen / sondern auch desto bester und schöner aufgehen und wachsen werden.

9. Der

9.

Der ist der beste Saame / so am nähsten bey der Erde/und dem Stock am nächsten steht. Wie dann auch die Körnlein/welche am nächsten in denen Schelflein bey dem Stiehle liegen / die besten und die schönsten Blumen geben.

10

Wofern man verhüten will / daß die Gewächse nicht ausarten / so muß man den Saamen aufs längste alle drey Jahr gegen einen frembden austauschen / als dann werden die Gewächse beständig bleiben.

11.

Wann einer den Saamen von anderen kauffen müste und wollte erfahren ob er gut frisch oder alt seye / so zerknirsche ihn (den Saamen) auf den Nägeln/ gibt er nun viel Oel oder Safft von sich/ so ist er unfehlbar frisch / und gibt er wenig/so ist er alt/gibt er aber keinen von sich/also/daß die Nägel trocken an zu sehen/ so ist es ein gewiß Kennzeichen daß er nicht allein nichts nütze sey / sondern auch nicht aufgehen werde ; welche Merck-Mahle man nicht allein in den Blumen-Saamen remaquiren und in acht nehmen / sondern bey allen Saamen mercken könne.

12.

Die Erden / worin man pflantzen will / wird dergestalt erkennt: Man lasse sie im Wasser zer-

ge-

gehen / gibt sie nun viel Schaum / so ist sie fett / gibt sie aber wenig / so ist sie mager.

13.

Bey diesen Gewächsen / absonderlich aber Anemonen, Cyclamine, Ranunculn und Tuberosen, hat man in Obacht zu nehmen / daß / wann man die Gefässe mit Erden füllet / zu unterst Fingers hoch entweder gantz / oder doch halb Sand geschüttet werde / damit das Wasser desto besser absincken und das Gewächse nicht verfaulen möge.

14.

Das Begiessen belangend / so muß es geschehen
Im Sommer / Abends oder Morgens früh.
Im Frühling / Morgens.
Im Herbst / um Mittag / oder aber gegen Mittag.

15.

Mit dem Begiessen soll man also verfahren / nemlich dazu kein frisch / oder Eiß-kalt Röher- Blumen- oder Schöpff-Wasser; Fluß-Tauch- Graben- oder anders gestandenes Wasser nehmen / und zuvor etwann Hüner-Tauben-oder welcher noch besser Schaafs-Mist darinn zerreiben; so wird es zum begiessen desto besser.

16

Ferner hat man beym Begiessen zu observiren / daß man solches fein sachte und langsam nicht aber mit Platschen / und gösser Gewalt verrich-

richte/ und so viel möglich die Stämme und Blätter damit nicht benetzet werden.

17.

Sobald das Kraut von einem Gewächse/ gelb wird / muß man gleich nach der Wurtzel schauen/ das Gefülte wegschneiden / mit Pletz-Wax verstreichen und mit trockner Erde wieder zufüllen.

18

Soll man kein mahl zweyerley / sondern allezeit einerley Gewächs in ein Geschirr setzen oder pflantzen / auch nicht zu viel in eines setzen / damit sie nicht alle beyde aus Mangel des Raums verbütten und zu nichte werden.

19.

Man darff die jenigen Zwiebel-Gewächse welche in ein Geschirr gepflantzet worden / nicht gleich an die Sonne bringen; sondern eine Zeitlang an einem lüfftigen Ort im Schatten verwahren.

20.

Die Wurtzel-Gewächse / als Anemonen, Ranunckeln &c. welche erst in die Geschirre gepflantzet worden / muß man so lang an einem schattichten u lüfftigen Ort lassen/ bis sie anfahen hervor zu wachsen / alsdann kan man sie nach und nach an die Sonne setzen.

21.

Ist man in der Meynung/ ob wären Würmer in den Blumen Geschirren verborgen/ so setze man das gantze Geschirr unters Wasser / und lasse es

ohngefehr eine viertel Stund darunter stehen / so werden sie heraus müssen und vertrieben.

22.

Die Zwiebel-Gewächse / muß man im Setzen mit den Fingern nicht starck drucken.

23.

So die Erde oben im Geschirr schimmlicht wird oder anlaufft / ist es ein wahrhafftes anzeigen einer Verfaulniß; derohalben muß man entweder das Gewächse gar umsetzen / oder wenigstens die Erde / so weit es möglich ist hinweg thun / und frische / an derselben Stelle thun.

24.

Wann man einen Stock versetzet / so hüte man sich / daß ihm die alte Erde nicht alle benommen / und er von derselben entblösset werde / sondern man beschneide ihn nur überall an den kleinen Wurtzeln / dann sonst leidet er leichtlich Noth.

25.

Obs nöthig ist die Gewächse im Sommer zu begiessen / wird sonderlich bey den Negel-Stöcken erkannt / wann die Blättlein oder das Gras welck wird / und im zusammen biegen nicht frisch entzwey springt / bey den andern aber nicht hartlicht an zugreiffen ist / so hat es das Begiessen nöthig / sonsten aber nicht / welches eine gewiße Probe ist.

26.

Winters-Zeit aber hat man grosse Vorsicht nö-

nöthig / nach der Erde bey den Wurtzeln zu graben / und selbige mit zwey Finger zusammen zu drücken: Bleibt nun die Erde beyeinander und zerfället nicht / so ist sie zur Gnüge mit Feuchtigkeit versehen / wo sie aber zerfällt und zerrüht / muß das Gewächs ein wenig begossen worden.

27.

Im Winter darff man kein Gewächs oder Blumen-Stock am Stamm oder an den Blättern benetzen.

28.

Die Zwiebeln / so man über Land schicken will / muß man erstlich in Mooß / hernach in Papier einwickeln und vor die Nässe wohl verwahren. Anemonen und Ranunculn aber / in zarten Werck oder Baum-wollen übersenden / und Tuberosen in Papier.

29

Soll man den Blumen-Stock weit über Feld schicken / geschicht es in Mooß / das mit Honig-Wasser angefeuchtet worden / so mag er wohl dauren: Oder bis an die Helffe derselben in feuchten Sand / mit nassen Mooß in einen Lumpen eingemacht werden. Doch ist die erste Manier die beste.

30.

Welche Gewächse aber den Winter durch begossen werden sollen oder nicht / wird der geneigte Leser und Garten-Liebhaber bey iedem Ge-

wächse besonders finden / dahero alhier nichts davon zu melden ist.

31.

Denen Negelein bekommt sehr wohl folgender Mist: Man nehme Kühe-Mist-oder Fladen/ lasse denselben trocken werden/ stosse oder stampffe ihn so klein wie Mehl / siebe solchen durch ein Sieb und das übrige werffe man auf das Feld. Solches ist ein vortreffliche Materie zu den Nelcken.

32

Ferner bekommt ihnen wohl / getrocknete durch Sieb gesiebte schwartze Erde/ welche in den holen Eichen-Baum / Buchen und Hasel-Nuß-Stauden zu finden ist.

33.

Nicht weniger dienet ihnen auch / absonderlich einem treibenden Grund / Säg-Späne / sie mögen faul oder frisch seyn / und mögen seyn von was Holtz sie wollen / wann sie nur nicht von Tännen-Holtz sind / weil in denselben gar zuviel Feuchtigkeit stecket / welche denen Negelein nicht dienen. Diese Späne aber müssen / ehe sie gebraucht werden / zuvor wohl getrocknet/ gerieben/ gesiebet / und an einem Ort aufgehaben werden.

34.

Die Knochen und Spähne/ wie Mehl/ von den Kammachern und Kunst-Drechslern / seynd auch

gut

gut zum treibenden Grund der Negelein; das kleinste davon soll man aufheben/ das übrige aber in den Acker werffen / so wächset alles desto besser/ wann die Knochen verfaulen.

35.

Nicht weniger dienet den Negelein auch folgende Asche: Man sammle allerley Knochen/ als der Pferd und anderer/ wie man sie haben kan/ verbrenne selbige zu Pulver / hebe solche an einem trocknen Ort wohl auf / damit es in der Noth könne gebrauchet werden.

36.

Ingleichen soll man Sand zusammen suchen/ selbigen durch ein Sieb rädern / und den ausgesiebten aufheben; den groben aber / welcher im Sieb geblieben / in die Gänge werffen.

37.

Sonst kan man bey dem Töpffern alte/ aber nicht glasurte Scherben oder Ziegel-Steine zusammen suchen / sie klein zu Pulver stossen / das gröbste hinweg werffen und das subtile die fetten Gründe damit zuzertheilen/ aufheben.

38.

Eine sehr köstliche Erde ist auch diese/ so folgender massen gemachet wird: Man nehme derohalben einen Theil von Kühe-Mist-Mehl / zwey Theil von der Erde / so unter dem Eichen-Baum liegen/ den vierdten Theil vom klaren Sand/ vermische und fülle den Negel-Stock damit an / und

setze den Stock / welcher abgeseuget oder abgetheilet ist / und noch keinmahl Blühte gebrochen; so wird man finden / daß der Stock nicht allein starck wächset / sondern auch alle Blumen träget.

Zu einem andern Geschirz kan man ein Theil Kühe-Mist-Mehl / ein Theil von gebranter Asche / einen Theil von Most-Pulver / einen Theil Theil von gestossnem Töpffer-Pulver / und einen Theil vom Sand nehmen / und damit wie oben verfahren.

Zum dritten Geschirz oder Topff mag man nehmen: Zwey Theil Kühe-Mist-Mehl / einen Theil von schwartzer ausgesiebter Erde / einen Theil von Sand und sandigt gesiebter Erde / solches mit einander vermengen und gedachter massen damit umgehen.

Zum 4ten Geschirz soll man nachgehende Erde vermischen und thun; als: ein Theil von schwartzer ausgesiebter Erde / ein Theil von Kühe-Mist-Erde / ein Theil von Säg-Spän-Erde / und ein Theil von dem obgemeldten Sand / mit solcher Erde nun verfahre wie oben.

In das fünffte Gefäß kan man diese Erde thun: Man nehme einen Theil von der Erde unter Hasel-Nuß Bäumen / einen Theil von der verfaulten Weyden-Erde / einen Theil von obig-subtilen Sand / und drey Theil von Kühe-Mist-Mehl.

In das sechste Geschirz muß man thun den halben Theil Kühe-Mist-Erde / den halben Theil

von

von der schwartzen ausgesiebten Erde / den halben Theil vom gebranten Knochen-Pulver und einen Theil von Sand. Diese wird gleich wie die andere gebrauchet.

Auf dergleichen Art kan man noch mehrere Geschirre anschaffen und hierdurch allerley Gattungen von Negelein überkommen.

39.

Wann man die Geschirre bey den Hafnern will machen lassen / zu gedachten Negel-Blumen / so müssen sie auf eine solche Manier gemacht werden / daß nehmlich derselbige oben etwas breiter als unten sey. Und sie unten Löcher haben / damit die übrige Feuchtigkeit aus dem Geschirr sich heraus ziehen könne ; Denn sonst bleibet die Erde gantz naß / wird faul und stecket endlich die Wurtzel selbst damit an daß dieselben verderben u. den Stock ruiniren müssen. Nicht weniger soll der Topff oder das Geschirr vier Stollen haben auf welchen er stehen könne / damit der Lufft unter das Geschirr gehen und die Feuchtigkeit austrocknen möge.

40

Wann der Topff fertig / koche man / ehe die Erde in denselben komme / Schweins-Koth / wann er genug gekocht / so beschmiere man den Topff inwendig wohl / und lasse ihn kalt und trocken werden / ohngefehr den andern Tag thue man die Erde darein / setze die Stöcke in denselben / und schneide die Blätter von oben ab ; Aber das Hertz desselben nicht.

41.

Ehe noch die Stöcke eingesetzt werden / mache man eine dicke Suppe von Kühe-Mist-Mehl und tuncke die Wurtzel der Negel-Stöck in dieselbe: Oder! Lasse solche einen halben Tag darinnen liegen/alsdann setze man sie erst in die Töpfe.

42.

Die Stöcke muß man alle Jahr im Herbst oder im Frühling versetzen/ und zu der Erde Kühe-Mist thun / auch von den obbeschriebenen Gründen nach Belieben etwas dazu werffen; So findet man alle Jahr grosse Nelcken.

43.

Das Begiessen (wie bereits oben ad Num. 14. 15. & 16. gemeldt) soll ja mit keinem kalten / sondern mit laulichten Wasser / oder mit dem Wasser von Kühe-Mist-Mehl / wenn es sich gesetzet / und oben klar worden / geschehen.

44.

Man stelle auch wo möglich / die Geschirre an einen solchen Ort / wo sie nicht zu viel Hitze oder Sonne überfallen kan.

45.

Ob es zwar besser ist der Wärme wegen / die Geschirre in den Keller zu setzen / so ist ihnen doch die Lufft schädlich. Derowegen setze man solche nur an einen Ort oder Zimmer / wo keine Lufft/ oder Wind hinein kan / so ists ihnen auch gut.

46.

46.

Wann jemand ein/zwey oder drey Jahr warten und die Negelein nicht blühen lassen wollte/ wann sichs schicket zu tragen / so kneipe man das Hertz / oder schneide die Rinden fein subtil an den Seiten gantz ab / schmiere sie mit Baum-Salbe und lasse sie alsdann nach Belieben tragen/so wird man einen grossen Unterschied / von diesen und andern Negelein sehen.

47.

Noch ein rares Stücklein kan allhier zu melden nicht übergehen / wie man nemlich Negelein/ oder Violetten auferziehen könne/ daß selbige nicht ausbrechen oder aufplatzen. Man nehme demnach/ wann man im Herbst Schweine schlachtet / die kleinest- und subtilesten Därme/ mache solche rein und trucken / und schneide davon schmale Riemen ; Wann nun die Negelein sehr dick seynd / als ob sie wollten aufbrechen; so verbinde man die Negelein-Blüthe von unten bey dem Holtz an bis in die Mitte / es bleibet kleben / und wird nicht viel gemerckt ; Denn die Gedärme verhindern / daß die Blüthe nicht auf der Seiten ausbrechen / sondern sich grad aufthun muß. Es hindern die Därme dem Wachsen nicht ; Denn sie weichen soviel als nöthig ist / und nehmen auch soviel Feuchtigkeit an sich/als sie brauchen.

48.

Aller Art Saamen / Als : Tulipanen / Corona Imperialis , &c. so den gantzen Win-

ter durch ohne Schaden der Kälte / im Garten stehen / selbiger soll gleich im Vorjahr / so bald der Schnee hinweg ist / gantz dünne gesäet werden / und wann man beym Nachsehen findt / daß der Saame Zwiebel setzet / so lasse man diese Zwiebeln zwey Jahr auf einer Stelle stehen / und nehme dieselben im Herbst heraus / und versetze sie auf ein absonderlich Feld.

49.

Alle Pflantzen / so aus dem Saamen gezogen werden / müssen von dem Unkraut nach Nothdurfft gereiniget seyn / damit ihr Wachsthum desto besser befördert werde.

50.

Alles / was aus Saamen gezogen / muß im feisten mit Sand vermischten Grund / und in der Sonne stehen.

51.

Wie man es machen soll / daß man aus einfachen Saamen doppelte Blumen ziehen könne / welches sonst nicht bald geschicht ; man muß aber / in Zurüstung der Felder / keine Mühe sich tauren lassen / und öffters einfachen Saamen darein säen / soviel / daß man zwey bis drey hundert Pflantzen in der Anzahl haben kan / so werden sich ohne Zweifel / unter diesen zwey oder drey doppelte Blumen hervorthun / nicht eben daß die Menge des Saamens solches verursachen solle / sondern wie es in andern Geburten zu geschehen pflegt / daß in diesem vielfältigen Saamen ein oder andere Miß-Ge-

bur-

burten ereignen werden; wie man nun solche doppelte Blumen vermehren müsse / die keinen Saamen tragen / solches geschiehet folgender Gestalt:

Ist es ein Zwiebel-Gewächs / so nehme man die Neben-Zwiebel / so aus den grossen Zwiebeln entstehen / woraus auch die Blume entsprossen / breche solche Neben-Zwiebelein ab / und setze sie in ein gutes fettes Erdreich / worinnen sie hernach wohl anwachsen / so / daß man sein Contento und Vergnügen dabey finden wird.

Ist es ein Stengel-Gewächs / so vermehre man dasselbe mit Einschneiden.

Hat es einen Stengel / welcher sich nicht einschneiden läst / so zertheile man die Wurtzel.

52.

Alle Blumen / Kräuter und Stengel-Gewächse / welche wie Graß-Blumen eingeschnitten werden / wollen ein leichtes feistes / und mit etwas Sand vemengtes Erdreich haben.

53.

Wie auch alle Blumen und Kräuter / so den Bären-Oehrlein oder Aquileyen gleich sind / und einen Stengel haben / der nichts höltzenes in sich hat / also / daß es sich nicht einschneiden läst / werden durch Zerspaltung der Wurtzel vermehret.

54.

Alle Blumen / welche der Campanulæ pyramidali, oder Iri Susinæ gleichen / und keinen Einschnitt von Messer oder Stahl vertragen können / werden mit der Hand durch gebrochen / und

also vermehret; Jedoch kan das Kraut solcher Blumen wohl mit dem Messer abgeschnitten werden.

55.

Alles Zwiebel-Gewächs / welches keine Neben-Zwiebel setzet / wird durch den Einschnitt vermehret/als Cyclamen/2c.

56.

Alle Blumen / so an einem schattichten Ort stehen/werden ihre Blühte lang behalten; jedoch muß man solche Blüthe nicht beregnen lassen; die Bahr aber soll begossen werden.

57.

Alles was krum wächset soll gerad gerichtet werden.

58.

Kein Baum oder Blume soll in der Blüthe / oder wann er Früchte trägt / verpflantzt und versetzt/werden.

59.

Keine Wurtzel muß von der Erde entblöset seyn.

60.

Alle Pflantzen von Blumen muß man so groß lassen/ als nur immer möglich.

61.

Bey den gesäeten Blumen-Gewächsen ist auch dieses zu mercken/ daß man den Saamen allezeit im Vollmond wohl zeitig ablesen soll / und sol-

solcher/wo möglich/ von der ersten Blumen/ so an dem Vollschein ausgeschloffen ist / genommen werde/ und damit man desto weniger irren könne/ so breche man die übrige Knöpffe hinweg / so kan man den rechten vollkommenen Saamen bekommen.

Wann nun dieser Saame wieder im zunehmenden Liecht / absonderlich im Löwen / Widder/ oder Steinbock / in ein gut fett Erdreich gesäet / und etwas weit voneinander gesetzet wird / so bekomint man überaus schöne breit geblätterte gefüllte Blumen darvon ; Jedoch ist es besser / wann die Verpflantzung eben in der Stund des Vollmond/so er in Löwen kommt/geschicht.

62.

Wer die Farben an den Blumen zu ändern begehrt / oder wilde Blumen in einen Garten setzet/der befleissige sich/daß solches in der Jungfer/ und wo möglich / im Vollschein verrichtet werde.

63.

Ubrigens mag man auch bey Pflantzen und Säen/als wovon unten im Baum-Garten an seinem Ort mehr geredet werden soll / wo möglich/ folgende Affecten / welche im Calender also aussehen/wohl in Acht nehmen/ ☌ ♄ und △ ♄ absonderlich muß man sie observiren / wann sie im zunehmenden Mond erscheinen / und solcher dabey die Zeichen ♊ ♍ und ♎ durchlaufft.

Das

Das XXIII. Capitel.

Zum Blumen-Garten gehörig.

Von einigen specialen Remarquen/ oder besondern Anmerckungen der Plantarum bulbosarum.

1.

WAnn die Zwiebel-Gewächse eingesetzet werden / soll man sich hüten / sie mit den Fingern grob zusammen zu drücken.

2.

Hat man im Ausnehmen eine Zwiebel verletzet / so muß man gleich gebrandten Laimen / klein zerstossen / nehmen/solchen in die Wunde streuen/ so wirds wieder ausheilen.

3.

Nach Johannis im zunehmenden Licht / müssen die Zwiebel / so frühe Blumen getragen / die späte aber also nach Jacobi / allezeit längstens im dritten Jahr ausgenommen / an einen trockenen und schattichten Ort ausgeschüttet / von allem Wust und Erde gesäubert/vor den Mäusen wohl versichert und also ausgetrocknet werden.

4.

Im Martio/oder auch im September/ sollen sie

sie wiederum im wachsenden Mond / bey trockenem Wetter / in ein mittelmässiges / mit etwas Sand vermengtes Erdreich drey queer Finger tieff eingelegt / und mit leichtem Erdreich oben drauf bedecket werden.

5.

Ehe man die Narcissen setzet / muß man ihnen vorher die Fasen ein wenig abstutzen / aber nicht gantz abreissen / und die alte Haut der Tulipanen ablösen.

6.

Es mag kein Zwiebel-Gewächs die Dungung oder fettes Erdreich leyden / ausgenommen die Corona Imperialis, oder Käysers-Kron / dann sie werden alle in demselben verderben und verfaulen.

7.

Will man Saamen von den Tulipanen säen / so muß es von den weissen und roth-gesprengten seyn / sonderlich wann sie blaue Böden haben; die gelbe und rothe aber variiren nicht; ja auch die spate Blumen taugen besser darzu / als die frühen.

8.

Der Tulipanen-Saame soll bey trockenem Wetter / und zunehmendem Mond im Zwilling oder Waag abgenommen werden.

9.

Diese Erde / worein man obgedachten Saamen säen soll / ist diese: Man nimmt alte Holtz-

oder

oder Sägspähn-Erde / mischet darunter ein wenig zarten Sand / und füllet die Geschirre damit an.

10.

Wann man den Saamen von Zwiebel-Gewächsen säen will / so muß es im Herbst in ein Geschirr voll guter Erde / eines halben queer Fingers tieff bey zunehmendem Mond im obgemeldten Zeichen / (aber ziemlich dick gesäet werden /) geschehen. Nachgehends bedecket man ihn zwey Zoll tieff mit leichtem Erdreich / begiesset es ein wenig / und stellets an die freye Lufft. So es nun anfängt zu gefrieren / so wird es entweder in einen Keller / oder an einen andern warmen Ort oder Zimmer gebracht. Im Frühling / doch erst bis die Reiffe aufhören / wird es wieder heraus gestellet / da dann die junge Zwiebeln / gleichwie Schnittlauch aufgehen werden / welche man hernach vom Unkraut fleissig säubern / mit Fleiß ihnen warten / und nicht zuviel begiessen soll / ausser wanns gar zu heiß und trocken ist / aber erst am Abend / mit Fluß- oder Teich-Wasser. Beym Anfang des Septembers werden sie aus der Erde genommen / acht Tage liegen gelassen / und hernach im zunehmenden Mond im mehrgedachten Zeichen / eine Handbreit voneinander in obiger Tieffe in leicht und gutes Erdreich eingeleget; Das erste Jahr werden sie nur Erbsen groß / und floriren im vierdten und fünfften Jahr / bezahlen aber die Mühe und Gedult / welche daran gewendet

det worden/ sehr wohl/ und müssen alle Jahr/bis sie tragen / also ausgenommen und wieder eingeleget werden.

11.

Zu den Zwiebel-Gewächsen / darff mãn niemals andere Sachen in ein Blumen-Beet pflantzen / sonderlich zu den feinen / weil andere Pflantzen theils wohl begossen werden / welches die Zwiebeln zum faulen bringt / theils durch ihr Umsich-wachsen die Zwiebeln vertreiben / und theils an ihrem Ausnehmen im Herbst verhindern.

12.

Man hüte sich / daß man von keinem Zwiebel-Gewächse/ausser der unträchtigen Coronæ Imperialis, oder Käysers-Crone / das Kraut abschneide oder reisse/sonst ist es denen Zwiebeln schädlich; sondern man lasse es nach und nach abdorren und einziehen.

13.

Siehet man bey einem Gärtner schöne Tulipanen in der Blühe/und man möchte dieselbe gern unbetrogen haben / so muß man die Zwiebel samt den Blumen ausnehmen lassen / unabgebrochen mit sich nach Haus nehmen/alsdann jedem Stengel oben auf / grad unter der Blume / mit zwey Fingern also drucken / daß der Stengel etwas welck werde / hernach jede Zwiebel besonder samt dem Stengel und der Blume in einem lüfftigen Gemach/da die Sonne nicht zuviel hinscheinet/ also aufhencken / daß die Zwiebel über-die Blume

aber unter sich sehe / und so hencken lassen / bis mans wieder einlegen will.

Oder:

Man nehme die Zwiebel heraus / doch so / daß die Blume allezeit daran bleibe / und setze sie zusammen in ein Geschirr voll sandigter Erde dicht zusammen / darnach so das Kraut daran gantz dürre ist / nimmt mans wieder heraus / trocknet / reiniget und läst sie also liegen / bis mans wieder einzulegen gedenckt. Solches dienet wider den Betrug der Gärtner sehr wohl / und ist gewiß probat.

14.

Man schneide zweyerley Zwiebeln voneinander / so / daß das Hertz oder Marck an beyden inwendig nicht zuviel verletzet werde / und füge beyde / und binde sie mit einem Faden zusammen / verstreiche die Spälte mit Beltz-Wax wohl / und lege sie in einen darzu tauglichen Grund; so wird man gefüllte Tulipanen überkommen / und ob es schon nicht allezeit gerathet / so gehet es doch bisweilen an / ist auch der schlechten Mühe wohl werth / welche man daran wenden muß.

(O)

Das

Das XXIV. Capitel.

Von einigen general und allgemeinen Observationibus, der im XIX. Capitel beschriebenen Bäumlein und Stäudlein / so da blühen und Blumen tragen.

1.

WEr Bäumlein aus andern Orten bringen läst / muß wohl zusehen und Acht geben / daß er solche nicht tieffer noch seichter setze / als sie zuvor gestanden / sonst rosten und stehen sie ab. Möchte aber jemand fragen / ja / wie kan ichs aber erkennen / wie tieff sie im vorigen Grund gestanden sind ? Solches ist gantz leicht / dann so weit sie in der Erde gestanden / sind sie gelblicht / und an der Farbe dem andern Stamm gantz nicht gleich.

2.

Wann noch etwas Erde an den Wurtzeln dieser Bäumlein sich befindet / muß man sie wohl ansehen / um die andere / worein sie anjetzo soll gesetzet werden / darnach richten zu können / weilen sie sonst / wo dieses nicht wohl observiret wird / und sie in ein schlimmeres Erdreich gesetzet werden / so ihnen nicht anständig / verderben / oder gar stecken bleiben.

3.

Sind sie nun versetzet / so muß man sie vier oder fünff Wochen in schattichten Ort stellen/ und ihrer mit Begiessen fleissig pflegen; doch nicht zuviel / und sie an keinen dumpffichten Ort oder Keller/sondern in freyer Lufft aufbehalten.

4.

Ist etwas daran beschnitten/zerbrochen/oder sonst verletzet worden / so bestreiche man es fleissig mit Baum-Wax / damit der Regen nicht hinein kommen/ und Schaden thun könne/ oder etwann von der Hitze ausgezogen werden möge.

5.

Die Wurtzel-Abschösse sollen allezeit im Frühling abgelöset werden / damit der Safft dem Stamme zukomme / oder den neuen Schößlingen Platz gemacht werde.

6.

Man hat auch bißweilen nachzusehen / daß an Stämmen nichts austreibet/ und so es geschehen/ solches fleissig hinweg schneiden / und den Ort gleich mit Baum-Wax versteichet.

7.

Vor dem Nord-Wind müssen sie auch wohl verwahret werden / dann solcher ihnen höchstschädlich ist/und das Marck austrocknet/wie auch vor den schädlichen Ost-Winden.

8.

Wann diese/ derer Art es doch sonst ist / keine Neben-oder Beyschösse an der Wurtzel austreiben/

ben / als : Balaustia, Laurus, Myrtus, &c. so ist ihnen entweder das Geschirz zu klein / da man sie dann in grössere versetzen soll / oder sie haben zuviel Wurtzel / welche man zu gehöriger Zeit beschneiden / und ihnen auf solche Art wieder zurecht helfen muß / damit sie wieder wie vorher / fortwachsen können.

9.

Ausser der Zeit / sonderlich im Sommer / darff man von der Wurtzel nichts ablösen ; dann sonst leydet der alte Stamm Noth / und das abgelößte Sprößlein verdirbt.

10.

Vor dem May muß keines von den fremden Gewächsen beständig ausgestellet / oder über Nacht unter freyen Himmel gelassen werden / weil die Nacht-Kälte und Reiffe solche bald verderben / und kan eine einige Nacht / des Gewächs des gantzen Jahrs ruiniren und darnieder richten.

11.

Mit der Begiessung muß man behutsam umgehen / und des Sommers mit gestandenen / des Winters aber mit lau-warmen Wasser / begiessen. Im Sommer zu Abends: Im Herbst und Frühling / des Morgens: Im Winter aber um den Mittag.

12

Weilen man sehr offt wahr genommen / daß sie alle samt den Wein lieben; so derowegen etwas davon unter das Wasser gemischet / und damit angefeuchtet werden / ist es ihnen eine sonderbahre

Artzney wider viele Zufälle / und sterckt sie ungemein im wachsen / absonderlich / die Citronen / Pomerantzen / und Rosmarin / wie schon an seinem Ort davon gesagt worden.

13.

Im Begiessen hat man aber sehr behutsam zu gehen / damit weder Laub und Stamm / nicht das gringste benetzet werden / deßwegen thut man am besten / man mache rings um das Geschirr einen Graben und schiebe die Erder wohl an den Stam̃ / damit das Wasser nicht daran sitzen / sondern gantz frey begossen werden möge.

14.

Doch muß ihre Begiessung sehr müssig und nur zur höchsten Noth geschehen; wann aber die höchste Noth verhanden / kan man also erkennen. Man grabe nach der Erde bey der Wurtzel / und drucke selbige zwischen zwey Finger zusammen: Hält sie sich nun aneinander und wird knollicht / so ist sie noch feucht genug / zerfällt sie aber voneinander und zerrühret sich / so ist es ein Anzeichen / daß das giessen nöthig sey; gieß derohalben solches ein wenig mit obigen Cautelen und Behutsamkeiten / so wirds den Gewächsen nichts schaden.

15.

Sie wollen dahero auch nicht in feuchten und dämpffichten Kellern oder Gemächern aufbehalten werden / sondern / wann gelinde Tage sind / soll man frische Lufft durch die Eröffnung der

Bo-

Boden oder Fenster/ etliche Stund lang/zu ihnen lassen.

16.

Um Michaelis kan man sie unters Obdach bringen/doch nicht einsetzen sondern nur vor denen zu Herbst-Zeit fallenden starcken Nebelen und besorglichen Reiffen damit versichern.

17.

Insonderheit muß man die Erde bey ihnen wohl abtrocknen lassen / damit sie nicht naß eingesetzt werden / welches ihnen leichtlich eine Fäulung verursachen / und also zu ihren Verderben helffen kan.

18.

Es träget sich auch offt zu / daß die Mäuse die Stämme / sonderlich der Pomerantzen und Citeronen / die Rinde benagen / welches / wo es nicht beyzeiten observiret wird / ihren Uutergang befördert; deßwegen man alle Tage bey ihnen nachsehen muß / und so man was findet / soll man den Mäusen wehren / und den beschädigten Ort mit Blumen-Wax verstreichen; so wird sich die Wunde selbst wider zuheilen.

19.

Bißweilen werden diese Bäumlein am Saamen dürre und schadhafft/ welches vom Begiessen mit eiskaltem Wasser herrühret: Diesem wird geholffen / wann man das verdorrte mit einem scharffen Oculir Messer hinweg schneidet / und mit Blumen-Wax wohl verstreichet / so wirds mit der Zeit wieder überlauffen.

20.

Man soll in keinen Wässerig- oder feuerigen Zeichen oculiern/ablaciren oder pfroffen/ dieweil solche Bäumlein leichtlich verdorren und absterben: Auch nicht / wann der Safft schon völlig im Stamme ist / sondern wann er anfähet aufzusteigen.

21.

Sonsten hat man sich auch wohl in acht zunehmen/ daß man diese Bäumlein nicht mit einem Brod- oder andern / nur einem Messer / beschneide oder beschabe; massen sie solches nicht erdulten können; sondern man muß hierzu einen guten Zeug haben / welcher zu keiner andern Arbeit/ als zu dieser gebrauchet wird.

22.

Citron- Pomerantzen- und Limonien-Bäume stehen gerne bey Cypressen / Myrrthen und Lorbeeren: Derowegen sie von denselben nicht abgesondert werden dörffen: Wie dann auch die Oliven gerne beysämmen stehen; ja noch so schön wachsen/ als wenn sie voneinander gesetzt werden. Ferner will auch der Granaten und Balaustiren-Baum nicht allein/ sondern bey andern Bäumlein und Stäudlein stehen / ob sie schon nicht seiner Natur und Art sind.

23.

Ob zwar manchmal im Frühling es schneiet/ ob wäre alles an den Bäumlein tod und erstorben: So muß mans deswegen nicht gleich ausrotten; sondern bey zu Ende des Junii/ oder Brach-Monats

nats behalten / da sich hernach gewiß bald zeigen wird / ob etwas guts dran sey; oder nicht; zeiget sich aber bis dahin nichts / so ist alle Hoffnung aus und verlohren.

24.

In ein Geschirr soll man nicht zweyerley setzen / weil das eine davon gemeiniglich Nothleidet / und mit den andern gar selten im Erdreich / Stand und Begiessung überein kommt; ja manchmahl gar eine Antipathie hat / und ihme zuwider ist; dahero thut man am besten / man setze ein jede Gattung in ihr eigen Geschirr allein / so hat man solches nicht zu befürchten

25.

Fast alle diese Bäumlein / wollen völl- und beständig die Sonne haben / wofern sie anderst recht wachsen / blühen und Fruchte tragen sollen. Weil nun ihr rechts Vatterland hitzige Oerter sind / als: Spanien / Indien / Italien / ꝛc. so wollen sie bey uns in der Kühle kein gut thun / sondern immer Hitze haben.

26

Rosen durchs gantze Jahr frisch zuerhalten.

Wann die Rosen nur halb ausgekrochen / so schneide man sie mit einem Messer ab / man muß aber die Rosen mit den Händen nicht anrühren / und selbige über Nacht unter klaren Himmel liegen lassen / doch so / daß der Thau nicht daruf falle /

thue sie hernach am Morgen in ein verglasurt Geschirz / vermache es wohl / und vergrabe es in trocknen Sand.

Oder:

Man nimmt einen Tiegel / der fein weit ist / wie eine Butter-Büchse / streuet darein Saltz / setzet die Rosen-Knöpf / die denselben Tag hatten sollen auskrichen / iñer einen an den andern drein / streuet denn wieder Saltz darüber / und folgends wieder Rosen / bis der Krug oder Tiegel voll ist / darüber giesset man guten Wein / decket ihn zu / und setzet ihn in einen frischen Keller im Sand.

Das XXV. Capitel.

Zum Arzney-Garten gehörig.

Ist ein kleiner Unterricht / wie jedes Kraut stehen müsse; Damit es wohl fort kommen und wachsen möge.

WEr einen Artzney-Garten bauen und in Pflantzung der Kräuter will glücklich seyn / der muß vor allen wissen / welchen Stand ein jedes derselben Kräuter haben wolle / ob es nem-

nemlich gegen Morgen / Abend / Mittag oder Mitter-Nacht stehen müsse. Was aber für ein grosser Nutz in Beobachtung ; Hingegen ein grosser Schade in Unterlassung desselben erfolge/ wird man bey der Ausübung erst erfahren : Massen mancher sich nicht einbilden kan / wie es dann zugehe / daß dasjenige Kraut / welches er doch mit gröster Sorgfalt gepflantzet und gewartet / nicht fortkommen und nach seinem Verlangen gerathen wolle : Allein er weiß nicht / daß er den rechten Stand des Krautes / die Qualitäten / Natur desselben nicht recht beobachtet hat.

Damit aber nicht zu weitläufftig seye / und dem geneigten Leser mit einem kleinen Unterricht an die Hände gehen möge : So will demnach gegen Morgen / oder Osten stehen :

Knaben-Kraut /
Maur-Rauten /
Sanickel /
Viehe-Distel /

Gegen Mittag oder Süd:

Allant.
Coriander.
Cardobenedicten-Kraut.
Ehren-Preiß.
Entian.
Erd-Beer.
Hohl-Wurtz.

Quen-

Quendel.
Scharlach.
Taback-und
Trauben-Kraut.

Gegen Abend oder West:

Aniß.
Benedict-Wurtz.
Durchwachs.
Liebstöckel.
Schel-Kraut.
Süß-Holtz-und
Wermuth.

Gegen Mitter-Nacht oder Norden.

Andorn.
Angelica.
Aron.
Baldrian.
Brasilien.
Betonien.
Cataputia.
Deumenten.
Hasel-Wurtz.
Haus-Wurtz.
Heydnisch Wund-Kraut.
Hirsch-Zungen.
Isopen.
Juden-Kirschen.

Lavendel.
Stern-Leber-Kraut.
Fleckicht Lungen-Kraut.
Majoran.
Meister-Wurtz.
Melissen.
Nieß-Wurtz.
Poley.
Rauten.
Rhepontic.
Salbey.
Saturey.
Schlüssel-Blumen.
Stab-Wurtz.
Stöchas.
Tormentill.

Folgende wachsen überall / wo sie gut Erdreich antreffen / als:

Dill.
Fenchel.
Merrettich-und
Pfeffer-Kraut.

NOTA.

Nachdem ich diese wenige Kräuter specificirt / welche einen besondern Stand haben wollen / so darff man eben nicht gedencken / als

könn-

kömten besagte Kräuter an keinem andern Ort stehen / als just an bemeldten; Sondern ich sage nur / daß es besser seye / solches zu observiren / und sie an dergleichen Orte zu stellen.

Das XXVI. Capitel.

Zum Artzney Garten gehörig.

Wann / und zu welcher Zeit / ein jedes Kraut und Wurtzel solle gesammlet werden.

1.

Es müssen die Blumen und Kräuter abgebrochen und gesammlet werden / ehe sie völlig zeitig worden; Dann solche schon anfangen abzunehmen.

2.

Alle Blumen / Kräuter und Wurtzeln / welche man zum Distilliren gebrauchen will / soll man frühe Morgens / und wo möglich vor der Sonnen Aufgang / an einem hellen / stillen und trocknen Tag sammlen; Weilen sonst die Artzney-Kräuter leichtlich einen Fehler an sich haben.

3.

Begehrt man aber die Kräuter nicht zu distil-

li-

liren / sondern zu einem andern Gebrauch zu dörren und aufzuheben: So soll das Sammlen Vormittags geschehen / nachdem sie durch die Sonne / etwas von der Nässe getrocknet worden / weil sie sonst leichtlich schimmlen und verderben.

4.

Diejenigen Kräuter sind zum Distilliren am besten / welche im May und Junio gesammlet worden: Sonst aber kan man auch noch wohl einige / die man bisweilen nicht eher haben kan / im Julio und Augusto / aber nicht später / sammlen.

5.

Man muß die Blumen und Blüthe / gleich wenn sie sich aufthun / abbrechen / weil sie sonsten / wann sie schon eine Weile offen gestanden / ihre beste Krafft verlohren.

6.

Die Wurtzel / welche in der Artzney dienen / sollen nie im Sommer / wenn sie Stengel haben / sonder nentweder im Frühling ehe sie sich schliessen: Oder im Herbst / da sie wieder zuruck gezogen / gegraben. Die Wurtzeln aber welche Stengel tragen / sind gar nichts nütze.

7.

Bey dem Ausgraben der Wurtzel aber / muß man wol auf den Mond Achtung geben; Dann im Abnehmen desselben seynd die Kräuter reiner und gesunder / als im Zunehmen: Derohalben sammle man sie lieber im Abnehmen / als

im

im Zunehmen/ da sie zwar völliger; Doch feucht- und Phlegmatischer seynd.

8.

Es sind auch die im Neumond gegrabene Wurtzeln und gesammlete Kräuter für junge Leute am besten; Die im mittlern Theil des Monds gesammlete / für Leute mittlern Alters; Die aber im Vollmond gegrabene oder gesammlete / für alte Leute; Welches denen / die in ihren Artzeneyen gar behutsam gehen wollen / zu wissen nöthig ist.

9.

Die gesammleten Wurtzeln und Kräuter müssen von allem Unflat fleissig gereiniget; Doch aber / soviel möglich / nicht benetzet werden.

10.

Die Blumen muß man zwischen zwey Tüchern in frische Lufft / doch ohne Sonne / trocknen und dörren: Die Kräuter / welche feist- und safftige Stengel haben / soll man an der Sonne abtrocknen lassen: Andere aber im Schatten; Doch an keinem erhöheten Ort.

Die Wurtzeln / soll man zu runden Scheiblein schneiden / einen Faden durchziehen / und also im Schatten / doch lüfftig / dörren.

11.

Die Blumen dauren nicht länger als ein Jahr:

Die Kräuter zwey Jahr:

Das distilirte Wasser höchstens drey Jahr:

Viele Wurtzeln aber noch mehr Jahr:

Alant Wurtz / währet nur zwey Jahr:
Schell-Wurtz drey Jahr:
Hol-Wurtz sechs Jahr:
Angelica und Entian / auch soviel Jahr:

12.

Gedörrte Blumen / Kräuter und Wurtzel / kan man am besten in höltzernen Geschirren / und an schatticht- doch trocknen Orten aufbehalten.

NOTA.

Alle gedörrte Blumen / Kräuter und Wurtzel / sind hitziger als die grünen; Derowegen hat man sich in der Dosi und Quantität darnach zu richten.

Das XXVII. Capitel.

Zum Kuchen-Garten gehörig.

Einige Observationes von den Wurtzel-Gewächsen.

1.

DJe Erde muß wohl umgegraben werden / sonst bleiben die Wurtzeln nicht allein gantz klein

klein; sondern sie werden auch gantz fasicht und zackicht.

2.

Man soll sie auch einmahl in frisch gedungtes Erdreich säen; dann sonst werden sie wurmig und ungeschmack; sondern die Erde muß des Jahrs zuvor im Herbst zum wenigsten gedunget werden.

3.

Ingleichen muß man alle Wurtzeln in ein gut-frisch und reines Erdreich flantzen; nie aber in einen sumpfficht-und morastigeu Boden / weil sie sonst ohnfehlbar den Geschmack an sich ziehen werden.

4.

Ferner kan man auch unter den Wurtzel-Saamen/ ausgenommen den Peterling/ Salat- oder Anis-Saamen mengen/ so werden die Wurtzeln nicht so dick stehen/ und das Eingemischte hindert sie nicht an ihrem Wachsthum/ weil es theils bald heraus gethan wird; theils mehr über-als unter sich wächst.

5.

Sollen sie nicht zu dick gesäet / oder doch einige davon ausgezogen werden / weil sie sonst nicht groß werden. Was nun an der Menge abgehet/ wird durch die Grösse wieder ersetzt.

6.

Es haben einige in Gewonheit/ das Wurtzel-Werck zu versetzen; als da sind vornemlich gelbe Ruben und Pastinacken; bekommen auch bißweilen

len

len rechte grosse Wurtzeln davon: Allein/ meines Erachtens/ ists besser/ man lässet sie an ihren vorhin gesäeten Ort; wofern ihnen nur am gehörigen Platz nichts fehlet/ wird man eben grosse Wurtzeln krigen. Wer es aber ja probiren wolte/ der muß die Wurtzel nehmen/ welche noch nicht erstarcket sind; sonst wird er nichts zuwege bringen.

7.

Daß man das Wurtzel-Werck in Keller thun soll/ ist fast nicht rathsam: Massen die Mäuse ihnen nicht allein Schaden; sondern sie auch von dem Keller eine Unart annehmen/ und den Safft meistentheils verlieren. Ist demnach das beste/ man mache ein Loch in die Erde/ nach gefälliger Grösse/ grabe die Wurtzeln zusammen hinein/ bedecke sie mit Erde/ und lege oben drauf Roß-Mist/ und so die Kälte auch noch so groß wäre/ würde sie ihnen keinen Schaden zufügen können.

8.

Will man etwas von einem Ort zu dem andern setzen/ als: Salat/ Mangold &c. So sollen einem jeden Stöcklein unten von der Wurtzel die Spitzlein abgebrochen/ und sie aldann fleissig begossen werden; so wachsen sie bald an.

9.

Aller Saame/ welchen man sammlen will/ soll bey schönem Wetter/ im vollen und wachsenden Mond gesammlet/ und in trocknen Orten verwahret werden.

10.

Mit dem Begiessen muß man behutsam / umgehen / und solches bey heissem Mittag / unter währendem Sonnen-Schein nicht thun; Sondern dasselbe Morgens und Abends verrichten / sonst wird das Gewächse davon rostig / gelb / und verdirbt letzlich gantz und gar.

11.

Zum Sprengen ist das Regen-Wasser zwar das beste / weil man aber solches nicht allezeit haben kan; Als muß man sich mit anderm behelffen: Und hierzu ist das fliessende wol nicht böß und verwerfflich; Allein es ist eben auch nicht überall zu bekommen; Laß derohalben solches zuvor in einem Geschirz einen Tag an der Sonne stehen: Denn / das kalte Wasser ist ihnen höchst schädlich. Muß man aber solches dennoch brauchen / so zerrühre man in demselben Kühe-Hüner- oder Tauben-Koth / welchen man am ersten bekommen kan / ist doch besser als das blose kalte Wasser zu gebrauchen.

12.

Wenn man nicht viel Dung im Vorrath hat / so kan man sich folgende Dunge selbst machen: leget den Saamen in dicke fette Mist-Pfützen-Wasser / säet es hernach / so treibt sichs so starck / als ob es mit dem besten Mist gedunget worden wäre.

13.

Sonsten pflegten die Alten beym Säen zu observiren; Daß an welchem Tag der Christag ge-

gewesen / sie an denselbigen auch vor dem Neu-Mond / ihre Stöcke versetzt ; Und ihre Zwiebel ausgenommen. Ob diese Observation schon einfältig anzusehen ; So haben doch diese Leute sehr viel darauf gehalten.

14.

Was man im übrigen den Winter durch im Keller verwahren uud aufbehalten soll ; Als: Antivien / Artischocken / Cariviol u. d. g. Bleibet viel besser im Sand / als in der Erde; Denn es verfaulet weniger / bleibt dauerhaffter und geschmacker.

15.

Von dergleichen Gewächsen soll aber nichts naß in den Keller / sondern alles trocken gebracht werden; Absonderlich muß der Antivi zuvor eine Weile auf einer Bühne liegen / und wohl welck seyn / ehe er in denselben geleget wird.

16.

Noch eine andere Art die Küchen-Gewächse im Winter sowohl in der Erde / als im Keller in Sand zu erhalten / ist diese : Man sammle Bürck-Asche / lasse sie trucken werden / siebe sie durch ein Sieb / und vermische es mit dem dritten Theil oder mehr gestossenen Schwefel; Auch mit demselben die Erde im Garten / oder den Sand im Keller / als worein man die Kuchen-Gewächse thun will / nemlich wie oben Numero 14. gedacht : Artischocken / Antivi / Celleri &c. Man laß demnach die Erde mit der Asche und

Schwefel so liegen / so wird gewiß kein Maulwurff oder Mauß darüber kommen / und das Gewächse nicht allein frisch / sondern gesund und gut bleiben; Uber das so kan man auch Ruß aus dem Schlot auf die Gewächse streuen; Denn es schadet ihnen nicht und vertreibet / wegen seiner Bitterkeit / Ratzen und Mäuse.

17.

Folgen auch einige Special-Remarquen von dem Spargel. Wann der Spargel an seinem Ort stehet / so kan man ihn nicht besser erhalten / verbessern und vergrössern / als durch Schaafs-Mist / und je kürtzer / je besser er ist; Mit solchem überwürfft man im Herbst den Spargel / damit sich der subtile Safft an die Wurtzel ziehe / und sie stärcke / so werden sie alle Jahr grösser und dicker werden.

18.

Wenn der Spargel nahe beysammen stehet / kan man ihn fein subtil mit Past zusammen binden / und über die Pfeiffen stecken / welche gemacht werden / so / daß man sie eine halbe Elen lang mache / und unten etwas dicker und breiter als oben / wann nun die Pfeiffen verfertiget / so stecket man sie im Frühling / wenn der Spargel aus der Erde hervor kommt dabey / und fest / damit sie nicht umfallen / und thut / wann die Spargel wohl in die Höhe gewachsen / die Pfeiffen wieder abnehmen / so wird man den Spargel / so dick als das Loch oder Pfeiffen gewesen / finden. Man kan auch wie oben gedacht / wann der Spargel

gar

gar zu dick stehet / viel zugleich mit einem Past zusammen binden / und unter die Pfeiffen stecken / so wird ein Spargel daraus.

19.

Diese Vergrösserung der Spargel / mag auch mit einem Horn / folgender Gestalt / bewerckstelliget werden: Man nehme ein Ochsen-Horn / stecke solches über den Spargel / und mache oben in dasselbige ein Loch / damit man den Spargel bisweilen Lufft machen könne / so wird man recht dicken / aber so grummen Spargel kriegen / als das Ochsen-Horn gewesen; Und weil durch dieses zwingen / die Stöcke sehr mit genommen und geschwächet werden / als muß man sie alle Herbst mit Schaafs-Mist und mit keinem andern verstärcken.

Das XXVIII. Capitel.

Welcher Saame sowohl im Frühling als Herbst / müsse gesäet werden.

Es wird demnach im Frühling folgender Kräuter- und Blumen-Saame ins Land / oder in die Geschirre gesäet:

Alaternus, Alatern / man säet ihn auch im Herbst.

Ambretta, Ambra-Blume/damit man im Sommer Blumen davon überkommen möge.
Anagallis Lusitanica, Portugiesischer Gauchheil.
Bellevedere seu Belvedre, Belwedern / Studenten-Kraut.
Calendula flore pleno seu Caltha, gefüllte Ringel-Blume.
Caryophylli, Nelcken/(Negelein) werden auch auf Mist-Beet gesäet; man kan sie sonst im Sommer und Herbst noch säen.
Chondrilla flore carneo, Fleisch-Farbe Chondrillen/oder kleiner Sonnen-Wirbel.
Cyanus Korn-Blume/von allerley Farben.
Laurus Thinus, wilder Lorbeer-Baum.
Lilac. gülden Lack/Spanischer Syrings-Baum/ oder braun-gestreiffte Mauer-Violen.
Majorana, Majoran.
Muscipula, zahmes Leim-Kraut.
Nasturtium Indicum, Indianischer Kreß/ wird auch auf Mist-Beete / und hernach im Sommer und Herbst nachgesäet.
Papaver erraticum flore pleno, Klapper-oder Korn-Rosen/gefüllter wilder Mohn.
Rosa Laurus, Nerium, Oländer-Lorbeer-Rosen.
Scabiosa, Wind-Kraut/Apostem-Kraut.
Thlaspi canadense, Candisches Besem-Kraut-Bauern-Senff/oder Bauern-Kreß.
Violen- und Abend-Violen-Stauden / wenns gefällig ist.

Von

Von dem Saamen / welcher im Frühling auf Mist-Beete gesäet / und wann er aufgegangen / in das Land versetzet wird.

Amaranthus, Sammet-Blume.
Balsamina mas, Balsam-Aepffel / Männlein.
Basilicum, Basilien.
Canna Indica, Indianisch Blumen-Rohr / Pfeil-Rohr.
Caryophyllus, Garten-Nelcken / man säet sie auch ins Land.
Caryophyllus Indicus, Indianische Nelcken / Thunis-Blumen / Sammet-Rößlein.
Flos Solis, Sonnen-Blume.
Geranium triste, eine Art von Storch-Schnabel.
Hedisarum Clypeatum, Peltschen / deren Blätter wie ein Schild gestaltet sind / Schild-Peltschen.
Mala insana, Liebes- oder Toll-Aepffel.
Nasturtium Indicum, Indianischer Kreß.
Phaseolus Indicus flore incarnato, Leib-Farbe / Indianische Bohnen / Türckische Phasolen.
Poma Æthiopica, Mohren-Aepffel / Nachtschatten / mit kleinen Aepffeln.
Poma aurea, Gold-Aepffel.
Poma spinosa Stramonica, Stech-Aepffel.
Violen- und Winter-Violen-Stauden / wenn man Belieben hat.

Von dem Saamen / der im Herbst zu säen ist.

Alaternus, Alatern.
Ambretta, Bisam-Blume / Ambra-Blume.
Anthirrinon, Kalbs-Nase / Drant / Brackenhaupt.
Argemone seu Argemonica, Argemon-Rößlein.
Aquilegia, Ackeley / oder Ageley.
Auricula Ursi, Bären-Oehrlein.
Chamæ Iris, kleine Viol-Wurtzel.
Consolida Regalis, Ritterspor n.
Corona Imperialis, Käyser- oder Königs-Crone.
Cyanus, Korn-Blume / von allerley Farben..
Cyclamen, Schwein-Brod.
Digitalis, Fingerhut.
Eryngium planum, glatte Manns-Treu / oder Brocken-Distel.
Fraxinella, Eschwurtz / gemeiner oder weisser Diptam.
Hepatica, Leber-Kraut / wann man will.
Muscipula, zahmes Leim-Kraut.
Nigella Damascena, schwartzer Damascenischer Kümmel / oder Coriander; Damascenischer Narden-Saamen.
Papaver erraticum, wilder Mohn / Klapper-Rosen.

Papaver hortense, Garten-Mohn.
Papaver spinosum, rauher oder spitziger Mohn/ stachlichter Mohn/ oder Nag-Saamen.
Scabiosa montana, Berg-Apostem-Kraut.
Thlaspi canadense, Cretische Erbsen/ oder Wicken.
Tulipæ, Tulipanen/ Tulipen/ oder grosse Narcissen-Lilien.

Das XXIX. Capitel.

Auf wie vielerley Art die Gewächse fortgepflantzt und vermehret werden.

Solches wird nun auf unterschiedliche Weise verrichtet/ als:

1. Durch den Safft.
2. Durch die Blumen.
3. Durch die Asche.
4. Von den Schößlingen.
5. Durch die Wurtzel.
6. Durch die Aeste oder Schnittling.
7. Durchs Einsencken.
8. Durchs Umsetzen oder Ansetzen.
9. Durch das Einbohren.

10. Durch das Blat.
11. Durch den Saamen.
12. Durchs Pfropffen im Spalt.
13. Durchs Pfropffen zwischen die Rinde.
14. Durchs Pfropffen in der Kerbe.
15. Durchs Pfropffen mit den Aeuglein.
16. Durch das Pfropffen mit dem Röhrlein.
17. Durchs Pfropffen zum Absäugen.

Das XXX. Capitel.

Zeiget an diejenigen Gewächse / welche durch den Saamen vermehret werden.

Angelica.
Ackeley.
Artischocke.
Basilien.
Bären-Tatz.
Baldrian.
Borragen.
Bockebart.
Bohnen.
Indianische Blumen-Rohr.
Burtzel-Kraut.
Cardobenedicten.
Corallen-Baum.

Corian-

Coriander.
Cucumern.
Dill.
Entzian.
Endivien.
Zucker-Erbsen.
Erd-Beer.
Gras-Blume.
Jerusalems-Blume einfache.
Jericho-Rose.
Jsop.
Kappes.
Spanischer-Klee.
Kerffel.
Köhl.
Blumen-Köhl.
Rüben-Köhl.
Schnecken-Klee.
Raupen-Klee.
Kürbis.
Liebstöckel.
Leucojon.
Moldauischer Lavendel.
Lein-Kraut.
Lattich.
Löffel-Kraut.
Majoran.
Sommer-Majoran.
Mausdorn.
Meisterwurtz.
Mangold.

Für-

Türckische Melissen.
Melten.
Metter einfach.
Melonen.
Griechisch Mohnkraut.
Welsche Nessel.
Negelein.
Carthäuser-Negelein/einfach.
Ochsen-Zunge.
Osterlucey.
Passions-Blume.
Petersilien.
Pfefferkraut.
Phasolen.
Welscher Quentel.
Gieß-Rauten.
Rapuntzeln.
Müntz-Rhabarbara.
Rettich allerley.
Rebellen.
Rosen
Herbst-Rosen.
Jericho Rosen.
Gelbe Ruben.
Rothe Ruben.
Steck-Ruben.
Salbey
Scharlach.
Senet-Baum.
Spanisch Schlangen-Kraut.
Schweitzerhosen.

Senff.
Selleri.
Spring-Körner.
Spinat.
Steck-Rüben.
Spargeln.
Taback.
Groß Tausendschön.
Trauben-Kraut.
Tulipan.
Wegericht.
Wegwarten.
Werschich.
Winter Wolffs-Wurtz.
Heydnisch Wund-Kraut.
Violen gelbe einfache.
Zucker-Erbsen.
Zucker-Wurtzeln.
Zwiebel.

Das XXXI. Capitel.

Handelt von denen Gewächsen/die durch Zertheilung der Wurtzel oder Nebenbrut vermehret werden.

Allant.
Anemone.

Be-

Belneter.
Bären-Ohrlein.
Bären-Tatz/gefüllte.
Brennwurtz.
Bux-Baum.
Closter-Birn.
Römische Chamillen.
Blau Cypressen-Kraut.
Dragon.
Entzian.
Eybisch.
Feigen-Baum.
Gauch-Blume.
Blaue Milchgluben.
Granaten-Bäumlein/wild.
Himbeeren.
Die blaue gemeine Jaßmin.
Isopp.
Johannis-Trauben.
Jerusalems-Blume/gefüllte.
Irides.
Knoblauch.
Edel-Leber-Kraut.
Lorbeer-Baum.
Fleckicht Lungen-Kraut.
Manns-Treu.
Maßlieben.
Metter.
Müntz.
Frauen-Müntz.

Nabel-Kraut.
Carthäuser Negelein.
Felsen-Negelein.
Ochsen-Zunge.
Welscher Quentel.
Passions-Blume.
Petersillien
Pfeffer-Kraut.
Patientia.
Ranunckeln.
Rhapontica.
Rosen.
Herbst-Rosen.
Marien-Röslein.
Sauerampffer.
Schlüssel-Blume.
Schnee-Ballen.
Schnittlauch
Seiffe-Kraut gefüllt.
Sevenbaum.
Spargeln.
Stugrin.
Sumach.
Syringen weiß.
Tuberosen.
Tulipanen.
Gefüllte gelbe Violen.
Mertz-Violen.
Nacht-Vogel.
Wald-Reben.

Weiderich.
Zucker-Wurtzeln.

Welche Gewächse durch das Einsencken/ oder Anhencken vermehret und fortgepflantzt werden können.

Cypressen-Baum.
Cypressen-Kraut.
Graß-Blumen.
Leucojon.
Wilder Majoran.
Gefüllte Metter.
Negelein.
Carthäuser-Negelein.
Rosen.
Jericho-Rosen.
Roßmarin.
Salbey.
Gelbe Violen.

Das XXXII. Capitel.

Von denen Bäumlein/welche zum Muster zu erwählen.

Bux-Baum.
Closter-Birn.

Cy-

Cypressen-Kraut.
Johannis-Trauben.
Rosen-Strauch.
Roßmarin.
Wilder Roßmarin.
Salbey-Stauden.
Seven-Baum.
Wachholder-Baum des Lebens.
Zwerg-Bäumlein.

Das XXXIII. Capitel.

Von denen Kräutern und Gewächsen / welche / wann sie dick gesäet werden / desto lieber und schöner wächsen.

Ardobenedicten.
Isop wird nachgehends verpflantzt.
Kerffel.
Köhl /
Römischer Köhl / } werden hernach verpflantzt.
Kressen.
Weisse Lilien.
Löffel-Kraut.
Majoran.
Carthäuser-Negelein.
Pimpinell.

Schneetröpfflein.
Spinat
Selleri / wird hernach verpflantzt nebst vielen andern mehr.

Das XXXIV. Capitel.

Gewächse so durch den Saamen weitläufftig wollen gesäet seyn.

Cicori.
Haber-Wurtz/Scorzonera.
Pastinacken.
Petersilge.
Rettiche.
Monat-Rettiche.
Ruben.
Gelbe Ruben.
Türckischer Waitz.
Zucker-Wurtzel.
Zwiebeln.

Das XXXV. Capitel.

Von den Gewächsen / welche trocken und leichtes Erdreich lieben / absonderlich die Kuchen-Kräuter.

Epff.
Berberiß.
Birnerdorn.
Bux-Baum.
Cappern.
Closter-Beere,
Feig-Bohnen.
Ginstern.
Hasel-Nuß.
Himbeere.
Johannis-Trauben.
Isopp.
Kesten-Baum.
Kirschen.
Knoblauch.
Speck-Lilien.
Maul-Birn-Baum.
Mespeln.
Nuß-Baum.
Petersilien.
Pfirsing.

Pflaumen.
Quitten.
Rauten.
Rosen.
Seding.
Saffran.
Stauden/der mehresten derselben.
Süßholtz.
Thymen-Baum.
Wachholder-Baum.
Weinstock.

Das XXXVI. Capitel.

Von den Gewächsen / so da feuchtes und leichtes Erdreich haben wollen.

Ackeley.
Anis.
Artischocken.
Weisse-Bohnen.
Cardinals-Blume.
Cicori.
Colerabi.
Coriander.
Cucumern.
Endivien.

Zucker-Erbsen.
Frittillaria.
Graß-Blum.
Grundlieben.
Köhl.
Köhl-Ruben/oder
Ruben-Köhl.
Blumen-Köhl.
Lattich.
Lauch.
Majoran.
Mangold.
Wald-Mangold.
Melissen.
Melonen.
Milten.
Pastinacken.
Purtzeln.
Rettich.
Roßmarin.
Rüben.
Salbey.
beyde Sonnen-Blumen.
Spargeln.
Sauerampffer.
Sinn-grün.
Spinat.
Türckischer-Waitz.
Wirsing.
Heidnisch Wund-Kraut.

Zucker-Erbsen.
Zucker-Wurtzel.
Zwiebel.

Das XXXVII. Capitel.

Von den Kräutern / welche feuchtes Erdreich verlangen.

Bären-Tatze.
Cardinals-Blume.
Cucumern.
Frauen-Müntz.
Hirsch-Zunge.
Knaben-Kraut.
Rhapontica.
Sauerampffer.
Schnee-Ballen.
Seidel-Past.
Trauben-Kraut.
Weidrich.
Zucker-Wurtzel.

* * *
* *
*

Das

Das XXXVIII. Capitel.

Von den Gewächsen / die mit Sand vermischtes Erdreich begehren.

Aron.
Drachen-Wurtz.
Indianisch Blumen-Rohr.
Tulipanen.
Wermuth.

Das XXXIX. Capitel.

Von den Gewächsen / welche dürre / sandig- und steinichte Erde lieben.

Ndorn.
Hirsch-Zunge.
Je länger je lieber.
Fenchel.

Das XL. Capitel.

Von den Kräutern / welche Sonnen-reichen Ort lieben.

Allermans-Harnisch.
Belvedere.
Coriander.
Feigen.
Jasmin.
Indianisch Blumen-Rohr.
Isopp.
Kaysers-Kron.
Lavendel.
Melonen.
Ranunckeln/ vor der Blühe.
Gicht-Rosen.
Saffran.
Sau-Brod.
Spicanardi.
Stechas-Kraut.
Stech-Ruben.
Tuberosen.
Tulipan.
Zucker-Erbsen.
Zwiebeln.

Das

Das XLI. Capitel.

Von den Kräutern / welche gern an schattichten Orten stehen wollen.

Erd-Beere.
Ferber-Röthe.
Gold-Lilien.
Gold-Wurtz.
Hasel-Wurtz.
Leber-Kraut.
Lugen-Kraut.
Majoran.
Maßlieben.
May-Blumen.
Nabel-Kraut.
Petersilien.
Ranunckeln / nach der Blühe.
Rhein-Weyden.
Roßmarin.
Sauerampffer.
Schlüssel-Blumen.
Schnee-Ballen.
Seidel-Past.
Seven-Baum.
Schwein-Brod.
Sinn-grün.

Trau-

Trauben-Kraut.
Türckisch-Bund.
Violen.
Weiß-Wurtz.
Wald-mangold.
Heidnisch Wund-Kraut.

Das XLII. Capitel.

Von denen Gewächsen / die man zu Zäunen um die Gärten gebrauchen kan.

Closter-Beere.
Esch-Baum.
Günsteren.
Hagdorn.
Hanbuchen.
Holder.
Melbeerstauden.
Posen / absonderlich die wilden.
Schlehen.
Stechdorn.
Strich-Palm.

Das XLIII. Capitel.

Von denen Gewächsen / welche zu einem Lust-Zaun dienen können.

Closter-Beere.
Him-Beere.
Holder-Spanischer.
Johannis-Trauben.
Welsche-Linsen.
Lorbeere / in warmen Ländern.
Rhein-Weyden.
Rosen
Roßmarin in warmen Ländern.
Saurach.
Syring Baum / alle beyde.
Zwerg-Bäume.

Das XLIV. Capitel.

Von den Kräuter / durch welche man die Felder probiren kan.

Bux-Baum.
Camillen.

Isopp.
Lavendel.
Winter-Majoran.
Mutter-Kraut.
Quendel.
Welscher-Quendel.
Raute.
Salbey.
Schnittlauch.
Sinn-grün.
Staab-Wurtz.
Thymian.
Wermuth.

Das XLV. Capitel.

Welche Kuchen-Gewächse man im Vollmond durch den Saamen säen und stecken soll.

Solche nun sind folgende:

Artivien.
Artischocken.
Cucumern.
Entivien / wenn er Saamen tragen soll.
Knoblauch.

Majoran/und Römischer/auch allerhand Lattich-Saamen.
Melonen/
Peterlein.
Phasolen/
Ruben/
Erbsen.
Zwiebeln &c.

Das XLVI. Capitel.

Folgende Saamen werden fast allezeit im abnehmenden Mond wie alle andere/Salat-Saamen gesäet.

Artivien.
Binetsch.
Caulifiol.
Cichori.
Colorabi.
Kabis.
Köhl oder Wersich.
Blumen-Köhl.
Kressig.
Mangold.

Pa-

Pasteney.
Gelbe-Ruben.
Randen oder rothe Ruben.
Zucker-Würtzelein/und andere mehr/worin zwar die Gärtner selbst nicht einig.

Das XLVII. Capitel.

Was für Saamen unter einigen Himmels Zeichen sollen gesäet werden.

Im Stier sind zu säen:

Bnetsch.
Knoblauch.
Mangold / und
Zwiebeln.

Im Löwen sind zu säen:

Cucumern.
Fenchel und
Melonen.

Im Fisch sind zu säen:

Cichori.
Entivien.

Erbsen

Erbſen.
Paſtinacken.
Peterlein.
Randen oder rothe Ruben.
Gelbe Ruben / und Zucker-Würtzelein.

Im Stier oder in der Jungfer.

Körbel-Kraut.
Kreſſig.
und Phaſolen.

Im Fiſch alle Monat.

Rettich und Raphanellen / im abnehmenden Mond / wenn aber der Fiſch und abnehmende Mond zuſammen treffen / ſo iſt auch der Waſſerman tauglich.

Das XLVIII. Capitel.

Von unterſchiedlichen Meynungen der Gärtner in Säeung der Kuchen-Früchte.

NAchdem nun vielerley Meynung / bey Ausſäeung des Saamens / auf die Bahn gebracht werden / und etliche obige Manieren zu ſäen nicht beobachten wollen / daß man wol

sagen mag viel Köpff viel Sinn / so erwählen sie ihnen hingegen andere Pflantz- und Säe-Stunden und sagen / daß man den Knoblauch im Frühling so bald man könne / im abnehmenden Mond stecken solle.

Ingleichen den Kabis / welchen man ebenfalls / sobald man vor der Kälte in die Erde kan stecken / und im Vollmond versetzen muß.

Die Erbsen auch um solche Zeit / aber erst nach dem Vollmond.

Wenn es möglich ist / sollen Binetsch / Körbel-Kraut / Mangold / Pastinacken / Ruben-Schnittlauch &c. Vor dem 28. Martii nicht gesäet werden.

Fenchel und noch viele andere zu Anfange des Aprils.

Lattich ohngefehr den 16. April nach dem Vollmond.

Erbsen zum andern mahl in der Mitte des May.

Cichori / Wersich oder Köhl und Kbais am 20. May.

Lattich zum andernmahl / Antivien das erstemahl / und Rettich den 29. Mayen.

Am 15. April / Cucumern / Melonen-Stöck und Erbsen. Am 12. Junii Andivien und Rettich zum andernmahl. Um Marien Himmelfahrt / das erste und Mariä Geburt das anderemahl den Binetsch.

Im Herbst / vor dem Winter Körbel-Kraut. Am vierdten Tag im November / und aufgehen-

henden Mond Erbsen / Fenchel / Phasolen / und alles was Saamen bringen soll.

Chichori / Antivien / Kabis / Mangold / Randen oder rothe Ruben / Rüben / Pastinacken / Wersich / und dergleichen / im abnehmenden Mond.

Knoblauch / Lattich / Zwiebeln / und dergleichen / im Vollmond.

Kürbsen / Cucumern / und Melonen im Neumond / im Anfang des Mertzen.

Erbsen / wenn sie im abnehmenden Mond in der neundten oder zehenden Stund gestopffet werden / geben sie viel aus.

Im abnehmenden Mond und Zeichen des Fisches / säe man Randen oder rothe Rüben / und stopffe Rettich.

Im Steinbock säe man Cichori / Pastinacken / Peterlein / Rüben und alles was unter sich wächst.

Binetsch im abnehmenden Mond.

Bey Abnehmen des Monds / entweder im Steinbock / Fisch oder Krebs / säet man Salat / zum Versetzen aber ist das Zeichen der Zwilling am besten.

Im abnehmenden Mondwird der Köhl gesetzt und versetzt; Ingleichen die Zwiebel / aber gleich nach dem Bruch an St. Getruden-Tag / säet man Antivi und versetzet ihn wieder nach St. Jacobs-Tag.

Köpfflein Salat / wird für dem Herbst / um Jacobi gesäet.

Der Kabis und Köhl / soll den ersten oder andern Tag nach dem Monds-Bruch / versetzet werden.

Was Wurtzel-Gewächse sind / werden alle im Fisch / Stier / Steinbock oder Jungfer gesäet.

Binetsch / Knoblauch / Mangold und Zwiebeln / wachsen im Zeichen des Stiers groß / und faulen nicht bald.

Im Fisch / Antivien / Erbsen / Pastoney / Peterlein / Randen / Rüblein / Raphanellen / Rettich und Zucker-Würtzelein.

Im Löwen / Cucumern und Fenchel.

Den Köhl muß man säen im Vollmond des Mayen oder bald darnach / und ihn um die Mitte des Julii versetzen; Wie auch den Kabis.

Und dieses wäre auch von denen Kuchen-Früchten / was hier für nöthig zu seyn erachtet / gesagt. Wer weitläufftiger hiervon lesen / und mehrern Unterricht haben will / suche bey einem jeden Gewächs in dem Capitel de Plantis Culinæ, beschrieben / weiter nach / so wird er sattsames Vergnügen finden / und was ferner dabey zu observiren ist / deutlich allda antreffen können.

Das

Das XLIX. Capitel.

Aus Curiosität / muß doch auch diejenige Pflantz-Stunden / welche sich einige zu machen und auszuwählen pflegen / hieher setzen / um manchen Gelegenheit zu geben / solches / wie ich und andere auch zu probiren.

Vormittag.

1.

Montag von 9. bis 11. Uhren.
2. Dienstag 6. - 8. - -
3. Mittwoch 10. - 12. - -
4. Donnerstag 5. - 7. - -
5. Freytag 4. - 6. - -
6. Sambstag 8. - 10. - -

Nachmittag.

1. Montag von 4. bis 6. Uhr.
2. Dienstag 2. - 4. -
3. Mittwochen 3. - 7. -
4. Donnerstag 2. - 4. -
5. Freytag 6. - 8. -
6. Sambstag 3. - 5. -

Von einigen Remarquen / in wieviel Tagen ein jeder Saame aufgehen soll; von den Alten observirt.

	Tage.
Anis - - -	4.
Basilien - - -	3.
Binetsch - - -	3.
Bohnen - - -	25. auch 20.
Coluta/ob man sie auch noch so früh säet/so gehet sie doch erst den 15. Julii auf/als an welchem Tag der Waagmann Morgens untergehet.	
Coriander - - -	25.
Cucumern - - -	5. 6. und 7.
Erbsen - - -	4. und 7.
Ispen - - -	
Köhl - - -	10. auch erst 20.
Kressen - - -	3.
Mangold - -	6. und 10.
Nelken. - - -	3.
Nigella. - - -	12.
Peterling - - -	40. und 50.
Rettich - - -	5. 6. und 9.
Gelbe und weisse Rüben-Saamen	3.
Salat - - -	4. und 7.
Senff-Körner - -	3.

Andere Abtheilung.

Das I. Capitel.

Von dem Baum- und Obst-Garten/

Und zwar erstlich/ vom Unterschied des Obsts / auch wie man junge Bäume pflantzen / und die Erde zurichten soll.

SAchdem es bey einer Haushaltung nicht wenig Nutzen und Ergötzlichkeit gibt/ wann ein Garten mit allerley grünen Bäumen / welche in schöner Ordnung rangiret/ versehen / und das Gesicht im Frühling nicht allein mit ihrer lieblichen Blüthe / erfreuet / den Sommer bis in Herbst durch ihre köstliche Früchte und andere Annehmlichkeiten von sich geben ; Sondern auch den unerfreulichen Winter durch / uns mit denselben erquicken / und manche gute Mahlzeit daraus machen können ; Als will mit gantz

wenigen zeigen wie ein Baum- oder Obst-Garten wohl anzulegen / zu pflantzen / und wie allerhand wilde Stämme durch das Propffen und Impffen aufzuziehen / zu pflegen und zu warten seyen.

Solche Obst-Bäume oben will in zwey Gattungen abtheilen ; Als erstlich in Kern-Obst / so da sind Kirschen / Marillen / Weichsel / Pflaumen u. d. g. Und dann zweytens Aepffel / Birn / Quitten u. a m zuvor aber / ehe das Peltzen und Impffen berühre / will ich in kurtzen Anleitung geben / wie man Wildlinge ziehen / junge Bäumlein versetzen und die Erde zurichten solle.

Das II. Capitel.

Wie die wilden Stämme gesuchet werden sollen.

Solche / als : Aepffel / Birn und Kirschen Bäume / suchet man auf den Feldern oder in Wäldern / gräbet sie im Herbst / wo möglich mit der Wurtzel aus / schneidet den Stamm oben bis auf ohngefehr zwey Schuhe lang ab / und setzet sie entweder in den Baum-Garten an seinen gehörigen Ort / oder in die Peltz-Schule / das ist Reyhen-weis auf ein Beet / zwey Schuhe weit voneinander / damit man zwischen den Reyhen wohl gehen und sie pfropffen könne.

Wann

Wann etwann die Wurtzel durch das Ausgraben verletzet worden / so schneidet man sie frisch ab / setzet auch die Stämme nicht tieffer als sie zuvor gestanden / in einen solchen Boden / wie man siehet / daß sie zuvor gehabt haben / dann sonst kommen sie nicht wohl fort.

Sind sie nun eingestanden und wohl ausschlagen / können sie alsdann gepeltzet werden.

Will man sie aber im Frühling einsetzen und gleich darauf pfropffen / so muß solches im Martio und April / drey oder vier Tag nach dem Vollmond verrichtet werden / so kan man hernach viertzehen Tag darnach im zunehmenden Mond darauf peltzen.

Das III. Capitel.

Wie die junge Wildlinge aufgezogen werden sollen.

HJerdurch kan man zu allerhand schönen Bäumlein-Stauden-Gewächs gelangen / wann man nemlich im Herbst und Winter durch die Kerne von Aepffeln oder Birnen samlet / jede Gattung besonders trocknet / solche in eine Schachtel thut / bis in Frühling / da man dann wieder in die Erde kan / aufhebt; So soll man sie alsdann im zunehmendem Mond Reyhen-

weis einen Schuh weit voneinander auf ein Beet/ welches/ wie unten zu ersehen gesäubert und vom Unkraut gereiniget werden muß / stecken / so wird man in etlichen Jahren schöne junge Wildlinge überkommen / und wann selbige ein wenig starck/ sie peltzen und versetzen können. Und dieses wäre gesagt von den Aepffeln und Birnen; Nun gehen wir auch zu dem Stein-Obst; Als Zwetschgen / Marillen / Pflaumen / Kirschen / Pfersich u.d.g. Und besehen/ wie aus diesen artige Stäud- und Bäumlein können erzieglet werden / und solches geschicht auf jetzt folgende Art. Man sammle demnach die frischen Kern und Steine von besagten Früchten / welche man künfftig zu setzen gesonnen / lasse selbige an der Sonne / wann sie nicht gar zu heiß oder aber im Schatten dorren/ und hernach ehe man sie setzet/ drey oder vier Tage im Wasser oder Milch einweichen. Im Winter aber ehe diß geschehen / suche man sich einen Platz aus / besagte Kerne drein zu stecken. Der Grund muß eben nicht von den besten seyn: Massen die Bäumlein nachgehends besser zunehmen / wann sie aus einer schlechten Erden in eine bessere zu seiner Zeit versetzet werden / solche Steine sollen drey oder vier zwerch Finger tieff gestecket werden / wann sie / wie oben gemeldt / geweichet sind/ und zwar im aufgehendem Mond im Januario/ Februario oder Martio. Das Erdreich/ wie hernach mehrers davon folgen wird/ soll mittelmässig feuchterhalten werden; wird mit ihnen also verfahren/

ren / so bekommen sie im Frühling / schon vier oder sechs Blättlein / und erwachsen in diesem Jahre noch zu schönen Bäumlein. Solche Bäumlein / wann sie gnugsam erstrecket / kan man sie ausnehmen / ihnen die Wurtzel abschneiden / die Neben-Aestlein benehmen / und wie folgt nach Belieben / versetzen.

Das IV. Capitel.

Von Versetzung der Obst-Bäume.

EHe ich aber dieses bewerckstellige / so muß vorhero von dem Lauff des Monds und Aspecten der Planeten / auch die unterschidlichen Meynungen der Gärtner / von denselben in etwas anführen / als welches in Versetzung der Bäume höchst nöthig ist zu wissen.

Insgemein wollen die mehresten / es solle bey abnehmendem Mond die Pflantzung nicht / sondern allezeit beym wachsenden Mond geschehen. Andere sagen / es sey gut pflantzen vom viertägigen Mond an bis auf den achtzehenden. Wieder andere glauben / die drey ersten Täge von dem Neumond wären zuerwählen / als welchen sie für einen sehr bequemen Tag zum pflantzen achten. Etlich pflantzen vom zehenden Tag bis auf den zwan-

zwantzigsten / damit der Mond die Pflantzen nicht überscheine / indem der Mond erst zu selbiger Zeit Nachmittag aufgehet. Dieser Meynung fallen andere in so weit bey / welche lehren / daß alles besser gerathe / wann zu der Zeit gepflantzet wird / da der Mond noch unter der Erden ist. Jedoch wollen andere / daß alle Bäume am besten im ersten Tag des zunehmenden Monds zu pflantzen sind. Aber im achten / neundten / zehenden / zwölfften / funffzehenden / sieben und zwantzigsten und acht und zwantzigsten gar nicht.

Ingleichen / welcher Baum im Abnehmenden Mond gepflantzet wird / derselbe wird gar fruchtbar / und das Obst desto schöner : Und je näher mans am Ende des Monds pflantzet / je schöner sie auch wachsen / und je bessere Früchte sie auch tragen. Welche Bäume aber im zunehmenden und neuen Mond gepflantzet werden / dieselbigen bekleiben desto besser / werden alt und dauerhafftig / bekommen viel Wurtzel / Holtz und Laub ; Aber nicht soviel Früchte. Wiewohl ein jeder verständiger Gärtner sich die beste Zeit zur Pflantzung zu erkiesen / und seinen Vortheil hieraus zu ziehen / auch die schädlichsten Pflantz-Tage zu scheuen wissen wird ; so sich aber ein oder der andere an obige Meynungen nicht halten wollte / so will ihm hiemit die Bedeutung der Calender-Zeichen anhero setzen / welche Zeichen zum Pflantzen gut oder böß seyn / um sich aus selbigen etwann einen andern Tag erwählen zu können.

Ist

Ist demnach gut:

Im Zeichen des Zwillings/
- - - des Stiers/
- - - der Jungfer/
- - - der Waag/
- - - des Stein-Bocks/

Wann folgende Aspecten folgen: △☽. △♄. item ☌. ☍. △♀. ☍♄.

Und böse:

Wann diese Aspecten gefunden werden: □. mit ♂.

Was demnach von den Bäumen um diese Zeit gepflantzet wird / das wächset alles viel freudiger und besser / wird auch viel fruchtbarer / als wann sie zu einer andern Zeit etwann versetzet wären worden; aber genug hiervon. Jetzt schreiten wir zur Versetzungs-Zeit; solche kan sowohl im Frühling als Herbst vorgenommen werden; sonderlich versetzet man erst im Frühling die Pfersich/Marillen/ und dergleichen/ weil sie offt zu erfrieren pflegen: Die Aepffel- und Birn-Bäumlein lieber erst im Herbst am Ende des Octobris und Novembris / zwey oder drey Tag nach dem Vollmond. Im Frühling aber / im Februario/ oder Anfang des Martii / kan man die Versetzung an feuchten Orten vornehmen. Sollte man aber im zunehmenden Mond pflantzen müssen / so muß man am Ende des Monds die Nebenschösse am Baum beschneiden/ so tragen sie auch Frucht/ wie andere Bäume. Imgleichen muß die Versetzung

setzung der Bäume nicht Vormittag / sondern allezeit Nachmittag geschehen. Nicht weniger / (wie schon oben gedacht) soll man selbige tieffer oder feuchter setzen / als sie zuvor gestanden / wie auch dieselben im Ausnehmen zeichnen / welche Seiten zuvor gegen Mittag gestanden / solche wieder im Einsetzen gegen Mittag kehren. Ferner soll man die Gruben oder Löcher / nicht zulang vorher / ehe man die Bäume einsetzet / machen / und offen lassen / denn es verzehret die Sonne und Lufft die Feuchtigkeit der Erden. Imgleichen muß man die Bäume ausser der Erden nicht liegen lassen / weil sie austrucknen / und hernach verderben.

Das V. Capitel.

Von der Erde zu diesen Bäumen.

SOlche muß folgender Gestalt zu gerichtet werden: Man grabe / nemlich eine runde- viereckichte Gruben / ohngefehr ein oder anderthalb Knie und vier oder fünff Schuh breit und lang / lege den Wasen umgekehrter unten in die Gruben wieder hinein; vermische als dann die übrige Erden mit gutem kurtzen wohl abgefaulten

Kühe-

Kühe-oder Schaafs-Mist / fülle die Gruben damit wieder soviel zu / daß man den Baum mit der Wurtzel fein voneinander gebreitet darauf setzen kan; bedecket als dann die Wurtzel des Baums wohl mit gutem fruchtbaren Erdreich / und zwar so hoch / wie der Baum vorher gestanden / tritt die Erde rund umher fein gemach und fürsichtig ein / damit man die Wurtzel nicht verletze oder abtrette / stecket einen Pfahl neben ein / den Baum daran zu binden / daß der Wind denselben nicht umreisse.

Vor allen aber muß man sehen und dahin trachten / daß man die Bäume wieder in solches Erdreich setze / oder ihnen solches zu richte / als wie sie zu vor gehabt haben: Wann man sie schon etwas besser oder feuchter zurichtet / wird es ihnen auch nicht schaden.

Man soll aber die Reyhen fein gerad nach der Schnur abmessen / und die Weite der Bäume / welche ohngefehr 20. oder 24. Werck-Schuhe weit voneinander zu stehen kommen / mit einer Stangen oder Merck-Zeichen an der Schnur abtheilen / damit sie schön gleich und ordentlich in den Reyhen zu stehen kommen. Wie hierstehnde Muster anzeigen:

Das VI. Capitel.

Welcher Gestalt man die wilden Bäumlein und Stämme / so man impfen will / bereiten soll.

NAchdem im vorigen Capitel von der Erde zu solchen Stämmlein / und Rangirung derselben / etwas erwähnt habe ; als folget anjetzo / wie man solche zum Impfen zubereiten müsse. Ehe aber dazu schreite / so sage nur mit gantz wenigen / daß in folgenden Capiteln in specie und in sonderheit von jedem Baum reden werde / allhier abernur in genere und insgemeinhin davon Meldung thue. Müssen demnach alle Beltz-Stämmlein / so geimpffet werden sollen / hübsch grün / rund / und nicht krumm seyn / eine feine glatte Rinden / ohne Aeste / haben; am allerbesten aber sind die Stämlein / welche ohngefehr drey Finger dick sind ; jedoch kan man sie auch dicker und dünner impfen / doch je dünner die Stämmlein / je weiter muß man sie auf dem Boden schneiden / erstlich mit einer kleinen Hand-Säge / und nachgehends mit einem scharffen Messer wohl abgleichen ; sollten die Stämmlein Daumens dick seyn / so schneide man sie eines Schuhe hoch von der Erden ab : Sind sie zwey Daumen dick / so schneide man sie

zwey

zwey Schuhe hoch ab: Sind sie aber eines Arms dick / so schneide man sie drey Schuh oder anderthalb Elen hoch von der Erden ab. Alle Neben-Zweige schneide man hinweg; wie auch die überflüssigen Wurtzeln und bestreiche den Schnitt mit einer Aaum-Salbe / damit der Safft sich nicht verliere / und die Wunde desto eher zu wachsen möge. Ein mehrers hievon / besehe man im folgenden 12. Capitel.

Das VII. Capitel.

Von den Pfropff-Reisern.

Zu welcher Zeit solche sollen gebrochen / und dann wohl verwahret werden.

SOlche nun sollen neugewachsen und erst voriges Jahrs ausgesprossen seyn/mit grossen Knospen und vielen Augen / welche an den Spitzen und Haupt-Aesten des Baums sitzen/ und an welchen man siehet / daß sie im selbigen Jahr / da man pfropffen will / viel blühen tragen wollen / dann daher kommt es / daß die junge Bäume desto eher Frucht tragen. Das Brechen dieser Zweige/soll wo möglich gegen Aufgang der Sonnen nach dem Neumond / und nicht erst/

wann die Bäum schon starck treiben / geschehen/ dann da sind sie nichts mehr nutz. Die rechte Zeit aber der Brechung kan ohngefehr um Weynachten/oder im Februario/oder Martio/ehe der Frühling Safft in die Bänme schießt / vorgenommen werden.

Bey Schneidung oder Zubreitung der Pfropf-Reiser ist in Acht zu nehmen / daß man die Rinde so auswärts mit den Wildlingen oder Stämmen sich vereinigen muß / nicht ablöse/ und soll der Einschluß des Pfropffreises dreyeckicht gemacht werden/daß die äusserste Seite alle mahl dicker sey als die innere. Wann ein Zweig lang ist / kan man zwey / drey oder mehr Pfropff-Reise daraus machen / dann eines lang genug ist / wann es eines Fingers lang aufgestecket wird.

Ehe aber die Impfungs-Zeit herbey kommt/ soll man die Pfropffreiser/oder so man sie sonst verwahren will / in die Erden im Keller oder andern Ort / da die Sonne nicht zu kan / legen / daß die Spitzen oben aus stehen.

Will man sie über Land schicken / so muß man sie in eine Rübe oder Apffel stecken / wodurch derselben Feuchtigkeit erhalten wird.

In Erwählung solcher Pfropffreiser ist grosse Auffsicht nöthig / dann daran liegt es / daß die Bäume zeitig tragen / und auch offt wohl 10. oder 12. Jahr ohne Frucht verbleiben.

Das

Das VIII. Capitel.

Von der Art und Weise zu impffen.

DJe Art und Weise zu peltzen / zu impffen oder zu propffen / wird auf unterschiedliche Art verrichtet.

Die erste und gemeineste Art ist:

Insitio, Spalt-Peltzen.

Man schneidet den Stamm eines Wildlings im Martio oder April / 3. oder 4. Tag nach dem Neu-Mond / mit einer Hand-Säge ab / gleiche selbigen mit einem scharffen Messer glatt ab / (wie im 6. Cap. davon schon Meldung geschehen /) und schneide die übrige Zweig uud Schoß hinweg / nimmt einen scharffen Meissel / spaltet den Stamm damit entzwey / doch daß er sich nicht zu weit schlitze / darf man wohl Achtung geben / wann solches geschehen / so stosse man an beyden Enden des Spalts / indem der Meissel noch darinnen steckt / das Reiß hinein / so tieff als auf der einen Seiten / von der Rinden loß ist / auf der andern Seiten aber / muß man genau Achtung geben / daß die Rinde des Zweigs / der Rinden des Stammes gleich stehe / nicht zu weit hinein und nicht zu weit

heraus komme / so daß man fast nicht sehen möge / daß etwas darein seye gesetzet worden; Wann nun die Zweige recht stehn / so zihe man den Meissel wieder heraus / und verstreiche den Schnitt mit Peltz-Wax / lege Leimen oder Erden mit etwas Kühe-Koth vermenget darauf / verbinde es mit einem Bast oder Leimen / oder womit man kan / damit das Wasser hinein kommen könne / und lasse es so lang darüber / bis es sich selbst verliehrt.

Wann diß alles geschehen / so stecke man einen Stecken oder Stånglein neben das Stämmlein / damit es von dem Wind nicht verletzt werde.

Im Winter aber muß man es mit Stroh verbinden / damit es vor der Kälte gesichert seye.

Geschicht von dem Januario an bis in den Mertzen hinein / ehe sich die Knospen / oder Ballen treiben. Die Pfropffreiser aber muß man nicht gleich in der Stund auffstecken / in welcher sie gebrochen worden / sondern sie / wo möglich / 10. oder 12. Tage alt werden lassen; nicht weniger wäre gut / wann der Stamm zuvor angewachsen / gewurtzelt / und also schon ein Jahr gestanden / damit er Safft genug habe. Wann ein Zweig drey oder höchstens vier Augen hat / ist es übrig gnug: Selbiges muß man unten beschneiden / damit es gleichsam dreyeckicht werde / ausser an dem breiten Theil / muß man die Rinden unverletzt lassen / das gespitzte aber / so in den Spalt hinein kommt / behält gar keine Schelffen / wann man nun solche einstecken will / so verfähret man wie folget:

Die

Die andere Art des Beltzens ist: Decorticatio, das Rinden-Beltzen.

Diese Manier zu beltzen ist der Insition oder Spalt-Beltzung am allergleichesten / ausser daß dieses allein an alten Bäumen und Stämmen / so schon starck seyn / harte und grobe Rinden haben / angewendet wird; den Stamm säget man ab / und beschneidet ihn / wie beym Spalt-Impffen geschehen / wann solches verrichtet / nimmt man einen Pfriem / oder spitziges Eisen / schläget es zwischen der Rinde und Holtz hinein / doch so / daß sie sich nicht schlitze / oder die Rinde aufbreche / deroswegen / ehe solches vorgenommen wird / muß man den Stamm oben wohl binden. Hernach nimmt zwey oder drey Reiser / nachdem der Stamm groß ist / schneidet unten am End ein Stücklein davon / bis auf das Marck / aber nur auf der einen Seiten / und machet sie hernach spitzig / damit es sich in das Löchlein schicke / auf der unbeschnittenen Seiten aber / muß man die Rinden auch beschee-len / so tieff die Spitze in das Loch hinein soll / darnach ziehet man das Eisen wieder heraus. Einige nehmen ein länglicht halb-rundes beinernes Instrument / und versuchen / ob das Reißlein recht in das Löchlein kommen seye / ist es just / so stecke das Zweiglein hinein / doch also / daß die Seiten des Zweigleins / wann die Rinde erst abgelöset worden / an der Rinden des Stammes anstehe /

und sich gegen dieselbe wende / und nicht verfehrt oder verletzet werde: Darnach überstreich alles wohl mit Baum-Wax / oder Leimen / und binde es mit einer gespaltenen Weyden zusammen / daß es nicht herab falle / und die Mühe vergebens seye.

Die dritte Art des Peltzens ist:

Inoculatio, das Aeuglen.

Diese Art zu impffen / kan zu allen Zeiten des Jahrs verrichtet / ja an allen Bäum-Gewächsen / welche sich sonst nicht wollen impffen lassen / angewendet werden. Und wird folgender Gestalt damit verfahren: Man erwählet darzu einen glatten jungen Stamm / benimmt demselben im Frühling alle Zweige / bis auf. 2. 3. oder 4. Augen: Diese werden als dann schon wachsen und zum oculiren taugen. Und thut hernach 14 Tag vor oder 8 Tag nach Johannis-Tag bey schönem stillen Wetter gegen Abend / mit einem oculir- oder Feder-Messer / in besagtes Zweiges Rinde einen subtilen Queer-Schnitt / und dann auf diesem Quer-schnitt / einen Schnitt eines halben Glieds lang hinauf / doch damit das Holtz und der Safft nicht verletzet werde. Nimmt alsdann im Sommer / wann die Bäume im vollen Safft stehen / ein Zweig von einem zahmen Baum / von welchem man zu impffen begehret / schneidet man Schildlein aus dem Reissig / eines Fingers-Nagel groß / ohn-

ohngefehr in dieser Form △/ worinnen ein schönes vollkommenes Aeuglein sich befindet / auf daß aber solches recht herunter geschälet werde / so nehme man obgemeldtes scharffes Messer / und lösse die Rinde am Zweiglein rings um/aber ohne Verletzung des Aeugleins auf / und schäle es fein behutsam von dem Reiß ab / im Abreissen aber muß man das Holtz / woran das Aeuglein stehet/ drucken / damit der Sproß im Auge im Schildlein stehen bleibet / dann würde das Aug im Holtz des Reisses stecken/ und zurück bleiben/so wäre diß Schildlein nichts nütze / welches man bald sehen kan: Dann wann das Aug am Holtz bleibet / so ist das Schildlein an dem Ort/wo das Aug stehen sollte / gantz durchsichtig. Das Blatt/ so daran stehet/ muß abgebrochen werden/ doch so/ daß der Stiel von dem Blat daran stehen bleibe. Wann man nun das Schildlein gebührend aufgehebet / so fasse man es bey dem Stiel/den man vom Blatt daran gelassen / und halt es zwischen den Lippen unbenetzt/so lang bis die Rinden am Baum/worauf man ihn setzen will / umgeschnitten ist. Hernach schneide man / ohne Verletzung des Holtzes / (wie schon oben gemeldt) einen Schnitt in den Stamm/ worauf man zu impffen Willens ist / in Gestalt eines Lateinischen T. doch sehe wohl zu/ daß der Schnitt unterwärts an selbigem etwas länger sey / als das Schildlein ist / wenn man darein setzen oder äuglen will ; das Holtz aber unter der aufgeschnittenen Rinden / soll gedachter massen / nicht verletzet werden.

Ist nun besagter Schnitt gemacht / so soll man die Rinde unter dem Quer-Schnitt oben an / mit einem Glättbeinlein / womit das Papier geglattet wird / fein behutsam aufheben / so lang und so breit / bis man mit dem Schildlein hinein kommen kan.

Wann nun auf beyden Seiten unter dem Querschnitt die Rinde mit dem Glättbeinlein voneinander gethan ist / so nehme man das Schildlein wieder bey den Stiel des Blats / so man daran gelassen / und trucke es zwischen die aufgelöste Rinden hinein / in das safftige Holtz / daß es sacht auf liege / und oben das End des Schildleins / an dem Querschnitt / des Baums wohl anlege / und das Schildlein den Schnitt oben des T. allenthalben wohl ausfülle / daher oben der Quer-Schnitt nicht darff gröſſer seyn / als das Schildling oben ist.

Wann dieses geschehen / so ziehe man die Beyde Flügelein der ausgeschnittenen Rinden am Stamm wieder darüber / doch so / daß das Aeuglein unbedeckt dadurch heraus sehe.

Hernach verbinde man das eingesetzte Schildlein mit einem Hänffen Band / damit das Wasser nicht hinein dringen kan / welches Band man aber in der Mitten angreiffen muß / damit beyde Ende um den Ast oder Baum gehen / und man es desto geschicklicher auf der andern Seiten binden könne: Man soll aber wohl zusehen / daß es nicht zu hart gebunden werde / denn solches die Anwachsung verhindert. Und hierbey ist wohl zu mercken / daß

man

man weder das Schildlein noch auch das hänffene Band / ja nicht netzen oder befeuchten soll: Das Band aber muß man unter dem Aeuglein oder Knospen und Stiel am Schildlein herum thun / damit das Aeuglein ja nicht bedecket werde; man kan auch / welches fast am besten ist / wann das Band lang genug/weder um den Baum oder Ast herum führen / und es oberhalb des Schildleins knüpffen. Solches Band soll man 6. oder 8. Wochen darüber lassen und alsdann auflösen/damit der Zweig in die Dicke wachsen könne: Und dieses muß wo möglich im abnehmenden Mond gemacht und verrichtet werden.

Haben nun die Schildlein junge Zweige getrieben / so soll der Baum oder Ast / ohngefehr drey Finger über dem Schildlein abgesäget werden. Ist aber ein Jahr vorbey und die Zweige starck genug/ daß sie biß 12. Aeuglein treiben/ kan man das übrige von dem Holtz / so man drey Finger über dem Schildlein stehen lassen / gar hinweg werffen. Alle Schnitte aber muß man mit Baum-Salbe beschmieren / allein nicht den Schnitt / worein das Schildlein komt / sondern nur diejenige / welche man abgesäget hat: dieses Aeuglein muß bey schönem Wetter / doch Morgens früh/ wann es noch kühl ist/verrichtet werden. Wann man an einem Stamm mehr/ als ein Aeuglein zu setzen gewillet / so soll man sie nicht gerad übereinander setzen / auf einer Seiten; dann eines dem andern den Safft entziehen würde; sondern rings um den Stamm her / ja immer eines höher

als

als das andere / damit der Safft allen zugleich mitgetheilet werde.

So nun das Schildlein schönes Holtz gebracht hat / soll man solches oben am Stäblein zusammen binden / damit ihnen der Wind nicht schade / oder derselbe sie gar abbreche.

Auf gleiche Gestalt kan man es auch mit den Rosen practiciren / und rothe / weisse / gelbe / Leibfarbe / u. d. g. auf einen Stock bringen.

Nicht weniger kan man das oculiren bey den Regel-Stöcken versuchen / wann man einen alten Stock hat / der junge Augen an seinen Schossen treibet / welches mehrentheils um Bartholomäi geschicht; solche Augen mit einem Messerlein dergestalt ausschneidet / daß die Seele oder das Hertzlein darinn bleibt / und solche Aeuglein hernach in einen andern Schoß einschneidet / und damit weiter verfähret / wie oben gelehret.

Die vierdte Art zu peltzen ist:

Ablactatio, das Ablactiren oder Absaugen.

Auf diese Weise kan man in wenig Jahren viel schöne fruchtbare Bäume erziehen / und mit gröstem Nutzen sich solcher Weise bedienen. Es gehet aber mit solchen folgender Gestalt zu: Man erwählet sich einen geschickten / guten / fruchtbaren Baum / absonderlich einen solchen / der etwas niederträchtig ist / und dessen Aeste sich annoch gern

bie-

gen lassen / setzet gegen den Herbst unter selbigen so nahe junge wilde Bäumlein / daß man sie mit den Aesten des alten Baumes wohl erreichen kan. Wann nun solche junge Stämme den Winter durch also gestanden/ schneidet man selbige im Martio / oder so lang die Knospen am Baum / der abgesäget werden soll / noch geschlossen sind/ in solcher Höhe oder Tieffe/ jedoch etwas schäff oder ungleich / daß es am obern Ort etwas höher als am untern bleibt / ab ; so / daß man vermeynet / daß die junge Zweige den Stamm erreichen können / wann diß geschehen / so spaltet ihn/ wie man im Spalt impffet / darnach ziehet man einen bequemen Zweig oder Aestlein von dem zahmen Baum niederwärts / doch unabgebrochen/ beschneidet dessen Gipffel überzwerg an beyden Seiten / wie beym Pfropffen/(ausser/ daß er am Ast und die Rinde des Zweiges mit der äussersten des Zenckens vereiniget bleibe/) fügt es in den gespaltenen Stamm ein / daß die Rinden auswärts gleich schliessen / bindet solchen eingefügten Zweig mit Lumpen an den Stamm fest / überstreichts mit Baum-War sehr wohl / damit keine Nässe durchdringen möge.

Damit aber solche Säugling / durch Wind und Bewegung der Mutter/oder des alten Baumes keinen Schaden leyden / so binde man sie aufwärts an starcke Pfähle/so sind sie verwahret.

Wann also solche Säuglinge bis auf den Herbst gestanden / und man mercken kan / daß er gewachsen/kan er von der Mutter unten neben der

Fug

Fug abgeschnitten / ausgehoben / und an beliebige Orte versetzet werden.

Auf diese Art kan man Aepffel auf Quitten/ Quitten auf Aepffel und Birn / Pfirsing / Mandeln / Apricosen auf gemeine Pflaumen/ und auch Pfirsing/und Johannis-Träublein auf Kirschen-Stämme/absäugen.

Man kan auch Pfirsing auf Schleedorn absäugen / welche aber am Geschmack sehr bitter werden.

Nicht weniger kan man durch das Ablactiren oder das Absäugen diß an Citronen und Pomerantzen probiren/ wann man nur die wilde und aus den Kernen erzogene Stämmlein hat.

Die fünffte Art des Peltzens ist:

Detractio, Röhrlein oder Pfeifflein-Impffen.

Die Manier zu peltzen ist zwar fein / aber nicht so dauerhafft als andere Impffungen. Man nimt etwann 14. Tag nach Johannis Baptistä ein Reiß vom zahmen Baum schneidet die obere Spitzen davon / macht hernach mit dem Messer einen Ring um das Holtz durch die Schale/ ziehet solche mit ein oder zwey Aeuglein herab als eine Pfeiffe/ darnach suchet man ein junges wildes Stämmlein / streifft nach Proportion des gemeldten Pfeiffleins die Schale behutsam hinunter wärts/

damit

damit das abgezogene Pfeifflein fein sacht und geheb an das abgeschälte wilde Reiß gestecket werde / dann ziehet mau die am wilden Stämmlein herabhangende Rinde auswendig am Pfeiffen wider in die Höhe und umwickelts mit Hanff oder Flachs / wie beym oculiren.

Wann es nun fünff oder sechs Wochen also gestanden / löset man es wieder auf / so sind die Aeuglein allbereits ein- und angewachsen; man muß aber inzwischen dabey acht geben / daß so wohl bey diesen als den oculierten Stämmlein keine Nebenzweige heraus wachsen / damit sie dadurch nicht an ihrem Wachsthum verhindert werden.

NOTA.

Sonst hat sich wohl vorzu sehen / daß man den Bund nicht über das Aug mache / dann das ist sehr schädlich.

Einige wollen / man solle die Impffung nicht eher oder später vor sich nehmen / als im April oder May; allein ich lasse einem jeden die beste Zeit hierzu erwählen und bleibe bey meiner Manier als welche erstere ich nur erkieset und auch dabey verharre.

Die sechste Art:

Circumpositio.

Wird / wie schon oben bey den Negel-Blumen

men

men gemeldt worden/durch anhenckende Scherbs-lein verrichtet. Ist eine treffliche Erfindung / und bey uns nichts gemeiners/ als dieses / ja es werden viele Gärtner seyn / die fast keine andere Wissenschafft haben / wodurch sie ihre junge Bäumlein und schöne Blumen/ als Negelein/Rosen/Weinstock und andere mehr vermehren / als eben durch diesen Modum. Mit solchen wird folgender massen verfahren: Wann man Bäume hat / die sich nicht wohl pfropffen lassen / ingleichen Maulbeer/ welche schier auf keine andere Weise / als auf diese können vermehret werden. Die Geschirre/welche man dazu brauchet/müssen zwar auf diese Art/wie die Negeleins-Anhenckerlein/ aber etwas grösser/ gemacht werden / und ohngefehr so groß/ als eine Maaß-Schüssel oder Scherben seyn / solcher nun soll unten ein grosses Loch haben / damit der Ast hindurch gehe / oder welches noch besser ist / muß es von dem Loch unten an / einen Schlitz haben/ bis oben aus / daß man mit dem Ast neben zu hinein kan/ oder das Geschirr muß gemacht seyn/ daß es in zwey Theil kan getheilet werden; hat das Gefäß nur ein Loch / so muß der Zweig / den man dazu erwählet / hübsch / grad und noch jung / im Februario im neuen Licht / von dem Gipffel des Baumes gegen Morgen her gebrochen worden seyn/ auch von allen Neben-Aesten gesäubert/ und ohne Abstossung eines Augs hindurch gezogen werden; derowegen es noch besser ist / wann das Geschirr einen Schlitz bis obenaus hat/so kan man auf der Seiten ohngefähr besser hinein kommen/

noch

noch besser aber ists / so sich der Scherbe in zwey Theil teilen lässt / welchen man ja bey dem Hafner bestellen kan / wie man ihn verlangt / soche Reiser oder Zweige ehe man sie ihn Scherben thut / löse man rings um von der Schelffen und Rinden ab / oder welches noch besser / so schneide man ohngefehr in die Mitte des Theils / so in Scherben komt / in das Zweiglein hinein / bis auf das Marck / und fahr mit dem Schnitt auf einen Zoll hinaufwärts; damit es aber nicht gleich wieder zusammen wachse / so stecke man ein Stämmlein / oder Höltzlein / oder dergleichen etwas in Spalt so solchen offen behält / da dann das abgelöste Theil bald Wurtzel bekommt / der andere Theil / so nicht abgelöst / behält noch den Safft von der Mutter; den Scherben aber muß man / so gut als man kan / mit Pfälen an die Aeste anhefften / wann nun das Geschirz hanget / und die Aeste oder Zweige sind darinnen oder durch dasselbe gezogen / so belege man unten das Loch / mit Karten oder dergleichen / und den Schlitz nebenzu verwahre man mit Schnitling / damit nichts durch uud hinaus fallen möge / dann man solche mit guter etwas Sand vermengter Erde ausfüllen / und bey trocknem Wetter besprengen muß. Und dieses soll im Frühling geschehen / und hernach ein Jahr an dem Baum hangen bleiben.

Wann nun der Frühling wieder kommt / so kan man sie unten am Loch des Scherben oder Korbs / als mit welchem es auch practicirt werden kan / mit einem scharffen Messer abschneiden

und ablösen / doch behutsam / daß die Erde an den Wurtzeln bleibe / und solche Bäumlein hinsetzen / wo es einem beliebt / sie wachsen überaus davon / und tragen fast eben solche Frucht / als wie die alten Bäume / wovon sie genommen worden sind.

Andere bedienen sich dieser Art: Nehmen / (wie oben gedacht) im Februario im Neumond von den verlangten Bäumen so viel Zeichen / als sie gerne Bäumlein haben wollten / welche aber (oben gelehrter massen) aus dem Gipffel des Baumes gegen Morgen her gebrochen werden müssen / und die nicht unansehnlich oder ungesund / sondern fein dick / gesund und ansehnlich seyn / hauen einen dicken Zweig / oder Ast von einem Weyden-Baum / bohren so viel Löcher / als man Zweige hat / sechs Zoll voneinander dadurch / nehmen alsdann ihre Zweige / und stecken sie hindurch / daß sie nur ein wenig hervor kommen / und verfahren ferner damit / wie schon gemeldet.

Die siebende Art ist:

Submersio, das Ein- oder Ablegen.

Dieses ist in Warheit auch ein schöner Modus, der nicht allein zu vermehrung etlicher jungen Bäume / sondern auch zu Erziehung allerhand Blumen-Stöck / als Negelein / und dergleichen / sehr dienlich ist / jedoch gehet diese Weise mit niederträchtigen Stäudlein / als mit Reben / Rosen-

Stö-

Stöcken / St. Johannis-Träublein / Speck-Lilien / u. a. m. besser als mit den Bäumen an; Es wird aber folgender Gestalt angestellet; wann man im Frühling an einem zarten fruchtbaren frembden Bäumlein / ein hübsch gerades Zweiglein wahrnimmt / giebt man ein wenig abwarts vom Stamm / damit sich solcher Zweig desto besser beugen / und in die Erde einlegen lasse / einen Schnitt / der die Helffte oder den Kern des Zweiges erreichet / führet solchen Schnitt ohngefehr eines Glieds lang mit dem Messer aufwärts / schneidet alsdann ein Häcklein von einem unnützen Zweig / drücket mit solchem Häcklein den geschnittenen Zweig unterstich in die Erde / damit es nicht wiederum heraus fahre / deckt es wohl mit Erden zu / so wird es bald Wurtzel bekommen.

Wann aber ein solches Zweig zu hoch am Baum stehet / daß man die Erde damit nicht erreichen kan / so nimmt man ein Gefäß / füllet solches mit dazu gehöriger Erde / stellts und befestigts unter solchen Zweig / legt ihn erwähnter Massen darein / da er dann bald wurtzeln wird. Wann man nun an seinem Wachsthum abnimmt / daß er Wurtzel geschlagen / so kan er vom Stamm abgelöset und versetzet werden. Wann ihr aber einen angenehmen Baum habt / der nicht fort will / und zu trauren anfängt / so grabet die Halbscheid dessen Wurtzel solcher Gestalt loß / daß die andere Helffte noch im Grunde feste bleibe / gleichwohl aber den Gipffel und Ober-weige gemächlich zur Erde beugen könnet / erwählet euch so viel darzu

dienliche Zweige nach Belieben/ leget solche / wie gesagt worden/ in die Erde / und befestiget sie alle wohl / so werdet ihr viel junge Bäumlein davon erziehen können.

Noch eine andere Art/ welche zu den Blumen-Gewächsen kan angewendet werden.

Man lese sich an gelben doppelten Violen / und gülden Locken / als mit welcher Art es am allerbesten angehet/ etliche Zweiglein aus/ breche solche so geschwind/ als möglich / vom Stamme ab/ bereite sodann einen Blumen-Topff mit darzu gehöriger Erde / nehme alsdann die Pflantzen/ und schneide ihnen die überflüssigen Blätter bis auf vier oder fünff hinweg / setze sie hernach so tieff bis auf die Blätter / in die Erde / thue sie mit dem Topff auf acht Tag in einen schattichten Ort und warte sie mit Begiessen in heissen Sommer-Tagen fleissig / so wird man mit Lust innerhalb kurtzer Zeit trefflich viele und freudige Stöcke zuwege bringen / welches man auch an den Nelcken-Stöcklein practiciren kan / die man aber besser warten muß.

Das IX. Capitel.

Von Einlegung der Schnittling und Neben-Brut.

WEil man ohne das / wann neben dem Stamm aus der Wurtzel junge Sprossen hervor kommen/ selbige jederzeit fleissig abhauen muß ; massen sie sonst dem Stamm den Safft benehmen/ und ihm an der Frucht-tragung hinderlich seyn ; so nehme man von solcher ausgehauenen Nebenbrut die schönsten Zweiglein / welche gerade und schöne Würtzelein haben / und versetze selbige / oder pflantze und impffe sie zu fruchtbaren Bäumen.

Nicht weniger kan man auch Schnittling und Zweiglein von den Reben / und andern Gewächsen/ als : St. Johannis-Träublein/ Rosen-Stöck/ wie auch Kirschen/ Maulbeer/ Zroetschgen-Bäume/ Hasel-Stauden/ schneiden/ sie fein von allen Neben-Zweigen säubern / die untere Spitz etliche Tage in Mistlacken-Wasser legen / gantz tieff in gute fette Erde drucken / und sie im Sommer fleissig begiessen / so wird man / wann alles wohl in Acht genommen worden / was bisher davon gelehret / in einem Jahr zu Saamen und Würtzelein kommen / und sie alsdann hinsetzen können/ wo es gefällig ist.

Das X. Capitel.

Handelt von dem Kern-Pflantzen.

NAchdeme bißhero auf unterschiedliche Weise gezeiget habe/ wie die Gewächse/ sowohl der Bäume als Blumen/2c sollen vorsichtig geimpffet/fleissig gewartet/ und andere Nothwendigkeiten dabey observirt werden. So will anjetzo auch mit wenigem noch lehren / wie die Kern-Pflantzung müsse vorgenommen werden / daß es seine Kräffte und Nutzen zeige. Solches nun geschicht folgender massen ; Man soll das Land / welches hierzur ausersehen ist / ein gantzes Jahr vorher / an einem sommerichten Ort umhacken/ und mit gutem Pferd-Mist wohl bedüngen/ die frischen Kern / welche man stecken will/ an der Sonnen / wann sie nicht gar zu heiß scheinet/ dörren ; und hernach/ ehe man sie setzet/ drey oder vier Tag in Wasser / oder welches noch besser / in Milch einweichen / nach dieser Arbeit nimmt man die Kern / setzet sie im Anfang des Winters drey Finger tieff / und zwey Schuhe weit voneinander in die Erde/ so wird man alsdann im Frühling die Pflantzlein hervor stossen sehen / sie müssen aber mit ausjäten/und so es dürre ist/ des Monats wenigstens dreymal mit Begiessen wohl gewartet werden.

Sol-

Solche Pflantzlein nun kan man um Advent ausnehmen / ihnen die Wurtzel beschneiden / die Nebenbrut benehmen / und nach Gefallen versetzen.

Die Einweichung der Kern in Milch und Wasser / gehet nur mehrentheils die Kirschen/ Pfersich/Zwetschgen/ Pflaumen/Möllen/ &c. an/ und werden einige andere so weichere Kern oder Steine haben/hievon ercipirt.

NOTA.

Hierbey hat man wohl zu mercken / daß die wilden Stämme / welche zwey mal versetzet werden/weit besser sich erzeigen/als die andern/welche nur einmal versetzet worden ; ja sie kommen auch allezeit besser hervor.

Das XI. Capitel.

Von den Kranckheiten der Bäume.

Num. I.

Von dem Brand.

Dieser wird insgemein von dem Krebs oder durchs Versetzen verursachet ; massen so

ein Baum den Krebs hat / und solcher wird nicht vertrieben / so folgt endlich der Brand darauf / und wird letzlich von überflüssiger Feuchtigkeit / welche eine Entzündung des Saffts zwischen dem Holtz und der Rinde verursachet / hernach die Rinde davon auflauffen / dürr und brandig werden ; Das wäre also der Fehler beym Krebs. Nun folget die Ursache / so vom Versetzen herrühret.

Wer unvorsichtig / oder aus Unverstand / diejenige Seite des Baums / so zuvor gegen Mittag gestanden / nach Mitternacht kehret : Massen die Rinde / welche gegen Morgen oder Mittag gestanden / viel härter und braun-färbicht ; hingegen die / so gegen Mitternacht gekehret gewest / weit zärter und unzeitig er ist.

Kommt nun ein unverständiger und unwissender darüber / und setzet diejenige Seite / so gegen Mitternacht gestanden / gegen Mittag / so wird die weiche und zarte Rinde von der Sonnen-Hitz gedörret / sehr starck gebrandt / und in die Höhe gezogen / nachgehends ferner ausgedörret / und der völlige Brand verursachet ; wie dann insgemein der Brand sich an keinem Ort eher findet / als auf der Mittag-Seite.

Das Remedium und Heil-Mittel dagegen ist erstlich das Schrepffen.

Dieses wird so / wie folget / gemacht : Man nimmt den Gerten im Junio Nachmittag um 6. Uhr /

Uhr / beym Vollmond / da die grosse Hitz vergangen / machet einen geraden Riß auf der Seiten gegen Mitternacht / eines Manns lang; durch diesen Riß kommt die Feuchtigkeit aus dem Baum / und wächset mithin eine neue Schelffen.

Das andere Jahr hernach muß man wieder einen solchen Riß machen / zwey Finger breit neben dem ersten / das ist einer von dem andern / und also das dritte und andere folgende Jahr / bis der Baum gantz um und um also gerissen worden; davon er eine neue Schaalen bekommt; Das schwartze aber soll vorhero abgehauen / und wie unten zu ersehen / mit der Baum-Salbe verstrichen / und eine Rinde darüber gebunden werden / damit keine Feuchtigkeit oder Regen darzu kommen kan. Wann im Früh-Jahr der Safft in den Baum kommt / so reisset oder schürffet man um den Baum herum mit den Gerten / auf daß der Safft / wann noch ein Leben da / in den Schaden hinein fliesse / und wiederum eine neue Schelffe mache. Ist aber die Rinden um den gantzen Baum verfault / so ist nicht mehr zu helffen / und muß der Baum absterben.

Zum andern nimmt man Rinder-Mist / vermenget solchen mit Laimen / oder nimmt gar Baum-Salbe / beschmiere oder bestreiche den schadhafften Ort mit solcher Massa allenthalben / und umwickelts mit einem alten Lumpen.

Im Fall aber der Brand überhand genommen / so ist das beste Mittel / daß der Baum an allen Aesten behauen / das schwartze oder braune

Ort bis an das Leben/daß gar nichts davon übrig bleibt / abnehmen / sonst frist es immer weiter. Wann nun alles ausgehauen und gereiniget ist/ beschmiere den Ort mit Baum-Salbe / so wird dem Baum geholffen; oder man setze andere Reiser darauf / welche dann lustig wachsen / und in kurtzer Zeit gute und gesunde Früchte tragen werden.

Wann aber der Brand von der Dürre herkommt / so muß man die Wurtzel aufräumen / die trockene und dürre Erde hinweg thun / dagegen aber gute und fruchtbare Erde dazu legen / damit die Wurtzel sich ausbreiten/und ihre völlige Nahrung wieder bekommen möge.

Sonst kan man auch den Brand / der von grosser Hitze herrühret/vertreiben/ wann man den Stamm mit heissen oder warmen Kühe-Mist bewirfft / derselbe kühlet / und machet dem Baum glatte Rinde.

Num. 2.

Von dem Krebs oder Fresser.

Diese Kranckheit kan daran erkannt werden/ wenn die Rinde hin und wieder Bücklein aufwirfft / worunter schwartze Flecken zu sehen / welches immer weiter frisset / und endlich den gantzen Stamm einnimmt. Dabey die Rinde scheinet als eingekerbt zuseyn/und ein Ast nach dem andern abstirbt.

Die

Die Ursachen solcher Kranckheit wird insgemein gegeben / wann solcher Baum im Scorpion- oder Krebs-Zeichen gepfropfft / gehackt / gescharrt / gedungen / gelassen oder versetzet wird ; ja man muß auch im Abnehmen des Obsts dahin sehen / daß es nicht in diesem Zeichen geschehe; dann sonst wächset gar gern der Krebs unter der Schelffen oder Rinden / es benimt den Bäumen alle Krafft / hilfft gar abstehend. Dieser so genannte Krebs ist nichts anders als eine vergiffte Feuchtigkeit / welche sich nicht unter die Rinden / sondern auf das Holtz und die unterste Rinden setzet / würfft Bücklein auf ꝛc. wie oben gedacht.

Etliche geben dem Messer die Schuld / womit der Bamm geschnitten / wenn selbiges nicht rein / sondern mit Brod / oder etwas anderst überzogen und beflecket ist / es wird auch auf den Fäsen zwischen den Stämmen und Aesten sich befinden / wann daran der Unflat sich setzet und verfaulet.

Hülffs Mittel dagegen.

Solchem Ubel nun zu begegnen / ist vor allen Dingen nöthig / daß man die Flecken oder schadhaffte Oerter mit einem guten Pfropff-Messer glatt bis auf das Leben ausschneide / hernach mit guter Baum-Salbe oder Baum-Wax bestreiche / und mit Werck oder Mieß / oder mit Rinds- und Säu-Koth wohl verbinde / daß kein Regen oder Nässe dazu komme / und lasse solches

Pfla-

Pflaster drüber bis es von sich selbst wider weggehet/da es dann nit allein wieder zuwächst/ sondern auch sich wieder erholet und Früchte bringet.

Man soll auch im Feburario / wenn man die Bäume butzet / einen Bohrer Fingers dick nehmen / und einen solchen Baum / dem man den Krebs genommen 3. oder 4. Löcher im Stamm bis auf das Marck bohren/ darnach runde Nägel von Reckholder-Holtz hinein schlagen / und das nicht auf einer/ sondern zwey/ drey oder vier Seiten; solchemnach wird der Krebs / andergleichen Baum nicht mehr kommen. Andere wollen für das beste halten / wenn man den Schaden mit einem glüendem Eisen wegbrenne / so weiche der gute Safft in die übrige Rinden.

Sonst ist daß Schrepffen eines von den besten Mitteln hierzu / als wovon zur Genüge bey dem Brand gemeldet habe.

Num. 3.

Von der Gelbsucht.

Was die Gelbsucht sey / und woher selbige komme/ ist bald abzunehmen an den Blättern der Bäume / wann nemlich selbige gar zeitlich gelb werden / wodurch nachgehends der Baum am wachsen verhindert / und so ihm nicht geholffen wird/gar verdorret.

Selbige nun kommet von unterschiedlichen Ur-

Ursachen her. Eusserlich sind / Mangel des Regens / Befallung des schädlichen Meelhtaues / böser Nebel und Lufft; Innerliche Ursachen sind bey der Wurtzel zu suchen / als nemlich / wann dieselbige von Maulwürffen oder Mäusen befressen / oder von vielen gesammlenten Wasser beschädiget / oder durch einen unvorsichtigen Stich mit dem Grabscheid oder Hacken verletzet wird.

Hülffs-Mittel dagegen.

Befindet man nun dergleichen Kranckheit bey der Wurtzel / so thue man die Erde um die Wurtzel aufnehmen und sie beschneiden / selbige hernach mit der Baum-Salbe / oder wenn es Aepffel- mit Schaafs-Mist / wenn es aber Birn-Bäume mit Schwein-Mist verbinden.

Uber das bekommt denen an dieser Kranckheit leidenden Bäumen / sehr wohl / wenn über ihre Wurtzeln Wein- oder Oeltrüsen oder aber Wein mit Kalbs-Blut / schüttet. Befindet sichs / daß die Ursache den Maulwürffen zu zuschreiben / verschoppe oder verstopffe man ihre Gänge / entweder mit Gassen-Mist / oder mit hartem sandichten oder Kalck-vermischten Erdreich / Hammerschlag / oder frische Hanff-Stengel / dieselbe sind ihnen zu scharff / und kommen nicht wieder.

Wäre die Schuld der überfliessigen Feuchte oder dem Wasser zu zueignen / so kan selbige nicht besser geholffen werden / als daß man das Wasser durch ein Grüblein / oder wie sichs sonst am besten

thun

thun läst/ableite;hernach die Wurtzeln mit frischer Erden verdecke und beschütte. Wann sich aber befindet / daß solche Kranckheit sich von bösser Lufft und Nebel entsponnen/ so soll man Bohnen-Stroh/ Fahren-Kraut/ Horn/ so die Kammacher abschaben/ und dürren Beyfuß nehmen/ denselben an einen solchen Ort/ wo der Rauch die beschädigten Bäume wohl fassen kan / anzünden / so werden solche böse Dünste verzehret.

Num. 4.

Von den Würmen.

Uber obbenannte Kranckheiten findet sich auch die Würme / deren wird man gewahr / wenn ein Baum gestossen oder geschlagen/ daß die Rinde sich von dem Holtz und Stamm etwas ablöset / da dann zwischen denselben Würme wachsen / welche verursachen/ daß der nährende Safft/ durch die aufgefressenen Löcher / zum grossen Schaden der Bäume auslauffet; oder die Würmer können auch entstehen / wenn der Baum überflüssigen Safft hat/ und derselbe in und zwischen die Borcke treibet / daraus dann erstlich Runtzeln / nachgehends aber Würmer wachsen.

Dieses Gebrechens sind absonderlich unterworffen die Aepffel und Birn-Bäume / wie auch alle diejenige/ welche einen süssen Safft haben.

Hülffs-

Hülffs-Mittel dagegen.

Man kan solche Würme also vertreiben/ man nimmt:

Pfeffer/
Lorbeer und
Myrrhen eines soviel als des andern/

stösset solches klein/ mischet es durcheinander/ vermenget es mit guten Wein/ bohret hernach ein Loch mit einem Bohrer in dem Stamm des Baumes/ unter sich gegen der Erden/ zu bis auf den Kern/ giesset das oben gemeldte hinein/ und machet mit einen Hagedornen Holtz das Loch wieder zu/ so sterben die Würme davon/ welche sich in die Rinde versteckt haben.

Wann sich aber die Würme schon eingefressen/ so schneide man solches beschädigte mit einem scharffen Pfropff-Messer rein hinweg/ bis das frische Holtz und Rinde erscheinet/ verwahre solches wohl mit Baum-Salbe/ bestreiche es mit frischem Schwein-Koth mit Leimen untermengt/ so wirds sich wieder zu einer neuen Rinde begeben/ und die Würmer werden dadurch vertrieben.

Etliche nehmen auch Aschen oder Staub/ vermischen denselben mit Baum-Oel/ bestreichen den Baum oder dessen Schaden damit/ so sterben die Würmer.

Oder:

Man nehme heissen Kühe- oder Ochsen-Mist/

ver-

vermenge selbigen mit Leimen / schlage es über den Schaden / umwickels mit einem alten Tuch / damit es vor dem Regen versichert bleibe / so erstícket dieser Wurm darunter / und stirbet / dem Baum aber wächset eine frische Rinde und wird ihm dardurch geholffen.

Wenn aber der Baum an der Rinden einen Schaden oder Loch hätte / worin sich Würmer setzen / daß dahero der Schade nicht zuwachsen will / so gebrauchen einige nachgesetztes Mittel: Sie nehmen

Schweins-Mist/
Leimen / und
ungeläschten Kalck / gleich viel/

thun und mischen diese drey Materien wohl durch einander / bestreichen den beschädichten Ort damit / so sollen sich alsdann die Wüumer verlieren/ und der Schade völlig heilen.

Oder:

Einige vertreiben die Würme auf diese Weise: Thun an den Ort/ da die Rinde gleichsam zerschwillet / das Holtz spalten und ausstechen / damit die gifftige Feuchtigkeit heraus fliessen könne: Finden sie aber/daß der Wurm noch darinnen/ so ziehen sie solchen mit einem Eisernen Häcklein/ oder wie sie können / geschwind heraus / nehmen darnach Rinds- oder Säu-Mist / zerstossen und mischen Salbey und ein wenig ungelöschten Kalck darunter / machen ein Pflaster daraus / schlagen

es

es darüber/verbinden es mit Lumpen/ bindens fest zusammen / und lassen es darüber so lang es hält/ oder daran bleibt.

Num. 5.

Von dem Moos oder der Raudigkeit.

Man hält dafür / es entstehe das Moos / aus einem allzukalten und feuchten Grund / worinen die Bäume stehen/ oder auch / daß sie gegen Mitternacht / alwo die Mittags-Sonne sie nicht recht treffen kan / im Schatten gesetzet sind. Dergleichen Bäume/ so damit umgeben / werden nicht allein in ihrem Wachsthum gantz und gar verhindert / also daß sie stehen / und wollen nicht fort/ haben ein geringes kleines Laub/das Holtz/ sonderlich an den grünen Zweigen / wird so mürbe / daß es sich wie ein Glas brechen läst / sondern auch das Obst/was auf solchem Baum wächset/bleibet gemeinglich grün/ sauer und ungeschmack/ als wenn es wild Obst wäre.

Hülffs-Mittel dagegen.

Wer ihme bey Zeiten helffen will/der lasse sich entweder höltzerne / elffenbeinerne/ oder eiserne Messer bereiten / welche stumpff sind / und thue/ wann es etliche Tage geregnet hat / daß das

Moos gantz weich ist / und loß sitzet / dasselbe subtil herab schaben / da sich dann der Baum wieder erholt und frisch zu blühen anfängt.

Man hat auch sonst zu dem Moos eine eigne Krätze / welche eine flache Schauffel formiret / und in der Mitten etwas eingebogen ist / damit nimmt man das Moos geschwind hinweg / darnach / weñ diß geschehen / muß man den Baum mit Baum-Salbe beschmieren / so werden sie glat und schön grün an zu sehen seyn.

Num. 6.

Es werden auch die Bäume bisweilen gantz krätzig / und kriegen eine rauhe Rinden.

Ob nun gleich solches im Anfang nicht viel schadet / als nur zum Ansehen / so kan doch mit der Zeit / wann ihm nicht bald geholffen wird / aus solcher Krätze der Brand entstehen.

Hülffs-Mittel dagegen.

Um nun diesem Ubel vorzukommen / so thue man die rauhe Rinden anfänglich behend bekratzen / und alle Unsauberkeit von demselben herab / und beschmiere / wann solches geschehen / den Baum mit einer Baum-Salbe / so wird er nicht nur allein hierdurch in seinem Wachsthum erhalten / sondern es wird ihm auch ein feines Ansehen gemachet.

Num.

Num. 7.

Sollte aber die Kranckheit des Baumes von allzukalter und feuchter Erde herrühren / so muß man darauf bedacht seyn / wie solches Erdreich verbessert/das überflüssige Wasser weggeschaffet/ und die Kälte temperirt werden möge.

Hülffs-Mittel dargegen.

Damit aber diesen Bäumen wieder geholffen werde/ so mache man eine Grube in die Erde/und führe das Wasser so viel möglich ist / davon ab/ und nehme alsdann:

Aschen/
alten Kalch/
Mörtel von einer Mauer/
alten/lang-gelegenen Gassen-Koth/
und darunter groben Sand/

mische alles wohl durcheinander / und lege es um die Wurtzel / da sich dann die Feuchtigkeit in etwas verlieren und verzehren wird.

Oder:

Man bohre in den Stamm / nahe bey der Wurtzel/ein Loch/ alsdann wird sich die überflüssige Feuchtigkeit gar heraus ziehen/und der Baum wieder gut/frisch und gesundes Obst bringen.

Man kan auch zu den obigen beschriebenen Ingredienzien die gebrandte Reben-Asche / und Asche von Erbsen-oder Bohnen-Stroh / hinzu thun / und um die Wurtzel herum legen. Die Grube wird hernach mit trockener Erde wieder ausgefüllet.

Es dienet auch diesen Bäumen das Schrepffen / oder Aderlassen ungemein wohl / welches oben bey Num. 1. beschrieben und gelehret worden.

Num. 8.

Die Zeit betreffend / wenn das Abschaben und Abkratzen des Mooses geschehen soll / ist am bequemsten im October / wenn der Baum die Blätter abgeworffen; man solle sich aber hüten / und wohl zusehen / daß man nicht zu tieff kratze / und etwann die äusserste Rinden verletze / denn sonst die Kälte hernach solche beschädiget.

Andere hinwieder erwählen sich hierzu die Frühlings-Zeit / und achten solche für die beste / allein ich halte es mit denen nicht / welche dieses thun / sondern vielmehr mit den ersten / denn man pflegt bey der Frühlings-Zeit die Trag-Knospen damit abzustossen / welches eben dem Baum höchstschädlich ist.

Num.

Num. 9.

Wann dem Baum der Safft auslaufft / oder solcher die Wasser-Sucht hat.

Zuweilen trägt sichs auch zu / daß den Bäumen der Safft entlaufft ; da denn der Baum / von der Wurtzel an bis oben an die Aeste gantz naß ist / die Rinde von sich selbst aufbricht / und vieles Wasser heraus laufft ; an etlichen Bäumen machen sich die Rinden vom Stamm gantz loß / welches das gewisse Verderben nach sich ziehet.

Hülffs-Mittel dargegen.

Damit den Bäumen wieder geholffen werde / so ist dienlich das Schrepffen vorzunehmen / oder daß er behend an drey oder vier Orten / nachdem der Baum dick ist / aufgeritzet werde / damit laufft das Wasser heraus / und klebet die Rinde wieder an ihrem Stamm. Wann dieses Aufritzen der Bäume geschehen / so verschmieret man den Riß am andern Tag mit Baum-Wax / denn wenn sonst solches nicht geschiehet / so truckner die Rinde sehr aus / und theilet sich von dem Stamm / welcher darnach von solchem Ort gantz kahl bleibet / und der Baum bekommt davon den Brand. Die Ursach solcher Wassersucht kan sowohl aus

nem geilen und fetten Grund / als auch von einem wässerichten Erdreich entstehen; wenn nemlich ein Baum aus einer mittelmässigen / in eine feuchte Erde versetzet wird / da dann der Safft sich so häuffig hinein dringen kan / daß sich solcher in die Zweige nicht vertheilet / sondern zur Rinde heraus bricht. Das beste Mittel hierzu ist / daß man den Stamm entblöse / und ihme alle Wurtzel / doch die Haupt-Wurtzel ausgenommen / spalte / damit die übrige Feuchtigkeit heraus fliesse / solches ist den Bäumen eben so gesund / als die Artzney den Menschen; denn durch diese Artzney verjüngern sich die Bäume. Die Zeit aber zu Aderlassen / ist am besten im Mertz und April / im Stier / Waag / Widder und Steinbock.

Oder:

Man grabe die Wurtzel an dem Baum auf / und gebe ihr Lufft / lege hernach von ferne um dieselbe herum Pferd-Mist / doch so / daß derselbe die Wurtzel nicht berühre. Derselbe wird mit seiner Hitz und Trockene den überflüssigen Safft in etwas temperiren / und also wird die Wurtzel und Stamm wieder erquicket werden / daß sie sich erholen und frisch bleiben.

Num. 10.

Wann ein Baum aus Unvorsichtigkeit gestossen oder verwundet oder auch von einem schädlichen

lichen Thier/ als Ziegen/ und dergleichen/die Rinde abgefressen oder abgescheelet wird / alsdann muß man ebenfalls bey Zeiten solcher Verwundung vorkommen/weil sich sonsten der Regen hinein setzet/ hernach die Sonnen-Hitze den Ort austrocknet/daraus der Brand und andere schädliche Zufälle entstehen.

Hülffs-Mittel dargegen.

Den Ort muß man sauber mit einem Pfropff-Messer ausschneiden/mit Baum-Wax/ und darüber mit Baum-Salbe bestreichen / so wächst die Wunde immer weiter zu/ und endlich schliesset sie sich gar.

Wann die Wunde gar groß ist / muß man sie mit alten Lumpen oder Leinwad überbinden/ damit das Wachs desto vester darüber bleibe.

Bißweilen nimmt man das Tuch herunter/ besichtiget die Wunde / und wenn es Noth thut/ verbindet man sie aufs neue / bis der Schaden gantz und gar zugewachsen ist.

Num. 11.

Wann ein Baum im obersten Gipfel anfängt zu dorren.

Diß ist ein Anzeigen / daß an der Wurtzel etwas fehlen müsse / damit man aber solches erfah-

ren möge / muß man die Wurtzel aufräumen und zusehen/ ob etwann Ameisen / oder andere schädliche Ungeziefer sich an dieselbe gesetzt / oder etwann die Wurtzel sonst schadhafft sey. Findet sich nun das letzte/so verfahre folgender Gestalt:

Hülffs-Mittel dargegen.

Thue das angefaulte beyzeiten hinweg schneiden / und mit Baum-Salbe wieder verbinden.

Ist aber etwas an den Zweigen schon erstorben und verdorret / so muß man solches mit fleiß hinweg hauen und abschneiden / damit es nicht den Stamm weiter herunter anstecke / und den gantzen Baum verderbe.

Num. 12.

Die Rauppen zu vertreiben.

Unter die Kranckheiten der Bäume können auch gezehlet werden die Rauppen / welche sich in die Blätter einschliessen / und ihre schädliche Brut also vermehren / daß sie gantze Bäume einnehmen / auch alles Grüne hinweg fressen / oder doch mit ihrem häßlichen Spinnenwerck überziehen/ und verderben.

Hülffs-Mittel dargegen.

Wenn man an den Bäumen diese Ungeziefer gewahr wird / als welche sich in dem Laub / so den Winter über nicht abfällt / einnisten / so soll man von Anfang suchen solche zu vertreiben und zu vertilgen. Wo an den kleinen Bäumlein die Blätter sich einbiegen / soll man sie abbrechen und zertretten. Zu den grossen Bäumen aber hat man dasjenige Instrument / welches oben im 11. Capitel / bey Verzeichnüß der Garten-Instrumenten Num. 18. beschrieben worden / die Rauppen-Nester damit abzuzwicken.

Einige sagen / wenn man am Char-Freytag vor der Sonnen Aufgang die Bäume im Garten schüttele / sollen selbiges Jahr keine Rauppen daran kommen / welches sie für gantz probat halten.

Wieder andere nehmen Rinder-Harn / und ein Drittel Essig vermischen solches / und bestreichen den Stamm damit / so sollen die Rauppen sterben / oder man soll Rinder-Gall / Menschen-Harn und Schweins-Mist untereinander rühren / und solchen auf des Baumes Wurtzel schütten. Ich halte zwar wenig davon / doch ist eine schlechte Mühe und Unkosten selbiges zu probiren / damit man sehe / ob deme also oder nicht.

Ich meines Orts / bediene mich dieser Art / und habe solches schon bey 20. Jahren her probat befunden / ich mache es aber also: Binde an eine

lange Stange einen Stroh-Wisch / zünde den an / und verbrenne die Nester hin und wieder damit/wo man nur einige zu Gesicht bringen kan.

Num. 13.

Von den Ameisen.

So grosse Plage die Bäume von den Raupen leyden müssen / eben so grosse Plage haben die kleinen Bäumlein von denen Ameisen / welche häuffig dahin kommen / und häßliches Ungeziefer daran ausbruten / wodurch die junge Pflantzlein mercklich beschädiget / am Wachsen verhindert/ und ihrer Schöne beraubet werden.

Hülffs-Mittel dargegen.

Diesem Ubel abzuhelffen / werden vielerley Mittel vorgeschrieben. Erstlich soll man die inficirte Blätter abbrechen/und zertretten/ auf daß nicht auch andere inficirt und angesteckt werden. Oder man nehme

Portulac-Safft/und
Essig /

vermische eines mit dem andern / und begiesse den Stamm damit. Oder/man streiche Vogel-Leim um das Stämmlein/oder man binde eine Schnur so in Oel gelegen / darum/ so kriechen die Ameisen nicht darüber.

Oder:

Oder:

Man mache eine Salbe von Schmeer und Kühe-Mist / und bestreichet die Stämme damit.

Oder:

Man nehme ein breites wollenes Band / schlage selbiges um den Stamm / nähe es an beyden Orten zusammen / und überstreiche es mit Karrn-Salbe / welches für das beste Mittel gehalten wird.

Oder:

Man gebrauche schwartze Karrn-Salbe / mache mit derselben eines Schuhes hoch von der Erden einen Ring um das Bäumlein / und binde einer Ellen hoch aufs allerdünneste verzauste Schaafs-Wolle daran; wann nun das Ungeziefer durch die Wagen-Salbe oder Schmiere tringet / so bleiben sie in der Wollen mit den Füßlein hangen.

Oder:

Sonst werden die Ameisen auch vertrieben / wenn sie sich an die Wurtzel sollten gesetzet haben / so man Ruß aus dem Schornstein oder Schloot nimmt /

nimmt/ selbigen ins Wasser rühret/ und es auf die Wurtzeln / worbey das Ungeziefer sich aufhält/ giesset/so werden sie bald darvon weichen.

Num. 14.

Etliche Bäume/ wenn sie gepflantzet sind/ wollen nicht wachsen / sondern bleiben stehen / dieselbe soll man ausgraben / und zu sehen / ob etwañ an den Wurtzeln ein Fehler sey / denn ins gemein findet sich / daß einige Wurtzeln angefaulet/ oder erstorben / wenn dieses also wäre / müste man folgender Gestalt damit verfahren.

Hülffs-Mittel dagegen.

Wenn etliche Wurtzeln angefaulet seyn/ so muß man die unnützen Wurtzeln abhauen / die aber noch gut sind / am Ende beschneiden / auch die obersten Gipffel von den Zweigen abstutzen; Sollte aber der Fehler an dem Erdreich oder Grund seyn / ist das

Hülffs-Mittel dagegen.

Wenn der Baum in ein ander Erdreich gesetzet / anfänglich fleissig begossen/ und er sonst von Moos und Unflat gereiniget wird. Oder so man mercket/ daß die Erde von der Wurtzel sich loß gegeben / wenn man die Erde um den Baum fest zutritt / daß sie die leeren Oerter wieder vollfüllen/

da

da man hernach mit Verwunderung siehet / wie der Baum sich erholet / neue Zweige austreibet / und gleichsam neu zu leben abfängt.

Num. 15.

Wider noch andere Gebrechen der Bäume.

Es geschicht bis weilen / daß der allzu grosse Winter den Bäumē schädlich ist / wann nemlich zu solcher Zeit / da der Baum schon seinen volligen Safft hat / ein starcker Nachfrost einfällt / welcher sie erstarrend machet und den Safft verderbet.

Nicht weniger kan auch das Glat-Eiß / wenn solches sich an die Bäume mit Hauffen anhänget / denselben grossen Schaden thun. Gleich wie man sonderlich diesen Sommer gesehen / daß an dem Ort / wo der Frost im May-Monat noch so hart gefallen / dadurch viel gute Bäume umkommen und verdorben sind.

Bisweilen kommt auch ein gantz schwartzer Krebs / welchen etliche Chanrcy nennen / in die Bäume / selbiger frist um sich / und verderbet endlich den Baum.

Hülffs-Mittel dagegen.

Wenn man nun den schwartzen Krebs gewahr wird / soll man bey Zeiten das beschädigte und

und schwartz-gewordene bis auf das Leben hinweg schneiden / und den Ort mit frischem Kühe-Koth / Schwein-oder Schaafs-Mist / oder aber mit Baum-Salbe bestreichen / als dann wird er wieder zu wachsen/und sich erholen.

Num. 16.

Wenn ein Baum die Früchte zu-frühezeitig abwirfft / daß solche niemals recht zeitig werden können.

Solchen Ubel abzuhelffen / wird folgendes Remedium gebraucht: Man grabe um den Baum die Wurtzel auf / daß man zur Haupt-Wurtzel kommen könne / ritze dieselbe auf / und stecke ein Stücklein Bley hinein / denn wird der Baum sein Obst nicht mehr abwerffen / sondern es behalten bis zur Zeitigung.

Num. 17.

Wenn das Obst wurmstichig wird / und vor der Zeit abfällt.

So hat man dahin zu sehen / wie solchem Unheil möge vorgebeuget / oder gar geholffen werdē; dem ist nun nit besser zu helffen/als wenn man ihm

alle

alle Zweige abhauet und den Ort mit Kühe-Koth und Läimen untermischt/ bestreichet / und zwar im Anfang des Martii/ im abnehmenden Mond und lüfftigen Zeichen / hernach werden andere Zweige wachsen/ welche Frücht tragen. Die Ursach wird darauf gegeben / daß etwann derjenige / welcher den Baum gepropfft / krätzig am Leib oder Händen gewesen / oder der Baum in einem wässerichten Zeichen gepfropffet worden sey.

Num. 18.

Wie den alten Bäumen / welche sauer / unangenehm und herb Obst tragen / geholffen werden soll.

Es geschiehet folgender massen : Man thue im April oder May bey wachsendem Mond / bey der Wurtzel ein Loch in den Stamm bohren / bis in die Mitte auf das Marck / lässet solches Loch fünff Wochen offenstehen / damit aller untaugli-cher und herber Safft heraus fliesse.

An etlichen Orten machen sie der Löcher zwey oder drey / findet sich aber / daß ein Baum allezeit wurmstichig Obst träget / kan man in ein solches Loch ein wenig von gestossenē Mirobolan mit Kreide vermischt / füllen / hernach das Loch mit einem Hagedornen Keil oder Pflock wieder zu schlagen. Woraus man hernach zweyerley Vortheil

und

und Nutzen zu hoffen hat / erstlich daß das Obst keine Würmer habe / und dann zweytens / daß selbiges Obst fest sitze und vor der Zeitigung nicht abfalle. Wann sichs anläst / als ob das Loch wollte zu wachsen / so schmiert mans mit Baum-Salbe / und bindet etwas Moos darüber oder kalte Tücher / so wird es desto eher zuheilen / und der Baum bekommet keinen Brand / oder andern Schaden.

Num. 19.

Wann die allzu starcke Hitze die Bäume beschädiget.

Solches kan man erkennen / wenn nach einer trocknen Zeit die Blätter anfangen welck nieder zu hengen / woraus zu spühren / daß die Wurtzel matt und gantz Krafftlos sey.

Hülffs-Mittel dagegen.

Will man nun diesem Ubel in Zeiten vorkommen / so soll man / wenn die Bäume noch jung sind / die Wurtzel gegen die Nacht zu / begiessen / jedoch nicht alle Abend / sondern um den andern oder dritten Tag / nachdem die Hitze etwann groß ist.

Sollten aber / wider Verhoffen / sie sich noch nicht erholen wollen / kan man die Erde umgraben / etwas

etwas lösen von allem Gras reinigen / folgendes selbige mit gebrauchter Asche / davon Laugen gemacht worden ist / beschütten / denn selbiges ist eine gewisse Artzney wider die übermässige Hitze / jedoch muß selbe Asche / da sie irgends trocken worden / mit Wasser angefeuchet und benetzet werden.

Nachgehends wirfft man wieder aufgedachte Asche ein wenig Erde / wodurch dann geschicht / daß die versenckte keine Hitze an die Wurtzel kommen läst / sondern vielmehr eine mässige Kühlung und Fruchtbarkeit derselben mittheilet.

Andere bedienen sich dieses Mittels / daß sie aus morastigen sumpffichten Oertern einige Soden ausstechen / dieselbe um die Wurtzel und Stamm / in Gestalt eines Bergs herum setzen / nachmals wenn die Hunds-Täge vorbey sind / und es fängt an kühl und lüfftig zu werden / nehmen sie solche wieder hinweg / hacken die Erde um die Wurtzel auf / damit sie frischen Safft und Nahrung bekomme / wodurch denn dem Baum zimlich geholffen wird.

Wenn wider alles Vermuthen / die obigen Sachen zu diesem Gebrauch nicht zulänglich seyn / so gebrauche man die unten beschriebene Brand-Salbe / womit der Baum von der Krone an / bis unten zu der Wurtzel beschmieret wird. Oder man kan die obersten Zweige derselben bestreichen. Die Bereitung der Brand-Salbe / wird also verrichtet:

Man nimmt ein halb Pfund Lein-Oel/
ein halb Pfund Honig/
ein halb Pfund Hauswurtzel-Safft/
ein halb Pfund Wall-Wurtz-Safft/
u. ein viertel Pfund reinen Kühe-Koth/
mischet es wohl untereinander / so wird die obgemeldte Brand-Salbe fertig seyn / man kan sie so wohl zu grossen als kleinen Bäume gebrauchen/ damit sie vor der Hitze gesichert werden mögen.

Wenn aber die Bäume durch die Hitze schon verletzet wären / so beschneide oder behaue man erstlich die Bäume bis auf das Leben / darauf beschmiere man noch eine halbe Ele weiter/ als abgeschnitten oder gehauen ist / mit einer gewissen Baum-Salbe/welche folgender Weise zubereitet wird. Man nimmt nemlich

ein Pfund von unreinem Baum-Oel/
ein halb Pfund Terpentin/
ein halb Pfund Haus-Wurtzel und/
etwas von Kühe-Koth/

vermischet solches durcheinander / läst es hernach ein wenig kochen / doch so / daß es nicht siedet/ und wenn es kalt worden / bestreichet man die verbrandten Bäume damit/wodurch dann nicht allein das annoch befindliche verderbte Holtz verzehret/ sondern auch der frische Safft/trefflich in die Aeste getrieben wird. Und sind offters die Bäume hievon im nachfolgenden Früh-Jahr / oder doch wenigstens das andere oder dritte Jahr darauf/

dergestallt wieder frisch aufgewachsen / als wenn solche von neuem gepfropffet worden.

Num. 20.

Wider die Kälte der Bäume.

Es ist absonderlich nöthig / daß man die neuen Aussprößlinge / welche noch subtil und zart / vornemlich die weichlichten Bäume / als Apricosen / Pfirschen in acht nehme. Und solches kan geschen durch Bedeckung / wenn man Stroh nimmt / selbiges um die Bäume bindt / oder herum setzt und sie also vor den kalten Winden verwahret.

Allein solches ist offt den Bäumen schädlich. Denn wenn ein lang würiger Regen einfällt / und das Stroh durch und durch naß wird / kan daraus eine Fäulung entstehen / daß entweder die Wurtzel oder die Rind an dem Stamm angehe.

Ja es geschicht bißweilen / daß wenn die Rinde den Winter durch unter dem Stroh zärtlich und weich worden / und der Lufft nicht mehr gewohnet ist / dieselbe hernach / wenn sie wieder eröffnet wird / den Brand oder Krebs bekomme / und schadhafft wird.

Wann man nun hierwieder Vorsicht gebrauchen will / kan man sich nachgesetzter Salbe bedienen: Man nehme

zwey Theil weissen und gelinden Laimen /
ein Theil Pferd- oder zu Birn-Bäumen /

Schweins-Mist/
Denn vierdten Theil Honig / wieauch/
Baum-oder Lein-Oel / und
ein wenig gebrandte Asche.

Dieses alles rühre wohl durcheinander / und bestreiche damit die Stämme der Bäume/so wird ihnen die Bindung mit dem Stroh nichts schaden/ auch die scharffe Winter-Lufft / und hernach folgende Sommer-Hitze denen Bäumen keinen Schaden bringen.

Denn diese Baum-Salbe macht nicht allein daß der Safft wohl in die Wurtzel komme / sondern auch/ daß die Rinden gesund/ fest und grüne bleiben.

Num. 21.

Wann eines Baumes Wurtzeln/welcher am sandichten und leichten Grund stehet/ von dem zufliessenden Schnee-Wasser verkältet und versehret worden.

Wer diesem nicht bey Zeiten durch gute Mittel widerstehet/wird verursachen/ daß die Bäume brandicht werden/oder zu vertrocknen pflegen.

Hülffs-Mittel dargegen.

Wann die Bäume groß seyn / kan man die Wurtzel umgraben / und so es Aepffel-Bäume sind / guten verfaulten Pferd-Mist / bey Birn-Bäumen aber Schweins-Koth legen / solches

mit

mit Erdreich zu decken/ und nachmals den Boden mit Pferd-Mist oder Heu von oben belegen. Der Pferd-Mist muß aber gegen den Frühling wieder abgenommen werden.

Sollte aber etwann die Wurtzel vom überflüssigen Wasser verfaulen/kan man ein oder zwey Löcher/ so tieffer als die Wurtzel seyn/ ausgraben; damit sich solcher Gestalt das Wasser abziehe/ und der Baum seinen Wachsthum wieder bekomme.

Man kan auch eine Elle weit um den Stam̃ gebrauchte Asche schütten / welche dem Wasser wehret/daß es nicht so sehr die Erde von den Wurtzeln ablöse.

Welche Asche aber im May wieder abgenommen / und die Erde etwas loß gemachet werden muß / damit dieselbe wieder Lufft bekommen möge.

Num. 22.

Wenn ein Baum von der Kälte schon beschädiget worden.

Hat nun ein Baum von der Kälte Schaden gelitten/ muß man darauf bedacht seyn / wie man erkennen möge / wie weit er beschädiget und erfroren sey. Zweytens / daß man dem Schaden zu helffen wisse. Das erste wird folgender Gestalt erkennet: Man nehme einen von den grösten Aesten / welche in der obersten Krone / oder gegen

der Sonnen Aufgang seyn / haue denselben von dem Stamm ab / und bringe ihn in eine warme Stube: Am vierdten Tag / wann er daselbst gelegen / beschneide das Holtz bis auf den Kern / an drey oder vier Oertern. Findet man nun nichts Grünes / sondern alles entweder gantz schwartz / oder mit schwartzen Kringen untersetzet / so ist es ein Zeichen / daß die Zweige gantz und gar erfroren. Siehet man aber / daß die Aeste noch an einem Ort grün bleiben / so ist daraus abzunehmen / daß noch nicht alles verdorben sey.

Hülffs-Mittel dargegen.

Wann alle Zweige verfroren / so haue oder schneide man nur alle Aeste im Februario / ehe der Safft recht in den Baum tritt / von dem Stamm ab / alsdann wird derselbe neue Zweige ausstossen / wieder Früchte tragen / und gut bleiben. Wann aber solche Aeste daran sitzen bleiben / so theilet sich die Fäulung in die unterste Theile des Baumes allgemächlich aus / der noch zuruck gebliebene Safft kan sich nirgends hervor geben / und also vergehet und verdorret der Baum im Grunde.

Findet man aber / daß nur die äussersten Zweige erfroren sind / so schneide man die Enden der Zweige / nur so weit sich der Frost erstrecket / ab / und nachmals im Frühling / so bald die Erde vom Frost befreyet / so behacke man die Erde / und verwahre den Baum vor dem Brand / wie schon öffters davon gelehret worden.

Num.

Num. 23.

Wenn die Bäume ihre Blüthe nicht halten wollen/ ist nöthig/ daß die Wurtzel entblöset/ und geschnitten Bohnen-Stroh in Wasser gepeitzt/ um die Wurtzel geleget werde.

Einige thun im Frühling/ sobald sie in die Erde können/ die Bäume aufgraben/ und die Wurtzel bloß stehen lassen / woraus sie diesen Nutzen hoffen / daß die Blüthe nicht so frühe hervor kommen / und alsdann / wenn Nacht-Frost einfällt/ verfrieren und verderben soll.

Andere verrichten solches Aufräumen im October und November / und gedencken dadurch / wenn die Wurtzel den Winter über bloß gelassen/ von Regen/Schlacken und Schnee benetzt wird/ zu desto mehrerer Fruchtbarkeit und Wachsthum zu kommen/ auch die Erde von der Lufft u. Sonne desto mehr erweichet / und geschmeidig gemachet werde. Wie es denn auch die Erfahrung offt bezeuget / daß ein solches Mittel nicht undienlich befunden worden.

Num. 24.

Wenn ein junger Baum nicht mehr in die Dicke wachsen will.

So soll man ihm die Rinden am Stamm an vier oder fünff Orten/ nachdem er dick ist/ den lan-

gen Weg schlitzen oder reissen : Alsdann wird man augenscheinlich sehen / wie er in kurtzer Zeit überaus sehr gewachsen seye.

Num. 25.

Noch einige General-Mittel kan allhier zu beschreiben nicht Umgang nehmen/welche zu allen gebrechlichen und krancken Bäumen zu gebrauchen sind.

Unter den vornehmsten ist eines das Schrepffen / welches oben bey Num. 1. schon beschrieben worden.

Num. 26.

Das andere General-Mittel ist nachstehendes : Wann die Bäume gar zu sehr ins Holtz wachsen / und keine Früchte tragen wollten / alsdann soll man den gantzen Baum beschneiden / so starck/als wenn er allererst eingesetzet wäre/ damit alle Zweige aufs neue wieder ausschlagen/ und also mehr Früchte bringen / und nicht so sehr in das Holtz auswachsen.

Num. 27.

Das dritte General-Mittel ist folgendes : Man bohret ein Loch in den Stamm / ungefehr von den letzten / untersten und dickesten Aesten/abwärts bis in den Kern / und schüttet ein gut Theil

Er-

Erde mit ein wenig Queckſilber vermiſchet / in gemeldtes Loch/machet es mit einem Pflock/ welcher vom hagedornen Holtz am beſten iſt / wieder zu/ verſchmiert es mit Baum-Salbe / daß kein Regen-Waſſer darzu kommen könne. Hierauf dringet gedachtes Queckſilber ſeiner Eigenſchafft nach hinunter / zerſpaltet die vornehmſte Haupt-Wurtzel/ zu welcher man ſonſt nicht kommen kan/ und bekommt der Baum gleichſam von unten Lufft / und der Safft wird verhindert/ daß er ſich nicht ſo ſehr in das Holtz / ſondern vielmehr in die Früchte austheilen könne.

Num. 28.

Das vierdte General-Mittel iſt / wenn man an die Wurtzeln ſolche Species leget / welche die Bäume gleichſam wieder beleben und luſtig machen. Dergleichen iſt / wenn man die Erbs- oder Bohnen-Schalen/ wie auch die Galle vom Ochſen / Stier oder Schaaf / um die Wurtzel legt/ welches den Bäumen ſehr gut iſt / und vor viele Gebrechen dienlich / ſonderlich wann die Bäume keine rechte Früchte von ſich geben wollen. Fernerdienet ihnen auch / wenn man mit Wein-Heffen / oder Wein-Träbern die Wurtzel begieſſet / oder beſchüttet. Welches wohl an denen Orten/ wo der Wein im Uberfluß zu finden bey denen aber da kein Wein-Wachs befindlich/es ſehr beſchwerlich hergienge.

Hierzu dienet auch Asche/
gelöschter Kalch/ und
Mergel/
solche drey Materien untereinander gemischt/ und zu den Wurtzeln gebracht/ und solches dienet und hilfft absonderlich/ wann der Erd-Boden kalt/ und doch dabey fett ist/ bey welcher Beschaffenheit sie trefflich zu blühen/ aber wenig/ oder gar keine Früchte zu tragen pflegen.

Sonsten ist auch sehr verträglich/ wenn man zu den Wurtzeln Rinds-Blut/ im Herbst/ schüttet/ und die Erde wieder darüber thut/ oder auch/ wenn man etwas Aas zerhackt/ zu denen Wurtzeln legt/ und also verfaulen läst/ welches den Bäumen eine treffliche Begierde zum Wachsen erwecket.

Num. 29.

Nun folget noch das fünffte General-Mittel/ welches zu Verjüngerung der Aepffel- und Birn-Bäume sehr von dem Erfinder dieser Kunst-Stücke gerühmet wird. Im Sommer/ zu der Zeit/ wenn der längste Tag ist/ oder wenigstens drey Tage vor oder drey Tage nach solchem längsten Tage/ bey stillem Wetter nimmt man ein starckes Messer/ oder Meissel/ schneidet oder hacket damit die gantze Rinde von dem Baum/ fänget vier Zoll unter den grossen Zweigen an/ bis vier Zoll über der Wurtzel/ doch muß dieses Abhauen und Abschneiden also geschehen/ daß das

Holtz

Holtz an dem Stamm nicht verletzet oder eingekerbet werde. Wann also der Stamm von seiner Rinde gantz entblöset / so wird man sehen / daß der Safft aus der Rinde der Zweige / auch unten an dem Stamm selbsten heraus zu quellen und überzufliessen beginnet / dabey man denn um solchen Safft zu erhalten / und daß der austrieffende Safft von der Sonne und dem Winde nicht ausgetrocknet werde / eine Bedeckung oder Schirm von Matten / alten Stöcken / oder dergleichen machet / doch also / daß solcher Schirm den Baum selbsten nicht berühre / sondern einer Hand breit von dem Stamm entfernet sey / von diesem also austropffenden Safft erzeuget sich eine gantz neue und junge Rinde / und der Baum / ob er schon gantz alt gewesen / fängt wieder an aufs neue zu grünen / und sich zu verjüngern / als wenn es ein junger Baum wäre. Wenn es aber glücklich gerathen soll / so muß es gegen Abend geschehen / damit die gleich darauf folgende Tages-Hitze nicht dem Safft hinderlich sey.

Wiewohl es nicht sowohl an Kirschen und Pflaumen / als Aepffeln und Birnen angehet.

Diejenige Gewächse aber / welche einen hertzhafftigen Safft haben / als Mandel / Apricosen / &c. nehmen dieses Mittel gar nicht an.

Num. 30.

Die Bäume werden offtmals vom Sturm-Wind

Wind gespalten und aufgerissen / daß sie Schiefer bekommen / da soll man alsobald den verletzten Ort mit Koth / Schaaf- oder Säu-Mist / oder wohl gar mit Baum-Salben schmieren und besalben.

Num. 31.

Nachdem auch die Bäume bißweilen / mit Obst sehr beschweret sind / daß man befürchten muß / sie möchten abbrechen / so ist nöthig / selbige mit Stützen zu unterbauen / oder den dritten Theil des Obsts bey Zeiten abzubrechen / damit sie nicht Schaden leyden mögen; Denn was hernach an der Menge der Frucht abgeht / wird hingegen an der Schöne und Grösse wieder ersetzet.

Nachdem man nun zu den Gebrechen und Kranckheiten der Bäume eine Salbe und Heil-Pflaster benöthiget hat / als habe hievon in einem besondern Capitel Meldung thun / und sie mit allen Umständen / wie solche aufs beste zu bereiten und nützlichste zu gebrauchen / beschreiben wollen.

(O)

Das XII. Capitel.

Wie die Baum-Salbe soll bereitet werden.

Erstlich gut Peltz- oder Zweig-Wax zu machen.

MAn nehme 2. theil Wax/
1. Theil Terpentin / und
1. Theil weiß Bech/
das Wax thue man warm machen / und in kleine Schnittlein schneiden / das Bech klein klopffen/ und hernach alles zusammen in ein Pfanne über das Feuer setzen / solches zergehen lassen / und bisweilen mit einem Holtz herum rühren; Wann es nun zergangē so schitte man es in ein Geschirr worinnen kaltes Wasser ist / und zwar weit auseinander; wann dieses geschehen / wird es aus dem Wasser genommen / wohl durcheinander gearbeitet / und weil es sichs sehr anhencket / soll mam die Hende mit Schmär wohl bestreichen / damit dieses verhindert und das Peltz- oder Baum-Wax desto besser werde.

Oder:

Man nehme 3. Loth Wax/
4. Loth Terpentin/
2. Loth Bech/

solches alles übern Feuer zerlassen / wohl umgerührt ins kalt Wasser geschüttet/und wie oben gedacht/ damit verfahren.

Oder:

Man nimmt 8. Loth Wax/
6. Loth Hartz/
4. Loth Terpentin/
etwas Mastix
etliche Löffel voll Baum-Oel/und
ein kleinwenig Schwefel/
solches alles lasse man auf einem Kohl-Feuer allgemach zergehen/thue es wohl untereinander rühren und zum Gebrauch aufbehalten

Oder:

Man nimmt ein Theil Wax/
halb so viel ungesaltzene Butter/
ein wenig Hirsch-Unschlitt oder/
Schmaltz von einem verschnittenen Eber-Schwein/
ein Theil Hartz/
etwas Terpentin / und
Baum-Oel/
und läst alles miteinander in einem Hafen über einem Kohl-Feuer sieden/ wenn dieses geschehen/ so rühret mann es mit einem Stecklein wohl durcheinander / presset es durch ein härin Tuch oder Sieb/und verwahret es.

Eine

Eine andere gute Baum-Salbe.

Man nehme Terpentin/
sauer Kirschen-Hartz/ und
Jungfern-Wax/ jedes gleich viel/
mache es untereinander/ und lasse es in einem Tiegel zergehen.

Ein gut Peltz-Wax zum Oculiren.

Rec. Wax/
Hartz/
Baum-Oel und/
Schmeer / eines so viel als des andern/
lasse es über einer Glut zergehen / giesse alsdann Brunnen-Wasser daran und knette es zu einer Salbe / bis sie sich aufstreichen läst.

Oder:

Es wird genommen 2. Loth Hartz/
2. Quintlein Vogel-Leim/
alte Butter / nach Belieben.

Oder:

Man nehme:
Wax zwey Pfund/
Schiff-Bech ein halb Pfund/
Vogel-Leim zwey Loth/
Myrrhen ein Quintlein/

Schwefel ein halb Loth/
Ungesaltzene Butter ein Loth/
Terpentin ein halb Pfund / und
Weyhrauch ein Quintlein/

lasse solches alles wohl durcheinander zergehen und rühre es untereinander.

Diese Salbe nun nicht allein zum pfropffen und oculiren gebrauchet werden / sondern es dienet auch denenkrancken Bäumen / oder welche beschädiget worden / über aus wohl; Denn es hält nicht allein sehr fest / sondern befördert auch die Bäume zu ihrer Heilung.

Eine andere köstliche Baum oder Heil-Salbe.

Man nehme Wax/
Hartz /
Terpentin/
Mastix/
Honig/und
Baum-Oel/

mische dazu einwenig Schwefel setze alles über ein Kohl-Feuer /lasse es darüber zergehen / und rühre es wohl durcheinander.

Der Schwefel darff eben so nöthig nicht bey dem Baum-Wax seyn / und wird nur der Binen wegen dazu genommen / dieweil sie das Wax gern hinweg tragen ; wegens des Schwefels aber sie unangefochten lassen.

Oder:

Oder:

Man componirt folgendes / und nimmt:
Ungesaltzene Butter/
Terpentin / und
Wax / eines so viel als der andern/
schmeltzet solches in einem Tiegel / mischet es wohl untereinander / und läst es also kalt werden.

Eine gute Baum-Kütte zu bereiten.

Recipe rothen recht zehen Hafners-Leim/und
Kühe-Koth/ eines so viel als des andern
ein wenig ungelöschten Kalch/
ein Hand voll Haar von einem Rehe/
solche vier Stücke zertreibe und rühre man mit einem Holtz wohl durcheinander / daß alles einander wohl annehmen / wann solches geschehen / so thue man sie an einem feuchten Ort aufbehalten/ damit man sie im Fall der Noth gebrauchen könne.

Oder:

Mache es also: Rec. einen Kübel voll Leimen/
eine Hand voll glitzender gestossnen Kiesel-Steinen/
und mische alles wohl durcheinander.

Oder:

Man nehme 2. Theil rein ohne Stroh Kühe-Mist/
1. Theil weissen Leim/
diese Stücke soll man wohl untereinander rühren und klopffen/und ferner nehmen
einen guten Theil Bocks- oder Schweins-Haar/ oder sonst andere Haar/ die Bocks-Haare aber sind die besten/ aus gewissen Ursachen;
Solche muß man klein zerhacken/ hernach mit dem gemischten Kühe-Mist und Leim wacker durcheinander mischen/ u wenn solches geschehen/ für etliche Kreutzer gestossenen Schwefel nehmen/ mit obiger Materie vermengen/ und endlich die Salbe mit den Händen gantz klein machen/ damit es besser durcheinander komme/ und kein langes Strohhalm/ oder Haar/ darinnen bleibe/ und sie gleichsam wie ein Teig werde. Wann dieses geschehen/ so mache man länglichte Stücke davon/ oder hebe sie also gantz auf/ an einem feuchten Ort oder im Keller/ wann man nun dieselbe braucht/ so nehme man soviel davon als gefällig/ und ob es gleich oben etwas härtlich ist/ so wird sie doch gleich wieder weich/ wann sie ein wenig naß gemachet werden.

Ein gutes Wax / die Pfropff-Reisser / welche man über Land schicken will / damit zu verwahren.

Rec. Leim/
Honig/
etwas Baum-Oel/

mische es untereinander / und stecke die Pfropff-Reisser bis an die Helffte / in solchen Teig / und hierdurch werden sie nicht allein lang feucht verbleiben / sondern auch an weite Oerter können geschicket werden. Oder man bediene sich folgender Manier / und nehme ein groß Tüchlein oder Papier / als die Pfropff-Reisser Platz einnehmen / beschmiere solches mit Honig / u. verwahre die Reiser darinn / das Tuch aber lege man in trocknen Sand oder Mooß / in einer Schachtel und schicke sie also hinweg. Denn bey dem Baum-Oel hat man wahrgenommen / daß es die Poros der Reisser verstopffet / also / daß sie hernach den Safft nicht annehmen noch bekommen wollen.

Wie das Peltz-Wax zu machen / von welchem im Capitel vom Wein-Stock bey Num. 11. gedacht worden / bereitet werden soll.

Man nimmt zwey Loth Wax und ein Loth Terpentin/

zerläst solches in einem eisern / und hebts zu Gebrauch auf.

Eine gute Baum-Salbe.

Man nehme Wax / (so viel man machen will)
frisch ungesaltzene Butter /
frisch Hirsch- oder in Mangel desselben
Schaaf-Talch
Schmaltz von geschnittenen Eber-
Schweins /
Hartz / ana.
Honig /
Wallwurtz / und
Eibische-Wurtzel-Safft halb so viel
als des vorigen /

rühre diese Materien durch einander / und nimm ferner dazu

etwas Baum-Oel / und
ein wenig Terpentin /

solches alles lasse man über einem gelinden Kohl-Feuer in einem Tiegel sieden / rühret solches durcheinander mit einem Höltzlein / streichet es hernach / durch ein haren Tuch / und wann es erkaltet ist / so kan man es in einer Schweinern Blase / oder irrdenem Geschirr zum Gebranch aufheben.

Ein köstlich Pfropff-Wax zu machen.

Man nehme gelb Wax ein Pfund /

rein

rein weiß Hartz / und
Terpentin jedes gleich viel/
Huff-Lattich-Blätter/
Pappeln / und
Wall-Wurtz-Blätter/
diese stosse man klein / und presse den Safft davon aus; zerlasse hernach das Wax / Hartz und Terpentin allgemach auf einem Kohl-Feuer/ und rühre es wohl durcheinander / thue ein wenig Baum-Oel darunter/ lasse es kalt werden / darnach knöte man es wohl durcheinander und hebe es in einer Schweins-Blasen zum Gebrauch auf.

Das XIII. Capitel.

Weil ich in denen vorhergehenden Capiteln / in genere und insgemein gelehret habe / welcher Gestalt die Bäume auf unterschiedliche Art gepfropffet / erzogen ; und dann / wenn sie ihre Grösse erreichet fleissig gewartet / vor schädlichen Kranckheit verwahret / und bey ihrer Güte erhalten werden sollen ; so will auch noch mit wenigen die gemeinesten Gärten-Bäume in specie beschreiben / und den Anfang machen mit dem Apffel-Baum.

Num. 1.

Pomus, Apffel-Baum.

IST ein bekandter Baum / und wächset überall / liebet aber am meisten feucht und schwartzen Grund / und wenn es ja in einem andern Grund als sandicht oder leimichten stehet / so muß ihm geholffen werden / so daß man jährlich im Herbst um den Stamm herum aufhauet / und ihn mit Mist beschüttet. Seine Früchte / welche so unterschiedlich seyn / sind fast nicht alle zu erzehlen /

und

und an Farbe und Gestalt mercklich unterschieden

So nun solche gesäet- und umgepflantzte Bäume 3 Jahr alt worden/ werden sie wieder ein oder anderthalb Fuß voneinander / in guter Erde versetzet / doch muß die Saat-Wurtzel / und der Stamm oben ein Fuß über der Erde beschnitten werden / und kan solches zwey Jahr nacheinander geschehen/auf daß die Stämmlein eine feine Dicke erlangen / wann sie nun ein oder anderhalb Dauman dick sind/ so pfropffet man darauf/ Clapesterten / Rabauen oder Frühbräunchens / wie sie in Niderland genennet werden / dann diese geben die mehristen Sprößling/ so bekommt man in kurtzer Zeit einen feinen Stamm; die Encken oder Pfropffreiser aber/ die man darauf pfropffen will/ muß im Feburario oder Martio im abnehmenden Mond abgeschnitten/und also in die Erde geleget/ daß die Wipffel ein wenig aus der Erde stehen / und im Februario/ Martio oder April im wachsenden Mond / oder vor dem vollen Mond auf gedachte Stämmlein gepfropffet worden. An statt des Peltz-Wares aber nehme man etwas Kühe-Mist / ein wenig Kühe-Haar und etwas Sand / mische solches untereinander / und bestreiche damit die Pfropffreiser solcher Gestalt / daß kein Regen hinein dringen kan. Das Baum-Wax muß vorhero auf geschmiert / und hernach die Leimen-Haube darüber gethan werden / wer aber kein Wax hat/kan es auch mit der Leimen-Kappen gut seyn lassen. Wenn nun diese gepfropffet auch

anderthalb Daumen dick worden / so pfropffe man die besten und angenehmsten Arten wieder darauf / als: Gold-Aepffel / Renetten / und andere / man nehme aber diese Pfroffreiser von einem solchen Zweig / da schon Blüt-Knospen an sind / so wird man viel eher Früchte davon bekommen; Wiewohl man darauf hält / daß solche Bäume nicht in die Höhe wollen / auch nicht dauerhafft seyn.

Die Aepffel-Bäume / haben schon einerley Gestalt / ohne daß etliche höher / etliche mit grossen / andere aber mit kleinem Laub versehen sind / und weilen dieses fast jeden bekannt / wird nicht nöthig seyn viel davon zu lehren. Um übrigen muß man zu Zeiten die überflüssigen Aeste / und die / welche sich ineinander flechten / zum öfftern abhauen / dann sie wachsen gar starck ins Holtz / und wenn sie zu dick worden / bekomt man der Früchte desto weniger und viel Moos auf denselben.

Num. 2.

Pyrus, Birn-Baum.

Dieser Baum verlanget mit dem Aepffel-Baum einerley Boden oder Erdreich. Will absonderlich fleissig gewartet seyn / mit Beschneidung und Säuberung vom dürren Holtz und Wasser-Schößlingen / nemlich / man thut ihn vor dem Neuen Jahr-Tag / bis auf die Wurtzel entblösen / hernach im Jenner das aufgeworffene Erd-

reich

reich wieder auf die Wurtzel / werffen / wenn solches vorhero mit guter Erde gemischet worden; der Boden um den Stamm soll rein gehalten/ und der Baum fleissig behauen/auch um denselben alles Moos und Unkraut hinweg / der Grund aber alle zwey Jahr im Anfang des Winters umgehacket werden. Es werden aber die Birne eben sowohl durch die Kern / als wie die Aepffel erzogen/und gepfropffet. Die Impffung solcher Bäume wird in hitzigen Ländern im Herbst und Winter/an kalten Orten im Hornung und Mertz/ in temperirten Ländern aber zu beyden Zeiten vorgenommen und verrichtet. Sie werden auch aufeinander selbst/ welches das beste/ als auch auf andere Bäume geimpffet ; In Franckreich peltzt man die Sommer-Birn auf Quitten / und die Winter-Birn auf die niedrigen Dorn-Stämme/die Früchte dauren viel länger als andere/sind auch viel härter und dichter. Hier zu Land werden die Birn (ausser die Zucker-Birn/ so bey ihrer ersten Pfropffung bleiben) zweymal gepfropffet/ es seyn entweder Pergamotten oder Herbst-Zucker-Birn / und zum zweytenmal impfft man darauf de bon Chrestiens / Tafel-Birn / Muscus-Birn / oder andere Sommer- und Winter-Birn.

Wenn die Bäume steinicht Obst tragen / soll man den Baum aufdecken / und gantzer 15. Tag die Wurtzel mit alten Wein-Trusen begiessen und beschütten.

Will man auf einem Baum unterschiedliche Arten pfropffen/ so soll man Sommer auf Sommer- und Winter auf Winter-Birn pfropffen / so gerathen sie besser / und kommen viel eher zu ihrer Vollkommenheit.

Man kan sie auch auf junge oder alte Stämme/da junge Zweige an sind impffen.

Die Frucht ist von verschiedenen Gattungen/ und nachdem sie Sommer- oder Winter-Frucht / werden sie auch früher oder später zeitig.

Num. 3.

Persicus, Pfersich und Apricosen.

Solche Bäume werden von den Kernen fast am besten gepflantzt/welche man zwey Finger tieff mit der Spitz über sich ins Erdreich setzen muß. Die Oculirung aber dieser Bäume ist fast gebräuchlicher / welche zu den iungen Stämmlein geschicht / man erwählet sich aber hierzu junge Wurtzel-Schößling von Pflaumen / (doch sind die Zwetschgen am besten darzu/) pflantzet solche in gute Erde zwey Fuß voneinander; wenn sie ein paar Jahr gestanden / so schneidet man sie sieben oder acht Daumen über der Erden ab / und läst daran ein paar oder drey Sprossen ankommen/ darauf impffet man im Julio / oder zunehmenden Mond des Augusti Nachmittag bey trockenem Wetter die Pfirsing- oder Apricosen-Reisser.

Eini-

Einige halten dafür / daß man Pfirsing auf Apricoser: oculire; massen sodann die Früchte truckner und schamhaffter seyn; man kan sie wol auch ablactiren und absäugen / aber gar selten: Wenn nun die Oculation grün bleibt / so schneidet man im drauf folgenden Mertz ein oder zwey Daumen über der Oculation ab / damit der Baum seine völlige Grösse bekomme; Solche Bäume sind sehr commod am Gehäge zu setzen / sie werden allda gegen Süden oder Süd-Westen / oder gegen Osten 12. Fuß / voneinander gepflantzt.

Die Namen der Pfirsinge werden in Holland genennt: Pfirsichen von der Meer / doppelte Montaignen / einfache Montaignen / Blut-Pfirschen / doppelte und einfache schwollichte Pfirsichen / Pfirsichen von der Natt / späte Rhein-Pfirsichen. Der Pfirsich-Baum wird nicht alt / kan auch die Kälte nicht wohl vertragen / dahero muß man immer junge hernach pflantzen / oder den Winter über Pferd-Mist um die Wurtzel mit Stroh legen. Siehet er aber zu Ende des Winters verfrohren aus / so muß man ihn eben nicht gleich abhauen / massen er spät nachtreibet / er soll aber von dem dürren Holtz (jedoch nicht im Sommer; denn sonst die neuen Schößlinge wieder verderben wohl gesäubert werden.

Nicht weniger will er auch in heisser und dürrer Sommer-Zeit / mit gutem Wasser begossen seyn / und weilen die Winde / indem er nicht tieff einwurtzelt / denselben / wenn er mit Frucht beschwe-

schweret ist / leichtlich umwerffen / muß man ihn unterstützen.

Die Pfirsinge lieben sandichten / dürren / und sonnichten Boden / welcher doch mit Schweins-Mist gedünget und umgraben / auch wie schon oben gelehrt / bey heissem Wetter gesprenget werden soll.

Die St. Johannis-Pfersich seynd etwas kleiner / und werden eher zeitig / sonsten aber gleich wie die andern im Jenner oder Mertz gepflantzet / allein man kan sie auf Pfersich-Pflaumen- und Quitten-Bäumen impffen.

Alle Art Pfirsich-Bäume tragen grosse Frucht / so man sie in der Blüthe mit Geiß-Milch beschüttet.

Die Apricosen sind zweyerley / rothe und gelbe / die rothen sind besser am Geschmack / die gelben aber zum Einmachen besser zu gebrauchen.

Und je mehr dieser Baum auf der Mitternacht-Seiten versichert ist / je besser wächst er / dahero man ihn in die Höhe pflantzen muß / weil daselbst wegen des Widerscheins seine Früchte wohl ausgekochet / und zur Zeitigung gebracht werden; Er soll auch / weil er viel Laub / und hingegen wenig Wurtzeln hat / an Latten oder Stöcken gebunden werden.

Num. 4.

Cerasus, Kirschen-Baum.

Deren sind unterschiedliche Gattungen / Spanische

nische und gemeine Weichsel / Amarellen oder Troll-Kirschen / Hertz-Kirschen / in Holland nennt man sie auch schlechte und doppelte Mayen-Kirschen / Gewürtz-Kirschen / Blut-Kirschen / Kirschen von der Natt / Joan Arsen Kirschen / frühe und späte Folgers / schwartze Kirschen / mit doppelten Blumen / Ungarische Kirschen / und viel mehr andere. Sie lieben alle kühle und feuchte Oerter / und begehren keine Dungung.

Werden gleichfalls aus Steinen fortgepflantzt / sie tragen gute lange taurende Früchte / und werden dicke Bäume. Man kan sie auch von den Wurtzel-Zweigen erziehen / nemlich folgende: Wohltragende oder Worysische Kirschen / so auf dem alten Holtz tragen; sind niedrige Stämme / man setzet sie mehrentheils an ein Gehäg / gegen Westen / und wann deren Stämmlein eines Daumens dick worden / so wird im Mertz darauf geimpfft / durchs Ablactiren oder Absäugen; diejenigen Bäume / von welchen man ablactiren will / müssen / wie schon gemeldt / ein Jahr zwischen gedachten jungen Stämmlein still gestanden seyn / auf daß sie ihnen desto besser Krafft und Nahrung geben. Man kan auch gar füglich drauf impffen oder pfropffen.

Die Verbesserung der Kirsch-Bäume kan durch das Spalt-Pfropffen am besten verrichtet werden / und hat man dabey im Auffetzen in Acht zu nehmen den Unterscheid der Blüth-Augen / so rund und dick sind; auch die Laub-Augen / so länglicht und spitzig sind. Sollten aber an einem

Rei-

Reise beyder Art Augen zugleich vorhanden seyn/ so muß man ihnen die Blüth-Augen sämtlich abthun / unter den Laub Augen aber das bequemste aussehen und einschneiden ; Denn so man ein Blüth-Auge einschneiden thäte / und auffsetzte / so würde das auf dem Stamm gesetzte Reiß eine kleine Zeit grünen / endlich aber verwelcken und verderben. Alle Arten Kirschen lassen sich nicht impffen / sondern theils müssen durch das Absäugen und Oculiren fortgesetzt und fortgepflantzt werden.

Zum Absäugen und oculiren der Kirschen absonderlich die Spanischen-Hertz-und andere süssen Kirschen werden sonderlich die weissen wilden- oder Vogel-Kirschen Stämme gebraucht / wie auch zum Impffen/theils halten nicht viel auf das stümmlen / schmälern oder schneiden der Bäume; Dann die Erfahrung gibts / daß sie nicht allein viel Wasser-Schossen / sondern auch aus der Wurtzel viel Zweige treiben/ angesehen der zu sehr entzweigte Kopff den Safft nicht in sich ziehen kan.

Ihre Impffung/wie oben erwehnt/durch ihre Zweige/soll im Feburario und Martio geschehen; denn sie gerathen am besten / wenn solche Zeit in acht genommen wird.

Die Neben-Brut an den Wurtzeln muß man ihnen fleissig benehmen / auch sie bey dem Stock bisweilen aufhacken.

Man kan allerley Kirschen auf einem Baum impf-

impffen / ist wohl sehr hübsch / aber die Frucht wird nichts desto besser.

Wer frühe Kirschen zu haben verlangt / der beschütte die Wurtzel mit Kalck / allein die Bäume verderben gar leicht darauf.

Num. 5.

Prunus, Zwetschgen- und Pflaumen-Baum.

Sie achten des Grundes nicht viel / sondern sind mit jeden zufrieden / wachsen / absonderlich die weissen Bauern-Pflaumen / von sich selbst gantz gern / jedoch haben die Zwetschen ihre Lust in dürren Orten und warmer Lufft / am ersten.

Die Pflaumen / wie gesagt / sind gar leicht aufzubringen / und mehren sich von sich selbst überaus starck / verlangen keine Dungung / denn die Früchte nur davon wurmig werden / und leichtlich abfallen / doch muß man sie um die Wurtzel aufgraben / können auch aus Steinen erzogen werden / man setzet sie folglich an die Gehäge oder in Baum-Garten / jedoch gehet es besser durch das Impffen an. Die Zwetschgen lassen sich gar gerne auf die blaue Pflaumen-Bäume impffen / entweder durch die Spalt-Zweigung oder noch besser durch das Inoculiren oder Aeuglen.

Die Pflaumen wollen auf ihre Art geimpffet / und die Reisser-Zweiglein drey-äugig ohne Blüth-Knopff und ohne Einreissung / geschnitten werden / sie

sie stehen eine lange Zeit ehe sie Früchte bringen/ und das machen die Wasser-Reiser / so daran wachsen / welche man aber im Julio oben in Wipffeln beschneiden muß/woraus hernach kleine Sprößling kommen / die alsdann das folgende Jahr Blumen und nachgehends Früchte tragen.

Man soll keine Brut oder junge Sprossen nahe am Stamm aufkommen lassen / denn sonst denen alten die Nahrung entzogen wird / und sie nicht tragen können.

Weil auch diese Bäume offt gantz heßlich/ und gleichsam raudig werden / so ist nichts anders daran Schuld als der heraus fliessende Gummi; wann er lang stehen bleibet und daran veraltet; Derohalben soll man sie von dürrem Holtz fleissig säubern / den Gummi und alles Moos daran abschaben und ihnen mit Schrepffen oder Aderlassen zu Hülffe kommen.

Num. 6.

Mespilus, Mespel-Baum.

Können zwar harte / und kalte Lufft erdulten/ lieben aber doch auch warme / feuchte und fette Oerter. Und sind von vielen andern dem Zufall unterworffen / daß ihre Stämme von den Würmern durchnaget werden; derowegen solche vertreiben / muß man die Löcher mit Baum-Wax verstreichen. Sie werden vermehrt durch die

Mi-

Mispel-Steine/welche man in gemiste Erde setzen soll; theils durch die Reben-Brut; theils durch die Einleidung der Aestlein. Man leget also die Steine / weil sie sehr hart sind / in besagte Erde/ und wenn sie aufgewachen und eines Daumens dick worden / sind sie bequem zum pfropffen. Sie werden auf sich selbst und auf Birn-Aepffel und Quitten-Baum geimpfft. Die Impff-Zweige muß man nicht oben oder aussen am Baum / sondern mitten aus selben nehmen / man impffets entweder in Spalt/oder durchs inoculiren oder äuglen.

Im übrigen wird darauf gehalten / wenn die Mespeln zwey oder drey mal verpfropffet werden/ selbige keine Steine tragen sollen / aber das ist wahr / sie bringen solcher Gestalt ungleich grössere Früchte.

Der Mespel-Bäume Früchte sollen nicht abgelassen werden / bis sie den Reiff oder den Frost etliche mahl versuchet haben.

Num. 7.

Corylus, Nux Avellana, Hasel-Nuß.

Ob sie schon in jedem Lust und Grund wachsen / so bleiben sie doch am meisten sandicht und feuchtes Erdreich / worinnen sie dann viel stärcker tragen / und länger gesund bleiben.

Können zwar auch durch die Kerne fortgebracht werden/ gehet aber langsam her/ deßwegen thut man besser/ man pflantzet sie durch die Nebenbrut / im October oder Feburario und Mertzen/ welches dann leicht geschehen kan / dieweil die Stöcke ohne das von denen jungen Wurtzel-Schößlingen gesäubert werden müssen. Es gibt verschiedene Gattung/ als: Spanische Hasel-Nüß / diese sind rund und kurtz / noch sind zwey lange Arten / deren eine inwendig um den Kern rothe / die andere aber weisse Hülsen hat/ jene eine nennet man Lombardische oder Lampertsche.

Alle Jahre soll man sie umhacken/ und von der neben Brut erwehnter massen im Neumond befreyen / sonst tragen sie nicht.

Wenn man gute und viel Früchte davon haben will / muß man die alten Stämme welche 10. oder 20. Jahr gestanden / abhauen / und die jungen wachsen lassen.

Will man Baum-Nuß oder Hassel-Nuß das gantze Jahr frisch erhalten / so thue man sie in ein Zucker-Glas/ und stelle sie in einen Hafen/ und begrabe ihn in die Erde: Wann auch die Nüsse schon gantz dürr seyn/ so leget man sie 10. oder 12. Tag in ein fliessendes Wasser/ oder gibt ihnen sonst täglich frisch Wasser / so werden sie gantz neu davon / daß man sie wieder schälen kan.

Num. 8.

Castanea, Kesten- oder Castanien Baum.

Dieser Baum bedarff keiner Dungung/massen seine eigene Blätter ihn selbst genug düngen; es gibt einen zierlichen Baum/ der gern in hohen sandichten Orten wächset. Wird durchs Einstecken der Castanien/in die Erde/erzieglet.

Man besetzet die Wege mit ihnen/ oder pflantzet sie zu Büschen / und wann sie sechs Jahr alt worden/werden sie im Februario 24. Fuß voneinander versetzt: Die Früchte aber / welche hier zu Land wachsen/ sind so gut nicht/ als die/ so aus Franckreich und Spanien kommen.

Es gibt eine Sorte/ so aus Indien/ oder Capo de bona Speranza gebracht wird / die trägt Früchte / welche wie Schaafs-Nieren gestaltet/ hier aber gar selten und rar zu haben sind / weil sie nicht wohl auffkommen; wenn man sie steckt/so geben sie dichter und dunckler Laub als die gemeine Castanien.

Am letzten Tag / vor dem folgenden neuen Monat/ stümmelt man die Bäume ein wenig an allen Aesten / doch so viel die Zierde des Baumes es zuläst. Einige halten die Herbst-Zeit hierzu bequemer zu seyn.

Num. 9.

Cidonia Malus, Quitten-Baum.

Verlangen kühle/ feuchte und nasse Orte/ derowegen so sie anderst nicht verderben sollen / muß man sie in dürren Jahren fleissig besprengen. Werden im Februario beym wachsenden Liecht gepflantzet.

Weil diese Bäume gern viel Brut oder Räuber treiben/ so soll man ihnen dieselbigen fleissig benehmen ; denn sonst tragen sie nicht. Wollen fleissig / absonderlich wenn es regnen will/ um die Wurtzel gehacket seyn / stehen im Gras-Anger nicht wohl/ und will auch deren Wurtzel mit alten Aschen vermischet werden. Sie sind / wie bekannt/ an Gestalt fast wie ein Apffel-Baum / blühen im May / mit grosser und schöner Blume/ gleichwie die wilden Rosen / im Anfang ist die Frucht grün / wenn sie aber reiff worden / ist sie gelb.

Sie werden unterschieden in Apffel- und Birn-Quitten. Ihre Brut kan man entweder zum Baum oder Stauden/nachdem man sie sorgfältig beschneidet/auferziehen.

Das Pfropffen haben die Quitten nicht sehr nöthig / jedoch wenn man Encken von sonderlichen Quitten überkommt / können selbige auf Quitten-Stämme / oder auch auf Aepffel- oder Birn-Bäum gepfropffet werden.

Nach-

Nachdem auch die Wurtzel von denen Quitten nicht so gar tieff einschliessen / sondern sich seitwärts breiten / und Brut und Nebenschößlinge machen/ so lasse man je drey oder vier Schößlinge zur Vermehrung stehen / und schneide die übrigen hinweg. Wann man nun besagte Schößlinge abnehmen/und als junge Stämme versetzē will/so ist hiezu der Herbst die bequemste Zeit / sonderlich um Allerheiligen. Auch muß man Achtung geben / ob sie bewurtzelt / massen sie ohne Wurtzeln schwerlich anschlagen.

Einen Quitten-Apffel sehr groß und für andern vollkommen zu machen / so beuge man den Zweig / an welchem er hanget / in einen Spalt-Topff mit Erden angefüllt/ und lasse ihn also fortwachsen/bis zu seiner Zeitigung.

Auch nehmen die Quitten allerley Gestalt an sich / wenn man die junge Frucht in ein irdenes oder gläsernes Gefäß / welches inwendig figuriret / hinein stecket / und darinn groß wachsen lässet.

Sie werden auch aus Kernen im Martio gesäet / und wenn sie drey oder 4. Jahr alt worden/ so peltzt man sie hier auf Dorn-Stämme / sowohl Aepffel- als Birn-Quitten.

Die Früchte davon werden im October reiff/ wenn solche bey gutem hellen Wetter abgenommen / in einem lüfftigen Zimmer verwahret/ oder in gehackt Stroh geleget werden/ können sie lang dauren/oder man legt sie in Spreu.

Num. 10.

Morus, Maulbeer-Baum.

Dieser Baum ist zweyerley Art / nemlich / mit weissen und mit schwartzen Beeren / und von grossen Unterscheid; denn jene sind kleiner als diese; hingegen am Geschmack viel edler und besser ist / dessen Blätter auch denen Seiden-Würmern zu ihrer Nahrung und Unterhalt dienen. Sie wollen einen guten fetten Grund und warme Lufft haben; auch gern an Mauren und Wänden stehen / und öffters begossen seyn. Die schwartzen lassen sich ungern pflantzen / wachsen langsam hervor / und allein in die Dicke. Derowegen kein Wunder ist / daß so wenig schwartze Maulbeer-Bäum gefunden werden / da doch der weissen überflüssig seyn. Sie werden gepflantzt durchs Einlegen und Einsencken / wie die Wein-Reben / oder durch junge Schoß oder Zweig / werden im Februario / oder Martio eingelegt / und im October und November von Wurtzel-Sprossen / wie der Feigen-Baum. Man kan sie wohl durch den Saamen erziehen / allein es gehet wohl zehen Jahr her / bis sie Früchte bringen / derowegen ist es besser durch Anhenckerlein sie zu vermehren / als durch den Saamen / sie machen eine grosse Wurtzel / welche aber nicht tieff in die Erde wächst / und tragen ihre Beere im Augusto / wiewohl sie nicht einerley Früchte oder Beere auf einmal tragen /

gen / sondern reiffe und unreiffe/ zugleich schwartze und rothe.

Er wird deßwegen vor den klügesten Baum gehalten / weilen er nicht eher ausprosset / als bis kein Frost mehr vorhanden. Wer sie versetzen will/ muß solches im Frühling thun. Den Bäumen soll man die dürren und faulen Aeste fleissig abnehmen/ denn dadurch wachsen sie lustig/ wann sie gleich der Winter verderbet hat.

Num. 11.

Amygdalus, Mandel-Baum.

Dieser Baum ist in den Berg-Strassen / um Speyer und am Rhein sehr gemein ; seine Eigenschafft ist/ daß er gerne an warmen Orten/ gegen Mittag/ oder der Sonnen-Aufgang/ an kleinen Hügelein/ oder sonsten nahe an Gebürgen/ in dürren / kieselichten / steinern und magern Grund wächset/ als an welchem er starck und reichlich blühet / auch viel gute / harte und wohl-geschmacke Mandeln bringet ; allein wofern man ihm diesen Ort und Grund nicht gibt / sondern ihn in feuchte Orte setzet / so wird er nicht allein nicht gedeyen/ sondern lauter Unfruchtbarkeit daraus entstehen.

Man kan ihn durchs Säen und Pflantzen fortpflantzen : Durchs Säen/vermittelst der Kerne/ die eine weisse dünne und durchsichtige Schaalen haben / welche man / nachdem sie vorher 12.

Stunde in Honig-Wasser oder Mist geweichet haben / vier Finger tieff in die Erde mit der Spitze unter sich leget / und alle Monat fleissig begiesset / durchs Pflantzen aber wird er erzogen von den Neben-Schößlingen / des Peltzens hätte er nicht nöthig / wann nicht die Frucht daran süsser und geschlachter würde ; dahero peltzet und äugelt man ihn auf sich selbst ; doch müssen / welches wohl zu mercken / die Peltz-Reiser von der Mitte des Baumes genommen werden : Die Pflantz-Zeit ist vom 11. December bis fast in den Februarium; doch muß die Grube im spaten Herbst vorher gemacht / und durch die Lufft erfrischet werden. Er stehet / wie der Maulbeer-Baum / gern an Häusern / (wovon oben gedacht /) allwo er von dem Nord-Wind / dem er nicht widerstehen kan / (weil er gemeiniglich nur mit einer einigen Wurtzel eingewurtzelt) versichert ist / oder man versehe ihn mit Pfälern wohl / daß der Wind ihn nicht umreisset / und der Sonne geniesen kan. Die überflüssigen Aeste / wie auch die gelben Schosse / so inwendig austreiben / muß man ihm fleissig benehmen / indem sie sehr viel an der Fruchtbringung hinderlich sind. Dieser Baum soll im Alter lieber als in der Jugend tragen.

Wann dieser Baum unfruchtbar ist / so entblöset man ihm im Winter die Wurtzel ; oder man bohret ein Loch unten am Boden in den Stamm / und schlägt einen Eichenen Zapffen darein / und besprenget ihn mit Menschen-Harn / so wird er wieder fruchtbar. Wäre aber der Baum

noch

noch jung/und könnte das Bohren nicht erleyden/ so schneide man ihn um den Boden ab/ so wachsen sie hübscher als die Quitten.

Wer an statt der bittern süsse Mandeln haben will / der thue um die Wurtzel Schweins-Mist legen / und mit dero Urin und Erde wieder zudecken / solches aber muß alle Jahr verrichtet werden.

Dieser Baum scheuet das Eisen ehe er ins Holtz schießt / und will nur mit den Fingern abgebrochen seyn.

Man kan auch die Unfruchtbarkeit dieses Baums vertreiben/ so man ihn durchbohret/einen Stein darein steckt / und die Rinden wieder darüber wachsen lässet.

Num. 12.

Nux Juglans, Nuß-Baum.

Dieses ist ein bekanndter / aber auch darbey schädlicher Baum / denn wo derselbe hingesetzet wird/ist er nicht nur schädlich den Menschen; massen / so eine Person unter solchen entschläfft / er es in seinem Haupt mit grossem Schmertzen fühlet/ sondern auch andern Gewächsen sehr nachtheilig; denn so weit dessen Schatten reichet / schwerlich etwas gerathen / vielmehr aber alles verderben wird; derohalben thut man sie nicht leicht in einen Garten pflantzen / sondern mehrentheils an die

Wege und Strassen / allwo sie keinen Schaden andern Gewächsen zufügen können.

Sie wollen zwar gutes mürbes und lockeres Erdreich haben / verachten aber auch keinen andern Grund und Lufft / denn es ist solcher ein harter und gedultiger Baum.

Will man nun solche pflantzen / so sammle man hübsch dünn-schalichte Nüsse / lege sie 14 oder 15. Tage im nassen Sand ; oder thue selbige dörren und trocknen / sie alsdann wieder nehmen / 5. Tage lang in eines gesunden Knaben-Harn / oder Kühe-Milch liegen lassen / und sie hernach mit der Spitze unter sich in ein gutes dazu bereitetes Erdreich setzen.

Man pfleget auch solche Nüsse in alte Geschirre / mit guter Erde gefüllt / einzusetzen / stellet sie den Winter über in Keller / im Frühling schlägt man unten in den Boden des Hafens ein Loch / und setzts also miteinander in die Erden / und wann sie starck genug gewachsen / kan man sie weiter verpflantzen / wohin man will. Es lassen sich aber solche im Verpflantzen an der Wurtzel nicht beschneiden / als wie andere Bäume: Wann aber die Wurtzel verletzet wird / so bestreiche man alsobald den beschädigten Ort mit Baum-Salbe. Wann sie über drey Jahr alt sind / lassen sie sich nicht mehr gern versetzen. Die Löcher / worein man sie setzen will / müssen tieff und weit seyn / und die Nuß-Bäume 30. biß 40. Schuhe weit voneinander versetzet werden / massen solche sich sehr ausbreiten.

Andere wollen hinwieder / man soll die junge Bäume / welche drey oder vier Jahr gestanden / in mürbe sandichte Erde versetzen / und zwar zwey oder drey Fuß weit voneinander / wenn ihnen vorhero die Saat-Wurtzeln unten beschnitten worden; so könne selbige hernach / wenn sie fünff oder sechs Jahr hoch aufgewachsen / nach selbst eigenem Gefallen ferner versetzet werden / und je mehr der Nuß-Baum versetzet wird / je dünnere Schalen die Nüsse bekommen.

Es bekommt der Nuß-Baum im Anfang des Frühlings lange zasichte Zapffen / welche hernach / wann die Blätter sich zeigen / abfallen / und nach denselben eine grüne Blüthe / wie Aeuglein hervor kommet / aus welchen nachmals die Nüsse wachsen / so mit unterschiedlichen Decken verwahret sind. Derowegen muß man sich in Acht nehmen / daß man gemeldte Zapffen nicht abreisse / sondern sie selbst abfallen lasse; dann so man sie abreisset / wird auch zugleich die Frucht und Blüthe abgerissen / und von dem Baum nichts / ja gar keine Nuß zu hoffen seyn.

Die Wurtzel um die Bäume soll jährlich umgehacket werden.

Dieser Baum scheinet auch von grosser Kälte manchmahl gantz erfrohren zu seyn / (wie vor wenig Jahren in der grossen Kälte geschehen) / allein man soll ihn nicht alsobald abhauen / denn er treibet offt spat hinaus / und wird fruchtbar. Wenn aber der Nußbaum kranck wird / so soll man ihm zu der Wurtzel graben / solche etwas auf-

reiß-

reiſſen/und Kühe-Miſt im Waſſer zerrühret/ hinein gieſſen / ſo wächſet er wieder fort.

Man ſchneidet im letzten Viertel von den jungen Bäumlein / ſo voriges Jahr gepfropffet oder umgeſetzet / alle neben herauswachſende wilde Zweige ab / damit ſie im Fortwachſen ihme nicht hinderlich ſeyn mögen.

Die Nüſſe bekommen zarte und dünne Schalen / ſo man auf die Wurtzel oder Aſchen ſchüttet.

Einige geben auch vor / daß / ſo man die Schalen fein ſacht ohne die Nuß zu verletzen / abziehet / ſolche alſo in Wollen oder Rebblätter verwickelt / und eingräbet / die Nüſſe gar ohne Schalen wachſen ſollen.

Man kan auch die Nuß-Bäume im Februario impffen entweder auf ſich ſelbſt / oder auf Pflaumen-Bäume in dem geſpaltenen Stamm.

Num. 13.

Uva criſpa, Groſſularia, Kräuſſel-Beer / Stich oder Stachel oder auch Cloſter-Beer.

Ihre Frucht wird um Pfingſten zeitig / iſt grün / ehe ſich aber ihre Zeitigung erlangen / ſind ſie ſauer / und werden zum einmachen des Fleiſches in der Kuchen gebraucht; wenn ſie aber zeitig / ſind ſie gantz lieblich und ſüſſe zu eſſen. Sie werden

durch

durch das Einlegen der zerrissenen Wurtzel oder durch ihre Neben-Brut fort gesetzet / und zu Hägern und Sommerlauben an die Geländer gesetzt / allein wenn sie schön dick werden / und sauber bleiben sollen / muß man sie unter der Scheer fleissig halten. Die Einlegung wird im Frühling und Herbst vorgenommen; sie nehmen allen Grund an / lieben aber doch mehr das fette als dürre Erdreich; wenn sie im letztern stehen / und man anderst sie nich will verwelcken lassen / soll man sie bisweilen in etwas begiessen.

Num. 14.

Riebes, St. Johannis-Träublein.

Werden aus Wurtzeln und durch Abschnitte verpflantzet / und zu den Hecken und Gehägern gebraucht. Die / welche Wurtzel haben / bringen viel eher Früchte / und können wie auch obbenannte Stichel-Beer versetzet werden / sie mögen die Scheer wohl erdulten / wenn sie aber alt werden / sehen sie unförmlich und furchtbar aus; derowegen soll man ihnen das Holtz fleissig benehmen. Sie verlangen eben das Erdreich / welche obige Stachel-Beer begehren.

Num.

Num. 15.

Berberis, Erbelen / Saurach.

Diese sind sauere rothe Träublein/welche aus einem dünen Aschen farben-Holtz heraus wachsen/ ihre Vermehr-Pflantz und Wartung ist mit gedachten Closter-und Johannis Beerlein gemein/ und werden eingemacht zu Syruppen.

Das XIV. Capitel.

Handelt von etlichen / zum Baum-Garten gehörigen Observationibus oder Anmerckungen / und Künsten.

Num. 1.

Wenn die Bäume zu schwer Obst tragen.

SO man befürchtet es möchte durch die schwere Last/welche manchmal von den Früchten/ an Bäumen sich befindet/etwann der Baum Schaden leiden / oder dessen Aeste gar zerbrechen/

so

so soll man ihn mit Stützen unterbauen / oder den dritten Theil des Obsts herunter nehmen; Denn was dißfalls an der Menge der Frucht abgehet / wird an der Grösse und Schöne wieder ersetzet.

Num. 2.

Wenn das Laub an den Bäumen / im October nicht herunter fällt / bedeutet es einen kalten frühen Winter/und so es lang daran hengen bleibet / bedeutet es auf künfftigen Frühling und Sommer viel Rauppen/ so unter solchen verstecktem Laub wachsen; derowegen man ihnen zeitlich vorkommen soll/damit sie nicht erwachsen/ und die Bäume ruiniren.

Num. 3.

Die Bäume werden desto fruchtbarer / wenn man alle ihre Aeste und Zweige / so unfruchtbar sind im abnehmenden Mond und letzten Viertel behauet.

Num. 4.

Wie man Bäume pflantzen soll / welche gleich im ersten Jahr Früchte tragen.

Man beschneide/oder beschabe einen alten Ast/ welcherley man will / die oberste Rinde herab / bis

auf die grüne Rinden / einer Spannen lang oder kurtz / im Herbst bey abnehmendem Mond / und bestreiche den mit Rindern-Mist und Erdreich gar wohl. Darnach im Mertzen / so man die Bäume umsetzet von einer Statt an die ander / so schneide man den Ast vom Baum mit einer Säge / und setze ihn dernach in ein gut Erdreich / so bringt er Früchte das erste Jahr.

Oder:

Man mache ein Loch durch einen Topff / der nicht zu klein ist / zeuch einen Ast dadurch / und biege den Ast zuvor mit einem Messer / als ferne er mit im Topff stehen soll / und schütte gut Erdreich darzu in den Topff / und 8. Tag giesse man daran Wasser / so wurtzelt der Ast im Topff. Hernach im Mertzen schneide man ihn von dem Baum / und schlage den Topff davon / und den Ast setze man mit samt den Erdreich / so bringet er Früchte bald im ersten Jahr.

Oder:

Man nehme Weyden Stecken / groß und klein / wie man sie haben will / diese stosse man am Allerheiligen Abend in ein gut fett Erdreich / und setze einen von dem andern eine gute Weite / lasse die Stecken bis auf den Christ-Abend stehen / darnach ziehe man dieselbe Stecken alle aus / und nehme Aeste von allerley Bäume / und beschneide die

gar

gar wohl und schön / und stosse die Aeste in die Löcher / und das Erdreich darzn / so bekleiben sie und werden fruchtbar.

Oder:

Man reisse im Winter einen zmlich dücken Ast vom Baum / von oben herabwärts / also / daß unten gleich / als wie ein Fuß eines Schemckels vom Borck und Holtz am Ast bleibet / diesen Fuß zersteche man mit einem Nagel allenthalben / und mit einem Hader / wie man pflegt / setze ihn also ungefehr eine halbe Elle tieff in die Erde. Dieser Ast wächst aus und bringet noch dasselbige Jahr Früchte.

Num. 5.

Allerley Gattungen von Bäumen zupflantzen / daß sie viel grösser Früchte bringen.

Man nimt ein dünn alt rostig eisern Blech / formirt es gleich einer Deute von Pappier / also / daß es an der Spitze ein klein Löchlein habe / wäschet es ein wenig mit Saltz-Wasser / pflantzet darein eine Apffel-Baum- oder Pfersich-Kern / 2c. also / daß das Theil der Kern / oder Saamens / über sich gegen dem Löchlein stehe / da er anfängt auszuschlagen / darnach beschliesset man das blecherne Hauslein am Boden wohl zu / mit einem an-

dern Blech / daß es allenrhalben wohl beschlossen sey / ausgenommen an den Spitzen / da das Löchslein ist. Darnach netzet man es auswendig mit Saltz-Wasser und pflantzet es im Herbst / oder Wein-Monat / im das Erdreich mit der Spitzen / da das Löchlein ist / über sich; darmit das blecherne Horn oder Häußlein etlicher massen vom Erdreich durch gefressen werde. Wenn nun die beschlossene Kerne vom Erdrrich befeuchtet werden / fangen sie an auszuschliessen und dringen die Wurtzel hin und wieder an des eiserne Blech / bis zuletzt hindurch und wachsen. Dieweil die Wurtzel von Natur hart und spitzig / dringt sie sich hin und her / bis sie mit Hülffs und Erdreichs (welches auswendig das Blech durch frisset) etliche Löcher machet und durch wächset. Indem aber der Zweig wächset nimmt erzugleich dem Geschmack vom dem Saltz-Wasser / und die Farbe von dem Eisen an sich / wenn auch die Zweige ausschlagen / müssen sie alle zusammen kommen / und zusammen wachsen / also / das aus vielen nur ein grosser Zweig oder Stamm wird / und nachgehens durch die Frucht über die Natur viel grösser / welches gar schön und hübsch zu sehen ist.

Num. 6.

Daß den Bäumnen und Obst die Würmer nicht schaden.

Wenn ein Baum im Hornung gebeltzet oder ge-

gepfropffet wird / oder sonsten nur vor dem Mertzen / in desselben Baums Früchten wächset kein Wurm; auch wenn ein Baum im Winter gepfropffet wird der bringt kein wurmstichicht Obst. Gesnerus schreibet wenn man einen Ohst-Baum am Stamm mit der Galle von der grünen Heydexen beschmieret / so faullen die Früchte desselben Baums nicht / werden auch nicht wurmstichich.

Oder:

Man nehme pulversirten Weyrauch / und wenn man pfropffet / so thne man solches Pulver zwischen die Rinde des Stocks / darauf man pfropffet / so werfen die Würmer solche Früchte nicht.

Num. 7.

Daß die Bäume wohl blühen / und ihre Blüthe behalten.

Im December oder Februario / umhacke man die Wurtzel der Bäume / und leite Wasser in die Gruben / daß es drinnen gefriere / und zu Eyß werde / und ziehe das Eyß mit Erdreich zu; um St. Georgen Tag / oder im May / ziehe man das Eyß alles von den Wurtzeln / und ziehe ein lindes Erdreich wieder an die Wurtzeln / so bringen dieselben

Bäume viel Blüthe/ und behalten solche. Will ein Baum nicht Frucht bringen / so lege man nur Mist um die Wurtzeln.

Num. 3.

Daß die junge Sätzlinge von den Vögeln oder andern Thieren nicht beschädiget werden.

Man nehme Krebse aus einem fliessenden Wasser/ an der Zahl zehen / lege sie acht Tage in einen Topff mit Wasser / unter den offenen Himmel zugedeckt / und besprenge darmit / was man unverletzt haben will / so wird man Wunder sehen.

Solches gehet auch an / wenn man Hunds-Koth mit faulen Urin zerreibet / und die Pflantzen damit begiesset.

Vor die Ziegen / daß sie ihnen nicht schaden/ bestreiche sie mit Ziegen-Mist/oder Harn.

Daß ihnen die Haasen nichts thun / so bestreiche man die Stämme mit Haasen-Mist / oder die Pfropff-Reisser mit nüchtern Speichel.

Man hängt Knoblauch an die Bäume / damit ihnen die Vögel keinen Schaden zufügen können.

Num.

Num. 9.

Wohl-geschmack Obst zu machen.

Solches zu effectuiren / spalte man einen Baum entzwey / und zu beyden Seiten / beyder Kerne / schneide Holtz heraus / und lege darein / was für ein Gewürtz man will / und binde den Baum fest wieder zusammen / und bestreiche die Klufft mit Rinder-Mist und Laimen gar wohl / so wird die Frucht wohl-riechend / und schmecket nach dem Gewürtz / das hinein gethan worden.

Num. 10.

Kirschen wachsen zu machen bis Martini.

Damit solches recht verrichtet werde / so impfe man einen Kirsch-Baum auf einem Maulbeerbaums-Stock / so wird die Sache gethan seyn.

Num. 11.

Kirschen über Winter zu behalten.

Man breche ihnen die Stiel ab / lege sie in einen reinen Topff / und bestreiche sie mit weissen

Zucker / wie man sonst so etwas einsaltzet / und setze sie hin.

Oder:

Man thue sie in ein Gefäß / verbinde und mache es fest zu / daß kein Wasser und Lufft hinein komme / hänge solch Gefäß in einen Brunnen / so bleiben die Kirschen ein Jahr gut. Dieses gehet auch mit anderm Obst an.

Num. 12.

Die Bäume durch Salpeter-Wasser ungemein fruchtbar zu machen.

Dieses hat man bey Herrn M. im Ober-Oesterreichischen gesehen / denn dieser durch Begiessung der Bäume mit Salpeter-Wasser jährlich eine grosse Menge Obst bekommen; es muß aber eine grosse Maas darzu genommen werden.

Num. 13.

Daß ein Apffel-Baum zugleich Aepffel und Rosen trage.

Solches geschicht also: Nemlich / wenn man einen Rosen-Sproß in einen Apffel-Stock zwischen

schen die Rinden impffet / denn wenn er mit dem frembden Stamm zusammen wächset / und groß wird / so sollen um die Zeit / wenn die Früchte hervor kommen / dagegen Rosen-Knöpff ausblühen / und einen sehr lieblichen und schönen Geruch von sich geben.

Num. 14.

Wie man es machen soll / daß Edelgesteine / Corallen / und Perlen in denen Aepffeln wachsen.

Wenn man bald nach der Blühe von obengemeldten Stücken eines stösset / und solches oben / da der Apffel blühet / hinein thut / es sich alsdann drinnen verwachsen soll.

Num. 15.

Wie den Früchten allerhand Formen zu geben.

Man nehme die Früchte / wenn sie anfangen groß zu wachsen / thue selbige in zwey halbirte / von Gips- oder Haffner-Laimen-Geschirr / oder von allerhand Bilderwerck gemachte Formen zusammen binden / und solchen Formen einige Lufft-Löchlein machen / damit das Gewächs nicht ersticke; denn also soll die Frucht darinnen wachsen / und selbige Form und Gestalt an sich nehmen.

Das XV. Capitel.

De Vite.

Von dem Wein-Stock.

WEil man eben den Wein bey uns in solcher Menge nicht findet / als in andern Orten / wo man gantze Wein-Berge anleget / und gleichsam ein Handwerck davon macht / so dienet es doch zu einer nicht geringen Zierde eines Gartens / wenn man einen schönen und guten Wein-Stock an eine Mauer setzet / und seine Früchte zur Vergnügung andern zeigen kan. So wenig man auch andere ausländische Bäume / als : Citronen / Pomerantzen / und dergleichen / in einen Garten setzet / die Menge der Früchte von demselben zu geniesen / sondern nur seine Curiosität dadurch zu vergnügen suchet ; eben so wenig wird auch der Wein-Stock in einen Garten gepflantzt / um den Wein aus dessen Trauben zu pressen / sondern nur sein Gemüth dadurch zu vergnügen / und andern Gewächsen durch sein feines Ansehen auch eine Zierde zu geben / und wie oben gedacht / zur Belustigung dessen Trauben aus den Händen essen zu können.

Wer nun in seinem Garten / oder an seinem Wohnhause einen guten Wein-Stock pflantzen

und

und ziehen will/ muß vorhero Achtung geben/wohin er solchen setzen müsse/ob er in der Sonne/und in was für einem Grund er stehen solle / wohl wahrnehmen / welches alles man aus nachgesetzten erlernen kan.

Num. 1.

Es wird demnach der Wein auf zweyerley Art erzogen : Erstlich / daß man nur bloß einen Rancken von dem Stock abschneidet/ und solchen in die Erde leget.

Zweytens / daß man einen Rancken vorhero mit Erde bedecke / damit sie erst Wurtzel schlagen/ hernach dieselbe von ihrem Haupt-Stamme abschneidet. Ob zwar die erste Art Stöcke zwey Jahr langsamen Früchte tragen als andere / so werden selbige durch ihre Güte solche Langsamkeit wieder vergüten / massen die Stöck viel besser werden / als jene / so von dem Einlegen erzogen worden.

Wem nun die erste Manier gefällt/der schneide einen Rancken/etwann vier Augen lang/mache eine runde breite Grube / lege in dieselbe vongemeldten Rancken / drey / in Gestalt eines Klee-Blats/hinein/dergestalt / das oberste Gelenck/ oder Knoten/nur heraus sehe. Endlich stosse man die Erde dicht umher zu/ beschütte sie auch wol gar mit guter Erde/gantz überher/solcher Gestalt/daß nichts von den Rancken heraus sehen / und die Lufft und Sonne sie nicht berühren kan / da sie

denn hernach/wenn sie austreiben/ schon durch die Erde durchwachsen mögen.

Die Zeit solcher Pflantzung betreffend / soll dieses im Frühling gleich nach dem vollen Mond im Anfang des Monats Martii / in einem lüfftigen Zeichen geschehen.

Die andere Manier ist gantz leicht zu verrichten: Man nimmt einen Ast / oder Rancken/ von dem Wein-Stock / leget dieselbe etwann drey Klaffter lang in gute lockere Erde / und läst sie lang liegen / bis sie Wurtzel geschlagen/ wann solches geschehen / wird das Stück / so Wurtzel gefasset / von dem Haupt-Stamm abgeschnitten/ und wieder an einen andern Ort versetzt.

Solcher will einen warmen an der Sonnen liegenden Ort haben / derowegen soll man ihn an eine Wand oder Mauer setzen / welche gegen Mittag / und etwas gegen Morgen lieget; massen sonsten / wo der Ort (als woran das mehreste gelegen) nicht recht dauglich dazu ist / so werden nicht allein die Trauben gantz unzeitig und sauer/ sondern auch alle Mühe und Fleiß vergebens seyn.

Der Grund muß nicht morastig / laimicht/ oder steinicht seyn / denn in den morastig und laimichten Boden kan die Wurtzel keine Nahrung finden / und wegen der Kälte leichtlich erfrieren/ in dem steinichten Erdreich aber wird er eben so wenig. wachsen können; Ist demnach der Grund am besteu / welcher mürb / geschlacht / etwas sandicht/ und mit kleinen Grieß-Steinlein vermenget

ist/

ist / über das soll auch die Erde nicht gar zu naß/ sondern trocken seyn.

Wenn sich nun dergleichen Grund / wo man einen Wein-Sock hinpflantzen will / nicht findet/ so muß man solchen dazu præpariren. Man soll an dem Ort wo man einen Wein-Stock anzulegen gesonnen ist/ eine tieffe weite Grube machen/ alle rauh steinichte lettichte Erde hinweg und beyseit thun / die Grube nachgehens mit folgender Erde wieder anfüllen: Man nimmt alles was aus einem Teuch gebracht wird / den Mist / und von alten Gemäuer den Grieß-Sand und klein Seinlein/ menget solchen durcheinander / füllet also die Grube damit aus / und setzet die Reben hinein. Ist der Boden aber sumpffig und naß / soll man den Wein-Stock / über einen Fuß tieff nicht hinein setzen / ist er aber trocken / so soll man denselben zwey Schuh tieff legen/ und dahin trachten / daß allezeit die Wurtzel vorwarts gehe.

Es ist auch ein sorgfältiger Unterschied zu machen unter dem Clima oder Stand des Orts/ da ein Wein-Stock soll hingesetzet werden / damit man hierzu einen recht tauglichen Ort erwählet/ wo die Trauben am besten stehen: Derowegen mag man gar wol diejenigen / welche harter Natur sind/ und die Kälte besser erdulten können / an niedrige und kalte Orte setzen. Als da sind die weise Herbst Trauben / die grünen wenn schon kein guter Sommer für den Wein / dennoch im Herbst noch zeitigen konnen; zu diesen gehören auch die kleinen blauen Muscateller- und blauen

Ulmer-Trauben / welche gleichfalls harter Natur sind / und nicht gar warme Orte verlangen. Am hohen und warmen Orten aber / wo der volle Sonnen-Schein hin kan / soll man setzen die gelbe Sarphaginer, die gelbe Muscatteller / die Fleisch-farbige süsse / die grüne frühzeitige / die Silber-Traube / die Elbinger und dergleichen zarte Gattungen mehr. Absonderlich soll von diesen letztern Arten nichts anders von Bäumen oder Hecken-Werck gesetzet werden: Weil sie sonst ihnen den Sonnen-Schein benehmen / damit sie ihre Süsse und Reiffe nicht erlangen können.

Num. 3.

Der gepflantzte Wein-Sock / muß im ersten Jahr nicht gleich beschnitten werden / weil die Zeit / wenn er auswächset / verflossen ist / und es denselben höchst schädlich seyn würde / sondern man soll damit bis ins andere Jahre warten / alsdann kan man das junge Holtz / was im vorigen Jahr gewachsen / bis auf ein Aug weg schneiden / damit sich die Wurtzel und der Stamm desto besser erstarcken können: Das Beschneiden soll aber jederzeit im Anfang des Martii / und zwar wenn das Land fett und starck ist / und sehr ins Holtz treibet / im letzten Viertel geschehen / wenn aber das Land mager und schlecht ist / muß dasselbe im Wachsen des Mondes verrichtet werden. Im andern Jahr soll man zwey Augen stehen lassen / was aber darüber ist / glatt hinweg schneiden. Im drit-

dritten Jahr kan man ihn bis auf das vierdte Aug schneiden/da er dann gemeiniglich/ wenn die Stöcke mit den Wurtzeln gepflantzet sind / seine erste Früchte sehen läst. Ist aber der Stock von Reben-Holtze gesetzet worden / so träget er von dem vierdten Jahr seine Früchte nicht / und muß man ihn allezeit niedrig beschneiden / und ihn die zwey Augen nicht lassen / damit er auch zur vollkommenen Stärcke gelangen möge.

Die folgende Jahre nemlich das vierdte und fünffte/wenn nun der Stock etwas starck worden ist / kan man allemal die Rancken etwas höher schneiden / und von Jahren zu Jahren von dem jungen Holtz drey oder vier Augen in das alte Holtz wachsen lassen / und fortfahren / damit der Stock soviel Reben bekomme / als er nöthig hat und ertragen kan. Sonsten ist überhaupt zu mercken / daß man sich nach dem Stock im Schneiden richten muß / wie starck oder schwach er treibet / denn wenn ein Stock gar starck und u. geil wächset / muß er tieffer geschnitten und ihm mehr Holtz genommen werden / als wenn er mittelmässig wächset / bisweilen muß man auch von dem alten Holtz etwas wegnehmen / nachdem es die Beschaffenheit und Art des Wachtshums erfordert. Denn je dünner ein Weinstock gehalten wird / je besser-und vollkommenere Trauben bringt er / die auch viel früher zeitig werden.

Num. 4.

An den Gelendern und Mauren / wie solche über vier Latten nicht aufgeführet werden / muß man den Stock nicht höher als bis an die andere Latten schneiden / und wenn zuviel alt Holtz unten stehen bleibet / solches an der Erde abnehmen und nur den Haupt-Stamm lassen: Oder wenn der sollte zu schwach seyn / kan man wohl stehen lassen / und auch von dem jungen Holtz nur zwey Augen über dem alten Holtz lassen / so ist es übrig genug.

Wenn die Trauben nunmehro gewachsen sind / und an den Traubenrancken unterschiedliche Nebenrancken hervor kommen / soll man dieselbe zeitig hinweg nehmen / weil sie die Nahrung und Kräffte den Trauben entziehen; wenn auch gar zu viel Rancken übereinander wachsen / daß sie einander verhindern / kan man die Uberflüssigen auch abnehmen / und dadurch den Trvuben Lufft machen / damit sie desto besser wachsen können.

Weil auch die Reben nicht allemahl gleich wachsen sondern bisweilen die Aestgen weiter voneinander stehen / daß Holtz ferch und groß ist / so muß ihnen nicht weniger als vier Augen gelassen werden / damit nicht sonsten der Stock in gar zu viel überflüssig geilbe Reben ausschlage / und dadurch alle Fruchtbarkeit verhindert werde.

Num.

Num. 5.

Sonsten hat man auch wohl zu betrachten/ daß die Wein-Stöck nicht alle einerley beschneiden erfordern; denn etliche wollen höher geschnitten werden/ sonst geben sie viel Holtz und wenig Trauben/ als: Die Gut-Edel/ die Sarvaginer oder Silber-Trauben/ die Klevner/ &c. dargegen wollen einige nieder geschnitten seyn/ als da sind: die Elbinger/ die Muscateller/ die grosse blaue/ und die Frühe-Trauben. Im übrigen hat man darauf zu sehen/ daß nach Unterscheid des Jahrs der Schnitt gerichtet werde/ dann welche Stöcke das vorige Jahr voll getragen/ die soll man nächst kommenden Frühling nicht zu hoch schneiden/ sonst ist zu besorgen/ daß die Reben zu sehr beschwehret werden/ ist aber das vorige Jahr schlecht gewesen/ kan man sie etwas höher schneiden/ weil in dem Stock mehr Krafft ist das Holtz zu unterhalten/ als wenn er voll getragen hat.

Num. 6.

Wenn nun ein Wein-Stock gar alt worden/ und nur gering Holtz hat/ kan er gleichsam verjüngert werden/ wenn man ihn gantz tieff wegschneidet/ und im Schneiden nur zwey Augen läst/ alsdann schiest er neu jung Holtz aus/ und bekommt gleichsam neue Kräffte.

Wenn

Wenn über den Trauben gar zu lang Holtz stehet / soll man dasselbe hinweg schneiden / damit der Safft in die Trauben getrieben werde und sie desto vollkommener reiffen; Von denen Reben so man ein setzen will / daß sie in die Erde Wurtzel schlagen sollen / muß nichts abgenommen oder abgeschnitten werden.

Num. 7.

Das Binden erfordert auch Sorgfältigkeit / damit nicht eine Rancke über die andere gebunden werde / denn sonsten wird dadurch den Trauben der Sonnenschein benommen / ihr Wachsthum und Zeitigung verhindert / und sie also zu rück gehalten

Zu dem so stehet es gantz heßlich / und gibt eine grosse unförmliche Gestalt. Derowegen sollen die Zweige ordentlich beyeinander / und zwar so an die Latten angehefftet werden / daß da die meinsten Zweige heraus schiessen wollen / etwan mehr Raum und Platz gelassen werde / damit nicht eines dem andern verhinderlich sey.

Num. 8.

Auf daß auch bey Zeitigung der Trauben die Sonne desto besser durchgreiffen könne / pfleget man die Blätter und untaugliche Reben im Augusto abzunehmen. Man muß aber damit also verfahren / damit so wenig die Blätter zu

dick

dick stehen / noch auch allzuviel weggenommen werde / denn sonsten die Trauben durch die Sonnen-Strahlen gleichsam verbrennet / und gantz schlaff gemachet werden.

Bey Abschneidung der überflüssigen Zweige ist vornehmlich darauf zu sehen / daß die Rancken / so Trauben tragen / von dem allzu vielen Holtz entladen werden / damit also der Safft in der Enge behalten / und in die Trauben befördert wird / um sie desto grösser / geschmacker und vollkommener zu machen.

Num. 9.

Es befielet auch bisweilen die Nothwendigkeit / daß man die Wein-Stöcke um die Wurtzel bedünge. Man muß aber damit behutsam gehen / auf daß der Mist nicht gleich an die Wurtzel komme / sondern nur um dieselben hergeleget werde / damit die Fettigkeit davon sich in die Wurtzel ziehen möge.

Solches Düngen nun geschicht an trocknen Orten im Herbst / und zwar mit solcher Düngung / welche man auf den Gassen / oder in den Thoren / wo das Viehe aus und eingehet / findet / worunter verfaulter alter Kühe-Koth / wie auch das abgeschabte von Hörnern / was die Kammacher wegwerffen / kan genommen werden.

In feuchten Orten soll solche Düngung im Frühling verrichtet werden / und zwar allezeit im neuen Liecht ; dadurch pflegt der Wein-Stock

unvergleichlich zuzunehmen / zu vollkommener Fruchtbringung/und langer Dauerung.

Jedoch ist an dergleichen feuchten Orten der alte Kühe-und Schaafs-Mist auch nicht zu verwerffen.

Num. 10.

Sonsten wird auch der Wein-Stock folgender Massen fortgepflantzet: Man setzet kleine Körbe in die Erden / in deren Boden ein Loch geschnitten ist / ziehet durch solche Löcher einen jährigen Reben-Zweig / und füllet den Korb mit der Erde an/so kan man übers Jahr ohne Verletzung des Wein-Stocks und seiner Wurtzel / ihn an einen andern Ort versetzen.

Wäre aber der Wein-Stock so hoch aufgeschossen / daß keine jährige Reben nahe an der Erden vorhanden / so nimmt man ein Körblein/ und bringet es so hoch als man will / und ziehet / obgelehrter Massen einen Reben durchs Loch/ und füllet ihn mit Erde an/so wird der Wein-Stock dennoch wurtzeln / und in einem Jahr bequem zum Verpflantzen seyn.

Num. 11.

Hier kan der Curiosität halber nicht unberührt lassen; wie nemlich drey / vier / und mehrerley Weine auf einem Stock zu peltzen; Im Februario / wenn des Wein-Stocks Safft zu gehen

hen anfangen will / so schneidet man von andern raren Stöcken etliche Reben / so viel man will / gehet damit zu einem alten Stock / der dick Holtz hat / und bohret mit einem Hohl-Bohrer ein Löchlein in das alte Holtz / so groß und weit als die abgeschnittene Rebe ist / alsdann löset man die äussere Rinde von solcher Rebe mit einem Messer auf / und lässet die Rinde daran hängen / schläget dessen bloses Holtz in das gebohrte Löchlein / und lässet die abgelößte Rinde allenthalben hinzugehen / verkleibet folgends solches Loch herum mit Terpentin / weich gemachtem Wax / verbindets ferner mit Moos / wann nun der Safft gehet / steiget solcher zwischen den Rinden und der Reben / und wächst aneinander.

Desgleichen kan man zwey Reben / die gleich sind / als von zweyerley Art / gleich auf und gegeneinander peltzen.

Num. 12.

Man kan auch / wenn der Wein-Stock beschnitten wird / etliche Büschel gute Reben / so lang biß der Safft gängig / in Mist-Lacken stecken / damit sie frisch und gut bleiben / alsdann wenn der Safft gehen will / zu peltzen gebrauchen.

Das Peltz-Wax so zu den in Num. 11. beschriebenen Peltzen gebrauchet wird / kan im Capitel / wie die Baum-Salbe soll bereitet werden / gantz zuletzt gefunden werden.

Num. 13.

Das Hacken und Umgraben soll verrichtet werden / wenn der Schnee abgegangen / und die Erde trocknet / da dann die obenher schwebende Wurtzel mit dem Reb-Messer abgehauen / dem andern aber / damit er desto ungehindert seine Nahrung haben möge / verschonet werden soll. Wenn nun das Hacken ein und andermal geschehen / müssen die Stöcke durch das jäten fleissig gesäubert werden / und dieses soll so offt geschehen / als es das Unkraut erfordert / damit selbiges sich nicht besaame.

Num. 14.

Ich kan allhier nicht unterlassen / noch etwas weniges von der Düngung zu gedencken. Wann die Stöcke gedachter Massen ihre Früchte gebracht / und der Winter herzu nahet / muß man / wie schon bey Num. 9. gelehrt / demselben gute verfaulte Düngung zu tragen / und solchen um die Wurtzel legen / denn davon empfinden sie nicht allein mehr Krafft / sondern erfrieren auch nicht so leicht.

Unter aller andern Düngung ist der / so vom gefaulten Laub und Holtz herkommt / den Reben-Stöcken sehr angenehm / denn weil derselbe noch alle Krafft bey sich behält / kan selbige den Reben desto reichlicher mittheilen. An feuchten Orten

ist

ist der Pferd-Mist nicht undienlich / an trocknen Orten aber muß Rinder-Mist gebrauchet werden.

Num. 15.

Wenn ein Wein-Stock 7. oder 8. Jahr gestanden / legt man unten etwas kleines Stein-Gemersel / oder klein gestossene Schieffer-Steine / so werden sie dadurch wieder fruchtbar.

Num. 16.

An kalten Orten soll man die Wein-Stöcke im Winter wohl mit Stroh verbinden / und um die Wurtzel mit langen Pferd-Mist bedecken / so werden sie gut / und vor der Kälte gesichert bleiben.

Das XVI. Capitel.

Bestehend in einem ziemlich-completen Garten-Memorial, oder deutlich- und gründlichen Anweisung / was ein fleissiger Gärtner / das gantze Jahr durch / in allen 12. Monaten / sowohl im Blumen- Kuchen- als Bäum-Garten verrichten / und in Acht nehmen soll.

Der erste Monat / so anjetzo folget / ist der

JANUARIUS.

Verrichtung

In dem Blumen-Garten.

IN diesem Monat ist zwar wegen der noch regierenden Kälte / in dem Blumen-Garten nicht viel zu thun; doch aber muß man die Veranstaltung auf heran kommenden Sommer machen / nnd wegen der frembden Gewächse / wie nemlich solche aufbehalten / in Gewächs-Häusern / oder Kellern gewartet und vorsichtig gepfleget werden sollen / fleissige Acht ha-

ben.

ben. Derowegen sehe man zu/ob kein Schad an selbige kommen / ob ihnen das Begiessen nicht nöthig/oder auch/ob die subtilen Gewächse/ als Nelcken/u. d. g. mit Schimmel nicht überzogen / welches mehrentheils geschicht/ wenn sie zu naß in den Keller oder Gewächs-Hauß sind getragē worden/ solche nun muß man fleissig davon reinigen und säubern / sonst verderben sie ; massen der Schimmel ein Anzeigen der Fäulung ist. Wenn sichs aber befindet / daß die Gewächse gar zu trocken sind / so muß man aussen am Rand der Geschirre/ etwas die Erde mit Schnee belegen / oder lauen Wasser befeuchten / doch ohne Berührung des Stammes und der Zweige. Wenn es etwann gelinde Tage und Sonnen-Schein gibt/ soll man die Fenster oder Läden am Gewächs-Hause gegen Mittag eröffnen / damit frische Lufft zu den Gewächsen kommen kan / gegen Abend aber allezeit wieder zu machen. Man kan auch mit dem Voll-Mond / oder drey Tag zuvor die erste Anemonen und Ranunckeln einlegen / welche hernach im April floriren. Nachdem aber ein Blumen- oder Lust-Gärtner dißmal nichts sonderliches vorzunehmen weiß / so soll er in der Stuben seine Stöcke / woran das Blumen-Gewächs gehäfftet wird / auf künfftigen Gebrauch schnitzeln ; auch muß man Sorge tragen / wie der Saame möge zusammen gelöset / und vollends aus den Hülsen gebracht werden. Es fängt auch an zu blühen Helleborus oder Nieß-Wurtz.

Verrichtung
Im Kuchen-Garten.

Anjetzo ist zwar in dem Kuchen-Garten nicht viel zu machen / dieweil alles Gewächs noch verborgen / und unter dem Frost vergraben liegt; doch aber muß man auf den Mist gedencken / daß wenn die Erde vom Eyß hart gefroren / man denselben auf das Land führen soll / damit alles zu künfftigem Wachsthum desto geschickter zubereitet werde. Angesehen die Zeit solches vorzunehmen am besten ist / so die Erde gefroren / denn wenn es im weichen Wetter / da die Erde offen ist / geschicht / man viel grössere Mühe solches zu verrichten aufwenden muß.

Sonst hat man auch in diesem Monat zu observiren / daß die Mäuse / Ratzen / und anders Ungeziefer / denen ins Gewächs-Haus oder Keller gebrachten Gewächsen keinen Schaden zufügen. Auch muß man in Acht nehmen / wenn von den Winter-Gewächsen etwas angefaulet ist / daß solches zeitlich abgeschnitten / und das übrige gute gerettet wird. Absonderlich ist der Winter-Antivien der Fäule sehr unterworffen / derowegen man bey selbigen sonderbare Vorsicht brauchen muß

Wenn gelindes Wetter ist / kan man das Land / so man künfftig brauchen will / fleissig umgra-

graben-damit es desto geschlachter werde. Man muß auch bisweilen die Wurtzeln / Zelleri / und Winter-Kohl durchsuchen / ob nicht etwas angefaulet / damit man solches bey Zeiten zu essen wegbrauchen möge/und von den übrigen/so man noch aufbehalten will / soll man das Faule fleissig wegthun

Die Artischocken sollen / wann der Schnee vom Lande bey gelindem Wetter aufgedecket/und dabey zugesehen werden/ob nicht etwann das Ungeziefer selbige beschädiget / auch wohl ein paar Stund offen bleiben / damit frischer Lufft hinein kommen könne. Um aber einen frühe-zeitigen Salat zu bekommen / so muß man Lactuci-Kressen-und Radiß-Saamen in ein Geschirr säen/ solches bey gutem Wetter an die Sonne stellen/und bey grosser Kälte wieder ins Gewächs-Haus thun.

Man mag anjetzo auch anfangen etliche Mist-Beete / an die Wand gegen den Mittag / da die Sonnen-Stralen die Hitze verdoppelt / zuzurichten/solche fünff Schuhe tieff/ und fünff breit/ ausgraben / hernach mit gutem frischen Pferd-Mist/ das Loch ausfüllen/ solches wohl eintretten / darauf Erde legen / und etwas frühen Salat-Saamen / auch Radiß und Rettich säen. So nun die Kälte nicht gar zu lang anhält / werden die darauf gesäete Gewächse wohl fortwachsen; fällt aber ein grosser Frost ein/ so ist freylich solches vergebens / allein das Mist-Beet kan dennoch ge-

brauchet werden / worauf man allerley Frucht-Saamen säen mag.

Man kan imgleichen noch aus dem Garten haben braunen Köhl/ und wenn der Schnee nicht dran hinderlich / Kerffel / Spinat / Winter-Rapuntzeln / Winter-Kressen / und aus dem Keller Chichorien / Pasternacken / und Blumen-Köhl zur Küche.

Im Neumond soll man Spinat in wohl-gemistet Erdreich säen / damit man um Ostern grünes Kraut zum Essen bekommen möge. Will der junge Mond dich nicht in die Erde lassen / vielleicht thuts der alte lieber.

Verrichtung

Im Baum-Garten.

In dem Baum-Garten soll ein fleissiger Gärtner wohl zusehen / daß er die Rauppen-Nester / welche sich auf den Bäumen befinden / frühzeitig zerstören / damit solches Geschmeiß nicht zu seiner Vollkommenheit gelange

Nebst dem kan er sich Pfäle / woran hernach die jungen Bäume oder Wildlinge gebunden werden / in Vorrath zurecht hacken; auch wann das Wetter gelinde/ soll er sich Stämme ausgraben / welche er künfftig in die Baum-Schul zu setzen gesonnen ist; nicht weniger kan er auch einige Bäume verpflantzen / wenn der Ort / wo sie ste-

stehen sollen/trocken ist; solches aber muß vor dem Vollmond geschehen.

Die Bäume/so vor dem Winter nicht aufgeraumet sind worden / müssen anjetzo aufgeräumet werden; damit auch die Bäume durch die Düngung mögen erquickt werden / muß man verfaulten kurtzen Mist anschaffen / oder den Koth von der Gassen und in den Thoren / Morast aus einem Teich/und solchen um diese Zeit/an die Wurtzel der Bäume bringen / aber wohl zusehen / daß man die Wurtzel der Bäume nicht berühre / und je stärcker er ist/ je eher oberhalb der Wurtzel/ und je ferner er vom Stamm wegliegen muß/ doch also / daß die Fettigkeit von dem Mist durch den Regen nach der Wurtzel ziehe. Ferner muß man bey gefrornem Erdreich grosse Bäume/ versetzen/ den Schnee/ wo er sich hat an die Bäume gelegt/ von den Aesten bißweilen sachte abschütteln / den Garten mit Laugen oder roher Aschen / mit Hüner-Tauben-oder Vogel-Mist / wann solches alles abgetrucknet u. gepülvert worden/bestreuen/so dringt es eher ein / gibt mehrer Nutzen / und man langet weiter; faules Holtz klein gepulvert darunter gemengt / macht schönen Klee / und hohes Gras. Vor dem neuen Mond benimm und reinige an den Mandel-Pflaumen-Pfirsich-Kirschen-Abricosen-und andern Bäumen die dürre und brandige Aeste.

In diesem Monat verwahre man seine junge Peltzer und Bäume von den Haasen und Geisen/damit selbige von ihnen nicht benaget werden;

wie

wie aber solche abzuhalten / ist bereits in dem Capitel / von Ausrottung des Ungeziefers erwähnet worden. Ein von anderthalb Schuhe davor herum gezogener Dorn-Zaun ist eine noch bessere Verwahrung. Zween Pfähle werden an einer Seite/besonders in tieffe Löcher und etwas schräg eingesteckt / die man allezeit / so man darzu sehen will / ausziehen / und hernach wieder einstecken kan.

Man kan auch ein Geschirz mit gutem / jedoch etwas sandigen Erdreich / so aber mittelmässig feucht an einem laulicht-warmen Ort gehalten werden muß / anfüllen und allerhand vornehmes Kern-Obst / im wachsenden Licht / darein setzen / welche Kern bald auskaumen / hernach müssen sie etwas feuchter bis in den April erhalten und gewartet werden / bis sie in das fünff oder sechs Jahr treiben / alsdann werden sie im wachsenden Mond mit der Erden / an welchen Ort man sie im Garten haben will / versetzet / solche werden noch selbigen Sommer hübsche Bäumlein / und viel eher und bessere Früchte tragen / als die man Anfangs im Garten erzogen. Die gemeinsten hievon sind Apffel-Baum / Birn-Baum / Pfersich und Apricosen / Kirschen-Bäume / Pflaumen-Bäume / Mispel-Bäume / Hasel-Nüsse / Castanien-Baum / ꝛc.

Die Mispel-Kerne / soll man weil sie langsam aufgehen / erstlich ins Wasser und hernach in die Erde legen / um junge Wildlinge daraus ziehen zu können.

In diesem Monat wird auch eingelegt der Wein-Stock / Feigen-Bäume und Johannis-Beer-Sträuche.

FEBRUARIUS.

Verrichtung

In dem Blumen-Garten.

MAn richtet ein Mist-Beet zu / mit gefaulter Holtz-Erde / Kühe-Koth und mischet darunter etwas andere Erde / säet hernach allerhand Saamen darein / absonderlich aber Anemonien / Ranunckeln / wiewohl es besser ist / wenn benannte zwey Arten Blumen in Geschirz gepflantzet in eine gute lockere Erde beym Vollmond / und nachgehends aber ins Gewächs-Haus gebracht werden. Mit Säung dieser Blumen wird alle Monat fortgefahren / damit man alsdann von Monat zu Monat blühende Blumen von dieser Art haben könne.

Es wird auch an jetzo gesäet Leucojon und Nelcken-Saamen / just im vollen Mond / im Zeichen des Zwillings oder Löwens / in Geschirz / man muß sie aber im Gewächs-Hause stehen lassen.

Es ist auch wohl zu beobachten / das die ausländischen Gewächse / als: Cypressus, Aloe / Jasmi-

minum Indicum, Geniſta &c. nicht etwann an einem Ort trocken und ſchadhafft werden / ſo es aber geſchehen muß das vertrocknete weggeſchnitten und alsdann der beſchnittene Ort mit Kreide / damit es nicht ferner Schaden nehme / beſtrichen werden.

Nicht weniger ſoll man den Anfang zum Pflantzen machen mit Geniſta hiſpanica, Dattelkern / Canna indica, Muſcatnüß / Lorbeer / Kethmia arabica, Cypreſſen-Saamen / weil ſie gar harte Kerne haben und lang in der Erden liegen müſſen / bis ſie auskeymen / hat man ſie nun den Winter über im Gewächs-Hauſe auskäumen laſſen / ſo kömmen ſie hernach im Garten deſto beſſer fort.

Den fremden Blumen-Saamen / welcher aus Italien gebracht worden / kan man anjetzo in ein Gefäß jede Art abſonderlich ſäen / damit man ſehen möge / welcher gut ſey oder nicht / welche bekommen oder ausbleiben.

Iſt gelind Wetter / ſo müſſen die Fenſter und Läden des Gewächs-Hauſes eröffnet werden / damit friſche Lufft zu den Gewächſen gehe und ſelbige erquicke.

Die fremden Gewächſe darff man im Winter begieſſen / abſonderlich die / welche gern faulen / als Aloe / die andern aber begieſet man mit Maaß / und ſo / daß man die Wurtzel den Stamm und die Zweige berühre. Man räumet von den Baumen-Beeten alles Kraut und dergleichen weg / damit

mit

mit dadurch die Blumen anzutreiben nicht verhindert werden.

Verrichtung

Im Kuchen-Garten.

Weil man in diesem Monat / wegen annoch gefroner Erde und zu besorgenden Frosts / wenig nützlich es vornehmen kan; so bereitet man sich ein Mist-Beet zur frühen Aussaat / und wählet sich dazu einen solchen Ort/welcher gegen Mittag lieget / und den gantzen Tag die freye Sonne hat / daselbst machet man eine Grube drey Fuß tieff/ füllet solche mit frischem Pferd-Mist / und tritt ihn fein fest aufeinander/übergiesset ihn mit Wasser / damit er sich durch und durch wohl erhitze / schüttet hernach zweyer Hand quer hoch gute kurtze Erde darauf / läst es also ein / zwey oder drey Tag liegen/ bis die gröste Hitze des Mists vorbey/ stecket einen Finger darein/ und probiret die Hitze/ ob es noch warm / dann wenn er noch hitzig / würde aller Saame in selbigen verbrennen. Befindet man es aber tüchtich dazu / so besäet man es/ wenn weich oder gelind Wetter einfällt / mit Radiß / Lactuc / Kressen / und dergleichen.

Wenn nun das Mist-Beet solcher Gestalt gesäet / es aber annoch etwas kalt wäre / so verfertiget man Strohe-Decken / damit man das gantze Mist-Beet/ wann zuvor Stöcker eingesteckt

cket worden / und die Decke nicht auf die Erde kommen / so wol beym Tag als bey Nacht / so lang es noch Kält und Reiff gibt / vor der Kälte gleich nach der Sonnen Untergang bedecken könne / man deck sie auch Morgens nicht so bald auf / und wenn es kalt ist / lasse man es den gantzen Tag bedeckt.

Dem Strohe / so zu obiger Decke gebrauchet werden soll / schneidet man vorhero alle Aehren ab / damit nicht die Mäuse / so noch einige Körner in solchen vorhanden / denselben nachgehen / sich ins Mist-Beet gewöhnen und die Körner samt dem Saamen auffressen mögen.

Es werden auch aufs Mist-Beet gesäet folgende Gewächse im zu nehmenden Mond / damit sie frühe-zeitig wieder verpflantzet werden können / als: Selleri, Cappus-Köhl / Blumen-Savoischer und Rüben-Köhl / Knoblauch / wie auch früher weisser Köhl / Majoran / Thimian / Monatrettich / Kardonen / Artischocken ꝛc.

Man säet ferner Möhren / rothe Rüben / Petersilien / Pasternacken / Bethen-Kohl / Löffel-Kraut / Kerbel-Kraut / Spinat / solches aber geschiehet an einem feuchten Ort im wachsendem Liecht.

Im letzten Viertel in ein tieff umgegrabenes / wohl gedungenes / mürbes Land werden gesäet Scorzonera / Zucker-Wurtzel / Zwiebel-Saamen ꝛc.

Ist gelind Wetter soll man auch anfangen Bohnen zu pflantzen / damit man selbige desto frü-

früher haben möge / man muß sie aber / gleich wie die Erbsen / nicht einweichen / dann sie sonst um diese Zeit erfrieren.

Man muß ferner in diesem Monat im wachsenden Mond pflantzen Spargel-Saamen und Braun-Kohl-Saamen und zwar in ein gut und fetten Boden / weil dieser Saame etwas mehr Kälte erdulten mag.

Die den Winter über im Garten-Beet bleibende Artischocken müssen bey scheinender Sonne / damit sie wol austrocknen / auf / bey feuchten Wetter aber nächtlicher Weile wieder zu gedecket werden.

Man bringet Hüner- und Tauben-Mist in den Garten / und steche / so bald als es der Kälte wegen seyn kan / das Erdreich um.

Wanns gefriert / will der Cappus-Saamen mit Hüner-Koth überstreuet seyn.

Man soll in dem Keller wol zusehen / daß wenn an dem Blumen-Kohl / Winter-Entivien und Wurtzelwerck etwas schadhafft oder faul worden man solches fleissig reinige und abnehme / auch etliche Tage abtrocknen lasse / und alsdann in den Sand wieder einsetzen.

Man soll auch Stangen zu den Bohnen und Erbsen / zum zukünfftigen Gebrauch / anschaffen / damit man solche alsdann / wenn die Arbeit sich häuffet bey handen und nicht erst damit umgehen dörffe.

Verrichtung
Im Baum-Garten.

Man fänget anjetzo die harten Bäume/sonderlich aber Stein-Obst / als : Mandeln/ Kirschen/ Apricosen / Pflaumen / Pfirschen zu pfropffen und abzusäugen / an einem hellen und heitern Tag / da kein schädlicher Ost- und Nord-Wind wehet/sondern stilles Wetter und heitere Lufft ist. Wenn aber das Zeichen des Krebs oder Scorpions vorhanden / muß man sich des Pfropffens enthalten ; denn davor gehalten wird / daß wenn die Bäume in solchem Zeichen gepfropffet sind/sie auch würcklich den Krebs bekommen sollen.

Die Bäume werden vor der Sonnen Auf- und Niedergang von den Rauppen und alten Blättern gesäubert/geschabt und von dem Mooß gereiniget ; auch 3. Tag vor oder nach dem Neuen Mond beschnitten / die dürren Aeste davon abgehauen / wozu man aber kein stärckes Beil gebrauchen soll / damit die Rinde nicht verletzt und der Baum nicht schädlich beweget werde ; oder man säge solche unnütze Aeste gleich an dem Baum weg/verstreiche die Wunden mit vermischtem Leimen / Kühe-Koth und Terpentin.

Es werden im letzten Viertel/ an einem hellen Tag / wenns nicht regnet oder stürmicht ist / die Peltz-Zweige gebrochen ; wie sie aber / und an wel-

welchem Ort oder Seiten des Baumes müssen gebrochen und verwahret werden / ist an seinem Ort in dem Baum-Garten/und wie solche wollen geimpffet seyn / gemeldt worden. Nur noch mit wenigen bemercke allhier / daß wenn die Reisser gebrochen sind/und man derselben unterschiedliche hat / man eine jede Gattung absonderlich legen müsse; und damit man wissen möge/ was Art solche seyen/ kan man sie mit Zetteln bezeichnen / hernach in frischen Moos einbinden / und im Keller im Sand so lang verwahren / bis die Pfropff-Zeit heran nahet.

Diejenigen aber / welche über Land kommen sollen / muß man mit einem Teig aus Honig und Kreide / eines Finger-Glieds lang einstecken / sie oben herum mit frischem Moos verwahren / und in eine Schachtel legen / damit keine Lufft dazu kommen könne; Wie man aber mit solchen gebrochenen Zweigen ferner verfahren soll / ist auch in dem Baum-Garten deutlich gewiesen worden.

Wann man Pfirsich umsetzet / soll man sie nicht beschneiden/denn sie dadurch nur desto weniger anschlagen; Wiewohl auch alles Stein-Obst das Messer scheuet; derowegen man hiermit vorsichtig umgehen muß.

In diesem Monat setzet man die wilden Pfropff-Stämme zum Impffen und Absäugen / und pflantzet Wein-Reben.

Man soll / imgleichen die Bäume ein paar Schuhe weit um die Wurtzel aufhacken/ den ent-

deckten Fleck/ doch ohne Berührung des Holtzes/ mit frischer Düngung (aber nicht von Pferd- oder Schweinen-Mist) belegen / und mit so viel guter Erden / als der aufgehackte Wasen austrägt/ bedecken/oder den Rasen umgekehrt überlegen. Es dienet auch alt-gestandener Urin / solchen umher / aus einem Spreng-Krug auf die Bäume / zumal auf die alten / hersprengen / wenn er vorhero völlig mit Düng und Erden versehen : Das macht ihn frech / und gibt einige Beyhülffe wider das Ungeziefer/ welche aber nicht länger währet/ als bis der unangenehme Geruch desselben vergangen. Der Urin / so beym Liechtziehen gebrauchet worden/ dienet sobald nach dem Gebrauch auch hierzu sehr wohl.

Jetzt werden Kerne in die Baum-Schul gesteckt oder gesäet/ wo es nicht schon im Herbst verrichtet worden.

Die Kerne lege man vor der Verstopffung nicht in Honig-Wasser / oder Milch ; denn wenn sie sogar Wasserschlingig werden / absonderlich wanns naß ist / so ersauffen und ermordern sie gerne/oder gehen gar schmachtig auf/ sie finden schon in der Erde Feuchtigkeit genug zur Auskäumung. Die Kerne werden auf folgende Art gestopffet : Man schneidet nemlich mit einem Messer die beyden Spitzen hinweg / so / daß sie ein klein Löchlein bekommen ; auch werden die beyden scharffen Seiten also beschnitten/ daß sie kaum halten/ und leichtlich auffspringen können.

Wenn

Wann die Bäume in diesem Monat im letzten Viertel umgesetzet werden / sollen sie vor dem Wurmstich frey und gesichert seyn / aber dabey eine kleine Frucht bekommen.

Wer die Manier hat / seine Bäume mit Stroh zu umbinden / der thue / wenn die Kälte mehrentheils vorbey / solches wieder herunter / und den Baum davon ledig machen.

Wann man die Bäume gedünget hat / soll man zu Ende dieses Monats anfangen / es wieder hinweg zu thun / wiewohl es bey einigen auch bis in Martium kan liegen bleiben.

MARTIUS.

Verrichtung

Im Blumen-Garten.

JEtzt / gleich nach Gregorien-Tag / machet man / wenn die Sonne warm scheinet / Thür und Fenster auf / damit frische Lufft hinein gehe / und die Gewächse erfrische. Gegen Nacht aber machet mans / wegen besorglicher Nacht-Kälte / wieder zu / solches wird so lang wiederholet / bis die Kälte vorbey / da man sie nachgehends im Garten in offene Lufft an einen Ort / wo sie einen Widerschein haben / und für denen noch zuweilen wehenden Nord- und Ost-Winden mögen gesichert seyn / stellen darff.

Man muß anjetzo die Blumen-Beete von allen dürren Stengeln fleissig säubern / und was etwann darinnen noch stehen blieben / wohl ausraumen/ damit/ wenn die Zeit der Verpflantzung herbey kommt/alles rein und im guten Stand seyn möge. Anbey fähret man fort / die Anemonen/ und Ranunckeln zu pflantzen / als wovon schon im vergangenen Monat der Anfang gemachet worden / damit man immer einige in der Blüthe habe.

Nun ist Zeit / auch ein gutes Mist-Beet zu verfertigen/ auf daß die Flores annuos, oder solche Blumen die alle Jahr von neuem müssen erzeuget werden / oder vom Saamen gesäet sind/ können gesäet werden / diese aber sind : Nelcken/ Leucojon, Nasturtium Jndicum, flora Africana, Coyanus Moschatus, flos admirabilis, Picinus, Convolvolus, Chrysanthemon, Thlaspi, Piper Indicum, Pomum Amoris, Solanum Ægyptiacum, Mala insana, Balsamina, und andere mehr / welche man alle in diesem Monat gegen das volle Liecht säen muß. Andere aber/ so die Kälte nicht ausstehen / und das Versetzen nicht leyden können / soll man in darzu bereitete Baumen-Beete ins Land säen / als Ritterspor von allerhand Farben/ Lupinen/ verschiedene Gold-Blumen / Türckische Melissen / allerley Gattungen von gefüllten Mohn/ Ringel-Blumen/ Scabiosen / Anrhirrinon / gefüllte Oelmagen und Schnallen/ &c.

Der

Der Anfang mit den Kräutern wird für diß-mal auch gemacht / und gesäet: Malva hortensis, Dictamnus Creticus, Valeriana Græca, Spica alba, Primula veris, Scolopendria, Buglossum Italicum, Salbey/ Quentel/ Rauten/ Lavandel/ Stabwurtz / Melissen/ Edel-Leber-Kraut/ Auricula ursi, Umbilicum Veneris, Satyrion, u. d. g.

Man versetzet ferner diejenigen Blumen-Bäume / Rosen-Stöck / Schneeballen / Siryngen/ Periclymenon/ wilden Jasmin/ und dergleichen Stauden/ so zur Einfassung der Blumen gehören; wie auch das Heckwerck/ welches zur Auszierung des Gartens angewendet werden soll / da es dann wohl anwachsen / und glücklich anschlagen wird.

Endlich so werden auch in diesem Monat / im wachsenden Liecht / umgepflantzet die Tuberosen/ und in die Töpffe gesetzet / hernach aber fleissig gewartet. Man mag sie wohl auch im Januario oder Februario einsetzen / ist aber das sicherste und gewisseste/ wenn es erst in diesem Monat geschicht/ massen sie sonst in Gefahr stehen/ gar zu verfaulen/ oder doch um die Blühe zu kommen / wo man sie nicht wohl zu warten weiß

Sonsten kan ein fleissiger Gärtner die Gewächse/ welche etwas harter Natur sind/ als Nelcken/ Leucojon/ Granaten/ Lorbeer/ Myrrthen/ allgemach aus dem Gewächs-Haus heraus bringen und an die Sonnen stellen/ damit sie der Mittags-Lufft gewohnet werden.

Absonderlich aber muß sich ein Blumen-Liebhaber in diesem Monat mit gnugsamer und tauglicher Erde versehen / um im künfftigen seine Gewächs ungehindert versetzen zu können.

Jetzt mag derjenige / so Lorbeer-Bäumlein von den Beeren zu erziehen verlangt / sie einlegen.

Verrichtung

In dem Kuchen-Garten.

In selbigem gibt es nun Arbeit genug / man bereitet Pflantz-Beeter / umgräbet und dünget das Erdreich.

Man bauet in die Mist-Beeter Basilien / Majoran / Köhl / Caulirabi / Cariviol / Salat / Gurcken / u. d. g. solche aber thut man bis die Reiffe nachlassen / zu Nachts überdecken.

Man fängt an die Artischocken zu reinigen / nimmt den alten langen Mist davon / und den kurtzen der noch übrig bleibt / gräbet man unter die übrigen Schösse und Pflantzen / solche übrige Schösse werden weggenommen / und ist genug / wenn man einem grossen Stock sechs solche Schösse läst / einem mittelmässigen vier / einem kleinen zwey oder drey / dann sonst benehmen sie dem Stock die Nahrung / daß er nicht viel trägt. Doch wenn es noch strenge Kälte ist / so soll man die Artischocken nicht entblösen. Wenn man nun

die

die übrigen Schoß abgenommen / muß man dem Stock alten Mist zulegen / doch ohne Berührung des Stammes / und wieder zudecken ; oder / es werden die übrige Schösse und Pflantzen mit der Wurtzel abgenommen / und in ein anders Ort / in gutes fettes Erdreich verpflantzet.

Wann die Wärme sich heran nahet / kan man Saamen-Häupter aussetzen / als : Kraut-Stengel / Zwiebel / rothe / weisse und gelbe Ruben / u. d. g. und solches soll beym vollen Liecht geschehen.

Einige sehen hierauf auch / wenn der Mond im Stier / Wassermann / Steinbock / Jungfrau und Fischen ist. Andern aber gilts gleich / er seye wo er wolle / und sehen einig und allein nur auf schönes Wetter.

Es wird Kappis-Saamen ausgesäet / wenn er zuvor in ein Wasser / darinnen dürre Rehling-Schwammen geweichet sind / damit die Würmer das Kraut nicht abfressen sollen.

Man soll auch einstreuen und anbauen / Erbsen / Anis / Dillen / Fenchel / Lattich / Körbel-Kraut / Mangold / Kresse / Molden / Senff / Spinat / Sauerampffer / Zwiebel / Wermuth / Weinrauthen / Schnittlauch / &c.

Im alten Mond soll man folgende Gewächse aus dem Keller thun / als : Zwiebeln und Mähren / Pastinacken / gelbe Ruben / Scorzonera / Petersill / rothe Ruben / Rapuntzeln / und allerley Rettich in tieffen und sandichten / aber anbey fet-

ten/ und mit altem Düng wol versehenen Grund/ anbauen.

Man muß auch im abnehmenden Mond Winter-Pflantzen aussetzen/daß man um Jacobi Kraut davon haben möge / und selbige / so lang es reiff/mit Tannen-Zweigen zudecken.

Imgleichen versetzet man Calmus / solcher wächset überall / wenn er nur gut feuchtes Erdreich hat. Verpflantzet Entzian/und zu Ende dieses Monats/Salbey/Kürbis/Melonen/Fenchel/ Erd-Aepffel/Rauten/ und allerhand Gattungen/ der Garten- und Feld-Kräuter / diß geschicht wenn gelindes Wetter ist.

Aus dem Garten wird der übrige Schnee geworffen / den Kräutern benimmt man die alten Blätter / Stiele und Stengel / und säubert den Grund/damit sie besser wachsen können.

Die Zucker-Wurtzeln / Scharlotten / Tartuffeln / Knoblauch / ꝛc. welches den Winter über im Keller gelegen / wird nun heraus genommen/ und wieder / wie oben gedacht / ins Erdreich gepflantzet.

Es wird in diesem Monat Meerrettich eingelegt; er verlangt aber ein feucht-fett- und kühles Erdreich/in welchem er wohl fortwächset.

Was im übrigen von Wurtzeln und Kräutern im Keller vorhanden / wird nunmehro heraus genommen/und was nicht wieder soll gepflantzet werden/zur Speisse verbraucht.

Im abnehmenden Mond muß man säen

May-Rüben/die Früh-Erbsen stecken/damit man selbige spät haben möge.

Wird im wachsenden Mond Winter-Kohl/ in ein gut fett und lufftig Erdreich fortgepflantzet/ da er dann gegen Ende des May Köpffe überkommt.

Verrichtung Im Baum-Garten.

Anjetzo ist noch Zeit die Bäume von den Würmern / dürren Aesten und Wasser-Schössen/zu reinigen u. zu säubern. Man soll seine Obst-Bäume und Stämme im wachsenden Mond verpflantzen / als da sind: Kirschen / Zwetschcken/ Nuß-Bäume / Pfersich / Marillen und anders Stein-Obst mehr.

Ingleichen setzet man ein / Aepffel-Birn-Maul-Beer- und Quitten-Bäume und peltzet sie.

Man soll im wachsenden Mond Peltz-Reisser absäugen oder ablactiren; solche werden im alten Mond / drey oder vier Tag von dem nuen bey schönen klaren Himmel (wie an seinem Ort gelehret) gebrochen und im Keller / oder sonst kühlen lüfftigen Ort in dem Sand gestecket und aufbehalten / im April und May aber drey oder vier Tag nach dem Neumond aufgesetzt.

Man läst den Bäumen zu Adern / aber nur

nicht/

nicht / wenn der Mond im Krebs oder Jungfer ist.

Ferner soll man die an denen Spitzen bis auf eine Eröffnung eines kleinen Löchleins zu geschnittene oder abgefüllte; unter einem Stein den Winter über unter freyen Himmel gelegne Kerne / vom Stein-Obst / ordentlich in ihre Geschirre stecken im wachsenden Mond / wenn sie anfangen zu käumen. Man thut auch die schon ein oder ander Jahr im Geschirr gestandene Kern-Bäumlein von solchem Stein-Obst in ihre Peltz-Schule versetzen. Solches geschicht im zunehmenden Mond; ehe aber dieses gethan wird / muß man gedachte Kerne von Stein-Obst etwas überdecken und jede Gattung absonderlich sortiren; Hierdurch werden sie im Herbst viel leichter ausgesäet oder ordentlich gestecket; und bleiben bis man sie wieder versetzet.

Man gräbet in diesem Monat Hasel-Stauden und Quitten-Bäume und versetzet sie in solchen.

Nun werden allen jungen Bäumen / wenn sie Knöpffe haben / die bald ausbrechen wollen / sie vor dem Reiff zu bewahren / mit Wasser gefüllten Geschirre an zweyen oder gar allen vier Seiten wenigst an einem zugesetzt. Oder fünff bis sechs Zoll von dem Stamm-Grüblein herum gemacht / und gegen die Nacht mit Wasser gefüllt; solche machet sie freudiger und frecher antreiben und wachsen. Beyde Arten zusammen ists am bester.; Ein oder zwey Geschirr und das Grüblein

mit

mit dem Wasser. Dieses kan auch bey grossen Bäumen / absonderlich bey Quitten-Stäuden thun.

Hierbey hat man aber zu mercken / daß wenn man nun die grossen Bäume aufgräbet / und Wasser in die Gruben giesset / und solches allezeit gegen Nachts wiederholet / es ohne sonderbahre Entblössung der Wurtzeln / und an solchen Orten geschehen soll / da der Baum nich ohne das schon zimlich feucht stehet : Welcher Gestalt er gar zu Wasserschlimgig würde / da dann beygesetzte Geschirr dienlicher / den Reiff an sich zu ziehen und auf zufangen / daß er die Blühte der Bäume unbeschädigt lassen müsse.

Man nehme oder schabe von den Bäumen / das Gemäß im feuchten Wetter.

Wenn der Frühling sich mit einer lieblichen und gelinden Lufft anfängt / so ist das Ende von diesem Monat / und die ersten 15. Tag im April gut zu dem Pfropffen / so zwischen dem Holtz und der Rinde geschiehet.

(O)

APRI-

APRILIS.

Verrichtung

Im Blumen-Garten.

JUnmehro läst sich die Sonne völlig wieder sehen/und thut gleichsam alls lebendig machen; auch die überall in den Gewächsen erstorbene Natur wieder aufwecken; es grünet alles hervor / und erscheinen allgemach die Säfft in deselben von neuen. Derowegen muß ein Gärtner fleissig seyn/ die Zeit wohl inacht nehmen /daß man anjetzo die im Gewächs-Hause gestandene Gewächse müsse heraus nehmen / und an die freye Lufft setzen / damit sie von der Sonne wieder erwärmet / und zu fernerem Wachsthum angetrieben werden; jedoch ist dieses von allen Gewächsen ins gemein nicht zu verstehen / sondern nur von denen Einländischen/ die aber welche zart und hitziger Natur / müssen noch etwas in selbigem verbleiben / als da sind: Pomerantzen-Citronen-Jasminen-Bäumlein und die Aloë, welche nicht vor Anfang des Mayens sollen heraus kommen; Weil sich noch in diesem Monat einige rauhe Nachtfröste und kalte Winde hervothun / und sehen lassen: Man muß derowegen nur die Läden und Fenster bey ihnen eröffnen.

Was

Was für Junge pflantzen will/durch Einlegen der Zweige / von Roßmarin Myrrtho, Maro, Citronen und andern / sollen jetzund in ein gute Erde eingelegt / und ihrer mit Begiessen und Jäten fleissig gewartet werden. Der Rosmarin aber will ein gutes fettes Erdreich haben/und Anfangs wieder die heisse Mittags-Sonne bedecket seyn.

Die von den Tuberosen abgenomene Jungen pflantzet man nunmehro auch ein / in ein lockers Erdreich ins Land oder Geschirz bey zunehmen des Monds / damit sie sich erstarcken und trächtig werden können.

Man pflantzet ferner Leucojon und Nelcken/ ingleichen werden die Stauden-Gewächs im vollen Mond/ als: Absynthium Romanum, Flos cardinalis, Flos cuculi, Dictamnus Creticus, Lychnis Chalcedonica & coronaria, Thymus Creticus, Stœchas Arabica, Teucrium verum, Carthäuser-Negelein / Winter-Majoran u. d. g. in ihrem alten Ort im Garten / und nach dem sie bey zehen oder vierzehen Tag in freyer Lufft gestanden alsdann versetzet / oder man benimmt ihnen doch wenigstens die alte Erde bis auf die Wurtzel / und leget gute frische dagegen an selbige Satt / so werden sie auch wohl wachsen und blühen.

Wer kein Mist-Beet gemacht / säet jetzt seine Sommer-Gewächse in wohl zugerichtete Erde in die freye Lufft/ so werden sie nichts destoweniger

auf-

aufgehen / und hernach wohl wachsen; ja manchmahl ehe und besser / als die andern / indem die im Mist erzogene zarte Pflantzen den Wind und starcken Boden nicht so bald gewohnen können / als diese / daher offt im wachsen stecken bleiben.

Diejenigen Gewächse / welche in Töpffe zusammen gesetzet worden / und so weit gewachsen sind / daß sie einander den Platz zu eng machen / soll man umsetzen und in anders Erdreich verpflantzen / solche sind: Genista Hispanica, Granaten / Cypressen / Lorbeer / Myrrthen / ingleichen von Blumen Gülden-Lac / gelbe gefüllte Violen / Negelein / Leucojon &c. Dieses aber muß im vollen Mond geschehen / und sie sollen Anfangs wohl begossen / nachgehends aber an einen schattigten Ort gebracht werden.

Man muß auch die Blumen-Felder vom Unkraut und alten Stengeln wohl säubern / auch die Wege und Alleen fein rein machen / damit das neue Gewächs seinen Fortgang ohngehindert haben möge.

Es ist ferner anjetzo nöthig / daß die Hecken und Buchs-Bäume um die Beeten beschnitten und abgestutzet werden / ehe die Hitze starck kommt / so erhalten sie sich zuvor / und wachsen freudiger fort; solches aber muß man im abnehmenden Mond verrichten.

Nicht weniger begiesset man fleissig die Ranunckeln / und Anemonen / und verwahret die schönen Melitirten / Tulipanen / Aurickeln / Anemonen

nen und Ranunckeln / vor dem übeln Wetter und vor all zu grosser Sonnen-Hitz.

Man muß letzlichen von Anfang dieses Monats schon gantz fertige Decken haben.

Endlich machet man auch Einfassungen von Thymian / Salbey / Majoran / Isopen / Lavendel / Raute / Wermuth und anderen Blumen-Stäudlein.

Verrichtung
Im Kuchen-Garten.

In diesem Monat pflantzet oder säet man Salat / Mangolt / Kappis-Kraut / Borretsch / Ochsen-Zunge / Artischocken / frühe Garten Rüblein / Zwibel / Selleri / Scorzonera u. d g. im abnehmenden Mond / etwas aber in die Höhe wächst im Zunehmen des Monds ; als: Erbsen / Bohnen / Artischocken ꝛc.

Man pflantzet ferner Melonen / damit ihnen aber die scharffen Winde nicht schaden / kan man sie mit Gläsern bedecken.

Jetzt fängt an der Spargel aufzugehen; wenn derohalben es noch kalte Winde gebe / müste man sie mit Stroh bedecken. Weil auch der Saame bey guter Witterung anfängt zu grünen / so ist nöthig / daß man versetze / was zu dick hervor komt ; und hingegen versetze / wo etwas mangelt / damit alles hübsch gleich werde.

Kürbis und Erd-Aepffel stecket man nach dem Neumond ; Säet den in Honig-oder Zucker-Wasser geweichten Fenchel-Saamen. Man säet immer fort und fort Radiessen und Monat-Rettiche / damit man von denselbigen / wie auch grünen Erbsen allezeit einige haben möge.

Der Winter-Köhl / so vor dem Winter gepflantzet / wird um zum andern mahl behacket.

Man säet weisse Wegwarten in volle Erde / da sie muß weiß werden / indem man sie sehr dünne säet.

Ferner säet man Sauerampffer / wenn man selbigen nöthig hat / und versetzt die Rüben und die Haupt-Salat / von welchen man Saamen ziehen will.

Anjetzo benimmt man denen Artischocken die Nebenschoß / setzet sie aus dem Mist-Beet / und verpflantzet sie.

Im wachsenden Mond verpflantzet man die Römische Beete.

Sonsten soll auch ein sorgfältig-und fleissiger Gärtner / die Wege und Gewächs-Beete von allen Unkraut fleissig säubern und reinigen / damit ihr Wachsthum befördert und sie desto munderer gemacht werden.

Verrichtung Im Baum-Garten.

Man hat anjetzo dahin zu sehen / wie die Baum-Schule im guten Stand erhalten und selbige durch und durch umgraben werde / doch also / daß die Wurtzel der jenigen Bäume nicht abgestochen oder beschädiget werden.

Wenn die Pfropff-Stämme / von unten aus wilde Reiser stossen / soll man selbige fleissig abnehmen / damit sie desto besser wachsen können.

Jmgleichen muß man auch bey den jungen gepfropfften Bäumen dahin sehen / ob das Wax abgefallen sey / und so es herunter gefallen / muß man solches fleissig wieder darüber machen; denn sonst dringet der Regen hindurch / der den Stamm verderbet und dem Baum schädlich ist.

Man soll keine Bäume mehr versetzen / auch ihnen nicht mehr schrepffen oder Aderlassen.

Jngleichen muß man bey die Peltzreiser Stangen stecken / daß die Vögel auf selbige fliegen können / dann sie von ihnen leichtlich abgefressen werden; auch das Gras / Unkraut und Moos um die Stämme wohl abnhmen / damit selbige desto besser wachsen und von den Gewächsen gesichert seyn mögen. Und solches ist bey denen

erwachsenen Bäumen zu practiciren / alldieweill sie hievon ebenfalls viel besser wachsen.

Man kan auch um die Peltzer Wasser / worinnen Blut oder fetter Mist umgerühret worden / giessen / und etwas neuen Bau zu legen. Zwey oder drey Tag nach dem neuen Mond soll man Zwetschgen wie auch ander Obst peltzen.

Ebenfalls nimmt man die gesteckte Mantel-Marillen- Hasel- Pfersich - und Welsche-Nuß-Kern aus Geschirren / gantz sachte mit samt der Erde / und thut sie der Tieffe nach / eben wie sie im Geschirz gestanden / in sandigt und guten Ort versetzen / aber jeden Anfangs etwas Erde anhäufflen.

Es mögen auch die Geschirre / worinnen sie gestanden / gantz gemach zerklopffet werden / damit man sie desto besser heraus bringen könne. Solches gehet aber an ziemlich temperirten Orten an. Wo der Sommer etwas später eintritt / und die Lufft etwas strenger / da sie auch schwerer auf zubringen / wollen sie / ehe sie völlig ins Feld versetzet werden / vorhero jede besonders in besondere Geschirre umgesetzet / und im Winter mit andern Gewächsen in das Gewächs-Haus gebracht: Und sodann / nachdem sie ein und andern Winter etwas erstarcket / ferner in ihr Feld eingesetzet werden.

Weil die Rauppen und dergleichen Ungezieffer noch nicht ausgekrochen / sondern in ihren Nestern sich annoch befinden / als soll man sie mit samt dem Geweb und Blättern mit Feuer verbrennen / und

und zwar sehr früh / oder bey der Sonnen Untergang; die aber schon ausgekrochene mit angezündetem Stroh-Wischen ertödten.

Der Baum muß nun / mit dem Düngen / verschonet werden / denn nur dadurch an den Wurtzeln schädliche Würmer wachsen. An den jungen Bäumlein / wenn dieselbige im Anfang zu viel Knospen oder Blüthe haben / kan man deren etliche herunter nehmen; denn sie nur dem Baum den Safft benehmen / und dadurch schwächen / auch das Wachsthum verhindern.

Wer zwey oder mehr Zweige auf die Pfropff-Bäume auffsetzet / sie aber sehr starck bekleiben und treiben / so läst sich einer und der andere / durch ein- oder ablegen / wenn er nur eine eigene Wurtzel gewonnen / mit Vergnügen anderst wohin versetzen und verpflantzen.

Es wird auch in diesem Monat an dem Wein-Stock das abfliessende Reb-Wasser mit angehengtem Geschirrlein aufgesammlet.

Man impffet nur die Aepffel-Bäume / und die Wein-Stöcke / so auf keine andere Weise / als durch die Spalt-Impffung geschiehet.

Man beschneidet auch zum andernmal die Birn-Bäume / das ist / man verkürtzet das Frucht-Holtz.

Es werden nicht weniger dem Pfirsich-Baum die unnöthige Aeste abgenommen.

MAJUS.

Verrichtung in dem Blumen-Garten.

Allhier siehet man nun alles in der schönsten Grüne und Blüthe / ja dieses ist einer von denen lieblichsten Monaten des gantzen Jahrs / da / wenn es ordentlich zugehet / der völlige rauhe Winter-Lufft vergehet und nachläſſet. Derohalben man alle die Bäume und Gewächse / die man nicht eher hat aus den Gewächs-Häusern bringen dörffen / hervor und in die freye Lufft setzet; als da sind Citronen- und Pomerantzen-Bäum / die Indianische Feigen / allerley Jasminen / Hepatica indica, Canna indica, &c. Ehe man sie aber heraus thut / soll man sie wohl säubern / und vom überflüssigen dürren Holtz befreyen.

Man trachtet anjetzo auch dahin / wie man von denen ausländischen Gewächsen junge erziehen möge / da dann einige von den jungen Ausschößlingen / andere durch das Einsencken / und wieder andere durch die Kerne fortgepflantzet und vermehret werden ; von welchen allen bey einem jeden Gewächs absonderlich die Art und Weise / wie solches glücklich geschehen könne / angewiesen und gezeiget worden.

Man pflantzet (gelehrter massen) in diesem Mo-

Monat ein Blat von der Ficu Indica, als wodurch ihre Vermehrung geschicht. Man verpflantzet ferner Citronen- und Pomerantzen-Bäume / welche das verwichene Jahr von den Kernen sind gezeuget worden / die Verpflantzung aber geschiehet in dem Wachsen des Monds / und lüfftigen Zeichen / damit man hernach darauf oculiren und pfropffen könne.

Es lassen sich auch anjetzo noch Roßmarin-Zweige; Item von güldenem Lacc und Leucojon einlegen/absonderlich aber die Blätter der Opuntia, wer sie zu vermehren verlangt/ müssen für dißmal eingesetzet werden.

Hat man noch Tuberosen oder Anemonen übrig / lege man solche ein. Man jätet im übrigen seine Beetlein fleissig / und siehet sorgfältig nach seinen Gewächsen / ob alle von dem Winter sind unverletzt und unbeschädigt blieben.

Wann man sonsten von einigen Gewächsen nichts versetzen kan/ oder will/ so soll man doch wenigstens frische gute Erde dazu legen / nachdem man die alte bis auf die Wurtzel weggeraumet hat.

Imgleichen müssen im zunehmenden Mond versetzet werden die junge Leucojon / wie auch die Sommer-Gewächse / so noch biß daher stehen geblieben / wenn sie zu gehöriger Grösse erwachsen/ in die dazu bereitete Felder versetzet / und bis sie angewachsen / mit Begiessen fleissig gewartet werden / als da sind: Piper Indicum, Flos cuculi, u. a. m.

Hat man noch Negelein-Stöcke übrig / kan man sie jetzt auch versetzen / so werden sie ihre Blumen etwas später bringen als die erstern.

Ferner muß man auf die / an denen Geländern aufwachsende Gewächse und Blumen sehen / als da sind: Phaseoli Brasiliani, Convolvulus Hispanicus Major, Nasturtium Indicum majus, &c. damit man solche aufbinde / und sie nicht in Unordnung gerathen oder wachsen lasse.

Man säet noch ferner Florem Trinitatis, und Korn-Blumen. Jetzt ist auch die beste Zeit zum Ablactiren und Oculiren / theils / weil der Saft num völlig in den Bäumen / theils weil keine Kälte mehr zuruck / die solchen schaden könnte / sonderlich was die frembden Gewächse und Bäumlein betrifft.

Man kan auch an die Negelein-Stöcke / und rare Jasminen Scherblein anhencken / welche man aber bis gegen den Herbst unabgelöst lassen muß / da sie hernach genug Wurtzel schlagen; jedoch ists bey denen Jasminen das sicherste / man läst sie den Winter durch am Stock / und nimmt sie erst im Frühling / da der Trieb ohne das wieder in die Gewächse kommt / ab / bey den Nelcken aber kan man gantz sicher um obgemeldte Zeit abnehmen. Um die ausländischen Pflantzen soll man auch nach Gelegenheit frische Erde legen / und sie damit erquicken.

Ver-

Verrichtung Im Kuchen-Garten.

Es ist anjetzo überaus viel in dem Kuchen-Garten zu thun / weil alles Kraut und Wurtzel starck wächset und hervor kommt.

Man jätet und rottet das Unkraut fleissig aus / damit solches nicht aufkomme / und den Gewächsen verhinderlich fallen / auch sie ihrer Nahrung berauben möge.

Die Gewächse / welche gar zu dick beysammen stehen / muß man zum Theil verziehen / das beste davon versetzen / das übrige aber zur Küche bringen.

Es werden gepeltzt Salbey / Ribes / Maulbeer-Zweige / ꝛc.

Man begiesset die Melonen / und benimmt ihnen die Neben-Rancken / als welche ihr Wachsthum verhindern / damit der Safft nicht gar zu weit zertheilet / sondern in der Enge behalten werde.

Im übrigen muß man allgemach die gepflantzte Kräuter / als: Salat / Köhl / Majoran und Basilien / verpflantzen.

Man soll aber / so offt als man Köhl versetzt / ihnen alten Mist geben / denn sie sonst den Grund über die Massen aussaugen.

Der Früh-Kohl wird jetzt zum andernmal be-

hackt; wie auch der Zelleri / wann sie so weit erwachsen/daß sie es erdulten können.

Im abnehmenden Mond werden die kleinen runden Rettiche / um selbige spat zu haben / wie auch die gelben Ruben/gesäet.

Was im übrigen noch nicht völlig gesäet und gepflantzet/ als: Zucker-Erbsen / weisse Bohnen/ Gurcken/ später Salat/Zellerie/muß man anjetzo pflantzen

Man versetzt Kürbis und Gurcken / in das Feld.

Wenn die Sonne starck scheinet / so muß man fleissig begiessen / und an selbigen nichts ermanglen lassen / denn ohne Wasser kan keine Vegetation seyn.

Verrichtung

Im Baum-Garten.

In diesem Monat ist das vornehmste und mehreste an denen Bäumen geschehen / derowegen man sie also fortwachsen läst. Allein man soll anjetzo an den Bäumen nicht hacken oder schneiden / sondern nur auf die junge Bäumlein Achtung geben / damit sie nicht unten auswachsen; denn solches sonst denen Bäumlein allen Safft und Nahrung benimmt / so es aber schon geschehen / muß man solche Neben-Zweige von dem Stamm glatt abschneiden / und den verletz-

ten

ten Ort mit Baum-Wax bestreichen / auf daß der Safft nicht heraus gehe.

Imgleichen soll man die junge Bäumlein nicht bey heissen Wetter begiessen; vielmehr aber von den Würmen und Ungeziefer fleissig reinigen/und wenn solche vermerckt werden/völlig vertreiben / wie oben in einem eigenen Capitel hievon Meldung gethan.

Es wird auch das Unkraut und Gras / so sich um die Stämme herum findet / fleissig und sauber hinweg gethan.

Denen Peltzern soll man an Orten / wo der Sommer sich zeitlich einfindt / keinen Dung mehr zulegen/die Wasser-Zweige und überflüssige Blüthe wegnehmen / und so es nicht regnet/alle Abend begiessen; allein nicht starck und Gußweis / sondern gantz sachte nach und nach / gleich als ob ein sanffter Regen darauf fiel. Wo ihrer viel sind/ gehet man von einem zum andern / und das zu drey bis vier malen.

Wo es die Gelegenheit gibt / soll ihnen von Anhöhen das Regen-Wasser zugeleitet werden/ das von denen Wegen / da die Viehetrifft durchgehet/ zusammen ablaufft; davon treiben sie überaus wohl / wenn es lang nicht geregnet hat / und sie nun schon etwas starck/ schadets nicht/wann sie ihren Theil gleich reichlich von solchem schwartzgefärbten Koth-Wasser bekommen.

Es ist dermalen auch Zeit / die von denen Kernen aufgegangene Schößlein mit samt der Er-

den

den zu versetzen / welche man hernach fleissig spritzen und sprengen muß.

Man bindet auch Wein-Stöcke an die Pfähle/ꝛc.

JUNIUS.

Verrichtung

Im Blumen-Garten.

JEtzt nahet sich der Sommer völlig herzu/ und was in diesem Monat nicht treibt und wächset / wird schwerlich mehr ein Leben in sich empfinden / sondern gewiß erstorben seyn Man kan wieder durch das Oculiren und Ablactiren seine fembde Gewächse vermehren/ als Pomerantzen- und Citronen-Bäume ; imgleichen auch durch Anhenckerlein der Scherben / wie bey denen Nägelein zu geschehen pflegt. Sie werden aber fleissig begossen / und vom Unkraut rein gehalten.

Wenn der Roßmarin oder Thymus Creticus blühet/ kan man beyden/ sonderlich aber den ersten / die Blüthe fleissig abzupffen : Und solches mag man auch bey den blühenden Citronen- und Pomerantzen-Bäumen zu seiner Zeit in Acht nehmen / wenn man nemlich die überflüssige Blüthe abnimmt / damit die andern desto besser wachsen/ und vollkommener werden mögen.

Wenn

Wenn die Jucca gloriosa und Aloe gar zu grosse dicke Blätter bekommen / soll ihn ein anders unten am Stamm abgenommen / und der Schnitt alsobald mit Aschen oder zermalmeter Kreyde bestreuet; nachgehends aber / wenn es trocken / mit Baum-Wax gar überstrichen / und solcher Gestalt vor der Fäule versichert werden / so wächst es wieder fort.

Ferner muß man die bey denen Leucojen häuffig herausstossende Zweige und Blätter wegschneiden / auf daß der Haupt-Stamm desto besser und stärcker wachsen könne.

Die jungen eingelegte Zweige / welche man im April gepflantzt / als: Rosmarin / Myrrtho, &c. sollen jetzt sorgfältig begossen / vom Unkraut gesäubert / die Erde bey ihnen gelockert und sonst fleissig gewartet werden.

Man hat auch in diesem Monat / wie auch im Julio / sich vor denen so genannten Ohren-Grüblern wohl vorzusehen / daß die Nelcken-Knöpffe vor denselbigen nicht abgefressen und verderbet werden; Denn sie solchen sehr gefehr seynd; wie man sie aber abhalten soll / ist an seinem Ort gelehret worden.

Will man aber von denen Tulipanen und andern frühen Zwiebel-Gewächsen / welche nunmehro Saamen tragen / einigen sammlen / so muß solches anitzo bey wachsendem Mond und im Zeichen der Jungfer oder Waag geschehen / und zwar von Tulipanen / welche ein Gärtner haben will / soll er also abnehmen / nemlich die Stengel

von

von dem alten Stamm an der Erde abschneiden/ damit sie desto stärcker werden.

Man nimt um Johannis-Tag bey trocknen Wetter / die frühe Tulipanen-Zwiebel / aus der Erden hervor / und verwahret sie an einem trocknem und vor den Mäusen gesicherten Ort.

Es kan auch der Saamen von Blumen / die nunmehro zeitig worden / abgenommen werden / als von denen Anthirrino, Rittersporn / Lychnis coronaria Chalcedonica, Lusitanica u. d. g.

Man nimmt anjetzo und zwar zu Ende dieses Monats/ die Anemonen und Ranunckeln wieder aus / wenn ihre Blätter völlig verderret / und die Erde bey ihnen wohl aus getrocknet/und verwahret sie an einem schattichten Ort in einer Schachtel wohl.

Ingleichen soll man die überflüssige Blühte den Rosmarin fleissig abnehmen / denn er sonst an seinem Wachsthum verhindert wird / und schädlich ist.

Absonderlich soll ein fleissiger Gärtner nach all seinen Gewächsen sehen / damit keinem kein Leid geschehe/ und mit Begissen recht und vorsichtig umgehen/ auch der Sach hierinn weder zu viel noch zu wenig thun.

Verrichtung
Im Kuchen-Garten.

Es wird in diesem Monat der Garten gesäubert/ und von allem Unkraut gereiniget/ auch alles in schöner Ordnung behalten.

Man muß starck begiessen / an einigen Orten/ sonst wreden die Gewächse nicht so gerathen / wie man wohl meynt.

Nun säet man noch Sommer-Rettich-Erbsen und Bohnen-Spinat / und anderen Salat-Saamen / die man gantz spät zu geniesen verlanget.

Einige säen im abnehmenden / andere aber im zunehmenden Mond Weisse-Ruben/ (Brach-Ruben /) hingegen wieder andere wenn sie dazu kommen / und es ihnen gut deucht.

Man soll den Knoblauch binden / und die Zwiebel mit dem Fuß etwas niederdrucken/ damit sie nicht in den Saamen gehen.

Man kan die Abseтzlinge der Erd-Beere vom rechten Stock abnehmen und versetzen; denn sie sind sonst dem Stock schädlich und entziehen ihm die Krafft.

Man soll im zunehmenden Mond den letzten Braunen-Köhl-säen / wenn ein guter Regen gefallen / und auf Jacobi wieder versetzen.

Ingleichen säet man / im wachsenden Mond/

Enti-

Entivien Salat/ und Cichori / aber beyde nicht zu dünn / und ziehet nach und nach die schönsten Pflantzen aus / und versetzet sie.

Es werden auch Blumen-Köhl / und andere dergleichen Sorten / so noch stehen / an ihren gehörigen Ort verpflantzet. Wie auch/ was schon vorhin gesäet / nemlich von Salat ꝛc. wird jetzo versetzt.

Weil nun der Lattich auch an fängt in Saamen zu schiessen / muß man allezeit frischen säen/ damit er nicht abgehe bis anderer kommt.

Den Mangold fängt man an zu brechen/doch müssen die Blätter behutsam abgenommen werden / wie an seinem Ort gemeldet worden ist; hernach gibt man ihm Mist-Wasser an den Stock.

Die Früchte/ welche reiff worden / so daß man sie gebrauchen kan / als : Thymian / Basilicum, Rauten/ Majoran / Isoppen / Saturey und andere Kräuter muß man im Abnehmen des Monds abschneiden und in Bündlein aufhängen.

Man nimmt die kleinen Gurcken oder Cucumern ab / um sie zu den Einmachen gebrauchen zu können ; Wie auch die Frühe Erbsen / um diese Zeit.

Man hacket in diesem Monat noch einmahl den Zellerie und Porrum oder Lauch

Der Saame/ welcher an den Gewächsen zeitig worden / als an Köhl / Rettich / Kirschen / Rapuntzeln / gelben Ruben u. d. g. wird an einem schönen hellen Tag abgenommen und wohl verwahret.

Und

Und eben auf diese Weise / wird Jacobs Lauch / Scharlotten im abnehmenden Mond aus der Erde genommen / und so lang an einem trücknen Ort verwahret / biß sie wieder eingepflantzet werden.

Es wird noch ferner gesäet Wegwarten.

Verrichtung Im Baum-Garten.

Man soll in diesem Monat anfangen Citron- Pomerantzen- und mehr andere Bäumen zu oculiren oder zu äuglen / entweder um Johannis oder auch noch bey Anfang des Julii / im stillen und hellen Wetter.

Jetzt kan man denen Bäumen auch Aderlassen / und ist dieser Monat schier der beste hiezu; wiewol doch einige solche bis in den andern Monat / absonderlich in warmen Orten / verschieben.

Wenn die alten Bäume nicht treiben wollen / und gelbes Laub bekommen / so muß man sie etwas wenigs umhacken / und der Wurtzel gute fette Erde geben / wenn die Sonne nicht scheinet.

Wenn auch junge Bäume von der Hitz aufspringen / muß man ihnen mit Baum-Wax zu Hülffe kommen; man benehme ihnen auch die Beyschösse / und bespritze sie in heissen Wetter ein weng.

Ingleichen soll man die Ameisen / Käfer und

Rauppen bey feuchten Wetter / wie schon im vorhergehenden Monat gelehret / vertreiben und tödten. Bey dem Rauppen-abklauben soll man eine Schüssel oder ander Geschirr unterhalten / damit das / was herabfällt nicht in das Gras / allwo sie gar hart zu finden / falle / sondern in die Schüssel komme.

Man soll die kurtz gepfropffte Peltzer besuchen / sie an Stengel mit guten Bändern binden / ihnen die neben am Stamm ausprossenden Wasser-Schösse fleissig abnehmen / und wenn man sie hoch ziehen will / die untern Knöpffe hinweg thun.

Das wurmstiche Obst / wird entweder abgebrochen oder von den Bäumen abgeschüttet / auf daß es das gute nicht auch damit angreiffe / und ruinire.

Es werden anjetzo von dem Stein-Obst / als: Marillen / Peltz-Pfirschen / Weichseln und andern / wie auch von frühen Aepffel und Birnen / die Kerne gesammlet und bis auf dem Herbst oder Frühling / wohl vor den Mäusen / als welche ihnen starck nachsetzen / verwahret / aufbehalten.

JULIUS.

Verrichtung

Im Blumen-Garten.

NAchdem in diesem Monat alles / was man zu versetzen pfleget / verdirbet / als soll man dermalen / wie auch im vorhergendem Monat / solche Versetzung unterlassen.

Die Nelcken-Stöck / thue man etliche Wochen / bey der grösten Hitze in den Schatten stellen.

Auch werden die Nägel-Stöck / so florirt haben / abgelegt / und ihneu Anhenckerlein angehängt / oder abgeschnittene Zweige unten ein wenig gespalten / und also in gute Erde eingelegt / nachgehens in Schatten gesetzet und fleissig begossen / da sie dann hernach wohl bekommen; jedoch kan man die edlen Gattungen / mit dieser Manir verschonen / und sich der ersten Art bedienen / als wodurch nicht soviel Zweige verderbet werden; Denn die andere Weise tauget nur vor die gringen Nelcken.

Wenn nun die Anhenckerlein an die Stöcke gebracht worden / muß man sie aus der Sonnen setzen / und an schattichte Orte stellen / auch ihrer wie oben gesagt mit Begiessen fleissig warten.

Ist der Blumen Saame in diesem Monat reiff und zeitig / welches dann an den mehresten erfolgt / so muß man solchen im vollen Mond abbrechen / und an trockne Orte aufbehalten.

Um Jacobi / bey trocknem Wetter und zunehmenden Mond werden die übrigen Königs-Kronen / Tulipanen / Narcissen / Frittillorien / Hyacinthen u. d. g Zwiebel aus der Erde genommen / und sie also; wie bey einem jeden absonderlich gelehrt : tractirt.

Wenn auch einiger Saame von Königs-Kronen / Tulipanen / oder Nelcken / zeitig worden / nimmt man ihn ab / und säet ihn / nach oben gewiesener Manir / gleich wieder in eine dazu bereitete Erde.

Insonderheit hat ein Blumen-Gärtner / dahin zu sehen / daß er alles von dem Unkraut und Ungeziefer fleissig säubere / und die jenigen Pflantzen / so es bedürfftig / gegen den Abend mit Garben-oder-Teuch-Wasser / welches den Tag hindurch von der Sonne temperiret worden / begiesse und sprenge.

Verrichtung

Im Kuchen-Garten.

Es werden in diesem Monat / und wachsenden Licht auch guten Zeichen / Winter Entivien-Saamen gesäet; Welche hernach stehen bleiben bis

bis nach den Hunds-Tägen / um welche Zeit die Pflantzen in ein ander Erdreich eben falls bey zu nehmenden Mond versetzet werden sollen.

Weil auch nunmehro der Saamen von den Gewächsen reiff zu werden beginnet / als von Aniß / Spinat / Fenchel / Kerbel-Kraut / frühen Salat / Zwiebeln / Zellerie / Porro oder Lauch rothen Rüben / Rettichen / Cichorien / Scorzonera / Winter-Entivien / Petersilien ꝛc. so werden sie im wachsenden Mond bey hellen Wetter / wenn man wahrnimmt daß der Saamen zeitig / abgenommen / an einem trocknen Ort aufgehenget / und hernach ausgeklopfft.

Denn späten Salat / welchen man verwichenes Monat gesäet / muß man für diß mahl umpflantzen / uud zwar noch vor den Hunds-Tägen / wofern anderst das Wetter und Fruchtbarkeit solches zu läst.

Man soll nach den Melonen sehen ob selbige zeitig zu werden anfangen / damit man ihnen Steine unterlegen könne / weil sie sonst gar gern faulen und verderben; Die reiffen aber muß man bey Zeiten abnehmen / und sie nicht lange daran lassen / den sonst werden sie ebner massen verseh-ret.

Nicht weniger kan man die Garten-Gewächse / wo es nicht von oben herab gesichert / sorgfältig begiessen.

Verrichtung
Im Baum-Garten.

Die Bäume können in diesem Monat das schneiden und keine Veranderung nicht leiden/ dann sie werden brandig davon / und bekommen andere schädliche Gebrechen und Mängel.

Man kan gegen dem Voll-Mond das äuglen oder oculiren fortsetzen / wovon im vorigen Monat angefangen worden.

Die Obst Bäume/welche starck an der Sonne stehen / muß man entweder mit frischer Erde beschütten/ oder einen umgewändten Wasen ihnen zu legen / damit sie die Hitze ertragen können.

Die erst gepflantzte und noch nicht recht bewurtzelte oder schmachtigen Bäume / soll man mit laulichten Dung-Wasser / oder mit solchen / darunter Blut oder Horn-Späne gemengt / zu weilen gegen Nachts begiessen.

Man soll auch die Bäume / um die Wurtzel ein wenig aufräumen / und das Unkraut und Gras hinweg nehmen / doch so / daß man die Wurtzel nicht berühre noch geschädige.

Nun werden auch die Marillen/und Welsche Kirschen-Kerne ꝛc. zum stecken aufbehalten.

In gleichen muß man denen Bäumen die

Was-

Wasser-Schösse und übrige Sprossen abnehmen.

Wenn ein Baum von der Hitze verdorren will/ so lege man um die Wurtzel fette Kräuter / und beschlage ihn mit Leimen und Kühe-Koth wohl.

AUGUSTUS.

Verrichtung Im Blumen-Garten.

WEil anietzo die Flor der meinsten Blumen-Gewächse aufhöret / als soll man den/von solchen noch befindlichen Saamen fleissig abnehmen und sammlen/damit man sie im folgenden Jahr wieder aussäen könne.

Es lassen sich auch noch Anhenckerlein an die Negelein-Stöck hencken/so vor dem Winter einwurtzeln. Sonsten thun auch einige ihre Negelein-Stöck/absonderlich die/so aus dem Saamen erzogen worden / versetzen: Was man aber versetzen will/soll zu Ende dieses Monats vorgenommen werden.

Man nimmt jetzt aus der Erde / Iris Susina, zertheilet und verpflantzet sie.

Imgleichen muß man diejenigen Gewächse/ so man verpflantzen will / ausnehmen/ und in gute Erde setzen.

Ferner kan man um diese Zeit Zweige von Leucojon und Cheiri abbrechen / und in gute Erde drucken / welche dann / so mans in Schatten und freye Lufft stellt / bald anwachsen und treiben werden

Man nimmt im letzten Viertel und trocknen Wetter / die Zwiebel von Tulipanen / Königs-Kronen / und dergleichen Zwiebel-Gewächsen / aus der Erden / hänget sie an einen lüfftigen Ort / und verwahret sie wohl

Gegen Bartholomäi werden umgepflantzt die ausländischen Stauden-Gewächse und Bäumlein / als: Granatus, Myrrthus, Laurus, Cerasus, Kerhmia, Geniſta Hiſpanica, Olea, Flos Leonoris, Balauſtia &c.

Letzlichen beschneidet man auch wieder / die von Bux-Baum / Quendel / ꝛc. eingefaßte Blumen-Felder; und præpariret im übrigen die Beete / welche man künfftig wieder zu den Zwiebel-Gewächsen gebrauchen will / mit gutem kurtzen Mist und Holtz-Erde / damit sie einfolglich in solchem besser fortkommen und wachsen mögen.

Verrichtung

Im Kuchen-Garten.

Diejenige Kuchen-Kräuter / welche noch vorhanden von Basilien / Salbey / Majoran und Isopp / werden in diesem Monat folgends abgeschnit-

schnitten/in Bindelein gebunden/und an die Lufft gehencket.

Man soll Zwiebeln und Knoblauch aus der Erde nehmen / auf den Boden streuen/ und wenn sie recht ausgetrocknet / wohl; und fleissig aufheben.

Die Melonen so da reiff worden / müssen fleissig abgenommen und wohl verwahret werden.

Man muß auch den Savoyer-Blumen-und weissen Köhl / damit sie desto grössere Köpffe bekommen / und fester ineinander wachsen / allgemach abblaten.

Solcher aber / nemlich Winter-Köhl / und Winterbraun-Köhl wird um Jacobi gesäet/ und zwar an einer Wand oder Mauer / wo sie vor denen schädlichen Ost-und Nord-Winden befreyet seyn.

Man säet ferner diejenigen Gewächse/ welche gegen den Winter sollen gebrauchet werden / im wachsenden Mond und guten Zeichen / solche sind folgende/ als : Rapuntzeln / Petersilien/ Rüben-Rapuntzeln / Körbel-Kraut / Winter-Spinat / Winter-Köhl/ im abnehmenden Mond aber werden gesäet : Radies / Monat-Rettich / Winter-Rettich/ Winter-Entivien / und der im vorhergehenden Monat gesäete Kopff-Salat wird jetzund in eine gute fette Erde umgepflantzet / wie auch das Jacobs-Lauch im vollen Mond.

Was sonst im übrigen von Saamen im vorigen Monat noch stehen geblieben / und nicht

völlig reiff worden / solches wird nunmehro gar zeitig ; derowegen man ihn sorgfältig abschneiden/aufhencken und wohl verwahren muß.

Wenn die Saamen-Gurcken zeitig/schneidet man sie jetzund auch ab / und leget sie an einen lüfftigen Ort / so lang bis sie nach einig-verflossener Zeit können ausgemacht werden.

Man schneidet die alten Artischocken-Stauden ab / wenn die Artischocken oder Frucht davon abgenommen sind. Und bindet die Wegwarten an/damit sie hübsch weiß werden.

Verrichtung

Im Baum-Garten.

Es werden die Bäume um die Wurtzel herum aufgehauet / und von dem Unkraut sauber gereinigt.

Auch die Wasser-Reisser / welche sich an den Bäumen pflegen hervor zu thun / muß man hinweg schneiden / und solches geschicht sowohl an den jungen als alten Bäumen.

Wann die junge Bäumlein des Tages über von obenher nicht befeuchtet und belebet werden/ muß man sie Abends / bey der Sonnen Untergang / mit laulichtem Wasser besprengen / und den Stamm / so viel möglich / damit nicht berühren.

So einige Bäume von der bißherigen Hitze

Schaden genommen / etwann mit Brand oder andern Mangel angestecket worden / soll man dieselbige bey Zeiten wegschneiden / und damit / wie im Capitel von Kranckheiten der Bäume gedacht / verfahren.

Man soll in diesem Monat / für die wilden Stämme Gruben graben / so im Herbst hinein zu setzen sind / und solche mit frecher guter Gassen-Erden nach und nach anfüllen.

Man hebet allerley Gattungen der Kerne entweder auf künfftigen Frühling zum Einstecken oder Aussäen auf / oder streuet sie gleich ins Feld. Allein die Stein-Obst-Kerne muß man umher beschneiden: Bekommen auch nicht aller Orten / und wenn sie bekommen / bleiben sie nicht. Aber Aepffel- und Birn-Kern gehen auf / und bleiben aller Orten / nur müssen sie nicht zu dick gesäet werden / dann die wenigsten davon aussen bleiben.

Man unterstützt die / mit vielen Obst beladene Bäume.

Es wird auch anjetzo das Obst allgemach reiffe / und bey hellem trockenem / nicht aber bey nassem Wetter; denn sie leichtlich faulen und verderben / abgenommen. Einige sagen / solches Abnehmen soll im abnehmenden Liecht / andere aber / es müsse beym Vollmond geschehen. Ist aber das Wetter nicht darnach / so mag es gar wohl bey schönem Wetter auch im Zunehmen verrichtet werden / doch muß man es wohl zeitigen und auswachsen lassen.

Wann es groß Obst ist / soll man es nicht abschütteln/dann es zerfällt gar abscheulich/ und fauletet hernach gar starck / derowegen kan man es mit den Händen abnehmen / oder mit einem offenen Säcklein an einer Stangen / wo man sonst nicht kan zukommen / herunterbrechen ; man muß es aber nicht gleich in Keller legen / denn sie schwitzen anfänglich/und verfaulen gar bald.

SEPTEMBER.

Verrichtung

Im Blumen-Garten.

Jetzt machet sich allgemach der Herbst herzu / die Sommer-Hitze vergehet und die kalten Nächte kommen herbey; Derohalben soll ein Blumen Gärtner bey Anfang dieses Monats / sich angelegen seyn lassen / die ausländischen zarten Gewächse / unter das Dach und in Sicherheit zu bringen / solche nun sind verschiedene Gattungen von Jasminen / Ficus indica, cana indica, und viele andere mehr. Welche weil sie die geringste Frost und Reiffe nicht leiden/ müssen sie zu allererst in das Gewächs-Haus gebracht werden / wobey zu erinnern / daß viel Feuchtigkeit in denen Gefässen / wo solche den Winter durch stehen / seyn soll / Wenn aber dieselbe

selbige in Uberfluß verhanden / werden die Geschirre umgekehrt und gegen die Sonne gewandt / damit dessen Hitz die übrige Feuchtigkeit heraus ziehe.

Die Leucojon Stöcke von welchen man Saamen haben will / soll man jetzt ausnehmen / in Töpffe verwahren nnd in das Gewächs-Haus tragen.

Sonst werden die Vertheilungen / und Verpflantzungen / welche man vorhero nicht für gut befunden / nemlich bey der Viola Matronali, flori Cuculi, Hepatica nobili, Lychne Calcedonica & Coronaria und anderen wo möglich im wachsenden Mond vorgenommen.

Ingleichen muß man die Tulipanen und andere Zwiebel-Gewächse im zunehmenden Mond bey trocknem Wetter und lüfftigen Zeichen wieder in die Erde pflantzen.

Im Vollenmond / und zeichen der Waag oder Zwilling / wird der Saame von den Blumen / sonderlich aber / von Leucojon, und gefüllten Nägelein / abgenommen.

Ubrigens soll man was von fremden Gewächsen im Lande gestanden / als: Agnus castus, Oleaster, Feigen-Baum / Lorbeer-Granaten- und Myrrthen-Bäum; Wie auch die gefüllte Leucojon und Nägelein / allesamt wieder in die Erde und Kästen verpflantzen / damit man sie zu rechter Zeit in das Gewächs-Haus oder Zimmer bringen kan.

Nicht

Nichtweniger wird in diesem Monat der Rosmarin so mit der Erde ausgehaben in Geschirre gepflantzt / und anfänglich begossen / so es aber anfähet zu gefrieren ins Gewächs-Zimmer gebracht.

Man muß letzlichen gegen den Vollmond auf den Saamen unterschiedlicher Blumen Achtung geben / als da sind Flos solis, Flos Africanus, Cyanus Moschatus, Amaranthus, Belle vedre und andere Sorten mehr / selbigen abnehmen und wohl verwahren.

Verrichtung

Im Kuchen-Garten.

Man darff nun keck an den Winter gedencken / und derowegen seine Beete in Keller zurecht machen / damit wenn die Kälte sich sehen läst / man damit gleich bereit sey. Winter-Köhl und Braunen-Köhl-Pflantzen / soll man gegen den Vollmond / an einen von den schädlichen Ost- und Nordwind befreyten Ort / welcher durch eine Wand geschützet wird / nunmehro verpflantzen / und zwar in ein gutes und fettes Erdreich.

Man nimmt bey abnehmenden Mond das Wurtzel-Werck / als: Cichorien / Zucker-Wurtzel / roth Ruben / Petersilien-Wurtzel Rettich / gelbe Ruben / aus dem Grund / lässet sie 8. oder 14. Tag an einem Lüfftigen Ort abtrocknen / und grä-

gräbet sie nachgehens im Keller in frischen Sand; Die besten aber werden / auf die Seiten gelegt / von welchen man einen Saamen ziehen will.

Es werden auch in diesem Monat bey wachsenden Licht gesäet Winter-Spinat / Kerbel-Kraut und Rapüntzeln ; Und was noch von Saamen stehen geblieben vollends abgenommen.

Man soll den jungen Spargel abschneiden oder mit einer Fachel die Schößling abbrennen / das Unkraut wegraumen und bey anwachsender Kälte mit Vogel-Tauben-oder Hüner-Mist / oder indessen Ermanglung / Schaafs-der andern kurtzen Mist belegen.

Die Artischocken butzet man anjetzo ab / schneidet die Stengel an der Erden hinweg / und reiniget sie / damit sie zu rechter Zeit behacket werden können.

Von dem weissen Köhl soll man etliche ausschneiden / und die besten Köpffe zum Saamen behalten. Solche aber nimmt man diesem Monat aus der Erde und hencket sie in die freyhe Lufft auf / so / daß die Köpffe unter sich hangen / bis sie wohl ausgetrocknet sind / darnach verwahret man sie im Keller.

Man muß ferner annoch in diesem Monat / die Winter-Entivien / welche man vor solchem zur Speise gebrauchen will / bey trocknem schönen Wetter zubinden.

Verrichtung
Im Baum-Garten.

Weil in diesem Monat der Safft von den Bäumen anfängt zu rück zu gehen / so kan man anfangen den Bäumen Lufft zu machen / und solches kan geschehen wenn ihnen die unnütze Zweige / absonderlich die welche zur Erden hängen / abgehauen werden / so / daß man unter selbigen hin und wieder gehen kan / wodurch hernach die Bäume erfrischt und gebessert werden. Allein der beschnittne Ort muß mit Baum-Wax oder Erde wieder überstrichen werden / damit kein Regen hinein trünge.

So bald das Laub abfällt / soll man bey schönen lieblichen Wetter / die von geschlachten Obst gezogelte junge Bäume nach dem Vollenmond in Zwilling oder Waag / Stier oder Wasser-Mann; Wie auch andere schon stärckere Bäume setzen und versetzen; Die besten aber zum Umsetzen sind folgende / als: Maulbeer-Baum / Hasel- Nuß-Bäume / und solche / welche viel Marck in sich haben.

Man kan auch zum Behuff der Baum-Schule Aepffel- und Birn-Kerne pflantzen / damit man einen guten Vorrath / an Stämmen überkommen möge.

Imgleichen soll man sich Pfirsich-Pflaumen- und Mandel-Kern stecken/ oder wenn die Schaale/ wie schon erwähnt/ beschnitten worden/ sie unter einen Stein legen / daß sie den Winter über liegen bleiben / und im Frühling in Geschirz gestecket werden können.

Man darff sich inzwischen auch Quitten-Stämme anschaffen ; weßwegen man die Quitten-Kerne sorgfältig aufheben muß / damit man selbige im Frühling pflantzen könne ; allein man soll einen Unterscheid unter Aepffel - und unter Birn-Quitten machen; dann solche nachgehends nicht mehr zu erkennen sind.

Im übrigen soll man auf seine Bäume wohl Achtung geben / ob ihnen nicht etwann was mangele / oder sie Noth leyden / in welchem Fall man ihnen also zu Hülffe kommen / sie bey Zeiten aufräumen/und wie oben gesagt/ die schädlichen Reiser abschneiden müste.

Letztlichen hat ein sorgfältiger Gärtner noch dahin zu sehen / wie er die übrige Einsammlung des Obsts recht verrichten / und alles nöthige dabey in Acht nehmen möge : Solches aber geschiehet im abnehmenden Mond oder letzten Viertel bey hellem und trockenem Wetter / da dann hernach besagtes Winter-Obst in ein trocken Gemach auf dünn voneinander gebreitetes Stroh geleget / und im Winter / bey heran kommender Kälte / in die Keller gebracht / und verwahret wird.

Es werden Quitten gebrochen/wenn sie recht zeitig sind; wiewohl auch einige wollen / man solle sie nicht eher abnehmen / als biß sie recht gelb worden sind.

OCTOBER.

Verrichtung

Im Blumen-Garten.

WEil anjetzo rauhe Lufft und kalter Nord-Wind/auch bißweilen harte Nacht-Frost einfällt / als müssen die annoch im Garten stehende Gewächse/als: Flos Passionis, Colocasia, Sedum arborescens, und andere mehr/in das Gewächs-Haus gebracht werden. Von solchen aber werden in die Geschirre / welche keine überflüssige Feuchtigkeit in sich haben / gesetzet: Andere aber / wovon unter andern die Planta peruviana dergleichen Art ist/ daß man sie nur gantz heraus nimmt / und in einem trocknen Ort bis nachfolgenden April leget; Gemeldete Planta peruviana muß man aber vor der Einsetzung / wie auch etliche andere eine Stunde im Wasser weichen lassen.

Man setzet ferner/ die noch übrigen Citronen-Pomerantzen-Lorbeer-Myrrthen- und andere Bäumlein in das Gewächs-Haus / und eröffnet die

die Fenster desselben bey Tag ein wenig/damit frische Lufft hinein gehe.

Die Nägelein / Roßmarin und Leucojon, müssen / wenn sie recht dauerhafft werden sollen/ zuvor ein paar Reiffe ausgestanden haben / und erst/ was im Winter bleiben soll/in das Gewächs-Haus gebracht werden.

Es mögen auch einige frembde Gewächse im Garten den Winter durch stehen bleiben / wann sie mit Stroh umbunden / und damit ihnen der Winter-Frost nicht schaden könne/muß die Wurtzel mit langem Pferd-Mist umleget werden. Und diese sind Arbor Judæ, Agnus castus, Cistus, Genista Hispanica, und verschiedene Sorten von Jasminen.

Die Feigen-Bäume werden auf gleiche Manier mit Stroh gebunden/ in die Erde gelegt/und mit langen Pferd-Mist zugedeckt.

Gleicher Weise kan man auch mit Damascener-Herbst- und Monat-Rosen-Stöcken verfahren.

Uberhaupt hat ein fleissiger Blumen-Gärtner seine Felder von allen Stengeln und Unkraut zu reinigen / und welche die Bedüngung nöthig haben / mit kurtzem Mist zu umgraben / und auf solche Art zu bessern.

Verrichtung
Im Kuchen-Garten.

Nun werden folgende Kuchen-Gewächse aus dem Feld genommen / nemlich: Tartuffeln / Cichorien / Petersilien-Wurtzeln / Erd-Aepffel / Blumen- und Savoyer-Köhl / Zelleri / Porrum / weissen-Köhl / Zucker-Wurtzel / Pastinacken / Scorzonera / und dergleichen mehr / wie auch alles was die Winter-Kälte nicht ertragen kan / wird ausgegraben / und in frischen Sand in Keller gebracht und gegraben.

Man verpflantzet anjetzo den im Frühling angebauten Knoblauch.

Wann es vorhero noch nicht geschehen / wird der Spargel mit kurtzem Mist überlegt / damit er vor der Kälte gesichert ist.

Die Artischocken werden jetzt bis an das Hertz hinweg geschnitten / die Stumpffen mit Stroh-Stürtzen bedeckt / etwas Erde darüber gestreuet / und mit langem Pferd-Mist umher belegt / auf daß sie vor der grossen Kälte gesichert seyn.

Man soll noch ferner Rannen / oder gelbe Ruben / ausstechen; Gelben Ruben-Saamen in einem bedungenen und darzu bereiteten Beetlein ansäen / damit man im Frühling Früh-Ruben bekommen möge.

Um aber sich Petersilien anzuschaffen/kan man in vorhergehenden Monaten etwas Saamen in Geschirre säen / und in diesem Monat in Keller setzen / auf daß man allezeit einen davon zur Speise gebrauchen könne.

Man muß letztlich die Sachen / welche noch im Garten stehen/als Erbsen und Bohnen-Stiefel/ unter das Dach bringen / und die Beete / so mager sind / mit Mist wohl versehen/ und umgraben.

Verrichtung

Im Baum-Garten.

Nunmehro wird das späte Obst gar abgenommen.

Man stecket annoch Kerne von Stein-Obst in die Erden.

Sonsten thut man ferner / wie im vorigen Monat gedacht / Kerne sammlen / und aufheben.

Bey kaltem Wetter soll man die Ameiß-Hauffen zusammen stossen/und umschlagen.

Die Stützen / welche bey den schwer getragenen Obst-Bäumen gestanden / nimmt man hinweg.

Man grabet noch ferner zur Baum-Schul/ wilde Aepffel- und Birn-Stämme aus / solche in selbige zu setzen / und nachdem sie drey Jahr ge-

standen / so soll man sie mit guten Reisern bepfropffen.

Was von den Kernen erzogen worden / wird jetzt ordentlich in die Baum-Schule gesetzt / und wohl ausgebutzt / damit sie gerade und ordentlich wachsen können.

Wo hohe trockene Orte sind / kan man auch wohl um diese Zeit die Bäume versetzen / an niedrigen und feuchten Orten aber ist es besser im Frühling vorzunehmen.

Imgleichen soll man die Wurtzeln der Obst-Bäume aufhacken und entblösen / nachgehends aber mit kurtzen Mist belegen / doch so / daß die Wurtzel nicht berühret werde / es also den Winter über offen liegen lassen / und im Frühling wieder zuscharren.

Sonst ist auch gut den Koth vom abgehobenen Waasen abgeschlagen / (welcher so gut als eine Düngung) und an statt des Waasens guten Bau zugeleget / den Waasen aber auf einen Hauffen geleget / und faulen lassen.

NO-

NOVEMBER.

Verrichtung

In dem Blumen-Garten.

IN diesem Monat ist im Blumen-Garten nicht viel mehr zu thun/ absonderlich bey denen in Geschirren gepflantzten Gewächsen; Derohalben soll ein Gärtner mit Bedüngung der Blumen-Felder fortfahren.

Was im übrigen noch für Gewächse in dem Garten sind/ müssen / sonderlich so es etwann eine trockene Kälte hat/oder Schnee fällt/ mit Erbsen- oder Wicken-Stroh / oder auch andern Sachen bedecket werden / damit sie keinen Schaden leyden: Diese aber sind eine von den vornehmsten: Iris süsina, Anglica & Persica, Anemonen/ Hyacinthen/Ranunckeln/2c.

Denen im Gewächs-Haus stehenden Gewächsen / als Citronen- und Pomerantzen-Bäumen / 2c. wird / wenn eine scharffe Kälte einfällt/ durch gelindes Einheitzen / einige Wärme gegeben / um die noch auf selbigen befindliche Früchte / vollends zeitig zu machen.

Verrichtung

Im Kuchen-Garten.

Es wird anjetzo der Küchen-Garten bey Gelegenheit mit gutem Mist versehen / und wenn das Wetter offen ist / das Feld fleissig umgraben: Die Mist-Beete gräbet man aus / wirffet den darinnen befindlichen Mist / so keine Hitze mehr hat / hinweg und heraus / und verbrauchet solchen an andere Oerter im Garten.

Man siehet öffters zu seinen aufbehaltenen Kräutern.

Auch muß man Achtung haben / auf seine im Keller liegende Gewächse / damit selbige von denen Mäusen nicht angefressen oder beschädiget werden.

Man verfertiget in diesem Monat / allgemach das / zu denen Melonen erwählte Land: Und machet Gruben auf folgende Manier: Nemlich / man machet Löcher / zwey Schuh breit und tieff / füllet sie mit gutem Pferd-Mist aus / und leget darnach zwey Hand hoch gute Erde darauf / so kan man alsdann im Frühlig die Pflantzen von Melonen hinein setzen.

Sonsten kan man annoch Peterfill / Rettich / Kreen oder Meer-Rettich / Cicori / Gfetter-Rübel oder Bayerische Rübl / ausgraben / und im Keller in Sand vergraben.

Verrichtung

Im Baum-Garten.

Man kan in diesem Monat die Bäume noch von dem Moos / oder Wasser-Reissern und unnützen Zweigen säubern und reinigen ; auch schädliche Gewächse samt der Wurtzel ausrotten.

Die Gärten und Bäume soll man mit Schweinen-Mist-umlegen / wovon sie sehr wohl bekommen. Diejenigen Bäume aber welche an feuchten und kalten Orten stehen / soll man mit Aschen von Seiffen-Sieder / nemlich / dessen Wurtzel belegen. Welche die Kälte überaus gut temperirt und mässigt.

Man kan auch den schadhafften Bäumen die die Löcher und Winckel / bis aufs frische / aber nicht in die Rinde / sondern / wo es seyn kan / soll man es lieber etwas länglich ausschneiden / mit vermischten Leim und Küh-Koth oder Baum-Salbe bestreichen / und mit einem Tuch verbinden.

Es werden die jungen Pelzer oder Bäumlein / als Pfirsich- und Apricosen-Bäume mit Stroh / theils wegen der Kälte theils / wegen der Haasen an freyn und offnen Orten / verbunden.

Man kan für dißmal / noch sowohl zahme / als

wilde Obst-Bäume versetzen / und zwar mit oder vor dem vollen Mond.

Nicht weniger mag man auch zu den Alleen und Gallerien die Hayn-Büche / Ahorn einpflantzen / Ligustrum, Hagedorn zu dem Heck-Werck einsetzen und zwar alles im wachsenden Mond. Wie dann als eine Universal- und allgemeine Regel in acht zu nehmnn ist / daß alles das / was geschnitten wird / und wieder wachsen soll / bey abnehmenden Mond geschehen muß; hingegen was wachsen soll / im wachsenden Mond beschnitten werden kan. Absonderlich ist das Umgraben der Bäume noch sehr gut / ehe noch die Kälte gar einfällt.

Weßwegen man mit Einsetzung derselben noch immer fortfahren kan / sowohl an Aepffel- und Birn-Stämmen / als auch an Pflaumen / Kirschen / Quitten und Hagedorn / damit man selbige innerhalb zwey oder drey Jahr peltzen könne.

Die Bux-Bäume thut man sowohl in diesem als vorigen Monat um die Wurtzel eröffnen / und aufhacken; auch mit etwas Mist belegen.

(O)

DE-

DECEMBER.

Verrichtung

In dem Blumen-Garten.

WEil nun in diesem Monat in dem Blumen-Garten gar nichts mehr zu thun ist; Als muß man anjetzo bedacht seyn/wie man die ins Gewächs-Haus oder Zimmer gebrachte Gewächse wohl erhalten möge. Derohalben soll man wenn es sehr kalt ist / und mans für gut befindt ein wenig ein heitzen; Wie man dann solches gar leicht auf folgenden Weise erkönnen kan/man nehme derowegen ein Schüsselein/ schütte selbiges voll Wasser und stelle es ans Fenster / befindet man nun ein Eiß darauf / so mag man nur einheitzen / ist aber das Wetter gelinder und wärmer / so kan man die Fenster und Läden des Gewächs-Hauses etwann drey oder vier Stund/ gegen den Mittag eröffnen / damit frische Lufft hinein gehe.

Was in übrigen von den Gewächsen trocken worden / wird entweder mit Schnee belegt oder mit lauen Wasser; Doch ohne Berührung des Stamms und der Zweige/ begossen.

Wann die Citronen-und Pomerantzen-Bäume / wie auch andere ausländische Pflantzen / von Safft kommen/können gleichfalls mit lauen Wasser

ser / worunter Wein gemischet ist / begossen worden.

Letzlichen wird der Blumen-Saame / welcher noch nich gar ausgemacht / anjetzo völlig ausgemacht und gereiniget; Auch was sonsten denen Gewächsen vorträglich und nützlich ist / fleissig in acht genommen.

Verrichtung

In dem Kuchen-Garten.

Wenn ein schön und gelind Wetter einfällt / soll man die Löcher in den Kellern eröffnen / damit die Gewächse frische Lufft bekommnen und nicht sobald verfaulen mögen.

Der Einsatz im Keller oder das Winter-Gewölb gibt jetzund hervor / Endivien / Cicori / Winterrettich / Kannen oder rothe Rüben / Welsche Ruben-und Blumen-Köhl u. a. m.

Man soll ingleichen nach dem Calorabi, Caulifior, sehen ob nichts verfault dran sey / oder die Mäuse daran gefressen haben.

Es wird auch bey den Wurtzel-Werck in acht genommen / und öffters zu geschaut / damit von den Mäusen nichts angefressen werde / so es aber schön geschehen / soll man das Befressene hinweg schneiden / und das andere wieder unterlegen.

Wenn der Winter-Endivien anfängt zu faulen /

len/wird er herausgenommen/ wol abgeputzt/und alsdann wieder einsetzt.

Sonst hat man den Mist zu dem Küchen-Garten anjetzo herbey zu führen / damit selbiger zu gehöriger Zeit untergraben werden kan.

Verrichtung
Im Baum-Garten.

In diesem Monat soll man die jungen Pelzer oder Bäume / in Stroh fleissig einbinden / um sie vor der starcken Kälte und anderen Schäden zu verwahren.

Man kan ferner in diesem / und folgenden zweyen Monaten fleissig auf die Rauppen-Nester loßgehen / und das noch an Zweigen hangende Laub gar herunter nehmen / damit in kommenden Früh-Jahr die Rauppen nicht in selbige nisten können.

Ingleichen kan man die noch nicht genug gesäuberte und ausgeschnittene Bäume anjetzo gar zum Stande bringen.

Man mag auch noch ferner / wenn das Wetter es zu läst / junge Stämme setzen; Und junge Bäume verpflantzen; Allein nur an trocknen und hohen Ort.

Man soll ferner an der Wurtzel der Bäume guten Laugen-Aschen / zu ihrer Verpflantzung und Besserung / legen.

Nicht

Nicht wenig kan man allerley rare Obst-Kerne / so viel man will / an einem temperirten und mässigen Ort aufheben.

Und das wäre also was zum Beschluß dieses Garten Buchs habe melden wollen; allein der gemeigte Leser darff sich eben so gar accurat an dieses Garten-Memorial nicht binden / und sich einbilden ob seye alles was ein fleissiger u. sorgfältiger Blumen-Küchen-und Baum Gärtner / das gantze Jahr über zu verrichten / hierin enthalten; sondern man hat nur das vornehmste anbey erinnern wollen / das übrige aber überläst man einen verständigen Gärtner selbst / was die Gelegenheit und Umstände eines Gartens und Orts erheischen.

Jedoch hoffe es werde sich solche meine wohl gemeinte Erinnerung und Anweisung / der geneigten Garten-Liebhaber gefallen lassen / und es gütig aufnehmen / mit Versicherung / daß wofern dieser gut-gemeynte Unterricht gefällig / man vielleicht mit mehrern an die Hand zu gehen nicht ermangeln wird. Ich schliesse aber / und schreite zum

E N D E.

Das

Das Andere Register.

Index omnium Florum, Herbarum, Arborum, Aliarumque Materiarum, hoc in Libro Continentium.

A.

Ablactatio 524
Abrotanum 227
Abſintheum 226
- - - dulce 231
Acacia Indica 396
Acanthus 101
Acetabulum 100
Acetoſa 274
Aconitum hyemale 112
Adiantum album 260
Adenes Canadenſes 324
- - - Virginiani 325
Ageratum 228
Agnus Caſtus 398
Agrifolium 394
Alcea 374

Al-

Alkekengi 225
Allium 329
Aloë 391
Aloë Americana, Ægyptica, Hepatica, Indica 393
Alpini 113
Althæa 110
Amara Dulcis 107
Amaracus 203
Amaranthus Mexicanus 117
Amygdalus 599
Anagallis 134
Anagyris 395
Anemone 59
Anethum 253
Angelica hortenſis, Domeſtica 229
- - - Sativa ibid.
Aniſum 231
Anthirrinon 129
Anthora 138
Apium 233
Aprilis 654
Aquilegia Stellata 94
Arbuſcula coralli 363
Arbutus 401
Ariſtolochia longa 211
- - rotunda ibid.
Artifiſi 321
Arum 213.232
Aſarum 262
Aſparagus 334

Asphodelus 66
Atriplex 339
Avellana 593
Augustus 679
Aurantia 364
Auricula Ursi 100

B.

Balaustia 352
Balsamina 119
- - femina 120
Basilicon 252
Beidel Sar-Alpin 113
Bellis 99
Bellvedere 98
Berberis 606
Beta 314
- - rubra 313
Betonica 202
Blattaria 130
Borrago 277
Botrys 217
Branca ursina 101
Brassica 293
- - Cypriana 299
- - Sabaudica 299
- - Sabellica 301
Brionia 404
Buglossum 283
Bulbosæ (Plantæ) 36
Buphthamnum 404

Buxus 284
- - de auratus ibid.

C.

Calendula 131
Canna Indica 95
Capillus veneris 260
Capparis 403
Carduus Benedictus 251
- - Mariæ 216
- - Scolymus 290
- - Sphœro-Cephalus 131
Carifiol 299
Carotis lutea 312
Carthanus 132
Carvi 263
Caryophillus 75
- - Carthusiorum 86
- - Indicus 116
- - Plumarius 85
- - Catalogus 140
Caryophillata 203
Castanea 595
Catalogus Caryophillorum 140
Cataputia 215
Caulis 293
Cedrus Lycia 399
Celaster 400
Cenedana jucca 109
Cepa 326
Cerasus 588

Chærefolium	273
Chamæcyparissus	358
Chamæiris	68
Chamælea	383
Chamæmelum	101
Champonen	338
Charantia	120
Charlotten	333
Cheiri	86
Chelidonium	261
Chrysanthemon creticum	130
Cicer	288
Cicercula Norbonensis	111
Cichoria	280
Cidonia Malus	596
Cinera maxima anglica	290
Circumpositio	527
Citria Malus	364
Clematis	93
- - Daphnoides	94
- - pannonica	93
Clypearum	107
Cnieus	132
Cochlearea	278
Colchicum orientale	46
Colutea vesciarea	373
Collerabi	299
Condrylla	134
Consolida Regalis	132
Convolvolus hispanicus	133
- - - Indicus	ibid.

Coriandrum 244
Corona Imperialis 36
Coryledon 100
Corylus 593
Crocus 44. 146
Cucumis 307
Cucurbita 308
Cuminum pratenſe 263
Cypreſſus
Cyanus 121
- - Indicus 131
Cyclamen 63

D.

Datura 121
December 699
Decorticatio 519
Dens Caninus 47
Detractio 526
Dictamnus 303
Digitalis 135
Dracunculus 209

E.

Elleborus, vide Helleborus.
Endivia 270
Enula 255
Eryngion 104
Eſula Indica 113
Eupatorium Meſuæ 228

F.

Faba 286
Fiberosæ (Plantæ) 86
Faciens viduas 383
Farmica 404
Februarius 617
Ficus 353
- - Indica 96
Flammula Jovis 104
Flos Adonis 135
- - Affricanus 116
- - Armerius 86
- - Cardinalis 73
- - Cuculi 92
- - Leonoris 385
- - Mexicanus-vel ad Mirabilis 105
- - Passionis 72
- - Pyramidalis 98
- - Solis maximus peruvianus 136
- - Solis tuberosus 324
- - Trinitatis 125
- - Tunetanus 116
Fœniculum 254
Fragaria 234
Frittillaria 43
Fumaria 219

G.

Galega 106
Gallitricum 258

Garota 312
Geniſta Hiſpanica 375
Gentiana 206
Geranium moſchatum 132
- - - triſte 102
Gladiolus 49
Glycyrrhiza 258
Granta malus 351
Groſſularia 604

H.

Helenium 255
Hedyſarum 107
Helleborus 108. 218
Helyochryſos 113
Hemerocallis 51
Hepatica Nobilis 109. 146. 241
- - Stellata 240
Heſperis 114
Hexine 265
Hyacinthus bulboſus 42
- - - Tuberoſus 55
Hyſſopus 242
Hyjuca 109

I.

Januarius 630
Jaſminum Hiſpanicum flore albo 343
- - - americanum 344
- - - Catalonicum 346
- - - Arabicum 346

Jaſminum Indicum	347
- - - Indicum flore luteo	349
- - - Alexandrinum	346
Jaſminus	342
Jazzetten	51
Imperatoria	249
Inoculatio	520
Inſitio	517
Intybus Sativus	270
Jonquilles Zorena	44
- - - unita	ibid.
- - - hiſpanica	ibid.
Iris Bulboſa	48
- - - Calcedonica	89
- - - Fibroſa	68
- - - Florentina	68
- - - Marina	ibid.
- - - Perſica	ibid.
- - - ſuſina	69
- - - Tuberoſa	65
Jucca Glorioſa	109
Juglans	601
Julius	675
Junius	868

L.

Laburnum	395
Lactuca	267
Lathyris	111
Lavendula	206
Laureola	383

Laurus 350
Leucoium Bulboſum & Fibroſum 45
- - - Trifolium ibid.
- - - Hexaphilon 46
- - - Polyanthemon ibid.
- - - luteum 86
- - - album, rubrum, violaceum 88
Liguſticum 248
Lilium Candidum 50
- - - cruentum purpureo croceum ibid.
- - - Intortum 51
- - - Convallium 72
- - - Suſinum 405
Limonia malus 364
Linaria 113
Liquiritia 258
Lunaria Græca 67
Lupinus 137
Lupulus 340
Lychnis Calcedonica 92
- - - Coronaria ibid.
- - - Hiſpanica 121
Lyſimachia 106

M.

Majorana 203
Majus 662
Malanzan 123
Malva arboreſcens 374
- - Criſpa 129
- - Hortenſis 111

Malva Pœtica	122
- - Venetiana	129
Malus punica	351
Mamælia	383
Mamortica	119
Maracat	72
Margaretha veneta	93
Martagon	51
Marrubium	247
Martius	645
Marum verum	388
- - Certicum	389
- - Syriacum	390
Mater	402
Matiricaria	103
Melanzan	123
Melissa	239
- - Turcica	ibid.
- - Cretica	ibid.
Melones	303
Mentha	237
- - Saracenica	ibid.
Mespilus	592
Millefolium	104
Moly	52
Momortica	119
Morus	598
Muscipula	126
Myrthus	356

N.

Napellus 138
Narciſſus 41
Nardus 402
Naſturtium Aquaticum 119. 273
- - - Indicum 118
- - - Sativum 272
Nerion 357
Nicotiana 212
Nigella 127
November 695
Nux avellana 593
- - Juglans 601

O.

October 690
Ocymaſtrum 111
Olea 387
Oleander 357
Oleaſter 357
Onobrichis 107
Opuntica 96
Orchis, Satyrion 66
Orminum 208
Ornithogalum 53
Orvala 208
Oſtratium 249
Oxus cedrus 399

P.

Palma Chriſti 136

Papas Indorum 325
Papaver cornutum 128
- - - erraticum ibid
- - - Sativum 127
Parietaria 265
Patientia 114
Paſtinaca Sativa 320
de Perennibus (Plantis) 68
Perfoliata 261
Perichlymenon 321
Perpetua 115
Perſicus 586
Petroſelinum 318
Phalangium 99
- - - virginianum 102
de Plantis Bulboſis 36
- - - Fibroſis 68
- - - Æſtivis 116
- - - Tuberoſis 55
- - - Annuis 116
- - - Arboreis 341
- - - Perennibus 68
- - - Medicis 200
- - - Culinæ 266
Phaſeolus 286
Braſilianus 138
Phillitis 220
Piloſella 125
Pimpinella 279
Piperitis 257
Piper Indicum 123

Pisum 288
Pœonia 63. 220
Poma Amoris 123
Pomus 582
Porrum 330
- - Sectivum 331
Portulaca 275
Primula veris idemquod Bellis.
Prunus 591
Ptarmica 112
Pulegium 248
Pulmonaria maculata 209
Pyramis 113
Pyrola 99
Pyrus 184

R.

Ranunculus 57
- - - Hortensis 116
Rapa alba 310
Raphanellus 317
Raphanus 315
- - marinus 259
Rapiens Vitam 383
Rapocaulis 299
Rapum 310
Rapunculum 282
Rhapontica 242
Rhus 373
Ribes 605
Ricinus 136

Rosa 377
Rosmarinus 360
Rumex hortensis 215
Ruscus 382
Ruta 236

S.

Salix Americana 398
Salvia 245
Sambucus rosea 374
Sanicula 257
Satureja 238
Satyrion 66
Savina 386
Saxifraga 276
Scabiosa 124
Scolopendrium 220
Scordium 264
Scorzonera 32
Sedum 222
Selinum 283
Semper vivum 222
September 684
Sinapi 210
Siser 323
Smyrnion 249
Solidago Saracenica 209
Spanachia 336
Spica 206
Spina alba hortensis 216
Stœchas 207

Stramonia 121
Stychnodendron 363
Submerſio 530
Summach 373
Syrinx 356

T.

Tabaco 403
Tabacum 212
Taliƈtrum 94
Tazzetæ 51
Teucrium 115
Thlapſi panonicum 126
Thlaſpi majus 259
Thora 138
Thymus 223
Termentilla 240
Trachelium Americanum 73
Tuberoſæ (Plantæ) 55
Tuberoſa vel Hyacynthus Tuberoſus ibid.
Tulipa 38. 147
- - Perſica 40
Tragum 281
Tragus 386
Trifolium aureum 109

V.

Valeriana 204
Veronica 201
Victorialis Herba 52
Vinica pervinca 94

Viola Mariana 125
- - Martia 91
- - Matronalis 90
- - Montana lutea grandiflora 125
Vitex 398
Vitis (de Vite) 616
Umbilicus veneris 100
Urtica Berſica 100
Uva criſpa 604

Das dritte Regiſter.

Aller in dieſem Buch befindlichen Blumen/ Kräuter / Bäume/ und anderer Materien.

Ablactiren/was es ſey ? 524
Ablegen/was es bedeute ? 530
Abſäugen 524
Ackeley 94
Ackerſchnallen 128
von dem Aeuglen 520
Alant-Wurtz 255
Allermannharniſch 52
Aloe 391
Ameyſen zu vertreiben 554

Andorn 247
Anemone-Rößlein 59
Angelica 229
Anis 231
Antifien 270
Apffel-Baum 582
daß er zugleich Aepffel und Rosen trage 614
daß allerhand Edelgesteine ꝛc. in selbigen wachsen 615
Apostem-Kraut 124
Apricosen-Baum 586
April/was in diesem Monat verrichtet werden soll 654
im Blumen-Garten 657
im Kuchen-Garten 659
im Baum-Garten 346
Arabischer Jasmin 213
Aron 290
Artischocken 332
Asch-Lauch 66
Asphodill-Lilien
August-Monat / Verrichtung im Blumen-Garten 679
- - Kuchen-Garten 680
- - Baum-Garten 682

B.

Bären-Klaue 101
- - Oehrlein 100
- - Tatze
Bäume so nicht in die Dicke wachsen wollen 567

Balaustien-Bäumlein 352
Baldrian 204
Balsam-Aepffel 119
- - Männlein Borborellen 119
- - Weiblein 120
Basilien 252
Bauern-Senff 126
Baum verletzter zu heilen 550
- - so im Gipffel dorret 551
- - so gespalten 572
- - welche schwer mit Obst beladen / zu stützen ibid. 606
Baum-Salbe zu machen 573. 2c.
Bäume / welche das erste Jahr Frucht tragen 607
- - daß sie grosse Früchte bringen 609
- - daß sie ihre Blüthe behalten 611
- - fruchtbar zu machen 614
- - so nicht in die Dicke wachsen wollen 567
Baum-Garten / was im selbigen im Januario zu verrichten 634
- - Februario 642
- - Martio 651
- - April 659
- - Majo 666
- - Junio 673
- - Julio 678
- - Augusto 682
- - September 688
- - October 693
- - November 696
- - December 701

Beidel-Haar 113
Belveder 98
Benedict-Wurtzel 203
Benennung der Negelein 140
- - der Tulipanen 148
Beruff-Kraut 112
Betonien 202
Bibenell 279
Binetsch 336
Birn-Baum 584
Bisam-Blumen 131
- - Kraut 132
Blau Eisenhütlein 138
- - Milch-Glocken 113
- - Mertz-Violen 403
Blumen-Köhl 299
- - Rohr. 95
- - welche aus Saamen gezeuget werden 185
Blumen-Garten/dessen Verrichtung im Januario 630
- - Februario 637
- - Martio 645
- - April 654
- - Majo 662
- - Junio 668
- - Julio 675
- - Augusto 679
- - September 684
- - October 690
- - November 695
- - December 697

Bocks-Kraut 386
Bohnen-Baum 395
Bohnen 286
- - Türckische 138
Borragen 277
Bortzel-Kraut 275
Bosch-Negelein 86
Brach-Monat/ was hierinn zu thun im Blumen-Garten 668
- - im Kuchen-Garten 671
- - im Baum-Garten 674
Brand der Bäume zu erkennen und zu heilen 535
Braune Mägdlein 135
Braun-Wurtz 111
Brenn-Wurtz 104
Brunn-Kreß 119
Bux-Baum 384
- - verguldter Bux-Baum ibid.
Burragen 277
Burtzel-Kraut 275

C.

Camillen 101
Cardinals-Blume 73
Cardobenedicten 251
Carifiol 299
Carthäuser-Negelein 86
Carve 263
Castanien-Baum 595
Catalonischer Jasmin 346

Ceder-Baum 399
Celaster-Baum 400
Cheiri 86
Christ-Blumen 108
Christ-Monat/ suche December.
Citronen-Baum 364
Closter-Beer 604
Colerabi 299
Corallen-Baum 363
— — Blümlein 135
Coriander 244
— — schwartzer Coriander 127
Cucumern 307
Cypressen-Baum
— — Kraut 358

D.

Deumenten 237
December / Verrichtung / die anjetzo vorgenommen wird im Blumen-Garten 699
— — im Kuchen-Garten 700
— — im Baum-Garten 701
Dill 253
Diptam 103
Doll Aepffel 123
Doppelte Mater 402
Drachen-Wurtz 209
Dreyfaltigkeits-Blume 125
Durchwachs 261

E.

Edel-Leber-Kraut 109. 146. 241
Egyptischer Weyden-Baum 375
Ehrenpreiß 201
Einlegen/was es sey 530
Eisenhütlein 138
Engel-Wurtz 229
Enis 231
Entian 206
Entivien 270
Eppich 233
Erbelen 606
Erbsen 288
Erd-Aepffel 324
Erd-Beer 234
Erd-Nuß 53
— — Rauch 219
Eybisch 110

F.

Februarius/suche Hornung.
Feder-Negelein 85. 403
Feder-Ackeley 94
Feigen-Baum 353
Felsen-Negelein 85
Fenchel 254
Fettinger-Rüblein 311
Filliten 75

Fingerhut 135
Fleckicht Lungen-Kraut 209
Frauen-Distel 216
— — Müntz 237
Fresser / suche Krebs.
Freysam-Kraut 125
Frittillary 43
Früchte/daß sie nicht zu frühe abfallen 558
— — damit sie nicht wurmig werden ib
— — süß zu machen 459
— — ihnen allerhand Formen zu geben 615
Fuchs-Schwantz 117

G.

Gäns-Blumen 99
Garben 104
Garten-Kreß 272
— — Schwämme 338
Gauch-Blumen 93
— — Heil 134
Gebrechen (für) unterschiedliche der Bäume 557
Gehörnter Oelmagen 128
Gelbe Ritterspurn 118
Geiß-Rauten 106
Gelbe Rüben 312
Gelbe Violen 86
Gelbe Negelein ib.
Gelbsucht der Bäume zu erkennen 540
— — zu curiren 541

Gesegnete Distel 251
Gicht-Rosen 63
– – Wurtz 404
Glas-Kraut 265
Glocken 133
Gold-Blum 130. 131
Gold-Knöpfflein 130
Gold Lilien 50
Gold-Wurtz 51
Granaten-Baum 351
Gras-Blumen 76
Griechisch Mond-Kraut 67
Grind-Kraut 124
Gurcken 307

H.

Haber-Wurtz 321
Hanen-Fuß 57
Hanen-Kamm 117
Haselnuß-Baum 593
Hasel-Wurtz 262
Haus-Wurtz 222
Herbst-Monat/ suche September.
Herbst-Rosen 111
Heu-Monat/ Verrichtung in demselben im Blumen-Garten 675
– – Kuchen-Garten 676
– – Baum-Garten 678
Heydnisch Wund-Kraut 207
Hindläufften 280

Hirsch-Bäumlein 373
Hirsch-Zung 220
Hitze (wider die) der Bäume 560
Hohl-Wurtz 211
Holländische Filliten 75
Honig-Blume 239
Hopffen 340
Hornungs-Blumen 46
Hornung/was verricht werden soll in diesem Monat im Blumen-Garten 637
– – im Kuchen-Garten 639
– – im Baum-Garten 642
Hunds-Zahn 47
Hyucca 109

J.

Jacinth 42
Jacbs-Stab 41
Januarius vide Jenner.
Jasmin 342
Jehova-Blümlein 100
Je länger je lieber 107
Jenner / Verrichtung im Blumen-Garten; selbigen Monat 631
– – im Kuchen-Garten 632
– – im Baum-Garten 634
Jericho-Rosen 361
Jerusalems-Blume 92
Jettinger Rüblein 311
Indianisch Blumen-Rohr 95
– – – Feigen 96
In

Indianischer Jasmin 347
- - - Jasmin mit Gold-gelber Blume 349
- - - Kreß 118
Indianische Negelein 116
- - - Pfeffer 123
- - - Wolffs-Milch 113
Ingber / (Teutscher) 232
St. Johannis-Träublein 905
Jonquillen 41
Isopen 242
Isople 238
Juden-Kirschen 225
Julius, suche Heu-Monat.
Jungfer im Haar 402
Junius suche Brach-Monat.

K.

Kälte (wider die) der Bäume 563. 565
Käfer-Wurtz 111
Käß-Köhl 299
Kapis 293
Kayser-Krone 36
Kaulirabi 299
Kappern 403
Keller-Hals 383
Kesten-Baum 595
KettRuß 374
Keusch-Baum 398
Kichern 288
Kirsch-Baum 388

Kirschen wachsend zu machen bis Martini 613
- - über Winter zu behalten ibid
Kiwits Eyer 43
Klapper-Rosen 128
Kleine Erdnuß 53
Knaben-Kraut 66
Knoblauch 329
Köhl 293
- - Savovischer Köhl 299
- - Ruben Köhl ibid.
- - Ruben ibid.
- - Blumen-oder Käßköhl ibid.
Königs-Krone 36
Körbel-Kraut 273
Korn-Blume 121
Krätze (wider die) der Blume 546
Kräuffel-Beer 604
Krausse Pappeln 129
- - Krausse Müntz 237
Krebs an den Bäumen zu erkennen 238
- - zu curiren 539
Kressig / Brunnen Kreß 119. 273
- - Garten-Kreß 272
- - Indianischer Kreß 118
Kürbsen 308
Kümmerling-Kraut 253
Kümmel 263
Kuckete 338
Kunschrotten 375
Küchen-Garten / Verrichtung in dem Januario. 632

- - Feburario 639
- - Martio 648
- - Aprili 657
- - Majo 665
- - Junio 671
- - Julio 676
- - Auguſto 680
- - September 686
- - October 692
- - November 696
- - December 700

L.

Laus-Kraut 383
Lattich 267
Lauch 264. 330
Lavendel 206
Leber-Balſam 228
Leber-Kraut/ Edel Leber-Kraut 109. 146. 241
- - Stern Leber-Kraut 240
Lilien Aſphodill-Lilien 66
- - Gold-Lilien 50
- - knollichte-Lilien 65
- - weiſſe Lilien 50
- - zaſichte Lilien 98
- - Zwiebel-Lilien 48
Limonen-Baum 364
Löffel-Kraut 278
Löwen-Mäuler 129
Lorbeer-Baum 350

Lungen-Kraut 209
Lupinien 137

M.

May / Verrichtung / welche im diesem soll vorgenommen werden in dem Blumen-Garten 665
- - im Kuchen-Garten 665
- - im Baum-Garten 666
Mäuß-Dorn 382
- - Oehrlein 125
Mähren 313
Majoran 203
Malvasier-Kraut 228
Mandel-Baum 599
Mangold 314
Manns-Treu 104
Marien-Rößlein 92
- - Distel 216
Maßlieben 99
Martius, suche Mertzen.
Maul-Beer-Baum 598
Maurrauten 260
Mayen-Blümlein 72
Meer / Kirschen-Baum 401
Meerrettich 259
Meister-Wurtz 249
Melantzan 123
Melissen 239
Mellten 339
Melonen 303
Men-

Menschen-Dieb oder Mörder 383
Mertzen-Blum 41
- - Veil 91.403
Mertzen/ was in diesem Monat zu verrichten im Blumen-Garten 646
- - im Küchen-Garten 648
- - im Baum-Garten 657
Mespel-Baum 592
Metter 103
Milch-Glocken 113
Milten 339
Mittel/ (General) die Bäume gesund zu erhalten 568.2c.
Moly 52
Monat-Rettich 317
- - Rosen 380
Mond-Kraut 67
Moos oder Raudigkeit 545
Münch-Rhabarbara 215
Müntz 237
Myrrthen-Bäumlein 356

N.

Nabel-Kraut 100
Nacht-Veil 90. 114
Nägelein 75
- - deren Benenung 140
Narcissen 41
Nessel-Persiche 100
Nonnen-Negelein 127

Nieß-Wurtz 108. 218
November / was in diesem Monat verrichtet wird / im Blumen-Garten 695
- - im Kuchen Garten 696
- - im Baum-Garten 697
Nuß-Baum 601
- - Hasel-Nuß-Baum 593

O.

Obst wolgeschmack zu machen 613
Ochsen-Zunge 283
Oel-Baum (wilder) 357
Oelmagen 127
- - gelb 128
Oliven-Baum 387
Osterlucey 211
Obst / daß es nicht wurmstigich werde 558
Obst süß zu machen 559
October / Verrichtung in dem Blumen-Garten 690
- - im Kuchen-Garten 692
- - im Baum-Garten 693

P.

Papagey-Federlein 117
Papier Röslein 115
Pappeln / krause-Pappeln 129
- - Syrischer Pappel-Baum 374

Passions Blum 72
Pastemen Kraut 124
Pastenacken 320
Patientia 114
Peltz-Wax zu machen 573 2c.
Peterlein 318
Persische Lilien 405
- - Federbusch ibid
Persianische Nessel 100
- - Tulipanen 40
St. Peters-Kraut 265
Peterling 318
Pfaffen-Kappen 308
- - Pint 232
Pfeffer-Kraut 257
Pfeiffen-Impffen (von dem) 526
Pfersich-Baum 586
Pfingst-Rosen 377
Pflaumen-Baum 59
Phasohlen 286
Pönien 220
Poley 248
Pomerantzen-Baum 364
- - Kürbsen 308

Q.

Quentel 223
Quitten-Baum 596

R.

Radis 317
Raphanellen 317
Rapüntzelein 282
Rauch-Aepffel 121
Raudigkeit oder Bäume 545
Rauppen zu vertreiben 552
Räuten 236
Rebellen 105
Rettich 315
Rhapontick 242
von Rinden-Beltzen 519
Ringel-Blumen 131
Rittersporn 132
- - gelb Rittersporn 118
Rodiß-Retrich 317
Röhrlein-Impffen 526
Rog-Wurtz 404
Römische-Camillen 101
Rosen 577
Roßmarin 360
Rüben-Köhl 299
Rüben-weisse 310
- - gelbe 312
- - rothe 323
- - Steck-Ruben 311
- - Zuck-Ruben ibid.

S.

Sadaney 238
Säu-Brod 63
Sätzlinge von dem Ungeziefer zu befreyen 612
Saffran 44
— — wilder Saffran 132
Salat 267
Salbey 245
Sammet-Blumen 116
Sanickel 257
Saturey 238
Sauerach 606
Sauerampffer 274
Savoyischer Köhl 299
Scabiosen 124
Schaaf-Garben 104
— — Müllen 398
Schabab 127
Schaben-Kraut 130
Scharlach 208
Scharlotten 333
Schel-Kraut 261
Schlangen-Kraut Spanisch 321
Schlüssel-Blum
Schmaltz-Blum
Schnallen 128
Schneeballen 374

Schnee-Tröpfflein 45
Schnitt-Lauch 331
Schoß-Wurtz 47
Schrepffen (von dem) der Bäume 568
Schwartzer Coriander 127
Schweitzer-Hosen 105
Schwerdel 49
Seidel-Bast 383
Selleri 283
Sendel-Wurtz 66
Senet-Bäumlein 373
Senff 210
September / Verrichtung im Blumen-Garten 684
— — im Kuchen-Garten 686
— — im Baum-Garten 688
Seven-Baum 386
Sieben-Jahrs-Blumen-Kraut 112
Silberblatt 67
Silberweiß 130
Sinngrün 94
Sommer-Korne 136
Sonnen-Blum 136
— — Würbel 134
Spalt-Peltzen 517
Spanische Glocken 125
— — Wicken 111
— — Winden 133
— — Schlangen-Kraut 321

Spanisches Gras 107
Spanischer Klee ibid.
Spargeln 334
Spennat 336
Spicanard 206
Spinnat 336
Spring-Körner 215
Stab-Wurtz 227
Stachel-Beer 604
Steck-Ruben 311
Steinbrech 276
Stern-Blum 41
Stern-Leber-Kraut 204
Stich-Beer 604
Stich-Wurtz 404
Stöchas-Kraut 207
Stroh-Palmen 394
Summach-Bäumlein 373
Süß-Holtz 258
Syringen-Baum 356
Spanischer Jasmin 343
Syrischer Pappel-Baum 374

T.

Taback 212
Tag und Nacht 265
Tartuffeln 325
Tausendschön 117

Tazzetten 51
Thymian 223
Thill 253
Tormentill 240
Tragunen 281
Trauben-Kraut 217
Traufft-Kraut 265
Tuberosen 55
Tulipanen 38
— — vornehmste Benennung
— — bey den Franzosen 148
Türckische Bohnen 138
— — Bund 51
— — Melissen 239

V.

Vehe Distel 216
Venedisch Wetter-Röslein 129
Venus-Spiegel 404
Veylein 91
Veyl-Wurtz 69
Ungarischer Bauern-Senff 126

W.

Wald-Distel 494
Wald-Mangold 99
— — Reben 93

Wasser-Eppich 233
Wasserbathengel 264
Wegwarten 280
Wein-Monat suche October.
Wein-Stock 616
Weiß Braun-Wurtz 104
– – Hornungs-Baum 46
– – Ruben 310
Welsch Bärn-Klau 101
– – Linsen 373
– – Quendel 223
Wermuth 226
Wersich 301
Wetter-Röslein 129
Weyderich 106
Wilder Berrran 112
Wilder Roßmarin 115
Wilder Safferan 132
– – Oel-Baum 537
Winden 133
Winter-Antivi 270
– – Grün 99
– – Veyl 88. 90
– –Wolff-Wurtz 112
– – Monat suche November.
Wolffs-Milch 113
Wunder-Baum 136
Wurm an Baum zu erkennen 542
– – selbigen zu vertreiben 543
– – daß er den Bäumen nicht schade 610

Zehr-

Z.

Zehr-Wurtz 232
Zeiland 383
Zeitlosen/ (Orientalische) 46
Zelleri 283
Ziser-Erbsen 288
Zwetschken-Baum 519
Zwiebel 326
– – Lilien 48
Zucker-Erbsen 288
– – Rüblein 311
– – Wurtzeln. 323

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pictorius, Johann Baptist. / Buggel, Johann Leonhard / Adelbulner, Johann Ernst,

Der Im Blumen- Kuchen- Artzney- Und Baum-Garten Gründlich-informirte Gärtner Wird In einem gantz neuen Garten-Buch, samt dreyen hierzu nöthigen Registern vorgestellet

Nürnberg Anno 1714

Oecon. 1402
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10298284-6
VD18 11255552